S. BRVNO FVNDATOR ORDINIS

Hom. 851-2

<36626646160013
<36626646160013
Bayer. Staatsbibliothek

Hom.

Des hochwürdigſten Herrn

Alphons Maria von Liguori,

Biſchofes zu St. Agatha

geiſtreiche

Lob= und Sittenreden

für alle

Feſttage des Jahres.

Aus dem Wälſchen überſetzt

von

P. Walafried Hillinger,

der oberdeutſchen Franciſcanerprovinz Prieſter, d. Z. Kloſterbeichtvater zu Welden.

Zweyter Band.

Von Heil. Dreyfaltigkeit bis St. Andreastag.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen.
1776.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anzeige
der
Materien
des
zweyten Bandes.

Erſte Lob- und Sittenrede.

Auf das hohe Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Von der Gegenwart Gottes.

Text, Matth. 28, 20.

Docentes eos ſervare omnia, quæcunque mandavi vobis.

Lehret ſie alles halten, was ich euch befohlen habe.

Vortrag: Ein Chriſt ſoll Gott ſtets vor ſeinen Gemüthsaugen haben.

1) Theil: Glückſeligkeit deren, die ihres Gottes ſtets ingedenk ſind.

2) Unglückſeligkeit deren, die in der Vergeſſenheit Gottes leben.

3) Mittel, jener Glückſeligkeit habhaft, und dieſer Unglückſeligkeit los zu werden.

Zweyte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Vorläufers Chriſti.

Von der Buße.

Text, Luk. 1, 66.

Quis putas puer iſte erit?

Was meyneſt du, wird aus dieſem Kinde werden?

Vortrag: Von der Buße.

1) Was die Buße aus dem heiligen Johannes.

2) Was Johannes aus der Buße gemacht hat.

Drit-

Dritte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt der heiligen Apoſtelfürſten.

Von ihren Tugenden.

Text, Matth. 16, 19.

Tibi dabo claves regni cœlorum.

Ich will dir die Schlüſſeln zum Himmel geben.

Vortrag: Von den Tugenden beyder Apoſtelfürſten.

1) Von dem Bußopfer des heiligen Peters.

2) Von dem Liebesopfer des heiligen Pauls.

Vierte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt Mariä Heimſuchung.

Von den Früchten der Andacht zu Maria.

Text, Luk. 1, 46.

Magnificat anima mea Dominum.

Meine Seele macht groß den Herrn.

Vortrag: Früchten der Andacht zu Maria; denn ſie iſt

1) Eine verträuliche,

2) Eine eifrige,

3) Eine ſtandhafte Andacht.

Fünfte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt der heiligen Büßerinn Magdalena.

Der Gnade Gottes ſoll man behend mitwirken.

Text, Luk. 7, 44.

Vides hanc mulierem?

Sieheſt du dieſes Weib?

Vortrag: Habe Sorge der Gnade Gottes behend mitzuwirken; denn

1) Gott hat deren ein gewiſſes Maaß beſtimmet; und

2) Eine gewiſſe Zeit dieſelbe mitzutheilen.

Sechste Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Apoſtels Jakob.

Nach dem Leid folget die Freude.

Text, Matth. 20, 22.

Poteſtis bibere calicem?

Könnet ihr den Kelch trinken?

Vortrag: Auf das Leid folget die Freude; darum

1) Geduld in Ermanglung der Glücksgüter,

2) Geduld in den Anfechtungen.

3) Geduld in den Verfolgungen.

Siebente Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Blutzeugen Lorenz.

Von der guten Meynung.

Text, Johann. 12, 26.

Si quis mihi miniſtraverit, honorificabit eum Pater meus.

Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Vortrag: Gott zu dienen erklecket eine gute Meynung in dem täglichen Thun und Laſſen, nämlich:

1) Eine reine Meynung.

2) Eine ſinnreiche Meynung iſt noch beſſer.

3) Eine hohe Meynung iſt die beßte.

Achte Lob- und Sittenrede.

Auf das hohe Feſt Mariä Himmelfahrt.

Von den Vortheilen der jungfräulichen Reinigkeit.

Text, Luk. 10, 42.

Maria optimam partem elegit.

Maria hat den beßten Theil gewählet.

Vortrag: Von den Vortheilen der jungfräulichen Reinigkeit.

1) Im Leben.

2) Im Tode.

3) Nach dem Tode.

Neunte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomäus.

Von ſeiner guten Gemüthsart.

Text, Luk. 6, 13.

Elegit Bartholomæum.

Er erwählte den Bartholomäus.

Vortrag: Er war ein Mann von der beßten Art. Nämlich

1) Einfältig in ſeinem Thun und Laſſen.

2) Stark im Leiden und Sterben.

Zehnte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt der heiligen Schutzengeln.

Von ihrer Beſtimmung.

Text, Matth. 18, 10.

Angeli eorum ſemper vident faciem Patris mei.

Ihre Engeln im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters.

Vortrag: Von der Beſtimmung des heiligen Schutzengels.

1) Er iſt ſeinem Pflegkinde eine Schildwache.

2) Ein Pflegvater.

3) Ein Schirmherr.

Eilfte Lob- und Sittenrede.

Auf das hohe Geburtfeſt Mariä.

Von den Vorzügen dieſer hohen Geburt.

Text, Matth. 1, 16.

De qua natus eſt Jeſus.

Von welcher Jeſus gebohren war.

Vortrag: Ueber die Vorzüge dieſer hohen Geburt.

1) Der Geburtstag Maria war ein Gegenſtand aller vorigen Weißagungen.

2) Ein herrlicher Gnadentag für Maria.

3) Ein beſonderer Troſttag für das menſchliche Geſchlecht.

Zwölf-

Zwölfte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Apoſtels Matthäus.

Von ſeinem Bekehrungseifer. 1

Text, Matth. 9, 9.

Surgens, ſecutus eſt eum.

Alſobald ſtund er auf, und folgte ihm nach.

Vortrag: Matthäus ein Vormuſter der wahren Bekehrung, dem zu folgen ein Sünder

1) Seine Bekehrung nicht verſchieben.

2) Alles behend verlaſſen ſoll, was ihn davon abhält.

Dreyzehnte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Erzengels Michael.

Von dem geiſtlichen Streite.

Text, Matth. 18, 10.

Angeli eorum ſemper vident faciem Patris mei, qui in cœlis eſt.

Ihre

Ihre Engeln im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters.

Vortrag: Im Geiſtſtreite ſoll unſer Feldgeſchrey ſeyn: Wer iſt wie Gott?

1) Wie Gott, der mich ſtreiten ſiehet?

2) Wie Gott, der mir als ein Helfer beyſtehet?

3) Wie Gott, der mir die Siegeskrone und den Lohn vorweiſet?

Vierzehnte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt der heiligen Apoſteln Simon und Judas.

Von der Liebe des Nächſten.

Text, Johann. 15, 17.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem.

Dieß befehle ich euch, daß ihr einander liebet.

Vortrag: Dieſe Heilige ſind beſondere Vormuſter der chriſtlichen Menſchenliebe.

1) Bewegurſachen.

2) Uebungen dieſer chriſtlichen Tugend.

Fünf-

Fünfzehnte Lob- und Sittenrede.

Auf das hohe Feſt aller Heiligen.

Von ihrer und unſerer Heiligkeit.

Text, Matth. 5, 12.

Merces veſtra copioſa eſt in cœlis.

Es iſt euch in dem Himmel eine große Belohnung vorbehalten.

Vortrag: Wir können, ſollen, und müſſen heilig ſeyn.

1) Wir können; wir haben die Vorſchrift zur Heiligkeit.

2) Wir ſollen; wir haben die dazu gehörige Mitteln.

3) Wir müſſen; ſonſt werden wir nicht einmal ſelig.

Sechszehnte Lob- und Sittenrede.

Auf den Tag aller armen Seelen.

Von der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes.

Text, Job 30, 21.

Mutatus es mihi in crudelem.

Du biſt gegen mir in einen Grauſamen verändert worden.

Vortrag: Gott ſcheinet gegen den armen Seelen im Fegfeuer grauſam zu ſeyn, und wir Menſchen ſind es in der That.

1) Gott ſcheinet grauſam, wegen den Wirkungen ſeiner ſtrafenden Gerechtigkeit, er iſt es aber nicht.

2) Der Menſch iſt grauſam gegen den armen Seelen, wie wohl er es nicht will zu ſeyn ſcheinen.

Siebenzehnte Lob- und Sittenrede.

Auf das Feſt des heiligen Biſchoffs Martin.

Von ſeiner Sanftmuth.

Text, Luk. 11, 34.

Lucerna corporis tui eſt oculus tuus.

Dein Auge iſt das Licht deines Leibes.

Vortrag: Der heilige Martin ein überaus ſanfter Mann, und darum

1) Ein guter Menſch.

2) Ein beſſerer Chriſt.

3) Der beßte Biſchoff.

Acht-

Achtzehnte Lob- und Sittenrede.

Auf die Ueberſetzungsfeyer eines heiligen Blutzeugen.

Er war ein erbauliches Vorbild der chriſtlichen Vollkommenheit.

Text, 1. Korinth. 13, 13.

Manent fides, ſpes, charitas, tria hæc.

Nun bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, dieſe drey.

Vortrag: Er war ein erbauliches Vorbild der chriſtlichen Vollkommenheit. Denn

1) Wie er glaubte, alſo lebte er getreulich.

2) Was er hoffte, nach denſelben ſtrebte er eifrig.

3) Was er liebte, das ſuchte er unermüdet.

Neunzehnte Lob- und Sittenrede.

Auf das Einkleidungsfeſt.

Von der Glückſeligkeit des Ordenſtandes.

Text, Johann. 15, 19.

Ego elegi vos de mundo.

Ich habe euch von der Welt auserwählt.

Vor-

Vortrag: Die von der Welt in einen Ordensſtand treten ſind zweymal glückſelig.

1) Wegen ihren Austritt; denn in der Welt iſt kein reiner, weder ein gründlicher, noch ein dauerhafter Glücksſtand anzutreffen.

2) Wegen ihren Eintritt; denn in einem Ordensſtand ſind glückſelig, die nichts thun, die Gutes thun, und die Böſes thun.

Zwanzigſte Lob- und Sittenrede.

Auf das Gelübdfeſt.

Von den Eigenſchaften ihres Bräutigams.

Text, Offenb. 19, 7.

Venerunt nuptiæ Agni.

Die Hochzeit des Lammes iſt vorhanden.

Vortrag: Eigenſchaften des göttlichen Bräutigams.

1) Er iſt ſchön: aber eiferſüchtig.

2) Er iſt adelich: aber arm.

3) Er iſt weiſe: aber eigenſinnig.

Erſte

Lob- und Sittenrede,

auf das

hohe Feſt der allerheiligſten Drey-faltigkeit.

Von der Gegenwart Gottes.

Text, Matth. 28, 20.

Docentes eos ſervare omnia, quæcunque mandavi vobis.

Lehret ſie alles halten, was ich euch befohlen habe.

Eingang.

In menſchlichen Wiſſenſchaften und Künſten giebt man die erſte Berichte von dem, was das leichteſte und der menſchlichen Fähigkeit das allernächſte iſt; wenn es aber auf die Wiſſenſchaft eines Chriſten ankömmt,

lautet der erſte Vortrag von dem erhabenſten und von der menſchlichen Fähigkeit unendlich weit entfernten Geheimniß aller Geheimniſſen, nämlich von der Einigkeit und Dreyfaltigkeit Gottes: **Lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes**, ſpricht Chriſtus, da er ſeine Apoſtel zur Bekehrung und Belehrung der Welt ausſendet. (*a*) Und es wird hiemit ein jeder Gläubiger erinneret, daß ihm zur Erlernung der Wiſſenſchaft ſeines ewigen Heils, nebſt der natürlichen Vernunft, ein übernatürliches Licht, nämlich ein göttlicher Glaube nothwendig ſey, welcher eben darum von dem heiligen Kirchenrath zu Trient **die Wurzel unſerer Rechtfertigung** benamſet wird. (*b*) Daß aber dieſes übernatürliche Licht des Glaubens niemals müßig uns beſcheinen darf, und daß ein davon beſtralter Menſch ſtets nach Anweiſung deſſelben fortwandern ſoll, giebt uns Chriſtus durch die Worte meines Kanzelſpruchs zu verſtehen: **Lehret die von euch Getaufte alles halten**, ermahnet der göttliche Meiſter ſeine Weltbothen, **was ich euch befohlen habe.** Sehet: Chriſtus will, wir ſollen nicht nur weislich glauben, ſondern auch heilig leben, gemäß dem, was

(*a*) Euntes docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus ſancti, Matth. 28, 19.

(*b*) Fides eſt humanæ ſalutis initium, fundamentum & radix omnis juſtificationis: ſine qua impoſſibile eſt placere Deo & ad filiorum ejus conſortium pervenire, Trident. Seſſ. 6. cap. 8.

was er uns in ſeinem heiligen Evangelium, als einer auserleſenſten Richtſchnur aller Vollkommenheit, vorgeſchrieben hat. Es gehet derohalben alle Chriſtgläubige an, was Gott ſchon vorlängſt dem Abraham, einem Stammvater aller Gläubigen, anbefohlen hat: **Wandle vor mir, und ſey vollkommen.** (c) Meine Chriſten! drucket dieſe Ermahnung tief in eure Herzen, und forſchet nach, ob und welchergeſtalt ihr bisher in der Gegenwart Gottes euren Fortgang zum Ziel eures ewigen Heils betrieben habt: dieß aber um ſo viel gefliſſener, als gewiſſer es iſt, daß die Aufmerkſamkeit auf die Gegenwart Gottes das auserleſenſte Mittel zur chriſtlichen Vollkommenheit iſt. Welche Vortheile ſpielet uns aber eben die erſtgemeldte Aufmerkſamkeit auf die Gegenwart Gottes an die Hand? Dieß wird ſeyn der erſte Gegenſtand der heutigen Abhandlung. Welche Nachtheile ziehet die Unaufmerkſamkeit auf ſothane Gegenwart nach ſich? Sehet den zweyten Gegenſtand. Welchergeſtalt kann man jene Vortheile erobern und dieſe Nachtheile meiden? Dieß iſt der dritte Gegenſtand. Ich werde derohalben erweiſen 1) die Glückſeligkeit deren, welche ſtets in der Gegenwart Gottes wandern, kann von uns Sterblichen nicht hoch genug geſchätzet werden. 2) Die Unglückſeligkeit der andern, welche in der Vergeſſenheit Gottes wandern, kann nicht genug bejam-

(c) Ambula coram me, & eſto perfectus, Gen. 17, 1.

bejammeret werden. 3) Einerley Mittel erkle=cken, dieſe Unglückſeligkeit zu meiden, und jener Glückſeligkeit habhaft zu werden. Alles zur größeren Ehre desjenigen dreyfaltigen Gottes, in deſſen Namen wir alle ſind getaufet worden; nämlich des ewigen Vaters, der uns aus Nichts zur ewigen Glückſeligkeit erſchaffen: ſeines eingebohrnen Sohnes, der uns von aller Unglückſeligkeit zu befreyen, für uns iſt Menſch geworden: und des heiligen Geiſtes, welcher immerdar durch ſeine Gnade, ſowohl inner als außer den heiligen Geheimniſſen, wirket, um uns von unglückſeligen Wegen zu entfernen, in die Wege des Heils einzuleiten, und zur Höhe einer unſterblichen Glückſeligkeit zu befördern.

Erſter Theil.

Von der Glückſeligkeit deren, die vor Gott wandern.

1. Wenn ich alle Vortheile, die einem guten Chriſten aus der Aufmerkſamkeit auf die Gegenwart Gottes zukommen, in dieſer einzigen Anrede erklären ſollte, würde mir dieſe Predigtſtunde, ja ein ganzer Tag, nicht erklecken. Darum beſchränke ich das Vorhaben meines erſten Theils durch die alleinige Erörterung jener drey gemeineren Vortheilen, welche aus allen übrigen die ſcheinbareſten ſind. Sie heißen die Meidung der Sünde, die Uebung der Tugenden, und die Vereinigung mit Gott, deren

ren einziger Grund die andächtige Aufmerkſam-
keit eines Chriſten auf die Gegenwart Gottes iſt.
Von der Gegenwart Gottes redete Paulus in
ſeiner Predigt zu den Athenienſern, da er ſprach:
In Gott iſt unſer Leben, unſere Bewegung, un-
ſer Seyn. (*d*) Die Weſenheit Gottes iſt ſo
unermeßlich, daß ſie Himmel und Erde, ſammt
allem, was darinnen iſt, umfaſſet, gleichwie ei-
ne feine Luft, die alles umgiebet, und außer der
nichts leben kann: **Wir leben in Gott.** Ja
wir ſchwimmen, alſo zu reden in der Weſenheit
Gottes, wie die Fiſche im Weltmeer: **in ihm
haben wir unſere Bewegung.** Außer Gott
würden wir eben darum augenblicklich ein Nichts
ſeyn: **in ihm beſtehet unſer Seyn.** Mit an-
dern Worten erklären unſere chriſtkatholiſche
Schulgelehrte dieſes Geheimniß, da ſie ſagen:
Gott iſt überall mit ſeiner Weſenheit, mit ſeiner
Weisheit, mit ſeiner Allmacht und wirkſamen
Kraft. (*e*) Wenn derohalben ein Chriſtenmenſch
mit lebhaften Glauben ſeinen Gott alſo gegen-
wärtig betrachtet, gewinnet er hiedurch eine ſol-
che Hochachtung für Gott, daß er nichts minder,
als ſündigen wird. Dieſer Meynung war der
heilige Blutzeuge Ignatius. Auf zweyerley Art,
ſchrieb er in einem ſeiner Briefen, iſt die Auf-
merkſamkeit auf die Gegenwart Gottes ein Ge-
gen-

(*d*) Non eſt longe ab unoquoque noſtrum; in ipſo enim vivimus, movemur & ſumus, Act. 17. 28.
(*e*) Entes, ſcienter, potenter.

genmittel wider die Sünde; ſowohl weil Gott uns anſiehet, als weil wir auf Gott ſehen. Wer Gott ſtets vor ſeinen Gemüthsaugen hat, der wird mit ſeinen Gedanken anderwärts nicht viel ausſchweifen, und kaum einen böſen Einfall leiden: und wer gedenket, Gott ſehe ihn an, wie wird er ſo kühn ſeyn, daß er vor einem ſolchen Aufſeher und Richter etwas Sündhaftes wage? (*f*) Endlich ſchließet der heilige Vater ſeine wunderſchöne Gedanken mit den Ermahnungsworten: So ſey derohalben Gottes ingedenk, und du wirſt nicht ſündigen. (g)

2. Ja gewiß, ſtimmet der engliſche Lehrer bey, wenn wir Gott beſtändig vor unſeren Gemüthsaugen hätten, es würde uns das Sündigen ſolchergeſtalt vergehen, daß wir an nichts Sündhaftes mehr gedächten. (*h*) Einer gleichen Meynung war der heilige Hieronymus: Das Angedenken an Gott, ſchreibet er, hält allen

---

(*f*) Duobus modis Dei præſentia antidotum peccato præſtat, & quia nos Deus intuetur, & quia nos Deum intuemur. Quem memoria Dei occupat, minus patet aliis cogitationibus, præſertim malis. Quatenus a Deo conſpice credimus, coram tanto arbitro & judice noſtro peccandi audaciam cohibemus, S. Ignat. Ep. 9. ad Heronem.

(*g*) Memor eſto Dei, & non peccabis, ibid.

(*h*) Si Dominum præſentem cogitaremus, vix aut nunquam peccaremus, S. Thom. Opuſc. 58. cap. 2.

len Sünden Thüre und Thore verſperret. (i) Und in der That, wenn die Unterthanen vor ihren Landesfürſten, die Soldaten vor ihren Feldfürſten die Befehle dieſer ihrer Gebietheren ſorgfältig beobachten und nicht im mindeſten zu verletzen ſich erfrechen: wie ſollte ein Menſch ſo dreiſte ſeyn können, ein göttliches Geboth in der Gegegenwart Gottes zu übertreten, der ihm lebhaft vor ſeinen Gemüthsaugen ſchwebet? Es erzählet der heilige Ambroſius von einem Edelknaben des großen Alexanders, was man nicht glauben würde, wenn nicht ein ſo großer Mann dafür Bürge wäre. Als Alexander dem Götzentempel ein Opfer verrichtete, hat der gedachte Edelknabe, welcher ihm zum Opfer diente, ehender eine brennende Fackel, aus Ehrerbiethigkeit gegen dem König, in ſeiner Hand, und mit dieſer ſeine eine Finger verbrennen, als das Windlicht auf den Boden fallen laſſen. Daher der heilige Kirchenvater zu unſerem Vorhaben beyrücket: **Nehmet wahr! in dieſem Knaben herrſchte eine ſolche Ehrfurcht für ſeinem gegenwärtigen Monarchen, daß ihm der ſtärkſte Naturstrieb nachgeben mußte.** (k) Wenn nun die Ehrfurcht gegen ſeinen ſterblichen Fürſten in dem Herzen eines Knaben ſo viel vermochte, daß er, ihn nicht zu beleidigen, der ganzen

(*i*) Memoria Dei excludit omnia peccata, S. Hier. in 4. Ezech.

(*k*) Tanta in puero diſciplina reverentiæ, ut naturam vinceret! S. Ambroſ. lib. 3. de Virgin.

ganzen Empfindlichkeit ſeiner Natur den Trotz both: wird nicht eine gläubige Seele wider alle Reizungen und Anfechtungen zur Sünde, ſie möchten auch ſo lebhaft und heftig ſeyn, als ſie immer wollen, noch mehr zu thun vermögen?

3. Gott ſiehet mich! ſagte Joſeph, der alttestamentiſche Patriarch zu ſich ſelbſt, als ihn ſeine Hausfrau zu einer ſchändlichen Laſterthat reizte: (*l*) und er hat dadurch die Sünde des Ehebruchs und der Treuloſigkeit vermieden. Gott ſiehet mich! rufte auf die keuſche Suſanna, und ſie hat in Kraft dieſer Ermunterung von den gewaltſamſten Nachſtellungen und der lebhafteſten Reizung zur Sünde ſich losgeriſſen. (*m*) Ein gleicher Gedanken bekehrte jenes ehrloſe Weib, welches ſich erfrechte, den heiligen Ephrem zu verſuchen: willſt du, ſprach der heilige Mann zu ihr, daß ich in dein Begehren einwillige; ſo kannſt du mich zu dieſem Ende in keinem andern Orte, als mitten in der Stadt bey hellem Tage auf den Platz antreffen. Wie? widerſetzte der geile Laſterbalg, auf den offenen Markt, vor dem Angeſichte ſo vieler Zuſchauer ſoll man eine ſolche That wagen dürfen? Ja, gewiß, antwortete der Diener Gottes, es wäre dieſes eine viel mindere Schande für mich und dich, als wenn wir es wagen

(*l*) Quomodo poſſum hoc malum facere, & peccare in Deum meum? Gen. 39, 9.

(*m*) Melius eſt mihi, absque opere incidere in manus veſtras, quam peccare in conſpectu Domini, Dan. 13, 23.

gen dürften, in Geheim und vor den Augen Gottes allein eine Sünde zu begehen, deſſen allſehendem Auge wir uns weder auf dem offenen Platz, weder in dem verborgenſten Winkel entziehen und verbergen können. Als die unverſchämte Buhlerinn ſolche Worte von dem eifervollen Mann vernahm, ſchoſſen ihr vor Beſchämung und Reue die Zäher in die Augen, ſie fiel auf ihre Knie darnieder, bath den Heiligen, er wolle ſie zur Buße über ihr voriges laſterhaftes Leben anweiſen; welcher ſie auch in ein Frauenkloſter beförderet, allwo ſie ihre Sünden bis an das Lebensende beweinet hat, und mit vielen Verdienſten bereichet heilig geſtorben iſt. (n) Sehet! wie viel die Gedächtniß der Gegenwart Gottes zur Meidung der Sünde nutzet, und laſſet uns eben darum, ſo oft wir zu einer Sünde verſuchet werden, mit dem frommen Job zu dem Himmel rufen: Herr, mein Gott, ſtelle mich an deine Seite, durch eine lebhafte und wirkſame Vorbildung deiner Gegenwart, alsdann laß alle meine Feinde auf mich los; (o) ich werde ſodann nicht nur den Sieg erfechten, ſondern zum Streit dermaßen muthig werden, daß ich von Bekämpfung meiner Seelenfeinden, gleich dem David, nicht ablaſſen werde, bis ich ſie alle werde

---

(n) Metaphraſtes in vita S. Ephrem.

(o) Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, Job. 17, 3.

werde erleget haben. (*p*) Der heilige Chryſoſtomus beſtättiget mich in dieſer Zuverſicht, wenn er ſchreibet: Fürwahr, wenn ein Menſch jederzeit Gottes ingedenk iſt, wird er niemals etwas Böſes gedenken, niemals etwas Arges reden, niemals etwas Sündhaftes ausüben. (*q*)

4. Gott ſiehet mich! übe ſeine Gedächtniß in dieſer Erinnerung ein von Sünden und ſündhaften Neigungen gereinigter, der Frömmigkeit nachtrachtender Chriſt. Ich behaupte, es wird keine Tugend ſeyn, deſſen Uebung ihm dadurch nicht leichter und verdienſtlicher wird, aus Urſache, weil Gott nicht nur ein Gehülfe in den Mühewaltungen, ſondern auch ein reicher Belohner ſogar der geringſten Unternehmungen, die ihm zu Lieb geſchehen, iſt. Iſt es hart, deine Amtsgeſchäfften, auch da dieſelbe vor der Welt kein Aufſehen machen, nett, aufmerkſam und vollkommen verrichten: es wird dir leicht und zum Verdienſt einer Tugend werden, wenn du dich deines gegenwärtigen Gottes erinnereſt, und mit dem Pſalmiſten dich ermuntereſt, daß du nicht einem Trabanten oder Lackey, ſondern dem König aller Königen durch ſolche Aemſigkeiten dieneſt: Dem

(*p*) Perſequar inimicos meos, & comprehendam eos, & non convertar, donec deficiant, Pſal. 17, 38.

(*q*) Si ita nosmetipſos diſpoſuerimus, nihil mali cogitabimus, nihil mali dicemus, nihil mali faciemus, Hom. 8. ad Philip.

Dem König wiedme ich meine Werke. (r) Iſt es hart, ſein Gemüth in der Kirche verſammeln, manche Stunde in der Predigt oder bey dem Bethſchemel zuzubringen: es wird leicht und tugendlich werden, wenn du deine flüchtige Gedanken durch öfters wiederholte Glaubensübungen auf die Gegenwart des großen Gottes mit Aufmerkſamkeit anhefteſt, und mit dem Mann nach dem Herzen Gottes ohne Unterlaß ſeufzeſt: Herr! laß mein Gebeth gleich einem angezündeten Rauchwerk vor deinen Augen aufſteigen. (ſ) Iſt es hart einer Perſon unterthänig ſeyn, welche von Herkommen, Talenten, Tugenden und Geſchicklichkeit viel geringer ſcheinet, als du: es wird dir leicht und verdienſtlich werden, ſobald du in derſelben Gott anſieheſt, deſſen Vorſicht einer ſolchen Obrigkeit dich dermalen unterworfen hat; gieb dich friedlich in dein Schickſal, und ermuntere dich: Wird meine Seele ihrem Gott, und ſeinen Verordnungen, nicht unterthänig ſeyn wollen? (t)

5. Gott ſiehet mich! übe ein Chriſt ſein Gedächtniß in dieſer Aufmerkſamkeit, deſſen Seele mit Gott durch die Vereinigungsliebe ein Geiſt iſt. (u) Ich ſage, es ſey kein beſſeres Mittel, wie

(r) Dico ego opera mea regi, Pſal. 44, 2.

(ſ) Dirigatur oratio mea, ſicut incenſum in conſpectu tuo, Pſal. 140, 2.

(t) Nonne Deo ſubjecta erit anima mea, Pſal. 61, 2.

(u) Qui adhæret Domino, unus Spiritus eſt, 1. Cor. 6, 17.

wie im Himmel, alſo auch auf Erden in der Beſchauung und Liebe Gottes zu leben, als eben die ſtete Aufmerkſamkeit auf die göttliche Gegenwart. Dieß bezeuget die verliebte Braut in den hohen Liederen. Sie ſahe ihren Geliebten zwar nur durch den Glauben, doch ſahe ſie ihn allenthalben. Siehe, ſagt ſie, er ſtehet hinter unſerer Wand, er ſiehet durch die Fenſter und ſchauet durch die Gätter: (*x*) in allen Geſchöpfen, ſie mögen himmliſch oder irdiſch ſeyn, finde ich Merkmale der göttlichen Gegenwart und reizenden Liebe. Alles, was ich bis daher von den Vortheilen der Aufmerkſamkeit auf die Gegenwart Gottes verhandelt habe, begreifet der weiſe Prediger mit wenigen Worten, da er ſpricht: Selig iſt der Mann, welcher, durch eine gefliſſene Beſorgung ſeiner Amts- und Standspflichten, mit ſeinem Gott ſtets umgehet, in der Gerechtigkeit ſeine Betrachtung hat, auch in ſeinem Herzen immerdar an das allſehende Auge Gottes gedenket. (*y*) Wie ſelig? Sirach antwortet und ſagt wiederum, was all unſeren Fürwitz ſtillen, und alle unſere Begierden vergnügen kann: Ein ſolcher Mann, ſpricht er, eine ſolche Perſon wird ewig viel Gutes in ihrem Hütt-lein

(*x*) En ipſe ſtat poſt parietem noſtrum, proſpiciens per feneſtras, reſpiciens per cancellos, Cant. 2, 9.

(*y*) Beatus vir, qui in ſapientia morabitur, & qui in juſtitia ſua meditabitur, & in ſenſu cogitabit circumſpectionem Dei, Eccli. 14, 22.

lein ganz ruhig genieſzen. (z) Gott ſteiget mit dem ägyptiſchen Joſeph in die Gefängniß, und mit dem Daniel in die Löwengrube hinab. Er bleibt dem Job auf ſeinem Miſthaufen zunächſt an der Seite, begleitet den Tobias auf der Reiſe, geſellet ſich zur Suſanna in den Garten, machet eine Gemeinſchaft mit dem Ezechias auf ſeinem Schmerzenbette, er befindet ſich bey dem Apoſtel Petrus, da er gefeſſelt im Kerker lag, bey dem heiligen Stephan unter den Steinregen, und bey den übrigen heiligen Apoſteln zur Zeit ihrer Verfolgungen. Und was geſchiehet? Gott ziehet den Joſeph aus der Gefängniß, und ſchilderet aus ihm einen Gebiether über ein groſzes Königreich: er ſendet zu Daniel einen Habacuc, ihn in ſeinem Hunger mit Speiſen zu erquicken: Job verachtet allen zeitlichen Troſt, und begnüget ſich mit Gott allein: Gott macht den Tobias aus einem Blinden ſehend: er rettet die Suſanna aus der gegenwärtigen Todsgefahr: verheiſzt dem Ezechias eine längere Lebensfriſt; machet die Feſſeln von den Händen und Füſzen des Peters hinweg fallen: läſzt dem heiligen Stephan zu ſeiner Rechten Jeſum Chriſtnm in einer herrlichen Geſtalt anblicken: und ertheilet ſeinen Apoſteln eine ſolche Groſzmuth, daſz ſie ſich für glückſelig ſchätzten, ihm zu Lieb viel leiden zu können. Sehet die anſehnliche Vortheile deren, welche in der Gegenwart Gottes aufmerkſam wandeln!

Zwey⸗

(z) - - - Requieſcent in caſula ejus bona per ævum, Eccli 14, 25.

Zweyter Theil.

Von der Unglückſeligkeit deren, die in der Vergeſſenheit Gottes leben.

6. In der Gegenwart Gottes ſeyn, und in der Gegenwart Gottes wandeln, ſind zweyerley Sachen, welche ein dummer Verſtand für eines nimmt, hingegen aber der Glaube und die Frömmigkeit geiſtreicher Leuten wohl zu unterſcheiden weiß. In der Gegenwart Gottes ſeyn, ſagt der heilige Auguſtin, (a) iſt eine Eigenſchaft der Natur aller erſchaffenen Dingen: ſich aber in die Gegenwart Gottes ſtellen, oder aufmerkſam in der Gegenwart Gottes wandeln, iſt eine Eigenſchaft eines guten Geiſtes, und eines der göttlichen Majeſtät huldigenden Herzen, welche nur allein dem vernünftigen Geſchöpfe zukommen kann. Wäre Gott nicht in uns, oder wären wir nicht in Gott, ſo wären wir um kein Härlein mehrer, als ein eitels Nichts, welches wir vor tauſend Jahren waren. Gott iſt allenthalben zugegen, ohne daß man ſeiner in einem Orte inſonderheit gewahr wird: Gott gießet ſich aus über alles erſchaffene Weſen, ohne daß er von einem Geſchöpfe eingeſchloſſen oder begränzet wird: Gott wirket immerdar, und bleibet ganz ruhig dabey: Gott raffet da etwas hinweg, und ſammelt dort etwas zuſammen, ohne etwas davon nothwendig zu haben: Gott erfüllet und unterhält

(a) S. Aug. Lib. 1. Confeſſ. cap. 3. 4. & 5.

terhält all und jedes, verlieret aber doch nichts von ſeiner Unermeßlichkeit: Gott giebt den Geſchöpfen nicht nur ihr Weſen, ſondern auch ihr Wachsthum und Vollſtändigkeit, doch alſo, daß er immerdar weiter ſchreiten, mehrere hervorbringen, ihr Wachsthum vermehren, und ihre Vollkommenheit ſteigern kann. Solchergeſtalt befindet ſich alles, was nur immer ein Weſen hat, in der Gegenwart Gottes.

7. Etwas anderes will ſagen, in der Gegenwart Gottes aufmerkſam wandern; denn dieſes heißt ſich ſelbſt und alle Geſchöpfe ſchlechthin in eine Vergeſſenheit ſtellen, damit man ſich mit der Erwägung und andächtigen Beſchauung der Vollkommenheiten Gottes beſchäfftige: es heißt zu Gott bethen und rufen, verlangen und anhalten, Gott wolle bey uns einkehren, in unſerem Innerſten ſeinen Wohnplatz aufſchlagen, und bey uns wohnen, wie er es ſelbſt allen denen, die ihn von Herzen lieben, verheißen hat: (*b*) es heißt, ſich ſeines von Gott erhaltenen Glaubens bedienen, und mit großem Eifer zu Gott ſagen: O mein Gott, wann, ach! wann wird jener günſtige Augenblick anbrechen, wo du mein Herz gänzlich in deinen Beſitz nehmen wirſt, wo ich mir ſelbſt dergeſtalt werde abgeſtorben ſeyn, daß ich außer dir an nichts anders mehr gedenke, und mich ganz und gar an dich, als mein einziges Gut,

(*b*) Ad eum veniemus & manſionem apud eum faciemus, Joan. 14, 23.

Gut, feſt halte? Laß mich, o mein Gott, einige Züge deines göttlichen Angeſichts erblicken, und wirke aus deiner gnadenvollen Barmherzigkeit ſo viel in mir, daß ich dich nimmermehr aus meinen Gemüthsaugen verliere. Solchergeſtalt von dem Grunde ſeines Herzens zu ſeinem Gott reden und verlangen, behauptet der gelobte heilige Auguſtin, heißt, ſich in die Gegenwart Gottes ſtellen und vor Gott wandeln. Wenn nun die mehreſte Menſchenkinder, nämlich alle Ungläubige und Ketzer, in dem Lande der Vergeſſenheit Gottes herum irren, ſollten ja wir Wahrgläubige ihren Mangel erſetzen. So aber auch wir gleich ihnen Gottes vergeſſen dahin leben: können wir keine Ausflucht zur Entſchuldigung ſothaner Vergeſſenheit vorwenden; wir laufen in Gefahr, daß auch Gott unſer vergeſſe; und gerathen in zerſchiedene Unordnungen, welche der Vergeſſenheit Gottes auf dem Fuße nachzufolgen pflegen: ſehet da dreyerley Nachtheile, welche die jämmerliche Unglückſeligkeit eines im Lande der Vergeſſenheit Gottes dahin wanderenden Chriſten ausmachen.

8. Es iſt wahr, man kann in der Welt nicht ſo verſammelt leben, wie man in Klöſtern von einer guten Hauszucht lebet: doch giebt es Zeiten, in denen man ſeinen Geiſt verſammeln könnte, wenn man nur ernſtlich wollte. Solche Zeiten ſind des Morgens, da man ſich von der Leibsruhe erheben und dem Gebeth abwarten ſoll: in der Kirche bey dem göttlichen Altarsopfer; unter Tags, da man von einem widrigen Schickſal getroffen,

troffen, oder von einer ſtarken Verſuchung zu einer Todſünde gereizet wird; wie auch des Abends, ehe man ſich zu Bette legen und die Nachtruhe genießen will. Allein, wie viele giebt es unter uns, welche in ſolchen Umſtänden ernſtlich und lebhaft an die Gegenwart Gottes gedenken? Wer hat Schuld daran, wenn es nicht geſchiehet? Vielleicht Gott ſelbſt, weil er ſich unſeren Augen nicht ſichtbarlich darſtellet, oder weil er uns nicht empfindlich in die Oheen redet? Gewiß nicht: denn gute Kinder ſind ihres Vaters ingedenk, nicht nur da ſie ihn ſehen und hören, ſondern auch wenn er auf der Reiſe und weit von ihnen entfernet iſt. Es iſt wahr, wir bethen den Tag hindurch öfters zu Gott, allein nur meiſtentheils mit unſeren Lefzen, ſo daß unſer Herz kaum oder wenig genug davon weiß. (*c*) Sowohl, ſpricht Gott ſelbſt zu ſolchen Gläubigen: ſoll wohl eine Jungfrau ihres Schmuckes, oder eine Braut ihrer Bruſtzierde vergeſſen? Und dennoch hat mich mein Volk unzahlbare Tage vergeſſen. (*d*) Iſt es alsdann ein Wunder, wenn auch Gott unſer vergiſſet, da wir im Lande ſeiner Vergeſſenheit irrig herum ſtreichen?

9. Wir

(*c*) Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe eſt a me, Iſai. 29, 13. Matth. 15, 8.

(*d*) Nunquid obliviſcetur Virgo ornamenti ſui, aut ſponſa faſciæ pectoralis ſuæ? Populus autem meus oblitus eſt mei diebus innumeris, Jerem. 2, 32.

9. Wir ſelbſt pflegen uns gegen anderen, die auch größer und mächtiger als wir ſind, deßgleichen zu verhalten. Da wir etwa von den Reichthümern, der Weisheit und der Großmuth des Kaiſers zu Pecking in China ſprechen hören, gedenken oder ſagen wir: was gehet mich dieſer Monarch an, er gedenket nicht an mich, und ich nicht an ihn; gleichwie ihm an meinem Wohlſtande nichts gelegen iſt; alſo laſſe ich mich ſeine Angelegenheiten auch nichts angehen. Wenn aber zwiſchen einem Geſchöpfe und ihrem Gott eine unendlich große Ungleichheit iſt: wie dürften wir begehren oder hoffen, Gott ſollte ſich unſer erinnern oder für uns beſorgt ſeyn, indem wir ihn ſchlechthin von unſerer Gedächtniß und Aufmerkſamkeit entfernen, ohne welcher wir ſeine Freundſchaft nimmermehr beybehalten können? Wir werden dieſer Wahrheit halber in unſeren heiligen Büchern genugſam verſtändiget. Vor wem, ſagt Gott zu einer ſolchen Seele, vor wem haſt du dich geſorget und befürchtet, daß du an mich nicht gedacht, ja mich deinem Herzen faſt abgeläugnet haſt? dieweil ich zu deiner Aufführung ſtill geſchwiegen, und mich gehalten habe, als wenn ich ſie nicht ſähe, darum haſt du meiner vergeſſen. (*e*)

10. In

(*e*) Pro quo ſollicita timuiſti, quia mentita es, & mei nos es recordata, neque cogitaſti in corde tuo? quia ego tacens & quaſi non videns, & mei oblita es, Iſai. 57, 11.

10. In der Gedächtniß Gottes wandeln, heißt ſicher wandeln; außer dieſer Gedächtniß fortſchreiten, heißt in zerſchiedene Unordnungen gerathen, und ſeinem ewigen Untergang zueilen. So lange ein Chriſt an ſeinem Gott gedenket, bittet er ihn ſtets um die Erleuchtungsgnade ſich zu erkennen, und um die Stärke ſich zu beſſern; alsdann offenbaret ſich die göttliche Weisheit ſeinen Gemüthsaugen, und ſie führet ihn aus allen Irrungen in das Licht hinaus. (*f*) Stellet aber ein Chriſt ſeinen Gott in die Vergeſſenheit; ſo iſt er demſelbigen Augenblick außer Stande, ſeine Mängel und Fehler einzuſehen, darüber eine Reue zu faſſen, und ſie zu verbeſſern. Anſtatt ſich zu verdemüthigen, ſeine böſe Neigungen abzutödten, ſich ſelbſt zu verläugnen und heilſam anzufeinden, ſchmäuchelt er ſich, und ſiehet alles, was inner und außer ſich ſelbſt geſchiehet, nur mit fleiſchlichen Augen in einem dichten Nebel an. Stelle dir, mein Chriſt, eine Stadt ohne Mauren und Bollwerke vor, welche von allen Seiten und ringsherum offen iſt, wo die wilde Waldthiere keinen Zaun, weder einen Umfang antreffen, der ſie abhält, welche eben darum alles umwühlen und verwüſten, was ſie nur immer daſelbſt finden: Da haſt du ein Sinnbild der

(*f*) Sapientia facile videtur ab his, qui diligunt eam, & invenitur ab his, qui quærunt illam. Præoccupat, qui ſe concupiſcunt, ut illis ſe prior oſtendat. Cogitare ergo de illa ſenſus eſt conſummatus, Sap. 6, 13. 14. 16.

der jämmerlichen Unglückſeligkeit einer gläubigen Seele, welche, weil ſie ſich freywillig von ihrem Gott entfernet, bey ihm keinen Schutz mehr findet, und der Gewaltthätigkeit ihrer böſen Anmuthungen gänzlich überlaſſen iſt: gleich einer offenen Stadt ohne Ringmauern. (g)

11. So lange ein Chriſt an ſeinen Gott gedenket, bittet er ihn um jene Weisheit, welche ihm vor allen andern Andachten eine heilige Begierde eingeiſteret, in die Erkenntniß ſeiner Pflichten zu kommen. Von dieſer Erkenntniß kommet man zur Liebe Gottes, von dieſer Liebe zur Beobachtung des Geſetzes, von dieſer Beobachtung zur Rechtfertigung und Reinigung ſeines Gewiſſens: und endlich ſo weit, daß man mit ſeinem Gott gänzlich vereiniget wird. Wer ſagt dieſes? Der heilige Geiſt ſelbſt im Buch der Weisheit. (*h*) Stellet aber ein Chriſt ſeinen Gott in Vergeſſenheit; wiederfähret ihm das Widrige. Er fraget ſeinen Pflichten wenig oder gar nicht nach; dieß iſt die erſte Stufe. Indem er die Erkenntniß ſeiner Pflichten vernachläßiget, giebt er zu erkennen, er habe keine ächte Liebe zu Gott: die

---

(*g*) Sicut urbs patens & absque murorum ambitu, Prov. 25, 28.

(*h*) Initium illius veriſſima eſt diſciplinæ concupiſcentia, cura diſciplinæ dilectio eſt, & dilectio cuſtodia legum illius eſt, cuſtoditio autem legum conſummatio incorruptionis eſt; incorruptio autem facit eſſe proximum Deo, Sap. 6, 18, 19. 20.

die zweyte Stufe. Da er Gott nicht liebet, erfüllet er ſein Geſetz nicht, deſſen Vollkommenheit in der Liebe beſtehet: (*i*) die dritte Stufe. Weil er das Geſetz nicht erfüllet, wird er in ſeinen Sünden verſtockt; die vierte Stufe. Nach ſothaner Verſtockung entfernet er ſich von Gott, und Gott von ihm immerdar weiter: die fünfte Stufe. Heißt dieß nicht, durch ſeine eigene Schuld in die größte Unglückſeligkeit verfallen? Allein, wir wollen es dabey nicht bewenden laſſen, ſondern alſogleich auf die Urſachen des Uebels der Vergeſſenheit Gottes nachforſchen: um ſodann die gehörige Mittel vorzukehren, damit wir jener Vortheilen theilhaftig werden, von denen wir im erſtern Theile gehandelt haben, und jene Unglückſeligkeit von uns abkehren, von welcher im zweyten Theile die Rede war.

Dritter Theil.

Von den Mitteln, jene Glückſeligkeit zu eroberen, und dieſe Unglückſeligkeit zu meiden.

12. Bey dem gelehrten Schriftſteller Wilhelm von Paris ſind mancherley Urſachen zu finden, warum die mehreſte Menſchen im Lande der Vergeſſenheit Gottes herum irren, und die wenigſte mit andächtiger Aufmerkſamkeit in der Gegen-

(*i*) Plenitudo autem legis dilectio eſt, Rom. 13, 10.

Gegenwart Gottes wandeln. (*k*) Erſtens iſt der Menſch an ſich ſelbſt ſehr ſchwach und unkräftig. Man möchte freylich gerne zu Gott, jenen unermeßlich hohen Gut, ſich empor ſchwingen, allein kaum hat man einen Verſuch hierzu gethan, fället man alſogleich wiederum aus eigener Unvermögenheit zurück. Es iſt nämlich zwiſchen den Menſchen und den Engeln ein großer Unterſchied; dieſe haben Gott nicht in fremden Geſtalten, als wie ein Menſch, ſondern wie er an ſich ſelbſt iſt, anzuſchauen, und ſie ſehen immerdar in ſein allerſchönſtes Angeſicht, ohne einen Augenblick ihn aus ihrer klaren Erkenntniß zu verlieren. (*l*) Hingegen ſind wir Menſchen an die leibliche Sinnen, und an die Vorſtellungen unſerer Einbildungskraft gebunden, (*m*) und jener Vortheilen gänzlich beraubet, dergeſtalt, daß wir vollkommen genug handeln und wandeln, wenn wir nur durch den Gebrauch unſeres Glaubens, und durch andächtige Gemüthserhebungen vor Gott zu wandeln uns befleißen. Es ergehet uns gleichwohl nicht ſelten, was ſich mehrmalen mit einem ſchwachen Menſchen ereignet, der ein hohes Gebirg überſteigen will, welcher nach erſchöpften Leibeskräften, ehe er deſſelben Spitze erreichet hat, wiederum herabſteigen, und ſich mit einer Labung

(*k*) Guillielm. Paris part. 2. primæ partis de Univerſo.

(*l*) Angeli eorum ſemper vident faciem Patris mei, qui eſt in cœlis, Matth. 18, 10.

(*m*) Terrena habitatio deprimit ſenſum multa cogitantem, Sap. 9, 15.

bung erfriſchen muß. Der Menſch, ſpricht David, wird ſich mit großmüthigem Herzen näheren wollen, und Gott wird ſich in die Höhe erheben. (*n*)

13. Zweytens ſind die mehreſte aus den Chriſtgläubigen ſo leichtſinnig, daß ſie lieber auf Gott vergeſſen, als ihre Sinnen einſchränken, und ihrem Geiſt eine Gewalt anthun wollen, daß er ſich ſtets in der Aufmerkſamkeit auf die göttliche Gegenwart übe. Die Geſchöpfe reizen und bethören unſere äußerliche Sinne, die ſinnliche Gegenſtände melden ſich bey unſerer Einbildungskraft an, und dringen dadurch in das Herz hinein; ſolchergeſtalt kommet man außer ſich, und iſt wenig mehr bedacht in ſich ſelbſt zurück zu kehren. Gleichwohl befindet ſich unter ſo vielen andern Bildſäulen ein Altar für den unbekannten Gott. (*o*) Man hat kein Bedenken eine wahre Gottheit zu erkennen, doch verhält man ſich dagegen, wie die Bürger und Innwohner zu Athen, von welchen der heilige Apoſtel Paulus anmerket, alle Athenienſer befliſſen ſich auf nichts

(*n*) Accedet homo ad cor altum & exaltabitur Deus, Pſal. 63. 8.

(*o*) Præteriens enim, & videns ſimulacra veſtra, inveni & aram, in qua ſcriptum erat *Ignoto Deo*, Act. 17. 23.

nichts anders, als neue Zeitungen zu reden und zu hören. (p) Drittens iſt man wenig beſorgt, Gott um die Gnade einer andächtigen Aufmerkſamkeit auf ſeine Gegenwart zu bitten. Anders als von Gott kann man keine Gnade erhalten; und wenn man von Gott beſondere Gnaden, als da der Wandel in ſeiner Gegenwart und die Gemeinſchaft mit ihm ſind, erlangen will, muß man, nach der Meynung des geiſtreichen Hugo, (q) gerne allein und in ſeinem Innerſten verſammelt ſeyn, damit man zu Gott ſprechen könne: Herr! ich befinde mich vor dir und mit dir. Demnach ich mich von allem Aeußerlichen abgeſchelet habe, glaube ich fähig zu ſeyn, deine Stimme in meinem Herzen anzuhören. Ein armer Bettler hält bey der Hausthür eines Reichen ſtill, er heget inner ſich ſelbſt eine lebhafte Begierde, ein Almoſen zu empfangen: doch getrauet er ſich weder laut zu ſchreyen, noch ſtark anzuklopfen, er läßt ſich nur mit Winſeln vernehmen; und es gelinget ihm, das zu erhalten, was er verlanget hat. Wenn wir uns gegen Gott deßgleichen verhalten, deſſen Arme und Bettler wir alle ſind, wird er uns ebenfalls mit einem Almoſen beglückſeligen, gemäß dem, was David ſinget: Der Herr hat das Begehren des Armen erhöret;

(p) Athenienſes autem omnes, & advenæ hoſpites, ad nihil aliud vacabant, niſi aut dicere, aut audire aliquid novi, Act. 17, 21.

(q) Hugo a Sanct. Vict. De Contemplat.

erhöret; die Begierde ſeines Herzens hat ſein Ohr vernommen. (r)

14. Wer aus dem Lande der Vergeſſenheit Gottes zurück kehren, und ſeine Gedächtniß mit einer andächtigen Aufmerkſamkeit Gott widmen will, muß ſich vor allen ſeines Verſtandes und ſeines Willens wohl gebrauchen lernen. Wer aufmerkſam und andächtig in der Gegenwart Gottes wandeln will, muß ſeinen Verſtand den Tag hindurch öfters zur Erkenntniß der Gegenwart Gottes üben; welches auf dreyerley Weiſe geſchehen kann. Erſtens kann man ſich die Unermeſſenheit Gottes durch den Glauben vorſtellen, indem man jener Wahrheiten der heiligen Schrift ſich erinnert, welche in den Büchern der Propheten durchgehends zu finden ſind; zum Beyſpiel: Der Menſch ſiehet auf das Scheinbare, Gott aber erforſchet das Herz. (ſ) Die Augen des Herrn beſchauen das ganze Erdreich, und er machet diejenige ſtark, die mit vollkommenen Herzen an ihn glauben. (t) Du haſt alle meine Steige in Acht genommen,

(r) Deſiderium pauperum exaudivit Dominus: Præparationem cordis eorum audivit auris tua, Pſal. 10, 17.

(ſ) Homo videt ea, quæ parent, Deus autem cor intuetur, 1. Reg. 16, 7.

(t) Oculi Domini contemplantur univerſam terram, & præbent fortitudinem eis, qui corde perfecto credunt in eum, 2. Paralip. 16, 9.

men, und die Tritte meiner Füßen haſt du betrachtet ‥ (u) (x) (y) (z). Was iſt daran gelegen, daß wir Gott mit unſeren leiblichen Augen nicht erblicken? Wir ſehen auch die Luft mit unſeren leiblichen Augen nicht, und wiſſen doch für gewiß, daß wir mitten in der Luft herum wandern; weil wir außer derſelben ſo wenig leben, als athmen könnten. Es iſt wahr, Gott fället in des Menſchen leibliche Augen nicht, indeſſen verſichert uns der Glaube, daß er uns allenthalben zugegen iſt; oder iſt es nicht dem alſo, ſpricht Gott ſelbſt bey Jeremias den Propheten, daß ich mit meiner unbeſchränkten Gegenwart den Himmel und die Erde erfülle? (a)

15. Will man ſtets mit aufmerkſamen Herzen vor Gott wandern, ſo ſoll man Zweytens den wohlthätigen Schöpfer in allen ſeinen Geſchöpfen zu erkennen ſuchen, inwieweit alle dieſe von ihm das Weſen und die Fähigkeit haben, uns nütz-

(u) Obſervaſti omnes ſemitas meas, & veſtigia pedum meorum conſideraſti, Job. 13, 27.

(x) Ipſe enim fines mundi intuetur, & omnia, quæ ſub cœlo ſunt, reſpicit, Job. 28, 24.

(y) De cœlo reſpexit Dominus, vidit omnes filios hominum, Pſal. 32, 13.

(z) Quo ibo a Spiritu tuo, & quo a facie tua fugiam? Si aſcendeo in cœlum, tu illic es; ſi deſcendero in infernum, ades - - - etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua, Pſal. 138, 7. 8. 9.

(a) Numquid non cœlum & terram ego impleo? Jerem. 23, 24.

nützliche oder nothwendige Dienſte zu leiſten. Gott iſt im Waſſer, uns zu tränken und zu waſchen: in dem Feuer, uns zu wärmen und zu trocknen: in der Sonne, uns zu erleuchten: in den Speiſen, uns zu erquicken: in den Kleidern, uns zu bedecken, und gleichergeſtalt in andern Sachen, die er zu unſerem Wohl erſchaffen hat. So wir derohalben etwas Schönes erſehen, zum Beyſpiel, einen zierlichen Garten, eine hübſche Blume, eine feine Erd- oder Baumfrucht ‥ laſſet uns bedenken, daß eben aus ſolchen Geſchöpfen ein Stral der unendlich vollkommenen Schönheit Gottes hervorleuchtet, welcher ſolche Luſtgeſchöpfe hervorgebracht hat. Haben wir mit einer heiligen oder weiſen Perſon umzugehen; ſo laſſet uns dabey gedenken, daß Gott derjenige iſt, welcher dieſer Perſon etwas Weniges von ſeiner Heiligkeit und Weisheit mitgetheilet hat. Werden unſere Ohren mit einer wohl geſtimmten Tonkunſt, unſere Naſen mit einem lieblichen Geruch, unſer Schlund mit einer geſchmacken Speiſe ergetzet; ſo laſſet uns ingedenk ſeyn, daß eben unſer anweſender Gott jener großmächtige Urheber iſt, der uns durch die Kraft ſeiner wirkenden Allweſenheit dergeſtalt ergetzet, damit wir dadurch ermunteret werden, noch reinere Ergetzungen in ſeinem himmliſchen Reiche zu verlangen und zu verdienen. Dieß iſt, was uns der große Kirchenvater Auguſtin einbindet, wenn er ermahnet: Lerne, o Menſch! deinem Schöpfer inner und aus dem Geſchöpfe erkennen, und hüte dich, daß du dich von keinem Geſchöpfe alſo einnehmen läſſeſt,

ſeſt, daß es dich von der Erkenntniß und Liebe deines Schöpfers hindere. (*b*)

16. Die dritte Weiſe ſich zu einem ſteten Angedenken an Gott zu üben, beſtehet in dem, daß man Gott inner ſich ſelbſt betrachte. Wiſſet ihr es nicht, ſchreibet der heilige Weltapoſtel Paulus, daß ihr lebendige Gotteshäuſer ſeyd, und daß Gott lebhaft in euch wohnet? (*c*) Es hat ja Chriſtus ſelbſt uns treulich verſichert: wenn wir ihn lieben, wolle er zu uns kommen und in uns ſeine Herberge aufſchlagen. (*d*) Irdiſche Könige und Kaiſer, obwohl ſie in großen Gebäuden wohnen, haben doch allenthalben kleine Zimmer, wo ſie allein zu wohnen, oder in der größeren Stille und Verträulichkeit, etwa mit einer Perſon allein, ſich zu beſprechen pflegen. Gott iſt allenthalben zugegen, er erfüllet alles, was im Himmel und auf der Erde iſt; doch iſt er auf eine ganz beſonders huldreiche Art in den Seelen der Gläubigen, welche ſeiner Gegenwart ingedenk ſind, da gehet er gleichſam zu ſeiner größten Luſt ſpazieren, wie der erſtgelobte heilige Apoſtel meldet,

---

(*b*) Diſce amare in factura factorem, ne teneat te, quod ab illo factum eſt, & amittos eum, a quo & ipſe factus es, S. Aug. in Pſal. 19.

(*c*) Neſcitis, quia templum Dei eſtis, & Spiritus Dei habitat in vobis? 1. Cor. 3, 16.

(*d*) Si quis diligit me, Pater meus diliget eum, & ad eum faciemus, & manſionem apud eum faciemus, Joan. 14, 23.

det, als in ſeinen annehmlichſten Luſtgärten. (*e*) Befraget man ſich nunmehr, wie oft eine fromme Seele ſich der Gegenwart Gottes den Tag hindurch erinneren ſolle? So antwortet uns der heilige Gregor von Nazianz: wir ſollen nicht öfter den Athem holen, als an Gott gedenken; (*f*) weil von Sünden rein zu leben, (g) in den Tugenden einen Fortgang zu machen, (*h*) und auf dem Wege der Vollkommenheit ſich zu erhalten, (*i*) nach der hergebrachten Lehre der heiligen Schrift, und der heiligen Vätern kein beſſeres Mittel iſt, als ſeines gegenwärtigen Gottes ſtets ingedenk ſeyn. (*k*)

17. Wenn

(*e*) Inhabitabo in illis, & interambulabo inter eos, & eo illorum Deus, 2. Cor. 6, 16.

(*f*) Nec enim tam ſæpe ſpiritum ducere, quam Dei meminiſſe debemus, Orat. de cura Pauper.

(*g*) Omnibus diebus vitæ tuæ in mente habeto Deum, ne aliquando peccato conſentias, Tob. 4, 6.

(*h*) Indicabo tibi, o homo, quid ſit tibi bonum, & quid Dominus requirat a te; utique ſollicitum ambulare cum Deo tuo, Mich. 6, 8.

(*i*) Ambula coram me, & eſto perfectus, Geneſis 17, 1.

(*k*) Providebam Dominum in conſpectu meo ſemper; quoniam a dextris eſt mihi, ne commovear, Pſal. 15, 8. Si crebris precationibus te ipſum accendas, non dabis occaſionem diabolo & ullum ad tuas cogitationes aditum, S. Chryſoſt. Hom. 4. de fide. Magna eſt, ſi diſſimulare non vultis, neceſſitas indicta probitatis, cum agitis ante oculos judicis cuncta cernentis, Boëtius lib. 3. Conſol. Phil. Proſ. 6.

17. Wenn aber die Gedächtniß und der Verſtand ſich mit Gott beſchäfftigen, muß der Wille dabey nicht feyern, ſondern ebenfalls auf eine dreyfache Art immerdar zu dieſem allerhöchſten Gut ſich neigen und empor ſteigen. Können wir nicht unabläßlich, wie die Heilige im Himmel, mit einer wirklichen Liebe gegen Gott beſchäfftiget ſeyn; was hindert uns, daß wir nicht beſtändig durch Schußgebethlein und Stoßſeufzer gegen dieſen aus tauſenden erwählten Herzensfreund unſere Liebesinbrunſt bezeugen und aushauchen? Warum gedenken, oder ſagen wir nicht bey uns ſelbſt in trübſeligen Umſtänden mit einem heiligen Philipp Neri: Herr! wie du weißt und willſt; ſo mache es mit mir, ich bin alsdann ſicher, daß mir nimmermehr etwas wiederfährt, was dir nicht beliebet? Warum ſprechen wir nicht ſelbſt bey uns vor einem jeden Werk mit dem heilige Ignatius: O Gott! alles gereiche zu deiner größeren Ehre? Warum wiederholen wir nicht ſtets mit dem heiligen Brinnengel Franciſcus: Mein Gott und Alles? Warum ſeufzen wir nicht von Zeit zu Zeit mit dem Manne nach dem göttlichen Herzen: Was habe ich im Himmel, und was will ich außer dir, o mein Gott! auf Erden; du biſt der Liebhaber und Gott meines Herzens, und mein Antheil in Ewigkeit? (*l*) Dieſe iſt die erſte Art mit dem Willen

(*l*) Quid mihi eſt in cœlo & a te quid volui ſuper terram? *Deus cordis mei, & pars mea, Deus in æternum*, Pſal. 72, 25.

len ſich nach Gott zu ſehnen. Die zweyte Art beſtehet darinn, daß man bey Unternehmung eines jeden Werks, einer jeden Verrichtung, und bey Abwechslung ſeiner Geſchäfften eine gute Meynung mache, oder dieſelbe erneuere; ſag derohalben, mein Chriſt! da du etwas bey dir ſelbſt anfängſt: O Gott meines Herzens! ich will da nicht mein Belieben oder Vergnügen, ſondern dein einziges Wohlgefallen und die reine Erfüllung deines heiligſten Willens vor Augen haben. Und im Fortgange eines Geſchäfftes wiederhole öfters: Mein Gott, alles zu deiner Ehre und Verherrlichung! Die dritte Art beſtehet in dem, daß man etwa alltäglich einmal, beſonders da man ſich in einer Verlegenheit, ſchweren Verſuchung, oder in einer gänzlichen Zerſtreuung ſeines Herzens befindet, ſich vor das allerhöchſte Gut im hochwürdigſten Altarsgeheimniß verfüge, und dieß entweder in einem einſamen Bethhauſe, oder in ſeinem eigenen Gemach mit Verwendung ſeiner Leibsſtellung gegen einer Kirche, wo dieſes Geheimniß vorhanden iſt. Da mein Chriſt laß dein Herz zu dem allſehenden Herzen Jeſu reden; da höre an und vernimm mit herzlicher Andacht, was dir dein leiblich gegenwärtiger Gott in den Sinn giebt und zuſpricht; da erhole dich ſelbſt, und rüſte dich aus mit weiſen Anſchlägen, und mit einer himmliſchen Stärke, ſowohl gegen die Gewalt deiner Seelenfeinden, als auch zur glückſeligen Ausführung wichtiger Unternehmungen; eben da laß dir deinen lebendigen Gott in widrigen Zufällen eine

Zu-

Zufluchtsſtadt, in Verlegenheiten und Mistroſt deines Herzens eine Quellader des ſtärkenden Troſtes, in allen Zeiten und Gelegenheiten einen allmögenden Helfer und unüberwindlichen Retter, kurz in allem alles ſeyn.

Schlußrede.

Sobald der fromme Abraham, gemäß der Anweiſung eines Engels, anſtatt ſeinen Sohn Iſaac, einen Widder auf dem Berge Moria geſchlachtet hat, gab er dem Platz des entrichteten Opfers den Namen Gott ſiehet; (*m*) und als die verlaſſene Agar höchſt betrübt am Rande eines Brunnen, deſſen Waſſer ſie mit ihren Thränen vermiſchte, ausruhete, nennte ſie dieſe Quelle den Brunnen Gottes, welcher lebet und mich ſiehet. (*n*) Chriſtliche Zuhörer! demnach ich euch in meinem erſten Theile die Vortheile der andächtigen Aufmerkſamkeit auf die Gegenwart Gottes entdecket, und erwieſen habe, dieſe Aufmerkſamkeit halte uns ab vom Sündigen, ſtärke uns zur Uebung aller Tugenden, und bereite uns zu einer vollkommenen Vereinigung mit Gott; alsdann aber im zweyten Theile dargethan habe, es gelte nichts zur Beſchönung des Vorwandes, man könne nicht ſtets an Gott gedenken, man laufe

(*m*) Appellavitque nomen loci illius: Dominus videt, Gen. 22, 14.

(*n*) Appellavit puteum illum puteum viventis & videntis me, Gen. 16, 13.

laufe auch durch die Verſäumniß dieſer Aufmerkſamkeit in Gefahr, von Gott gleichergeſtalt vergeſſen zu werden, wie man ſeiner vergiſſet, und man gerathe in zerſchiedene Unglückſeligkeiten, da man im Lande der Vergeſſenheit Gottes herum irret: endlich aber in meinem dritten Theile drey Urſachen angezeiget habe, die uns von der Gedächtniß Gottes abhalten, ſammt dreyerley Uebungen des Verſtandes, und eben ſo vielerley Verwendungen unſeres Willens, welche das meiſte zu einem ſteten Angedenken Gottes beytragen. Nach all dieſem verlange ich von euch, daß ihr mit dem frommen Abraham und mit der andächtigen Agar eines Sinnes und Herzens werdet. Mein Chriſt! ſage derohalben, wenigſt ſo oft die Uhr ausſchläget, oder ſo oft du von einer böſen Verſuchung angefallen wirſt, zu dir ſelbſt: **Gott ſiehet**, Gottes Auge erforſchet all mein Aeußerliches und Innerliches mit einer ſolchen Genauigkeit, als wenn ich nur allein auf der Welt und vor ſeinem Angeſichte lebte. (o) Gott ſiehet mich, und es wäre mir eine viel größere Schande, wenn ich vor ihm, als wenn ich vor der ganzen

(o) Quidquid facio, ante te facio, & illud, quidquid eſt, quod facio, melius tu vides, quam ego, qui facio; quidquid enim ſemper operor, tu ſemper præſens cernis, utpote perfectus inſpector omnium cogitationum, intentionum, delectationum & operationum mearum, S. Auguſt. Soliloq. cap. 14.

zen Welt Augen eine Miſſethat begienge. (*p*) O dich glückſeligen mein Chriſt! wenn du allenthalben die Gedächtniß Gottes in deinem Herzen herum trägeſt. Dein Haus ſoll derohalben in Zukunft jederzeit ein Haus Gottes ſeyn, der dich ſiehet; dein Schlafzimmer ein Zimmer Gottes, der dich ſiehet; alle Plätze und Gaſſen Wohnplätze Gottes, der dich ſiehet; deine Gärten und Felder Grundſtücke Gottes, der dich ſiehet; dein Herz ein lebendiger Tempel Gottes, der in demſelben wohnet, thronet und herrſchet. Unglückſelige Stunden, in denen ich außer der Gedächtniß und in der Vergeſſenheit Gottes herum geirret habe! ach! wer wird mir geben, daß ich euch zurück rufe? Ich verwünſche euch, gleichwie Job die Stunde ſeiner Geburt in der Erbſünde. (*q*) Kann ich mich deiner, o dreyfaltiger Gott und allerhöchſtes Weſen! nicht unabläßlich erinneren; ſo verleihe mir wenigſt die Gnade, mehrmalen den Tag hindurch mit liebesfeurigen Schußgebethern und Stoßſeufzern mich zu dir zu erſchwingen, und unabläßlich dahin mich zu ſehnen, wo ich dich ewig nicht mehr aus meinem Geſichtskreiſe verlieren werde. Bin ich nicht werth, gleich andern reinen Seelen, deine göttliche Vollkommenheiten durch hohe Betrachtungen zu beſchauen;

(*p*) Time coram eo, qui videt omnia, aut quære locum, ubi te non videat, & age, quod libet, S. Auguſt. Soliloq. cap. 16.

(*q*) Poſt hæc aperuit Job os ſuum, & maledixit diei ſuo, & locutus eſt: Pereat dies, in qua natus ſum, Job. 3, 1. 2. 3.

ſchauen; ſo ſtärke mich wenigſt zu dem Ende mit beſondern Gnadenhülfen, daß ich deine heilige Gebothe und Räthe, ſo im Kleinen, wie im Groſſen, treulich unterhalte. Schon ein beſonderes Glück für mich, wenn ich dich, als ein gemeiner Chriſt, in den Tagen meiner Sterblichkeit ſolchergeſtalt werde zu verherrlichen ſuchen. Ich werde damit nicht nur alle Sonntage, und inſonderheit den heutigen, zu deiner Ehre und zu deiner Anbethung wohl verwenden, ſondern ich werde einen jeden Tag, eine jede Stunde und Augenblick zum Preis deiner allerhöchſten Majeſtät feyren und heiligen. Amen.

Zweyte

Lob- und Sittenrede,

auf das

Feſt des heiligen Vorläufers Chriſti.

Von der Buße.

Text, Luk. 1, 66.

Quis putas puer iſte erit?

Was meyneſt du, wird aus dieſem Kinde werden?

Eingang.

Wenn die Freundſchaft und die Nachbaren des heiligen Prieſters Zacharias wegen den verwunderlichen Umſtänden der Geburt ſeines Söhnleins Johannes ſich unter einander befragt haben: was meyneſt du, wird aus dieſem Kinde werden; ſey auch mir erlaubt, anheut die Gemüther meiner wertheſten Zuhörer zur Betrachtung des wunderlichen Zuſtandes der heutigen Welt zu verſammeln, und an ſie die Frage zu ſtellen: was meynet ihr, chriſtliche Herzen! was

was wird doch endlich noch aus dieſer Welt wer⸗den? Ich frage aber da nicht von der ſichtbaren, lebloſen Allheit, ſondern von der ſittlichen Welt, und zwar eigentlich nur von der chriſtkatholiſchen Welt: was wird doch aus dieſer Welt noch fer⸗ners werden, welche ſchon itzo bis über den Hals in dem Schlamm der Bosheit ſtecket? (*a*) Den Gräuel der Bosheit des itzigen Chriſtenthums zu beſichtigen, hat man nicht nöthig, gleichwie zu Ezechiels Zeiten, durch die Wand zu graben; (*b*) nein, es zeigen ſich die Spuren dieſes Gräuels ohne alle Verhüllung faſt in allen Ständen der Chriſtenheit. Oder ſehet nur ſelbſt: welche Aus⸗gelaſſenheiten unter den ſpannlangen Kindern! welcher Muthwillen und Frechheit unter der er⸗wachſenen Jugend! welche Treuloſigkeiten zwi⸗ſchen den Ehegatten! welche Untreue und Falſch⸗heiten unter den Dienſtbothen, Bedienten, Tag⸗löhnern und Handwerkern! welche Partenlich⸗keiten, Eigennützigkeiten und Ungerechtigkeiten unter den Beamten, Richtern und Gerichtsbe⸗dienten! welche politiſche, der Liebe, Wahrheit und Religion zuwider laufende Abſichten bey den Staatsmännern! welche Sorgloſigkeit in Erzie⸗hung der Jugend! welche Trägheit in dem Dien⸗ſte und in der Liebe Gottes! welche Lauigkeit in Beſorgung des Seelenheils! welche Kaltſinnig⸗keiten

(*a*) Mundus totus in maligno poſitus, 1. Joan. 5, 19.

(*b*) Fili hominis fode parietem, Ezech. 8, 8.

keiten in der Liebe des Nächſten! u. ſ. f. Kaum hat man vor den Unſerigen in einem Jahrhundert ſo ſtrenge Sittenlehren in Büchern heraus gegeben, und von den Kanzeln geprediget, um die Axt an den Baum zu ſchwingen, und die Bosheit von der Wurzel auszureuten; (*c*) dennoch läßt man es bey dem Alten, ſo daß man, gemäß jenem Spruch des Dichters, bey ſeinen böſen Sitten verbleibet, wenn man ſchon den Eifer und die Beredtſamkeit der Herolden Gottes ſich gefallen läßt. (*d*) Woher dieſes Unheil? Von dem Mangel der Buße. Liebe Brüder in Chriſto! rief in gleichen Umſtänden der heilige Thomas von Villanova auf der Kanzel; wir haben geſündiget, daher müſſen wir entweder über unſere Sünden Buße thun und ſelig werden, oder wenn wir ohne Buße und Lebensänderung fortleben, ewig zu Grunde gehen. (*e*) So laſſet uns derohalben anheut erforſchen, was die Buße aus dem heiligen Johannes, und was Johannes aus der Buße gemachet hat? Ich ſelbſt will beydes zum Lob des Heiligen und zu eurer Erbauung beantworten; darum ſage ich: Die Buße hat aus dem heiligen Johannes einen Kenner, Vorläufer und Blutzeugen Chriſti gebildet; ſo viel wird zeigen mein erſter Theil. Ich ſage wiederum: Der

(*c*) Jam enim ſecuris ad radicem arborum poſita eſt, Luc. 3, 9.

(*d*) - - - video meliora proboque, deteriora ſequor.

(*e*) Peccavimus fratres! aut pœnitendum aut ardendum, Conc. 1. de Judicio.

Der heilige Johannes hat aus der Buße einen Himmelsſchlüſſel, nicht nur für die Sünder, ſondern auch für die Unſchuldige, und für alle Stände unſeres Chriſtenthums geſchilderet: welches mein zweyter Theil geben wird.

Erſter Theil.

Was die Buße aus dem heiligen Johannes gemachet hat?

1. Es iſt eine Zeit zum Weinen, und eine Zeit zum Lachen, ſpricht Sirach. (*f*) Die Zeit zum Lachen und zur Ergetzung iſt nach dem Fall unſerer erſten Voraͤltern nicht mehr auf Erden anzutreffen, ſondern oben in dem Himmel, wohin wir durch das Weinen und die Uebungen der Buße trachten und gelangen müſſen; (g) und es muß unſere Buße ſo lange dauren, als lange wir hier auf Erden in der Kirche Chriſti leben. (*h*) Es beſtehet aber die Buße eigentlich in einer Traurigkeit des Herzens, und in einem von der Gnade Gottes herſtammenden Gemüthsſchmerze über die eigene, oder fremde Sünden. Dieſen Begriff ſchilderet uns der heilige Apoſtel Paulus in dem zweyten Sendſchreiben zu ſeinen neu-

(*f*) Tempus flendi & tempus ridendi, Eccl. 3, 4.

(*g*) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum, Matth. 3, 2.

(*h*) Qui Chriſti ſunt carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis ſuis, Gal. 5, 24.

neubekehrten Korinthern. (*i*) Gott ſelbſt giebt uns dieſes und mit dieſem zu verſtehen, die wahre Buße müſſe von dem Herzen ihren Anfang nehmen. (*k*) Wo aber die Buße zu einer Tugend geworden, und zu ihrer Vollkommenheit erwachſen iſt, übet ſie den Menſchen zu peinlichen Enthaltungen, Uebertragungen und Verrichtungen. Die Buße neiget den Menſchen zur Enthaltung von dem, was ſeinen Sinnen annehmlich, oder ſeinem Gemüthe ergetzlich iſt: ſie weiſet ihn zur willigen Ertragung alles deſſen an, was ihm beſchwerlich und bitter iſt: ſie ordnet ſeine Verrichtungen, und hält ihn an, denſelben mit vielem Ernſt und tapferer Anwendung ſeiner Kräften, es möge koſten, was es will, obzuliegen.

2. Der heilige Johannes hat ſich nicht nur von aller menſchlichen Geſellſchaft, ſondern auch von aller menſchlichen Nahrung und Kleidung entäußeret. (*l*) Darum bezeuget von ihm Dionyſius

---

(*i*) Quæ enim ſecundum Deum triſtitia eſt, pœnitentiam in ſalutem ſtabilem operatur. - - Hoc ipſum contriſtari vos operatur indignationem, timorem, deſiderium, æmulationem - - - 2. Cor. 7, 10.

(*h*) Facite vobis cor novum, Ezech. 36, 26. Scindite corda veſtra, Joel. 2, 13. Non eſt reverſa prævaricatrix in toto corde ſuo, ſed in mendacio, Jerem. 3, 10.

(*l*) Antra deſerti teneris ſub annis, civium turmas fugiens petiſti, ne levi poſſes maculare vitam crimine linguæ, Hymn. in Matutin. hodierni Feſti.

nyſius der Carthäuſer: Sobald das Knäblein Johannes aus den erſten Jahren ſeiner unmündigen Kindheit ausgetreten, hat er in die Wüſteney geeilet. (*m*) Es wird der Menſch von den Weltweiſen ein geſelliges Thier benamſet, weil ihn eine angebohrne Eigenſchaft zum geſelligen Leben neiget: und es hat das geſellige vor dem einſamen Leben ſo ſcheinbare Vortheile, daß der weiſe Prediger das einſame Leben, wenn es mit dem geſelligen in einen Vergleich gezogen wird, für unglückſelig oder wenigſt für ſehr gefährlich ausgiebt, wenn er ſpricht: **Wehe dem Einſamen, denn wenn er fällt, hat er niemand, der ihm aufhilfet.** (*n*) Darum ſiehet es der heilige Thomas, Biſchoff zu Villanova, für ein Wunder, und zwar für ein ganz beſonderes Wunder an, daß der heilige Johannes, wider *alle* Gewohnheit anderer Kinder, von dem erſten Knabenalter bis in ſeine Mannsjahre aller Gemächlichkeiten der menſchlichen Geſellſchaft ſich freywillig beraubet, und der allerſtrengſten Einſamkeit ergeben hat. (*o*) Andere Einſiedler vor und nach unſerem heiligen Vorläufer Chriſti, wie

(*m*) Mox ut infantiæ annos egreſſus eſt, properavit ad eremum, Serm. 5. de S. Joan.

(*n*) Væ ſoli, quia cum ceciderit non habet ſublevantem ſe, Eccle. 4, 10.

(*o*) Neque enim tantæ perfectionis capax erat humana fragilitas, ea maxime ætate, niſi Deus cunctis ſæculis ſanctitatis miraculum in Joanne pro libitu facere decreviſſet, Conc. 1. de S. Joan.

wie ſtreng ſie auch gelebt, waren dennoch bedacht, ihre Wohnhütten zu guten und geſunden Waſſerquellen und zu nährhaften Dattelbäumen hinzubauen, damit es ihnen an der menſchlichen Nothdurft nicht mangeln ſollte; unſer großer Büßer aber handelte weit vollkommener, er aß und trank kaum etwas Menſchliches, gleichwie denn Chriſtus, die ewige Wahrheit von ihm betheuerte. (*p*) Wie dieſes? Die heilige Evangeliſten Matthäus und Markus entdecken das Geheimniß Johannes, und ſagen: er war mit Kamelhaaren bekleidet, er hatte einen ledernen Gürtel um ſeine Lenden, und ſeine Speiſen waren die Heuſchrecken, wie auch das Waldhonig. (*q*)

3. Da ſagen nur Luther, und ſeine Anhänger nicht, es werden durch die Heuſchrecken gute Waldvögel, oder Schildkroten; durch die Kamelhaare aber ein orientaliſches langes Kleid von feinem Kamelot verſtanden. (*r*) Fort mit ſolchen ketzeriſchen Einſtreuungen von Zärtigkeiten, welche einem ſo ſtrengen Bußprediger gar nicht angeſtan-

---

(*p*) Venit Joannes neque manducans, neque bibens, Matth. 11, 18.

(*q*) Ipſe autem Joannes habebat veſtimentum de pilis camelorum, & zonam pelliceam circa lumbos ſuos; eſca autem ejus erant locuſtæ & mel ſilveſtre, Matth. 3, 4. Et erat Joannes veſtitus pilis cameli, & zona pellicea circa lumbos ejus & mel ſilveſtre edebat, Marc. 1, 6.

(*r*) Luther. in Domin. 4. Advent. & alii cum Centuriatoribus apud R. P. Georg. Scherer, Conc. 7. de Antichriſt.

geſtanden wären. Nein, ſagen und verſichern uns die heilige Väter Hieronymus, Auguſtin, Gregor und andere, nebſt den beſonders gelehrten Griechen Origenes, pur natürliche Heuſchrecken, ein pur natürliches Honig, und zwar ein rohes, ungeläutertes, bitteres Honig hat unſer heilige Johannes zu ſeiner Nahrung gebraucht. (*s*) Es hat demnach dieſer große Büßer die Vollkommenheit ſeiner Buße ſo hoch getrieben, daß der mehr gelobte heilige Thomas von ihm ſchreiben durfte: Er habe ſeine Vollkommenheit von dem angefangen, wo es andere vollkommene Männer anſonſt zu endigen pflegen: O ein wunderbarlicher Knabe, ſetzet der Heilige alsdann hinzu, o ein Einſiedler, über den ſich auch alle Engel zu erſtaunen haben! (*t*)

4. Was ſoll ich alsdann von der Uebertragung des bußfertigen Johannes ſagen? Er übertrug ohne Aeußerung einer überläſtigen Empfindung alles Ungemach, welches ſeinem zarten Leibe von den Witterungen der Zeiten, und von den Schmerzen des Gemüthes ſeinem liebvollen Herzen zuſtund: Er wohnte alle Tage ſeines Lebens entwe-

(*s*) S. Hier. lib. 2. contr. Jovinianum c. 6. & in cap. 4. Jon. S. Auguſt. lib. 10. Confeſſ. cap. 31. S. Gregor. Moral. lib. 31. cap. 12. S. Ambroſ. lib. 2. in Luc. Ven. Beda in Adamanni Epitom. cap. 14. Origen. hom. 10. in Luc.

(*t*) Suam inde vitam inchoans, ubi perfectus quisque deſinere ſolet. O puerum mirabilem! o Eremitam etiam angelis cunctis ſtupendum, ubi ſupra.

entweder unter dem heitern Himmel, oder in ſolchen Felſenritzen, welche im Winter den anſtürmenden Winden und Schneeflocken; im Sommer aber dem Regen und der überläſtigen Sonnenhitze offen waren. Daß derohalben ein heiliger Peter Damian uns auf dieſen Erzbüßer mit der Hand deutend aufrufet: Sehet! wie der unſchuldige Knabe ſeine zarte Glieder mit einer langen Marter abmattet. (*u*). Indeſſen iſt da jene Uebertragung einiger Gemüthsſchmerzen noch viel denkwürdiger, welche das Herz dieſes Heiligen viel empfindlicher hergenommen haben, als aller Mangel und Strengheit ſeine Sinnen beläſtigte. Der heilige Lobredner Thomas von Villanova entdecket uns das Geheimniß mit wenigen Worten: Johannes, ſchreibet er, wußte unfehlbar, daß Chriſtus unter den Menſchen wohnte; dennoch hat er ſich deſſelben Geſellſchaft beraubet, und die Gemüthsſchmerzen, welche ihn ſeine Sehnſucht deßhalben verurſachet haben, mit aller Geduld übertragen. (*x*) Sogar ſeinem Gemüthe wollte Johannes nicht geſtatten, nur tröſtlich

(*u*) Teneros artus continui quaſſat longitudo martyrii, Serm. de S. Joan. Bapt.

(*x*) Cum ſciret Chriſtum inter homines habitare; privavit ſe conſortio Chriſti & familiaritate, & manſit in deſerto: quod fuit illi magnum martyrium, acerbius omni illo rigore pœnitentiæ. O quomodo ſitiebat videre Chriſtum, alloqui, gaudere, & frui ejus præſentia, & colloquio, quem ſciebat eſſe Deum in carne! Thomas de Villanova, ibid.

lich an Jeſum, der nach dem Fleiſche ſein Vätter, und nach dem Geiſte ſein allerliebſter Freund war, zu gedenken; alſo, daß er in aller Wahrheit von ſich ſelbſt als ein dreyßigjähriger Mann ſagen konnte, er habe bis dahin um Jeſum nichts gewußt. (*y*)

5. Wollte man dieſe für keine ganz beſonders tugendliche Bußfertigkeit gelten laſſen, ſo kommet, chriſtliche Zuhörer! kommet mit mir in die Gegenden des Jordans, da ſehet den Mann, deſſen Aufzug ich euch aus dem Evangeliſten Matthäus und Markus kurz zuvor beſchrieben habe, und höret ihn da mit dem Eifer des Elias von der Buße predigen. Seine Verrichtungen waren überaus mühſam; denn er hatte da nicht etwa mit etlichen hundert Perſonen, ſondern mit vielen tauſenden zu thun, welche aus Jeruſalem und aus dem ganzen Judenlande zu ihm kamen, (z) auch nicht nur ſeine Predigten anhörten, und von ihm getauft wurden, ſondern nebſt dieſem auch beſondere Unterweiſungen für ihren ſonderheitlichen Beruf einholten. (*a*) Welche beſchwerliche Verrichtungen für einen einzigen Mann, der alles durch ſich ſelbſt thun mußte! welch peinlicher Eifer für einen ſo liebreichen Mann, welcher lieber ſein Leben einbüßen, als den guten Begierden

(*y*) Et ego neſciebam eum, Joan. 1, 31.

(z) Et egrediebatur ad eum omnis Judeæ regio, & Jeroſolymitæ univerſi & baptizabantur ab illo in Jordánis flumine, Marc. 1, 5.

(a) Vide ſis, Luc. 3, 10. 12. 14.

den derer, welche ihres Heils halber zu ihm kamen, ermangeln wollte! Nebſt all dieſem iſt der große Mann von der Strengheit der Buße ſo wenig abgewichen, daß er nicht einmal, auch nur auf eine kurze Zeit ſeine Wüſteney verlaſſen wollte. Dreyßig Jahre hat er ſchon vorhin mit den ſtrengſten Enthaltungen und Uebertragungen in der Wüſte zugebracht; (*b*) nun wollte er auch das letzte Jahr ſeines Lebens ſo wenig von der Strengheit des Ortes, und der Bußfertigkeit des Wandels abweichen, daß er derſelben noch darüber ein neues Gewicht durch ſeine mehr als apoſtoliſche Arbeiten zuzulegen begann. (*c*)

6. Heiliger Johannes! wie ſoll ich dieſes verſtehen? Es ſey mir erlaubt, über eine ſolche ſtrenge Lebensart mit dem heiligen Villanovaner Biſchoff Thomas dich zur Frage zu ſtellen: wozu doch eine ſo große Strengheit der Buße? (*d*) Meine Chriſten! durch ſolche Vorbereitungen mußte Johannes ein Kenner Chriſti, und ein Prophet; ein Vorläufer Chriſti, und zwar ein engelreiner Vorläufer; ein Blutzeuge Chriſti, und ein ſolcher mit einem ganz beſondern Vorzug werden. Damit man Chriſtum erkennen möge, wird

(*b*) Fuit Joannes in deſerto baptizans & prædicans baptismum pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum, Marc. 1, 4.

(*c*) Erat in deſertis usque in diem oſtenſionis ſuæ ad Iſrael, Luc. 1, 80.

(*d*) Ad quid tantus rigor pœnitentiæ? S. Thom. Villanov. ſup. cit.

wird ein reines Herz erfordert: (*e*) und je höher jene Erkenntniß ſeyn ſoll, um deſto größere Herzensreinigkeit wird erfordert; zu dieſer Reinigkeit wird das menſchliche Herz durch die Buße vorbereitet. (*f*) Allein man laſſe mich da noch einmal fragen: Wozu eine ſolche Strengheit in dem unſchuldigen Johannes? Heiliger Prophet! um Gottes willen, was haſt du verbrochen? Wer dich damals in einer Kamelhaut, und in den Höhlen der wilden Thieren angetroffen hätte; ſollte er nicht gemeynet haben, du müßteſt einer aus den größten Böswichten der Welt geweſen ſeyn, daß du, um deine Laſterthaten abzubüßen, zu einer ſolchen Strengheit dich zu verdammen, hinreichende Urſachen gehabt hätteſt? So ſag mir derohalben, worinn beſtehet das Laſter, welches du begangen, und weßwegen du dich zu *einer* ſolchen großen, ja lebenslänglichen Buße ſelbſt verurtheilet haſt? Andächtige in Chriſto! Es iſt eine Glaubenswahrheit, daß der heilige Taufer Chriſti nicht einmal die einem jeden Menſchen anſonſt angebohrne Erbſünde mit ſich auf die Welt gebracht hat; denn der Engel hat von ihm geweißaget: **Er wird noch in ſeiner Mutter Leibe mit dem heiligen Geiſt erfüllet werden.** (g) Worüber der heilige Chryſoſtomus

(*e*) Beati mundo corde, quoniam ipſi Deum videbunt, Matth. 5, 8.

(*f*) Pœnitentibus autem dedit viam juſtitiæ - - & deſtinavit illis ſortem veritatis, Eccli. 17, 20.

(g) Spiritu ſancto replebitur adhuc ex utero matris ſuæ, Luc. 1, 15.

ſoſtomus ſich vernehmen läßt: Sehet! auf was Weiſe Johannes ehender iſt in den Himmel erhoben worden, bevor er die Erde verühret hat, ehender den göttlichen Geiſt empfangen, als nach dem menſchlichen Geiſte gelebet hat, ehender der Gaben Gottes, als der leiblichen Glieder ſich zu bedienen erlernet hat. (*h*)

7. Gleichfalls iſt es eine ſichere, von den heiligen Vätern beſtättigte Lehre, daß Johannes ſeine ganze Lebenszeit nicht nur von den tödtlichen, ſondern auch von den läßlichen Sünden rein verblieben iſt. Chriſtus ſelbſt ſpricht von dieſem heiligen Manne: Dieſer iſt es, von dem geſchrieben ſtehet: ſiehe! ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſichte her, der deinen Weg vor dir bereiten ſoll. (*i*) Worüber der hochberühmte Schriftſteller Lyranus ſpricht: Chriſtus beliebte zu ſagen: meinen Engel; weil nämlich Johannes ein engliſches Leben auf Erden geführet hat. (*k*) Ja gewiß, ſtimmet der heilige Lehrer Thomas

(*h*) Videtis, quemadmodum Joannes ante pervenit ad cœlum, quam tangeret terram; ante accepit ſpiritum divinum, quam haberet humanum: ante ſuſcepit divina munera, quam corporis membra, Serm. 93.

(*i*) Hic eſt enim, de quo ſcriptum eſt: Ecce ego mitto angelum meum ante faciem tuam, Matth. 11, 10.

(*k*) Mitto angelum meum, quia duxit vitam angelicam, Lyranus hic.

was bey, des Vorläufers Chriſti Leben war nicht menſchlich, ſondern engliſch; er war zwar ein Menſch, wie wir; allein es gedunket mir, er habe von dem Menſchen nichts anders, als blos das Ausſehen und die Geſtalt gehabt; übrigens war alles, was er dachte, verlangte und that, engliſch, das iſt engelrein. (*l*) Der heilige Abt Bernhard gehet noch weiter, und machet aus dem heiligen Johannes einen Engel von dem erſten Rang: Alſo, ſpricht er, iſt Johannes unter die neun Chöre der Engeln einverleibet, daß er ſich bis zu dem Gipfel der Brunnengeln, welche Seraphinen heißen, erſchwungen hat. (*m*)

8. So laſſe man mich derohalben noch einmal die Frage wiederholen? Wozu bey einem ſo heiligen Mann eine ſo große Bußfertigkeit? Hat er vielleicht geforchten, er möchte den Sünden und Laſtern zum Raube werden, wenn er ſeinen Leib nicht durch die Abtödtung in einer guten Zucht hielte? Dieſes iſt, was andere Diener Gottes bewogen hat, ſtets und unabläßlich in der Abtödtung ihrer Sinnen und Seelen:

(*l*) Vita ejus non erat humana, ſed angelica; erat quidem homo, ſicut nos, ſed mihi videbatur nihil hominis, niſi effigiem & colorem habere, apud S. Thom. de Villanova cit.

(*m*) Sic novem angelorum ordinibus inſertus eſt, ut etiam ad Seraphim apicem transferatur, S. Bernard. in Serm. Vigil. S. Joan. Bapt.

lenkräften ſich zu üben. Sie waren ächte Kenner ihrer angebohrnen menſchlichen Gebrechlichkeiten; und gleichwie ſie jene lebhafte Macht empfanden, welche die Begierlichkeit des Fleiſches und die verderbte Anmuthungen des Herzens wider den vernünftigen Willen ſich anzumaßen pfleget; alſo beſorgten ſie, dieſe Hausfeinde möchten den Meiſter über ſie zu ſpielen, kommen, wenn ſie dieſelbe nicht gleichſam in der Wiege durch gewaltſame Abtödtungen erſtickten. Deßwegen verkrochen ſich viele tauſende in die Wildniſſen, um vor den Gefahren und Verführungen des Weltgeiſtes alldort ſicher zu ſtehen: deßwegen ſchlug ein heiliger Hieronymus mit einem Steine auf ſeine vor Hunger und Durſt ausgedörrte Bruſt: eben darum verſenkte ſich ein heiliger Bernhard in einen mit Eis überzogenen Teich: aus gleichen Urſachen wälzte ſich ein heiliger Franciſcus von Aſſis unter den Dörnern; alles darum, damit ſie von dem Geiſte des Fleiſches nicht in Sünden und Laſtern verſtrickt wurden. Auch Paulus, jenes auserwählte Gefäß der Gnaden, bekennet von ſich: Ich peinige meinen Leib, und ſuche ihn in die Dienſtbarkeit zu bringen, damit ich nicht verdammt werde, da ich andere ſelig zu machen mich bewerbe. (*n*) Allein, unſer heiliger Vorläufer Chriſti konnte keine ſolche Abſicht haben, gleichwie die erſtgemeldte

(*n*) Caſtigo corpus meum & in ſervitutem redigo; ne forte cum aliis prædicaverim, ipſe reprobus efficiar, 1. Cor. 9, 27.

meldte heilige Büßer. Nein, Johannes war, nach der Lehre unſerer heiligen Kirchenvätern, von Mutterleibe in der Gnade Gottes befeſtiget und verſicheret, daß er ſeine ganze Lebenszeit in keine Sünde fallen würde. Selbſt der Engel, welcher ihn ſeinem Vater aus göttlichem Befehl verkündigte, weißagte von ihm: er wird von dem heiligen Geiſt erfüllet werden. (o) Worüber der heilige Gregor von Emeſſa ſagt: Von dem heiligen Geiſt erleuchtet werden, iſt ſchon etwas großes, aber etwas viel größers will ſagen von dem heiligen Geiſt erfüllet werden; denn gleichwie ein volles Gefäß nichts mehr faſſet, alſo konnte auch in dem mit der Gnade Gottes erfüllten Vorläufer Chriſti nichts, was ſündhaft oder der Heiligkeit zuwider geweſen wäre, eingehen, weil er voll des heiligen Geiſtes war. (p)

9. Ich muß derohalben noch ferners fragen: Wozu eine ſo ſtrenge Buße, wenn der heilige Johannes weder eine Sünde abzubüßen, weder eine Gefahr gehabt hat, in eine Sünde zu verfallen? Still!

(o) Spiritu ſancto replebitur adhuc ex utero matris ſuæ, Luc. 1, 15.

(p) Magnum eſt Spiritu ſancto illuſtrari; ſed repleri multo majus eſt; ita in eum nihil ſæcularis maculæ introire poterat, in quo ſanctificationis plenitudo regnabat, S. Greg. Emiſſen. Hom. 1. de Nativ. S. Joan.

Still! es iſt noch eine andere Bewegurſache vorhanden, welche die heiligſte Leute zu vielen Bußwerken angehalten hat. Wie! dachten die heilige Leute bey ſich; das Faſten, die Leibscaſteyungen, das Wachen und verſchiedene Abtödtungen unſerer Sinnen, ſollen wir ſolche Peinlichkeiten aus Liebe gegen unſerm mit ſpitzigen Dörneren gekröntem Haupt, Chriſto dem Herrn, nicht gerne über uns nehmen? für einen mit Ruthen und Peitſchen zerfleiſchten Gott, für einen mit stumpfen Nägeln an das Kreuz genagelten Gott, für einen am Kreuz in der größten Bitterkeit drey Stunden mit dem Tode ringenden Erlöſer ſollen wir kein Ungemach leiden wollen? Pfuy, ſagte ein heiliger Bernhard in einer ſolchen Betrachtung, es ſoll kein heickels Glied unter einem mit Dörnern umzäunten Haupt ſich vorfinden. Nun verwundere ich mich nicht mehr ſo ſehr, daß Johannes eine ſo ſtrenge Lebensart an ſich genommen hat, wiewohl er unſchuldig und voll des heiligen Geiſtes war: er wollte nämlich kein heickels Glied unter einem ſo ſtrengen mit Dörnern gekrönten Leibe ſeyn. Doch abermal ſtill! nein, dieß wäre eine Irrung! Johannes hat von dem Leiden Chriſti nicht gewußt, was wir Chriſten wiſſen, er iſt eine geraume Zeit vor dem Leiden ünd Tode Chriſti enthauptet worden. Der Weltheiland deutet uns auf die eigentliche Urſache der Bußfertigkeit dieſes ſeines Vorläufers, wenn er prediget: Von den Tagen des Johannes wird das Reich Gottes immerdar Gewalt leiden, und die Gewaltige werden

es an ſich reißen. (*q*) Nämlich der heilige Johannes war von Gott in die Welt geſandt die Buße zu predigen; darum mußte er ſelbſt ein vortrefflicher Büßer ſeyn; er war in die Welt geſandt, den Menſchenkindern die Buße als einen Himmelsſchlüſſel einzuhändigen, darum mußte er ſelbſt der vornehmſte aus allen Büßern ſeyn. Laſſet uns dieſes zu unſerer Belehrung im zweyten Theile beherzigen.

Zweyter Theil.

Was Johannes aus der Buße gemacht.

10. Als der heilige Vorläufer Chriſti ſeinem Predigtamte den Anfang machte, war ſein Vorſpruch: **Thut Buße, denn das Himmelreich iſt nahe.** (*r*) Bald darauf ermahnte er ſeine Zuhörer, ſie ſollten mit dem Scheine der Buße nicht zufrieden ſeyn, ſondern würdige Früchten der Buße wirken. (*ſ*) Er ſetzte ſodann die Warnung hinzu, es könne ihnen weder ihr Glaube, weder der Segen, den ſie von ihrem Stam-

(*q*) A diebus autem Joannis Baptiſtæ usque nunc, regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, Matth. 11, 12.

(*r*) Pœnitentiam agite; appropinquavit enim regnum cœlorum, Matth. 3, 2.

(*ſ*) Facite ergo fructum dignum pœnitentiæ, Matth. 3, 8.

Stammenvater Abraham gleichſam erblich an ſich gebracht hätten, zur Seligkeit gar nicht verhülflich ſeyn, wenn ſie nicht zur Buße greifen wollten. (*t*) Er bedrohete ſie anbey, die Unbußfertige ſollten, gleichwie dürre Bäume ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. (*u*) Endlich ſetzte er den ſchreckbaren Ausdruck hinzu: Der göttliche Richter habe wirklich eine Wurfſchaufel an der Hand, ſeine Tenne zu durchfegen, damit er alsdann den guten Waizen in ſeine Scheuer ſammle, die Spreuer aber in das unauslöſchliche Feuer ſtreue. (*x*) Alſo predigte Johannes nicht nur allein zu den Phariſäern, Saducäern und offenen Sündern, ſondern zu allem Volk, welches aus Jeruſalem und dem ganzen Judenlande zu ihm kam; worunter auch viele Unſchuldige und alle Gattungen der Ständen enthalten waren: wie aus dem dritten Hauptſtück des heiligen Matthäus, aus dem erſten des heiligen Markus, und aus

---

(*t*) Et ne velitis dicere intra vos: patrem habemus Abraham; dico enim vobis, quoniam potens eſt Deus de lapidibus iſtis ſuſcitare filios Abrahæ, Matth. 3, 9.

(*u*) Jam enim ſecuris ad radicem arborum poſita eſt. Omnis ergo arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur, Matth. 3, 10.

(*x*) Cujus ventilabrum in manu ejus, & purgabit aream ſuam, & congregabit triticum in horreum ſuum, paleas autem comburet igni inextinguibili, Luc. 3, 17.

aus dem dritten des heiligen Lukas zu vernehmen iſt. (*y*)

11. Thut Buße, rief Johannes aus ſeiner Wüſte, denn das Himmelreich iſt nahe. Sehet! bemerket der geiſtreiche Oliva über dieſe Worte: indem der heilige Waldprediger uns das herannahende Himmelreich ankündiget, berufet er uns nicht zum Tanzen, nicht zu Luſtbarkeiten, nicht zur Sammlung der Reichthümern, ſondern zum Weinen und Weheklagen über unſere Sünden. (z) Dieſe Ermahnung nahm die erſte Chriſtenheit viel tiefer zu Herzen, als man ſie in unſeren letzteren Zeiten zu beherzigen gewohnt iſt. Wer den Bußeifer der erſten Chriſtenheit in Zweifel ziehen wollte, müßte nothwendiger Weiſe für einen in den Kirchengeſchichten unerfahrnen Menſchen angeſehen werden. Die Einſamkeit, das Nachtwachen, die Enthaltung von Fleiſchſpeiſen, die Entäußerung von Schauſpielen und andern Luſtbarkeiten waren vor Alters bey den Chriſten ſolche Gebräuche, welche man für das Leben und den Wandel eines Chriſtgläubigen als weſentliche Dinge anſahe. Ich weiß zwar

---

(*y*) Dicebat autem ad turbas, quæ exibant, ut baptizarentur ab eo - - facite fructus dignos pœnitentiæ, Luc. 3, 7. & 8.

(z) Joannes, cum propinquum caneret regnum, non ad choreas, non ad citharas, non ad ornamenta metallorum excitavit animos Judæorum; ſed ad ejulatum & lachrymas provocavit, Oliva Tom. 2. Strom. hic.

zwar wohl, daß heilige Ordensſtände nach erlo-ſchenen dieſen erſten Eifer gefolget ſind, und daß nunmehr die Klöſter zur Erſetzung des chriſtlichen Bußeifers angeſehen ſeyn, damit die Kirche, welche immerdar heilig ſeyn muß, ſtets öffentli-che Büßer aufweiſen möge. Jedoch iſt nicht minder wahr, daß der Eifer jener erſten Zeiten, und die Lauigkeit der itzigen zwo ganz zerſchiede-nen Gattungen der Chriſten ſchildern; deren die erſte voll der Hitze und des Eifers, die zweyte aber ganz kaltſinnig, lau und verdroſſen iſt.

12. Wenn die alte Strengheiten des erſteren Chriſtenthums in den Klöſtern unſerer Zeiten noch immer fortgeſetzt und erhalten werden, ſind ſie eine Probe, daß nicht nur die Sünder, ſon-dern auch die Unſchuldige und Heilige wider ſich ſelbſt ſtreng ſeyn und bußfertig leben müſſen, wenn es um das Heil und um das Reich der Himmeln zu thun iſt. Wer ein weiches und buß-ſcheues Leben führet, kann kein Diener Gottes, mithin auch kein Chriſt ſeyn; denn er muß je-nem evangeliſchen trägen Knechte gleich werden, der ſich keine Mühe geben wollte, mit dem anver-traueten Talent Handelſchaft zu treiben, und folg-ſam zu den äußerſten Finſterniſſen iſt verurtheilet worden. (*a*) Wer die Buße ſcheuet, erkläret ſich zu einen Feind des Kreuzes, und gehöret unter die Zahl derjenigen, über deren Untergang der

(*a*) Inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores: ibi erit fletus & ſtridor dentium, Matth. 25, 30.

der heilige Weltapoſtel bitterlich weinte. (*b*) Noch in den Zeiten des heiligen Kirchenvaters Auguſtin lebte man in dem Chriſtenthume ſo ordentlich und bußfertig, daß dieſer heilige Büſſer bekennte, es habe ihn, als er noch ein manichäiſcher Ketzer war, nichts ſo ſehr zum Herze gedrungen, als das unſchuldige und bußfertige Leben der damaligen Chriſten. Er bekennet offenherzig, daß ſein Verſtand zwar von den Wunderzeichen Chriſti überzeuget worden, doch ſey endlich ſein Herz viel mehr von der Heiligkeit des Chriſtenthumes, und von der Bußfertigkeit, welche aus deſſelben Sitten hervorgeleuchtet, beſieget worden. (*c*)

13. Minutius Felix, ebenfalls ein Afrikaner von Geburt, wie der erſtbelobte heilige Auguſtin, biethet allen Heyden ſeiner Zeit den Trotz, ob ſie einen Chriſten eines andern Laſters überzeugen könnten, als des einzigen, welches ſie aus Irrthum für eines hielten, daß er ein Chriſt ſey. Gleich darauf beſchämet er in eben dieſem Buche die Ausgelaſſenheit und Weichlichkeit ihrer Sitten mit dem entgegen geſtellten bußfertigen, und eben darum ganz unſchuldigen und hei-

(*b*) Multi enim ambulant, quos ſæpe dicebam vobis (nunc autem & flens dico) inimicos crucis Chriſti, Philipp. 3, 18. Hujusmodi autem Chriſto Domino non ſerviunt, ſed ſuo ventri, Rom. 16, 18.

(*c*) In Hiſtor. vitæ.

heiligen Wandel der damaligen Chriſtenheit. (*d*) In dem Verfolge ſeiner gemeldten Schutzſchrift ſetzet eben dieſer Glaubensheld der Unmäßigkeit dortmaliger Heyden, die Strengheit der Chriſten entgegen. Die erſtere Chriſten, ſchreibet er, verſammelten ſich zu Korintho, nicht Kurzweilen zu pflegen, ſondern Merkmale der Liebe an den Tag zu legen, und ſich mit einer reinen Freundſchaft gegen einander zu verbinden. Alles, was unter ihnen verhandelt wurde, roch nach der Lauterkeit, Unſchuld, Mäßigkeit und Heiligkeit. (*e*) Eben dieſes bezeuget von der erſten Chriſtenheit der uralte Tertullian: Nicht nur, alſo lautet der Inhalt ſeiner Worten, iſt niemals ein Chriſt bey den öffentlichen Schauſpielen und Kurzweilen erſchienen, ſondern es war den erſten Chriſten nicht einmal erlaubt, von ſolchen irdiſchen Uepyigkeiten etwas zu erzählen oder anzuhören. (*f*)

14. Itziger Zeiten ſind ſolche Enthaltungen und Bußwerke, von denen ich bisher geſprochen habe, ein faſt allgemeines Scheuſal der ganzen weltlichen, obſchon anſonſt ehrbaren Chriſtenheit. Kurz, nicht nur die Werke, ſondern auch der Name

---

(*d*) In ſuo eleganti Dialogo, cui nomen *Octavius* inter paganum accuſantem & chriſtianum vindicem.

(*e*) Convivia non tantum pudica colimus, ſed & ſobria, quibus aliud non auditur, niſi quod mites, verecundos, caſtos faciat & pudicos, ibid.

(*f*) Nihil eſt nobis viſum, dictum, auditum de inſania circi & impudicitia theatri, in Apologet.

Name der Buße und Abtödtung erreget in den Herzen der mehreſten Chriſten einen Abſcheu. Rameſſes heißet, gemäß der Auslegung des heiligen Hieronymus, in der hebräiſchen Sprache ſo viel, als ein Donner der Freude. (g) Gleichwie der Donnerſtreich unter dem Zuſammenſtoßen der Wolken ertönet, alſo ſoll die Hand eines bußfertigen Chriſten auf das Herz ſchlagen. Die Donnerkeile haben wir, nach der Meynung des Ariſtoteles, nicht allezeit zu fürchten; weil ſie viele gute Wirkungen in der Luft und auf der Erde nach ſich ziehen. Auf eine ganz ähnliche Weiſe ſind die Thränen der Büßer hinlänglich, das von Angſt und Reue beklemmte Menſchenherz zu erquicken. Wir ſehen hier auf Erden, was ein anderer Johannes, doch ein Vätter des heutigen, von Seiten des Himmels bemerket hat. Von dannen vernahm er eine Stimme, welche Anfangs vielen Waſſern, alsdann einem ſtarken Donner, endlich einem lieblichen Harpfenton gleich war. (*h*) Die zween erſtere Vergleiche ſind den Kindern der Finſterniß, ich will ſagen den bußſcheuen Weltkindern eigenthümlich; der leztere den wahrhaft büßenden Sündern gleich. Jene halten die Buße für ein bitteres Meer; Donnern und Büßen erwecket eines wie das andere

(*g*) Tonitruum gaudii, S. Hieron. in 47. Geneſ.

(*h*) Audivi vocem de cœlo, tamquam vocem aquarum multarum, & tamquam vocem tonitrui magni, & vocem, quam audivi, ſicut Cytharædorum cytharizantium in cytharis ſuis. Apoc. 14, 2.

dere in ihren Gemüthern ein rauſchendes und beſtürzendes Getös. Es iſt nicht ohne, wer über ſeine Sünden Buße thun will, muß ſich des Waſſers und feuriger Keulen bedienen. Er muß das Vergangene herzlich beweinen, und mit herzhaftem Ernſt ſich gegen den Bevorſtehenden ausrüſten; welches nicht geſchehen kann, wenn man nicht mit eifrigen Tugendübungen in die Thürme des Hochmuths, in die Berge unbeweglicher böſen Gewohnheiten, in die Anhänge gefährlicher Geſellſchaften, und in die Reize ſeines eigenen Fleiſches hinein ſchlägt, um den alten Menſchen dadurch zu zernichten.

15. Allein beydes wird zu einen Freudenton und annehmlichſten Luſtſpiel, vor welchen ein Sünder nicht zittern, ſondern frohlocken ſoll. Die Harpfe klinget, da ſie geſchlagen wird: und was ein Büßer für einen Schmerz anſiehet, iſt ein Vorbothe ſeiner bald darauf folgenden Geiſtfreuden. Wir kommen von der Buße, gleichwie die geſchornen Schaafe aus dem Schwemmteiche. (*i*) Sage nur die blinde Welt, mittelſt der Buße gewaſchen, heiße ſo viel, als geſchoren werden. Ich ſage es auch, aber in einem beſſeren Verſtande. Wahr iſt es, wer zu büßen geſinnet iſt, muß in das Bad ſteigen, und unter der Scheere liegen. Doch iſt beydes keine Beſchwerde; weil das Badwaſſer den Unflat, und die Scheere die Ueberlaſt hinnimmt. Die von der

(*i*) Sicut greges tonſarum, quæ aſcenderunt de lavacro, Cant. 4, 2.

der Scheere verſetzte Wunden betreffen nur die Wolle, ſie ſind demnach nur eine unempfindliche Verletzung; gleichwohl aber entladen ſie von einer überläſtigen Bürde, und ſchaffen eine Abkühlung, welche es der erlittenen Quaal bevorthut. Alſo iſt die wahre Buße beſchaffen, ſie bringet mehrere Freude als Leid; denn die Freude wird wahren Büßern jederzeit verdoppelt: (*k*) ſie nehmen ihren Antheil an einer doppelten Freude; deren eine in der eroberten Ruhe des Gewiſſens beſtehet, die zweyte aber von dem erworbenen nahen Recht zum Himmel herſtammet, deſſen Anſpruch man durch die Sünde verlohren hat.

16. Der heilige und wohlbewanderte Büßer Auguſtin nennet die Buße ein Gott wohlgefälliges Opfer. Was bey dieſem Opfer geſchlachtet wird, iſt das ſündige Menſchenherz; der Reuſchmerz iſt das Meſſer, das Blut die Zäher, das Feuer die Liebe Gottes. (*l*) Nun aber ſind ſolche Zäher nicht minder tröſtlich, als Gott gefällig. Der heilige Büßer Hieronymus bekennet von ſich ſelbſt, es habe ihm, nach einigen vergoſſenen Bußthränen, gedünket, als befände er ſich unter den engliſchen Chören in dem Himmel; (*m*) ſo groß war die Vergnügenheit, die er aus ſeiner

---

(*k*) Omnes gemellis fœtibus, & ſterilis non eſt inter eos, Cant. 4, 2.

(*l*) Proruperunt flumina oculorum meorum, acceptabile ſacrificium tuum, Conf. lib. 8. cap. ult.

(*m*) Poſt multas lachrymas nonnunquam videbar mihi angelorum choris intereſſe. Apud Diotallevi. Stimoli alla vera divotione Stimol. 2.

ner Bußfertigkeit ſchöpfte. Der heilige Ephrem zeiget uns mit ſeinem Finger auf den mit Bußthränen allenthalben benetzten David, und ſpricht: Sehet! dieſer eifrige Büßer hat nur eine einzige Nacht geſündiget, itzt aber beweinet er ſeine Sünden alle übrige Nächte. (*n*) Nämlich gemäß ſeinem ausdrücklichen Vorſatz: Ich will alle Nächte meine Liegerſtatt mit Thränen benetzen. (*o*) Ephrem ſetzet alsdann ſein Geſpräch fort, und ſtellet die Frage: Was erachteſt du mein Chriſt! glaubeſt du vielleicht, David habe aus bitterer Misvergnügenheit alſo ſehr geweinet? Wenn du einer ſolchen Meynung biſt, ſo irreſt du weit. Nein, ich verſichere dich des Widrigen, daß nämlich auf der ganzen Welt nichts ergetzlicheres anzutreffen iſt, als die von der Gnade Gottes herſtammende Bußthränen. (*p*)

17. Allein, ich rede da eine Sprache, welche die bußſcheue Welt nicht verſtehet. Will man verſtehen, wie groß die Vergnügenheit eines büßenden Sünders ſey, ſo muß man ſich zur Buße bequemen, um einen ſolchen Troſt durch das eigene Gefühl verkoſten zu können. In den Zeiten des heiligen Johannes eiferte man um die Buß-

(*n*) Una nocte peccavit, ſingulis noctibus flevit, Orat. de Compunct.

(*o*) Laboravi in gemitu meo, lavabo per ſingulas noctes lectum meum: lacrymis meis ſtratum meum rigabo! Pſal. 6, 7.

(*p*) Scitote, in terra haud fore quid dulcius gratia lachrymarum, loc. cit.

Bußtaufe; denn das ganze Judenland und alle Innwohner von Jeruſalem kamen deßhalben zu dem Johannes in die Wüſte hinaus. (*q*) Heut zu Tage aber machet man weder aus der Sünde, weder aus der Buße etwas. Die Schwere einer Todſünde wird von den wenigſten Chriſten wohl begriffen. Viele laſſen ihnen die Sünde als eine der Jugend gemäße Leichtſinnigkeit, andere als eine der Nachſicht würdige Gebrechlichkeit vorkommen; andere kommen ſo weit, daß ſie mit lachendem Munde ſündigen, und ſich alsdann der ſchon begangenen Sünden halber rühmen. Man ſündiget derohalben ohne Furcht und Scheu, als wenn man nur etwa einen König im Kartenſpiel beleidigte. Iſt aber dieſes auch chriſtenmäßig gehandelt? Thun dieß diejenige, welche an einen gekreuzigten, und zwar an einen wegen ihrer Sünden gekreuzigten Gott glauben, ihn anbethen, ihn als ihren künftigen Richter bekennen? Ach frevle wider deinen lebendigen Gott nicht alſo, rufet allhier der geiſteifrige heilige Abt Bernhard; oder komm, du dreiſter Menſch, mit mir vor die Bildniß deines und meines gekreuzigten Gottes und ewigen Richters: Erkenne, o Menſch! wie ſchwer deine Sündenwunden, derentwegen Chriſtus der lebendige Gott ſo ſchmerzlich und ſchmählich mußte verwundet werden. (*r*) Nimm wahr, wie Jeſus über deine Sün-

(*q*) Egrediebatur ad eum omnis Judeæ regio, & Jeroſolymitæ univerſi, Luc. 3, 10.

(*r*) Agnoſce, o homo, quam gravia ſunt vulnera, pro quibus neceſſe eſt, Dominum Chriſtum vulnerari, S. Bernard. Serm. 3. de Nativ.

Sünden am Kreuze ſterbend die bitterſte Zäher vergießet, ſchreyet der heilige Paulus auf. (s) Ja gewiß, ſetzet der Lehrer von Claraval abermals hinzu, Jeſus war nicht zufrieden, nur aus ſeinen Augen Zäher zu vergießen, ſein ganzer Leib hat über unſere Sünden ſo viele Bußzäher vergoſſen, als Blutstropfen von ſich gelaſſen. (t) Und es mußten dieſe Zäher roth ſeyn, weil ſie nicht Augen: ſondern Herzenszäher waren. (u) Sind nun dieſe Herzenszäher dem Gekreuzigten natürlicher Weiſe durch die in ſeine Hände und Füße geſchlagene Nägel abgedrungen worden; ſo verſicheret der hochgelehrte Cornelius; wir Chriſten ſchlagen Chriſto ſo viele Nägel, ſittlicher Weiſe, in ſeinen allerheiligſten Leib, und durchbohren ihm ſein göttliches Herz ſo oft mit einem Lanzenſtich, als oft wir eine Todſünde begehen. (x) Laſſet uns derohalben mit dem heiligen Vater Auguſtin Chriſtum an dem Kreuze öfters anſehen, damit wir durch ſolche heilige Blicke zur Buße ermunteret, und von den Sünden gereiniget

(s) Cum clamore valido & lacrymis offerens, Hebr. 5, 7.

(t) Chriſtus non fuit contentus lacrymis oculorum, ſed totius corporis ſanguineis lacrymis peccata noſtra flere & lavare voluit, S. Bernard. Serm. 3. in Dom. Palm.

(u) Sanguis effuſus lacrymæ cordis Chriſti erant, S. Chryſoſt. de Paſſion. Dom.

(x) Quot peccata committis, tot clavos adigis per corpus Chriſti, tot pugionibus cor ejus configis & perfodis, Cornel. a Lap. in cap. 3. Malach. v. 8.

get werden. (y) Endlich wird dieſe Beſchauung eines an dem Kreuze wegen unſerer Sünden ſterbenden Gottes ſo viel auswirken, daß künftighin kein Laſter in uns mehr eine Herrſchaft ſpielen, und keine Sünde mehr in unſerem Herzen eine Herberge wird finden können. (z)

Schlußrede.

Itzo ſind jene Fragen beantwortet, die ich in meinem Eingange aufgeführet habe. Auf die Frage: Was wird aus dieſem Kinde werden? habe ich in meinem erſten Theile geantwortet: Die Buße hat aus dem heiligen Johannes einen Kenner, einen Vorläufer, einen Blutzeugen Chriſti gemacht. Auf die andere Frage: Was wird aus dieſer chriſtlichen Welt werden? habe ich in meinem zweyten Theile geſagt: Der heilige Johannes habe aus der Buße einen Himmelsſchlüſſel für alle Stände unſers Chriſtenthums gemacht; woraus endlich folget, man könne nicht ſelig werden, wenn man nicht

(y) Fratres, ut a peccatis ſanemur, Chriſtum crucifixum intueamur, in Joan. 6.

(z) Certum eſt, quod ubi mors Chriſti anima circumfertur, non poteſt regnare peccatum; eſt enim tanta vis crucis Chriſti, ut ſi ob oculos ponatur, & in mente retineatur - - continuo ad illius præſentiam totius peccati fugetur exercitus. Origen. in commentar. ſuper Epiſt. ad Roman. cap. 6.

nicht bußfertig lebet. Recht hat derohalben der ſpaniſche Biſchoff Thomas geſprochen: Man muß entweder büßen oder ewig zu Grunde gehen. Da iſt demnach Waſſer und Feuer vorhanden, und eines aus beyden muß der Gegenſtand und Antheil unſerer Wahl ſeyn. Gott behüte uns vor dem Feuer; darum müſſen wir uns zum Waſſer herzlicher Bußthränen entſchließen; wir müſſen würdige Früchte der Buße thun, das iſt, wir müſſen aus der Buße eine tugendliche Gewohnheit machen. Wohlan derohalben! können wir mit dem heiligen Vorläufer und Taufer Chriſti uns nicht gänzlich von aller menſchlichen Geſellſchaft entſchlagen; ſo laſſet uns wenigſt alle gefährliche Bekanntſchaften, die uns einen Anlaß oder Stoß zur Sünde geben könnten, ſorgfältig meiden. Können wir uns mit dem heiligen Johannes nicht von aller menſchlichen Nahrung entäußern; ſo laſſet uns wenigſt mäßig und nüchtern leben, auch die von der Kirche gebothene Faſttage ſtreng beobachten. Können wir uns, zur Nachfolge dieſes heiligen Büſſers, nicht mit härenen Kleidern abtödten und kaſteyen; ſo laſſet uns wenigſtens den überflüßigen Kleiderpracht abthun, und das Erſparte den Armen als ein Almoſen mittheilen, damit ſie uns von Gott Barmherzigkeit erbitten. Können wir nicht im wilden Walde mit dem heiligen Johannes unſere Sicherheit vor dem anſteckenden Weltgeiſt ſuchen; ſo laſſet uns wenigſtens unſere Herzen ferne von irdiſchen Begierden und Beluſtigungen nicht nur in der Einſamkeit bewahren, ſondern

auch

auch öfters durch heilſame Leſungen und Betrachtungen der ewigen Wahrheiten im Eifer des Geiſtes erneuern. Können wir, wie Johannes gethan hat, andere nicht mit eifrigen Ermahnungen Chriſto unſerem Heilande gewinnen; ſo laſſet uns wenigſtens in unſerer eigenen Bruſt einen unabläßlichen Eifer für unſer eigenes, ewiges Seelenheil ernähren, und dieſes zu verſicheren unſern Berufs- und Standespflichten mit unermüdetem Fleiße obliegen. Alles dieſes, und zwar beharrlich bis an das Ende, zu thun, wird zwar viele Kraft, Mühe und Arbeit koſten. Allein gutes Muths! die hiezu benöthigte Kraft wird uns der Himmel geben; übrigens aber wird uns die Entfernung von der Sünde, die Verſicherung unſeres ewigen Heils, und der ſchönſte Himmel alle Mühewaltungen reichlich und mit einem unendlichen Ueberfluß an allen Gütern belohnen. Amen.

Dritte
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt der heiligen Apoſtelfürſten.
Von ihren Tugenden.

Text, Matth. 16, 19.

Tibi dabo claves regni cœlorum.

Ich will dir die Schlüſſeln zum Himmel geben.

Eingang.

Es werden den Redneren unſerer heiligen Kirche manchesmal ſolche Materien für die Kanzel der ewigen Wahrheit beſtimmet, von denen ſie lieber ſchweigen, als ſprechen möchten. Eben alſo iſt es mir ergangen, da ich an eine Kanzelrede von den zween Apoſtelfürſten Petrus und Paulus gedachte. Ich habe mich zwar da über die Sparſamkeit der Materie für ihr gebührendes Lob und zu Erbauung meiner wertheſten Zuhörern nicht im geringſten zu beklagen; doch muß ich bekennen, daß mich die Menge deſſen,

ſten, was ich an ihnen Löbliches und Rühmliches erkenne, in die Enge treibet, und mich der Freyheit entſetzen will, einen vor dem andern mir Stoff zu erwählen. Oder wer iſt im Stande, den heiligen Peter, welchem Chriſtus, in Kraft der Worten meines Kanzelſpruches, nicht nur die höchſte Gewalt über ſeine Kirche auf Erden, ſondern auch die Schlüſſel zur Himmelspforte anvertrauet hat, mit hinreichenden Lobſprüchen zu erheben? (*a*) Welche Zunge ſollte ſich an das Lob des heiligen Weltapoſtels Paulus wagen dürfen, da er in ſich ſelbſt allein all dasjenige einſchließet, woran alle übrige Engel und Menſchen mit ihm etwas Weniges gemein haben? (*b*) In einem ſolchen Gedränge begriffen, konnte ich nicht anders, als nach einem ſolchen Stoffe greifen, kraft deſſen ich der Meynung unſerer heiligen Kirche näher kommen zu können erachtete; welche durch das Lob ihrer Heiligen zuvörderſt auf die größere Ehre Gottes, und alsdann auf heilſame Belehrungen, Ermunterungen oder Tröſtungen ihrer

(*a*) Clavis cœli lingua Petri; quia ſingulorum merita cenſendo Apoſtolus, unicuique regnum cœlorum, aut claudit, aut aperit, S. Maximus in Nat. SS. Apoſtolorum.

(*b*) Quæ lingua laudibus Pauli invenietur æqualis, cum omnia, quæ ſunt in hominibus bona, una anima poſſideat, & ea cuncta plene atque cumulate, quæ non ſolum hominum ſunt, ſed quod amplius eſt, etiam angelorum? S. Chryſoſtomus hom. 1. de Laud. Pauli.

ihrer Gläubigen abzwecket. In einer gleichen Abſicht ſtelle ich euch demnach die glorwürdigſte zween Apoſtelfürſten als Hoheprieſter im wirklichen Opfer, und zwar einen jeden auf einen beſondern Altar vor. Den heiligen Peter ſtelle ich euch auf den Altar der Geheimniſſen des Leidens und der Güte Chriſti in dem Hauſe Caiphas; den heiligen Paulus aber auf den Altar des Herzens Jeſu vor. Ihr werdet demnach Erſtens den heiligen Peter erblicken, wie er an ſeiner eigenen Perſon dem Allerhöchſten ein Bußopfer zur Verherrlichung ſeiner Gerechtigkeit; alsdann Zweytens den heiligen Paul, wie er eben demſelben ein Liebsopfer zur Verherrlichung ſeiner unendlichen Gütigkeit abſtattet. Hieraus eine Frucht zu ziehen, ſollen wir uns zur Nachfolgung des heiligen Peters in der Buße, und zur Nachahmung des heiligen Pauls in der Liebe bequemen. Wer ſich hierzu tapfer entſchließet, und bey ſeiner Entſchließung bis ans Ende verharret, dem ſage ich faſt ein gleiches, wie Chriſtus zu dem heiligen Peter in dem heutigen Evangelium geſagt hat, Freund! du haſt damit die Himmelsſchlüſſeln ſchon im Sack; verharre nur bey deinem gottſeligen Eifer, es kann dir nicht mehr fehlen. Wenn du auch, wie Peter, vorhin einer der größten Sündern geweſen biſt, oder wie Paulus etwa ein Männchen nicht mehr als drey Schuhe lang wäreſt, kannſt du doch, nach einer ſolchen Zubereitung deines Herzens, den hohen Himmel mit dem Ellenbogen erlangen: der Eifer deiner Buße, und die Inbrunſt deines

Liebs-

Liebseifers verſicheren dich des ewigen Lebens. Alſo werde ich die heilige Apoſtelfürſten zur gröſſeren Ehre Gottes, und zum Troſt meiner wertheſten Zuhörer anrühmen.

Erſter Theil.

Von der Buße des heiligen Petrus.

1. Es waren bey dem alten Iſraelitenvolk mancherley Opfer im Gebrauche, nämlich Verſöhnopfer, Friedensopfer, Dankopfer, Rauchopfer, Frühe- und Spatopfer — Der geiſtreiche königliche Büßer David hat über alle dieſe eine neue Gattung aufgebracht, von welcher er in ſeinem fünfzigſten Pſalmen ſpricht: Ein Gott beliebtes Opfer iſt der betrübte Geiſt. (c) Allwo der chaldäiſche Dolmetſch lieſet: Ein Gott angenehmes Opfer iſt eine durch einen bußfertigen Reuſchmerz zerknirſchte Seele. (d) Ja gewiß, ſchreibet der heilige Abt Bernhard über dieſen Text, ſobald ein Sünder ſeiner Sünden halber vor Gott ſich ſchuldig giebet, wird ſeine Seele zu einem gotteswürdigen Opfer. (e) Darum rief der bußfertige Kirchenlehrer Auguſtin Tag und Nacht zu Gott: o Herr! gieb mir ein

(c) Sacrificium Deo ſpiritus contribulatus, Pſal. 50, 19.

(d) Textus chaldæus apud Tirinum hic: *anima contrita.*

(e) Cum mala tua confiteris, ſacrificium eſt Deo ſpiritus contribulatus, Epiſt. 112.

ein zerknirſchtes, demüthiges Herz, ſammt einem Ueberfluß der Bußthränen, damit ich vor deinen göttlichen Augen ſtets das Bußopfer entrichten möge. (*f*) Man ſollte ſchier glauben, der heilige Apoſtelfürſt Peter habe den Entwurf dieſes davidiſchen Bußopfers zu dem Ende übernommen, damit er ihn auf das vollkommenſte ausarbeite; und Auguſtin habe von dieſem Vormuſter der wahren Buße den erſtangeregten Stoßſeufzer erlernet. Denn wenn ich das Bußopfer des heiligen Apoſtelfürſten Peter beherzige, finde ich, daß er ſich dazu unverzüglich bequemet, und daſſelbe nicht nur überaus eifrig, ſondern auch ſtandhaft bis an das Ende verrichtet hat.

2. Die wenigſte aus den Sündern bekehren ſich alſogleich wiederum zu Gott; man pflegt itziger Zeiten ſeine Buße von einem auf den andern Tag zu verſchieben: Morgen, morgen, ſagt man mit dem verſtockten Pharao, (g) wenn man die Buße nicht gar mit dem Mörder bis in den Tod verſchiebet. Nicht alſo war der heilige Peter beſchaffen; gleich an dem Platze, wo er geſündiget hatte, ſchlug er einen Altar auf, um ein Verſöhnungsopfer zur Abbüßung ſeiner Schuld zu entrichten. Da er die Verläugnungsworte noch nicht ausgeredet hatte, krähete der Hahn, das Herz des heiligen Peters war darauf voll des Reuſchmerzes, ſeine Augen ſtunden voll der Bußthränen.

(*f*) Fac me in tuo conſpectu cor contritum & humiliatum ſemper habere, cum lacrymarum abundantia, S. Aug. Medit. cap. 35.

(g) Qui reſpondit: cras, Exod. 8, 10.

thränen. (*h*) Plinius thut in ſeiner Natursgeſchichte Meldung von Steinfelſen, welche Waſſer triefen, da ſie von der Sonne beſchienen werden. Das Herz des heiligen Apoſtels Peter war Anfangs in dem Hauſe des Caiphas dieſen Felſen ganz ähnlich; denn, wie der heilige Ambroſius über den Evangeliſten Lukas bemerket, der verwirrte Peter hat ſeinen göttlichen Meiſter das erſtemal verläugnet, und nicht geweinet; er verläugnete ihn das zweytemal, weinte aber noch nicht; er verläugnete ihn das drittemal; da wendete Jeſus ſein Angeſicht zu ihm, und es hat ihm dieſe holde Sonne der göttlichen Gerechtigkeit kaum mit einem Stral ſeines Blickes angeſchienen, floſſen ſchon häufige Bußthränen aus ſeinen Augen hervor, (*i*) alſo, daß man die Worte des Davids hieher ziehen und ſagen kann: Der Anblick des Herrn hat den Fels, nämlich das verſtockte Herz des Peters, in einen Waſſerteich, und den harten Stein in eine lebendige Quelle verwandelt. (*k*) Ein großer Unterſchied demnach

---

(*h*) Et continuo, adhuc illo loquente, cantavit gallus - - & egreſſus foras Petrus, flevit amare, Luc. 22, 60. & 62.

(*i*) Et converſus Dominus reſpexit Petrum - - Luc. 22, 61. Negavit primo Petrus, & non flevit: negavit ſecundo Petrus: & non flevit; negavit tertio, reſpexit Jeſus, & ille amariſſime flevit, S. Ambroſ. in cap. 22. Luc.

(*k*) Qui convertit petram in ſtagna aquarum, & rupem in fontes aquarum, Pſal. 113, 8.

nach zwiſchen den erſten Sünder, nämlich zwiſchen unſerm erſten Stammvater Adam, und unſerm Glaubensvater den heiligen Peter; jener, da er auf friſcher That ergriffen wurde, ſuchte einen Winkel ſich zu verſtecken; dieſer aber giebt ſich ſchuldig, und beweinet ſeine Schuld alſobald mit vielen Bußthränen. (*l*)

3. Die alte Thracier, wenn ſie die Kraft der göttlichen Aufſicht über dieſes Weltweſen lebhaft ausdrücken wollten, ſtellten ſie dieſelbe in einem Bildniß der Sonne vor, woraus drey Stralen hervor blickten. Der erſte dieſer Stralen zweckte auf einen Todten ab, dem er den Lebensgeiſt zurück ſtellte: der zweyte beſchien einen harten Felſen, den er zerknirſchte, und in einen feinen Staub verwandelte: der dritte betraf einen mit Schnee und Eis bedeckten Berg, den er zerſchmolze. (*m*) Die Augen Chriſti waren in der That eine ſo wirkſame Sonne: Der Herr ſahe auf Saulum, und erweckte ihn zum Leben der Gnade: er ſahe auf den Matthäus, welcher durch den Geiz erhärtet bey ſeiner Zollbank ſaß, und erweichte ihn zu ſeiner Nachfolge: er blickte auf den heiligen Peter, welcher kühler als ein Schnee, und verſtockter als ein Eisberg ſchien; dennoch zerſchmolze er ihn, daß er nicht nur alſobald, ſondern auch mit einer ganz beſondern Inbrunſt ſeinen

(*l*) Ille tamquam deprehenſus, feſtinat ad latebras: hic emendatus prorumpit in lacrymas, S. Maximus Hom. 9. de Negation. Petri.

(*m*) Sydon. Apoll. in Hiſtoric.

ſeinen Meineid bejammerte. Wenn derohalben der heilige Evangeliſt meldet, Petrus habe bitterlich geweinet, ſo ſetzet der heilige Auguſtin hinzu, er habe nicht nur bitter, ſondern ſehr bitter über ſeine Miſſethat geweinet: (*n*) ja er habe nicht nur Zäher, ſondern auch das Blut ſeines Herzens herausgeweinet. (*o*) Denn die Thränen des heiligen Peters waren von einer ſolchen Heftigkeit und angreifenden Schärfe, daß ſeine Augen davon von Blut unterlaufen ſchienen; wie von ihm ſein eigener Jünger und Nachfolger auf den apoſtoliſchen Thron Clemens der Erſte bezeuget hat. Gewiß in einer ſolchen Stellung hätte der bußfertige Apoſtelfürſt mit dem zerknirſchten König David von ſich ſelbſt ſagen können: Ich war über alle Maßen betrübt und zerſchlagen, dergeſtalt, daß ich vor Quaal meines geängſtigten Herzens, wie ein Löwe, gebrüllet habe. (*p*) Welche Bitterkeit!

4. Will man nun auch wiſſen, wie lange dieſes Verſöhnungsopfer, das iſt, die Bußreue des Peters gedauert hat? Ach! man fraget mich da um etwas, welches man kaum glauben wird, wenn ich auch aus glaubwürdigen Schriften darauf antworten werde. Uralte Geſchichtenbücher bezeu-

---

(*n*) Amariſſime flevit, S. Auguſt. Serm. 66. de Temp.

(*o*) Lacrymas Petri vulneratis cordis ſanguinem dixeris, idem Ep. 119.

(*p*) Afflictus ſum, & humiliatus ſum nimis: rugiebam a gemitu cordis mei, Pſal. 37, 9.

bezeugen, der büßende Peter, als er aus dem Pallaſt des Hohenprieſters entwichen, habe ſich auſſer der Stadt Jeruſalem in eine Berghöhle geflüchtet, welche noch zu dieſer Zeit den Pilgern des heiligen Landes gezeiget wird; (*q*) und dorten habe er ſo lange über ſeine Treuloſigkeit geweinet, bis Chriſtus von den Todten erſtanden, und ihm perſönlich die Vergebung ſeiner Sünde angekündiget hat. (*r*) Es haben derohalben, ſpricht hierüber der heilige Papſt Leo, die Thränen des büßenden Peters die Kraft eines heiligen Taufbades erwieſen; (*s*) demnach der heilige Büßer ſein Verſöhnungsopfer unabläßlich bis in den dritten Tag in ſeiner einſamen Berghöhle fortgeſetzet hat. Allein, was ſage ich, bis in den dritten Tag? Der heilige Jünger Petri, nachmals ſelbſten Papſt, Clemens der Erſte, fället mir in die Rede, und verbeſſeret meine Worte: Nein, ſagt dieſer heilige Geſchichtzeuge, nicht nur bis in den dritten Tag, ſondern ſein ganzes Leben lang hat der heilige Apoſtelfürſt über ſeinen Fall geweinet; denn von jener unglückſeligen Nacht an iſt er alltäglich zum erſten Hahnengeſchrey von ſeiner harten Liegerſtatt aufgeſtanden,

(*q*) Traditio antiquiſſima, quam refert Doctor Eccleſiaſticus in cap. 26. Matth. apud Bacciucheli Libr. de Paſſione Dom.

(*r*) Salmeron, & Adrichom. in Deſcript. terr. ſanct.

(*s*) Felices, o Apoſtole! lacrymæ tuæ, quæ ad diluendam culpam virtutem ſacri habuere baptiſmatis, S. Leo Serm. 9. de Paſſ. Dom.

den, und hat ſodann alltäglich von dem erſten Morgen angefangen mit häufigen Zähern ſeine Verläugnung zu beweinen; (*t*) dergeſtalt, daß wegen der Gewohnheit zu weinen, an ſeinen beyden Wangen gleichſam zwey eingehölte Rinnelein, als ſo viele Ableitungen der herabſtrudelnden Thränen, zu erblicken waren. (*u*) Tag und Nacht waren die Thränen eine Nahrung des eifrigen Büßers. (*x*) Fürwahr eine bittere Nahrung!

5. In Rückſicht auf dieſe frühzeitige, ernſtliche und langwierige Buße des heiligen Apoſtelfürſten Peters rufet der heilige Auguſtin allen Sündern in die Ohren: Sünder! wer ihr immer ſeyd, höret meine Stimme: ſehet, wir verläugnen unſern Erlöſer eben ſo oft, als oft wir eine ſchwere Sünde begehen, und wo iſt nach allen dieſem unſere Buße? (*y*) Der heilige Peter hat dem Herrn nur in einer einzigen Gelegenheit verläugnet, alsdann aber durch die Bitterkeit ſeiner Thränen bewähret, wie ſehr ihm dieſes geſchmerzet hat; (*z*) weil wir Menſchen durch nichts anderes

---

(*t*) Ex ea nocte quotidie a primo gallorum cantu usque ad horam matutinam ſtabat in oratione, ſuam uberrime negationem deplangens, apud *Metaphraſt.* in hiſt. vit. S. Petri Ap.

(*u*) Idem ibid. & SS. Niceph. Epiphan. ac Gregor. Naz. apud Metaphraſt.

(*x*) Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte, Pſal. 41, 4.

(*y*) Toties negamus, quoties peccamus, & ubi eſt dolor noſter? S. Aug. hom. 66. de Temp.

(*z*) Semel negavit ſemper deflevit, ibid.

deres ſo ſehr, als durch die Thränen die Bitterkeit unſers Innerſten zu äußern pflegen. (*a*) Der heilige Peter hätte derohalben nicht minder, als der heilige Paul gethan hat, von ſich bezeugen können, es ſey ein ſteter Schmerz ſeinem Herzen angelegen geweſen. (*b*) Nun aber, wo iſt neben allen dieſem der Reuſchmerz und die Buße bey uns? Petrus der Apoſtelfürſt hat gethan, was derjenige zu thun pfleget, welcher am Rande eines in einem tiefen Abgrund abhängigen Felſen ſtehet; ein ſolcher, ſobald er vermittelſt eines ihm anſcheinenden Lichtſtrales der allernächſten Lebensgefahr gewahr wird, erſchrickt er dergeſtalt, daß er in dem ganzen Angeſichte abbleichet, und alſobald ſich zurück ziehet: alſo hat auch der bußfertige Peter im Augenblicke nicht nur eine herzliche Reue gefaßt, ſondern ſich auch der Gelegenheit entzogen. Wo iſt aber anheut jener Sünder, welcher alſogleich nach einer begangenen Todſünde von dem Falle aufzuſtehen trachtet, wie der hochgelobte Apoſtelfürſt? Meynet ihr vielleicht, es ſey wenig daran gelegen, ob man alſogleich, oder erſt über eine geraume Zeit ſeine begangene Sünden bereue, und in dem ſacramentaliſchen Bußbade ſich davon zu reinigen ſuche? Es irre ſich, wer immer will betrogen ſeyn, ich bin der widrigen Meynung, und behaupte, man könne ohne

(*a*) Lacrymæ ſunt teſtes doloris, S. Auguſt. Lib. 50. Homil. hom. ult. Per lacrymas dolorem oſtendimus, Seneca Ep. 64.

(*b*) Triſtitia mihi magna eſt, & continuus dolor cordi meo, Rom. 9, 2.

ohne augenſcheinlicher Gefahr eines noch größeren Uebels nach einer begangenen Todſünde ſeine Buße auf keine Woche lang verſchieben.

6. Doch ich laſſe die heilige Kirchenväter über dieſen Punkt anſtatt meiner reden. Sage deine Meynung heiliger großer Baſilius, was erachteſt du hiervon? Ich verſichere euch, antwortet dieſer ſowohl in der lateiniſchen, als in der griechiſchen Kirche hochſchätzbare Lehrer, die Verſchiebung der Buße iſt ein ſtarker Strick an dem Halſe des Sünders; denn wer zu lange mit der Sünde herum gehet, der wird durch ſeine eigene Miſſethaten, als eben ſo viele Ketten und Bande gefeſſelt, und eilet ſeinem Untergange zu. (*c*) Noch deutlicher läßt ſich der heilige Sittenlehrer und Papſt Gregor vernehmen, wenn er ſpricht: Eine Sünde, welche durch das Weheklagen der Buße nicht getilget wird, iſt an ſich ſelbſt ein arges Uebel, und ein Anlaß zu einer neuen noch größeren, und der Seele noch viel gefährlicheren Sünde. (*d*) Indem es aber in der That wenig Sünder giebt, die nach einer verübten Todſünde nicht einige Wochen lang damit herum ziehen, behaup-

---

(*c*) Laqueus fortis eſt pœnitentiæ dilatio; qui enim nimium differt, ille pravis ſuis operibus, quaſi propriis laqueis, tandem miſere capitur, S. Baſil. in caten. aur.

(*d*) Peccatum, quod pœnitentiæ lamento non deletur, peccatum & cauſa peccati eſt; quia ex eo oritur, unde peccator in anima adhuc altius obligatur, Hom. 10. in cap. 3. Ezechiel.

behauptet Petrus Bleſſenſis, ſo geſchehe ſelten eine Todſünde allein, die nicht eine andere nach ſich ziehet, (*e*) bis endlich die Seele mit Sünden, gleichwie ein Fiſch mit Schuppen ringsherum überzogen wird. (*f*) Diego Stella, ein ſpaniſcher Franciſcaner und vornehmer Geiſtmann, erkläret dieſe Lehre durch eine Gleichniß: Nehmet wahr, ſpricht er, wenn ein Stein in einen Teich geworfen wird, bildet er durch ſein Hineinplumpfen einen Zirkel oder Kreis; dieſer erſte Kreis bildet einen andern, der andere einen dritten, bis einer dieſer Kreiſen an einen Felſen oder an das Erdreich ſtoßet; alſo ergehet es auch, da man ſündiget, und nicht alſogleich eine hinlängliche Buße wirket: die erſte Sünde ziehet die andere nach ſich, dieſe die dritte, und alſo fort bis man an den Grabſtein anſtoßet, oder bis die Seele in ihre Ewigkeit entweichet, und der Leib in das Grab verſcharret wird. (g)

7. Was

(*e*) Vix invenitur peccatum, quod aliud connexum non habet. Colligatæ namque ſibi ſunt ſquamæ Behemot, Petr. Bleſſ. Lib. de Sacram. Pœnitent.

(*f*) Una alteri adhærebit, & tenentes ſe nequaquam ſeparabuntur, Job. 41, 8.

(g) Sicut lapis projectus in flumen facit circulum, ille autem alium & iterum alium format, donec ad terram vel ſcopulum allidat; ſic peccatum unum vocat aliud, & ita conſequenter donec ad terram, puta ſepulchrum, per mortem allidatur, de contemt. mundi part. 2. cap. 7.

7. Was ſaget indeſſen die göttliche Schrift? Ach! rufet ſie, mein Sünder, vermerkeſt du gefallen zu ſeyn, ſo bekehre dich gleich wiederum zu dem Herrn, und verſchieb deine Bekehrung nicht von einem Tag auf den andern. (*h*) Und der heilige Apoſtel Paul läſſet ſich mit noch ernſtlicheren Worten vernehmen: Weißt du nicht, ſchreibet er, daß dich die göttliche Güte zur Buße anweiſet? Wenn du dich derohalben zur Buße nicht bequemeſt, da dich Gott dazu rufet, ſammelſt du dir nichts anders, als den Zorn Gottes. (*i*) Denn wie der heilige Auguſtin dieſe Worte weitläufiger ausdrücket: Je länger Gott einem Sünder zur Buße zuwartet, um deſto ſchwerer ſtrafet er, wenn er ſich zur Buße nicht bequemet. (*k*) Ach Gott! wenn doch ein Sünder verſtünde und beherzigte, wie viel die Bußthränen in dem göttlichen Gerichte auswirken. Wiſſet, ihr Sterbliche! rufet der erſtgelobte heilige Kirchenlehrer, ein einziger Zähertropfen, den ein Sünder aus Reue über ſeine begangene Sünden aus ſeinen Augen

---

(*h*) Non tardes converti ad Dominum, & non differas de die in diem, Eccli. 5, 8.

(*i*) Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? Secundum autem duritiam tuam, & impœnitens cor, theſaurizas tibi iram in die iræ & revelationis juſti judicii, Rom. 2, 5.

(*k*) Quanto autem diutius expectat, ut emenderis, tanto gravius judicabit, ſi neglexeris, S. Aug. Libr. de utili pœnit.

Augen vergießet, hat die Kraft das ganze Höllenfeuer auszulöſchen. (*l*) Ey, ſagt mancher bey ſich ſelbſt: die Barmherzigkeit Gottes iſt groß, vielleicht wird ſich Gott meiner gleichwohl noch erbarmen, wenn ich ſchon nicht alſobald zur Buße greife. (*m*) Wie aber, mein Chriſt! würde vielleicht beſſer ſagen, du dreiſter Waghals! auf ein Vielleicht willſt du das Gebäude deines ewigen Heils gründen. Wenn du Buße wirkeſt iſt dir freylich die Vergebung und der Himmel gewiß: aber, ſage an, wer kann dich verſichern, daß dir Gott zur Wirkung der Buße noch bis morgen werde zuwarten wollen? (*n*) Derjenige iſt vielmehr ein Heyde, als ein rechtgläubiger Chriſt, welcher ſeine Buße von Tag zu Tage, oder gar bis in das Todbett verſchiebet. (*o*)

8. Endlich ſoll die Buße eines Sünders eifrig und langwierig ſeyn. Eifrig ſoll ſie ſeyn; denn Gott will, daß wir uns aus ganzem Herzen, unter vielen Faſten, Weinen und Wehekla-

(*l*) Omnes aquæ non extinguerent unam ſcintillam in inferno: ſed ſi una lacryma de puro & contrito corde proceſſerit, totum ignem inferni extinguit, S. Aug. in Pſal. 94.

(*m*) Ne dicas: miſeratio Domini magna eſt, multitudinis peccatorum meorum miſerebitur, Eccli. 5, 6.

(*n*) Deus pœnitentiæ tuæ indulgentiam promiſit; ſed dilationis tuæ craſtinum diem non promiſit, S. Aug. in Pſal. 114.

(*o*) Satis a fide alienus eſt, qui ad agendam pœnitentiam tempus ſenectutis expectat, S. Aug. Serm. 4. inter communes.

beklagen zu ihm nach der Sünde bekehren: (*p*) und der heilige Kirchenrath zu Trient giebt uns zu verſtehen, daß die Buße darum von den Vätern eine mühesame Taufe geheißen worden, weil ein Sünder ohne vorhergegangenen Zäherbächen und vielen Mühewaltungen zur vollkommenen Vergebung ſeiner Sünden nicht gelangen kann. (*q*) Langwierig muß unſere Buße ſeyn; denn wie der uralte Tertullian gar ſinnreich beobachtet, wer nach einer begangenen und bereueten Sünde von der Buße abläßt, und wiederum in den Sündenſtand zurück kehret, der giebt zu verſtehen, es ſey ihm w[illegible]er bey der Sünde und bey dem Teufel, als bey Gott, welchem er durch die Buße angehangen iſt. (*r*) Wehe euch, ihr Ueberläufer, drohet ſolchen Meyneidigen der allmächtige Gott durch ſeinen Propheten, die ihr eine Sünde mit der andern

---

(*p*) Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio & in fletu & in planctu, Joel. 2, 12.

(*q*) Ad plenam & integram omnium peccatorum remiſſionem ſine magnis noſtris fletibus & laboribus, divina id exigente juſtitia, pervenire nequaquam poſſumus: ut merito pœnitentia laborioſus quidam baptismus a ſanctis Patribus dictus fuerit, Trident. ſeſſ. 14. c. 2.

(*r*) Comparationem videtur egiſſe, qui utrumque cognoverit; & judicato pronuntiaſſe, eum eſſe meliorem, cujus ſe rurſus eſſe maluerit, Tertull. de Pœnitent. n. 5.

dern vermehret: (*s*) durch den heiligen Paul aber: Jenes Erdreich, welches den Regen in ſich hinein ſchlucket, alsdann aber gleichwohl nur Diſtel und Dörner hervor bringet, iſt bös und dem Fluch am nächſten. (*t*) Warum dem Fluch am nächſten? Der heilige Gregor entdecket das Geheimniß: darum, ſagt er, weil ein ſo kothiger Sünder nur darum durch die Buße ſich zu waſchen ſcheinet, damit er alsdann deſto reiner zur Kothlache zurück kehren möge; (*u*) und hiermit einen offenbaren Spötter der göttlichen Gerechtigkeit vorſtellet. Wenn wir uns derohalben mit dem heiligen Apoſtelfürſten Peter von der Sünde zur Buße verwendet haben, ſo laſſet uns dieſes heilige Opfer zum Preis der göttlichen Gerechtigkeit, zu ſeiner Nachahmung bis an das Ende unſers Lebens fortſetzen; (*x*) dergeſtalt, daß ein jeder aus uns mit dem frommen Job ſagen könne: Ich will von der Gerechtigkeit, zu der ich mich verwendet habe, nimmermehr ablaſſen. (*y*)

9. Nie-

(*s*) Væ filii deſertores, ut addatis peccatum ſuper peccatum, Iſai. 30, 1.

(*t*) Terra ſæpe venientem ſupra ſe imbibens imbrem - - - proferens autem ſpinas ac tribulos, reproba eſt, & maledicto proxima, Hebr. 6, 7.

(*u*) Idcirco ſe lacrymis lavant, ut mundi ad ſordes veniant, S. Gregor. Admonit. 31.

(*x*) State, & nolite iterum jugo ſervitutis contineri, Gal. 5, 1.

(*y*) Juſtificationem, quam cœpi tenere, non deſeram, Job. 27, 6.

9. Niemand aber wird gleich auf einmal bös oder gut. Man ſteiget gemächlich in den Abgrund der Laſtern hinab, und kehret ſchrittweiſe zur Tugend wiederum zurück. Alſo hat der heilige Peter von der Verläugnung Chriſti angefangen, alsdann darauf geſchworen, und endlich über ſich ſelbſt zu fluchen angefangen. Da er ſich aber hinnach bekehrte, meldet die göttliche Schrift, habe ihn der Herr angeſehen, und er habe ſich ſogleich des Wortes erinneret, das der Herr zu ihm geredet hat, alsdann ſey er von der böſen Geſellſchaft abgetreten, und habe bitterlich über ſeine Sünden geweinet. (z) Sehet den Hergang der Bekehrung eines Sünders! Gott wecket ihn durch ſeine Gnade auf, (*a*) es geſchehe demnach durch eine angehörte Predigt, oder durch die Leſung eines geiſtlichen Buchs, oder durch die Ermahnung eines Beichtvaters, oder durch erbauliche Beyſpiele frommer Seelen. O Chriſten! da euch Gott ſolchergeſtalt mit den Stralen ſeiner Gnade anblicket und zur Buße ermahnet, wie er den Peter im Hauſe des Hohenprieſters angeblicket und gereizet hat: (*b*) ſo rucket nur behend aus,

---

(z) Converſus Dominus reſpexit Petrum, & recordatus eſt Petrus verbi Domini - - Luc. 22, 61.

(*a*) Firmiſſime tene, & nullatenus dubita, neminem hic poſſe pœnitentiam agere, niſi quem Deus illuminaverit, & gratuita ſua miſeratione converterit, S. Fulgent. Libr. de Fide.

(*b*) Non enim fieri poterat, ut in tenebris negationis permaneret, quem lux mundi reſpexerat. S, Hieronym. in cap. 26. Matth.

aus, ergebet euch der Stimme des Rufenden, eilet zur Beichte und zur Buße; denn Gott will euch damit den verlohrnen Himmelsſchlüſſel wiederum einhändigen. Gott hat den heiligen Peter durch einen Gnadenblick zum Apoſtelamt, (*c*) und durch einen andern Gnadenblick von den Finſterniſſen der Sünde zur Rechtfertigung berufen; (*d*) hätte ſich der gute Peter auf den erſten Anblick nicht ergeben, ſo wäre er kein Apoſtel geworden; hätte er ſich aber auf den zweyten Anblick Chriſti nicht zur Buße bequemet, ſo wäre er wie Judas, ewig verdorben. (*e*) So viel iſt einem Sünder daran gelegen, daß er ſich der Gnade Gottes ergebe, da er von der Sünde zur Buße, entweder durch einen innerlichen Gnadentrieb, oder durch die Stimme eines Predigers oder Seelſorgers gewecket, eingeladen, oder ermunteret wird. Bis hieher dauerte das Versöhnungsopfer des heiligen Apoſtelfürſtens Peter; itzo laſſet uns auf das Liebsopfer des heiligen Paul merken.

Zwey-

(*c*) Ambulans Jeſus juxta mare Galileæ vidit - - continuo relictis retibus ſecuti ſunt eum, Matth. 4, 18. & 20.

(*d*) Reſpectio, quaſi vox Domini, Petri auribus inſanuit, S. Chryſoſt. in catena græca.

(*e*) Illa peccati eſt pœna juſtiſſima, ut amittat unusquisque, quo uti noluit, S. Auguſt. Lib. 3. de lib. arbitr.

Zweyter Theil.

Von der Liebe des heiligen Apoſtels Paul.

10. Unter andern Opfern, welche Gott durch den Moſes von dem iſraelitiſchen Volke gefordert hat, war auch das Rauchopfer, welches die dazu beſtimmte Prieſter alltäglich Frühe und Abends zu ewigen Zeiten entrichten mußten. (*f*) Das dazu gehörige Rauchwerk mußte aus Stackten, aus indianiſchen Muſchelſchaalen, aus Galbenharz, und aus dem natürlichen Weihrauch verfertiget werden. (*g*) Wenn ich die Worte des Sendſchreiben unſers heiligen Weltapoſtels Paul zu den Korinthern: Ich ſterbe alltäglich, (*h*) mit jenen zu den Galatern: Ich bin mit Chriſto an das Kreuz geheftet (*i*) vergleiche; und beyde Texte gegen ſeinen Ausſpruch in dem Briefe zu den Philippenſern halte, wo er ſich verlauten läßt: Es würde ihm freuen, wenn er

(*f*) Uret Thymiama ſempiternum coram Domino, Exod. 30, 8. Thymiama ſempiternum vocat, eo quod ſingulis diebus oriente & occidente ſole ante matutinum & poſt veſpertinum juge ſacrificium incendi debebat, Philo Judæus de victimis.

(*g*) Lamy in Apparat. Biblic. Lib. 3. cap. 5. & Cornel. a Lap. in 30. Exod. verſ. 34.

(*h*) Quotidie morior, 1. Cor. 15, 31.

(*i*) Chriſto confixus ſum cruci, Gal. 2, 19.

er für ſie ſollte ein Schlachtopfer werden müſſen; (*k*) gedünket es mich, ich ſehe ein ſolches Rauchopfer vor mir: nämlich den heiligen Apoſtel Paul, vor den Altar des allerheiligſten Herzens Jeſu, ſein eigenes Herz dem Allerhöchſten zu einem gefälligſten Wohlgeruch aufopfern; die zur Auflöſung dieſes koſtbaren Rauchwerkes beſtimmte Flamme iſt die Liebe; und ich darf wohl ſagen, ein Auszug und überaus ſtarker Geiſt der Liebe iſt es, wodurch dieſes annehmliche Rauchwerk aufgelöſet und verzehret wurde: jedoch eine dreyfache Liebesflamme, nämlich Erſtens die Flamme einer reinen Liebe Gottes, Zweytens die Flamme einer reinen Liebe ſeiner ſelbſt, und Drittens die Flamme einer reinen Liebe des Nächſten: wodurch der heilige Paul, ſo lange er in ſeiner apoſtoliſchen Würde lebte, ſeinen Geiſt, und ſeine Wunderkraft erzeigte. (*l*)

11. Wie viele giebt es unter den chriſtlichen Haufen, welche es lebhaft begreifen, und wohl zu Herzen faſſen, daß uns Gott nur darum mit einem vernünftigen Herzen erſchaffen hat, damit wir ihn erkennen, über alles ſchätzen, aus ganzem unſerem Herzen lieben ſollen? Die Jugend begreift dieſe Glaubenswahrheit nicht, ſie wird von ihren vorherrſchenden Leidenſchaften verblendet, und zerſtreuet. Das männliche Alter begreifet

---

(*k*) Sed etſi immolor ſupra ſacrificia fidei veſtræ gaudeo, Philip. 2, 17.

(*l*) In oſtenſione Spiritus & virtutis, 1. Cor. 2, 4.

ſet ſie, achtet ſich aber derſelben gar wenig, weil man dem Sinnlichen zu ſehr anklebet, und meiſtens um das, was der Weltgeiſt für gut oder ehrbar anſiehet, beſorget iſt. Auch mancher alter Greis läßt ſich die Erkenntniß und Liebe Gottes wenig angehen, weil er der Meynung iſt, ſolche Beſchäfftigungen ſeyn eigentlich nur den Kloſterperſonen und den Geiſtlichen anſtändig. Indeſſen hat Gott ſchon vor dreytauſend Jahren befohlen: Höre mein Volk: du ſollſt Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus allen deinen Kräften. (*m*) Damit du dich aber ſtets an die Erfüllung dieſes Gebothes erinnereſt, ſo ſollen dieſe Worte in deinem Herzen verbleiben: du ſolleſt dich derſelben erinneren, ſowohl da du in deinem Hauſe ruhig biſt, als da du dich auf einer Reiſe befindeſt, da du ſchlafen geheſt ſowohl, als da du von deinem Ruhebette aufſteheſt: du ſolleſt dir deßhalben ein Zeichen an deiner Hand machen, und ſie ſollen dir jederzeit vor deinen Augen ſchweben: an allen Thürſchwellen, und an dem Thore deines Hauſes ſolleſt du ſie anſchreiben. (*n*)

12. Da

(*m*) Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota fortitudine tua, Deut. 6, 5. & 11, 13.

(*n*) Eruntque verba hæc, quæ ego præcipio tibi hodie, in corde tuo; & narrabis ea filiis tuis & meditaberis in eis ſedens in domo tua, & ambulans in itinere, dormiens atque conſurgens. Et

 ligabis

12. Da ſiehet jedermann, daß das Geboth Gott über alles und jederzeit zu lieben alſo allgemein iſt, daß kein Menſch ſich davon ausnehmen kann, er ſey eines Standes, Amtes, oder Glückes, wie es nur immer ein Menſch ſeyn kann. Zudem nennet Chriſtus dieſes Geboth das erſte und das größte. (o) Das erſte in der Würdigkeit; weil Gott ſelbſt deſſelben erhabenſter Gegenſtand und Bewegurſache iſt: das größte aber; weil kein anderes Geboth ohne dieſen kann beobachtet werden, weil alle übrige Gebothe dahin abzwecken, und weil dieſes einzige Geboth alle übrige Gebothe in ihrer Kraft enthält; indem uns hieraus eine dreyfache Lebensregel und Vorſchrift für all unſer Thun und Laſſen zufließet, nämlich Erſtens: Nichts wider Gott! Zweytens: Nichts neben Gott! Drittens: Alles in Gott zu ſuchen. Wenn da die Frage von dem heiligen Weltapoſtel Paul, und der Beſchaffenheit ſeines Herzens gegen Gott iſt, hat es das Anſehen, es ſey nach der allerſeligſten Mutter Chriſti, von Anbeginn der Welt bis auf ſeine Zeiten, kein Menſch auf der Welt geweſen, welcher eine ſo vollſtändige Erkenntniß und Liebe Gottes beſeſſen, als er. Seine eigene Worte verrathen den in ſeinem Herzen bis dahin verborgenen Liebesſchatz.

---

ligabis ea, quaſi ſignum in manu tua, eruntque, & movebuntur inter oculos tuos, ſcribensque ea in limine, & in oſtiis domus tuæ, Deut. 6. a v. 6. - -

(o) Diliges Dominum Deum tuum - - - Hoc eſt maximum & primum mandatum, Matth. 22, 38.

besſchatz. Er bekennet es frey: Wegen der vortrefflichen Erkenntniß Chriſti unſeres vermenſchten Gottes, halte ich alles für ſchadhaft und verderblich, was meinem Herzen außer dieſem allerhöchſten Gut vorkommet. (p) Warum ſogar verliebt, heiliger Apoſtel? Ach! antwortet er, ſoll ich in denjenigen nicht verliebet ſeyn, der mich mehrer, als ſich ſelbſt, und zwar da ich noch ſein geſchworner Feind war, geliebet hat? (q) Soll ich denjenigen nicht über alles lieben, der aus Liebe meiner ſein koſtbares Leben durch den Kreuztod dargegeben hat? (r) Er, Chriſtus, mein Gott, hat mich ſo ſehr geliebet, daß er ſich gänzlich für mich dargegeben hat, und ich ſollte ihm meine Liebe verweigeren dörfen, zu welcher er mich durch ein Geboth verbindet, und für welche er mir den ſchönen Himmel zum Lohn feil biethet? (s)

13. Von

(p) Exiſtimo omnia detrimentum eſſe propter eminentem ſcientiam Jeſu Chriſti Domini mei: propter quem omnia detrimentum feci - - - Philip. 3, 8.

(q) Per quem & habemus acceſſum per fidem in gratiam iſtam, in qua ſtamus, Rom. 5, 2.

(r) Commendat autem charitatem ſuam Deus in nobis; quoniam cum adhuc peccatores eſſemus, ſecundum tempus, Chriſtus pro nobis mortuus eſt, Rom. 5, 8.

(s) Dilexit me, & tradidit ſemetipſum pro me, Gal. 2, 20. Charitas Chriſti urget nos - - pro omnibus mortuus eſt Chriſtus, ut & qui vivunt jam non ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt, 2. Cor. 5, 15. Oculus non vidit - - - quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum, 1. Cor. 2, 9.

13. Von einem ſo heiligen Feuer der göttlichen Liebe ganz entzündet, konnte Paulus in Wahrheit bezeugen, er ſterbe alltäglich; weil er an ſich ſelbſt nimmermehr, ſondern nur in Chriſto und Chriſtus in ihm lebte: (*t*) dergeſtalt, daß er auch mit Chriſto an dem Kreuze zu hangen ſchien, inwieweit eine andere Flamme auf die erſtere, nämlich auf die Inbrunſt ſeiner Liebe gegen Gott eine reine Liebesflamme gegen ſich ſelbſt entſtund. Man erinnere ſich nur jener ſeiner Worten: Herr! was willſt du, daß ich thun ſoll? (*u*) Von ſelbem Zeitpunkt an wollte das getroffene Herz des Neubekehrten nichts mehr von eigenen Geſinnungen und Begierden wiſſen, der geoffenbarte und erkannte Wille Gottes war die einzige Regel ſeiner Denkens- und Lebensart, in Kraft dieſer Verfaſſung und Beſtrebung ſchlug er alle Beſtrebungen ſeiner Sinnlichkeit zumal auf das Haupt, und ſeine Begierlichkeit gerieth in eine ſolche Verlegenheit, daß ſie keine Regung mehr zu ihrer Aufkunft vermögen konnte. (*x*) Paulus züchtigte ſeinen Leib, bis er ihm die angemaßte Herrſchaft abgewann, und in die unſtreitige Dienſtbarkeit brachte: (*y*) er züchtigte aber,

(*t*) Vivo autem jam non ego, vivit vero in me Chriſtus, Gal. 2, 20.

(*u*) Domine! quid vis me facere, Act. 9, 6.

(*x*) In anima ſancta velut in ſacroſancto altari, flamma charitatis, quæcunque ſupervenerint, mala conſumens, Deo odorem ſuavitatis exhibet, S. Aug. Serm. 255. de temp.

(*y*) Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, 1. Cor. 9, 27.

aber, und brachte ſeinen Verſtand und Willen in die Dienſtbarkeit, bis alles, was an ihm lebte, Chriſto und ſeinem heiligen Gnadengeiſt ähnlich war. (z) Solchergeſtalt mußte er zwar einen Feind ſeiner ſelbſt vorſtellen, doch zu ſeinem günſtigen Vortheil; weil er eben dadurch ein reiner Liebhaber ſeiner ſelbſt im Herzen Jeſu geworden iſt. (*a*)

14. Gleichwie aber die Liebe Gottes ohne die Liebe des Nächſten nicht beſtehen kann, und nur diejenige in der Liebe ihres Nächſten vortrefflich zu ſeyn pflegen, welche zuvor ſich ſelbſt in Gott ordentlich zu lieben erlernet haben; alſo gebahren die allererſt angezeigte zwo Flammen in dem Herzen des Weltapoſtels eine dritte, nämlich eine reine Flamme der Liebe ſeines Nächſten. Gott iſt mein Zeuge, ſchrieb er zu ſeinen Philippenſern, (*b*) wie ſehr ich euch in dem Herzen Jeſu liebe; das iſt, wie dieſen Text der heilige Thomas von Aquin verſtehet, wie ſehr ich euer ewiges Heil verlange. Gleichwie aber eine heftig brennende Flamme auszubrechen, und alles was ſie um ſich herum findet anzuzünden ſuchet; (*c*) alſo brach auch

---

(*z*) Vivimus cum eo ex virtute Dei, 2. Cor. 13, 3.

(*a*) Qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam, Joan. 25, 25.

(*b*) Teſtis mihi eſt Deus, quomodo cupiam omnes vos in viſceribus J. C. Philip. 1, 8.

(*c*) Nunquid poteſt homo abſcondere ignem in ſinu ſuo, ut veſtimenta illius non ardeant, Prov. 6, 27.

auch die Herzensliebe des heiligen Pauls in wunderſame Wirkungen aus. In ſeinem Sendſchreiben zu den Römern bezeuget er, er habe gewunſchen, von Chriſto ſeinem allerliebſten Meiſter ſelbſt abgetrennet zu werden, wenn er ihnen dadurch zu ihrem ewigen Heil hätte verhülflich ſeyn können. (*d*) In der Epiſtel zu den Korinthern bekennet dieſer theure Menſchenfreund: als ich frey war von jedermann, habe ich mich allen zum Knecht gemacht, um deſto mehrere Seelen gewinnen zu können: (*e*) und dald darauf: Ich bin allen alles geworden, damit ich alle möchte ſelig machen. (*f*) Was mehr? Der Weltapoſtel hat es bey ſolchen Worten nicht gelaſſen, ſondern er hat noch darüber ſeinen Eifer im Werk gezeiget: er iſt, wie ein Pfeil von dem Aufgang bis zum Niedergang geflogen, um die ganze Welt durch ſein Predigtamt Chriſto unterthänig zu machen: alſo ſchreibet von dem heiligen Weltlehrer der heilige Kirchenvater Hieronymus. (g) Alles ſagt mit kurzen Worten ein heiliger goldener Mund

---

(*d*) Optabam enim ego ipſe anathema eſſe a Chriſto pro fratribus meis, Rom. 9, 3.

(*e*) Cum liber eſſem ex omnibus, omnium me ſervum feci, ut plures lucrifacerem, 1. Cor. 9, 19.

(*f*) Omnibus omnia factus ſum, ut omnes facerem ſalvos, ibid. v. 22.

(g) Paulus fuit ſagitta Domini: qui poſtquam ab Jeroſolymis usque in Illyricum miſſus arcu Domini huc illucque volitavit, ad Hiſpanias ire feſtinat; ut velox ſagitta ſub pedibus Domini ſui orientem, occidentemque proſternat, S. Hieron. Ep. 140.

Mund Chryſoſtomus, wenn er dem heiligen Paul das Lob ſpricht: Gleichwie ein Stück Eiſen, wenn man es in ein Feuer leget, allenthalben entzündet und zu lauter Feuer wird; alſo iſt das von der Liebe eingenommene Herz des heiligen Pauls zu einer lauteren Liebe geworden. (*h*)

15. O große Liebe des heiligen Apoſtelfürſten! O Schande der heutigen Chriſtenheit! Höret alle Chriſten den heiligen Weltapoſtel von dem Altar des Herzens Jeſu euch zurufen: Brüder! ich bitte euch, ſeyd meine Nachfolger: gleichwie ich ein Nachfolger Chriſti bin: (*i*) O heiliger Paul! was fordereſt du von uns? Lade uns ein, mit dir in den dritten Himmel zu kommen, und alldorten ſolche Dinge zu ſehen und zu hören, welche ein menſchliches Auge niemals geſehen, und ein menſchliches Ohr niemals gehöret hat: dahin wollen wir dir gerne nachfolgen; aber deine Liebe um eine ſo theure Münze zu kaufen, und dieſelbe durch ſo beſchwernißvolle Unternehmungen zu äußern, wie du gethan haſt, ſcheinet uns ein für allemal zu beſchwerlich, ja unmöglich. Wie aber, meine Chriſten, wenn wir, nach ſo vielen begangenen Sünden, nach ſo mancherley verſchwendeten Gnaden Gottes, nach einer

(*h*) Sicut ferrum miſſum in ignem, totum ignis efficitur; ſic Paulus charitate ſuccenſus, totus factus eſt charitas, S. Chryſoſt. hom. 3. de Laud. S. Pauli.

(*i*) Rogo vos, imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti, 1. Cor. 4, 16.

ner faſt zu einer natürlichen Eigenſchaft geworde-nen Kaltſinnigkeit gegen Gott und unſerm Näch-ſten, ja ſogar auch gegen unſeren eigenen Seelen, dennoch weder mit dem heiligen Peter uns zu ei-ner eifrigen und ſtandhaften Buße entſchließen, weder durch den Eifer unſerer Liebe die Menge unſerer Sünden bedecken wollen, (*k*) um Gottes willen, was hat unſere Hoffnung zur ewigen Se-ligkeit für einen Grund?

16. Wo haftet denn das Uebel, damit wir es aus dem Grunde heben und von uns entfernen mögen? Leicht zu erachten, unſere Eigenliebe iſt es, und die derſelben anhangende Schaar unſerer angebohrnen böſen Neigungen, welche uns von der Buße über unſere Sünden abhält, von der Liebe Gottes und des Nächſten verhinderet, und Seelen dem tauſend nach in den ewigen Unter-gang dahin reißet: folgſam das Leiden Chriſti und die Arbeiten ſeiner heiligen Apoſteln Peters und Pauls an ihnen für je und allezeit fruchtlos machet. Tertullian nennet ſolche Neigungen Merkmale der alten Engelländer. (*l*) Die alten Engelländer pflegten verſchiedene Geſtalten wilder Thiere durch rothe, ſchwarze, grüne, gel-be oder blaue Farben von Jugend auf in ihrem Leibe einzuätzen; welche auch mit den Jahren an ihnen wuchſen, und gemäß dem Wachsthum ih-rer

(*k*) Charitas operit multitudinem peccatorum. 1. Petri 4. 8.

(*l*) Stigmata Britonum, Tertull. Lib. de Vel. Virg. cap. 10.

rer Gliedmaßen zunahmen. Solche Merkmale, ſagt Tertullian, bringt der Menſch mit ſich durch die Geburt auf die Welt, nämlich vermittelſt der ihm angebohrnen böſen und verderblichen Neigungen, welche ſich mit den wilden Thieren vergleichen, indem der Neid den Hunden, der Zorn den Löwen, die Unlauterkeit den Böcken, der Fraß den Schweinen, die Trägheit den Eſeln angebohren iſt. Gerſon behauptet ſogar, eine jede ſolcher böſen Neigungen habe einen Teufel, der ſie zum Untergang des Menſchen bewaffnet und anführet. (*m*) Sieh zurück, mein Chriſt! auf den blutdurſtigen Saulus; von ihm bezeuget das göttliche Wort, er habe mit offenen Augen nichts geſehen. (*n*) Alſo biſt auch du beſchaffen, ſo lange du ein Leibeigener deiner böſen Neigungen biſt, wirſt du von deinen böſen Regungen angetrieben, aus einer in die andere Sünde verfallen, es wird dich auch kein Menſch davon abhalten und verbeſſern können, bis du dich einem geiſtreichen Manne in dem Bußgeheimniß anvertraueſt, der dich mit der Bußtaufe, wie Ananias den Saulus reiniget, und zur Liebe Gottes unterrichtet.

Schluß.

(*m*) Habet quælibet paſſio ſuum dæmonium, quod patet in philocaptis, zelotypis, iracundis, invidis & avaris, Gerſon Tract. de Prob. Spirit.

(*n*) Apertis oculis nihil videbat, ad manus autem trahebatur, Act. 9, 8.

Schlußrede.

So beſchließe ich derohalben meine Rede mit eben jenen Worten, mit denen ich ſie angefangen habe. Mein Chriſt! wer du immer biſt, ich gebe dir die Schlüſſel zum Himmel, ich verſichere dich, du wirſt den Himmel mit deinen Ellenbogen erreichen, ſollteſt du auch noch ein ſo großer Sünder, wie Petrus, oder ein ſo ſehr den böſen Leidenſchaften ergebener Menſch, gleichwie Paulus, ſeyn; wenn du dich nur wie jener zur Buße, und wie dieſer zur Liebe bequemeſt. Kannſt du im erſtern Falle nicht, wie Peter, alltäglich zum erſten Hahnengeſchrey von deiner Liegerſtatt aufſtehen, um deine Sünden zwo oder drey Stunden lang bitterlich zu bereuen: ſo verfüge dich wenigſtens alltäglich in die Kirche zu dem heiligen Meßopfer, und da du den Prieſter gleich Anfangs in dem Staffelgebeth begriffen die offene Schuld mit darnieder geneigtem Leibe bethen höreſt, ſo erwecke auch du eine herzliche Liebesreue über alle deine begangene Sünden, ſammt einem kräftigen Willen, deinem Gott künftighin in Ewigkeit nimmermehr treulos zu werden. Kannſt du deine Sünden nicht mit ganzen Zäherbächen, gleichwie der büßende Peter, beweinen: wenigſtens befleiße dich, vor einer jeden Beichte eine von der Liebe Gottes brenneifrige Herzensreue zu erwecken, und dich mit ausdrücklichen guten Vorſätzen zur Vermeidung einiger beſonderer Sündengefahren auszurüſten. Kannſt du mit dem

bußfer-

bußfertigen Peter nicht ſtets den Bußwerken obliegen; wenigſtens ſey beſorgt, daß du mit Almoſen geben, oder mit andern Werken der Barmherzigkeit vor Gott um die Vergebung deiner Sünden dich bewerbeſt, und derſelben einigermaßen verdienſtlich macheſt.

In dem andern Falle, wenn du mit dem Saulus bisher deinen böſen Neigungen nachgelebet haſt, halte inn, wie er gethan hat, bereite dich zween bis drey Tage, wie Saulus gethan hat, zu einer Erneuerung deines Lebens, ich will ſagen, zu der heiligen Bußtaufe; laß es dir gefallen, daß du einem geiſtvollen, beſcheidenen Prieſter deine Sünden aufrichtig und reumüthig beichteſt, dieſer wird dir, wie Ananias der Jünger des Herrn dem Saulus, als einem neubekehrten Paulus, andeuten, welchergeſtalt du in Zukunft deine Lebensart abzuändern habeſt. Es wird dir dieſer Eiferer für dein Seelenheil aus dem Sendſchreiben des heiligen Apoſtels Paul zu verſtehen geben: Wenn du bisher aus Eigennutz, oder übermäßigen Gewinnſucht nach fremden Gut geſtrebet, und andere in deinem Gewerbe zu übervortheilen geſuchet haſt, ſolleſt du das unbillig Erworbene an ihre rechtmäßige Eigenthümer zurück ſtellen, und dich ferner vor ſolchen Geſinnungen hüten. (o) Wenn du bisher mit Lügen und falſchen Ränken andere zu hinterliſten,

(o) Qui furabatur, jam non furetur; magis autem laboret, Epheſ. 4, 28.

ſten, oder auf irrige Wege zu bringen bedacht wa- reſt, wird er dich ermahnen, künftighin auf dem Wege der Wahrheit zu wandeln, und dadurch das Niedergeriſſene wiederum zu erbauen. (*p*) Wenn du bisher dem Zorn oder der Feindſeligkeit ergeben wareſt, wird er dich bereden, nimmer- mehr die Sonne über deinen Unwillen und Ver- druß niedergehen zu laſſen. (*q*) Haſt du aber ein üppiges, wohllüſtiges und ausgelaſſenes Leben geführet, ſo wird er dich aus einer andern Epiſtel des heiligen Pauls ermahnen, nimmermehr der Unlauterkeit, dem Freſſen und Saufen, weder dem Gezänke und der Eiferſucht ergeben zu ſeyn, ſondern Jeſum Chriſtum durch eine reine Lebens- art anzuziehen. (*r*) Indem aber die heilige Apo- ſteln Peter und Paul nicht nur zur Bekehrung der Sünder, ſondern auch zur Belehrung der Ge- rechten der Kirche Chriſti ſind verliehen worden; (*s*) ſo lernet auch ihr von Sünden und Laſtern durch eine wahre Buße gereinigte, oder anſon- ſten unſchuldige gerechte Seelen, von dem heili- gen Peter, nach dem Falle deſto behutſamer zu wan-

(*p*) Propter quod deponentes mendacium loquimini veritatem, Epheſ. 4, 25.

(*q*) Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram, ibid. v. 26.

(*r*) Non in commeſſationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitiis, non in contentione & æmulatione; ſed induimini Dominum Jeſum Chriſtum, Rom. 13, 13.

(*s*) Apoſtoli, diſcipuli Chriſti, credentium ma- ..tri habentur, S. Chryſoſt. Serm. de Martyr. .. 3.

wandeln, oder vor dem Fall deſto ſorgfältiger vor aller Sündengefahr zu fliehen; von dem heiligen Paul aber, ſowohl als von dem Apoſtelfürſten Peter, vor allem, in allem, und über alles Jeſum Chriſtum unſern vermenſchten Gott aus ganzem Herzen und aus allen euren Kräften, auch ohne Einſchränkung, Maaß und Ziel zu lieben, nicht nur mit der Zunge und mit Worten, ſondern im Werke und in der Wahrheit. Itzo gehet hin im Frieden, die Altarsopfer beyder Apoſtelfürſten haben ein Ende, es ſegne euch, durch ihre große Verdienſten und Fürbitte, der allmächtige Gott Vater, Sohn und heilige Geiſt. Amen.

Vierte
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt Mariä Heimſuchung.
Von den Früchten der Andacht zu Maria.

Text, Luk. 1, 46.

Magnificat anima mea Dominum.

Meine Seele macht groß den Herrn.

Eingang.

Es werden noch bis auf den heutigen Tag jene Klöſter, Schlöſſer und Städte für glückſelig gehalten, allwo weiland Kaiſer Franciſcus der Erſte, von Wien nach Frankfurt, ſeine kaiſerliche Prinzeßinn aber, die dermalige Königinn in Frankreich, Gemahlinn des wirklich regierenden Königs Ludwig des Sechszehnten, von Wien nach Paris, eingekehret, eine Erquickung genommen, oder übernachtet haben. In einem beſondern Angedenken aber ſind jene Plätze, wo ſolche höchſte Standsperſonen, aus Gelegenheit ihrer

ihrer Einkehre, ſonderheitliche Merkmale ihrer großmüthigen Denkensart, Freygebigkeit und Gnaden ausgegoſſen haben. Um deſto billiger hat derohalben unſere heilige Kirche die Gedächtniß der ſegenreichen Einkehre einer Königinn des Himmels und der Erde in den Herzen ihrer Gläubigen zu verewigen, den heutigen Tag der Heimſuchung Mariä zu feyern anbefohlen, bey welcher Einkehre dieſe allerhöchſte Frau ſo beſondere, nunmehr der ganzen Chriſtenwelt bekannte Merkmale ihrer Gütigkeit über das ganze Haus des Zacharias ausgeſchüttet hat, daß alle Hausgenoſſene mit Jubel und Frohlockung, auch die ganze Nachbarſchaft mit Verwunderung und Freuden erfüllet wurde. Andächtige in Chriſto! wer aus euch würde ſich nicht für glückſelig, ja für den allerglückſeligſten halten, wenn ihm Maria, wie an dem heutigen Tage den Zacharias und Eliſabeth, in ſeiner Behauſung einen Beſuch abſtatten ſollte? Einer ſolchen Glückſeligkeit theilhaftig zu werden, würde ſich ja niemand aus euch eine Mühe und Beſtrebung zu viel oder zu beſchwerlich dürfen fallen laſſen. Wohlan! ich nehme die Mühe auf mich, euch zur Theilnehmung an einer ſolchen Glückſeligkeit zu bequemen. Ich ſetze derohalben zum Grundſtoff meiner heutigen Lob- und Sittenrede: **Maria iſt ganz geneigt uns heimzuſuchen, uns durch ihren Beſuch mit Gaben zu bereichen, und bey uns, nicht nur drey Monate, ſondern allezeit zu verbleiben.** Dieſes nach der Ordnung abzuhandeln, werde ich theilweiſe erproben:

1) Gute Freunde beſuchet Maria gerne. 2) Wen ſie beſuchet, überhäufet ſie mit den beßten Gaben. 3) Bey wem ſie aber verbleibet, der wird unendlich glückſelig. Gute Freunde beſuchet Maria gerne: dieß werde ich beweiſen in dem erſten Theile; wo ich Mariam als eine gegen uns von Herzen wohlgeneigte Frau, Freundinn und Mutter vorſtellen werde. Wen ſie heimſuchet, den überhäufet ſie mit den beßten Gaben: dieß wird mein zweyter Theil geben; wo ich Mariam als eine im Reiche der Natur und im Reiche der Gnaden großmächtige Königinn vorzuſtellen habe. Bey denen ſie verbleibet, die machet ſie unendlich glückſelig: ſo viel werde ich zeigen in dem dritten Theile; wo ich Mariam als eine Königinn über das Reich der Glorie preiſen werde. Ueberhaupt gedenke ich durch meinen heutigen Kanzeleifer alle, die mich hören, zu einer verträulichen, zu einer eifrigen, und zu einer ſtandhaften Andacht gegen Mariam zu ermuntern. Zu einer verträulichen Andacht gegen Maria, in Betrachtung ihrer mütterlichen Güte gegen uns allen. Zu einer eifrigen Andacht, in Erwägung ſo vieler Gaben, die wir von Maria zu hoffen haben. Zu einer ſtandhaften Andacht, in Beherzigung des Schutzes und Beyſtandes Mariä bey dem Hinſcheiden ihrer getreuen Liebhabern. Gott ſegne dieß mein frommes Vorhaben mit reichlichen Gnaden, ſo wird ein jeder aus meinen Zuhörern vor dem Ende dieſer Rede Urſachen über Urſachen finden, mit Maria von ganzem Herzen und mit innerſtem Troſt ſeines

Herzens

Herzens aufzurufen: Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geiſt frohlocket in Gott meinem Heilande.

Erſter Theil.

Gute Freunde beſuchet Maria gern.

1. Es iſt kein zärteres, auch kein ſtärkeres, weder ein ſtandhafteres Gefühl, als das Gefühl der Liebe in den Aeltern zu ihren Kindern. Dieſer Urſachen halber, wie der heilige Lehrer von Aquin erwehnet, findet man in der heiligen Schrift kein Geboth, welches die Aeltern zur Liebe ihrer Kinder anhält, obſchon den Kindern gebothen und eingeſchärfet wird, ihre Aeltern zu lieben; (*a*) weil nämlich die Liebe zu den Kindern ihren Aeltern von Natur eingepräget, und durch eine ſo gewaltige Neigung gemein iſt, daß auch ſogar die wildeſten Waldthiere dieſem natürlichen Triebe nachzugeben pflegen; wie der heilige Ambroſius beobachtet. (*b*) Daher bezeugen die Naturkündiger, daß ſogar auch die Tiegerthiere, wenn ſie ihre gefangene Junge ſchreyen hören, den Jägern, welche ſie weggenommen haben, in dem Meere nachzuſchwimmen pflegen, um ſie wiederum in ihre Gewalt zu bekommen. Maria die Mutter des Allerhöchſten iſt auch unſere Mutter; denn

(*a*) S. Thomas Opuſc. 60. cap. 4.

(*b*) Natura hoc beſtiis infudit, ut catulos ſuos ament. S. Ambroſ. Lib. 6. Exam. cap. 4.

denn wie der heilige Bernhardin von Siena bemerket, ſobald Maria ihren Willen zur Menſchwerdung Chriſti in ihrem jungfräulichen Leibe gegeben hat, hat ſie, nebſt dem Sohn Gottes, auch uns Menſchen alle mit einander, als eine liebſte Mutter, in ihrem Herzen empfangen und herum zu tragen angefangen. (*c*) Von der Geburt Chriſti ſchreibet der heilige marianiſche Liebhaber, der Evangeliſt Lukas, mit ſonderheitlich bedenklichen Worten: Sie, Maria, hat ihren erſtgebohrnen Sohn auf die Welt gebohren. (*d*) Wunderlich! hat denn Maria neben dem Weltheiland auch andere Kinder zu gebähren gehabt? Oder warum ſagt denn der heilige Evangeliſt, ſie hat ihren erſten Sohn gebohren, da er ja viel eigenthümlicher hätte ſetzen können, ſie hat ihren einzigen Sohn gebohren?

2. Der heilige Ambroſius, dieſen Zweifel aufzulöſen, beziehet ſich auf eine andere Stelle der heiligen Schrift. Es iſt von Maria in dem Hohenliede zu leſen: Dein jungfräulicher Leib gleichet einem Haufen Weizen, welcher mit Lilien

---

(*c*) Virgo per conſenſum in incarnatione Filii omnium ſalutem vigoroſiſſime expetiit, & procuravit: ac omnium ſalvationi per hunc conſenſum ſe dedicavit, ita ut ex tunc omnes in ſuis viſceribus bajularet, tamquam veriſſima Mater filios ſuos, Tract. de B. V.

(*d*) Peperit filium ſuum primogenitum, Luc. 2, 7.

Lilien umgeben iſt. (*e*) Hierüber ſchreibet der erſtbelobte heilige Kirchenvater alſo: Chriſtus, welchen Maria in ihrem jungfräulichen und mütterlichen Leibe trug, war nur ein einziges Weizenkörnlein, dennoch wird er ein Weizenhaufen benamſet, weil in ihm ſchon damals alle Auserwählte begriffen waren, deren Mutter Maria ebenfalls ſeyn mußte. (*f*) Daher auch Wilhelm, jener geiſtreiche Abt, geſchriebener nach ſich gelaſſen hat: Maria hat durch ihre Empfängniß und Geburt nicht nur Jeſum der Welt hervorgebracht, ſondern zugleich mit Jeſu viele andere Kinder zum ewigen Heil gebohren. (g) Wie nun dieſes zu verſtehen ſey, haben wir aus den Sprüchen des weiſen Sirachs das Weitere zu erlernen. Dorten nennet ſich Maria eine **Mutter der ſchönen Liebe.** (*h*) Der heilige Auguſtin hat derohalben, in Rückſicht ſowohl auf die vorige Stelle bey dem Lukas, als auch auf dieſe letztere aus dem ſalomoniſchen Liede, ſehr wohl

---

(*e*) Venter tuus ſicut acervus tritici, vallatus Liliis, Cant. 7, 2.

(*f*) Unum granum frumenti fuit in utero Virginis, Chriſtus Dominus; & tamen acervus tritici dicitur: quia granum hoc virtute omnes electos continet, ut ipſe ſit primogenitus in multis fratribus, S. Ambroſ. de Inſtit. Virg.

(g) In illo uno fructu, in uno Salvatore omnium Jeſu plurimos Maria peperit ad ſalutem. Pariendo vitam, multos peperit ad vitam, Guillielm. Abb. in Cant. 4, 13.

(*h*) Ego mater pulchræ dilectionis, Eccli. 24, 24.

wohl angemerket: Die Mutter Chriſti iſt dem Geiſte nach auch unſere Mutter, inwieweit wir Chriſten Glieder des Leibes Chriſti ſind, und inwieweit Maria durch die Inbrunſt ihrer Liebe ausgewirket hat, daß der Kirche Chriſti ſo viele Gläubige ſind gebohren und zugeſellet worden. (*i*)

3. Die allerſeligſte Mutter Chriſti hatte, nach Zeugniß des heiligen Kirchenlehrers Hieronymus, allſchon, da ſie noch auf Erden in dem ſterblichen Leibe herum wanderte, eine ſo ſtarke und zarte Liebe gegen jedermann in ihrem Herzen, daß von Anbeginn der Welt kein Menſch wegen ſeinen eigenen Quaalen und Müheſeligkeiten ein ſchmerzlicheres Gefühl empfand, als Maria wegen den Drangſalen anderer Menſchen. (*k*) Was meynet ihr nun, meine Chriſten! alſo befrage ich euch aus dem Munde und der Feder des heiligen Petrus Damiani, was meynet ihr, ſoll wohl die göttliche Liebesmutter, itzo da ſie im Himmel herrſchet; minder von unſerem Elend und von unſeren Angelegenheiten gerühret werden? Nein, gewiß nicht, fähret dieſer heilige Kirchenvater in ſeiner Rede fort, einer ſolchen gütigen Mutter wäre es gar nicht anſtändig, wenn ſie unſer in unſerem

(*i*) Illa ſpiritu mater eſt membrorum Salvatoris, quia cooperata eſt charitate, ut fideles in Eccleſia naſcerentur, de Virg. cap. 6.

(*k*) Nullum in hac vita adeo pœnæ torſerunt propriæ, ſicut Mariam alienæ, S. Hieron. Epiſt. ad Euſtoch.

ſerem Elende vergeſſen ſollte. (*l*) Dieſem fället ein heiliger ebenfalls gepurpurter Kirchenvater Bonaventura bey; er ziehet die Worte des Büchlein Ruth an: Du biſt von dem Herrn geſegnet, weil du mit deiner letzteren Wohlthat die erſtere übertroffen haſt; (*m*) alsdann ſetzt er hinzu: Groß war Mariä Barmherzigkeit gegen allen Menſchenkindern, da ſie noch hier im Elende war, itzo aber, da ſie in dem Himmel herrſchet, iſt ihre Barmherzigkeit und mütterliche Liebe gegen uns um viel zärter und ſtärker. (*n*) Alsdann erkläret er ſeine Worte mit einem Sinnbilde; denn, ſpricht er, gleichwie die Sonne dem Monde ſowohl in der Größe als in der Kraft vorgehet; alſo übertrifft das itzige Liebesgefühl, das vorige Gefühl des marianiſchen Mutterherzen. (*o*)

4. Marianiſche Zuhörer! nehmet itzo nur ſelbſt eines zu dem andern, um euch der Wahrheit

(*l*) Numquid, o beata Virgo, quia ita glorificata es, ideo noſtræ humilitatis oblita es? Abſit, non convenit tantæ miſericordiæ tantæ miſeriæ oblivisci, S. Petr. Dam. Serm. 1. de Nativ. Virg.

(*m*) Benedicta filia es a Domino, & priorem miſericordiam poſteriore ſuperaſti, Ruth. 3, 10.

(*n*) Magna fuit erga miſeros miſericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, ſed multo major eſt regnantis in cœlo, S. Bonavent. Spec. Virg. cap. 8.

(*o*) Nam quemadmodum lunam ſol ſuperat magnitudine ſplendoris; ſic priorem Mariæ miſericordiam ſuperat magnitudo ſuperioris, idem ibid.

heit meines erſteren Satzes zu überzeugen. Wenn kein ſtärkeres Gefühl der Liebe zu erdenken iſt, als eben jenes, welches die Aeltern gegen ihren Kindern neiget; und wenn Maria unſere allgemeine Mutter, dem Geiſte nach, geworden iſt, da ſie in die Menſchwerdung des göttlichen Sohnes eingewilliget hat: wenn auch ihre Mutterliebe gegen uns Menſchen itzo, da ſie wirklich im Himmel herrſchet, viel feiner, zärter und ſtärker iſt, als da ſie noch in dieſem Jammerthal der Sterblichkeit lebte; ſoll ſie nicht in Kraft eben dieſer ihrer unvergleichlich ſtarken Mutterliebe geneigt ſeyn, uns heimzuſuchen? Stehet es einem jeden Gerechten zu, daß er, gemäß der Ermahnung des heiligen Weltapoſtels, nach dem Geiſte wandle: (*p*) und ſind jene geiſtgeheime Thiere bey Ezechiel, immer dahin gegangen, wohin ſie der Geiſt getrieben hat; (*q*) warum ſoll Maria nicht gerne zu uns kommen, indem ſie ſich eine Mutter der ſchönen Liebe, das iſt von der feineſten Liebe, und eine von dem Liebesgeiſte ganz eingenommene Mutter ſchreibet? Freylich wird bey einigen aus meinen Zuhörern ein anmuthiger Gedanken und Seufzer aufſteigen: Ach! ich bin keine Eliſabeth, weder ein Zacharias, daß ich die Gnade eines Beſuches von dieſer großen Himmelsköniginn verdiente. Jene waren beyde ganz heilige Leute, welche niemals von den göttlichen Gebo-

(*p*) Si ſpiritu vivimus, ſpiritu & ambulemus, Gal. 5, 25.

(*q*) Ubi erat impetus ſpiritus, illuc gradiebantur, Ezech. 1, 12.

Gebothen abgewichen ſind, (r) ich aber bin ein kothiger Sünder, und noch dazu gar oft auch andern ein Anlaß zur Sünde und zur Beleidigung Gottes geweſen: ich habe mich gegen der Mutter der göttlichen Gnaden nicht aufgeführet, wie es einem Kinde zuſtund, darum darf ich mich auch ihrer gnadenreichen Heimſuchung kaum getröſten.

5. Wer redet alſo? Iſt es ein verzweifelter Sünder, oder ein Sünder, welcher wiederum Buße zu thun, und auf beſſere Wege zu kommen verlanget? Wohl getröſt! mein Sünder, wer du immer biſt, in beyden Fällen iſt die göttliche Mutter bereit, bey dir einen gnädigen Beſuch abzulegen. Biſt du ein verzweifelter Sünder, das iſt ein ſolcher, der ſich nimmermehr zu helfen weiß, der allenthalben ſcheinet verlaſſen zu ſeyn, und wie man zu ſagen pflegt, ſchon am Rande der Hölle ſtehet, auch zum Hineinfallen ſchon überwiegend iſt? Höre, was dir der geiſtreiche Abt Bloſius zurufet: Maria iſt von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſich niemand ſcheuen ſoll, zu ihr einen Zutritt zu nehmen, oder ſie auf einen Beſuch einzuladen; wenn du dich ihr anvertraueſt, wenn du ſie zu deiner Beyhülfe anrufeſt, kann es nimmermehr geſchehen, daß du zu Grunde geheſt. (s) Und höre zumal auch, was dir der

(r) Erant autem juſti ambo ante Deum, incedentes in omnibus mandatis & juſtificationibus Domini ſine querela, Luc. 1, 6.

(s) Talis a Deo facta eſt, ut nemo ad eam accedere trepidet; hinc fieri non poteſt, ut pereat, qui

der heilige Bernhard in das Ohr ſaget: Maria, die Mutter Chriſti, und eine Mutter aller Chriſten, iſt von einer ſolchen Art, daß ſie ſich auch vor den kothigſten Sündern nicht ſcheuet, ſondern alle und jede von dem Sturz in den Abgrund der endlichen Verzweiflung zu erretten ſuchet. (*t*) Biſt du aber ein ſolcher Sünder, welcher Buße zu thun und auf beſſere Wege zu kommen trachtet? Abermal wohl getröſt! Bethe alltäglich, nach dem Geiſt unſerer heiligen Kirche, zu dieſer deiner Liebesmutter: Bitt für uns arme Sünder; ſo wird ſie dich beſuchen, und durch ihre Beſuchung mit vielen Gaben überhäufen; welches mein zweyter Theil iſt. (*u*)

Zweyter Theil.

Wen Maria beſuchet, überhäufet ſie mit Gaben.

6. Ja, eben hierinn beſtehet die Wirkung der Heimſuchung Mariä, daß ſie den, welchen ſie beſuchet, mit Gaben überhäufet. Indem das Haus des Obededom von der Arche Gottes

---

qui Mariæ ſedulus & humilis cultor fuerit, Bloſius in Can. vit. Spirit. cap. 18.

(*t*) Tu peccatorem quantumcunque fœtidum non horres; ſi ad te ſuſpiraverit, tu illum a deſperationis baratro pia manu retrahis, S. Bernard. Orat. Panegir. ad B. V. M.

(*u*) Nullum aſpernans, nulli ſe negat: omnes conſolatur; tenuiter invocata, preſto eſt, Bloſius loc. cit.

tes beſuchet und bewohnet wurde, ſagt der göttliche Text, ſo habe der Herr ſeinen Segen über dieſes Haus ausgegoſſen. (x) Was für einen Segen? Der große Kirchenvater Hieronymus, bey Tirino den Schriftſteller, iſt der Meynung, der Segen, welchen das Haus des Obzdedom durch die Heimſuchung der Arche erworben hat, ſey kein gemeiner, ſondern ein überaus reicher, prächtiger, und allgemeiner Segen geweſen; dergeſtalt, daß er ſich nicht nur auf die Perſon und auf das ganze Hausgeſinde des frommen Obededom, ſondern auch auf alle ſeine Felder und Weingärten, auf alle ſeine Wieſen und Viehheerden, auf alle ſeine Gewerbſchaften und Handlungen, auf die Entfernung alles Unglücks, und auf die Vermehrung alles Guten erſtrecket, anbey aber auch ihn und die Seinige mit einem ganz beſondern Frieden, Freude und Frohlocken erfüllet hat. (y) Wo es demnach kein Wunder war,

(x) Manſit ergo arca in domo Obededom tribus menſibus; & benedixit Dominus domui ejus, & omnibus, quæ habebat, 1. Paralip. 13, 14.

(y) Certe fœcundam & largam oportuit fuiſſe eam benedictionem, quam ſpatio tam brevi promiſcue omnes etiam externi palparunt. Quare puto, non ſolos greges, quod volunt Hebræi, multiplici fœtu, & familiam totam maſcula ac robuſta prole auctam eſſe, uti colligitur ex 1. Paralip. 26, 24. ac ſeqq. Sed inſuper agros omnes ſegetibus, arbores pomis, vites uvis ad miraculum

war, daß der Ruf von dieſem ganz beſondern Segen Gottes in der ganzen Nachbarſchaft ſich verbreitet hat, bis auch David zu Jeruſalem davon berichtet, und ſchlüßig wurde, dieſes große Heiligthum in ſeine königliche Reſidenzſtadt zu überſetzen. (z)

7. Daß die Arche des Bundes ein Vorbild der göttlichen Mutter Maria geweſen, iſt aus den Schriftſtellern und heiligen Vätern gewiß. Der heilige Heſychius nennet Mariam eine viel weitere und vornehmere Arche des Lebens, als die vorige war. (a) Der heilige Damaſcenus betitelt ſie eine allenthalben mit Gold umgebene Arche: (b) der heilige Ildephons eine Arche der Ge-

---

lum graves fuiſſe. Si quid contraheret, aut negotiaretur cum aliquo; ſi quid acquireret venderetve, omnia feliciſſime cedere, nullas a cœlo, nullas ab hominibus injurias pati. Adde, ſi placet effoſſos theſauros, contractas ſupra ſpem affinitates, amicitias, clientelas, ſtatum, honores, famam amplificatam, & alias, quæ ſub id tempus ex omni parte fortunatum quemque reddere cenſebantur, S. Hier. in Tradit. Hebr. apud Tirinum, in 2. Reg. cap. 6.

(z) Nuntiatumque eſt regi, quod benedixiſſet Dominus Obededom & omnia ejus propter arcam, 2. Reg. 6, 12.

(*a*) Arca vitæ largior & illuſtrior, Heſych. Serm. 1. de Virg. Deip.

(*b*) Arca ſacra & animata Dei viventis, undique auro contecta, S. Joan. Damaſc. Serm. 2. de Nat. Virg.

Geheimniſſen Gottes: (*c*) der heilige Chryſippus die allerkoſtbareſte Arche: (*d*) der heilige Bernhard eine Arche zur Vermeidung der Sündfluth: (*e*) der heilige Laurentius Juſtinianus eine wahre Arche des Bundes: (*f*) der heilige Bonaventura eine Arche voll der Gütigkeit und Gnade, (g) u. ſ. f. Gewiß eine ſegenreiche Arche war Maria an dem heutigen Tage dem Hauſe des Zacharias. Kaum als ſie die Thürſchwelle dieſes Hauſes betreten hat, wurde Eliſabeth von dem heiligen Geiſt erfüllet, (*h*) das Kind in ihrem mütterlichen Leibe von den Banden der Erbſünde aufgelöſet, mit dem Vernunftlicht zur Erkenntniß ſeines Schöpfers und Erlöſers begabet, auch von der Gnade Gottes eingenommen, (*i*) dem Zacharias die Gabe der Prophezeihung

(*c*) Arca novi Teſtamenti & Arca Sacramentorum Dei, S. Ildephonſ. de Aſſumpt. B. V. Serm. 1.

(*d*) Arca pretioſiſſima, S. Chryſippus Orat. de Virg.

(*e*) Arca, in qua naufragium evadimus, S. Bernhard. de verb. Apocal.

(*f*) Arca fœderis, S. Laurent. Juſtin. de caſto connub. cap. 9.

(g) Arca pietatis & gratiæ, S. Bonavent. in Hymn. de Virg.

(*h*) Cito adventus Mariæ, & divinæ beneficia præſentiæ declarantur, S. Ambroſ. libr. 2. Commentarii in Luc. cap. 1. poſt init.

(*i*) Non prius mater repleta eſt, quam filius: ſed cum filius repletus eſſet Spiritu ſancto, replevit & matrem, idem ibid. Cum beata Virgo ſaluta-

hung ertheilet, (*k*) die ganze Nachbarſchaft in Freuden und Verwunderung entzücket. (*l*)

8. Wenn nun die erſte Früchten unſerer Erlöſung, und ſo vortreffliche Gaben durch Mariam dem Hauſe ihrer Befreundten zugekommen ſind, alſo, daß dem Johannes durch ſie die Gnade, der Eliſabeth der heilige Geiſt, dem Zacharias die Gabe der Weißagung, der ganzen Nachbarſchaft Freude und Verwunderung zugekommen iſt; ſoll es uns nicht mehr ſchwer fallen, dieſe auserleſene Mutter des Allerhöchſten für eine Königinn im Reiche der Natur und im Reiche der Gnaden anzuſehen; als für welche ſie ſchon lange vor uns das chriſtliche Alterthum gehalten und angerühmet hat. Daher der heilige Johann von Damaſco Mariam eine Königinn, deren Gewalt ſich über den Himmel und über die Erde erſtrecket, (*m*) und in einer andern Stelle eine Frau und Herrſcherinn über alles, was erſchaffen iſt, betitelt. (*n*) Der heilige Anſelmus nennet

---

lutavit Eliſabeth, vox exultationis per aures ejus ingrediens ad puerum deſcendit, virtute cujus ſalutationis puer Spiritum ſanctum accepit, Bernardin. de Buſtis. Part. 7. Serm. 4.

(*k*) Et Zacharias Pater ejus repletus eſt Spiritu ſancto & prophetavit, Luc. 1, 67.

(*l*) Et audierunt vicini & cognati, quia magnificavit Dominus miſericordiam ſuam cum illa, Luc. 1, 58.

(*m*) Regina, cujus eſt poteſtas in cœlo & in terra, S. Joan. Damaſcen. Serm. de Nat. Virg.

(*n*) Domina rerum omnium conditarum, lib. 4. de Fide cap. 15.

net Mariam eine übermächtige Frau, welcher der Himmel, die Erde und was unter der Erde iſt, zu Dienſten ſtehet. (*o*) Noch mehr ſaget Bernhard, der heilige Liebling dieſer jungfräulichen Mutter, wenn er ſie eine Frau, welcher Gott ſelbſten dienſtbar iſt, benamſet. (*p*) Alſo, daß der chriſtliche Poet billig und mit Recht von Maria geſchrieben hat:

Was Gott durch ſeine Macht, und durch ſein Gnad erzwinget,
Dieß auch Mariä Gunſt, und Bitt zuwege bringet. (*q*)

Welches eben ſo viel heißt, als mit dem heiligen Abt von Claraval ſprechen: Gott beliebte es, die Völle alles Guten in Maria zu beſtellen, dergeſtalt, daß wir alles und jedes, was uns unſere chriſtliche Hoffnung verheißt, uns was unſer Heil erfordert, durch Mariam zu hoffen und zu erlangen haben. (*r*)

9. Es

(*o*) Domina præpotens cœleſtium, terreſtrium, & infernorum, S. Anſelm. apud S. Bonaventuram in ſpecul. Virg. cap. 3.

(*p*) Regina, cui Deus famulatur, S. Bernard. Tom. Serm. 61. art. 13.

(*q*) Quod Deus imperio, tu prece Virgo potes.

(*r*) Totius boni plenitudinem poſuit in Maria, ut proinde, ſi quid ſpei in nobis eſt, ſi quid gratiæ, ſi quid ſalutis, ab ea noverimus redundare. S. Bernard. Sermone de Aquæductu.

9. Es muß ſich nämlich bekräftigen, was Maria ſelbſt in ihrem heutigen Lobgeſang aller Welt kund gemacht hat, da ſie ſang: Der mächtige Gott hat mir große Dinge gethan. (*s*) Der heilige Biſchoff Fulgenz behauptet, Himmel und Erde wären ſchon lange zergangen, wenn ſie Maria durch ihre Fürbitte nicht erhalten hätte. (*t*) Der heilige Bonaventura, indem er ſich jener Worten Chriſti erinneret, das Himmelreich iſt gleich einem in dem Acker verborgenen Schatz, für welchen ein Menſch alles, was er hat, verkauft, damit er ihn an ſich kaufen könne; (*u*) zeiget er uns mit dem Finger auf Maria. Seher, ſagt er, Maria iſt dieſer Acker, worinn der himmliſche Vater ſeinen Schatz verborgen hat. (*x*) Darum auch der heilige Ildephons zu Maria in ſeinem Gebethe ſich alſo vernehmen ließ: O göttliche Mutter, ja gewiß, alles Gute, was uns der liebe Gott zu erweiſen bereit iſt, hat er deiner Gnadenhand anvertrauet; dir ſind alle Schätze und aller Schimmer der Gnaden

(*s*) Fecit mihi magna, qui potens eſt, Luc. 1, 49.

(*t*) Cœlum & terra jam pridem ruiſſent, niſi Maria precibus ſuſtentaſſet, S. Fulgent. lib. 4. Mytholog.

(*u*) Simile eſt regnum cœlorum theſauro abſcondito in agro, quem qui invenit homo, vadit, & vendit univerſa, quæ habet, & emit agrum illum, Matth. 13, 44.

(*x*) Ager iſte eſt Maria, in qua theſaurus Dei Patris abſconditus, Spec. cap. 4.

den übergeben. (y) Alſo nämlich, daß der heilige Germar billig folgeret: Niemand, o Maria, kann anders, als durch dich, aus ſo vielen Gefahren dieſer Zeitlichkeit gerettet werden; niemand kann von Gott eine gute Gabe oder ſein Heil erhalten, als durch dich. (z) Daß es demnach auf die Worte des heiligen Bernhardins ankommet, wenn er ſchreibet: Sobald Maria das ewige Wort in ihrem jungfräulichen Leibe empfangen hatte, iſt ſie mit einer ſolchen Gewalt begabet worden, daß alle Wirkungen des heiligen Geiſtes uns durch ihre Vermittelung zukommen. (a)

10. Alles bisherige giebt der heilige Thomas von Aquin mit wenigen Worten. Maria, alſo ſpricht der engliſche Lehrer, iſt voll der Gnaden, weil die Gnaden, mit denen ſie übervoll iſt, in alle Menſchen ausfließen. Darum wohl getröſt, mein

---

(y) Omnia bona, quæ illis ſumma majeſtas decrevit facere, tuis manibus decrevit commendare; commiſſi quippe tibi ſunt theſauri & ornamenta gratiarum, in Corrol. Virg. cap. 15.

(z) Nemo, qui ſalvus fiat, niſi per te: nemo donum Dei ſuſcipit, niſi per te, Serm. de Zona Virg.

(a) A tempore, quo Virgo Mater concepit in utero Verbum Dei, quandam, ut ſic dicam, juriſdictionem obtinuit, in omni Spiritus ſancti proceſſione temporali; ita ut nulla creatura aliquam a Deo obtineat gratiam, niſi ſecundum ipſius piæ Matris diſpenſationem, S. Bernard. Sen. Serm. 61. Tract. 1. art. 8.

mein Gerechter! willſt du tugendlich leben? durch Mariam kannſt du in allen Tugenden vollkommen werden. Aber auch du, mein Sünder, ſey gutes Muths, wenn du dich nur durch eine eifrige Andacht zu Maria, ihrer Heimſuchung und ihres Schutzes gewärtig hälteſt, kannſt du ungeachtet aller Heilsgefahren ein Kind der ewigen Seligkeit werden. (*b*) Meine wertheſte Zuhörer! erwäget nur, welche Gaben und Gnaden ſchon andere Gerechte oder Sünder der vorigen Zeiten durch Mariam erhalten zu haben, ſich nunmehr im Himmel wirklich rühmen, ſo wird euer Vertrauen zu Maria vollkommen und unzerſtörlich werden. Freylich ſind wir, in Rückſicht auf unſere Kaltſinnigkeiten gegen dieſer würdigſten Königinn im Reiche der Natur und der Gnade, ihrer Hulden nicht würdig; darum aber ſollen wir auf ſie kein Mistrauen ſetzen; weil ihre Barmherzigkeit viel größer, als unſer Undank iſt. Endlich iſt Maria eine Ausſpenderinn ſolcher Gaben und Gnaden, welche Gott von Ewigkeit her, in Rückſicht auf ihre eigene Verdienſten, den Elenden und Armſeligen zu ertheilen beſtimmet hat. Es gereichet auch Maria zu einen beſondern Ruhm,

(*b*) Dicitur Maria Virgo plena gratiæ quoad refuſionem in omnes homines - - In omni periculo potes habere ſalutem ab ipſa Virgine glorioſa. Unde Cant. 4. *mille clypei*, id eſt remedia contra pericula, *pendent ex ea*. Item in omni opere virtutis potes eam habere in adjutorium, & ideo dicit ipſa Eccl. 24. *In me omnis ſpes vitæ & virtutis.*

Ruhm, daß ſie jene, welche von jedermann verlaſſen ſie anrufen, mit mütterlicher Liebe umfänget. Darum können wir unſer ewiges Heil ganz ſicher ihren Händen anbefehlen, durch ihre Fürbitte werden wir die Mauern aller Anſtößigkeiten durchdringen, und es wird am Ende nichts ſeyn, was wir zu fürchten hätten. Nicht unſere Sünden; denn ſie wird uns die Vergebung derſelben, und kräftige Mittel erhalten, die von ihnen verurſachten Beſchädigungen zu erſetzen: nicht die hölliſche Geiſter; denn ihre Macht iſt weit ſtärker, als alle Kräften der Hölle: nicht auch Jeſus ſelbſt, als unſer zukünftiger Richter; denn ein einziges Wort, welches ſie für uns redet, wird ihn beſänftigen. Nur dieß einzige iſt zu befürchten, daß wir in der Andacht zu Maria nicht erkalten. Darum ſoll unſere Andacht zu dieſer würdigſten Mutter unſeres Heils nicht nur verträulich und eifrig, ſondern auch beſtändig und beharrlich ſeyn.

Dritter Theil.

Bey dem Maria verbleibet, der wird ewig glückſelig.

11. Daß die Mutter unſers ewigen Heils bey ihrer Baaſe Eliſabeth nicht nur einen oder den andern Tag, ſondern ungefehr drey Monate verblieben ſey, iſt aus dem heiligen Evangelium gewiß. (*c*) Ueber dieß ſind auch die heilige

(*c*) Manſit autem Maria cum illa quaſi menſibus tribus: & reverſa eſt in domum ſuam, Luc. 1, 56.

lige Väter der Meynung, Maria ſey in dem Hauſe Zachariä bey erſagter ihrer Baaſe bis zur Geburt des heiligen Johannes verharret. (*d*) Anſtatt aller übrigen laſſe ich den heiligen Lehrer von Claravall reden, ſeine Worte ſind dieſe: Maria iſt bis zur Entbindung der Eliſabeth in dem Hauſe des Zacharias verblieben, damit ſie den neugebohrnen Johannes in ihren Schooß nehmen, und um eine Wand näher ſeinem Erlöſer ſtellen könnte. (*e*) Gute Freunde können ihre Treue niemals heller an den Tag legen, als zur Zeit einer Trübſal oder eines Leides. Allezeit iſt der Regen gut, ſprach einſtens der heilige Chryſoſtomus von der Kanzel, (*f*) doch niemals angenehmer, als zur Zeit einer Trockenheit; gleicherweiſe iſt auch der Beſuch und Beyſtand guter Freunden jederzeit tröſtlich, doch niemals tröſtlicher als zur Zeit einer Trüb-

(*d*) Vide S. Ambroſ. Lib. 2. in Luc. cap. 1. Petrum Damian. Serm. 1. & 2. de S. Joan. Bapt. S. Bonavent. de Meditat. cap. 5. Ven. Bedam in Luc. cap. 1. Ejusdem ſententiæ ſunt Maldonatus, Toletus, Barradius, & Lyranus cum Cornel. a Lap. in cap. 1. Luc. v. 56.

(*e*) Manſit Maria cum Eliſabeth usque ad diem Nativitatis ſancti Joannis Baptiſtæ, donec puerum natum ſinu beatiſſimo confoveret, & uno pariete remoto propinquiorem redderet præſentiæ ſalvatoris, S. Bernard. Serm. de Privilegiis S. Joan. Bapt.

(*f*) Semper pluvia bona eſt, maxime tamen grata eſt tempore ſiccitatis; & viſitatio amicorum ſuavis eſt, multo tamen ſuavior in tempore luctus, Auctor Oper. Imperfect. Hom. 50. in Matth.

Trübſal und Quaal. Die Geburtsſtunde und die Sterbſtunde haben viel Aehnliches zwiſchen einander, nur mit dem Unterſchied, daß jene allein den gebährenden Weibern, dieſe aber allen Menſchenkindern bevorſtehet. In den Quaalen aber haben beyde Zeiten eine Aehnlichkeit; denn gleichwie eine gebährende Weibsperſon die äußerſte Schmerzen erfähret, alſo auch ein ſterbender Menſch, welcher zur Zeit ſeines Abſterbens im Begriff iſt, ſeine Seele zu einem andern Leben der bevorſtehenden Ewigkeit zu gebähren.

12. Ich finde zwiſchen den Gebährenden und Sterbenden noch eine andere zu meinem Vorhaben dienliche Gleichheit. Gleichwie ein Kind, wenn es durch die Geburt blind, oder ſonſt elend in die Welt kömmt, lebenslänglich mangelhaft und armſelig verbleibet: alſo auch eine Seele, welche durch den Tod der Ewigkeit übel gebohren wird; einmal übel geſtorben ſeyn, heißt ſo viel, als ſeine Seele zu einen immer und ewig elenden Leben gebohren haben. Meine Chriſten! ich glaube, ihr ſeyd alle mit einander inſoweit über einen Leiſten geſchlagen, daß ihr alle, ohne Ausnahme, glückſelig zu ſterben und durch ein ſeliges Ende eure unſterbliche Seelen zu einer unverwelklichen Glückſeligkeit zu gebähren verlanget. Iſt dieß euer völliger Ernſt, ſo rathe ich euch, befleißet euch, Mariam in eurem Todbette bey euch zu haben; gleichwie ſie Eliſabeth zur Zeit ihrer Geburtsſtunde bey ihr in ihrer Behauſung gehabt hat. Wer dieſe Mutter des

Herrn

Herrn in ſeiner Sterbſtunde bey ſich hat, den rettet ſie von der Hölle, ſie erlediget ihn von dem Fegfeuer, ſie überſetzet ihn in den Himmel; ſolchergeſtalt, ſage ich, machet die göttliche Mutter jene ihre Pflegkinder, welche ihr bis in ihr Lebensende mit einer beharrlichen Andacht zugethan verbleiben, ewig glückſelig.

13. Maria bewahret ihre ſtandhafte Pflegkinder von der Hölle. Ich behaupte mit hocherleuchten Gottesgelehrten, (g) es iſt ſittlicher Weiſe nicht möglich, daß ein bis an das Ende ihres Lebens Mariä andächtiges Pflegkind in die Hölle komme. Ich weiß wohl, es wird ein oder anderer aus den Gelehrten dieſen Vortrag misbilligen, und ſagen, ich gebe dadurch vermeſſenen Leuten einen Anlaß deſto kühner zu ſündigen, und ihr ewiges Heil auf die einzige Fürbitte Mariä der Himmelsköniginn, als einer Königinn der ewigen Glorie, zu bauen. Aber nein, ich rathe niemand zum Sündigen, es bleibet bey mir allezeit gewiß, daß Maria, obwohl ſie eine Himmelsköniginn iſt, den Himmel niemand unmittelbar zuwege bringe: Maria bringet den Ihrigen nur die Gnade von Gott zuwege, vermög welcher der Sünder ſich zu ſeinem Gott durch eine wahre Buße bekehren, und der Gerechte durch Beſiegung der Anfechtungen und Ausübung guter Werken den Himmel verdienen kann; aber dieß

(g) Craſſet Libro della Divotione Verſo Maria V. Tom. 1. q. 7. Mendoza Virid. Lib. 1. Probl. 9. & alii.

dieß füge ich noch hinzu: wenn ein Pflegkind Mariä dieſer ihrer Heilsmutter bis an ihr Lebensende getreu und andächtig verbleibet, erhält ihm Maria von Gott ſo große Gnaden, daß es nicht in die Hölle kommen kann.

14. Wer das Widrige behaupten oder dieſen Satz läugnen wollte, müßte den Ausſprüchen der heiligen Kirchenlehrer eine Gewalt anthun, oder dieſelbe gänzlich verwerfen. Der heilige Anſelm ſagt: Gleichwie derjenige, welchen Mariä außer Acht läſſet, oder welcher ſich von Maria abwendet, unmöglich ſelig werden kann; alſo kann derjenige, der ſich zu Maria wendet, und von ihr angeſehen wird, nicht zu Grunde gehen. (*h*) Eben dieſes behauptet der heilige Antonin mit faſt gleichen Worten: Gleichwie es nicht ſeyn kann, ſpricht er, daß diejenige ſelig werden, von welchen Maria ihre Augen abkehret; alſo müſſen alle diejenige, welche die göttliche Mutter anſiehet, und in ihren Schutz nimmt, Kinder der ewigen Seligkeit werden: (*i*) Wer ein

(*h*) Virgo benedictiſſima, ſicut impoſſibile eſt, ut a te averſus & a te deſpectus ſalvetur; ita ad te converſus & a te reſpectus impoſſibile eſt, ut pereat, S. Anſelm. de Excell. Virg. cap. 11.

(*i*) Sicut impoſſibile eſt, ut illi, a quibus Maria oculos ſuæ miſericordiæ avertit, ſalventur: ita neceſſarium eſt, quod hi, ad quos convertit oculos ſuos, pro eis advocans, ſalventur & glorificentur, S. Antonin. Part. 4. Tit. 50.

ein ſtandhafter Verehrer Mariä verbleibet, ſetzet der heilige Bonaventura hinzu, der wird ferne von ſeiner Verdammniß ſeyn: (*k*) Und der heilige Biſchoff Hilarius ſagt: Es mag der Sünder ſo groß ſeyn, als er will, iſt er Mariä der Mutter Gottes mit einer beſtändigen Andacht zugethan, ſo wird er in Ewigkeit nicht zu Grunde gehen. (*l*)

15. Von dem Ruhebettlein des friedſamen Königs Salomon meldet die heilige Schrift, es ſey immerdar von ſechszig der ſtärkſten Helden aus dem iſraelitiſchen Volke umgeben und bewahret worden. (*m*) Warum dieſes? Wegen der nächtlichen Furcht, antwortet der heilige Text. (*n*) Der geiſtreiche Oliva erreget über dieſe Stelle eine Zweifelsfrage: warum doch der weiſe Salomon nicht um ſeinen Tragſeſſel, weder um ſeinen Thron, noch um ſeinen Wagen eine ſolche Wache verordnet, ſondern nur allein ſeine Liegerſtatt damit verſorget habe? Er findet aber bald eine vernünftige Urſache ſothaner Verordnung: hierdurch, ſpricht er, wollte uns Gott zu verſtehen geben, damals habe man ſich am meiſten

---

(*k*) Qui perſtat in obſequio tuo, procul fiet a perditione, S. Bonav. in Pſal. 118.

(*l*) Quantumcunque quis fuerit peccator, ſi Mariæ devotus extiterit, numquam in æternum peribit, S. Hilar. Cœn. 12. in Matth.

(*m*) Lectulum Salomonis ſexaginta fortes ambiunt ex fortiſſimis Iſrael, Cant. 3, 7.

(*n*) Propter timores nocturnos, ibid. v. 8.

meiſten zu beſorgen, wenn einen der Friede und die Ruhe zum Schlaf reizet. (o) Meine Chriſten! es iſt freylich wahr, daß viele aus unſeren Glaubensgenoſſen eines ganz ſanften Tods dahin ſterben: iſt aber ihr Ende darum für ſelig zu halten? Leider! das Wort Chriſti bleibet bis an das Ende der Welt ein wahres Wort: viele ſind berufen, und wenige auserwählet. (p) Darum iſt zu fürchten, daß nicht mehrere aus denen, die auch ruhig ſterben, verdammt, als ſelig werden. Die Anfechtungen des böſen Feindes ſind niemals ſo heftig und gefährlich, wie der heilige Kirchenrath von Trient warnet, als eben da der Menſch in ſeinem Sterbbettlein mit dem Tode ringet und für die Ewigkeit zu kämpfen hat. (q) Was Wunder demnach, wenn damals auch mancher Held,

(o) Nec in ferculo, nec in throno, nec in quadrigis adhibuit ſibi Salomon ſatellites, & excubitores; ſed ad ſolum lectulum. Ut doceamur, ibi maxime timendum eſſe, ubi pax & ſecuritas ad ſomnum provocant, Oliva Lib. 9. Stromat. §. *Nox præceſſit.*

(p) Multi ſunt vocati, pauci vero electi, Matth. 20, 16.

(q) Etſi adverſarius noſter per omnem vitam ſuam quærat, & captet, ut devorare animas noſtras quoquo modo poſſit; nullum tamen tempus eſt, quo vehementius ille omnes verſutiæ ſuæ nervos intendat ad perdendos nos penitus, & a fiducia etiam, ſi poſſit, divinæ miſericordiæ deturbandos, quam cum impendere nobis exitum vitæ perſpicit, Trident. Seſſ. 14. de ſancto Sacram. Extrem. Unct.

Held, wegen den Nachtſchrecken, in eine Verwirrung geräth, oder unterlieget? (r) Wenn jemals ein Helfer oder Helferinn koſtbar iſt, ſo iſt ein ſolcher, oder eine ſolche niemals erwünſchlicher und koſtbarer, als eben zur Zeit dieſes allerletzten Streites. O dann uns glückſelig, wenn uns alsdann Maria wider die Gewalt der raſenden Hölle beyſtehet? Maria, ſage ich, welche uns mit ihrem einzigen Beyſtand mehrer nutzen und ſchützen kann, als eine ganze Legion der himmliſchen Geiſter; weil von ihr geſchrieben ſtehet, daß ſie den hölliſchen Geiſtern erſchrecklich ſey, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer. (s)

16. Ja, ja, marianiſche Verehrer und Pflegkinder ſind überaus glückſelig zu ſchätzen; weil ſie von der Himmelsköniginn nicht nur in ihrem Todbette geſchützet, ſondern auch ſogar im Fegfeuer annoch beſorget und beſuchet werden. Der heilige Bernhardin von Siena behauptet, die Gewalt Mariä erſtrecke ſich nicht allein über die Reiche der Natur, Gnade und Glorie, ſondern auch über das Reich der Peinlichkeiten, nämlich über das Fegfeuer, dergeſtalt, daß ihr die Macht zukömmt, die darinnen eingeſchloſſene Seelen nicht nur

(r) Deſcendit diabolus ad vos habens iram magnam, ſciens, quia modicum tempus habet, Apoc. 12, 12.

(s) Terribilis, ut caſtrorum acies ordinata, Cant. 6, 3. Tu, o Maria, terribilis es dæmonibus, ut caſtrorum acies ordinata, Rupertus in Cant. hic.

nur zu beſuchen und zu tröſten, ſondern auch zu erlöſen. (*t*) Er ſtellet Mariam vor, wie ſie mit dem weiſen Sirach ſpricht: Ich wandelte auf den Wellen des Meers; (*u*) und ſetzet hinzu: nämlich meine andächtige Verehrer und Pflegkinder in ihren Nöthen und Quaalen zu tröſten, eben darum, weil ſie die meinige ſind. (*x*) Der heilige Lehrer ſtellet die Peinen des Fegfeuers unter dem Sinnbilde der Wellen vor, weil ſie zergänglich, und nicht ewig ſind, wie die hölliſche Peinen: er nennet ſie aber anbey Meereswellen, weil ſie ungemein bitter, ja ſo bitter, als wie die Höllenquaalen ſind. Von dieſen Peinen pflegt Maria die Seelen ihrer andächtigen Pflegkinder durch ihre Fürbitte zu entreißen, ſagt mit dem heiligen Bernhardin der heilige Vincentius von Ferrara, (*y*) und der hocherleuchte Novarinus. (*z*) Wenn eine in ihrem Leben

(*t*) Beata Virgo in regno purgatorii dominium habet, S. Bernardin Sen. Serm. 3. de Nom. Mariæ a. 2. c. 3.

(*u*) In fluctibus maris ambulavi, Eccli. 24, 8.

(*x*) Scilicet viſitans & ſubveniens neceſſitatibus & tormentis devotorum meorum, quia filii ſunt, idem S. Bernardin. ibid.

(*y*) Maria bona exiſtentibus in purgatorio; quia per eam habent ſuffragium, S. Vincent. Ferrer. Serm. 2. de Nat.

(*z*) Vide, quam referat Virginem colere, cum cultorum ſuorum in purgatorii flammis exiſtentium non obliviſcatur, Novarinus Nov. Virg. Umb. cap. 15. Exc. 86.

Leben Mariä andächtig geweſte Seele im Fegfeuer nur an den heiligſten Namen Mariä gedenket, wird ſie dadurch ſchon erquicket; gleichwie ein Kranker, den man mit tröſtlichen Worten ermunteret, ſchreibet Dionyſius der Carthäuſer. (*a*) Maria pflegt alljährlich zweymal in das Fegfeuer hinab zu ſteigen, behauptet eben dieſer, nämlich an den Tagen ihrer Geburt, und an dem Feſte der Auferſtehung Chriſti, auch davon ſehr viele Seelen zu erledigen. (*b*) Der geiſtreiche Pater Craſſet bezeuget, kein Pflegkind Mariä, welches dieſer gnadenreichen Heilsmutter im Leben andächtig war, habe in dem Fegfeuer bis über den Samſtag nach ihrem zeitlichen Hintritt zu leiden. (*c*)

17. Endlich iſt es bey den heiligen Vätern und Kirchenlehrern eine ausgemachte Sache, daß eine verträuliche, eifrige und beharrliche Andacht zur Himmelskoniginn ein Merkmal der Auserwählung zum ewigen Leben ſey, und daß Maria die Seelen ihrer Andächtigen ſelbſt in den Himmel

---

(*a*) Qui ſunt in purgatorio gaudent, nomine meo audito, quemadmodum æger jacens in lecto, cum audit verbum ſolatii, Dionyſ. Carthuſ. Lib. 3. de Laud. Virg.

(*b*) Dionyſ. Carthuſian. Serm. 2. de Aſſumpt. B. V. M.

(*c*) P. Craſſet Tom. 2. Div. cl. B. Virg. Tract. 6. part. 4. Joan. Pap. XXII. in Bulla confirmata ab Alexand. V. Clement. VII. Paul. V. & Pio V. Item Lectiones 2. Noct. in Offic. B. V. M. de monte Carmel. XVI. Julii.

mel einzuführen pflege. Wenn die Kirche der göttlichen Mutter jene Worte der heiligen Schrift zuwendet: Ich habe allenthalben meine Ruhe geſuchet, und will in dem Erbtheil des Herrn mich aufhalten; (*d*) deutet der hocherleuchte Kardinal und Schriftſteller Hugo damit auf Mariam, und bedeutet uns, dieſe Worte ſeyn von ſolchen Seelen zu verſtehen, welche der Andacht zur Himmelsköniginn ergeben, von ihr beſuchet, und in die Zahl der Auserwählten zum ewigen Leben befördert werden: (*e*) er ſetzet alsdann hinzu: Fürwahr, es befinden ſich wirklich viele Heilige im Himmel, welche anders, als durch Maria niemals dahin gelanget wären. (*f*) Daher der heilige und andächtige Ephrem Mariam eine Befehlshaberinn über die Himmelspforte, auch eine Eröffnerinn derſelben zu benennen pflegte: (*g*) und der erleuchte Abt Bloſius rief auf: Ja gewiß, dir, o göttliche Mutter, ſind die Schlüſſeln und Schätze des Himmels eingehändiget: (*h*) der

(*d*) In omnibus requiem quæſivi, & in hæreditate Domini morabor, Eccli. 24, 11.

(*e*) Beatus in cujus domo Beata Virgo requiem invenerit, Hugo Cardinal. in cit. loc.

(*f*) Multi ſancti ſunt in cœlis ejus interceſſione, qui numquam ibi fuiſſent, niſi per eam, idem ibidem.

(g) Reſeramentum cœleſtis Jeruſalem, Orat. de Laud. Virg.

(*h*) Tibi regni cœleſtis claves, theſaurique commiſſi ſunt, Bloſ. Cimel. Endol. I.

der heilige Bonaventura aber: dich, o Gebährerinn Gottes, erkennen und verehren, iſt die gegetriebene Straße zu einem unſterblichen Leben. (*i*) Was brauchet es viel, läßt ſich der ganz beſondere Liebling Mariä, nämlich Johann von Damaſco, vernehmen: es iſt hier auf Erden einem Rechtgläubigen die größte Ehre, ein Diener und Verehrer Mariä zu ſeyn; weil, Mariä mit einer verträulichen, eifrigen und beharrlichen Andacht zugethan ſeyn, ſo viel heißt, als ſchon wirklich im Himmel einen Thron beſitzen. (*k*) Freylich iſt und bleibet wahr, was der heilige Geiſt warnet, kein Menſch weiß es, und es iſt kein Sterblicher verſichert, ob er bey Gott des Haſſes oder der Liebe werth iſt; denn alles iſt in jener Welt vorbehalten: (*l*) doch hat uns Chriſtus in den ſieben Seligkeiten einige Merkmale deren, die in der Liebe Gottes und zum ewigen Leben verordnet ſind, geſchilderet, mit welchen wahre Pflegkinder Mariä jederzeit prangen, folgſam ſicher vertrauen können, daß ſie durch Mariam ewig werden ſelig ſeyn. (*m*) 18. Gu-

---

(*i*) Scire & cognoſcere te, o Virgo Deipara, eſt via immortalitatis; & narrare virtutes tuas eſt via ſalutis, S. Bonav. in Pſal. 85.

(*k*) Summus honor ſervire Mariæ, & de ejus eſſe familia; etenim ei ſervire regnare eſt, Sanct. Joan. Damaſcen. de Excell. Virg. c. 9.

(*l*) Neſcit homo, utrum odio vel amore dignus ſit, ſed omnia in futurum ſervantur incerta, Eccli. 9, 1.

(*m*) Neceſſarium eſt, quod hi, ad quos Maria convertit oculos ſuos, juſtificentur & glorificentur, S. Antonin. Part. 4. Tit. 15.

18. Gutes Muths derohalben meine Chriſten, ihr beſonders marianiſche Pflegkinder! ſey es, daß wir Sünder und der Gnade Gottes unwürdig ſind, wenn wir unſere Heilsmutter mit einer verträulichen, eifrigen, und beharrlichen Andacht zu verehren nicht entſtehen, ſtehet es allezeit gut mit uns, es kann uns am Ende nicht fehlen. Will Gott gegen uns ſtreng verfahren, ſo kann er uns in eine Kaltſinnigkeit gegen ſeiner liebſten Mutter verfallen laſſen, und alsdann wehe uns, denn der Untergang iſt am nächſten. (*n*) So lange aber Gott unſere Herzen im Vertrauen und in der Andacht zu Maria inbrünſtig erhält, haben wir keine böſe Ewigkeit zu befürchten. Hätte uns Gott des ewigen Todes wollen ſterben laſſen, ſo hätte er dieſes Urtheil vollziehen können, ehe ein Funken einer wahren Andacht unſere Herzen gegen Mariam entzündet hat; itzo kann Gott, wenn er ſich gegen uns auch ſtreng zeigen will, ſo lange ein Funken dieſer Andacht annoch in uns glimmet, nicht ſtrenger, als Salomon gegen den treuloſen Abiathar verfahren, dergeſtalt, daß, wenn er auch zürnet, jedoch in keine ſchwere Rache ausbrechen kann; er kann und muß ſagen: weil du die lebendige Arche, das iſt, meine liebe Mutter durch eine verträuliche, eifrige und beharrliche Andacht in deinem Herzen getragen haſt, ſollſt

(*n*) Gens, quæ non ſervierit Mariæ, peribit: gentes deſtitutæ tantæ Matris auxilio, deſtituuntur auxilio Filii & totius curiæ cœleſtis, S. Joan. Damaſc. de Excell. Virg. cap. 9.

ſollſt du des Todes nicht ſterben. (o) Merket wohl, was ich ſage, ich rede allgemein und ohne Ausnahme. So viel ſage ich auch von den verzweifelteſten Sündern, und ſogar von denen, welche kein Beichtvater, wegen der Menge ihrer Rückfällen mehr losſprechen will. Iſt ein ſolcher zugegen, ſo ſage ich ihm: Sünder! du kannſt mir keine größere Freude machen, als wenn du um die Losſprechung von deinen Sünden zu mir kommeſt. Ich will dir die Losſprechung ertheilen, ich ſchwöre dir darauf; ich will thun, was kein anderer dir gethan hat, ich will dir auch keine ſchwere Bußwerke auflegen, wenn du mir nur ſo viele Bereitwilligkeit zeigeſt, daß ich werde glauben können, du wolleſt von nun an, dein übriges Lebenlang, dich um den Schutz der Himmelsköniginn durch eine verträuliche, eifrige und beharrliche Andacht bewerben.

Schlußrede.

Marianiſche Herzen! es iſt nicht anders: die göttliche Mutter, welche heut ihre Baaſe Eliſabeth mit ihrer Heimſuchung beehret hat, beſuchet auch ihre Pflegkinder gerne; ſie liebet uns Rechtgläubige um vieles herzlicher, als eine leib-

(o) Equidem vir mortis es: ſed hodie te non interficiam, quia portaſti arcam Domini, 3. Reg. 2, 26. O quam multi ad infernum jam fuiſſent detruſi, niſi Mariam, hanc myſticam arcam portaſſent in corde ſuo, Oſorius Serm. 4. de Devot. ad B. Virg.

leibliche Mutter ihre liebſte Kinder; ſie iſt deß-wegen auch viel geneigter, uns einen freundlichen Beſuch zu thun, als ein Freund ſeinem geliebten Herzensfreund; und wenn ſie uns beſuchet, über-häufet ſie uns mit anſehnlichen Gaben, weil es ihr weder an dem Vermögen, noch an dem guten Willen gebrechen kann, demnach ſie von Gott als eine Königinn über das Reich der Natur und der Gnade, über beyde Reiche aber als eine Kö-niginn der Barmherzigkeit iſt beſtimmet worden. Im Fall aber Maria bis an das Ende unſeres Lebens bey uns verbleibet, rettet ſie uns Ster-bende gegen den Anfällen der raſenden Hölle, ſie erquicket uns im Fegfeuer, und führet unſere Seelen in den Himmel, als eine Königinn der Glorie. Dieſes iſt, was uns zu einer verträuli-chen, zu einer eifrigen, und zu einer beharrlichen Andacht gegen der Mutter unſeres zeitlichen und ewigen Heils ermunteren, und vermögen ſoll. Wer immer, durch ſo annehmliche Früchten, zur wahren und ſtandhaften Andacht gegen Maria ſich bewegen läßt, träget mit der Liebe und An-dacht zu dieſer holdeſten Freundinn und Mutter des ganzen menſchlichen Geſchlechtes auch ein ſicheres, ich darf ſagen das allerſicherſte Merkmal ſeines ewigen Heils in ſeinem Herzen herum; wie ich im ganzen Verlauf meiner drey Theile aus der göttlichen Schrift, den heiligen Lehrern, ſodann auch aus dem Sinne unſerer heiligen Kirche er-probet habe. O dann meine Seele, ſammt den Seelen aller Wahrgläubigen, lobe und preiſe den Herrn, darum, daß er ſeiner Mutter ſo groſſe

Dinge gethan hat, und durch ſie ſo übergroße Wohlthaten, Gaben und Gnaden auf uns Sterbliche herab zu ſchütten nimmermehr abläßt: du aber mein Geiſt erfreue dich in Gott deinem Heilande, welcher dir ſeine eigene jungfräuliche Mutter, als eine ſo gute Freundinn, und ſo geſchäfftige als mächtige Beſorgerinn deines zeitlichen und ewigen Heils vorgeſehen hat. Unglückſelige Zeiten meines vorigen Lebens, da ich in der Vergeſſenheit dieſer wertheſten Heilsmutter gelebet habe, ich verwünſche euch! ach, daß ich euch widerrufen oder zernichten könnte! Kann ich dieſes nicht, ſo will ich gleichwohl thun, was ich kann: darum bekenne ich deßhalben vor dir meine Schuld, o Mutter der Barmherzigkeit! ich bitte dir ab meine vorige Leichtſinnigkeiten und Kaltſinnigkeiten, mit denen ich dich verunehret habe, und gelobe dir, von nun an eine verträuliche, eine eifrige, eine bis an das Ende meines Lebens beharrliche Andacht. Ich bin zwar dieſer Gnade aus allen der unwürdigſte, doch vertraue ich auf deine Güte, du werdeſt mir dieſe von deinem göttlichen Sohn erbitten. Schon genug für mich; wenn ich dieſe einzige Gnade erhalte, kann es mir auch an den übrigen Heilsgnaden nicht gebrechen: ich werde alsdann in Zukunft jederzeit ein ſündſcheues frommes Leben führen; ich werde meinen chriſtlichen Beruf mit guten Werken zieren; ich werde einſtens in deinem Beyſeyn und unter deinem Schutz, meinen Geiſt aushauchen, und du wirſt dieſen, nach einer kurzen Reinigung in das himmliſche Paradies einführen. Alſo geſchehe

ſchehe es, alſo hoffe ich es, durch deine Fürbitte und überſchwengliche große Verdienſten, von demjenigen Gott, dem du an dem heutigen Tage das ſchönſte Lobgeſang in dem Hauſe Zachariä geſungen haſt, und den ich mit dir und allen Auserwählten ewig zu lieben und zu preiſen ein Verlangen trage. Amen.

Fünfte
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt der heiligen Büßerinn Magdalena.
Der Gnade Gottes ſoll man behend mitwirken.

Text, Luk. 7, 44.
Vides hanc mulierem?
Sieheſt du dieſes Weib?

Eingang.

Es haben ſchon viele tauſend mit Sichem, mit Samſon, mit David, mit Salomon, mit Holofernes — erfahren: fürwitzige Augen ſind ſolche Steinklippen, an welchen man insgemein ſcheiteret, und ſie überfallen das Herz des Menſchen, gleichwie jene Straßenräuber, welche den jerechuntiſchen Wandersmann angehalten, verwundet, ausgeplünderet, und erbärmlich zerſchlagen, halb todt auf dem Wege haben liegen,

gen, und faſt verſchmachten laſſen. (*a*) Darum hatte ſchon mancher unvorſichtiger Menſch Urſache zu klagen: Ach! mein eigenes Auge hat mir meine Seele geraubet. (*b*) Eben darum lobet man den Entſchluß des frommen Jobs, daß er mit ſeinen Augen ein Bündniß gemacht, nicht einmal an eine Weibsperſon zu gedenken. (*c*) So aber dem nicht anders iſt: warum redet denn Chriſtus in dem heutigen Evangelium in einem ganz widrigen Tone? Simon, ſprach der Heiland zu ſeinem heutigen Gaſtgeb, merk auf, ich habe dir etwas beſonderes zu ſagen: Sieheſt du dieſes Weib? Simon ſahe dieſes Weib ſchon vorhin, doch nur mit einem Blick; ſobald er aber wahrnahm, daß ſie die in der Stadt berufene Sünderinn Magdalena war, (*d*) würdigte er ſie keines ferneren Anblickes mehr. Allein Chriſtus deutet ihm auf dieſe offene Sünderinn, und will, er ſoll ſie noch einmal, und zwar mit einer beſonderen Bedachtſamkeit anblicken. Wir haben aus dieſem zu entnehmen, es müſſe etwas anderes unter dieſer berufenen Sünderinn ſtecken, welches zu unſerer Erbauung dienet. Wohlan dero-

---

(*a*) Incidit in Latrones, qui etiam deſpoliaverunt eum; & plagis impoſitis abierunt ſemivivo relicto, Luc. 10, 30.

(*b*) Oculus meus deprædatus eſt animam meam, Thren. 3, 51.

(*c*) Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne quidem cogitarem de Virgine, Job. 31, 1.

(*d*) Mulier, quæ erat in civitate peccatrix, Luc. 7, 37.

derohalben, die Augen auf! das Kunſtſtück, welches der Herr anheute an der Magdalena dem Phariſäer Simon vorwies, enthält viel Erbauliches, es iſt ein beſonderes Kunſtſtück der Gnade Gottes, welche ihre Kraft in der Bekehrung eines menſchlichen Herzen zu Gott äußeret. Kaum erkennte Magdalena, der Heiland der Welt befinde ſich bey dem Gaſtmahle, als ſie ſich zumal von der Gnade Gottes gereizet empfand, eben dahin ſich zu verfügen, und ihm mit Bußthränen ſeine Füße zu waſchen; (*e*) ſie läuft alsbald mit fliegenden Haaren und triefenden Augen in das Haus des Simons, wirft ſich vor die Füße des Weltheilandes, netzet ſie mit ihren Zähern, und trocknet ſie mit den Haaren ihres Hauptes. (*f*) Sehr wohl gethan, ſpricht hierüber der heilige Abt Bernhard: Wenn die Barmherzigkeit Gottes einem Menſchen mit der Gnade zuvor kömmt, ſoll der Menſch alſobald ſeine Mitwirkung mit der Gnade verpaaren, und thun, zu was ſie ihn anweiſet; nämlich der Menſch ſoll ſich der Anweiſung der Gnade ergeben, zu Gott ſich bekehren, und zu einem heiligen Leben den Anfang machen, ohne welchem kein Menſch zu Gott kommen kann. (g) Wer der rufenden Stimme der göttli-

(*e*) Ut cognovit, quod accubuiſſet, Luc. 7, 37.

(*f*) Stans retro ſecus pedes ejus, lacrymis cœpit rigore pedes ejus, & capillis capitis ſui tergebat, ibid. v. 38.

(*g*) Prævenienti miſericordiæ ut veritas noſtræ converſionis occurrat, neceſſe eſt; ut de cætero

göttlichen Barmherzigkeit und Gnade nicht gleich Folge leiſtet, iſt ſein ſelbſteigner größter Feind; denn die Gnade Gottes hat es ſchon in ihrer Art, daß ſie ſchnell ankömmt, und wenn man ihr nicht gleich Gehör giebt, alſogleich fürüber gehet, auch zuweilen nimmermehr zurück kehret. (*h*) Laſſet uns derohalben von der heiligen Magdalena an= heute lernen, daß wir, nach ihrem Beyſpiele, der Gnade Gottes, wenn dieſe uns durch gute Ein= ſprechungen, Erleuchtungen und Reizungen, oder durch das angehörte Wort Gottes, geiſtliche Le= ſungen, heilſame Ermahnungen frommer Leuten — von der Sünde zur Bekehrung, oder von ei= ner kaltſinnigen Lebensart zu der Tugend abrufet, eine geſchwinde Folge leiſten. Wer ſolchergeſtalt ſein ewiges Heil nicht ſuchet, läuft mit Rieſen= ſchritten ſeinem ewigen Untergang zu; denn Gott hat Erſtens einem jeden Menſchen ein unbekann= tes Maaß der Gnaden beſtimmet; nachdem die= ſes erfüllet iſt, hat die Gnadenzeit ein Ende: Zweytens, Gott pflegt mit ſeiner Gnade nicht im= merdar zuzuwarten, ſondern, wenn man ihn nicht höret, gehet er fürüber, und kömmt vielleicht nicht mehr. Lernet hierdurch behend und mit einer ängſtigen Sorgfalt den Erleuchtungen, Einſpre= chungen und Reizungen der Gnade Gottes euch ergeben.

Erſter

---

tero ſanctimoniam ſectemur, & pacem ſine qua nemo videbit Deum, S. Bern. Serm. 1. de Annunt. B. V.

(*h*) Velociter currit ſermo Dei, & velocem deſiderat habere ſequentem, idem Serm. de viis vitæ.

Erſter Theil.

Von dem gewiſſen Maaß der Gnaden.

1. Es iſt itziger Zeiten bey den gemeinen Leuten zu einem dem Anſehen nach ſichern Grundſatz geworden, welchen die Laſterhafte zu ihrem endlichen Untergang misbrauchen, wenn ſie glauben und ſagen: Ha! wenn man ſeine Sünden bereuen und ſein Leben beſſern will, mangelt es niemals an der Gnade Gottes. Sind vielleicht auch einige aus meinen gegenwärtigen Zuhörern bis hieher dieſer Meynung geweſen; ſo ſage ich ihnen: Nein, meine liebe Chriſten! dieſer Grundſatz iſt nicht ſicher, er iſt unſicher, er iſt betrüglich und ärgerlich. Es iſt nicht wahr, daß es niemals an der Gnade mangelt, nachdem man der Gnade ſo oft den Rücken zugewendet, und ihr mitzuwirken verabſäumet hat: Es iſt nicht wahr, daß Gott dem Menſchen immerdar auf die Dienſte wartet, und ihm hilft, da es ihm ſelbſt beliebet. Gleichwie es eine andere Jahrszeit zum Ausſäen, eine andere zum Einernten giebt; und nicht eine jede Witterung zu allen Handlungen günſtig iſt; (*i*) alſo iſt nicht ein jeder Zeitpunkt bequem, ſich von den Sünden zur Buße, und von ſeinem Laſterleben zu Gott zu

(i) Tempus ſpargendi, & tempus colligendi, Eccle. 3, 5. Omni negatio tempus eſt, & opportunitas, Eccle. 8, 6.

zu verwenden, ſondern nur jener Augenblick, in welchem Gott rufet, und mit ſeiner Gnade dem Menſchen beyhilft. (*k*) Aus uns ſelbſt haben wir blöde Menſchen nicht ſo viel Vermögen, auch nur das mindeſte übernatürliche Werk zu verrichten. (*l*) Setze einen, welcher frömmer als David, und weiſer als Salomon iſt; fällt ein ſolches Wunder der Tugend und Wiſſenſchaft in eine Todſünde, iſt es gewiß und bey allen katholiſchen Lehrern unſtreitig, daß er, ohne der göttlichen Gnadenhülfe, weder einen heilſamen Gedanken rege machen, (*m*) weder ein gottſeliges Wort reden, (*n*) noch die mindeſte Uebung der Liebe Gottes oder übernatürlichen Reue über ſeine begangene Sünden erwecken könne. (*o*) Dergeſtalt iſt

---

(*k*) Hæc dicit Dominus: in tempore placito exaudivi te, & in die ſalutis auxiliatus ſum tui, Iſai. 49, 8. & 2. Cor. 6, 2.

(*l*) Sine me nihil poteſtis facere, Joan. 15, 5. Sive ergo parum, ſive multum, ſine illo fieri non poteſt, ſine quo nihil fieri poteſt, S. Aug. Tract. 31. in Joan.

(*m*) Non ſumus ſufficientes cogitare aliquid a nobis, quaſi ex nobis, ſed ſufficientia noſtra ex Deo eſt, 2. Cor. 3, 5. Tantummodo in me auxilium tuum, Oſe. 13, 9.

(*n*) Nemo poteſt dicere Dominus Jeſus, niſi in Spiritu ſancto, 1. Cor. 12, 3.

(*o*) Donum Dei eſt, diligere Deum, Concilium Arauſic. 11. Can. 25. Charitas ex Deo eſt, 1. Joan. 4, 7. Non itaque ex vobis, ſed ex Deo eſt, S. Aug. Libr. de grat. & lib. arb. cap. 18. Spiritus adjuvat infirmitatem noſtram, Rom. 8, 26.

iſt die freye Willkühr eines jeden Menſchen durch die Adamsſünde abgeſchwächet worden, (*p*) daß der Menſch, ohne zukommender göttlichen Gnadenhülfe ſich nimmermehr zu ſeinem Gott aufwärts erſchwingen kann. (*q*)

2. Anbey iſt die Gnade Gottes, man nimmt ſie als die vorkommende oder mitwirkende, von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſie ein Menſch zu keiner Zeit würdiglich, nämlich ſolchergeſtalt von Gott verdienen kann, daß Gott ſchuldig wäre, dem Menſchen eine ſolche Gnade mitzutheilen. Die göttliche Rufſtimmen, Einladungen und Antriebe zur Buße oder zu einem vollkommneren Leben, ſind pur willkührliche göttliche Gaben und Gnaden, (*r*) welche Gott aus väterlicher Barmherzigkeit ertheilet, wem ihm beliebet, und wann er will: aber auch wann, wo und wem ihm beliebet, verſaget. (*s*) Und es darf ſich kein

(*p*) Liberum arbitrium minime extinctum eſt, ſed viribus attenuatum, Concil. Trid. Seſſ. 6. de Juſtific. cap. 1.

(*q*) Non valet voluntas viribus propriis, niſi adjuvetur, ut faciat, S. Aug. conc. 11. in Pſ. 118. Niſi gratia adjuvetur, nec ipſa bona voluntas eſſe in homine poteſt, idem Epiſt. 105. ad Innocent.

(*r*) Si autem gratia, jam non ex operibus; alioquin gratia jam non eſſet gratia, Rom. 11, 6. Gratia Dei ſalvati eſtis - - donum Dei eſt, non ex operibus, ne quis glorietur, Epheſ. 2, 8.

(*s*) Hoc auxilium quibuscunque divinitus datur, miſericorditer datur; quibus autem non datur, ex Juſtitia non datur, S. Aug. Lib. de Corrept. & grat. cap. 5. & 6.

kein Sterblicher erfrechen, von Gott Rechenſchaft zu begehren, warum er einem ſeine Gnade ertheilet, dem andern aber entziehet: nur dieſes lieget uns ob, daß wir ſeine heiligſte Rathſchlüſſe in allen Verfügungen mit geneigten Häuptern anbethen. (*t*) Indeſſen iſt zwiſchen den Gnaden Gottes ein merklicher Unterſchied zu machen. Einige werden gemeine Gnaden Gottes genennet, welche von Seiten Gottes niemals ermangeln: (*u*) andere werden beſondere Gnaden benamſet, welche Gott aus einer ſonderheitlichen Barmherzigkeit mittheilet, wem und wann es ihm gefällt. (*x*) Von den gemeinen Gnaden Gottes ſpricht der heilige Johannes: (*y*) Gott erleuchtet damit einen jeden Menſchen: Dieſer Gnaden iſt niemand beraubet ſo lange er lebet. (*z*) Von der zweyten Gattung verſicheret Chriſtus, daß ſie kommet und entweichet, wann und wo ſie will, nach

(*t*) Deus, cujus vult miſeretur, Rom. 9, 18. Nec dicere ei quisquam poteſt, cur ita facis? Eccli. 8, 4. Noli inveſtigare, ſi non vis errare, S. Aug. Lib. de Corrept. & grat. cap. 8. & Lib. de Spirit. & Lit. cap. 33.

(*u*) Si natura non deficit in neceſſariis, multo minus gratia, S. Thom. 2. 2. q. 45. art. 5.

(*x*) Unicuique ſicut Deus diviſit menſuram; alius quidem ſic, alius vero ſic, 1. Cor. 7, 7.

(*y*) Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, Joan. 1, 9.

(*z*) Ab interiori luce Dei nondum quis ſecluditur penitus, dum in hac vita eſt, S. Aug. Enarr. in Pſal. 6.

nach dem Belieben des göttlichen Gnadengeiſtes. (*a*) Wenn derohalben jemand zu einer Laſterthat gereizet wird, hat er von der erſtern Gattung dieſer Gnaden die Macht der Reizung zu widerſtehen: (*b*) ſo er aber die Laſterthat begangen, und ſich damit tödtlich verſündiget hat, kann er aus der Grube, worein er ſich hiemit geſtürzet hat, durch die Buße und Beſſerung ohne die zweyte Gattung der Gnade nicht entrinnen. (*c*)

3. Ich rede aber da nur von dieſer zwoten Gattung, nämlich von jenen ſonderheitlichen Erleuchtungen, Einſprechungen, Anmahnungen, und andern Gnadentrieben des heiligen Geiſtes, welcher durch ſolche Einleuchtungen und Reizungen den Verſtand bereden und den Willen bewegen will, auf daß ſich eine Seele zur ernſtlichen Beſſerung ihres Lebens entſchließe, und ihren Entſchluß ausführe. Dergleichen Gnaden ſtehen mancher Seele unverſehens zu, da ſie am mindeſten daran gedenket, itzo innerlich, ein andersmal äußerlich. Heute kam unſerer heiligen Büßerinn Magdalena die Gnade innerlich zu, nämlich eine liebliche Erleuchtung zur Erkenntniß ihres elenden Seelenſtandes, ſammt einer ganz ruheſamen und lieblichen Reizung, dem Meiſter des

(*a*) Spiritus ubi vult, ſpirat. Joan. 3, 8.

(*b*) Homo infirmus per ſemetipſum poteſt aliquem motum habere, S. Thom. 1. 2. q. 109. art. 2.

(*c*) Juſtificationis exordium in adultis a Dei præveniente gratia ſumendum eſt, Trid. Seſſ. 6. de Juſtificat. cap. 5.

des ewigen Lebens in dem Hauſe des Phariſäers mit reumüthigen Herzen ſich vor die Füße zu werfen. Sehet eine Wirkung der ſonderheitlichen innerlichen Gnade Gottes! (*d*) Ein anderesmal kam Martha zur Magdalena, ihrer Schweſter, und ſagte zu ihr: Der Meiſter iſt vorhanden, und will dich haben. (*e*) Sehet da ein Beyſpiel der äußerlichen Gnade Gottes. Innerlich rühret und beweget Gott eine Seele zum Glauben, Hoffnung, Liebe, Furcht — gegen ſich, durch gute Erleuchtungen und Beſtralungen, durch Ausfilzungen und Bedrohungen, durch Einladungen und Abmahnungen, durch heilſame Einfälle, nützliche Erinnerungen, Aufwachungen oder Aengſtigkeiten des verletzten Gewiſſens — alſo, daß ſich Gott ſolcher Rührungen, als eben ſo vieler heimlichen Zungen, bedienet, um den Menſchen in das Herz zu ſagen, was er zu thun und zu laſſen habe, damit er ſich zu ihm bekehre. Aeußerlich aber pflegt Gott den Menſchen zu begnadigen, wenn er ihm durch auswärtige Zeichen zu verſtehen giebt, was er von dem Menſchen fordere. Dieſe Gnaden kommen dem

(*d*) Ut cognovit, Luc. 7, 37. Agit Deus vel per extrinſecas exhortationes, vel intrinſecus, ubi nemo habet in poteſtate, quid ei veniat in mentem, S. Aug. Lib. de Spirit. & Lit. cap. 34. & Lib. 83. Quæſt. q. 68.

(*e*) Magiſter adeſt, & vocat te, Joan. 11, 28. Dei vox eſt bonum, quod cogitatur, S. Bernard. Serm. 22. in Cant.

dem Menſchen zu, entweder durch Anhörung einer eifrigen Predigt, durch Leſung oder Vorleſung eines geiſtlichen Buches, durch die Anſprache erbaulicher oder geiſtreicher Leuten, durch wunderbarliche Himmelszeichen, durch allgemeine Landſtrafen, durch gute Beyſpiele, die man an andern erblicket — deren ſich Gott bedienet, den Sünder zur Buße und Wirkung ſeines ewigen Heils zu vermögen. (*f*)

4. Nun, daß Gott von ſolchen Gnaden einem jeden Menſchen zu ſeiner Bekehrung und zu ſeinem ewigen Heil eine gewiſſe Zahl beſtimmet hat, kann ich ohne Beſchwerniß beweiſen. So viel iſt vorhin gewiß, daß Gott von Ewigkeit her alles, was in dem Reiche der Natur vorhanden iſt, oder hervorkommet, in einer gewiſſen Zahl und Maaß beſtimmet hat, dergeſtalt, daß kein Gräslein auf der Erde, kein Blätlein an allen Bäumen der Welt an den Tag kommet, über die Zahl und das Maaß, welches Gott von Ewigkeit her beſtimmet hat. (g) Wenn denn Gott durch einen ewigen, unveränderlichen Schluß alle Gräslein und Blätlein des Erdreiches, eine gewiſſe Anzahl der beweglichen und unbeweglichen Himmels-

(*f*) Vox pulſantis: aperi mihi, Cant. 5, 2. Ego ſto ad oſtium & pulſo; ſi quis audierit vocem meam & mihi aperuerit, intrabo ad illum, Apocal. 3, 20.

(g) Deus, ſuæ ſapientiæ præmeditatione ſempiterna, omnia ordinat, quantumcunque minima videantur, S. Thom. Lib. 3. contr. Gent. cap. 94.

melslichtern, eine richtige Anzahl der Elementen des Erdenkreiſes beſtellet hat: um wie viel mehr war es der Vorſicht Gottes daran gelegen, einem jeden aus uns auch eine ſichere Zahl ſeiner Gnadenhülfen vorzubeſtimmen? (*h*) Gott ſprach, und verordnete derohalben von Ewigkeit her bey ſich ſelbſt: Ich will dieſem Sünder innerlich fünfzigmal mit heilſamen Einladungen rühren, oder mit Bedrohungen erſchrecken, daß er aus ſeinem Sündenſchlaf erwache, Buß wirke, und zu meinem Dienſt ſich bequeme: jenem aber eben ſo laſterhaften Böſewicht, will ich zur Buße und Beſſerung nicht öfter, als zehnmal, berufen. Ich will jene übel berufene Weibsperſon, welche der ganzen Nachbarſchaft zur Aergerniß und zum Gräuel iſt, hundertmal zu einen bußfertigen Leben auffordern: dieſer geheimen Sünderinn aber werde ich nur zweymal mit ſolchen Gnaden vorkommen. (*i*) Wer nun auf ſo oft und nicht öfter wiederholte Rufſtimmen nicht kommet, dem werde ich in Zukunft

(*h*) Præordinavit Deus in menſura & numero, quot ſcilicet ſphæræ, quot ſtellæ, quot elementa - - - Et multo magis præordinavit illas creaturas, quæ beatitudinem conſequuntur, S. Thom. 1. Part. q. 23. art. 7. Deus ea præſcivit, quæ fuerat ipſe facturus - - & ea omnia, quorum ipſe Auctor eſt - - & dona, quæ dantur, ſe daturum eſſe præſcivit, S. Auguſt. Lib. de prædeſt. Sanct. cap. 10. & Lib. 3. de Lib. arbitr. cap. 2.

(*i*) Sententia Domini eſt; nec addi aliquid, nec detrahi poteſt, idem Serm. 53. de Verb. Dom.

kunſt den Rücken zuwenden, ich werde ihm keine Antwort mehr geben, wenn er hinnach, da es ihm wird gelegen ſeyn, meine Gnade wird haben und annehmen wollen. (*k*)

5. Ein ſchreckbarer Entſchluß für alle, welche mit den göttlichen Gnaden zu markten ſich erkühnen. Allein, daß Gott mit denen, welche ſeinen angetragenen Gnaden mitzuwirken vernachläßigen, alſo zu verfahren pflege, beweiſet die heilige Schrift. Pharao, der König in Aegypten, wird durch die mit ſchreckbaren Zeichen begleitete Stimme des Moſes zur Erkenntniß des Gottes der Iſraeliten, und zur Loslaſſung ſeines Volkes berufen: (*l*) da er aber dieſer rufenden Stimme um deſto halsſtarriger wiederſtrebt, je mehr und heftiger er, wegen ſeiner Widerſpänſtigkeit, gezüchtiget wird, was thut der beleidigte wahre Gott? Nach neun wiederholten fruchtloſen Berufungen, ſprach Gott zu ſeinem Diener Moſes: itzo will ich das harte Herz dieſes verſtockten Königs nur mit einer einzigen Plage noch rühren,

(*k*) Dorſum & non faciem oſtendam eis in die perditionis eorum, Iſai. 18, 17. Quia vocavi, & renuiſtis; deſpexiſtis omne conſilium meum, & increpationes meas neglexiſtis: ego quoque in interitu veſtro ridebo, & ſubſannabo, cum ingruerit repentina calamitas, Prov. 1, 24.

(*l*) Dixit Dominus ad Moyſen: ingredere ad Pharaonem, & dices ad eum: Hæc dicit Dominus: dimitte populum meum, ut ſacrificet mihi; & ſcias quoniam non eſt, ſicut Dominus Deus noſter, Exod. 8, 1. & 10.

rühren, nur eine Plage iſt für ihn mehr übrig. (*m*) Sieh, wie die göttliche Warnungen und Gnadentriebe eingeſchränket ſind, ſo viele und nicht mehrere! Pharao wird auch das zehntemal berufen; doch erkennet er den Gott Iſraels noch nicht für den wahren Gott, obwohl er ſein Volk entläßt. Was geſchieht? Sieh, der halsſtarrige Monarch wird endlich von Gott verlaſſen, er waget ſich in das rothe Meer hinein, er wird von den über ihn herfallenden Fluthen deſſelben bedecket und erſäufet. (*n*) Nun ſaget mir, wertheſte Zuhörer! iſt dem widerſpänſtigen Trotzer nicht recht geſchehen, daß ihn Gott endlich nach zehnmal angebothener Gnade zur Strafe gezogen, demnach er ſich ſeiner langmüthigen Geduld bis dahin immerdar misbrauchet hat?

6. Von dieſer Wahrheit des Weitern überzeuget zu werden, laſſet uns aus dem Aegyptenlande

---

(*m*) Et dixit Dominus ad Moyſen: adhuc una plaga tangam Pharaonem, Exod. 11, 1.

(*n*) Occurrerunt aquæ: & involvit eum Dominus in mediis fluctibus, Exod. 14, 17. Quaſi plumbum in aquis vehementibus, Exod. 15, 10. Miſericordiam Pharaoni datam reperimus; ſed ipſe contra eam libero pugnavit arbitrio. Patientia enim Dei valere ei debuit ad ſalutem: quia differens Deus juſtum, meritumque ſupplicium, miraculorum verbera crebra denſabat. Numquid non potuit ille, ſicut flagellis cædens expulit populum, ita miraculis credens, Deum agnoſcere? S. Fulgent. Lib. de Prædeſt. cap. 14. & 15.

lande nach Jericho wandern. Saget mir da, jene ſieben von Gott verordnete Herumzüge, welche die Prieſterſchaft mit dem Poſaunenſchall und mit feyerlicher Dahertragung der Arche verherrlichet hat, (*o*) was waren ſie anders, als eben ſo viele Einladungen, mit denen die Bürger dieſer Stadt berufen waren, ſich zu ergeben? Sie haben ſich aber bis auf den ſiebenten Herumzug annoch nicht ergeben: und was geſchah? Im Augenblick darauf fielen die Ringmauern in einen Schutthaufen zuſammen, worauf die Niederlage aller Innwohnern erfolgte. (*p*) Eine ſündige Seele, ſpricht der heilige Kirchenvater Auguſtin, wird durch dieſes Jericho geiſtlicher Weiſe verſtanden; (*q*) hingegen waren die prieſterliche Poſaunenſchalle Vorbedeutungen und Sinnbilder jener apoſtoliſchen Predigtſtimmen, vermittelſt welcher ſündige Seelen noch immerdar von Gott zur Buße und zur Auswirkung ihres ewigen Heils berufen werden.

(*o*) Circuite urbem ſemel per diem, ſex diebus. Septimo autem die ſacerdotes tollant ſeptem buccinas, quarum uſus eſt in jubilæo, & præcedant arcam fœderis; ſeptiesque circuibitis civitatem, Joſ. 6, 3.

(*p*) Cumque ſepties circuitu clangerent buccinis ſacerdotes - - muri illico corruerunt, ceperuntque civitatem, & interfecerunt omnia, quæ erant in ea, Joſ. 6, 16. & 20.

(*q*) Jericho eſt civitas mundi, in qua ſuperbia eſt cum avaritia, invidia, luxuria, & omnibus concupiſcentiis malis, S. Auguſt. Serm. 106. de Temp.

den. (*r*) Wollen ſie ſich auf den Ruf ſolcher Stimmen nicht ergeben, weder zur Buße ſchreiten, ſo wartet ein trauervolles Schickſal auf ſie; denn auf die letzte Ermahnung und Rufſtimme, welcher ſie kein Gehör geben, folget ihr endliches Verderben; (*s*) ſie wird alsdann von einer Sünde in die andere hinein ſtürzen, und in den Abgrund der Verſtockung ſich verſenken: Gott aber wird dennoch zu ſeinen Ziel kommen, weil ihre Verdammniß zur Verherrlichung ſeiner Gerechtigkeit wird beytragen müſſen. Wem dieſes zu wenig iſt, der ſuche in den Schriften der Propheten nach, (*t*) ich meines Orts laſſe da den Pro-

---

(r) Sacerdotibus enim dicitur: clama, ne ceſſes; quaſi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo ſcelera eorum. Quaſi tuba, quæ non ſolum aures, ſed etiam cor penetret, idem ibid.

(*s*) Cumque intonuerit vox tubæ - - muri funditus corruent, Joſ. 6, 5. Et hæc omnia in figura facta eſſe, non eſt dubium; nam ſacerdotales illius temporis tubæ quid aliud præfiguraſſe credimus, quam hujus temporis Sacerdotum prædicationes, S. Aug. Serm. 106. de Temp.

(*t*) Nolite rebelles eſſe contra Dominum, Num. 14, 9. Non obedierunt voci meæ; non videbunt terram, pro qua juravi patribus eorum, Num. 14, 22. Hodie, ſi vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda veſtra, Pſal. 94, 8. Aures eorum ſurdæ, Mich. 7, 16. Abjiciet eos Deus, quia non audierunt eum, & erunt vagi in Nationibus, Oſe. 9, 17. Improbati ſunt illi, quibus diſplicuit miſericordia Dei; qui reſtiterunt Deo corde indurato, S. Aug. Enarr. in Pſal. 94.

Propheten über alle Propheten das Wort reden.

7. Jeruſalem (alſo jammeret Jeſus aus Mitleiden gegen dieſer elenden Stadt) o Jeruſalem, wie oft habe ich dich aus Barmherzigkeit zur Bekehrung aufgefordert, da zu dieſem Ende ja alle meine Lehren, Beyſpiele und Wunderthaten abgezwecket haben? Wie oft begunnte ich dich an mich zu ziehen? Wie oft habe ich deine Bürger und Innſaſſen, wie eine Bruthenne ihre Junge unter dem Schutz meiner Flügeln verſammeln wollen? Wie oft? Du aber haſt nicht gewollt. (*u*) Nun aber fahre hin! Ich will zur billigen Beſtrafung deiner Verſtockung nichts mehr mit dir zu thun haben: du ſollſt von nun an von mir für allezeit verlaſſen bleiben, gleichwie das Gebirg Gelboe. (*x*) Noch deutlicher läßt ſich Chriſtus

(*u*) Jeruſalem, Jeruſalem, quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos ſuos ſub alas, & noluiſti? Ecce relinquetur vobis domus veſtra deſerta, Matth. 23, 37. Ego volui & tu noluiſti, ac ſemper ingrata fuiſti, S. Aug. Enchir. cap. 99. Quoties? non ſemel aut bis, ſed multoties, S. Chryſ. hom. 75. in Matth. Domus veſtra deſerta: id eſt, anima & corpus, Origen. Tract. 16. in Matth.

(*x*) Montes Gelboe nec ros, nec pluvia veniat ſuper vos; neque ſint agri primitiarum, 2. Reg. 1, 21. Quid montes Gelboe deliquerant, ut in eos nec ros, nec pluvia caderet, & ab omni eos veritatis germine ſententiæ ſermo ſiccaret? Non immerito per montes Gelboe ſuperba corda figurantur;

ſtus in ſeiner Gleichniß von den eingeladenen Gäſten vernehmen. Da ſtellet uns der Herr einen Mann vor die Augen, welcher ein großes Ehren- und Gaſtmal veranſtaltet, und ſogleich ſich ſelbſt auf den Weg begeben hat, viele aus den Bürgern dazu einzuladen. Indem aber die rohe Leute einer ſolchen höflichen Einladung nachzukommen ſich geweigeret, und mit allerhand Entſchuldigungen dem Gaſtmale ſich entzogen haben, war der großmüthige Gaſtgeb zornig, und ſchwur auf ſeiner Treue, keiner aus allen dieſen groben Geſellen, ſolle mehr die Ehre haben, bey ſeiner Tafel einen Platz zu beſetzen. (*y*) Gott ſelbſt, ſagen über dieſen Text die heilige Väter, wird durch dieſen Gaſtgeb verſtanden, der himmliſche Vater hat allen Menſchenkindern von Ewigkeit her eine Mahlzeit ſeiner ewigen Freuden in ſeinem Reiche zu verſchaffen beſchloſſen, (*z*) alle ohne Ausnahme

rantur; & qui gratiam ſequi nolunt, gratiæ rare ſiccantur, S. Gregor. Lib. 3. Moral. cap. 3. & 4. Ab illa vinea tollitur pluvia, quandoquidem auxiliari gratia Dei ſibi prærogata, non uti conveniebat, uſa eſt. Ita & nos, ſi quando deprehendimur minus recte uti occaſione rei bene gerendæ indulta nobis a Deo; tunc nobis adimitur cœleſte præſidium, S. Baſil. in cap. 5. Iſ. v. 5. & 6. ibi: Nubibus mandabo, me pluant ſuper eam imbrem.

(*y*) Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos: & miſit ſervum ſuum, dicere invitatis, ut venirent, Luc. 14, 16.

(*z*) Homo iſte, Deus Pater eſt, S. Cyrill. apud D. Thom. in Caten. Luc. 14. Qui ſatietatem nobis

me ladet und berufet er dazu, vor allen aber ſeine Gläubige: (*a*) nämlich vermittelſt guter Erleuchtungen, Reizungen und innerlichen Gnadentrieben, wie denn auch durch die Stimmen ſeiner Herolden, als da ſind die Prediger und Beichtväter. (*b*) Gleichwie nun der allmächtige Vater uns nebſt ſeiner Einladung keine Gewalt anthut, ſondern alles unſerer freyen Willkühr heimſtellet; (*c*) alſo kann ſich ſeiner gütigſten Abſicht niemand ohne Beleidigung ſeiner göttlichen Majeſtät widerſetzen. (*d*) Widerſetzen ſich einige gleichwohl, wie ſich die mehreſte widerſpänſtig erzeigen, ſo ergehet über ſie der göttliche Fluch, daß, weil ſie ſich der Einladung zur Gott beliebigen Zeit nicht ergeben haben, ſie alsdann eben darum zu einer andern

---

bis æternæ dulcedinis præparavit, S. Greg. hom. 36. in Evang. Beati, qui ad cœnam nuptiarum agni vocati ſunt, Apoc. 19, 9.

(*a*) Deus vult omnes homines ſalvos fieri, 1. Tim. 2, 4. Salvator omnium hominum, maxime fidelium, 1. Tim. 4, 19.

(*b*) Miſit ſervum ſuum dicere invitatis, ut venirent- - Venite & congregamini ad cœnam magnam Dei, Apoc. 19, 17. Ergo quando miſit, jam prius invitati erant, S. Chryſoſt. hom. 41. Oper. Imperf.

(*c*) Deus provocat ſalutem, ut voluntas habeat præmium, S. Hieron. Comment. in cap. 63. Iſa. Deus ſalutem dabit, ſed ut promiſit; promiſit autem dare, ſi nos quoque velimus & ipſum audiamus, idem hom. 15. in Ep. 2. ad Theſſal.

(*d*) Adinventiones eorum contra Dominum, ut provocarent oculos Majeſtatis ejus, Iſa. 3, 8.

andern Zeit, da ſie Gott ſelbſt ſuchen wollen, nimmermehr werden finden können. (*e*)

8. Chriſtliche Zuhörer! je länger ich dieſer Glaubenswahrheit nachforſche, um deſto heftiger erzittere ich an allen meinen Gliedmaßen. Wie! jener unendliche barmherzige Gott, welcher den verlohrnen Menſchen aufzuſuchen, von dem Himmel auf die Welt herab geſtiegen iſt, (*f*) ſoll ſich von einem Menſchen, der ihn ſuchet, nimmermehr finden laſſen? (g) dennoch iſt es nicht anders, ſchreibet hierüber der heilige Papſt Gregor: ja, und wiederum ja, wenn ſich der Menſch der Einladung nicht ergiebt, da ihn Gott durch ſeine Gnadenſtimme berufet, wird ſich Gott alsdann, da es ihm nach ſeinem eigenen Sinn belieben wird, ihn aufzuſuchen, von dem Suchenden nicht finden laſſen. (*h*) Es iſt wahr, Gott iſt unendlich

(*e*) Quæretis me & non invenietis, Joan. 7. 34. Qui vocatus non venit, inchoat meritum ſupplicii, quoniam venire neglexit. Qui venire noluerunt, in tantum id ſibi tribuere debent; quoniam vocati ſunt, ut venirent, erat in eorum libera voluntate, S. Aug. Lib. 83. quæſt. q. 68.

(*f*) Venit filius hominis quærere & ſalvum facere, quod perierat, Luc. 19, 10. Non veni vocare juſtos, ſed peccatores, Luc. 5, 32. Vadit quærere ovem, quæ perierat, & ſi inveniat, gaudet ſuper eam magis, quam ſuper nonaginta novem, quæ non erraverunt, Matth. 18, 12.

(g) Multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt, Luc. 13, 24.

(*h*) Nemo ergo contemnat, ne dum ſe vocatus excuſat, cum voluntatem habuerit, intrare non valeat, S. Greg. hom. 36. in Evang.

lich groß in ſeiner Barmherzigkeit, die heilige Schrift verſicheret uns deſſen; allein ſie ſaget uns eben ſo unfehlbar, daß eben dieſer Gott gerecht, ein billiger Richter und Rächer der ihm zugefügten Unbilden iſt: (*i*) und ſie überzeuget uns an einer andern Stelle, daß Gott von uns Menſchen keine Gleichgültigkeit zu erdulden beſchloſſen habe, dergeſtalt, daß wer nicht mit ihm, eben darum wider ihm iſt. (*k*)

9. Chriſtgläubige Herzen! laſſet uns in uns ſelbſt gehen. Wie oft hat uns Gott von Jugend auf mit ſeinen göttlichen Gnaden erleuchtet, mit ſeinen Drohungen erſchütteret, mit freundlichen Reizungen an ſich gelocket, mit Schreckbilderen und Beſtrafungen von böſen Wegen abzuhalten geſuchet? Lauter Gnaden Gottes: allein laßt uns nachforſchen, welche Früchten guter Wirkungen ſie uns ausgezeitiget haben? Ach! was ſaget uns unſer eigenes Gewiſſen? Leider! wir wandern noch immer auf der breiten Straße, mit den größern Haufen, und folgſam, außer der Anleitung der göttlichen Gnade, mithin mit Rieſenſchritten dem ewigen Verderben zu. Wo fehlet

(*i*) Qui legitur Pater miſericordiarum, 2. Cor. 1, 3. Legitur etiam ultionum Dominus, Pſal. 93. 1. Judex juſtus, Pſal. 7, 12. Terribilis in conſiliis, Pſal. 65, 5. S. Bernard. Serm. 16. in Cant.

(*k*) Qui non eſt mecum, contra me eſt, Luc. 11, 23. In conſcientia judicium noſtrum eſt de nobismetipſis, quales ſimus, S. Aug. Enarr. in Pſal. 147.

let es dann? Sind unſere böſe Anmuthungen an dieſer Unordnung und Ausſchweifigkeit ſchuld? Oder ſind es andere Beſchwerniſſen, welche uns von der Buße über unſere Sünden, und von der Beſſerung unſeres Lebens abhalten? Sey daran Urſache, was immer eine Schuld an dieſer Zauderung haben kann, es iſt nicht erlaubt mit Gott zu ſcherzen; (*l*) man darf die Gnade Gottes nicht vergeblich und ohne Mitwirkung dahin gehen laſſen, (*m*) die Laſterkette muß zerriſſen, und ein gottgefälliger, auch des ewigen Lebens verdienſtlicher Wandel angefangen werden; und zwar heute noch: (*n*) gleichwie Magdalena, ſobald ſie ihren elenden Stand erkannte, an deſſelben Verbeſſerung angefangen hat: heute noch, gleichwie Job ſagte: **O Herr! du wirſt mich, durch deine Gnade, berufen, und ich will dir Folge leiſten.** (*o*) Heute noch; es koſte was es will, im Vertrauen, der Herr, unſer allmächtiger Gott, werde dabey durch ſeine eigene Kraft das Geſchwader der entgegen ſtreitenden Hinderniſſen zerſtören. (*p*) Heute noch; weil anſonſt zu

(*l*) Nolite errare fratres; Deus enim non irridetur, Gal. 6, 7.

(*m*) Exhortamur vos, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis, 2. Cor. 6, 1.

(*n*) Adhuc modicum tempus vobiscum ſum, Joan. 7, 33.

(*o*) Vocabis me, & ego reſpondebo tibi, Job. 14, 15.

(*p*) Operi manuum tuarum porriges dexteram, ibid. Sicut cum nutrix videt puerum invalidum conari

zu befürchten, es möchte vielleicht eben die Gnadenſtimme, welche dieſe Stunde von meinem zu dem Worte Gottes geheiligten Munde ertönet, die letzte Rufſtimme zur Bekehrung ſeyn. Wie noch mit mehreren zu erweiſen iſt.

Zweyter Theil.

Von der Flüchtigkeit der Gnaden Gottes.

10. Schon bey den alten Heyden war es ein Sprüchwort, die Gelegenheit iſt rückwärts kahl, alſo, daß man ſie nimmermehr mit den Haaren zurück reißen kann, wenn ſie einmal entwichen iſt. Ein gleiches läßt ſich von der Gnade Gottes ſagen. Als Job auf eine Zeit die wunderſame Geheimniſſe der göttlichen Anſchläge erwog, gedünkte es ihm, als erblickte er den Allerhöchſten in ſeinen Händen ein Licht haltend, und demſelben befehlend, es ſollte hervorkommen, ſein Herz zu erleuchten. (*q*) Welch annehmliches und troſtreiches Geſicht! Aber nein, dem Job war es nicht zum Troſt, ſondern zur Entſetzung, er ſelbſt bekennet: das Herz habe ihm wegen dieſer Erſcheinung in dem Leibe gezitteret

---

conari ad ambulandum, ſtatim occurrit, ne cadat; ita Deus, cum aliquis nititur per liberum arbitrium ambulare ad eum, ſtatim Deus accurrit per gratiam, Hugo Cardinal. in Luc. 15.

(*q*) In manibus abſcondit lucem; & præcepit ei, ut rurſus adveniat, Job. 36, 32.

teret und gebebet. (*r*) Wie dieſes? Job, jener große Mann, welcher mit einem ſo aufrechten Muth den Verlurſt aller ſeiner Habſchaften, ſeiner lieben Kinder, und ſeiner eigenen Geſundheit über ſich genommen hat; dieſer große Held ſoll ſich über eine ſo holde Erſcheinung entſetzen? Was fürchtet er denn? Ach! antwortet er, ich entſetze mich nicht vor Gott meinem Herrn, weder vor dem Licht in ſeiner Hand, ſondern wegen meiner eigenen Blödigkeit, die ich bey dieſem Licht wahrnahm: Wer weiß es mir zu ſagen, ob nicht eben dieſe Erleuchtung für mich die letzte iſt? Sollte ich dieſem Gnadenlicht nicht alſobald mit einer gehörigen Mitwirkung nachkommen, wer ſtehet mir gut dafür, daß mir Gott noch einmal ein ſolches Himmelslicht zuſenden wird? Gott redet einmal zu den Menſchen, und das andertemal wiederholet er ſeine Worte nicht mehr; (*s*) gleichwie es etwa ein Rechtsfreund für ſein Schutzkind vor Gericht zu thun pfleget. (*t*) 11. Was

(*r*) Super hoc expavit cor meum, & emotum eſt de loco ſuo, Job. 37, 1.

(*s*) Semel loquitur Deus, & ſecundo id ipſum non repetit, Job. 33, 14.

(*t*) Hebraice *in una*, ſeu uno modo indicat Deus mentem ſuam; neque neceſſe eſt ut ſecundo id repetat, aut inſtar cauſidicorum exponat & probet hominibus, cur quodque agat. Sat nobis eſſe merito debet, quod vel una via & una vice id manifeſtet, puta vel per vocalem internam aut externam locutionem, vel absque locutione per realem actionem, mala puniendo, bona remunerando manifeſtet - - Tirin. hic.

11. Was der heilige Job geforchten, iſt der Braut im Hohenliede wirklich wiederfahren. Sie hörte die Stimme ihres Geliebten, ſie wurde gewahr, daß er an der Thüre ihres Zimmers anklopfte, verblieb doch in ihrem Bettlein ruhig liegen, ohne ihm ein Gehör zu geben, oder die Thür zu eröffnen: (*u*) und dieſes aus kahlen Urſachen, welche ſie in der Leibesruhe zurück hielten. (*x*) Zwar ſtund ſie bald darnach von ihrem Lager auf, um ihrem Geliebten eine Herberge zu verſchaffen; allein zu ſpat, er war ſchon vorüber: ſie rief ihn, bekam aber keine Antwort; ſie ſuchte ihn, und fand ihn nicht mehr. (*y*) Unglückſeliges Zaudern! ſpricht der heilige Ambroſius hierüber: weil die ſchläfrige Seele nicht alſobald aufgethan hat, iſt ſie zu ſpat gekommen. (*z*) Lernet hieraus, daß die Gnade des göttlichen Geiſtes aller Verweilung überdrüßig iſt. (*a*) Manche Erſchütterung oder Bangigkeit des Gewiſſens iſt bey einer laſterhaften Perſon eine einſprechende

(*u*) Vox dilecti mei pulſantis: aperi mihi, ſoror mea - - Cant. 5, 2.

(*x*) Expoliavi me tunica mea, quomodo induar illa? lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos? Cant. 5, 3.

(*y*) Surrexi, ut aperirem dilecto meo - - peſſulum oſtii mei aperui: at ille declinaverat, atque tranſierat. Quæſivi, & non inveni illum, Cant. 5, 5.

(*z*) Moram paſſa, dum aperit oſtium, tranſivit verbum, S. Ambroſ. in cap. 6. Iſa.

(*a*) Neſcit tarda molimina Spiritus ſancti gratia; idem Lib. 2. in Luc.

de Gnade Gottes, wodurch ſie gewarnet und ermahnet wird, ſie ſoll die Bande ihrer gottloſen Gewohnheiten zertrümmeren, ſich durch eine reuvolle ſacramentaliſche Buße mit ihrem beleidigten Gott ausſöhnen, und den engen Weg des Heils auf das neue eintreten, damit ſie noch ferner anſehnlicherer Gnaden möge theilhaftig werden, wenn ſie dieſer erſtern getreulich mitwirket. (*b*) Verbleibet nun eine ſolchergeſtalt aufgeweckte Seele ruhig in ihrem Laſterbette liegen, ſo verlieret ſie die Gnade und verdienet die Rache. (*c*) Es iſt zu fürchten, der liebe Gott, welcher ſie dießmal aus lauterer Barmherzigkeit berufen hat, werde dieſe Gnade einer andern Seele antragen, und zu einer ſolchen trägen Verächterinn ſeiner Gnade nimmermehr zurück kehren. (*d*)

12. Von Chriſto unſerem Heilande bezeuget das heilige Evangelium, daß er durch Straßen und Gaſſen gewandert, und im Vorbeygehen zumal große Wunderwerke gewirket hat; daher war

(*b*) Et accipiet homo, quod non accepit, ſi hoc, quod accepit, bene uſus eſt, S. Aug. Lib. 3. de Lib. arbitr. cap. 22.

(*c*) Diſcite gratiam, intelligite gratiam - - Deus vocat te nunc, & tu tardas? ne putes Deum ſic longanimem in ſuſtinendo, ut non ſit juſtus in vindicando, S. Aug. in Pſal. 144. Vide etiam Gilbert Abb. Serm. 44. & 45. in Cant.

(*d*) Cum dilectus tibi elapſus fuerit, non tibi redibit ad libitum, Gilbert. Abb. Serm. 45. in Cant.

war vonnöthen, die Zeit und Gelegenheit dieſes Bräutigams gläubiger Seelen in Acht zu nehmen, um ſeiner Gaben und Gnaden theilhaftig zu werden; (*e*) die er zwar freygebig, doch nur in einer gewiſſen Maaße zu beſcheren pflegte. (*f*) Es iſt unter dieſer Weiſe himmliſche Güter auszutheilen, ſpricht der heilige Auguſtin, ein lehrreiches Geheimniß verborgen; denn wie ſich Chriſtus in denſelben Zeiten verhalten hat, eben alſo verhält er ſich noch bis zu dieſer Stunde gegen uns; (g) nämlich da er zu uns kömmt, oder bey uns fürüber gehet, mit ſeinen Einſprechungen, Erleuchtungen und frommen Gnadentrieben, welche nicht lange anzuhalten pflegen, wenn man ſich ihnen nicht ergiebet. Indem dieſer heilige Kirchenvater mit ſolchen Warnungen ſeine Schäflein von der öffentlichen Kanzel ermunterte, brach er in einen kläglichen Stoßſeufzer aus, und ſetzte hinzu: Liebſte Mitchriſten! es iſt dieſe Wahrheit von der höchſten Wichtigkeit, und ich kann ſie euch nicht bergen, da mir dieſelbe dieſen Augenblick zu Gemüthe kömmt, ich mußte ſie euch ohne allen Verzug offenbaren, aus Beyſorge, jener,

(*e*) Qui pertranſiit benefaciendo & ſanando omnes, Act. 10, 38. Ecce duo cæci audierunt, quia Jeſus tranſiret, & clamaverunt, Matth. 20, 30. Et tranſiens miniſtrabit illis, Luc. 12, 27.

(*f*) Non enim Deus totam ubertatem bonorum largitur, ſed hanc exhibet ſecundum certam menſuram, Theophyl. in Matth. 12.

(g) Cum recitantur ea, quæ fecit Jeſus tranſeundo, ſemper nobis exhibetur Jeſus tranſiens, S. Aug. Serm. 18. de Verb. Dom.

rier, der mir dieſen heilſamen Gedanken in das Herz gegeben hat, möchte damit wiederum eilends verſchwinden, wenn ich ihn nicht eben dieſen Augenblick mir und euch zu einer heilſamen Warnung offenbarte. (*h*)

13. Meine Chriſten! wenn es mir auch durch eine göttliche Offenbarung bekannt wäre, daß euch Gott durch noch mehrere Gnadenſtimmen, Rührungen, oder Bedrohungen zu ſich locken, oder auffordern ſollte; wollte ich euch doch mit gleichem Eifer zur Ergebung an die erſte Rufſtimme der einſprechenden Gnade Gottes ermuntern; weil eine jede Einſprechung eine ſolche Gnade von Gott iſt, welche uns Chriſtus durch ſein Blutvergießen, und durch ſeinen Kreuztod verdienet hat, (*i*) damit wir dadurch zur Freundſchaft mit Gott ſelbſt erhaben würden; welches ſchon für ſich ſelbſt etwas Uebermenſchliches, ja etwas Göttliches

(*h*) Videte fratres, quid dicam: neſcio enim, quomodo dicam, ſed plus neſcio, quomodo taceam. Hoc tamen aperte dico: timeo Jeſum transeuntem, & ideo tacere non poſſum, S. Auguſt. Serm. 18. de Verb. Dom.

(*i*) Interior influxus gratiæ non venit, niſi a Chriſto, S. Thom. 3. P. q. 8. a. 6. Gratia Dei per Jeſum Chriſtum, Rom. 7, 25. Puta cogitationem bonam eſſe viſitationem Verbi, eſſe vocem Dei, non prolem cordis; vide ergo, ne Verbum, quod a Deo egreditur, ad eum revertatur vacuum, S. Bernard. Serm. 32. in Cant.

liches ſagen will. (*k*) Indem es aber weder mir, noch euch bekannt iſt, was Gott von Ewigkeit her in ſeinen geheimen Rathſchlüſſen ausgemacht hat; (*l*) und in dem ſich einer Gefahr ausſetzen, welche die Seele und Seligkeit betrifft, ſo viel heißt, als ſeine eigene Seelenſorge gänzlich außer Acht laſſen, (*m*) und ſich gegen dem göttlichen Wohlthäter, der ſeiner Seits mehr als zu viel wegen unſerem ewigen Heil gethan und gelitten hat, (*n*) undankbar erweiſen, ſodann ſeiner Ungnade ſich würdig machen; (*o*) was ſoll ich ſagen? Ach! ich bitte euch eines Bittens mit dem heiligen Apoſtel Paul, und nach dem Geiſt des heiligen erſtbelobten Kirchenlehrers Auguſtins: Laſſet doch die Gnade Gottes nicht fruchtlos hinfahren. (*p*)

14. So-

(*k*) Pretioſa nobis donavit, ut per hæc efficiamini divinæ naturæ conſortes, 2. Petr. 1, 4.

(*l*) Quis enim cognovit ſenſum Domini? aut quis ejus conſiliarius fuit? Rom. 11, 34.

(*m*) Qui non cavet periculum, videtur contemnere id, cujus detrimentum periculum inducere poteſt. - - & valde vituperandum, quod aliquis ſpirituali periculo ſe exponit, S. Thom. Quodlib. 3. art. 9.

(*n*) Emti enim eſtis pretio magno, 1. Cor. 6, 20. Copioſa apud eum redemtio, Pſal. 129, 7.

(*o*) Nihil tam gratiæ adverſatur, quem ingratitudo, S. Bernard. Serm. 3. de Annunt.

(*p*) Inſto, ſecundum Apoſtoli præceptum, 2. Tim. 4, 2. opportune, importune; opportune volentibus, non volentibus importune, S. Aug. Lib. 2. contr. Creſcon. cap. 1. Et hom. 44. ex 50.

14. Sobald Loth, ein Enkel des Abraham, den ſichern Bericht von Annäherung des Untergangs der Stadt Sodoma erhalten hat, gehet er, ſeine nächſte Anverwandte zu ermahnen, ſich zum Abzug bey guter Zeit gefaßt zu machen. Auf! auf! rief er: Gott iſt im Begriff, dieſe Stadt zu zerſtörrn, wer ſich retten will, fliehe eilends; ſonſt kann die erſte Stunde ſeines Zauderns die letzte ſeines Lebens ſeyn: alſo Loth. Allein, die ihn dergeſtalt rufen hörten, hielten ihn für unſinnig. (*q*) Indeſſen aber ruckte die Beſtrafung von einem zu dem andern Augenblicke näher heran, Loth zog aus, das Feuer fiel von dem Himmel, alle verbliebene Bürger und Innwohner dieſer verunglückten Stadt wurden zu einem Raub der Flammen. (*r*) Es kann wohl ſeyn einer oder der andere aus meinen wertheſten Zuhörern giebt meinen heutigen Ermahnungen und Warnungen ſo wenig Glauben, als die erſtgemeldte Sodomiten dem wohlmeynenden Loth: aber es kann ebenfalls ſeyn, daß ein ſolcher ſeinen Frevel eben ſo theuer, als wie jene wird büßen müſſen, indem er den ſo heilſamen Warnungen ein verſtocktes Herz entgegen ſetzet. (*s*)

15. Al-

(*q*) Surgite, egredimini de loco iſto - - - & viſus eſt eis quaſi ludens loqui, Gen. 19, 24.

(*r*) Igitur pluit Dominus ſuper Sodomam ſulphur & ignem, & ſubvertit civitatem, Gen. 19, 24.

(*s*) Viro, qui corripientem dura cervice contemnit, repentinus ei ſuperveniet interitus, Prov. 29, 1.

15. Allein ich rücke noch weiter fort, und behaupte: man ſoll eine jede Erleuchtung, Einſprechung, Erſchütterung des Gewiſſens, oder andere Rufſtimme und Gnade Gottes für etwas ſehr Wichtiges anſehen, und derſelben unverweilt beyfallen; weil eine jede Einladung jene allererſte ſeyn kann, auf welche, wenn man ihr mitwirket, alſogleich noch mehrere Gnaden, und eine ganz beſondere Heiligkeit des Lebens erfolgen kann; (*t*) gleichwie eben Magdalena, gemäß dem heiligen Evangelium, da ſie ſich der erkannten Gnade ergeben hat, im Augenblick aus einer ſehr großen Sünderinn zu einer ſehr großen Heiliginn geworden iſt. Es hangen die göttliche Gnaden zuſammen, gleichwie die Glieder an einer langen Kette: wer der erſten beyfällt und mitwirket, ziehet damit alle übrige an ſich; wer aber die erſtere von ſich wirft, dem werden auch die übrige entgehen. (*u*) Die heilige Schrift ſtellet uns zerſchiedene dergleichen Beyſpiele vor die Augen. Mein! ſage mir einer, warum hat der Himmel ſo häufige Gnaden über den Abraham ausgegoſſen? Sein eilfertiger Gehorſam gegen den Befehl, ſeinen

(*t*) Beatus vir, cujus eſt auxilium abs te; aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit: etenim benedictionem dabit Legislator: ibunt de virtute in virtutem, Pſal. 83, 6.

(*u*) Omni habenti dabitur & abundabit, Matth. 25, 29. Id eſt, cum aliquid eo, quod habet, bene utitur, dabuntur ei univerſa, quæ a Deo ſunt -- & qui ſtudium habet ad proficiendum, amplius attrahit donum, S. Chryſoſt. hom. 46. & hom. 79. in Matth.

ſeinen Sohn zu ſchlachten, (*x*) war die Urquelle, woraus ihm aller Gnadenſegen zufloß. (*y*) Auch Zachäus, da er der Einſprechung, einen Baum zu beſteigen, damit er Jeſum vorbey gehen ſehe, folgte, verdiente alsdann Jeſum in ſeinem Hauſe zu bewirthen, und ſein Jünger zu werden. (*z*)

16. Indem und eben darum, weil der heilige Auguſtin jener Einſprechung nachgekommen, welche ihn ermunteret hat, ſich zu dem heiligen Biſchoff Ambroſius zu verfügen, iſt er nach und nach alſo erleuchtet worden, daß er die Ketzerey abgeſchworen, und in den Schooß der katholiſchen Kirche ſich geworfen hat. (*a*) Da er aber noch darüber jenen Einſprechungen Folge leiſtete, die ihn antrieben, einige ſeiner Zweifeln dem heiligen Simplician zu entdecken, hat er aus dem Umgang mit dieſem heiligen Manne ſo viel Gutes erlernet, daß er in und zu der Liebe Gottes ganz

---

(*x*) Tolle filium tuum, quem diligis, Iſaac - - Gen. 22, 2.

(*y*) Per memetipſum juravi, dicit Dominus, quia feciſti hanc rem, benedicam tibi, Gen. 22. 16.

(*z*) Zachæe feſtinans deſcende; quia hodie in domo tua oportet me manere, Luc. 19, 3.

(*a*) Ad Ambroſium ducebar a te Deus meus, neſciens, quod per eum ad te ducerer. Dum autem cor aperirem ad excipiendum, quam diſerte diceret, pariter intrabat, & quam vere diceret: gradatim quidem ad catholicam fidem, S. Auguſt. Lib. 5. Conf. cap. 13. & 14.

ganz iſt entzündet worden. (*b*) Sobald der brenn-engliſche Vater Franciſcus von Aßis der Einſprechung gehorchet hat, einem Armen ein Almoſen zu ertheilen; (*c*) der heilige Johann Gualbert der Einſprechung, um Gottes willen dem Todſchläger ſeines Bruders zu verzeihen; (*d*) der heilige Nicolaus von Tolentin der Einſprechung, einer Predigt beyzuwohnen; (*e*) die heilige Theresia den Antrieben, die Lebensgeſchichten der Heiligen zu leſen; (*f*) ſind ihnen durch eine vorbeſtimmte Folge und Reihe der daran hangenden Gnadenhülfen heldenmäßige Tugenden nachgewachſen.

17. End-

(*b*) Immiſiſti Domine in mentem meam, viſumque eſt bonum in conſpectu meo, pergere ad Simplicianum, in quo lucebat gratia tua, ut proferret, quis aptus eſſet modus ad ambulandum in via tua, idem Lib. Octav. Confeſſ. cap. 1. & Lib. 10. cap. 6.

(*c*) Franciſcus eum inopem obvium haberet, pauperis Chriſti memor, illum protinus ſe nudato veſtivit. Nocte vero ſequenti is, pro cujus amore egeno ſubvenerat, ſub crucis vexillo ſemitam perfectionis oſtendit, S. Bonav. in Legenda S. P. Franc.

(*d*) Breviarium Roman. in Lect. 4. Ejusdem Officii 12. Julii.

(*e*) Nicolaus cum concionatorem de mundi contemtu dicentem audiſſet, eo ſermone inflammatus, ordinem eſt ingreſſus, in quo exactam religioſæ vitæ rationem coluit, Lect. 4. Ejus Officii 10. Septemb.

(*f*) Brev. Rom. 15. Octobr. Lect. 4.

17. Endlich folget aus allem Bisherigen, daß, je freygebiger Gott gegen einem Menſchen in Mittheilung ſeiner Gnaden ſich erweiſet, um deſto demüthiger und eifriger eben dieſer gegen ſeinem Gott ſich zu erzeigen habe. Demüthiger, weil er ſie aus Barmherzigkeit empfangen hat: eifriger, weil er für den Gebrauch oder Misbrauch derſelben eine ſtrenge Rechenſchaft abzuſtatten hat. (g) Wenn ich mich derohalben vor der Undankbarkeit, und den bevorſtehenden Gericht jener Geizhälſen entſetze, denen Gott einen Ueberfluß von Gold, Geld und andern Glücksgüteren beſcheret hat, welche doch alles bey ſich behalten, und nichts unter die Dürftigen kommen laſſen: warum ſoll ich nicht wegen ſo vielen von meinem Gott empfangenen Heilsgnaden zittern, deren ich die wenigſten wohl gebrauchet, die mehreſten aber misbrauchet oder außer Acht gelaſſen habe? Haue aus dieſen dürren Stock, ſprach einſtens der Hausvater zu ſeinem Gärtner; (*h*) ſchon drey Jahre komme ich, davon eine Frucht zu ſammeln, und habe niemals etwas daran gefunden: darum haue ihn aus, oder was ſoll er das Erdreich vergebens einnehmen? Sind wir nicht ſolche fruchtloſe Bäume? Oder giebt uns dieſe Gleichniß nicht ſattſam zu verſtehen, was end-

(g) Dico vobis, quia terræ Sodomorum remiſſius erit in die judicii, quam tibi, Matth. 11, 24.

(*h*) Ecce jam anni tres ſunt, ex quo venio quærens fructum in ficulnea hac, & non invenio; ſuccide ergo illam: ut quid etiam terram occupat? Luc. 13, 7.

endlich auf uns wartet, wenn wir eine Gnade nach der andern fruchtlos und ohne Mitwirkung von uns abweiſen? Ein Baum, der keine gute Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. (*i*)

Schlußrede.

Andächtige Zuhörer! ſehet ihr dieſes Weib, auf welches Chriſtus gemäß dem heutigen Evangelium ſeinem Gaſtgeb dem Simon mit den Fingern gezeiget, und welches ich euch in meiner bisherigen Anrede als ein erbauliches Beyſpiel der Willfährigkeit gegen der Gnade Gottes vorgeſtellet habe? Verſtehet wohl, was euch das Beyſpiel dieſes wegen ihrer Heiligkeit in der ganzen Kirche Chriſti hochgeprieſenen Weibes lehret. (*k*) Unſchuldige Jugend! das erbauliche Beyſpiel und die tugendliche Aufführung dieſes heiligen Weibes bezeuget dir, was für eine große Bitterkeit in der Sünde verhüllet ſey: Schande und Spott mit vielem Mistroſt wird dein Herz überfallen, wenn du jenen göttlichen Erleuchtungen, Einſprechungen und Warnungen nicht beyfälleſt, welche dich von ſündhaften Gelegenheiten und den Neigungen zur Sünde abmahnen. Laſterhafter Sünder!

(*i*) Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur, Matth. 3, 10.

(*k*) Magdalena idem ſignificat quod magnifica, Origen. Tract. 35. in Matth. Idem ſignificat, quod magnificata. Pagninus in Nom. Græc. Hebr.

der! dir ſaget das erbauliche Beyſpiel der heiligen Magdalena etwas anderes; es ſaget dir, die wahre Buße habe zwar eine rauhe und harte Schaale, doch ſey ihr innerſter Kern über Milch und Honig ſüß: darum ſollſt du dich jenen heilſamen Erſchütterungen, Gemüthsquaalen, Bedrohungen und andern Gnaden Gottes, welche dich zur Buße über deine Sünden, und zur Beſſerung deines Lebens auffordern, unverweilt ergeben. Lernet ihr Unſchuldige! wie eifrig ihr euch vor der erſten Todſünde hüten, und wie ſorgfältig ihr eben darum auch den Schatten aller Sündengefahren ſcheuen ſollet. Lernet ihr Sünder! wie ſtreng ihr mit euch ſelbſt, nach der Anleitung der Bußgnade, verfahren ſollet, damit ihr an den ſüßen Kern der Buße Theil nehmen möget. Lernet endlich alle Chriſten, was ihr vielleicht lebenslänglich nicht gewußt, oder wenigſtens nicht erwogen habet: nämlich, daß wir Chriſten uns wegen den Gnaden Gottes mehrer, als wegen unſeren Sünden vor den ewigen Richter zu befürchten haben; denn wenn wir von unſerem lieben Gott keine und nicht ſo große Gnaden empfangen hätten, wären unſere Sünden keine, oder wenigſtens nicht ſo große Sünden. Was iſt denn zu thun? Sollen wir uns deßhalben allen ferneren Zufluß der Gnaden Gottes vielleicht verbitten? O mein Gott nein! Entziehe uns deine Gnaden nicht, vielmehr ertheile uns dieſelben in einer doppelten Maaß. Was wir aus allem Bisherigen ſchließen, beſtehet in dem, daß wir künftighin eine jede Gnade, die du uns ertheileſt, für die letzte

anſe-

anſehen, und derſelben, gemäß der Abſicht deines heiligſten Wohlgefallens, getreulich mitwirken wollen. Alſo nehmen wir uns vor, alſo geſchehe es, durch die Fürbitte der heiligen großen Büßerinn Magdalena, von dieſem Augenblicke an, bis uns der Tod aus der Zeit in die Ewigkeit überſetzet. Amen.

Sechste
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt des heiligen Apoſtels Jakob.
Nach dem Leid folget die Freude.

Text, Matth. 20, 22.
Poteſtis bibere calicem?
Könnet ihr den Kelch trinken?

Eingang.

Wie ſehr kann nicht ein Misverſtändniß das menſchliche Herz bethören, ſo lange ein Funken der Eigenliebe noch in demſelben glimmet! Die Hausfrau Zebedäi höret Jeſum von ſeinem Leiden, und alsdann von ſeiner darauf fol- genden Herrlichkeit reden: ſie achtet des erſtern Vortrags gar nicht, nur den zweyten läßt ſie ſich gefallen, und bricht endlich in die ungereimte Bitt- worte aus: Herr! weil meine beyden Söhne dir als Jünger nachfolgen, ſo verſchaffe, daß deren einer in deinem Reiche zu deiner Rechten, der an-

dere

dere aber zu deiner Linken ſitze, (*a*) und entferne damit alle Kümmerniß, die mein Herz wegen ihrem Wohlſtande ängſtigen, von mir. Weit gefehlt! ſprach der Meiſter des ewigen Lebens hierauf, dieſes Verlangen gründet ſich in vielerley Irrungen, ihr wiſſet nicht, was ihr begehret. (*b*) Einfältige Mutter! du meyneſt ich werde in der Welt, nach dem Gebrauche der Heyden, ein prächtiges Reich errichten: du glaubeſt, man könne in meinem Reiche aus meiner Gnade allein, und ohne eigene durch Leiden und Streiten geſammelte Verdienſten groß ſeyn: du bildeſt dir ein, weil du mir dem Fleiſche nach anverwandt biſt, ſollen deine Söhne vor andern einen Zuſpruch zu einer ſolchen Gnade haben. (*c*) Aber nein, weit gefehlt. Wollen deine Söhne einen Zuſpruch zu meinem Reiche haben, ſo iſt vor allen die Frage, ob ſie mir auch im Leiden nachfolgen wollen: **Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?** Die heilige Väter und Schriftausleger

---

(*a*) Dic, ut ſedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam & unus ad ſiniſtram in regno tuo, Matth. 20, 21.

(*b*) Neſcitis, quid petatis, ibid. v. 22.

(*c*) Multis erroribus implicita petitio veſtra. Primo, putatis regnum meum futurum mundanum & ambitioſo gentium more adornandum. Secundo, exiſtimatis, vos hoc ſtatu idoneos eſſe regno; petitis triumphum ante victoriam. Tertio, arbitramini ſanguinis adnati prærogativa, vel precum ambitu primas hujus regni impetrari; cum potius effuſo ſanguine comparari debeat, ut exemplo meo videbitis, Tirinus hic.

leger behaupten, das Wort Kelch habe in der heiligen Schrift eine doppelte und ganz widerſprechende Bedeutung: allhier in der Frage Chriſti an die zween Söhne Zebedäi bedeutet das Wort Kelch alles Leiden des gegenwärtigen Lebens: (*d*) dort aber in dem Pſalm Davids, welcher ſeiner Ordnung nach der fünfzehnte iſt, bedeutet der Kelch die ewigen Freuden, welche in dem vollkommenen Genuß Gottes in dem Himmel aufzuſuchen ſind. (*e*) Es wollte demnach der liebe Heiland ſeinen zween Vättern dem Jakob und Johannes durch ſeine Fragworte: **könnet ihr meinen Kelch trinken?** zu verſtehen geben, was ich mir für den Vortrag meiner heutigen Lob- und Sittenrede auserkieſen habe: **Auf das Leid folgt die Freude.** Wer ohne Leiden in das Reich der ewigen Herrlichkeit Chriſti zu gelangen verlanget, weiß nicht was er begehret, und ſein Verlangen iſt eitel. Darum Geduld nach dem Beyſpiel des heiligen Apoſtels Jakob, und zwar: 1) In williger Uebertragung des Mangels an den Glücksgütern. 2) In den Verſuchungen, die uns zum Böſen reizen oder von dem Guten abhalten. 3) In

(*d*) Calicem in Scripturis divinis paſſionem intelligimus, juxta illud: Pater, ſi poſſibile eſt, tranſeat a me calix iſte; S. Hieronym. Lib. 3. Comment. in Matth. cap. 20.

(*e*) Dominus pars hæreditatis meæ & calicis mei, Pſal. 15, 5. Id eſt: ſecundum phraſin hebraicam: portio & potio hæreditaria tota ebibenda. Weitenauer Lexicon Biblic. Verbo *Calix*.

3) In den Verfolgungen, welche wir von ſichtbaren oder unſichtbaren Feinden zu leiden haben. Nach dem Leid folget die Freude; dieſes ſoll unter allen verdrießlichen Schickſalen, Zufällen und Abänderungen der gegenwärtigen Zeitlichkeit unſer Troſt ſeyn, welcher uns gegen alle anſtürmende Drangſalen unveränderlich und ankerfeſt halten wird, ſo lange wir uns an den Vorſatz halten, gemäß unſerm chriſtlichen Beruf und dem rühmlichſten Beyſpiele der erſten Chriſtenheit, zur Nachahmung unſerer Glaubensväter der heiligen Apoſteln, durch viele Trübſalen den Weg in das Reich Chriſti zu ſuchen. (*f*)

Erſter Theil.

Von der Geduld in dem Mangel der Glücksgütern.

1. Durch die Glücksgüter will ich einen hinlänglichen Vorrath an dem, was die Nothdurften und Bequemlichkeiten dieſes gegenwärtigen Lebens erfordern, verſtanden haben; durch den Mangel der Glücksgütern wird demnach der Abgang oder die Dürftigkeit ſolcher Gütern verſtanden, welche zur Erhaltung der Natur und zur Bequemlichkeit des gegenwärtigen Lebens erfordert werden. Nun behaupte ich: glückſelig ſey jener Chriſt, welcher den Abgang ſolcher Glücksgütern willig über ſich nimmt; auf ein ſolches

(*f*) Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei, Act. 14, 21.

ches Leid folget die Freude im Reiche Gottes. Natürlicher und übernatürlicher Weiſe kann das Gemüth eines Menſchen zur Ausdaurung der Beſchwerniſſen durch nichts anders ſo ſtark befeſtiget werden, als durch anſehnliche Früchten, welche auf die Ausdaurung ſolcher Beſchwerniſſen insgemein zu folgen pflegen. Wie viel erduldet nicht mancher Bauersmann in Zubereitung des ihm zugehörigen Erdreichs? Wenn ihn auch die herbeſte Nordwinde anblaſen, verbleibet er bey dem Pflug, und weichet nicht von dem Acker, bis die Erde unter über ſich gekehret iſt. Steche die Sonne mit ihren heißen Stralen ſo ſcharf, als ſie will, er brachet ſeine Felder, wenn ſchon ein Wolkenbruch des ſauren Schweißes über ſeine Stirne herab ſtrudelt, und ſein ganzer Leib in einem Schwitzbade ſchmachtet. Gleichergeſtalt, ſpricht der heilige Gregor, ſoll ein Chriſt von ſeiner künftigen Seligkeit gedenken. Gleichwie ein Bauer nicht eher eine Aernte hoffen kann, als bis er das Erdreich müheſam angebauet hat; alſo kann ein Chriſt der ewigen Belohnung nicht gewärtig ſeyn, wenn er nicht zuvor allhier auf Erden unter vielen Widerwärtigkeiten und Drangſalen dafür anſtändige Verdienſten geſammelt hat. (g)

2. Ver-

(g) Sicut nemo meſſem ſperare poteſt, niſi prius terram aratro proſcindat; ita retributionis æternæ gaudium nequaquam in cœlo colligitur, niſi prius in terra cum fletu, gemitu, & amaritudine, ſeminetur; ſicut ſcriptum eſt: Euntes ibant, & flebant.

2. Vermag die betrügliche Hoffnung einer reichen Aernte ſo viel; was ſoll nicht in dem Herzen eines gläubigen Chriſten die untrügliche Hoffnung ſeines ewigen Heils und ſeiner ewigen Seligkeit vermögen, demnach Chriſtus geſagt hat: Selig ſind die Armen, denn ihrer iſt das Himmelreich? (*h*) Höret dieſes ihr Hausarme und Landarme; höret dieſes und erfreuet euch darob: (*i*) der Himmel iſt euer, wenn ihr die Beſchwerniſſen eurer Mittelloſigkeit mit einer demüthigen Ergebung in den Willen Gottes, der euch zu einen ſolchen Stand berufen, und mit ehrfurchtsvoller Unterthänigkeit gegen ſeine ewige Vorſicht, die euch ſothanes Kreuz auferleget hat, tugendlich über euch nehmen und ſtandhaft übertragen werdet. Aber ſaget mir von der Bruſt heraus, arme, elende, und bekümmerte Tropfen, könnet ihr dieſen Kelch trinken? Ich will es glauben, daß euch mancher Trunk von dieſem bittern Kelch die Zäher aus den Augen, und den Schweiß, um Abverdienung des täglichen Brods, aus allen euren Gliedmaßen hervor treibet. Doch ihr ſeyd nicht allein ſo elend um des Himmels willen, es war derjenige ſelbſt, welcher euch als Gott von Ewigkeit her dieſen Kelch vorgeſehen hat, als Menſch

---

bant, mittentes ſemina ſua; venientes autem venient, cum exultatione, portantes manipulos ſuos, S. Greg. in Pſal. 3. Pœnit.

(*h*) Beati pauperes, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum, Matth. 5, 3.

(*i*) Videant pauperes, & lætentur; quærite Deum & vivet anima veſtra, Pſal. 68, 33.

Menſch in der Zeit ſo arm, elend und verlaſſen, daß eure Armuth für reich anzuſehen iſt, wenn ſie mit ſeiner Dürftigkeit verglichen wird. (*k*)

3. Ja gewiß, die Armuth iſt jene Tugend, deſſen Beſchwerniſſen, ſo lang die Welt ſtehet, keinen Menſchen dergeſtalt gedrucket haben, als unſern Heiland ſelbſt. Es war auch niemand anderer, als der vermenſchte Gott, fähig, uns thieriſchen Menſchen von dieſer Tugend eine dauerhafte Hochachtung in den Kopf, und eine aufrichtige Zuneigung gegen derſelben in das Herz zu bringen. Sehet nur, liebſte Chriſten, nehmet es wohl zu Herzen arme, verlaſſene, mittelloſe Leute, da der ewige Sohn Gottes durch ſeine Geburt in die Welt kommet, wird ein verworrener Stall zu ſeiner Wohnung, die Heukrippe ſeine Wiege, das Stroh ſein Ruhebettlein, abgenutzte Tücher ſeine Windelein und Kleidung. (*l*) Sehet da einen allgemeinen Mangel an dem, was auch dem ärmſten Kinde, da es zur Welt gebohren wird, nicht ermangelt; als welchem wenigſtens ein vor der Kälte und der Winterluft ſichere warme Wohnung eingeräumet wird. Uns ferner der ſtrengſten Armuth und Mittelloſigkeit Chriſti zu überzeugen,

(*k*) Propter vos egenus factus eſt, cum eſſet dives, ut illius inopia vos divites eſſetis, 2. Cor. 8, 9.

(*l*) Pannis eum involvit, & reclinavit eum in præſepio; quia non erat eis locus in diverſorio, Luc. 2, 7.

zeugen, dürfen wir dieſen unſern Heiland nur als einen Jüngling in dem Hauſe ſeiner Aeltern, und alsdann als einen Mann in ſeinem Predigtamte anſehen. Der vermenſchte Gott wandelte, von der erſten Jugend, bloß an dem Haupte und Füßen, ſeinen Leib bedeckte er mit ſchlechten Kleidern, ſeine Nahrung gewann er mit der Handarbeit im Schweiß ſeines Angeſichtes. (*m*) Was ſoll ich erſt von ſeinem Predigtamte reden? Er hat damals, ſogar im rauheſten Winter, nie anders, als zu Fuß, ſeine Reiſen verrichtet, gemeinen Leuten und zuweilen auch verſchreyten Sündern um die Gaſtfreyheit zu Gnaden gelebet, von einer Samariterinn Waſſer gebettelt — (*n*) Will man von der Armuth des Herrn noch mehrer wiſſen? Man vernehme hierüber einen kurzen Auszug aus ſeiner Leidensgeſchichte: Hunger, Durſt, Verachtungen, und die äußerſte Verlaſſenheit, waren jene Quaalen, mit welchen ihn ſeine liebe Armuth bis zum Ende ſeines Lebens umgeben hatte. Ueber die zwanzig Stunden iſt er in ſeinem Leiden mit keiner Speiſe erquicket, in ſeinem hitzigſten Durſt iſt ſeine trockene Zunge mit keinem Tropfen Waſſer erfriſchet worden: er wurde zuletzt auch aller ſeiner Kleider beraubt, und hatte in ſeiner Todesangſt nicht ſo viel, wohin er ſein Haupt zu legen vermochte. (*o*) Nun herbey alle arme Leute!

(*m*) Pauper ſum ego & in laboribus a juventute mea, Pſal. 87, 16.

(*n*) Da mihi bibere, Joan. 4, 7.

(*o*) Filius hominis non habet, ubi caput reclinet, Luc. 9, 58.

Leute! könnet ihr dieſen Kelch trinken? Antwortet mir auf dieſe Frage, ehe ich euch etwas Gutes verheiße. Wenn ihr mir mit dem heutigen heiligen Apoſtel mit ja antwortet: wir können, wir wollen; alsdann will ich euch tröſten und ſagen, auf das Leid folget die Freude.

4. Ja, ich kann, ich will dieſen Kelch trinken, antwortete unſer heilige Jakob dem Heiland auf ſeine Frage. Und er machte ſich durch dieſe Verſicherung anheiſchig, Chriſto in der ſtrengſten Armuth nachfolgen zu müſſen, ſo lang er lebte. In der That mangelte ihm bey der Nachfolge Chriſti ſogar das tägliche Brod, daß er einſtens gezwungen war, mit abgebrochenen Getreidähren ſeinen Hunger zu ſtillen. (*p*) Da er aber reiſete, das göttliche Gnadengeſetz auszubreiten, mußte er ſeine Reiſe in der höchſten Dürftigkeit, und minder verſehen, als ein Bettler an der Steige, verrichten, nämlich ohne Brod, ohne Geld und Zehrſack, mit einem einzigen Rock über ſeinen Leib. (*q*) Arme, verlaſſene, mittelloſe Leute, wie gefallen euch nun die Beyſpiele der ſtrengſten Armuth eures Erlöſers und ſeines heiligen Jüngers des großen Apoſtels Jakob? Sehet, wie glückſelig ihr in eurem Stande ſeyd, und einſtens ewig im Himmel ſeyn werdet, wenn ihr die Unbequem-

---

(*p*) Diſcipuli autem ejus eſurientes cæperunt vellere ſpicas & manducare, Matth. 12, 1.

(*q*) Et præcepit eis, ne quid tollerent in via - - non peram, non panem, neque in zona æs, Marc. 6, 8.

bequemlichkeiten liebet, mit welchen euch hier auf Erden eure Armuth quälet und betrübet. Auf das Leid folget die Freude. Ja gewiß, ſagt ein heiliger Auguſtin, beſonders groß iſt die Glückſeligkeit der Armen, weil ihre Mittelloſigkeit ihnen für einen Preis gilt, damit ſie den ſchönen Himmel an ſich kaufen. (r)

5. Mit reichen Leuten habe ich anders zu reden, beſonders mit denen, welche zugleich wohlhabend und geizig ſind. Höret mich ein oder das andere Wort zu euch reden; zu euch, welche die betrogene und betriegende Welt glückſelig nennet und beneidet. Gott bewahre mich, daß ich euch für glückſelig anſehe oder ausgebe. Vielmehr ſage ich euch die Wahrheit, welche der vermenſchte Sohn Gottes ſchon zu ſeiner Zeit geprediget hat. Ich ſage euch aus dem Munde Chriſti und aus ſeinem heiligen Evangelium, der reiche Praſſer iſt geſtorben, und darum in die Hölle verſtoßen worden, (ſ) weil er reich geweſen, und ſeiner Reichthümer zur Uebung der Barmherzigkeit gegen den Armen ſich nicht bedienet hat. Ich weißage euch darneben, daß auch euch allen ein gleiches Schickſal bevorſtehet, und gewiß muß zu Theil werden, wenn ihr nicht eure überflüßige Habſchaften zu der Ehre Gottes und zum Troſt der Bedürftigen ver-

(r) Magna felicitas Chriſtianorum, quibus datum eſt, ut paupertatem faciant pretium regni cœlorum, S. Aug. Serm. 25. de Verb. Ap.

(ſ) Mortuus eſt dives, & ſepultus in inferno, Luc. 16, 22.

verwendet. Leichter wird ſich ein Kamel durch ein Nadelloch, als ein reicher Geizhals durch die Himmelspforte hindurch zwingen. (*t*) Es iſt eine ausgemachte Sache, ſchließet dieſen meinen erſten Theil der heilige Kirchenlehrer Hieronymus: wenn Chriſtus den Armen, zur Vergeltung jener Beſchwerniſſen, welche ſie aus Liebe gegen ihm, und zur Nachfolgung ſeiner allerſtrengſten Armuth, willig und geduldig ausgedauret haben, die ewige Freuden in dem Himmel verheißen hat, kann den reichen Geizigen in der andern Welt kein anderer Ort zu ihrem ewigen Aufenthalt angewieſen werden, als die Hölle. (*u*) Zween Himmel gehen nicht auf einander; gleichwie bey den Armen, welche ſich mit gutem Willen in ihr Schickſal zu ſchicken wiſſen, nach dem Leid die Freude; alſo folget bey den Reichen und zumal Geizigen, nach der zeitlichen Freude, das ewige Leid. (*x*)

Zwey=

(*t*) Facilius eſt camelum tranſire per foramen acus, quam divitem intrare in regnum cœlorum. Matth. 19, 24.

(*u*) Quod ſi regnum cœlorum pauperum, reſtat, ut infernus ſit divitum, S. Hieron. Ep. 34. ad Julian.

(*x*) Væ vobis divitibus, qui habetis conſolationem veſtram, Luc. 6, 24. Uti & Eccl. 31, 8. ac Amos 6, 1.

Zweyter Theil.

Von der Geduld in den Anfechtungen.

6. Wenn die Anfechtungen ein Uebel ſind, muß man ſie für ein allgemeines Uebel halten. Anfechtungen leiden die Reiche, und zwar ſehr gefährliche, wie der heilige Apoſtel Paul bemerket; denn ſie verfallen in viele unnütze und ſogar auch ſchadhafte Begierden, welche den Menſchen in den Untergang fortſchleppen. (y) Anfechtungen leiden die Arme; denn die Dürftigkeit hält ſie in einer ſteten Furcht, (z) und plaget ſie mit ſolchen Noth- und Brodſorgen, welche ſchon manchesmal in eine traurige Verzweifelung bey kleinmüthigen Leuten ausgegangen ſind. Endlich iſt das ganze Leben eines Menſchen auf Erden, nach Zeugniß des Propheten Job, ein unabläßlicher Streit; (a) dergeſtalt, daß eine Verſuchung der andern nachfolget, damit der Menſch niemals müßig gelaſſen, ſondern immerdar in dem Harniſch erhalten werde. Indeſſen leidet es die heilige Schrift nicht, daß man die An-

---

(y) Nam, qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem & in laqueum diaboli, & deſideria multa inutilia & nociva, quæ mergunt homines in interitum & perditionem, 1. Tim. 6, 9.

(z) Pavor pauperum egeſtas eorum, Proverb. 10, 15.

(a) Militia eſt vita hominis ſuper terram, Job. 7, 1.

Anfechtungen für ein Uebel anſehe; nein, es iſt kein Uebel, bedeutet uns der heilige Geiſt durch die Feder eines andern heiligen Apoſtels Jakob, wenn der Menſch angefochten wird, ſondern ein Vorbothe der darauf folgenden Glückſeligkeit, wenn man ſich nur in ſeinen Anfechtungen geduldig erzeiget. (*b*) Woraus die Folge fließet, man ſoll nicht verwirrt werden, da man von zerſchiedenen Anfechtungen beſtritten wird, ſondern ſich deßhalben vielmehr erfreuen; weil unſere Treue durch die Anfechtung bewähret wird, und wenn wir uns dabey geduldig erzeigen, wir eben darum als vollkommene Diener Gottes befunden werden. (*c*)

7. Fürwahr, wenn uns Gott verſuchen läßt, hat er in dieſer Zulaſſung ſeine Abſicht auf unſer größeres Wohl. Was verſteht derjenige, welcher nichts Widriges erfahren hat, und niemals iſt verſuchet worden? (*d*) Der heilige Vater Auguſtin zeiget uns dießfalls auf den heiligen Apoſtel Peter. Nehmet wahr, ſpricht er, wie kühn dieſer

---

(*b*) Beatus vir, qui ſuffert tentationem; quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam vitæ, quam repromiſit Deus diligentibus ſe, Jacob. 1, 12.

(*c*) Omne gaudium exiſtimate fratres, cum in tentationes varias incideritis: ſcientes, quod probatio fidei veſtræ patientiam operatur, patientia autem opus perfectum habet, Jac. 1, 2. 3. & 4.

(*d*) Qui non eſt tentatus, quid ſcit? Eccli. 34, 9. Id eſt multa expertus tum faventia, tum adverſa: qui non eſt ſic tentatur, quid ſcit? Tirin. hic.

dieſer Fiſchergeſell ſich pralet, wenn er ſagt, er ſey bereit, mit Chriſto eher in das Gefängniß und in den Tod zu gehen, als von ſeiner Seite zu weichen. (*e*) Was hat ihn witzig und behutſam gemacht? Die Anfechtung; er iſt zwar aus Zulaſſung Gottes derſelben unterlegen, allein zu ſeinem größern Wohl; denn er lernte daraus, was der Menſch ohne der Gnade Gottes vermöge, und ſetzte von demſelben Augenblicke an allein und gänzlich ſein Vertrauen auf die Beyhülfe der göttlichen Gnade. (*f*) Der heilige Apoſtel Paul mußte ein gleiches Schickſal erfahren; wie er ſelbſt in ſeinem Sendſchreiben zu den Korinthern offenbaret und beklaget: Ach! ſchreibet er, Gott hat mich den Verſuchungen des unflätigen Fleiſchgeiſtes zu beſtreiten überlaſſen, doch nicht zu meinem Schaden, ſondern nur, damit die Hoheit jener beſondern Offenbarungen, welche mir der Himmel anvertrauet hat, mich zu keinen Stolz veranlaſſe. (g) Was ſage ich von den Apostelsfürſten Peter und Paul, denen ihre von den Anfechtungen verurſachte Beſchwerniſſen hinnach mit einer überreichen darauf gefolgten Seelenärnte ſind erſetzet worden? Allein mit unſerem heiligen Jakob gewann die Sache ein anderes Ausſehen;

(*e*) Domine, tecum paratus ſum & in carcerem & in mortem ire, Luc. 22, 33.

(*f*) Petrus, qui ante tentationem præſumit de ſe, in tentatione didicit ſe, S. Aug. in Pſal. 36.

(g) Et ne multitudo revelationum extollat me, datus eſt mihi ſtimulus carnis meæ, angelus ſathanæ, qui me colaphizet, 2. Cor. 12, 7.

ſehen; obwohl er im Eifer für die Ehre Gottes, für die Religion Chriſti, und für das Heil der unſterblichen Seelen ſo inbrünſtig als ein jeder anderer der Zwölfen war, mußte er doch dem trauervollen Schickſal unterliegen, daß er in den ihm von der göttlichen Vorſicht angewieſenen Landſchaften Spaniens nur ſo wenige, die man an den Fingern abzählen konnte, Chriſto gewonnen hat. (*h*) Ob einem heiligen Eiferer für die Ehre Gottes und das Seelenheil eine ſtärkere Anfechtung des Mistroſtes über das Herz kommen könne, als eine ſolche Hartherzigkeit gegen heilſamen Anſuchungen, weiß ich wahrhaftig nicht.

8. Allein, welches Mittel diente ihm gegen den Anfechtungen dieſes Mistroſtes? Eben jenes, welches allen Angefochtenen das heilſamſte iſt, nämlich der Schild des Glaubens und eines guten Willens, welcher uns die Krone der Unſterblichkeit verſichern muß. (*i*) Man fräget da niemand, ob er den Kelch trinken wolle, welcher ihm von den Anfechtungen zugehet? Nachdem Chriſtus ſelbſt ſich den Verſuchungen des Höllenfeindes preis gelaſſen hat, (*k*) darf ſich kein Chriſt mehr

(*h*) Ibi aliquos ad Chriſtum convertit, Lect. V. in Officio hodierni Brev.

(*i*) In omnibus ſumentes ſcutum fidei, in quo poſſitis omnia tela nequiſſimi ignea extinguere, Epheſ. 6, 16. De cætero fratres confortamini in Domino, & in potentia virtutis ejus, Epheſ. 6, 10.

(*k*) Jeſus ductus eſt in deſertum a Spiritu, ut tentaretur a diabolo, Matth. 4, 1. Tunc accedens

mehr befremden, wenn auch er verſuchet wird. Nur ſoll ein jeder bedacht ſeyn, den Verſuchungen, die ihn anfallen, mit dem Schilde des Glaubens und des guten Willens zu begegnen. Gewiß iſt es, daß uns ohne Zulaſſung Gottes keine Anfechtung kann beſchwerlich fallen; es iſt aber eben ſo gewiß, daß dieſer unſer liebe Gott auf uns wohl Acht habe und ganz väterlich beſorgt ſey, daß wir nicht über unſere Kräften mit Anfechtungen beläſtiget werden. (*l*) Wenn wir derohalben durch eine Verſuchung von dem Guten abgezogen, oder zu etwas Böſen angefochten werden, was iſt zu thun? Nur den Schild des Glaubens und eines guten Willens derſelben entgegen geſtellet, ich ſage eines muntern Glaubens und zuverſichtlichen Willens. Eines muntern Glaubens, dergeſtalt, daß man die erſte Zugänge einer jeden Verſuchung oder Anfechtung mit dem Glaubensauge beobachte: eines zuverſichtlichen Willens, alſo, daß man nach einer vermerkten Anfechtung ungeſäumt zu Gott ſeine Zuflucht nehme, und von oben herab eine gute Auskunft erwarte; alſo verſtehe ich die Worte, mit denen Chriſtus unſern heiligen Jakob auf den Oelberg gewarnet hat, ſprechend: Wachet und bethet, damit

---

dens tentator dixit illi; ſi Filius Dei es, dic ut lapides iſti panes fiant - - v. 3. Tunc aſſumpſit eum Diabolus in ſanctam civitatem - - v. 5.

(*l*) Fidelis autem Deus eſt, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis, ſed faciet etiam cum tentatione proventum, 1. Cor. 10, 13.

damit ihr nicht in die Verſuchung fallet. (m)

9. Ja, ja, nur munter und bedachtſam, da jemand von einer Verſuchung angefallen wird. Was thut ein Soldat außer dem Lager bey der finſtern Nacht als eine Schildwache ſtehend: ſobald er jemand auf ihn zureiten oder gehen, oder nur das mindeſte Geräuſch vernimmt, rufet er laut: Wer da? Und wenn man ihm das Feldgeſchrey nicht alſobald richtig beantwortet, druckt er los, damit er ſeinen Widerſacher tödtlich verwunden möge, und ſeine Mitſoldaten zum Beyſtand gewinne. Alſo ſoll ſich auch ein Chriſt den Verſuchungen widerſetzen, ſchreibet der wohl verſuchte heilige Hieronymus: Wenn der Feind noch etwas entfernt und nicht zu mächtig geworden iſt, ſoll man ihm einen Widerſtand thun, durch einen wachſamen Glauben, und ernſtliches Abſcheuen gegen dem, was er uns zur Beleidigung Gottes Reizendes, oder von dem ſchuldigen Dienſte und Gehorſam gegen Gott Abhaltendes vorweiſet. (n) Beſonders ſoll man ſich alſo wachſam verhalten, räth eben dieſer große Geiſtmann, da man von unreinen Anfechtungen angefallen wird; in ſolchen Umſtänden ſoll ein Chriſt alſobald zu ſeinen Gott rufen: O Gott, ſey du mein

(m) Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem; Spiritus quidem promptus eſt, caro autem infirma, Matth. 26, 41.

(n) Dum parvus eſt hoſtis, interfice, S. Hieronym. Ep. 22. ad Euſtoch.

mein Helfer. (*o*) Oder wie der heilige Abt Iſaias ſeinen Jüngern gerathen hat: O Gott! eile mir zu helfen. (*p*) Eine ſolche Zuverſicht zu dem Himmel kann niemals fruchtlos abgehen, es muß auf ein ſolches Verhalten der gewiſſe Sieg, und nach dem Leid die Freude folgen; weil uns Gott ſelbſt zu einer ſolchen Weiſe zu ſtreiten unter den theureſten Verheißungen einladet und beredet, wenn er ſpricht: Rufe zu mir, ſo will ich dich erhören. (*q*) Rufe mich an, ſo will ich dir aushelfen. (*r*) Bittet, ſo wird euch gegeben werden. (*s*) Ein jeder, der etwas begehret, erlanget es. (*t*) Was ihr nur immer im Gebeth forderet, werdet ihr erhalten. (*u*)

10. Doch es bezeuget die Erfahrenheit, daß manche Anfechtungen auch auf wiederholte Bittſeufzer nicht weichen; gleichwie der heilige Paul von ſich ſelbſt ſchreibet. (*x*) Allein, da muß man

(*o*) Statim, ut libido titillaverit ſenſum, erumpamus in vocem: Domine auxiliator meus, Ibidem.

(*p*) Dum tentatio te invadit, clama: Deus in adjutorium meum intende, Sentent. Patr. §. 7.

(*q*) Clama ad me, & exaudiam te, Job. 33, 3.

(*r*) Invoca me & eruam te, Pſal. 49, 15.

(*s*) Petite & accipietis, Matth. 7, 7.

(*t*) Omnis enim, qui petit, accipit, Luc. 11, 10.

(*u*) Quodcunque volueritis, petetis, & fiet vobis, Joan. 15, 7.

(*x*) Propter quod ter Dominum rogavi, ut diſcederet a me; & dixit mihi: ſufficit tibi gratia mea; nam virtus in infirmitate perficitur, 2. Cor. 12, 8.

man es machen, wie Chriſtus in ſeinem blutigen Streit am Oelberg, welcher gegen der andringenden Quaal ſeine Bittſeufzer verdoppelt, (*y*) und ſo lange wiederholet hat, bis ihm ein Engel von dem Himmel zur Eroberung des Sieges geſtärket hat. (*z*) Gott läſſet uns verſuchen, um unſere Liebe und Treue gegen ſich zu prüfen: (*a*) und wir können nicht eher, als nach einem ausgehaltenen beſtimmten Streit, gekrönet werden. (*b*) Das Leid muß dem Streite zuvorgehen: dieſe Erwägung hat nicht nur alle heilige Apoſteln und Blutzeugen in ihren Anfechtungen und trübſeligen Schickſalen unverbrüchlich gemacht, ſondern auch unzählige heilige Büßer zu den ſtrengſten Leben, ſo viele tauſend heilige Jungfrauen und Wittfrauen zur Verſchwörung aller irdiſchen Freuden und Ueppigkeiten; ja ſogar Chriſtum ſelbſt zur Umfangung ſeines Kreuzes und allerbitterſten Leidenskelch ermunteret, und in dem Streite zu einen glorreichen Sieger gebildet. (*c*)

Dritter

(*y*) Iterum ſecundo abiit, & oravit, Matth. 26, 42.

(*z*) Apparuit autem illi angelus de cœlo confortans eum, Luc. 22, 43.

(*a*) Tentat vos Dominus Deus veſter, ut palam fiat, utrum diligatis eum, an non, in toto corde & in tota anima veſtra, Deut. 13, 3.

(*b*) Non coronabitur, niſi qui legitime certaverit, 2. Tim. 2, 5.

(*c*) Aſpicientes in auctorem fidei, & conſummatorem Jeſum, qui propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit cru-

Dritter Theil.

Von der Geduld in den Verfolgungen.

11. Allein laſſet uns die Rede wiederum zu unſern großen Apoſtel den heiligen Jakob verwenden. Als Chriſtus ihn und ſeinen Bruder Johannes befragte: ob ſie ſeinen Kelch trinken könnten? antworteten ihm beyde mit einhelliger Stimme: ja, wir können dieſes. Und in der That hat einer wie der andere den Kelch des Leidens übernommen und ausgetrunken; ein Blutzeuge war Johannes, und ein Blutzeuge unſer heiliger Jakob: ob aber Johannes in Ausdauerung ſeiner Marter ſich, oder Jakob heldenmüthiger erzeiget hat, will ich allhier nicht unterſuchen. Nur ſo viel behaupte ich, daß der heilige Apoſtel Jakob in ſeinem blutigen Kampfe ſich ungemein heldenmüthig erwieſen hat, nicht nur, weil er das grauſame Todesurtheil um Chriſti und ſeines Evangeliums wegen ſtandhaft über ſich genommen, und hinnach von den wider Chriſtum und ſeine liebe Jünger tobenden Juden iſt ermordet worden; ſondern inſonderheit darum, weil er aus allen Apoſteln der allererſte ſein Blut und Leben für denjenigen gegeben, der das ſeinige für ihm an

---

crucem, confuſione contemta, Hebr. 12, 2. Parum prodeſt cœpiſſe, niſi cœptum conſümetur, Diez in hunc textum Sabbat. poſt Domin. 4. Quadrageſ.

an dem Kreuze vergoſſen und aufgeopferet hat. (*d*) Der allererſte in der Gewalt und Anſehen über andere Apoſteln war der heilige Apoſtelfürſt Peter, nachdem ihn Chriſtus zu ſeinen Verweſer und zu einen ſichtbaren Oberhaupt ſeiner Kirche auf Erden beſtimmet hat. (*e*) Der erſte in dem apoſtoliſchen Berufe war der heilige Andreas, weil er ſich vor allen andern zu Chriſto geſellet hat. (*f*) Der erſte in der Liebesneigung bey Chriſto war der heilige Johannes, welcher darum der Chriſto liebe Jünger benamſet wurde. (g) Allein in der Marter hat es der heilige Apoſtel Jakob allen übrigen ſeinen Mitapoſteln bevorgethan, (*h*) nach Anmerkung des heiligen Paſchaſius.

12. From-

(*d*) Jacobus primus de omnibus Apoſtolis amorem Chriſto reddidit, quem accepit; nam primus inter Apoſtolos morti ſe tradidit, S. Bonavent. Serm. 1. de S. Jacobo.

(*e*) Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam, Matth. 16, 18.

(*f*) S. Andreas primitiarum fuit primitivus, qui antequam vocaretur alios vocat ad Dominum, Heſych. Presb. Orat. in S. Andream Ap.

(g) Diſcipulus, quem diligebat Jeſus, Joan. 21, 7.

(*h*) Jacobus primus ex collegio Apoſtolorum ſolium ſacerdotale proprio purpuratus ſanguine, & dealbatus in Chriſto victor aſcendit, S. Paſchaſ. in cap. 17. Matth.

12. Fromme und zugleich bedrangte oder verfolgte Chriſten! ihr beklaget euch zuweilen, oder ſeufzet: Ach! wie kömmt es doch, daß man an mir immerdar zupfet und rupfet? Ich hüte mich, ſo viel ich kann, daß ich niemand beleidige oder beſchwere; ich weiche jedermann gerne, und behalte für mich den letzten Ort; dennoch läßt man mich nicht mit Ruhe leben; ſogar dasjenige tadelt man an mir, was ich Tugendliches übe, ich kann auf der Tugendbahn und in den Werken der Andacht nichts thun, was andere an mir nicht beſchnarchen; fürwahr es ſcheinet, ich ſey nur zu den Verfolgungen, Verachtungen, Unterdruckungen, wie auch andern unglücklichen Schickſalen in die Welt gebohren zu ſeyn, oder Gott habe meiner gänzlich vergeſſen. Still! ſtill! mein Chriſt, nicht alſo ſollſt du reden, nicht alſo übel ſollſt du von Gott gedenken. Gott gedenket niemals väterlicher an dich, als da er deiner vergeſſen, und dich allem Elend preis gegeben zu haben ſcheinet. Denke nach, wie mildväterlich Gott den heiligen Apoſtel Jakob ſeine irdiſche Nothdürftigkeit, ſeine verdrüßliche Anfechtungen, und ſeine erlittene Verfolgungen belohnet hat. Aber wann und wo? Nicht in dieſem Leben, ſondern nach dieſem Leben hat Gott dieſen ſeinen großen Diener in dem Himmel glorreich und auf Erden ſcheinbar gemacht. Seiner Seele iſt in dem Himmel vor allen übrigen ſeinen Mitapoſteln ein Thron aus jenen zwölf von Chriſto verheißenen eingeräumet worden: und ſeinen heiligen Leib, welchen ſeine Jünger, nach Zeugniß des heiligen Antonin,

tonin, (*i*) aus Paläſtina in Spanien überbrachten, hat Gott ſelbſt ein wunderſames Grab zubereitet; indem ſich, wo die Ueberbringer dieſes Heiligthums anländeten, ein Felſen an dem ſpaniſchen Ufer zu einem Grabe gebildet, und dieſen wunderthätigen Leib in ſich übernommen hat; welches Wunder noch bis auf den heutigen Tag von aller Welt Augen kann geſehen werden. (*k*)

13. So lange ein Chriſt die Welt verachtet, ſich von dem größern Haufen ferne hält, und einem andächtigen Wandel ergeben iſt, kann er ohne Verfolgungen nicht leben. Es hilft nichts dafür, die Welt hat es vor Urzeiten mit frommen Leuten alſo gepflogen, dergeſtalt, daß es bey Salomons Zeiten zu einen Spruch geworden: Böſe Leute können nichts Frommes leiden. (*l*) Natürlicher Weiſe kann es nicht anders geſchehen, als daß der größere Haufe der Gottloſen den viel kleinern Haufen der Frommen anfeinde und läſtere; weil nämlich die Lebensart frommer und andächtiger Seelen die ausgelaſſene und gottloſe Chriſten beſchämet, und weil das Tugendlicht der Frommen die Werke der Finſterniß an den Böſen entde-

(*i*) S. Antonin. 1. p. Tit. 6. c. 7.

(*k*) Ipſa rupes ſe expandens & in ſepulchri formam ſe effingens, ſanctum excepit cadaver, perſeveratque etiam hodie ſpecies ſepulchri, S. Bonav. Serm. de S. Jacob.

(*l*) Abominantur impii eos, qui in recta ſunt via, Prov. 29, 27.

entdecket und verächtlich vorſtellet. Die Entäuſſerung von den Schauſpielen und luſtbaren Uep- pigkeiten, die Liebe des verborgenen Lebens, die Beſuchungen der Kirchen und der Kranken, das frühzeitige Aufſtehen zu dem Gebethe, und die Uebungen des innerlichen Gebeths, wie auch der öftere Umgang mit geiſtreichen Perſonen, werden von den Augen der Welt für Gleißnereyen, für einen Aberwitz, für Zeichen ängſtiger und ſchlechter Gemüther angeſehen, und von den Kindern der Finſterniß als närriſche Beſonderheiten verlachet. Alle, alle ohne Ausnahme, ſchreibet der heilige Paul, alle, die in Chriſto ein frommes Leben führen wollen, werden verfolget werden. (*m*) Was ſage ich? Chriſtus hat ja dieſes ſelbſt zu verſtehen gegeben, indem er geſprochen hat: Wenn die Gottloſe mich verfolget haben, werden ſie es auch euch nicht beſſer machen. (*n*) Allein wohl getröſt und gutes Muths! ſpricht Chriſtus weiter: glückſelig ſeyd ihr, wenn ihr gehaſſet, verfolget und verſchrieen werdet: erfreuet euch deßhalben; denn euer Lohn im Himmel iſt groß. (*o*) Auf das Leid folget die Freude.

14. Schon

(*m*) Omnes, qui pie volunt vivere in Chriſto Jeſu, perſecutionem patientur, 2. Tim. 3, 12.

(*n*) Si me perſecuti ſunt, & vos perſequentur, Joan. 15, 20.

(*o*) Beati eſtis, cum maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint - - Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis, Matth. 5, 11. & 12.

14. Schon vom Anfange der Welt, ſchreibet der uralte Tertullian, wurden die Gerechte verfolget, und ſobald die Andacht und Frömmigkeit gegen Gott ihre Wurzel gefaſſet, iſt das Unkraut des Haſſes wider dieſelbe angewachſen. (*p*) Allein dieß ſchadet nicht, ſagt der heilige Papſt Gregor, wenn wir von böſen Leuten verfolget werden, müſſen wir es für eine Ehre und für ein Glück halten; dieweil eben dieſes ein Zeichen iſt, daß ſie an uns etwas wahrnehmen, was Gott gefällt, und ihnen misfällt. (*q*) Und der heilige Kirchenlehrer Auguſtin läßt ſich nicht bereden, daß ein Chriſt eher einen kernhaften Fortgang in der ihm anſtändigen Frömmigkeit gemachet, ehe er von böſen Leuten durch Widerſprechungen und Verfolgungen iſt angefochten worden. (*r*) Nein, nein, ſetzet der heilige Chryſoſtomus bey, man kann keine ſtandhafte Tugend in dem Chriſtenthume, ohne Erduldung vieler Feindſeligkeiten, erwerben. (*ſ*)

Es kann

(*p*) A primordio juſtitia vim patitur: ſtatim ut, coli cœpit Deus, invidiam religio ſortita eſt, Tertull. I. Adv. Gnoſt. cap. 8.

(*q*) Perverſorum derogatio vitæ noſtræ approbatio eſt; quia jam oſtenditur, nos aliquid juſtitiæ habere, ſi illis diſplicere incipimus, qui Deo non placent, S. Greg. hom. 9. in cap. 2. Ezech.

(*r*) Cum cœperit homo chriſtianus cogitare proficere, incipit pati linguas adverſantium. Quicunque illos nondum paſſus eſt, nondum profecit, S. Aug. in Pſal. 118.

(*s*) Non poteſt accidere, omnino non poteſt, ut qui virtutem diligenter exequitur, nunquam plurimos acquirat inimicos, S. Chryſoſt. hom. 15. in cap. 5. Matth.

Eſau und Jakob hatten ſchon in dem Leibe ihrer Mutter, und ehe ſie zur Welt gebohren waren, Händel gegen einander; (*t*) warum? der gelehrte Naxera antwortet; dieß ſey darum geſchehen, weil Eſau ein Vorbild des Laſters, gleichwie Jakob ein Ebenbild der Tugend war: es kann die wahre Tugend ohne Streit und Verfolgungen weder empfangen, noch gebohren werden. (*u*)

15. Durch ſchwere Regen und anſtürmende Windſtöße werden die Bäume in dem Erdreich befeſtiget und zur Fruchtbarkeit bereitet: durch die empor ſteigende Wellen des ſchäumenden Meeres werden die Schiffende bis in die Wolken erhoben: unter dem Schleifen bekommen die koſtbare Edelgeſteine ihren Glanz und Werthſchätzung; und gleichergeſtalt muß die chriſtliche Tugend und Frömmigkeit durch die Unterdrückungen wohl gewürzet, durch die Verfolgungen erhöhet, durch viele Drangſalen vor Gott anſehnlich und in ſeiner ſtreitenden Kirche bewähret werden. (*x*) Die Waſſerwellen, welche auf die Arche Noe zudrungen, ſchienen ſie verſchlingen zu wollen. Allein weit davon, ſie ſchienen es nur; in der That aber mußten

(*t*) Collidebantur in utero ejus parvuli, Geneſ. 25, 22.

(*u*) Eſau vitii Jacob virtutis perſonam exercebat. Non potuit virtus ſine certamine concipi, nec ſine victoria naſci, Naxera in Joſ. 10. §. 19.

(*x*) In igne probatur aurum, homines vero in camino humiliationis, Eccli. 2, 5.

mußten ſie dieſelbe auf ihren eigenen Rücken, und zu ihrer größten Beſchämung bis über die Berge Armeniens erhöhen: (y) und des Erzvaters Noe Herz ſchwamm darauf in deſto größern Freuden, um wie viel größer ſein Jammer vorhin wegen ihrer heftigen Anſtürmung war. Auf das Leid folget die Freude. Darum ermahnte der heilige Apoſtelfürſt ſeine neubekehrte und vielen Verfolgungen ausgeſetzte Glaubensſöhne, in allen ihren Widerſprechungen und Verfolgungen gutes Muths zu verbleiben; weil endlich auf ſolche Erſchütterungen und ruheloſe Anſtöße ein ganz ſanfter Frieden und ſichere Stille erfolgen würde. (z)

16. Meine Chriſten! da merket drey Stufen der chriſtlichen Geduld, welche ihr zu beſteigen habet, wenn ihr den Kelch Chriſti austrinken, und die Spitze der euch zuſtändigen Vollkommenheit erreichen wollet. Erſtens: wenn euch eine Nothdurft plaget, eine ſchwere Verſuchung quälet, eine Verfolgung ängſtiget; hütet euch vor aller Muthloſigkeit und vor Kleinmuth, wie auch vor allen Klagen und Murren gegen denen, welche

(y) Requievitque arca menſe ſeptimo, vigeſimo ſeptimo die menſis, ſuper montes Armeniæ, Gen. 8, 4.

(z) Si exprobramini in nomine Chriſti, beati eritis: quoniam quod eſt honoris, gloriæ & virtutis Dei, qui eſt ejus Spiritus, ſuper vos requieſcit, 1. Petr. 4, 14. In mundo preſſuram habebitis; ſed confidite, ego vici mundum, Joan. 16, 33.

che ihr daran ſchuldig zu ſeyn glaubet; laſſet eu-
rer Empfindung nicht ſo viel Freyheit, daß
ſie in eine Verwirrung ausſchlage; erinneret euch
anbey einiger Wahrheiten des Glaubens, welche
euch den Schmerzen lindern und die Quaal ver-
ſüßen; ſprechet euch mit dem heiligen Paul ſelbſt
einen Muth zu: Ach! was ich da zu leiden ha-
be, iſt ja nichts gegen der Freude, welche mir deß-
halben in dem Himmel vorbereitet iſt, und auf
dieſes Leid wird folgen müſſen. (*a*) Zweytens:
Sobald das Getös der aufſtürmenden Zerrüttun-
gen des Gemüthes ſolchergeſtalt iſt abgethan wor-
den, ſo befleißet euch, den vorſichtigen Gott, we-
gen der euch zugeſchickten Beſchwerniß, mit dem
gekrönten Propheten anzubethen, und ſein Ver-
hängniß zu preiſen, und ſprechet: O Herr! es iſt mir
nützlich, daß du mich gedemüthiget haſt; (*b*) oder:
O Herr! du biſt gerecht und gerecht ſind deine Ur-
theile. (*c*) Endlich und drittens: Laſſet es nicht
dabey, ſondern trachtet die Sache ſo weit zu brin-
gen, daß ihr euch, wegen der erlittenen Bedrang-
niß ſogar erfreuet, und mit dem heiligen Apoſtel
Paul aufrufen könnet: Ach! ich ſchwebe in Freu-
den, da ich mich mit Leiden umgeben ſehe. (*d*)
Auf das Leid folget die Freude. Schluß-

(*a*) Exiſtimo, quod non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis, 2. Cor. 4, 17.

(*b*) Bonum mihi, quia humiliaſti me, ut diſcam juſtificationes tuas, Pſal. 118, 71.

(*c*) Juſtus es Domine & rectum judicium tuum, Pſal. 118, 137.

(*d*) Superabundo gaudio in omni tribulatione noſtra, 2. Cor. 7, 4.

Schlußrede.

Man erlaube mir derohalben, daß ich die Frage, welche der Herr dem heutigen Evangelium gemäß, an die zween Söhne Zebedäi geſtellet hat, an meine wertheſte Zuhörer wiederhole. Chriſten! in bin gänzlich verſicheret, daß ihr alle den Himmel für euren Antheil in der bevorſtehenden Ewigkeit hoffet und verlanget. Wohl gethan! aber ſaget mir: könnet ihr den Kelch des Leidens, welches den ewigen Freuden des Himmels, gemäß den ewigen Rathſchlüſſen Gottes, vorgehen muß, trinken? Arme Steigbettler und verlaſſene Hausarme! könnet ihr den Kelch eures bittern Mangels, eurer Noth und Brodſorgen trinken? Gewiß ihr ſollet ein Belieben daran haben; auf das Leid folget die Freude, Chriſtus ſtehet euch gut dafür, wenn er ſagt: Selig ſind die Armen, denn ihrer iſt das Himmelreich. Kummerhafte, kleinmüthige Seelen! könnet ihr den Kelch eurer innerlichen Geiſttrockenheiten trinken? Vermeynet ihr euren überläſtigen Verſuchungen und Prüfungen bis an das Ende gewachſen zu ſeyn? Selig ſeyd ihr, wenn ihr euer Elend beweinet, ihr werdet einſtens in dem Himmel getröſtet werden: auf das Leid folget die Freude, und jene Dörner, die euch itzo ſo peinlich ſtechen, werden euch einſtens in Roſen verwandelt werden, die eure Krone im Himmel gleich den koſtbarſten Edelgeſteinen werden zu zieren haben. Unterdrückte, und Verfolgte! könnet auch ihr den Kelch

eurer Verachtungen, Verläumdungen und Verfolgungen trinken? Ja gewiß, ihr könnet dieſes, aber nicht aus eigener Kraft, ſondern durch die Beyhülfe der göttlichen Gnade, welche auch niemals ermangeln wird, ſo lange ihr euren lieben Gott darum mit Bitten und Bethen anſuchet. Uebrigens laſſen es ſich alle, die mich hören, geſagt ſeyn, und glaube ein jeder für unfehlbar, daß der Himmel nicht für die Weichlinge, weder für faule und träge Menſchen gebauet, ſondern ein Land und Sammelplatz der Helden iſt; wohin keiner gelangen kann, er habe denn zuvor rechtmäßig dafür geſtritten und gelitten. Auf das Leid folget die Freude, und zwar ohne Ende in der glückſeligen und endloſen Ewigkeit. Amen.

Siebente
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt des heiligen Blutzeugen Lorenz.
Von der guten Meynung.

Text, Johann. 12, 26.

Si quis mihi miniſtraverit, honorificabit eum Pater meus.

Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Eingang.

Wenn ein Menſch dem andern nicht dienen wollte, wäre es kein Wunder; weil es die tägliche Erfahrung beweiſet, daß die Nutzbarkeit und Ehre, welche man aus der Bedienung eines Menſchen ziehet, gering und ungewiß iſt: auch manchmal ſich ereignet, daß ein arbeitſamer Knecht oder eine fleißige Magd, demnach ſie in Bedienung ihrer Herrſchaften eral-

tet ſind, oder ihre Leibeskräften eingebüßet haben, aus dem Dienſte und Hauſe verſtoßen werden, ſodann ihren Lebensreſt in dem müheſeligen Bettel kümmerlich zubringen müſſen. Ich wiederhole derohalben, es nähme mich nicht Wunder, wenn kein Menſch dem andern mehr dienen wollte. Daß aber Gott, auch unter ſeinen Wahrgläubigen ſo wenige wahre Diener zählet, wundert mich über alle Maßen. Man eiferet und ringet allenthalben um die Bedienungen jener Könige und Kaiſer, welche ihren Thron mit Macht, Weisheit, und großmüthiger Menſchenliebe glänzend machen: man ſetzet in den Staatsdienſten Hab und Gut, in den Kriegsdienſten Leib und Blut für ſie auf; alles, was man iſt und hat, wird ihrer Ehre und ihren Dienſten aufgeopfert: wer ſich deſſen weigern wollte, würde für einen feigen Tropfen, oder für einen verwerflichen Zitterer gehalten werden. Wie aber? chriſtlicher Glaube, biſt du denn in den mehreſten Menſchenherzen gänzlich erloſchen? Iſt nicht Gott, gemäß deinem untrüglichen Grundriß, ein unendlich mächtiger, weiſer, großmüthiger, milder und liebreicher Monarch? Iſt er nicht jener unſterbliche König, von dem alle Weltbeherrſcher ihr tägliches Brod zu erbitten und zu gewarten haben? Iſt er nicht zumal auch derjenige, welcher ſeinen wahren Dienern, für die ihm geleiſtete Dienſte, nebſt vielen in dieſem Leben erweislichen Wohlthaten, auch eine unſterbliche Ehre und einen ewigen Lohn in dem Himmel zu ertheilen pfleget? All dieſes iſt unfehlbar; doch zählet Gott die wenigſten,

nigſten, die Welt aber und das Fleiſch die mehreſten Diener, ſogar auch unter den wahrgläubigen Chriſten. Wie dieſes? Fordert Gott vielleicht äußerſt beſchwerliche Dienſte von uns? Dieß könnte man vorſchützen, wenn ein jeder Chriſt, für den Dienſt Gottes, ſeinen Leib und Leben durch einen ſo ſchmerzlichen Tod darzugeben hätte, gleichwie der heilige Blutzeuge Chriſti Lorenz gethan hat. Allein, da ſich Gott von uns mit viel geringeren Dienſten begnügen läßt, und uns gegen unſeren täglichen Verrichtungen ſeine ewige Belohnungen feil biethet, wenn wir nur dieſen mit guten Meynungen vorkommen, und dieſelbe durch anſtändige Abſichten ihm wohlgefällig machen; ſehe ich nicht, wie ſich ein Menſch der Pflicht ſeinem Gott zu dienen unterziehen könne. Gott, ſpricht der heilige Peter von Damian, ſoll eine allgemeine Abſicht aller unſerer Verrichtungen ſeyn: (*a*) und alle unſere tägliche Verrichtungen, ſetzet der heilige Gregor hinzu, ſollen mit einer guten Meynung auf Gott abzwecken. (*b*) Es ſey derohalben ein jeder Chriſt,

(*a*) Unum eſt, quod mens cujusque fidelis debet aſſidue & ſolerter attendere, & intra ſemetipſum ſollicita ſemper inquiſitione verſare: ſcilicet, utrum placeat Deo, quod agit? an & in ejus vita ac operibus Deus delectetur? Quid enim prodeſt, quidquid faciat homo, ſi hoc non placeat Deo, S. Petr. Dam. Libr. 5. Ep. 3.

(*b*) Bonorum operum ſtudio incumbe; etiamſi ex ea re nihil quæſtus ad te rediturum ſit; hoc ipſum merces eſt, Patri placere, S. Gregor. Naz. Or. in S. Baptisma.

Chriſt, der ein wahrer Diener Gottes zu ſeyn verlanget, wachſam und gefliſſen, daß er in ſeinen gewöhnlichen und beſondern Verrichtungen jederzeit eine reine, eine ſinnreiche, eine aufrichtige Meynung gegen Gott in ſeinem Herzen erhalte. 1) Eine reine Meynung, welche von einem übernatürlichen Antrieb herrühret. 2) Eine ſinnreiche Meynung, welche mehreren ſolchen Antrieben ihren Raum geſtattet. 3) Eine hohe Meynung, welche auf das allerhöchſte Wohlgefallen Gottes abzwecket. Wer ſeinen täglichen Verrichtungen mit ſolcher Beſchaffenheit und Abſicht ſeines Herzens oblieget, iſt ein wahrer Diener Gottes, welchen der himmliſche Vater einſtens mit einem ewigen Lohn, und mit einer unſterblichen Ehrenkrone verherrlichen wird.

Erſter Theil.

Die Meynung ſoll rein ſeyn.

1. Als Moſes ſeines Schwiegervaters Heerde in die innere Theile der Wüſte hineingetrieben, ſahe er von weitem her einen Dornbuſch, welcher branne, und dennoch nicht abgezehret wurde. (c) Der großmüthige Mann verwunderte ſich darüber, und näherte ſich immerdar weiter gegen denſelben, um die verwunderliche Begebenheit gründlicher einzuſehen, bis ihm eine göttli-

(c) Videbat, quod rubus arderet & non combureretur, Exod. 3, 1.

göttliche Stimme aus dem Zweifel half. (*d*) Es war zwar etwas Großes und Verwunderliches, einen brennenden und ſich nicht verzehrenden Dornbuſch anzuſehen; allein jenes Schauſpiel, welches uns die heilige Kirche Chriſti in dem heutigen Kirchenamte vorſtellet, iſt um viel verwunderlicher. Denn ſie weiſet uns nicht an zur Beſchauung einer lebloſen, der Gewalt des Feuers widerſtehenden Dornhecke, ſondern ſie zeiget uns auf einen engelreinen Jüngling, welcher auf einen glüenden Bradroſte mitten in einem lebendigen Kohlhaufen lieget, Gott lobet, und ihm ſein theures Leben durch die bitterſte Todesart aufopfert. Wahrhaftig ein großes Geſicht, welches unſerer Aufſicht und Erwägung würdig iſt! Solchergeſtalt, ſpricht über dieſe Begebenheit der heilige Ambroſius, iſt der vorhin niederträchtige, und unbekannte Diacon Lorenz, durch den Wohlgeruch ſeiner Heiligkeit allen chriſtlichen Gemeinden in der ganzen Welt bekannt geworden, und wer nur ſeinen Namen ausſprechen höret, verwunderet ſich über ſeine beſonders hohe Heiligkeit. (*e*) Der heilige Peter Chryſologus iſt der Mey-

(*d*) Vadam & videbo viſionem hanc magnam, Exod. 3, 2.

(*e*) Qui antea conſtitutus in corpore erat humilis, ignotus & vilis, poſteaquam vexatus, laceratus, exuſtus eſt; univerſis per totum mundum Eccleſiis odorem ſuæ nobilitatis infudit. Granum ſinapis cum teritur, accenditur: Laurentius cum patitur, inflammatur, S. Ambroſ. Serm. 1. de grano Sinap.

Meynung, die Liebe Gottes habe das Herz dieſes heiligen Martyrers, da er wirklich auf dem Bradroſte ſeine letzte Quaalen ausſtund, mit einer ſolchen Heftigkeit eingenommen, daß er von dem außenher ſeinem Leibe abzehrenden Feuer nichts empfunden hat. (*f*) Ganz gewiß, verſicheret uns gleichermaßen der heilige Biſchoff Maximus, wo das Herz von der Liebe Gottes eingenommen wird, achten die leibliche Gliedmaßen keine materialiſche Flamme. (g)

2. Meine Chriſten! merket euch das Geheimniß, welches ihr an dem heiligen Martyrer Lorenz hiemit wirklich vor Augen habet. Die Inbrunſt ſeiner Liebe gegen Gott hat den leiblichen Quaalen ſeiner Marter vorgeherrſchet, nicht nur durch die Hintertreibung der ſinnlichen Empfindungen ſeines gepeinigten Leibes, ſondern auch zur vollſtändigen Ausmachung ſeines Verdienſtes vor den Augen Gottes. Aeußerliche Werke und Leiden ſind von keinem Werthe vor den Augen des Allerhöchſten, wenn ſie nicht von guten Meynungen herrühren und begleitet werden. Eine Liebe zu Gott, oder zu den von Gott uns gethanen Verheißungen muß unſeren Werken vorgehen, oder ſie begleiten, ſonſt gelten ſie vor Gott nichts, wenn ſie auch an ſich ſelbſt die allerheldenmäßigſte ſind. Hingegen ſind unſere Werke, wenn ſie auch

(*f*) Ille graticulam ſupplicii lectum quietis putabat, S. Chryſolog. Serm. 135.

(g) Ubi cor ardet, flammam membra non ſentiunt, S. Laurent. Juſtin. Serm. de S. Laur. Mart.

auch an ſich ſelbſt die verächtlichſten ſind, eines ewigen Lohns vor Gott würdig, wenn ſie nur von einer guten Meynung herſtammen. Beydes iſt gewiß und unfehlbar aus dem Sendſchreiben des heiligen Weltapoſtels, und deſſen erſtern Briefe an die Korinthier. Wenn ich reden und predigen ſollte, wie ein Engel, alſo lauten die Worte des heiligen Pauls, wenn ich alle göttliche Geheimniſſen mit meinem Verſtande ſollte erſchöpfet haben, wenn ich Wunder des Glaubens wirkte, wenn ich alle meine Habſchaften zur Liebe und zum Genuß der Armen austheilte, und meinen Leib den Feuersflammen preis gäbe, dabey aber keine von der Liebe herſtammende gute Meynung hätte, wäre ich dennoch deßhalben vor Gott nichts nütze, und alle meine Werke wären nichts werth. (*h*) Hingegen ermahnet er in eben dieſem Sendſchreiben; Ihr eſſet oder trinket, oder thut etwas anderes, ordnet alles zur Ehre Gottes; (*i*) ſonder Zweifel darum, auf daß unſer Thun und Laſ-

(*h*) Si linguis hominum loquar & angelorum, charitatem autem non habeam, factus ſum velut æs ſonans, aut cymbalum tiniens. Et ſi habuero omnem prophetiam, & noverim myſteria omnia & omnem ſcientiam, & ſi habuero omnem fidem, ita ut montes transferam - - - Etſi tradidero corpus meum, ita ut ardeam, charitatem autem non habuero, nihil mihi prodeſt, 1. Cor. 13, 1.2.3.

(*i*) Sive ergo manducatis, ſive bibitis, ſive aliquid aliud facitis, omnia in Dei gloriam facite, 1. Cor. 10, 31.

Laſſen Gott gefalle, und uns verdienſtlich ſey. (*k*)

3. Die gute Meynung, ſchreibet der engliſche Lehrer, iſt eine Wirkung des menſchlichen Willens, welcher auf ein ſeinen Uebungen und Verrichtungen übernatürliches Ziel abzwecket. (*l*) Gemäß der Lehre des Fürſten aller Weltweiſen, iſt das Herz der weſentliche Theil des Menſchen, und ein Urſprung ſeines ſowohl natürlichen, als ſittlichen Lebens. Daher wird aus dem Menſchen ein vernunftloſes Thier, wenn ihm ſein Herz genommen, und ein thieriſches Herz einverleibet wird: und im Gegentheile wird ein wildes Thier zu einen Menſchen, wenn ihr Herz mit einem Menſchenherzen verwechſelt wird. Den Nabuchodonoſor wollte Gott aus einem Menſchen zu einen Waldochſen verſtalten, was thut Gott zu dieſem Ende? Er fällte das Urtheil, ſein Menſchenherz ſoll mit einem Ochſenherze ausgewechſelt werden. (*m*) Nachmals wollte Gott aus dieſem Waldochſen wiederum einen Menſchen bilden, dar-

---

(*k*) Edens panem largitari gratias rependito; bibis vinum, memento ejus, qui tibi illud dedit ad lætitiam & infirmitatis ſolamen: tunicam indueris, gratias agito benigno Datori - - in ſomno & vigilia Deo gratias age, qui hoc omnia dedit & ordinavit, S. Baſil. hom. in Julittam.

(*l*) Intentio eſt actus voluntatis, quo actiones hominis in finem ſupernaturalem diriguntur, S. Thom. 1. 2. q. 12. a. 1. ad 3.

(*m*) Cor ab humano commutetur, & cor feræ detur ei, Dan. 4, 11.

darum ſpricht der heilige Text: Es wurde dieſem Ochſen wiederum ein Menſchenherz gegeben. (*n*) Darf ich ſagen, was ich über dieſe bibliſche Begebenheit zu meinem Vorhaben gedenke? Gewiß, ich kann es nicht verhalten, wenn ich für meinen Vortrag ſtehen und geiſtloſe Chriſten, die mich itzo von der guten Meynung predigen hören, gebührendermaßen zur Strafe ziehen will. Ich gedenke hierüber: Wenn das Menſchenherz nicht nur eine Urquelle unſeres natürlichen, ſondern auch unſeres ſittlichen Lebens iſt, ſcheinen die mehreſte aus den dermaligen Chriſten faſt aller Ständen, in ihren täglichen Verrichtungen eher mit Ochſenherzen, als mit Menſchenherzen ihrem Thun und Laſſen obzuliegen; ihr Thun und Laſſen hat das äußerliche Anſehen einer Menſchlichkeit, doch wird es vor den Augen Gottes nicht als menſchlich angeſehen. (*o*)

4. Wie dieſes? Leute den tauſend nach kann man ſehen, welche den ganzen Tag rennen, ſchnauſen, ſchwitzen, leiden: ſtehen bey Hofe, ſitzen im Rath, ſtreiten vor Gericht, ſchreiben in den Amtsſtuben, kriegen im Felde, hämmern in den Werkſtätten, arbeiten in der Aernte, wiſpeln in der Kirche,

---

(*n*) Cor hominis datum eſt ei, Dan. 7, 4.

(*o*) Sunt, qui recte vivere videntur hominibus, ſed quia recta intentione non faciunt, a Deo, qui cor reſpicit pravum vita eorum reprobatur, ven. Beda in illud Prov. 4, 24. Omni cuſtodia ſerva cor tuum, quia ex ipſo vita procedit.

che, verzehren ihr Geld und Leben in der Fremde, handeln auf den Märkten, ſpielen auf bey den Mahlzeiten und Tänzen, ſingen auf den Chören — Auf was iſt ihre Abſicht dabey gerichtet? was ſuchen ſie damit? Ach! frageſt du ſie, warum all dieſes? ſo werden ſie dir antworten: weil es ſeyn muß! ich habe es ſchon gewohnt! andere machen es auch alſo! So lebet man bey uns! oder ich weiß es ſelbſt nicht warum! Es gelüſtet mich alſo! Um Gottes willen! heißt dieſes wohl menſchlich und chriſtlich gehandelt? Heißt dieſes nicht, wie ein vernunftloſes Thier ſeiner Luſt nachleben und ſich damit vergnügen? Oder ſage man mir, wer findet da ein Gefühl der geſunden Vernunft? Zeiget ſich wohl bey dergleichen Aeußerungen auch nur die mindeſte Spur einer chriſtlichen Frömmigkeit? Elendes Leben! Ein Leben armſeliger Spinnen, welche ihr Ingeweid zur Verfertigung eines Gewebes daran ſtrecken, und ehe ſie eine Mucke erhaſchen, von der Hausmagd mit dem Beſen herab gekehret, und unter den Füßen aufgerieben werden! Wenn, nach dem ſichern Ausſpruch des heiligen Papſt Gregor, eine jede menſchliche Verrichtung nur ſo viel werth iſt, als es vor Gott gilt; (*p*) ſo ſind die mehreſte menſchliche Handlungen von keinem einzigen Werth, weil man in den wenigſten derſelben ſeine Abſicht zu Gott richtet, das übrige faſt alles aus einer lauen

(*p*) Quidquid agitur, in radice intentionis penſandum eſt, quo merito apud judicium Creatoris habeatur, S. Greg. hom. 7. in Ezech.

lauen Gewohnheit, oder aus dem Antriebe und zur Begnügung ſeiner natürlichen Luſt zu entrichten pfleget.

5. Was nebſt dieſer Sinnloſigkeit bey uns Sterblichen auch die beſte Werke verdienſtlos machet, iſt die Abſicht auf den Eigennutz. Unſere erſte Voraltern, bemerket der heilige Kirchenvater Auguſtin, wären niemals von der Schlange bethöret worden, wenn ſie ihre Abſichten von der Beſtrebung des Eigennutzes rein erhalten hätten: (*q*) und Judas wäre auch zu keinen Todſchläger ſeines göttlichen Meiſters geworden, ſagt der heilige Chryſoſtomus, (*r*) wenn er nicht nach dem Wucher geſtrebet hätte. Eine wunderliche Begebenheit! Der heilige Apoſtelfürſt Peter wurde von einem Engel, da er in dem Kerker zwiſchen zween Soldaten ſchlief, aufgeweckt; und er erkennte es nicht: Der Engel war ringsherum mit einem Lichte umgeben; und Peter glaubte es nicht: Der Engel hat dem Peter Eiſen und Bande von Händen und Füßen abgelöſet; und Peter wußte es nicht: Der Engel hat ihn durch die erſte und andere Wache fortgeführet; und der Apoſtel

(*q*) Decepti per ſerpentem & ejecti nunquam fuiſſent, niſi plus, quam acceperant habere, & niſi plus, quam facti fuerant, eſſe voluiſſent, S. Aug. in Pſal. 118.

(*r*) Parricida pariter & conviva vendidit argento Dominum, fecit de Magiſtro ferale commercium: accepit aurum, perdidit Deum, S. Chryſoſt. Serm. 3. de Reſurrect.

ſtel merkte es nicht: Der Engel hat ihn durch die eiſerne Thür begleitet, und Petrus erkennte es noch nicht. Endlich, da der Engel ſich von ihm beurlaubte, giengen ihm ſeine Gemüthsaugen auf, daß er zu ſich ſelbſt ſagte: Itzt ſehe ich in der That, daß ich von der Gefangenſchaft frey und los bin. (*s*) Sehet da, wertheſte Zuhörer! weil der heilige Peter wahrnahm, daß ſein Gutthäter und Erlediger weder einen Dank noch eine Vergeltung von ihm forderte, ſchloß er hieraus, dieſer großmüthige Freund müßte kein Menſch, ſondern ein Engel ſeyn. (*t*) Es iſt nämlich unter den Sterblichen kein Stand ſo heilig, kein Amt ſo unſchuldig, keine Freundſchaft ſo nahe, wo nicht eigennützige Abſichten vorherrſchen; und es iſt eben darum der heilloſe Eigennutz dem Wintergrün zu vergleichen, welches ſich um alle Arten der Bäume herumzuwickeln, und dieſelbe ihres Saftes gänzlich zu berauben pfleget. (*u*) Ach! wie viele löbliche Thaten, wie viele nützliche Verrichtungen, wie viele heilſame Anſchläge, wie viele erbauliche Werke müßten nicht in der Welt zu Stande kommen, wenn ſie nicht der verdammliche Eigennutz ihrer Kraft beraubte? Der Eigennutz bezwinget alle Feſtungen, gründet alle Ver-

---

(*s*) Nunc ſcio vere, quia miſit Dominus angelum ſuum, & liberavit me de manu Herodis, Act. 12, 11.

(*t*) Paikard in Matth. 26, 14. & 15.

(*u*) Tot initia radicum habet, quot brachia, quibus arbores ſugit & ſtrangulat, Plin. Lib. 16. cap. 14.

Verbindniſſen, ſchlichtet alle Verträge, ſtiftet alle Heyrathen, theilet alle Aemter aus, ſpricht von allen Uebelthaten los, blendet die mehreſte Richter, betrieget die Soldaten, übervortheilet die Kaufleute, beflecket die Gerichtsſtuben, und biethet die Seelen der Gläubigen dem Teufel um das Geld feil. (x) Sehet derohalben, meine Chriſten, wie viel euch daran gelegen iſt, daß ihr in euren menſchlichen Verrichtungen eure Meynung auf Gott und auf das Uebernatürliche feſt haltet, auch dieſelbe von irdiſchen Abſichten oder von dem Geſuch eures Eigennutzes nicht verunreinigen laſſet. Doch dieſes einzige ſoll eurem chriſtlichen Eifer noch nicht erklecken. Es ſoll eure Meynung rein ſeyn, ohne Vermiſchung irdiſcher Bewegurſachen; alsdann aber auch ſinnreich mit Verbreitung auf zerſchiedene übernatürliche Bewegurſachen, von denen ich im zweyten Theile das Benöthigte zu ſprechen habe.

Zweyter Theil.

Unſere Meynung ſoll ſinnreich ſeyn.

6. Es iſt eine ausgemachte Sache: gleichwie die Menſchenaugen nur das äußerliche der Werken anblicken; alſo ſiehet Gott auf das menſchliche Herz, ſo im Guten, wie im Böſen.

(x) Nihil iniquius eſt, quam amare pecuniam, hic enim & animam ſuam venalem habet, Eccli. 10, 10.

ſen. (*y*) Es erzählet ein vornehmer Geiſtmann von einem ſichern Einſiedler, daß dieſer jederzeit, bevor er die Hand zu einer Verrichtung anlegte, ſeine Augen gen Himmel erhob, und eine Zeitlang in einer ſolchen Stellung feſt ſtunde. Als man ihn fragte, weßwegen er dieſe Gewohnheit an ſich genommen hätte? Antwortete er, ich ſchlage auf einen gewiſſen Mittelpunkt an, wohin ich mit meiner vorhabenden Verrichtung abzuzwecken habe. (*z*) Fürwahr, dieſer Gewohnheit kann nichts ausgeſtellet werden. Der heilige Weltapoſtel Paul ſtellet in ſeiner eigenen Perſon einen ſochen Einſiedler vor, wenn er von ſich ſelbſt bezeuget: Ich laufe nicht alſo, als wenn ich nicht wüßte, wohin. (*a*) Das iſt, wie Eſtius dieſe Worte verſtehet: Ich ſtelle mich nicht vermeſſentlich auf die Bahn zum hin und her ſchweifen, ſondern ich mache meinen Antrag gerade auf das Ziel, wohin ich abzwecken will: (*b*) damit ich den Werth desjenigen Werkes nicht verliere, welches ich ohne gute Meynung ausführe. (*c*) Von dem Engel, welcher gemäß der

---

(*y*) Homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor, 1. Reg. 16, 7.

(*z*) Saint Jure Tom. 4. cap. 4.

(*a*) Ego igitur ſic curro, non quaſi in incertum, 1. Cor. 9, 26.

(*b*) Id eſt: non temere, nec quamlibet in partem, ſed recta ad metam deſtinatam, ut faciunt, qui in ſtadio currunt & vincere volunt, Eſth. hic.

(*c*) Quod non bona intentione facis, non tibi proderit; quia quomodo facis, non quomodo evenerit,

der Erzählung des heiligen Johannes, vor den Altar des Allerhöchſten mit einem goldenen Rauchfaß ſtund, ſpricht der heilige Text, es ſeyn die Gebether, welche ihm von frommen Leuten ſind übergeben worden, gleichwie ein Rauch von vielerley Specereyen gegen Gott aufgeſtiegen. (*d*) Was da von den Gebethern frommer Leuten geſchrieben ſtehet, kann man auch von den Meynungen frommer Chriſten in ihren täglichen Verrichtungen behaupten. Ihre tägliche Werke ſteigen gen Himmel vor den Thron Gottes, gleichwie ein Rauchwerk von vielerley köſtlichen Specereyen empor, wenn ſie ſich befleißen, ihre tägliche Handlungen nicht nur mit einer übernatürlichen, ſondern auch mit einer ſinnreichen guten Meynung zu verrichten. Ich will gleich erklären, was ich durch eine ſinnreiche übernatürliche Meynung wolle verſtanden haben.

7. Ich gebe alles in einem Beyſpiele, welches uns die heilige Kirche eben heute an dem glorreichen Diacon und Martyrer Lorenz vorſtellet. Wendet derohalben eure ganze Aufmerkſamkeit auf dieſen vornehmen, wirklich auf ſeinen glüenden Bradroſte liegenden Helden Chriſti. Er opferet ſich und ſeine Leiden dem Allerhöchſten erſtens

---

nerit, tibi imputabitur, S. Aug. in illud Matth. *Si lumen, quod in te eſt.*

(*d*) Et alius angelus venit, & ſtetit ante altare habens thuribulum aureum - - & aſcendit fumus incenſorum de orationibus ſanctorum de manu angeli coram Deo, Apoc. 8, 3. & 4.

ſtens durch eine Uebung des Glaubens; darum rief er von ſeinem feurigen Ehrenbette gen Himmel: O Herr! weit ſey von mir, daß ich dich verläugne, vielmehr ſollen ſelbſt die heiße Kohlen, welche mich quälen, eben ſo viele Zeugen meiner feyerlichen Bekenntniß deines heiligen Glaubens und Namens ſeyn. (*e*) Er ſetzte hinzu, durch eine Uebung der Hoffnung: Meine Verfolgungsnacht leidet keine Finſterniß; denn das natürliche Feuer, welches meine Glieder auszehret, zeiget mir durch ſeine empfindliche Kraft auf die Stralen des ewigen Glanzes, welcher meine Seele in dem Himmel gar bald umgeben wird. (*f*) Er vermehrte dieſe zween Acten mit einer Uebung der Dankbarkeit, und ſprach zu Gott: Herr! wenn du mich auch durch die allerſtrengſte Quaal prüfeſt, erſtatte ich dir einen unſterblichen Dank dafür. (g) Endlich giebt dem ſprachloſen und ſchon wirklich mit dem Tode ringenden Helden der heilige Papſt Leo das gegründete Lob: Sehet, meine Chriſten, wie unüberwindlich dieſer heilige Diaçon für den Preis der Ehre Gottes geſtritten und gelitten hat; ſeine Liebe konnte durch die auszehrende Flammen ſo wenig zerſtöret werden, daß ſie in denſelben viel mehr zugenommen, und ihre

(*e*) In craticula te Deum non negavi, & ad ignem applicatus te Dominum Jeſum Chriſtum confeſſus ſum, Lipoman. & Brev. hodierni Reſp. 7.

(*f*) Mea nox obſcurum non habet, ſed omnia in luce clareſcunt, Reſponſ. 6.

(g) Interrogatus te Dominum Chriſtum confeſſus ſum: aſſatus gratias ago, ibid. Ant. 3. II. Noct.

ihre höchſte Vollkommenheit erreichet hat: weil nämlich die äußerlich quälende Glut um viel ſchwächer, als die innerliche Inbrunſt ſeiner heldenmäßigen Liebe war. (*h*)

8. Sehet, meine Chriſten, aus dieſem glorwürdigen Beyſpiele, was unſere chriſtkatholiſche Geiſtlehrer denjenigen rathen, welche die ihnen von dem Himmel verliehene Gnadenzeit beſonders verdienſtlich zu verwenden begehren. Nämlich, man kann, wie die Schulen mit den Geiſtmännern reden, ſeine tägliche Verrichtungen in ihrem Verdienſte ſteigern, durch eine ſinnreiche Verbreitung oder durch eine eifrige Anſpannung der guten Meynungen, aus deren Antrieb man denſelben oblieget. (*i*) Auf das Herz, und nicht auf die äußerliche Uebung ſiehet Gott; ſchreibet der heilige Gregor. (*k*) Und der uralte Salvian ſetzet hinzu; Was man Gott ſchenket, wird von ihm nicht genommen, wie es an ſich ſelbſt iſt, ſondern gemäß der innerlichen Wohlmeynung und dem innerſten Eifer, mit dem es ihm aufgeopferet

(*h*) Nihil obtines, nihil proficis ſæva crudelitas. Subtrahitur tormentis tuis materia mortalis, & Laurentio in cœlos abeunte, tu deficis flammis tuis. Superari charitas Chriſti flamma non potuit: & ſegnior fuit ignis, qui foris uſſit, quam qui intus accendit, S. Leo Papa in Natali S. Laurentii poſt initium.

(*i*) Per extenſionem & intenſionem.

(*k*) Deus cor, non ſubſtantiam penſat: nec perpendit quantum, ſed ex quanto proferatur, S. Greg. hom. 5. in Evangel.

ret wird. (*l*) Woraus der heilige Auguſtin ſchließet: eine Gott geſchenkte Uebung ſoll man nicht ſo viel auf der Wagſchaale ihres natürlichen Gewichtes abwägen, ſondern nach dem Geſicht, das iſt, gemäß den dabey vorwaltenden Abſichten, höher oder minder ſchätzen. (*m*) Almoſen geben, iſt an ſich ſelbſt gut und verdienſtlich, weil es eine Uebung der Liebe und Barmherzigkeit iſt. (*n*) Giebſt du aber dein Almoſen anbey in der Meynung, dadurch die Vergebung deiner Sünden von Gott zu erleichtern; (*o*) und zumal die Arme, denen du es giebſt, zum Gebeth für die verlaſſene Seelen im Fegfeuer zu vermögen; ſo vermehreſt du den Verdienſt deines Almoſen um das Drittel; nämlich wegen deiner ſinnreichen Meynungsverbreitung auf andere tugendliche Bewegurſachen, welche dir von der Tugend der Buße, der Frömmigkeit und der Erbarmniß gegen den Verſtorbenen eingerathen werden.

9. Es brachte der Bräutigam in dem Hohenliede eine ſeltene Frage auf die Bahn: Wer iſt die, ſpricht er, ſo aus der Wüſte herauf gehet,

(*l*) Oblata Deo non pretio, ſed affectu placent; nec enim animus dantis datis, ſed animo commendantur data, Salvian. ad Eccleſ. Catholic.

(*m*) Non valde attendas, quid homo faciat, ſed quid, cum facit, aſpiciat, S. Aug. in Pſal. 31.

(*n*) Planta in pauperum manibus, quanta volueris, nihil hac terra pinguius eſt, S. Chryſoſt. hom. 22. in acta.

(*o*) Peccata tua eleemoſynis redime, Dan. 4, 24.

gehet, wie ein aufſteigender Rauch von Specereyen, aus Myrrhen, Weihrauch und allerhand riechenden Pulver? (*p*) Wenn ich mich bey den heiligen Vätern und Schriftſtellern anfrage, was der heilige Geiſt durch den unter der Frage ſtehenden Rauch von Specereyen und allerhand riechenden Pulver wolle verſtanden haben; berichten ſie mich, es werde durch den aufſteigenden Rauch ein mit guter Meynung verrichtetes Werk; (*q*) durch die Myrrhen, Weihrauch und allerhand riechende Pulver eine mit mehrerley guten und tugendlichen Meynungen gezierte Verrichtung eines frommen Chriſten verſtanden. (*r*) Zum Beyſpiele: ich bethe den Roſenkranz in der Meynung des heiligen Dominicus, zur Gedächtniß der Geheimniſſen unſerer koſtbaren Erlöſung, und zur Verehrung der Mutter unſers Erlöſers; ſo iſt das Werk an ſich ſelbſt ein

---

(*p*) Quæ eſt iſta, quæ aſcendit per deſertum, ſicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris, & univerſi pulveris pigmentarii? Cant. 3, 6.

(*q*) Generoſa deſertione omnium terrenorum, & ſui quoque ipſius, igne divini amoris ſurſum acta aſcendit velociſſimo ac rectiſſimo filo ad cœlum: *ſicut virgula fumi, & univerſi pulveris pigmentarii:* virtutum ſimul omnium; per modum perpetui holocauſti, non ſparſo hinc inde ad latera fumo, per ſiniſtras intentiones, ſed recta virgula fumi in altum tendente, Tirin. hic. Ex S. Greg. hom. 22. in Ezech. & Caſſiodor. in Cant. 3.

(*r*) Pigmen facimus, quando virtutes aut virtuoſas intentiones congregamur in corde, S. Greg. apud Cornel. a Lap. in Cant. 3. hic.

ein lieblicher zu Gott gen Himmel aufſteigender Weihrauch. Iſt es mir beliebig, und habe ich deßhalben, wegen erforderlicher Anſpannung meines Hirns keine Zerrüttung zu befürchten, ſo kann ich aus dieſer Verrichtung ein aus allerhand wohlriechenden Pulver aufſteigendes Rauchwerk machen; wenn ich nämlich die erſtbeſagte gute Meynung mit beyfälligen andern guten Abſichten begleite. Wie dieſes? Alſo: wenn ich in Abbethung meines Roſenkranzes 1) ein Gott beſonders Liebeswerk zu verrichten gedenke; inwieweit mich ſeine heilige Kirche verſicheret, Gott halte es für eine ganz beſondere Ehre, wenn er in der Mutter ſeines eingebohrnen Sohnes verehret wird. 2) Wenn ich dadurch für meine eigene und der armen Seelen im Fegfeuer Sünden genug zu thun verlange. 3) Wenn ich zugleich dadurch Gott für die Mariä, mir ſelbſt und allen marianiſchen Pflegkindern erwieſene Wohlthaten Dank zu ſagen begehre. 4) Wenn ich noch darüber etwa um eines großen Sünders Bekehrung, oder um eine andere Gnade für mich oder andere vor den Thron der göttlichen Barmherzigkeit dadurch anhalte.

10. Will ich das Gewerbe guter Werken noch vortheilhafter treiben; ſo darf ich nur gefliſſen ſeyn, meine anſonſt gute Werke mit einem beſonders großen Glauben an Gott, oder mit einer eifrigern Inbrunſt zu Gott zu verrichten. Wir haben deßhalben die Verſicherung in dem heiligen Evangelium ſelbſt. Der heilige Lukas erzählet: als

als Chriſtus zur Zeit ſeines Predigtamtes auf der öffentlichen Straße daher wanderte, habe ſich eine blutflüßige Weibsperſon durch das Volk hindurch gedrungen, bis ſie ſo weit kam, daß ſie den Saum des Kleides Chriſti wirklich berührte. Da ſtund Jeſus ſtill und fragte: Wer hat mich berühret? (s) Wie, antworteten ihm ſeine Jünger, Meiſter, du frageſt, wer dich berühret hat, da dich doch das ganze Volk umgiebet, und du durch das Gedränge deſſelben faſt athemlos werden ſollteſt? Allein die damals noch unverſtändige Jünger verſtunden das Geheimniß nicht, ſagt der heilige Auguſtin, daß nämlich der Herr ſie nicht um eine materialiſche Berührung, ſondern um eine tugendliche Berührung fragte, welche in dem großen Glauben und in der inbrünſtigen Andacht der gemeldten kranken Frau beſtund. Und alſo geſchiehet es noch leider heut zu Tage, daß Chriſtus von der Volksmenge in den Gotteshäuſern und durch gute Verrichtungen zwar gedruckt, ſelten aber mit einem lebhaften Glauben und heiliger Inbrunſt berühret wird. (t) Der heilige Markus erzählet von einer armen Wittib, welche nur zween Häller in den Schatzkaſten eingeworfen, und dennoch von Chriſto den Preis verdienet hat, daß ſie mehrer, als alle übrige, welche ganze Goldſtücke opferten, gege-

(s) Quis me tetigit, Luc. 3, 43.
(t) Tangit Chriſtum fides paucorum, premit eum turba multorum, S. Aug. Serm. 8. de Verb. Dom.

gegeben. (*u*) Nehmet wahr, ſchreibet über dieſen Text der heilige Biſchoff und Blutzeuge Cyprian, Gott merket nicht ſo viel auf die Gabe, die man ihm opferet, als auf die Inbrunſt des guten Willens, mit welcher man ſeine Gaben lieferet. (*x*) Woraus erhellet, ein guter Chriſt ſoll nach der Ermahnung des heiligen Pauls, mit dem guten Willen nicht zufrieden, immer Gott wohlgefälliger und vollkommener zu dienen trachten: (*y*) ſodann ſeine Meynungen nicht nur übernatürlich und ſinnreich einrichten, ſondern auf das höchſte zu treiben, ſich beſchäfftigen. (*z*)

Dritter Theil.

Unſere Meynung ſoll hoch ſeyn.

11. Recht hat der heilige Biſchoff Maximus, wenn er den heiligen Blutzeugen Lorenz allen Wahrgläubigen als ein Beyſpiel der reinen Meynung und Liebe zu Gott vorſtellend ſpricht: Fürwahr, wo das Liebesfeuer, welches Chri-

(*u*) Amen dico vobis, quoniam vidua hæc pauper plus omnibus miſit, Marc. 12, 41.

(*x*) Conſiderans non quantum, ſed ex quanto miſiſſet, S. Cyprian. de Oper. bon. & Eleem.

(*y*) Reformamini in novitate ſenſus veſtri: ut probetis, quæ ſit voluntas Dei bona, & beneplacens & perfecta, Rom. 12, 2.

(*z*) Aemulamini charismata meliora, 1. Cor. 12, 31.

Chriſtus in die Welt zu ſenden, gekommen iſt, (*a*) vorherrſchet, muß alle Inbrunſt des Teufels und ſeiner Spießgeſellen, ſowohl des Fleiſches als der Welt, unterliegen. (*b*) Will man wiſſen, womit der erſtbelobte heilige Glaubensheld den Verdienſt ſeiner Marter auf das höchſte getrieben hat? So verſicheret ein heiliger Ambroſius, Lorenz der heilige Blutzeuge Chriſti ſey dermaßen von aller Neigung zur Welt abgeſchelet geweſen, daß alle ſeine Abſichten und Meynungen gänzlich in Gott und in dem Himmel beruhet haben. (*c*) Eben darum, ſpricht der heilige Auguſtin, glänzet itzo die Krone dieſes Heiligen von ſo zierlichen Blumen ſowohl in der ſtreitenden, als in der ſiegreichen Kirche des himmliſchen Reiches. (*d*) Gelüſtet es uns nach einer ſolchen Siegeskrone? Sie kann uns zu Theil werden, wenn wir ſie auch nicht ausdrücklich verlangen. Wer ſich befleißet ſeine gute Abſichten in Verrichtung ſeiner tägli-

(*a*) Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur; Luc. 12, 49.

(*b*) Ubi Chriſti ignis operatur, Diaboli neceſſe eſt vincatur incendium; S. Maximus hom. 2. de S. Laurent.

(*c*) Laurentius nihil detrimenti patitur in terris; cujus animus demoratur in cœlis, S. Ambroſ. hom. 1. de S. Laurent.

(*d*) Quam glorioſa, & quanta multitudine; quantaque florum varietate diſtincta Laurentii Martyris fulget corona; S. Auguſt. Serm. 2. de S. Laurent.

täglichen Uebungen hoch zu erſchwingen, kann ſie ohne einer andern Beſliſſenheit an ſich bringen. Man kann Gutes thun, um der Hölle zu entgehen, weil es geſchrieben ſtehet, ein Baum der keine gute Frucht bringet, ſoll ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. (*e*) Dieſe Meynung iſt gut, auch die Heilige haben ſich gar oft bey dem höllischen Feuer gewärmet, um eines friſchen Eifers ſich zu erholen; doch iſt dieſe Meynung für ſich ſelbſt niederträchtig. Wer Gutes thut, in der Meynung, den Himmel damit für ſeinen Lohn zu erwerben, handelt beſſer: auch David rühmet ſich, aus dieſer Bewegurſache Gottes Gebothe erfüllet zu haben. (*f*) Wer endlich Gutes thut, oder das Böſe meidet, oder ſeinen Verrichtungen aus reiner Meynung und Abſicht wohl oblieget, damit die Ehre und das Wohlgefallen Gottes zu vermehren, handelt am allervollkommenſten.

12. Darum offenbarte der Bräutigam in dem Hohenliede ſeiner Braut, ſagend: Meine Schweſter! du haſt mir mein Herz verwundet durch eines deiner Augen. (g) Das iſt, wie Cornelius der vornehme Schriftſteller dieſe Worte verſtehet: durch jene hohe, ganz inbrünſtige

(*e*) Arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur, Matth. 3, 10.

(*f*) Inclinavi cor meum ad faciendas juſtificationes tuas, propter retributionem, Pſal. 118, 112.

(g) Vulneraſti cor meum, Soror mea ſponſa, in uno oculorum tuorum, Cant. 4, 9.

ſtige gute Meynung, mit welcher du alle deine Verrichtungen zu mir ordneſt, um damit meinem göttlichen Herzen ein vollkommenes Wohlgefallen zu geben, haſt du mein Herz mit einer Liebeswunde verwundet. (*h*) Darum pflegte der heilige Ambroſius zu ſagen: Meine chriſtliche Seele! ängſtige dich nicht viel um Mittel das Herz Gottes an dich zu ziehen, und dich zu einer vollkommenen Freundſchaft zu Gott zu erſchwingen; mit einem deiner Augen kannſt du dieſes auswirken; wenn du nur in allem deinem Thun und Laſſen mit reinen ſinnreichen und hohen Abſichten der Liebe auf deinen Gott abſieheſt, raubeſt du ihm damit ſein Herz. (*i*) Indem der heilige Apoſtel Paul ſeine Korinthier in dem erſten ſeiner Brieſen zur Jungfrauſchaft, (*k*) alsdann zur Abtödtung, (*l*) hinnach zur Wachſamkeit, zur Standhaftigkeit im Glauben, und zu einer männlichen Herzhaftigkeit für die Bekenntiß deſſelben ermahnet hatte, (*m*) betheuerte er, daß er ihnen einen noch

(*h*) Id eſt in una totaque intentione, qua ad me omnia refers, & mihi ſoli placere ſatagis, Cornel. a Lap. in hunc paſſum.

(*i*) Sufficit ocellus unus, ut integrum cor meum rapiatur: ocellus in quam puræ & ſimplicis intentionis; nam hæc propria eſt perfectiſſimo amori, qui in ſolum Deum collimat, & non in dona Dei, niſi ut in ipſum referuntur, S. Ambroſ. Serm. 11. in Pſal. 118. v. 2.

(*k*) 1. ad Cor. 7. (*l*) Ibid. cap. 9.

(*m*) Vigilate, ſtate in fide, viriliter agite & confortamini, 1. Cor. 16, 13.

noch höhern Weg anzuzeigen hätte: (*n*) darum ermahnte er ſie in ſeinem letztern Hauptſtücke: Liebſte Brüder! alles was ihr thut, ſoll mit Liebe geſchehen. (*o*) Worüber der heilige Anſelm, ſey das äußerliche Werk ſo leicht, ſchlecht und niederträchtig, als es immer ſeyn kann, wenn es mit einer hohen Meynung, das iſt, aus reiner Liebe Gottes und aufrichtiger Begierde ihm dadurch wohl zu gefallen verrichtet wird, wird es zu Gold, ja es wird etwas Göttliches daraus. (*p*) Und gleichwie, alſo ſetzet der heilige Venetianer Patriarch Lorenz hinzu, gleichwie ein kleines Bröcklein Gold mehrer werth iſt, als viele Loth vom Bley; eben alſo ſcheinen wenige aus wahrer Liebe Gottes gethane Verrichtungen vor Gott viel glänzender, als ein ganzer Hauſe anderer Werken, welche mau mit einer unreinen Meynung verrichtet hat. (*q*)

13. Dieß

(*n*) Adhuc excellentiorem viam vobis demonſtro, 1. Cor. 12, 30.

(*o*) Omnia veſtra in charitate fiant, 1. Cor. 16, 14.

(*p*) Omnia vilia cum charitate facta fiunt aurea & divina, S. Anſelm. in 1. Cor. 16.

(*q*) Sicut auri exigua maſſa magnum ſuper excedit cumulum vilis cujuscunque metalli; ita pauca opera peracta cum incendio puræ charitatis, in conſpectu conditoris magis fulgent, quam multorum exercitia laborum prodeuntia de fonte intentionis incultæ, S. Laur. Juſtin. de Diſciplin. & Perfect. cap. 24.

13. Dieß weiß der Feind unſeres ewigen Heils und der göttlichen Freundſchaft gar wohl. Darum iſt ihm wenig daran gelegen, da er uns zu guten Werken ämſig, und in Verrichtung derſelben unermüdet ſiehet; wenn wir ihm nur ſo viel geſtatten, daß er uns, wie es Naas der Ammoniter König mit den Iſraeliten machen wollte, (r) das rechte Auge der guten Meynung zuhalten, oder gar ausreißen darf. Wenn wir dieſen Bund mit ihm eingehen, ſo treibet er uns ſelbſt an, die ehrbareſte und tugendlichſte Werke zu unternehmen, welche von jedermann hochgeachtet und geprieſen werden, bis er uns ſo weit bringet, daß unſere Meynung irdiſch und laſterhaft wird, da man ſich in das menſchliche Lob verliebet, mit demſelben ſich begnüget, und nicht mehr Gott, ſondern den menſchlichen Augen wohl zu gefallen tugendlich lebet. Was geſchiehet alsdann? Ach! man ſammelt gute Werke, nach der Redensart des Propheten, in einen durchlöcherten Sack, der keinen Boden hat, wo alles durchfället. Kurz: man verlieret allen Verdienſt ſeiner an ſich ſelbſt beßten und tugendlichſten Werken. (ſ)

14. Der Apfel, wenn er noch ſo ſchön ausſiehet, wird doch verworfen, im Fall er innerlich von einem Wurm iſt vernaget worden. Ein heiliger Baſi-

(r) In hoc feriam vobiscum fœdus, ut eruam omnium oculos dextros, 1. Reg. 11, 2.

(s) Et qui mercedes congregavit, miſit eos in ſacculum pertuſum, Aggæi 1, 6.

Baſilius nennet die eitle Ehre einen Wurm gu- ter Werken, welcher ganz unvermerkt das Mark der tugendlichſten Werken zernaget. (*t*) Der Diamant, wenn er noch ſo hell glänzet, verlieret doch viel von ſeinem Werth, im Fall das geringſte Wölklein darinn ſich zeiget. Ein ſolches Wölklein guter Werken, ſagt der heilige Bernhard, iſt die eitle Ehre, welche zwar keine Todſünde, ſondern nur ein kleines Uebel iſt, doch den Schein unſerer guten Verrichtungen und tugendlichen Uebungen verdunkelt und ſie unwerth machet. (*u*) Sey die Lilie ſo weiß, und die Roſe ſo roth, als ſie immer will, kann doch ein einziges Käferlein beyde ihrer ſchönen Geſtalt berauben. Ein ſolches Käferlein, ſpricht der erſtbelobte große Baſilius, iſt ebenfalls die eitle Ehre, welche unſere gottſelige Uebungen ganz gemächlich ihrer Zierlichkeit beraubet. (*x*) Billig demnach ermahnte und warnte Chriſtus ſeine liebe Seelen: Habet Acht, daß ihr euren guten Wandel vor den Menſchen nicht an den Tag kommen laſſet, verſehet euch wohl, daß man eure gute Werke nicht ſehe. (*y*) Und Paulus rühmet ſich, daß er den Men-

(*t*) Vana gloria tinea virtutum eſt, S. Baſilius in Conſtit. monaſt. cap. 2.

(*u*) Vana gloria malum ſubtile, S. Bernardus Serm. 6. in Pſal. *Qui habitat* ---

(*x*) Vana gloria eſt dulcis ſpiritualium operum ſpoliatrix, S. Baſil. ubi ſupra.

(*y*) Attendite, ne juſtitiam veſtram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis, Matth. 6, 1.

Menſchen nicht mehrer, als Gott zu gefallen getrachtet, auch ſogar den Sterblichen zu misfallen nicht geachtet hat. (z) Theophraſtus war der Meynung, den Erdfrüchten könnte kein Regen gedeihlicher ſeyn, als welcher in der Nacht von dem Himmel herab thauet; weil damals die Sonne durch ihre in die Erde dringende Hitze deſſelben gute Wirkungen nicht vereiteln kann. (*a*) Theophilactus deutet dieſes in dem ſittlichen Verſtande auf die gute Werke aus. Er vernünftelt alſo: gleichwie der Regen die Erde fruchtbar machet; alſo die gute Werke unſere Seele. Damit nun die Fruchtbarkeit größer und ſicherer ſey, ſoll der Regen guter Werken zu Nachts die Seele befeuchten, das iſt, heimlich, verborgen, in der Stille, damit keine eitle Ehre dieſelbe beflecken möge. (*b*)

15. Wertheſte Zuhörer! habt ihr niemals beobachtet, wie es diejenige machen, welche um einen großen Preis, oder um ein beträchtliches Gewette mit Kugeln auf eine Scheibe ſchießen? Sobald ſie das Feuerrohr an den rechten Backen gebracht haben, ſchließen ſie ihr linkes Auge feſt zu, hingegen eröffnen und ſchärfen ſie ihr rechtes Auge,

(z) Si hominibus placerem, ſervus Chriſti non eſſem, Gal. 1, 10.

(*a*) Theophraſtus Libr. 3. de cauſ. plant. c. 17.

(*b*) In bonis operibus tutius quoque ſic agi, nullum dubium eſt, Theophilact. apud Didac. Nyſſen. & Paikard in Matth. cap. 6. v. 1.

Auge, ſie zielen alsdann mit der Büchſe ſchnur-gerad auf den beſtellten Mittelpunkt der Scheibe, wenn ſie an dieſen feſt ſtehen, drucken ſie los. Alſo, alſo ſoll ſich ein guter Chriſt frühe Morgens, da er ſich von dem Nachtlager erhoben hat, den Tag hindurch, ſo oft er ſeine Verrichtungen angehet und abwechſelt, beſonders da ihn einige mit einlaufende Beſchwerniſſen wollen verwirrt oder muthlos machen, in ſeinem Thun, Handel, Wandel, Leben und Leiden verhalten. Das linke Auge, nämlich die Abſicht auf den eigenen Nutzen, auf das eigene Belieben und Wohlſeyn, auf die eigene Ehre und Ruhm, dieſes böſe und ſchalkhafte Auge ſoll aus dem Kopfe heraus geriſſen, (*c*) oder alſo feſt zugedruckt werden, daß es unſere Werke niemals anordnen kann, und in Verrichtung derſelben nicht das geringſte beyzutragtn habe. Hingegen ſoll unſer rechtes Auge, wodurch die gute Meynung verſtanden wird, (*d*) allen unſe-

(*c*) Si oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum tenebroſum erit, Matth. 6, 23. Et ſi oculus tuus ſcandalizat te, erue eum & projice abs te, Matth. 18, 9.

(*d*) Lucerna corporis tui eſt oculus tuus, Matth. 6, 22. Eſt autem oculus mentis intentio; quæ ſi perverſa procedit, omne opus pravum eſt, quod ſequitur, V. Beda Lib. 1. hic. Sicut qui propoſito præmio bombardos explodunt, quo minus a centro aberrent, oculum ſiniſtrum plerumque claudant, ſolo utentes dextro; ita claudendus oculus tot humanorum reſpectuum, obſervationum - - Solus dexter largiſſime aperiendus aſpiciendo Deo per

unſeren Handlungen vorgehen, und ihnen nicht nur durch eine übernatürliche, reine und ſinnreiche, ſondern auch durch eine hohe Meynung auf das Belieben und Wohlgefallen Gottes das Ziel beſtimmen: bey dieſem Mittelpunkt ſollen wir allein ſtill ſtehen, in getröſter Hoffnung, Gott werde alsdann in unſerem Thun und Laſſen, Leben und Leiden das gröſte Wohlgefallen haben, folgſam dagegen einſtens unſer reicher Lohn ſeyn. (*e*)

16. Ein ſolches hohes Ziel, dieſen erhabenſten Mittelpunkt der Ehre und des Wohlgefallen Gottes nimmermehr durch eine Zerſtreuung der Sinnen, oder Verwirrung des Herzens, weder aus Gelegenheit einer aufgierenden widrigen Anmuthung und Neigung zu unſerem eigenen Wohl oder Ehre, von dem Geſichtskreiſe zu verlieren, will vonnöthen ſeyn, daß wir unſer Herz jederzeit wachſam und in einer richtigen Verſammlung erhalten. Wie dieſes? Hierzu wird erforderet, daß man ſich befleiße, Gott ſtets vor ſeinen Gemüthsaugen zu haben, und den Tag hindurch öfters den Glauben an ſeine Gegenwart zu erneuren, auch mit Paulo dem auserleſenen Gefäß der Heiligkeit erwägen, daß wir in Gott leben, unſere Bewegungskraft und unſer Seyn von Gott allein haben, (*f*) der uns allenthalben als ein Zu-

per ſinceram intentionem, Hier. Drexel. de Intent. Lib. 1. cap. 1.

(*e*) Ego merces tua magna nimis, Gen. 15, 1.

(*f*) In ipſo enim vivimus, movemur, & ſumus, Act. 17, 28.

Zuſeher, Helfer und künftiger Belohner umgie- bet. Noch beſſer handeln diejenige, welche nebſt Erwägung der Gegenwart Gottes, ihre gute Meynungen durch öfters erweckte Stoßſeufzer und geſprochene Schußgebethlein zu reinigen und anzufeuern gefliſſen ſprechen: Gottes Wille, iſt mein Ziel. (g) Oder wegen dir, o Herr, und dir allein zu gefallen. Oder: Herr! du weißt es, daß ich, nur was dir gefällt, ſuche. (*h*) Wer ſeinen Verrichtungen mit ſolchen Meynungen vor- kömmt, ſagt der heilige Johann Chryſoſtomus, darf wegen ſeiner Belohnung im Himmel nicht beſorgt ſeyn; Gott ſelbſt ſtehet es zu, für einen ſolchen Diener in der Ewigkeit zu ſorgen, der ihm allhier in dem Jammerthale mit ſo reinen, ſinnreichen und hohen Meynungen wohl zu ge- fallen trachtet. (*i*)

Schlußrede.

Jener afrikaniſche Kriegsheld Hannibal hatte das Glück, das römiſche Kriegsheer bis hin- ter die Mauern ihrer Hauptſtadt zu verjagen, und er hätte auch dieſe überwältiget; wenn er nicht mit ſeinem ſiegreichen Kriegshaufen Luſt halber

(g) Non quæro voluntatem meam, ſed voluntatem ejus, qui miſit me, Joan. 5, 30.

(*h*) Ego, quæ placita ſunt ei, facio ſemper, Joan. 8, 29.

(*i*) Si dignus fueris agere aliquid, quod Deo placet, aliam præter id mercedem requiris? Sanctus Chryſoſtomus Lib. 2. de Compunct. Card.

halber ſo lange herumgeſchweifet hätte, bis die Römer ſich erholet, und ihn wiederum aus Italien hinaus geſchlagen haben. Alsdann ſeufzte Hannibal: Ach! da ich Rom einnehmen konnte, wollte ich nicht, itzo da ich will, kann ich nicht. Andächtige Zuhörer! Gott wolle verhüten, daß nicht einigen aus uns eine gleiche Gemüthsquaal in unſerem Lebensende das Herz umfaſſe, und dergleichen Stoßſeufzer abdringe: Ach! da ich bey geſundem Leibe und bey heiterer Vernunft mit guten Meynungen meine tägliche Unternehmungen und Werke des ewigen Lebens verdienſtlich machen konnte, wollte ich nicht: itzo da mir die Seele ſchon auf der Zunge ſitzet, da mich die andringende Todesſchmerzen faſt in eine Raſerey hinreißen, oder ſinnenlos zu machen beginnen, will, und kann ich nicht mehr. Was Raths? Chriſten! laſſet uns dem Beyſpiele des heiligen Blutzeugen Lorenz nachahmen; dergeſtalt, daß wir durch reine, übernatürliche, ſinnreiche und erhabene Meynungen all unſer Thun und Laſſen, Leben und Leiden zu Gott und dem Ewigen richten. So lange wir noch in dem Gewirre dieſer Sterblichkeit ſitzen, können wir Pfeifen nach unſerem Belieben ſchneiden, wir können mit der Gnade Gottes unſere Meynungen auch in gleichgültigen Verrichtungen ſo hoch treiben, daß uns die mindeſte, an ſich ſelbſt weder gute noch böſe Werke verdienſtlicher werden, als anderen, welche dieſes Gewerbe nicht üben, die köſtlichſte Tugendwerke. Wenn das warme, liebbrennende gegen Gott

gerich-

gerichtete Herz bey der Gabe iſt, die wir Gott durch unſere gute Werke verehren, ſind alle unſere Opfer fette Brandopfer, dergleichen David ſeinem Gott zu opfern pflegte. (*k*) Und wer ſeinem Gott hier auf Erden ſolchergeſtalt dienet, den wird der ewige Vater einſtens in ſeinem Reiche, gemäß meinem Kanzelſpruche, mit unſterblichen Ehren und Gütern verherrlichen. Amen.

(*k*) Holocauſta medullata offeram tibi; Pſal. 65, 15.

Achte

Achte Lob- und Sittenrede,

auf das

hochfeyerliche Feſt Maria Himmelfahrt.

Von den Vortheilen der jungfräulichen Reinigkeit.

Text, Luk. 10, 42.

Maria optimam partem elegit.

Maria hat den beßten Theil gewählet.

Eingang.

Eine große Freude für die Engeln, daß ihre Königinn anheute zu ihnen in den Himmel aufgenommen wird, deſſen Schönheit ſie bis dahin bewunderet, und darum mit Erſtaunung einander befraget haben: Was iſt das für eine, welche daher tritt, wie die aufgehende Morgenröthe, ſchön wie der Mond, auserwählt, wie die Sonne? (a) Aber auch eine

(a) Quæ eſt iſta, quæ progreditur quaſi aurora conſurgens, pulchra ut luna, electa ut ſol? Cant. 6, 9.

eine große Freude für alle Menſchen, welche eben an dieſem Tage ihre beßte Mutter in den Himmel vorangeſchicket haben, damit ſie ihre Fürbitterinn und Fürſprecherinn bey ihrem göttlichen Sohn ſey. Doch die größte Freude für Maria ſelbſt, da ſie an dem heutigen Tage glorreich von dem Grabe erſtanden, in den Himmel aufgenommen, und als eine Königinn in dem Reiche der Natur, in dem Reiche der Gnaden, und in dem Reiche der Glorie iſt gekrönet worden. Darum eignet unſere heilige Kirche Mariä die Worte meines Vorſpruches zu: Maria hat den beßten Theil erwählet, der von ihr nicht ſoll genommen werden; da ſie dieſe jungfräuliche Mutter ihres Geſponſes Chriſti in ihrer Himmelfahrt verehret. Maria war es, welche das göttliche Wort am allerwürdigſten zu ſich aufgenommen, mit dem menſchlichen Fleiſche bekleidet, und in ihrer Herberge dreyßig Jahre lang bewirthet hat, gewiß mit einer inbrünſtigeren Liebe und mit größeren Koſten, als Martha. (*b*) Maria war es zumal, welche eben dieſes göttliche Wort innerlich ohne Unterlaß in ihr Herz reden hörte, und ſich mit ihm viel enger, als Magdalena, durch das Band der Verträulichkeit, vereinigte. (*c*) Was ich noch des weitern zu unſerer Belehrung, zu unſerem Troſt und zur Ermunterung unſerer chriſtlichen Hoff-

(*b*) Mulier quædam, Martha nomine, excepit eum in domum ſuam, Luc. 10, 38.

(*c*) Et huic erat ſoror nomine Maria, quæ etiam ſedens ſecus pedes Domini, audiebat verbum illius, ibid. v. 39.

Hoffnung an der göttlichen Mutter anheute finde, beſtehet in dem Schimmer ihrer jungfräulichen Reinigkeit, deſſen erhabene Vorzüge aus ihrem Lebenswandel, und aus ihrem Hinſcheiden hervor ſtralen, anbey auch den beßten Theil ihrer Ehrenkrone in dem Himmel ausmachen. Ich ſage demnach: Maria hat den beßten Theil erwählet in dem Leben, in dem Tode und nach dem Tode. 1) In dem Leben; welches, wegen der Vollkommenheit ihrer jungfräulichen Reinigkeit, allen Chriſten als ein Spiegel ohne Mackel vor den Augen ſchwebet. 2) In dem Tode, welcher, wegen der Inbrunſt ihrer reineſten Endliebe, allen reinen Seelen zu einen beſondern Troſt gereichet. 3) Nach dem Tode, wegen dem Krönlein ihrer vollkommenſten Jungfrauſchaft, welches an der Spitze ihrer Ehrenkrone, wie eine Sonne über alle Geſtirne, hervor ſchimmeret. Jungfräuliche Seelen! euch gehet dieſe Lob: und Sittenrede hauptſächlich an, weil ſie von den Vortheilen jener erhabenen Tugend handelt, welche der Gegenſtand eurer Hochachtung und eurer Beſtrebungen iſt. Kothige Sünder! auch ihr ſollet eure beſondere Vortheile dabey finden; denn, indem ihr hören werdet, was für einen beträchtlichen Schatz ihr durch Verlurſtigung eurer jungfräulichen Unſchuld, und zwar unwiederbringlich, verſchwendet habt, werdet ihr eine ganz neue Bewegurſache entdecken, in euch ſelbſt zu gehen, um euch einigermaßen dieſes wichtigen Verlurſtes durch die Tugend der Bußfertigkeit zu entſchädigen. Alle Chriſten, die mich immer hören, laſſet

euch eben das, was ich inſonderheit von der jungfräulichen Reinigkeit melden werde, von der Reinigkeit des Gewiſſens geſagt und eingebunden ſeyn. Es verleihe uns zu dieſem Ende ſeine kräftig wirkende Gnade Jeſus Chriſtus unſer Herr und Heiland, den wir darum durch die übergroße Verdienſten ſeiner jungfräulichen Mutter Maria, wie auch aller jener Heiligen in dem Himmel und auf Erden anflehen, welche zur Nachfolgung derſelben alle Anmuthungen ihrer Herzen, mit Ausſchließung der ſinnlichen Begierden, ſeiner heiligen Liebe zugeeignet haben, und noch ferner zinsbar erhalten werden.

Erſter Theil.

Von den Vortheilen der jungfräulichen Reinigkeit in dem Leben.

1. Indem es jenem heydniſchen Weltweiſen Seneca von dem römiſchen Rath verbothen war, ſeinen letzten Willen für eine rechtliche Verordnung ſeiner Verlaſſenſchaft durch ein Teſtament zu erklären, rief er gleichwohl, da er zum Sterben kam, ſeine Anverwandte und Freunde vor ſich, und ſagte ihnen dieſe kurze Worte: Liebſte Befreundte! Es iſt euch vorhin ſchon bewußt, daß es mir nicht erlaubet iſt, euch zu Erben meiner Güter einzuſetzen. Wohlan! laſſet dieſen zergänglichen Plunder fahren, es reißen ſich gleichwohl darum, welche ſchon, wie die Raben auf das Todtenaas, darauf lauren. Euch vermache

mache ich den beßten Theil, nämlich das Ebenbild meines ſittlichen Lebens. Marianiſche Herzen! Eben dieſes iſt dasjenige, was unſere allgemeine allerweiſeſte Gnadenmutter Maria uns allen, als ihren allerliebſten Kindern, bey ihrem Austritt aus dem ſterblichen Leben, und nach ihrer Aufnehmung in den Himmel, erblich hinterlaſſen hat; ich ſage, das koſtbare Ebenbild ihres ſittlichen, jungfräulichen, mehr als engelreinen Lebens, deſſen ſie eine Urheberinn und die erſte Stifterinn war. Die Reinigkeit und Jungfrauſchaft iſt eine Tugend, nicht des alten, ſondern des neuen Bundes: ſie iſt eine Tugend, welche in dem Geſetze der Natur verborgen, in dem geſchriebenen Geſetze verachtet, und allererſt in dem Gnadengeſetze für etwas Hohes iſt angeſehen worden; demnach nämlich der Allerhöchſte die Lilie der Jungfrauſchaft, wie Fulbert der Carnotenſer anmerket, aus dem Thale der Demuth hervorgebracht, (*d*) und durch das Ebenbild des ſittlichen Wandels ſeiner jungfräulichen Mutter der ganzen Welt kund gemachet hat.

2. Von dieſer Zeitfriſt an preiſen Mariam alle Geſchlechter des Erdenkreiſes: (*e*) und die heilige Väter ſtreiten in die Wette gegen einander, wer den Preis und das Lob dieſer Tugend höher

---

(*d*) Deus Virginitatis Lilium in humilitatis valle produxit, Fulbert. Carnot. de Nat. B. V.

(*e*) Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, Luc. 1, 48.

höher zu treiben vermöge. Die Keuſchheit, ſchreibet der heilige Cyrill von Jeruſalem, (*f*) iſt jene Tugend, die den Menſchen über den Menſchen erhebet, und den engliſchen Geiſtern ähnlich machet; ſie übertrifft alle menſchliche Vollkommenheit, und iſt eine engliſche Krone. Die jungfräuliche Reinigkeit, ſagt der heilige Ambroſius, (g) iſt in dem Himmel erſchaffen worden, und hat von dorten herab ein ganz engliſches Leben auf die Welt gebracht. (*h*) Oder ſoll nicht das ein engliſches Leben ſeyn, fragt der heilige Gregor, wenn der Menſch, welcher noch mit den Banden des Fleiſches gebunden iſt, nicht nach dem Fleiſche lebet, ſondern über die Natur ſelbſt ſich erſchwinget? (*i*) Es iſt zwar ein großer Unterſchied zwiſchen einem Engel und zwiſchen einer reinen Seele, ſetzet der heilige Schulengel Thomas hinzu, aber nur der Glückſeligkeit und nicht der Tugend nach; die Beſchaffenheit des Engels iſt glückſeliger, hingegen iſt die Heldenmüthigkeit des Menſchen viel anſehnlicher. (*k*) Heiliger Baſilius!

(*f*) Non ignoramus caſtitatis gloriam, angelica eſt enim corona, & ſupra hominem hæc perfectio, S. Cyrill. Catech. 12.

(*g*) E cœlo accerſivit, quod imitaretur in terris, S. Ambroſ. de Virg. Lib. 1.

(*h*) In carne ambulantes non ſecundum carnem militamus, 2. Cor. 10, 3.

(*i*) An non plane angelicum, eam, quæ carnis vinculis alligata ſit, non ſecundum carnem vivere? S. Greg. Naz. hom. 14. in Matth.

(*k*) Differunt inter ſe homo pudicus, & angelus,

ſilius! was hältſt du von der jungfräulichen Reinigkeit? Er antwortet: Ich bin der Meynung, es ſey um die Jungfrauſchaft ein überaus großes und hellſchimmerendes Weſen. (*l*) Und du heiliger Auguſtin? Ich glaube, antwortet dieſer große Kirchenvater, Chriſtus ſey darum durch eine Jungfrau empfangen und auf die Welt gebohren worden, damit er dadurch zu verſtehen gäbe, Gott ſelbſt ſey ein Urheber der Keuſchheit. (*m*) Dem auch der heilige Peter Damian beyſtimmet, wenn er ſchreibet: Unſer Erlöſer hat ſich in die Reinigkeit dergeſtalt verliebet, daß er nicht nur von einer Jungfrau gebohren, ſondern auch von einem jungfräulichen Nährvater hat wollen ernähret werden. (*n*)

3. Sogar die blinde Heyden haben die unverſehrte Jungfrauſchaft für ein Weltwunder und für eine beſondere Gabe des Himmels angeſehen. Daher

---

lus, ſed felicitate, non virtute: iſtius feliciter, illius autem fortior cognoſcitur, S. Thom. de Reg. Princip. Lib. 5. cap. 51.

(*l*) Magnum quid & ſplendidiſſimum Virginitas eſt, S. Baſilius de ver. Virg. ad Leont.

(*m*) Dominus noſter Jeſus Chriſtus ideo per caſta virginis membra venit in terram, ut oſtenderet Deum eſſe caſtitatis auctorem, S. Aug. Serm. 17. de Temp.

(*n*) Redemtor noſter tantopere dilexit floridi pudoris integritatem, ut non modo de virgineo utero naſceretur, ſed a virgineo nutritio tractaretur, S. Petr. Dam. Ep. 6.

Daher hat Xenocrates Chalcedonius ſeine Jungfrauſchaft mit einem ſo inbrünſtigen Eifer bewahret, daß er eine jede erlittene Anfechtung des widrigen Laſters mit Anbrennung eines Merkmals an ſeinem Leibe gezüchtiget hat. Und es hat ihm dieſe Tugend bey den Athenienſern eine ſo große Hochachtung zuwege gebracht, daß ſie ohne ihn niemals einen Rath gehalten, und ſein Gutachten allen andern Maaßgebungen vorgezogen haben. (*o*) Die veſtaliſche Jungfrauen wurden zu Rom in ſolchen Ehren gehalten, als wenn ſie lauter Göttinnen geweſen wären. (*p*) Zu den Zeiten des Numa wurden viere, hernach ſechs, und endlich, da die römiſche Macht noch höher anwuchs, zwanzig Mägdlein, deren keine jünger, als ſechs, und keine älter, als zehn Jahre, ſeyn mußte, und zwar die allerſchönſte und ſinnreichſte erkieſen. (*q*) Dieſe wurden in den Tempel der Abgöttinn Veſta gebracht, und allda mit der größten Sorgfalt erzogen. (*r*) Ihre ganze Verrichtung beſtund darinn, daß ſie Acht haben mußten, damit auf den Altar dieſer Göttinn das Feuer niemals erlöſchte; und ihre ſonſtige Lebensart verband ſie zur Enthaltung von allen ſinnlichen Wohllüſten, wie auch zur Unterhaltung der reineſten Jungfrauſchaft bis in das dreyßigſte Jahr ihres Alters. (*s*) Dieſen Jungfrauen war es erlaubt, auch

---

(*o*) Laertius in vita Xenocrat.
(*p*) Vide Dionyſ. Hali Libr. 1.
(*q*) Aul. Gel. Lib. 1. cap. 12.
(*r*) Liv. Lib. 1. dec. 1.
(*s*) Alex. Lib. 5. cap. 21.

auch in ihren mindern Jahren, ohne Beyziehung eines Vormunders, wegen ihren zeitlichen Gütern, nach ihrer freyen Willkühr zu verordnen: (t) wenn ſie ſich öffentlich ſehen ließen, mußte ihnen eine Stadtwache vom erſtern Range mit den Wappenſchildern, welche den Burgermeiſtern gebührten, vorher und an der Seite gehen: (u) bey öffentlichen Schauſpielen wurde ihnen der Sitz in dem Angeſichte des Statthalters angewieſen: und da ihnen auf einer Gaſſe etwa ein zum Tode ausgeführter Uebelthäter begegnete, ſtund es bey ihnen denſelben los und in die Freyheit zu ſtellen. (x) Endlich wiederfuhr ihren Leibern auch nach dem Tode eine beſondere Ehre; denn da es gebothen war, die Kaiſer allein ausgenommen, alle übrige Leichen außer der Stadt Rom zu beerdigen, wurde den veſtaliſchen Jungfrauen die Ehre erwieſen, daß ſie, gleich den Kaiſern, in der Stadt beygeſetzt wurden. (y) Es haben derohalben die blinde Heyden ſchon lange vorhin erkennet, was der uralte Tertullian hinnach geſchrieben hat, daß es weit ein größeres Weſen, bis an ſein Lebensende rein, als eine Jungfrau, leben, als zur Behauptung der jungfräulichen Reinigkeit ſein Blut vergießen. (z)

4. Es

(t) Vide ſis S. Ambroſ. Lib. 5. Ep. 31.
(u) Roſinus de antiquit. Rom. Lib. 3. cap. 19.
(x) S. Hieron. in Jovin. Lib. 1.
(y) Cæſar Calin. Menſ. 8. Diſcurſ. 240.
(z) Majus eſt vivere cum caſtitate, quam mori pro eadem, Tertull. Exhort. ad Virt. Caſtit.

4. Es muß derohalben nicht nur die chriſt-katholiſche, ſondern auch die heydniſche Welt bekennen und ſagen, Maria habe den beßten Theil erwählet, indem ſie einen ſo großen Eifer, zur Bewahrung und Verewigung ihrer unverſehrten Jungfrauſchaft, an ſich hat verſpüren laſſen, daß ſie lieber mit Erhaltung ihrer mackelfreyen Reinigkeit eine Jungfrau verblieben, als mit Hinterlaſſung derſelben eine Mutter des Allerhöchſten geworden wäre. Der Engel des Herrn verkündigte ihr, ſie ſolle eine Mutter des Sohnes Gottes werden: (*a*) und ſie wurde verwirrt in ſeiner Rede. Er ſetzte hinzu, dieſer Sohn würde ein großer Herr und ein Sohn des Allerhöchſten heiſſen: (*b*) und Maria fragte, wie dieſes geſchehen könnte, da ſie doch keinen Mann erkennte? (*c*) Kurz: Maria willigte in dieſe alleranſehnlichſte Mutterſchaft nicht eher ein, bis ſie von dem Engel verſichert wurde, ihre jungfräuliche Reinigkeit ſolle dabey nichts einzubüßen haben. (*d*) Woraus erhellet, ſagt der gelehrte Diez, wie übel jene

(*a*) Ingreſſus angelus ad eam dixit: Ave gratia plena: Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus, Luc. 1, 28. Quod benedictam ſe audiſſet in mulieribus, turbata eſt, cum benedici in Virginibus optabat, S. Bernard. Serm. de B. V. M.

(*b*) Hic erit magnus & Filius altiſſimi vocabitur, Luc. 1, 32.

(*c*) Dixit autem Maria ad angelum: quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco? Ib. 34.

(*d*) Et reſpondens angelus dixit: Spiritus ſanctus ſuperveniet in te - - Luc. 1, 35.

jene daran ſind, welchen ihre Jungfrauſchaft um einen geringen Preis feil iſt. (*e*) Wenn wir in dem alten Teſtamente nachforſchen, finden wir, daß die Jungfrauſchaft Mariä ſchon eher, als tauſend Jahre, in Sinnbildern iſt vorbedeutet worden, nämlich durch den Dornbuſch, den Moſes geſehen, welcher ohne der mindeſten Verletzung ganz und unverſehrt in den Flammen ſtunde: (*f*) durch das wollene Fell, worüber der Thau von dem Himmel herab, bey finſterer Nacht, ohne das mindeſte Getöſe gekommen iſt. (g) Dahero der heilige Ildephons ſich vernehmen läßt: gleichwie das Fell, wenn es ſchon den Leib umgiebet, doch an keiner Regung des Leibes einen Theil hat; alſo hatte auch Maria keinen Theil an den Laſtern des Fleiſches, wenn ſie ſchon mit einem menſchlichen Fleiſche umgeben war. (*h*) O welch ein ſchö-

(*e*) Ita puritatem & virginitatem Maria amabat, ut, ſi quis ab ipſa petiiſſet, velletne potius Virgo eſſe, & non Dei Mater? an vero Mater Dei eſſe amiſſa virginitate? Reſponſuram fuiſſe credo: illæſam ſe malle virginitatem. Ex quo patet, quantopere carnales reprehendendi ſint, qui tam vili pretio virginitatem vendunt, Diez Conc. 4. de Incarnat. Dom.

(*f*) Videbat, quod rubus arderet, & non comburetur, Exod. 3, 2.

(g) Ponam hoc vellus lanæ in area, Jud. 6, 37.

(*h*) Vellus virginem præſignat; ſicut enim vellus, cum ſit in corpore, corporis non ſubjacet paſſioni: ita Virginitas, cum ſit in carne, vitia carnis ignorat, S. Ildephonſ. Serm. 6. de Aſſumption. Virg. M.

ſchönes Fell, rufet Richard von St. Victor auf, o welch ein ſchönes Fell iſt nicht die Jungfrauſchaft Mariä! Und wer ſollte es nicht für ſeine größte Freude halten, wenn ihm die Gnade wiederführe, mit einem ſolchen Tugendkleide angethan zu werden? (*i*)

5. Die Lilie, wie ſchön und zart ſie auch immer iſt, ſo hat ſie doch die angebohrne Eigenſchaft, daß ihr Geruch und Betaſtung der ſinnlichen Liebe widerſtehet. (*k*) Wird nun Maria, wegen ihrer jungfräulichen Reinigkeit von ihrem Geſpons, dem heiligen Geiſt, in den Hohenliedern einer Lilie unter den Dörnern verglichen; (*l*) ſo behauptet Dionyſius der Carthäuſer, dieß ſey darum geſchehen, weil alle übrige Jungfrauen entweder ſich ſelbſt oder andern ſtechende Dörner, durch ſinnliche Reizungen zur Fleiſchesluſt ſind: Maria aber weder ihr ſelbſt noch andern zu einer ſolchen Reizung war. (*m*) Darum ſchreibet Simon von Caßia: Mariä allein hat Gott die Gnade gegeben, daß auch der frechſte Venusbube wegen ihrer überaus großen Schönheit zu keiner böſen Begier-

(*i*) O quale vellus virginei pectoris caſti affectus! quis hoc veſtiri ſe poſſe non gaudeat? Annotat. in Pſal. 71.

(*k*) Licet & pulchra & delicata lilia ſint, ea tamen inviſa veneri, Pierius Lib. 55. Tit. Pudicitia.

(*l*) Sicut lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias, Cant. 2, 2.

(*m*) Aliæ Virgines ſpinæ fuerunt vel ſibi vel aliis: B. Virgo nec ſibi nec aliis, Dionyſ. Cart. hic.

Begierde hätte können gereizet werden: (*n*) und der heilige Bonaventura behauptet, daß der einzige Anblick dieſer jungfräulichen Mutter alle Flammen der Begierlichkeit zu erſticken pflegte. (*o*) Woraus der heilige Johann von Damaſco die Folge ziehet, die jungfräuliche Mutter Gottes müſſe ein ganz beſonderes Belieben an keuſchen und der Reinigkeit ergebenen Seelen, hingegen aber einen überaus empfindlichen Abſcheu gegen den kothigen Wohllüſten haben; daß demnach derjenige, welcher bey Maria wohl daran ſeyn, und von ihr viel erhalten will, ſich der Leibes- und Seelenreinigkeit mit beſonderer Aemſigkeit befleißen ſoll; (*p*) und zwar zur Nachfolgung Mariä durch eine ſtrenge Mäßigkeit in Speiſe und Trank; (*q*) durch Vermeidung der böſen Gelegen-

---

(*n*) Pulchritudo Mariæ intuentes ad caſtitatem invitabat, S. Thomas Aquin. apud Parav. p. 2. c. 1. Talem gratiam Deus in Virgine poſuit, ut nec propter excedentem ejus pulchritudinem potuiſſet ab aliquo ob immunditiam concupiſci, Sim. Caſſ. Lib. 2. de geſt. Dom. cap. 22.

(*o*) Conſpectus Virginis omnem flammam libidinis in aliis extinguebat, S. Bonav. Serm. 14. in Nat. Dom.

(*p*) Virgo ipſa eſt Virginum amans; pura eſt & amans purorum. Quapropter ſi & corporis & animi caſtitatem colamus, ipſius gratiam adipiſcemur; ſiquidem lutum omne fugit, ac cœnoſas affectiones averſatur, S. Joan. Damaſcen. Or. 2. de Dormit. B. Virg. M.

(*q*) Nullo tempore Maria non jejunavit; & nunquam

legenheiten; (*r*) und durch einen ſteten Streit, ſowohl wider die ungezäumte Ausgelaſſenheiten der Sinnen, als auch wider die böſe Einfälle gefährlicher Gedanken. (*s*) So lange man für die Reinigkeit ſtreitet, ſieget man. Glückſelig jener Diener Gottes und jene Magd des Herrn, welche jederzeit auf der Wache ſtehen; denn ſein Herr wird ihn einſtens in dem Himmel darum reichlich belohnen: (*t*) und ihr himmliſcher Bräutigam wird ſie, als eine weiſe Jungfrau, nach einem glückſeligen Lebensende, zu ſeinem himmliſchen Ehrenmaal einführen. (*u*) Laſſet uns dieſes glückſeligſte Schickſal durch ein Ebenbild an der jungfräulichen Mutter unſers Erlöſers erwägen.

Zweyter

---

quam tantum gratiam inveniſſet, niſi cibo temperatiſſima fuiſſet; non enim ſe compatiuntur gratia & gula, S. Bonav. in Spec. Virg.

(*r*) Qui autem cavet laqueos, ſecurus erit, Prov. 11, 14.

(*s*) Virgo a bello nunquam ceſſare poteſt, ſanctus Chryſoſtomus Tom. 5. hom. 9. de Pœnitent.

(*t*) Beati ſervi illi, quos cum venerit Dominus, invenerit vigilantes; amen dico vobis, quod præcinget ſe, & faciet illos diſcumbere, & tranſiens miniſtrabit illis - - Luc. 12, 37.

(*u*) Quæ paratæ erant, intraverunt cum eo ad nuptias, Matth. 25, 10.

Zweyter Theil.

Von den Vortheilen der jungfräulichen Reinigkeit in dem Tode.

6. Die Liebe der Welt gleichet dem Weinmoſt; ſie iſt annehmlich und ſchmäuchelnd in ihrem Anfange, am Ende verurſachet ſie eine Unruhe im Gewiſſen und tauſenderley Bitterkeiten. (x) Hingegen iſt die Liebe Gottes, welche fromme Seelen zur jungfräulichen Reinigkeit verbindet, Anfangs bitter, zuletzt aber ſüß über Milch und Honig. Man kann Gott nicht lieben, ohne zugleich, wie ſich die Braut in dem Hohenliede äußeret, (y) das Myrrhenbüſchelein an dem Hals zu tragen; das iſt, man kann Gott durch die wahre Reinigkeit des Leibes und der Seele nicht wohlgefallen, ohne aus Liebe ſeiner vieles zu leiden, und ſtets gegen die Feinde und Anfälle dieſer heikeln Tugend zu kämpfen. Indeſſen dauert dieſes Leiden und dieſer müheſelige Kampf nicht ewig, ſondern nur bis in den Tod; ſogar im Leben werden die Leiden reiner Seelen durch viele Süßigkeiten untermenget: darum bekennte die liebende Braut, ihr Geliebter ſey ihr nicht nur zu einen Myrrhenbüſchelein, ſondern auch zu einer ſüßen

Ey-

(x) Vinum - - ingreditur blande, ſed in noviſſimo mordebit ut coluber, & ſicut regulus venena diffundet, Prov. 23. 31. & 32.

(y) Faſciculus myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur, Cant. 1, 12.

Cypertraube in den Weinbergen Engaddi geworden. (z) Saget mir ſelbſt chriſtliche Seelen! welche Vergnügenheit habt ihr nicht in eurer zarten Jugend mancheſmal mitten in euren Herzen empfunden, da ihr euch von den Weltfreuden abgeſtohlen, und etwa in einem Winckel des Hauſes, oder in der Kirche dem Gebethe, Gottesdienſte, oder der Leſung frommer Bücher abgewartet habet? Hingegen, welche Kümmerniſſen und Verdrießlichkeiten haben euer Innerſtes betroffen, da ihr euch hinnach den ſinnlichen Wohllüſten ergeben, und das Gift der Sünden aus den Brüſten der verdammlichen Welt an euch geſogen habet? Welche Gewiſſensbiſſe hattet ihr nicht in euren weichen und ſittlichen Leben, ſo ihr geführet, zu empfinden?

7. Meine Geliebte, ſpricht der Bräutigam reiner Seelen, iſt wie eine Lilie unter den Dörnern. (*a*) Es muß demnach eine ſolche Seele zugleich lieben und leiden. Wenn der Wind die Dörner anbläſet, fahren ſie auf die Lilie hin, ſtechen und zerreißen ſie von allen Seiten. Rächet ſich aber die beleidigte Lilie dagegen? Ja gewiß, aber nur durch ihren Wohlgeruch, wodurch die Liebe bedeutet wird. So viel dieſe edle Blumenköniginn von den Dörnern Wunden und Riſſe em=

(z) Botrus cypri dilectus meus mihi in vineis Engaddi, Cant. 1, 13. In vineis Engaddi, i. e. in tentationibus & tribulationibus, S. Ambroſ. & alii apud Cornel. hic.

(*a*) Sicut Lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias, Cant. 2, 2.

empfängt, durch eben ſo viele Oeffnungen beräuchert ſie die wilde Dörner mit ihrem daraus entſpringenden Wohlgeruch. Auf eine ganz ähnliche Art, nämlich mit Liebe, pflegen reine Seelen ihren Verfolgern, von denen die Welt wimmelt, die erlittene Unbilden zu vergelten. Ein Chriſt, welcher im Leiden und Streiten ſtets liebet, kann er wohl armſelig ſeyn? Die Welt kann ihn dafür anſehen, in der That aber iſt er nicht armſelig, ſondern glückſelig; denn eine ſolche Lilie, wenn ſie ſchon von dem Dorngeſträuche behaget und zerſchliſſen wird, trägt Gott dennoch allezeit mitten in ihrem Herzen, welcher ein Vater der Erbarmniſſen und alles Troſtes iſt. (*b*) Darum ſinget der frohe David: O welch ein großer Ueberfluß der Süßigkeit, welche du denen aufbehalten haſt, o Herr, die dich lieben und fürchten! (*c*) Was ſaget von ſolchen Seelen der Geiſt Gottes? Dem Ueberwinder will ich ein verborgenes Himmelbrod geben. (*d*) Dieſes Himmelbrod ſind eben jene reineſte Wohllüſten frommer Seelen, welche ihnen alle Bitterkeiten ihres Leidens und Streitens verſüßet. Dieſe innerliche Tröſtungen können zwar von jungfräulichen Herzen empfunden, aber durch den Mund können ſie nicht ausgeſprochen werden: und

---

(*b*) Pater Miſericordiarum & Deus totius conſolationis, 2. Cor. 1, 3.

(*c*) Quam magna multitudo dulcedinis tuæ Domine, quam abſcondiſti timentibus te, Pſ. 30, 20.

(*d*) Vincenti dabo manna abſconditum, Apocal. 2, 17.

und es iſt ganz gewiß, daß, welche ſie einmal verkoſten, dieſelbe um alle Ergetzlichkeiten der ganzen Welt nicht mehr vertauſchen würden. Gleichwie aber verruchte Leute von ihrem böſen Gewiſſen und von der Furcht ihrer bevorſtehenden Ewigkeit niemals lebhafter und heftiger überfallen werden, als eben in ihren Todesängſten; (*e*) alſo erwächſet der Troſt und die Liebe reiner Seelen zu ihrer höchſten Vollkommenheit, da ſich ihre Seele von dem Leibe zu trennen beginnet.

8. Der heilige Geiſt will, man ſoll einen frommen Menſchen, der jederzeit eines unſträflichen Wandels ſich befliſſen hat, wann er zum Sterben kömmt, nicht mehr mit ſchreckbaren Vorſtellungen plagen, ſondern ſeines bevorſtehenden Lohnes verſichern, und gutes Muths ſeyn, heißen. (*f*) Da der Schwan zum Sterben iſt, ſinget er. Ein Fürſt der Weltweiſen giebt die Urſache deſſen, und ſaget: ein Schwan hat ein überaus tapferes Blut; weil derohalben dieſes ſtarke Blut, da er zum Sterben kömmt, ſein Herz umfaſſet, wird er ganz lebhaft, und ſtirbt ſingend. (g) Einen ſolchen Schwan hat, gemäß der

(*e*) Circumdederunt me dolores mortis; & torrentes iniquitatis conturbaverunt me. Dolores inferni circumdederunt me, Pſal. 17, 5. & 6. Pericula inferni invenerunt me. Tribulationem & dolorem inveni, Pſal. 114, 3.

(*f*) Dicite juſto, quoniam bene: fructum adinventionum ſuarum comedet, Iſai. 3, 10.

(g) Ariſtoteles in Problem, ſanguis Cygni eſt valde

der Erzählung des heiligen Franz von Sales, (*h*) der ſeraphiſche Ordensvater Franciſcus in ſeinem Lebensende geglichen. Es ſang dieſer reine und jungfräuliche Liebhaber Gottes damals vor Freuden, und wollte, es ſollten auch ſeine herumſtehende Brüder mit ihm ſingen. Bruder Elias ſtrafte den Heiligen deßwegen, und wollte ihn bereden, daß er ſich vielmehr beſtürzt und traurig zeigte. Ich kann aber itzo nicht traurig ſeyn, antwortete der Sterbende, da ich ja eben ſchon der nächſte bey Gott bin. Er bethete hierauf den hundert ein und zwanzigſten Pſalm, da er aber auf die Worte kam: **O Herr! führe meine Seele aus dem Kerker, damit ich deinen Namen lobe** — (*i*) gab er ſeinen Geiſt in einer Uebung der Liebe Gottes, oder vielmehr aus einer Uebermacht der göttlichen Liebe, auf. Was Gott dem Abraham verſprochen hat, daß er nämlich ganz ruhig ſterben ſolle, (*k*) iſt allen reinen Seelen in ihrem Lebensende gemein; darum nennet die heilige Schrift den Tod frommer Seelen einen

valde generoſus, qui illum in morte canere facit. Sic virtutes faciunt juſtos hilariter mori. Diez Conc. 3. in Purific. B. V. M.

(*h*) De Amore Dei Lib. 7. cap. 11.

(*i*) Educ de cuſtodia animam meam ad confitendum nomini tuo - - Pſal. 141, 8.

(*k*) Tu ibis autem ad patres tuos in pace, Gen. 15, 5. Proprium juſtorum eſt mori in pace, Didac. Stella in illud, Luc. 2, 29. Secundum Verbum tuum in pace.

einen Schlaf. (*l*) Eben darum ſagte der heilige Ambroſius, ein großer Liebhaber der jungfräulichen Reinigkeit, da er zum Sterben kam: ich fürchte mich nicht zu ſterben, weil ich einen guten Herrn gedienet habe. (*m*) Darum benamſet der heilige Anſelm den Tod ein fröhliches Gaſtmahl, (*n*) und der alte Prudentius ein luſtiges Spiel: (*o*) wie denn auch andere heilige Väter einen ergetzlichen Schlaf. (*p*)

9. Wenn es aber ein gemeines und wahrhaftes Sprichwort iſt, daß der Tod ein Wiederhall und ächtes Nachbild des vorigen Lebens: O! wie annehmlich und ergetzlich muß der Tod des allerreineſten aus allen puren Geſchöpfen, nämlich der jungfräulichen Mutter des Allerhöchſten geweſen ſeyn? Und wenn der heilige Lukas mit Fug von den Gläubigen der erſten Kirche geſchrieben hat, ſie

(*l*) Cum dederit dilectis ſuis ſomnum: ecce hæreditas Domini, Pſal. 126, 2. & 3.

(*m*) Non timeo mori, quia bonum Dominum habemus, S. Ambroſ. apud Cornel. in 50. Gen.

(*n*) Miſit ſervum ſuum hora cœnæ, Luc. 14, 17. Id eſt in fine vitæ: inquit S. Anſelmus. Quid autem mortis horroribus cum epuli voluptatibus? Sane juſtorum mors convivium eſt, cœleſtibus epulis præparatum, Eſcobar. Tr. 6. par. chr. L. 5. Sect. 1. Obſer. 2.

(*o*) Mors Chriſtianis ludus eſt, Prudentius hymn. de S. Vincentio.

(*p*) Mors Sanctorum ſomnus potius, quam mors, S. Joau. Damaſc. Orth. fid. Lib. 4. cap. 10. Venit quidem mors, ſed ſomnus erit dilectis Domini, S. Bern. Serm. 28.

ſie haben alle mit einander, wegen ihrer wechſelweiſen Liebe, nur ein Herz und eine Seele gehabt; (q) wenn auch der heilige Weltapoſtel Paul, wegen ſeiner inbrünſtigen Liebe zu Jeſu den vermenſchten Gott betheuren konnte, er lebe nicht mehr für ſich ſelbſt, ſondern Chriſtus lebe in ihm: (r) Lieber Gott! um wie viel feuriger muß die Flamme der Liebe Gottes in dem Herzen Mariä entbrunnen ſeyn? Ja, es hat dieſes heilige Feuer ſeine höchſte Vollkommenheit erreichet, und Maria iſt aus Heftigkeit dieſer Inbrunſt des Todes geſtorben. O koſtbarer Tod! rufet hierüber der heilige Amadeus auf, was für ein Leben ſoll mit dieſem Tode können verglichen werden? Unſinnige Welt! ſtelle mir allen deinen Pracht, alle deine hohe Ehrenſtellen, alle Gaſtmahle, Luſtgärten, Freuden und Reichthümer, ſammt allen deinen übrigen Traumgütern vor die Augen, ſo werde ich dir doch den Rücken zuwenden, und mich in der Beſchauung des Abſterbens der glorwürdigſten Mutter meines Herrn unterhalten. (s) Nein,

(q) Credentium autem erat cor unum & anima una, Act. 4, 32.

(r) Vivo autem jam non ego, vivit autem in me Chriſtus, Gal. 2, 20.

(s) O pretioſa in conſpectu Domini mors Genitricis ſuæ! quæ vita adæquabitur morti ejus? Quæ gaudia funeri ejus? Addas licet mundanos honores; addas convivia, ac feſta trophæa; addas omne, quod demulcet, & quod delectat univerſum; his tamen omnibus jucundior atque ſuavior eſt, S. Amadeus hom. 7.

Nein, Mariä Sterben war kein bitterer Tod, ſondern eine fröhliche Abreiſe in das himmliſche Vaterland, ſchreibet der heilige Johann von Damaſco; (*t*) darum hat ſie ihre reineſte Seele mit lächelndem Munde ausgehauchet; ſetzet der heilige Ildephons hinzu. (*u*)

10. Allein, der heilige ſchon belobte Franz von Sales ſchilderet dieſes heilige Abſterben der Jungfrau über alle Jungfrauen in einer zierlichen Gleichniß. Der Phönixvogel, ſchreibet er, (*x*) nachdem er ſehr alt geworden, ſammelt er auf die Spitze eines Berges viel wohlriechendes Holz und Reiſer über einander. Wenn nun die Mittagſonne am ſtärkſten ſcheinet, ſetzet er ſich auf den geſammelten Holzhaufen, und damit er auch das Seinige beytrage, ſchläget er nach allen Kräften mit ſeinen Flügeln in die Reiſer und das Holz, bis durch die Gewalt der Sonnenſtralen und dieſer Bewegung das Feuer angehet, durch welches er auf ſeinem Ehrenbette, und mitten in den wohlriechenden Flammen verzehret wird. Ein ſolcher Phönixvogel war Maria, ſo lang ſie hier auf Erden lebte. Gleichwie ſie immerdar in der Beſchauung der göttlichen Vollkommenheiten und der

(*t*) Sacram tuam migrationem, mortem haudquaquam appellabimus, ſed ſomnum aut peregrinationem: vel ut aptiore verbo utar, cum Deo præſentiam, Or. 1. de Dormit. Virg.

(*u*) Gaudens ac ridens ſoluta eſt corpore; & perrexit ad Dominum, S. Ildephonſus Serm. 3. de Aſſumpt.

(*x*) S. Franc. Saleſ. de Am. Div. Lib. 7. c. 13.

der Geheimniſſen ihres göttlichen vermenſchten Sohnes beſchäfftiget hat; ſo war ihr ganzes Leben eine immerwährende Sammlung des wohlriechenden Brennholzes der inbrünſtigſten Liebe Gottes: da ſie aber am Ende ihres irdiſchen Lebens, von der Sonne der göttlichen Heiligkeit inbrünſtiger, als jemals zuvor, beſchienen wurde, iſt ſie endlich von dem Feuer der göttlichen Liebe nicht nur gänzlich übernommen, ſondern auch verzehret worden. O lebhaft ſterbende Liebe! O von der Liebe beſeelter lebhafter Tod! Marianiſche Herzen! wen aus uns gelüſtet es nicht nach einem ſolchen lebhaften Tod? Allein merket euch da, aus eben den goldenen Schriften des hochgeprieſenen Genfer Biſchoffs, eine Gleichniß zur Sittenlehre. (y) Der Magnet ziehet das Eiſen von Natur durch eine verborgene unſichtbare Kraft an ſich. Doch ſind fünf Dinge, die eine ſolche Wirkung verhindern: Nämlich die gar zu weite Entfernung, ein dazwiſchen gelegter Diamant, wenn der Magnet mit Knoblauch gerieben wird, oder wenn das Eiſen unflätig und fett iſt, wie auch wenn das Eiſen gar zu ſchwer iſt. Unſere Herzen ſind von Gott alle ohne Ausnahme zu ſeiner Liebe gebildet, und Gott verſiehet dieſelbe mit ſeiner heilſamen Gnade, durch deſſen Triebe ſie zu ſeiner Liebe ſollen angelocket und angezogen werden; allein fünf widrige Wirkungen verhindern unſere Herzen, daß ſie von dem göttlichen Ma-

(y) S. Franc. Saleſ. de div. Am. Lib. 7. cap. 14.

Magnet nicht angezogen werden; nämlich Erſtens die Sünde, welche uns von Gott abſondert und entfernet: (z) Zweytens der Geiz und die unmäßige Begierden nach Geld und Gut: (a) Drittens die ſinnliche Wohllüſten und eitle Weltfreuden: (b) Viertens die unordentliche Neigungen des Herzens zu den Geſchöpfen; und Fünftens die eigene Liebe. (c) Da ſieheſt du fromme Seele, was du zu meiden haſt, wenn du gottgefällig leben, in der Liebe Gottes ſterben, und jenes beſondere Ehrenkrönlein in dem Himmel einſtens an dich bringen willſt, womit jungfräuliche Seelen ewig prangen werden.

Dritter Theil.

Von den Vortheilen der Reinigkeit nach dem Tode.

11. Es ſtehet in dem Buche der Weisheit geſchrieben: Glückſelig die unfruchtbare, und jene Weibsperſon, welche niemals iſt beflecket worden, welche niemals etwas um ein Brautbette gewußt hat, ſie wird

(z) Iniquitates veſtræ diviſerunt inter vos & Deum veſtrum, Iſai. 59, 2.

(a) Usquequo ſtulti ea, quæ ſibi noxia ſunt, cupient? Prov. 1, 22.

(b) Dixi ego in corde meo: vadam, & affluam deliciis, & fruar bonis, Eccle. 2, 1. &c.

(c) Scito, quod tui amor ipſius magis nocet tibi, quam alia res mundi, Thomas Kemp. de Im. Chriſt. Lib. 3. cap. 27. n. 1.

wird ihren Lohn haben, wenn die heilige Seelen ihre Wiedervergeltung empfangen. (*d*) Aus dieſer Schriftſtelle folgeren die heilige Väter Hieronymus, Cyrill, und Auguſtin, eine reine Seele, ſie ſey einer Manns- oder Weibsperſon, werde nach dem Tode von ihrem göttlichen Bräutigam Chriſto mit dreyerley beſondern Wiedervergeltungen verherrlichet, und von andern heiligen Seelen unterſchieden werden; nämlich mit einer beſondern Vergeltung ihrer Standhaftigkeit, mit einem beſondern Krönlein für ihre erhaltene Jungfrauſchaft, und mit einem beſondern Ehrennamen, welcher ihr in Ewigkeit eigenthümlich bleiben wird. (*e*) Eine gleiche Verheißung haben wir in der Weißagung des Iſaias: Ich will, ſpricht allda der göttliche Geiſt von den Liebhabern des jungfräulichen Lebens, ich will ihnen in meinem Hauſe und inner meinen Ringmauern einen beſſern Ort und Namen geben, als andern Söhnen und Töchtern, einen ewigen Namen ſollen ſie haben, der nicht

---

(*d*) Quoniam felix eſt ſterilis, & incoinquinata, quæ neſcivit thorum in delicto, habebit fructum in reſpectione animarum ſanctarum, Sap. 3, 13.

(*e*) Quando Deus cauſam ſingulorum in judicio dignoſcet, habebit primo præmium fortis conſtantiæ: ſecundo aureolam caſtitatis; tertio nomen ſempiternum, S. Hier. in Iſa. 66, 5. S. Cyrill. ibid. & S. Aug. de Virg. cap. 25. Neque tamen ſolis fœminis id obtingit, ſed maſculis, ſi caſti fuerint, Tirin. in Sap. 3, 13.

nicht vergehen wird. (*f*) Der heilige Baſilius verwundert ſich über dieſe Verheißung nicht beſonders; denn er hält der Belohnung den Werth dieſer Tugend entgegen, und ſpricht: Kein Wunder, wenn die Jungfrauſchaft in jener Welt durch ſonderheitliche Belohnungen vergolten wird, da ſie ja eine übermenſchliche und engliſche Tugend iſt, welche den ganzen Menſchen ſeinem Gott entweihet und heiliget. (g)

12. Was ſage ich? Chriſtus ſelbſt betheuert es, die jungfräuliche reine Seelen werden einſtens in dem Himmel den Engeln gleichen. (*h*) Und es ſoll ſich auch niemand darüber verwundern, ſchreibet der heilige Ambroſius, daß Seelen, welche hier auf Erden als reine Geſponſinnen Chriſti gelebet haben, dorten in dem Himmel den heiligen Engeln gleich gehalten werden. (*i*) Der heilige Johannes bezeuget von den jungfräulichen Seelen des weitern, er habe ſie in dem Himmel um das Lamm Gottes herum ſtehen geſehen,

(*f*) Dabo eis in domo mea & in muris meis locum & nomen melius a filiis & filiabus: nomen ſempiternum dabo eis, quod non peribit, Iſ. 56, 5.

(*g*) Eſt enim virtus cœleſtis & angelica, totumque hominem condecorat, illuſtrat & conſecrat Deo, Lib. de vera Virginitate.

(*h*) In reſurrectione - - erunt ſicut angeli Dei in cœlo, Matth. 22, 30.

(*i*) Nemo ergo miretur, ſi angelis comparentur, quæ angelorum Domino copulantur, S. Ambroſ. Lib. 1. de Virgin. poſt init.

hen, (*k*) und ein ſolches Geſang ſingen hören, welches niemand anderer ſingen konnte, (*l*) und ſie ſeyn dem göttlichen Lamme immerdar nachgefolget, wohin es ſich verfügte. (*m*) Worüber die heilige Väter Auguſtin, und Bernhard mit dem uralten Tertullian aufrufen: Sehet Chriſten! wie viel reine Seelen bey Gott gelten, und wie anſehnlich ihr Lohn in dem Himmel iſt; dieſe werden von dem göttlichen Lamme als unabſonderliche liebſte Freunde gehalten, als reinſte Geſponſinnen niemals von der Seite gelaſſen, ſie können von Chriſto weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit abgetrennet werden. (*n*) Wenn aber ſolche Vorzüge in dem Himmel allen reinen und jungfräulichen Seelen gemein ſind: was ſollen wir

(*k*) Et vidi: & ecce Agnus ſtabat ſupra montem Sion, & cum eo centum quadraginta quatuor millia habentes nomen ejus - - Apocal. 14, 1.

(*l*) Et cantabant quaſi canticum novum - - & nemo poterat dicere canticum, niſi illa centum quadraginta quatuor millia, qui emti ſunt de terra, ibid. v. 3.

(*m*) Hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati: Virgines enim ſunt. Hi ſequuntur Agnum, quocunque ierit, Apoc. 14, 4.

(*n*) Hi tamquam individui comites Agni & ab eo ſumme, inſtar amicorum, imo ſponſarum, dilecti, ſequuntur eum, quocunque ierit; Chriſtus enim virginibus perpetuo ſociatur & oblectatur, Tirin. hic. Ex S. Aug. lib. de ſanct. Virginit. c. 27. S. Bernard. ad Soror. de modo bene vivendi Serm. 12. Tertull. lib. 1. ad Uxor.

wir von der ſchönen Ehrenkrone der Jungfrau über alle Jungfrauen, nämlich von Maria der Mutter unſeres Erlöſers ſelbſt gedenken und ſagen? Dem heiligen und ſelbſt jungfräulichen Jünger Chriſti Johannes iſt dieſe glorwürdigſte aus allen reinen Seelen mit einer Krone von zwölf Sternen vorgeſtellet worden, und der Mond, als ein Sinnbild der Unbeſtändigkeit, war unter ihren Füßen. (*o*) Und wenn der heilige Johannes untermenget, dieſe Jungfrau aller Jungfrauen habe er mit der Sonne umgeben und verherrlichet geſehen, (*p*) läßt ſich der mehrgeprieſene heilige Lehrer von Claravall keine Verwunderung zugehen: Gleichwie die Mutter gegen den Sohn ſich erzeiget hat, ſchreibet er, alſo erzeigte ſich auch der Sohn gegen der Mutter; und auf gleiche Weiſe wird er ſich auch gegen dir, mein Chriſt, einſtens in jener Welt erzeigen: bekleideſt du deinen Heiland itzo geiſtlicher Weiſe, mit dem Ehrenkleide eines jungfräulichen Wandels, ſo wird er dich in dem Himmel mit einem goldenen Kleide der Herrlichkeit umgeben, und du wirſt einſtens mit dem Lorberkranz der Reinigkeit ewig prangen. (*q*) 13. Wenn

---

(*o*) Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta ſole & luna ſub pedibus ejus: & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, Apocal. 12, 1. S. Bernard. Serm. *Super ſignum* & S. Aug. lib. 4. de Symb. ad catech. cap. 1. hunc locum B. Virg. Mariæ attribuunt.

(*p*) Signum magnum, mulier amicta ſole, Apoc. 12, 1.

(*q*) Qualis erga Filium Mater, talis erga Matrem

13. Wenn der Himmel ſolche erhabene Freyheiten und Vortheile reinen Seelen in dem Leben, in dem Tode, und nach dem Tode angedeihen läßt; ſo iſt freylich gewiß, daß ihnen mein heutiger Kanzelſpruch vor allen andern Menſchenkindern beßtens anſtehet: Sie haben den beßten Theil erwählet. Und ich wundere mich nicht mehr, wenn ich den heiligen Dominikus lieber auf glüenden Kohlen, den heiligen ſeraphiſchen Vater Franciſcus lieber in dem kalten Schnee und in einem Dorngeſträuße, den heiligen Ignatius lieber in einem Eisfluß erſtarrend, den heiligen Franz von Xavier im Streite wider einen unkeuſchen Traum bis auf das Blut ſtreitend, den heiligen Caſimir, um Erhaltung ſeiner jungfräulichen Reinigkeit, lieber ſterbend, als nur die mindeſte fleiſchliche Luſt zuzulaſſen erblicke. Dieß aber reißet mich in eine Erſtaunung dahin, wenn ich bey der itzigen Chriſtenheit die jungfräuliche Reinigkeit minder, als vorhin bey der blinden Heydenſchaft geachtet ſehe. Indem ich aber erfahren muß, daß auch einige, welche ſich in verſchiedenen heiligen Bündniſſen und Bruderſchaften als Pflegkinder Mariä, durch feyerliche Angelobungen öffentlich bekennen, eine ſo ſchlechte Achtung gegen der jungfräulichen Reinigkeit an ſich verſpüren laſſen, als hätten ſie von ihrer jungfräulichen Schutzpatroninn Mariä eine beſondere Frey-

---

trem Filius. -- Veſtis eum, & veſtiris ab eo. Veſtis eum ſubſtantia carnis, veſtit ille te gloria majeſtatis ſuæ, S. Bernard. hom. ſuper miſſus. Paoletti Dom. Quinquag.

Freyheit erhalten, nebſt der ihr verheißenen Treue, mit dem ſchändlichen Liebesgötzen Cupido geheime Verſtändniſſen unterhalten zu dürfen, was ſoll ich gedenken, was ſoll ich ſagen?

14. Heut zu Tage frägt niemand mehr nach der Urſache, warum die Türken bey keiner Treue verbleiben, warum die Araber von dem Straßenraube leben, warum die Mohren dem Mord ergeben, warum die Indianer in ſinnlichen Unfläterenen ſich beluſtigen, warum die Perſianer dem Wucher nachjagen — all dieſes iſt kein Wunder, weil das Geſetz, worunter ſie ſtehen, keine einzige wahre Tugend gebiethet, und kein einziges wahres Laſter unterſaget. Daß aber ein katholiſcher Chriſt, deſſen Geſetz die jungfräuliche Reinigkeit bis unter, ja über die Engeln erhebet, und anbey das widrige Laſter unter die Teufeln in die Hölle hinab ſetzet, keine Hochachtung von jener, und keinen Abſcheu gegen dieſes ſich abmerken läſſet, iſt ein Weltwunder, und, gemäß dem, was Salvian ſchreibet, eine unerträgliche Unordnung. (r) Ja gewiß eine unerträgliche Unordnung; glauben, daß Gott der Vater durch das Laſter des Fleiſches die ganze Welt mit der Sündfluth abgeſtraft: (s) glauben, daß Gott der Sohn

(r) Atrocius ſub ſancti nominis confeſſione peccamus; ipſa enim errores noſtros religio, quam profitemur accuſat, Salvian. Lib. 3. de Gubern. Dei.

(s) Delebo hominem, quem creavi, a facie terræ, Gen. 6, 7. Corrupta eſt autem terra coram Deo, & repleta eſt iniquitate, ib. v. 11.

Sohn Sodoma und Gomorrha mit dem himmliſchen Feuer, wegen eben dieſem Laſter, in die Aſche gelegt: (*t*) glauben, daß der heilige Geiſt ſich verſchworen hat, nimmermehr bey fleiſchlichen Menſchen ſich aufhalten zu wollen: (*u*) glauben, daß wir werden des ewigen Todes ſterben, wenn wir nach dem Fleiſche leben: (*x*) glauben, daß wir in der Hölle einſtens um deſto grauſamer, und zwar ewig ſollten gequälet werden; (*y*) und dennoch der ſinnlichen Fleiſchesluſt ergeben dahin leben; ſoll wohl dieſes eine Aufführung von einem Chriſten ſeyn? fraget der ſchon belobte uralte Salvian. (*z*) Hingegen glauben, daß Gott den Elias, weil er eine reine Jungfrau Zeit ſeines Lebens verblieben iſt, lebendig in den Himmel aufgenommen, daß er eben darum zur Verklärung Chriſti neben Moſes vor allen übrigen Propheten zugelaſſen worden, und daß er wegen dem Verdienſte ſeiner Reinigkeit der

(*t*) Igitur Dominus pluit ſuper Sodomam & Gomorrham ſulphur & ignem, Gen. 19, 24.

(*u*) Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro eſt, Gen. 6, 3.

(*x*) Si ſecundum carnem vixeritis, moriemini, Rom. 8, 13.

(*y*) Quantum - - in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum, Apoc. 18, 7.

(*z*) Ubi lex catholica, quam credunt? ubi ſunt pietatis & caſtitatis præcepta, quæ diſcunt, Salvian. apud Pacciuchel. in Jonam & Libro 3. de Provid. Dei.

der andern Ankunft Chriſti vorlaufen werde: (*a*) glauben, daß Maria die weiſeſte unter allen puren Menſchenkindern ſich ſogar zur Mutterſchaft Chriſti nicht würde entſchloſſen haben, wenn ſie nicht der Beybehaltung ihrer jungfräulichen Ehren wäre verſichert worden: (*b*) glauben, daß jungfräuliche Seelen, nicht nur heilig, ſondern auch ganz annehmlich und ſüß dahin ſterben, nach ihrem Tode aber ewig die nächſten um das Lamm Gottes in dem Himmel ſeyn, und dort mit beſondern Namen, mit beſondern Kronen, mit einem beſondern Liede prangen, vorziehen und ſich beluſtigen werden; jedoch nebſt all dieſem keine große Hochachtung für dieſe engliſche Tugend in ſeinem Herzen ernähren, für die Bewahrung derſelben nicht eifrig beſorget ſeyn, liebſte Chriſten! dieß wäre gewiß nichts anderes, als ſeinem Glauben mit der That und innerſtem Gemüthsbeſchaffenheit gänzlich entſagen, oder widerſprechen.

15. Was derohalben Chriſtus den Hohenprieſtern und Aelteſten der Juden bey Matthäo frey heraus geſaget hat, (*c*) das ſage ich imgleichen zu jenen marianiſchen Pflegkindern, welche ſich

(*a*) Aſcendit Elias per turbinem in cœlum, 4. Reg. 2, 11. Elias nullius corporei coitus permixtus cupiditatibus invenitur: ideo ergo curru raptus eſt in cœlum, ideo cum Domino apparet in gloria: ideo dominici venturus eſt præcurſor Adventus, S. Ambr. Lib. 1. de Virginit.

(*b*) Spiritus ſanctus obumbrabit tibi, Luc. 1, 35.

(*c*) Publicani & meretrices præcedent vos in regnum Dei, Matth. 21, 31.

ſich nichts minder, als den Eifer für die Bewahrung ihrer Seelen- und Leibesreinigkeit laſſen anbefohlen seyn, da doch ihr lediger Stand nichts mehrer, als einen ſolchen Eifer von ihnen fordert. Ich ſage euch, liebe Leute, pralet euch nicht viel mit eurer Andacht zu Maria der jungfräulichen Mutter Jeſu; wenn ihr eure Andacht dieſer reineſten Jungfrau mit unreinem Herzen darbiethet, gefället Gott die Andacht einer verſchreyten Metze oder eines offenen Sünders viel beſſer, im Fall dieſe in der Buße begriffen ſind, als alle eure Gelobungen und Andachten, die ihr der Himmelskoniginn aus den unreinen Geſchirren eurer Herzen übergebet.

16. In dem erſten Buche der heiligen Schrift ſiehet Jakob eine Leiter von dem Erdboden bis in den Himmel reichen, und auf derſelben die Engeln. Er erſchrickt darüber, und ſagt: Erſchrecklich iſt dieſer Ort; da iſt nichts anders, als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels. (*d*) Das Haus Gottes und die Himmelspforte ſind ja Gegenſtände der Freuden; warum fürchtet ſich denn der herzhafte Jakob? Geduld! ich muß dieſer Stelle eine andere entgegen halten: David redet von einem andern Menſchen, und weißaget von ihm: Er wird nicht in Schanden ſtehen, wenn er mit ſeinen Feinden im Thore wird zu reden haben. (*e*) Bey dem Tho-

(*d*) Terribilis eſt locus iſte, non eſt hic aliud, niſi domus Dei & porta cœli, Gen. 29, 17.

(*e*) Non confundetur, cum loquetur inimicis ſuis in porta, Pſal. 126, 5.

Thore ſaßen vor Alters die Richter und hielten Gericht: wie kann aber einer vor Gericht mitten unter ſeinen Feinden ſtehen, daß er ſich gleichwohl nicht fürchte? David bleibt bey ſeiner Weißagung: Er wird nicht zu Schanden ſtehen, wenn er im Thore mit ſeinen Feinden reden wird. Die Schriftſteller und mit ihnen der heilige Bonaventura, (*f*) deuten dieſen Pſalm dem Buchſtaben nach auf Mariam aus. Sie ſagen demnach, wenn eine arme Sünderinn oder ein elender Sünder mit Reue über die begangene Sünden zu Maria kömmt, ſo hat er Urſache, alle Furcht beyſeits zu laſſen, denn er ſtehet ſchon vor der Himmelsthür, wenn er bey Maria ſein Heil ſuchet; indem Maria von unſerer heiligen Kirche als eine glückſelige, (g) und als eine offene Himmelspforte, (*h*) in verſchiedenen Lobgeſängern begrüßet wird. Die Teufel können zwar einen Sünder zu Schanden machen, wenn ſie ihn ergreifen, da er weit von dieſer Pforte entfernet iſt, wenn er aber durch die Buße und durch ein kindliches Vertrauen zu Maria ſich genähert hat, können ſie ihn nicht mehr beſchädigen, noch zu Schanden machen. Jakob hat auf ſeiner Leiter nur Engel auf- und abſteigend erblicket, wodurch reine und jungfräuliche Seelen bedeutet werden: um wie viel glückſeliger ſind wir, die wir erfahren, daß nicht nur den reinen See-

(*f*) S. Bonavent. in Pſalt. Virg. Cæſar. Calin. Menſe 12. Diſcurſ. 365.

(g) Felix cœli porta; Eccleſ. in Hymn. *Ave maris Stella* ---

(*h*) Eccleſ. in Hymno *Alma Redemtoris.*

Seelen, ſondern auch den büßenden Sündern erlaubet iſt, durch Mariam, als eine lebendige Himmelsleiter, in den Himmel aufzuſteigen, nachdem ſie ſelbſt bey dem Salomon verſicheret: **Wer mich findet, der wird das Leben finden, und das Heil ſchöpfen von dem Herrn.** (*i*)

Schlußrede.

Von dem Kaiſer Theodoſius predigte der heilige Ambroſius, daß die Seele dieſes Monarchen, als ſie dem Himmel zufuhr, von den entgegen kommenden Engeln befragt wurde, was ſie gethan habe, als ſie noch auf Erden war. (*k*) Meine Chriſten! an einem jeden aus uns wird eben dieſe Frage einſtens von unſerem ewigen Richter geſtellet werden. (*l*) Wenn wir jederzeit einen reinen, unſchuldigen Wandel werden geführet haben, gut für uns! unſer Antheil wird seyn unter jenen, von welchen geſchrieben ſtehet: Selig, die eines reinen Herzens ſind, ſie werden Gott anſehen. (*m*) So wir aber, nach vielen begangenen

(*i*) Qui me invenerit, inveniet vitam; & hauriet ſalutem à Domino; Prov. 8, 35.

(*k*) S. Ambroſ. in orat. funebr. Theodoſ.

(*l*) Omnes enim nos manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti; ut referat unusquisque propria corporis, prout geſſit, ſive bonum ſive malum; 2. Cor. 10. & Rom. 14, 10.

(*m*) Beati mundo corde; quoniam ipſi Deum videbunt; Matth. 5, 8.

genen Sünden, als reumüthige Büßer und ſtandhafte Verehrer Mariä, befunden werden, wiederum gut für uns! Maria wird uns alsdann ſowohl, als den Unſchuldigen eine offene Himmelspforte ſeyn. Was folget? Wenn wir einſtens in den Himmel auffahren wollen, müſſen wir uns dahin entweder durch eine mackelfreye Unſchuld, oder durch eine eifervolle Buße erſchwingen. Was da heiſt jungfräulich leben, und in dem Fleiſche nichts um das Fleiſch wiſſen, faſſen nicht alle, außer denen, welchen es zur beſondern Gnade gegeben iſt. (*n*) Wer aber dieß nicht faſſet, und durch ein ſinnliches Leben Gott beleidiget, muß ſich nach begangenen Sünden gefallen laſſen, daß er in den ſauren Apfel der Buße beiße; ohne welcher kein Heil für den Sünder zu hoffen iſt. Gleichwie nun Maria ſowohl die allerfürnehmſte Schutzfrau zur Erhaltung der jungfräulichen Unſchuld, als die würdigſte Fürſprecherinn und Zuflucht für alle Sünder iſt; alſo laſſet uns alle, mit unſerer heiligen Kirche, und gemäß ihrer ausdrücklichen Vorſchrift, anheute ein allgemeines Jubelfeſt halten. Ja, wir wollen uns in dem Herrn erfreuen, zur Ehre der glorreich in den Himmel erhobenen Jungfrau, weßwegen ſich der ganze himmliſche Hof erfreuet, und alle Engel den Sohn Gottes loben. (*o*) End:

(*n*) Non omnes capiunt verbum iſtud, ſed quibus datum eſt, Matth. 17, 11.

(*o*) Gaudeamus omnes in Domino diem feſtum celebrantes ſub honore beatæ Mariæ Virginis, de cujus aſſumptione gaudent angeli, & collaudant Filium Dei, Introit. hodiern. Miſſæ.

Endlich laſſet uns anheute wiederum auf ein neues zu den Dienſten dieſer Himmelskoniginn durch feyerliche Gelübde und Bündniſſen verloben, damit ſie uns noch ferner mit Gnaden überhäufe, (*p*) in unſerem Elende mit himmliſchen Tröſtungen erquicke, (*q*) und nach dieſer Pilgerfahrt eine glückſelige Himmelfahrt erbitte. Amen.

(*p*) Regina Maria non gravat tributis, ſed largitur ſervis ſuis divitias, dona gratiarum, theſauros meritorum, & magnitudinem præmiorum, Richard. a S. Laurent. de Laud. Virg. Lib. 6.

(*q*) O Mater miſericordiæ, ſaturare gloria filii tui, & dimitte reliquias parvulis tuis. Tu jam ad menſam Domini, nos ſub menſa catelli, Gueric. Abb. Serm. 4. de Aſſumpt. B. V. M.

Neunte Lob- und Sittenrede,

auf das

Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomäus.

Von ſeiner guten Gemüthsart.

Text, Luk. 6, 13.

Elegit - - - Bartholomæum.

Er erwählte den Bartholomäus.

Eingang.

Wenn das Predigtamt unſeres heiligen Chriſtenthumes jederzeit dahin abzwecket, damit man das gläubige Volk zu guten Sitten einrichte, und Leute von einer guten Gemüthsart bilde; hierzu aber die tugendliche Beyſpiele kräftiger ſind, als die Worte: ſo iſt unſere heilige Kirche gar wohl daran, daß ſie ihren Gläubigen alle Feyertage nicht nur das heilige Evangelium vorzuleſen verordnet, ſondern auch die Thaten und Tugenden der einfallenden Heiligen, durch die

die beſtimmte Seelſorger und Prediger, von der Kanzel verkündigen, und ihrem ſittlichen Betragen entgegen halten läßt. Nun müſſet ihr es ſelbſt bezeugen, meine wertheſte Zuhörer! daß mein bisheriger Kanzeleifer, an allen und jeden Feſt- und Feyertagen, mit der belobten Abſicht unſerer heiligen Kirche einſtimmig geweſen iſt. Heute aber wäre es mir um deſto minder erlaubt, von ſothaner meiner Gewohnheit abzutreten, weil ich an dem heiligen Bartholomäus, den der Herr zu dem Apoſtelamte auserkieſen hat, etwas erblicke, was von Chriſto an keinem andern Apoſtel gelobet worden, was wenigen aus den itzigen Chriſten gemein, doch allen und jeden wohl anſtändig iſt. Wie heißet dieſes? Iſt es vielleicht ſeine Behendigkeit in der Nachfolgung Chriſti? Nein, in dieſer Tugend haben es ihm einige aus ſeinen Mitapoſteln bevorgethan, und wir alle ſind ſchon durch das Taufbad zu Nachfolgern Chriſti geworden. (*a*) Oder iſt es ſein Eifer in Ausbreitung des Evangelium Chriſti? Nein, dieſer Eifer erforderet einen Beruf, welcher nicht allen kann gemein ſeyn. (*b*) Was denn endlich? Ich gedenke euch nicht lange aufzuhalten: es iſt eine ganz beſonders gute Gemüthsart, welche zwar allen übrigen Apoſteln auf eine gewiſſe Weiſe gemein war, doch aus keinem andern ſo lebhaft hervorſchien, als aus dem heiligen Apoſtel Bartholomäus;

(*a*) Quicunque enim in Chriſto baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis, Gal. 3, 27.

(*b*) Numquid omnes apoſtoli? 1. Cor. 12, 29.

lomäus; wie ich gar bald erweiſen werde. O wie viel iſt den Kindern unſerer heiligen Kirche an einer guten Gemüthsart gelegen! Gewiß, nicht minder, als an der Ehre Gottes, und an dem ewigen Heil ihrer Seelen. Indeſſen iſt die gute Gemüthsart ein Geheimniß, welches man leichter fühlen, als von der Lehrkanzel beſchreiben kann; und man unterſcheidet dieſelbe an andern insgemein beſſer, als man ſie an ſich ſelbſt erkennet. Wohlan! ſo laſſet uns derohalben die gute Gemüthsart anheute an dem heiligen Apoſtel Bartholomäus beſichtigen. Zwo Tugenden erfordert eine gute Gemüthsart; nämlich die Einfalt im Handel und Wandel, wie auch die Stärke im Leiden und Sterben. An beyden dieſen Tugenden war der heilige Apoſtel Bartholomäus nicht nur vollkommen, ſondern auch vortrefflich, und zwar der allervortrefflichſte aus allen ſeinen Mitapoſteln. Sehet, wie hoch ſich das Lob dieſes Heiligen treiben läßt, und lernet von ihm, wie ihr euren Fortgang betreiben ſollet, wenn ihr ſo weit gelangen wollet, daß ihr andern nicht nur in der Frömmigkeit gleich, ſondern ſogar auch vollkommener, als die Vollkommene ſelbſt werdet. Göttlicher Gnadengeiſt! neige dich zu Erfüllung unſerer guten Begierden herab, ſo werden wir Leute nach deinem heiligſten Wohlgefallen werden: alſo bitten wir dich, alſo hoffen wir, durch deinen großen Diener den heiligen Bartholomäus.

Erſter Theil.

Von der Einfalt im Handel und Wandel.

1. Man glaubte ſchon von Alters her, der heilige Apoſtel Bartholomäus ſey aus den Königen des Aegyptenlandes entſproſſen, und ſein eigener Name giebt dieſer Geſchichte eine Kraft; weil nämlich Bartholomäus ſo viel ſagen will, als ein Sohn, oder Abkunft von dem Ptolomäus, welchen Namen die Monarchen des ägyptiſchen Reiches viele Jahre geführet haben. (*c*) Es hat auch wenig zu ſagen, daß Bartholomäus ein Fiſcher geweſen; (*d*) denn Joſeph, der Nährvater Chriſti, war ein armer Zimmermann, (*e*) und dennoch ein Sproſſen aus dem königlichen Hauſe Davids. (*f*) Allein, man halte von der Abkunft und dem Stammen dieſes großen Heiligen, was man will, wenn es auf das Lob und den Ruhm ankömmt, hat die Tugend jederzeit mehrer, als der Stamm zu ſagen. (g) Darum hat Juſtus Lipſius

---

(*c*) Bartholomæus ſignificat Bar-- Ptolomæus, quod in hæbraico filius Ptolomæi, quemadmodum Bar-Jona filius Jonæ interpretatur.

(*d*) Erant ſimul Simon Petrus - - & Nathanael - - & filii Zebedæi - - dicit eis Simon Petrus: vado piſcari, Joan. 21, 2. & 3.

(*e*) Nonne hic eſt fabri filius, Matth. 13, 55.

(*f*) Joſeph, fili David, noli timere - - Matth. 1, 20.

(g) Stemmata quid faciunt, ubi virtus deficit omnis, Juvenal.

Lipſius unter andern auch dieſen ſchönen Spruch aus ſeiner Feder gelaſſen: Die Tugend hat keines fremden Geſchmucks vonnöthen, ſie iſt ihre eigene Zierde und Belohnung. (*h*) Es iſt ſehr wahrſcheinlich und faſt gewiß, daß der heilige Apoſtel Bartholomäus eben jener Nathanael geweſen, (*i*) von welchem der heilige Apoſtel Johannes in ſeinem Evangelium ſchreibet. (*k*) Er war es in der That, behaupten anſehnliche Lehrer. (*l*) Ja, Bartholomäus war jener große Mann, dem Chriſtus aus ſeinem unfehlbaren Munde das Lob beygeleget hat: Sehet! ein aufrichtiger Iſraelit, in welchem kein Betrug iſt. (*m*)

2. Jakob, welchen Gott Iſrael zugenennet hat, (*n*) beraubte ſeinen Bruder, durch einen unſchuldigen Anſchlag, (*o*) der Erſtgeburt. Sein Vater Iſaac, und ſein Bruder Eſau brachten ihn

(*h*) Virtus ipſa ſibi magnum præmium eſt; nec ornamenta ulla ſibi aliunde deſiderat, Juſt. Lipſ. Præfat. Lib. 1. var. Lect. 1. var. Lect. Picinelli.

(*i*) Rupert. Abb. Tuitienſ. & Janſen. Apud Cornel. a Lap. in Joan. 1. & 21.

(*k*) Invenit Philippus Nathanael, & dicit ei - - Joan. 1, 45.

(*l*) Hagiographi Antwerp. de S. Bartholom. in comment. præv. §. 1. & ſeqq.

(*m*) Ecce vera Iſraelita, in quo non eſt dolus, Joan. 1, 47.

(*n*) Nequaquam, inquit, Jacob appellabitur nomen tuum, ſed Iſrael, Gen. 32, 28.

(*o*) Jacob materno, ſeu potius divino conſilio Eſau paternam benedictionem præripuit, Mendoza in 1. Reg. 6. Annotat. 20. Sect. 2.

ihn deßhalben in den Ruf eines argliſtigen Menſchen; (*p*) und es würde ihm dieſer Schandflecken noch immer anhangen, wenn nicht der liebe Gott Vorſehung gethan, und ihn bey ſeinem guten Namen zu verſichern, das Zeugniß gegeben hätte: **Jakob war ein einfältiger und aufrichtiger Mann,** (*q*) das iſt, ein redlicher, ganz wohlmeynender Menſch, in dem Munde und Herz beyſammen. (*r*) Einen ſolchen Mann, nennte auch Chriſtus den heiligen Bartholomäus. Sieh da! ein wahrer Iſraelit, in welchem kein Betrug iſt: das iſt: Sieh da einen Mann, welcher mit der guten Art ſeines Vorvaters Iſrael einſtimmet, in deſſen Sitten nichts, als Reinigkeit, Einfalt und Heiligkeit zu verſpüren iſt. Der Pöbel hält insgemein nur jene für einfältig, welche ſich leichtgläubig erzeigen. Allein der heilige Geiſt belehret uns eines andern, wenn er ſich in dieſen Worten äuſſeret: **Wer leicht glaubet, iſt eines leichtſinnigen Herzen.** (*s*) Und Chriſtus fordert von den Seinigen neben der Einfalt auch die Klugheit. (*t*) Denn wie die heilige Väter

---

(*p*) Venit germanus tuus fraudulenter, Gen. 27, 35. Juſte vocatum eſt nomen ejus Jacob, ibid.

(*q*) Jacob autem vir ſimplex habitabat in tabernaculis, Gen. 25, 27.

(*r*) Deus, ut Jacobum ab infamia liberaret, ejus ſimplicitatem prædixit, Mendoza ibid. Sect. 2.

(*s*) Qui credit cito, levis eſt corde, Eccli. 19, 4.

(*t*) Eſtote prudentes ſicut ſerpentes, & ſimplices ſicut columbæ, Matth. 10, 16.

ter beobachten, ſo wäre die Einfalt ohne der Klugheit eine Dummheit, (u) und jederzeit gefährlich, wenn ihr nicht die Klugheit beyſtünde. (x) Man muß ſich durch die Klugheit vor böſen Nachſtellungen in Acht nehmen, und in Kraft der Einfalt hüten, daß man niemand etwas Böſes zufüge. (y) Gleichwie die heilige Väter mit dem engliſchen Thomas lehren. (z)

3. Job, der Hußitenfürſt, war ein Mann von der beßten Art: was bildete ihn zu einen ſolchen? Seine Einfalt, antwortet die heilige Schrift. (a) Den David der Nachwelt als einen Mann von einer guten Art vorzuſtellen, und ſeinem Sohn Salomon zur Nachfolge einzurathen, was thut Gott? Er räth ihm, auf die Einfalt ſeines königlichen Vaters ſein Augenmerk unverrückt zu halten. (b) David ſelbſt bekannte in ſeinen Lebenstagen: Ich weiß wohl, mein Gott, daß du die Herzen prüfeſt, und die Einfalt liebeſt. (c) Als Job ſeine gute Gemüthsart, gegen

(u) Simplicitas absque ratione ſtultitia nominatur, S. Hieronym. apud Cornel. hic.

(x) Simplicitas ſine prudentia facile decipi poteſt: & prudentia periculoſa eſt, niſi ſimplicitate temperetur, S. Remig. ibid.

(y) Ut per prudentiam devitet inſidias, & per ſimplicitatem non faciat malum, S. Hieron. cit.

(z) S. Thom. Aquin. 2. 2. q. 109. a. 2. ad 4.

(a) Et erat vir ille ſimplex, Job 1, 1.

(b) Tu quoque, ſi ambulaveris coram me, ſicut pater tuus, in ſimplicitate cordis - - 3. Reg. 4, 9.

(c) Scio Deus meus, quod probes corda, & ſimplicitatem diligas, 1. Paralip. 29, 17.

gen den Verläumdungen ſeiner Widerſachern, vertheidigen wollte, berief er ſich auf die Einfalt ſeines Herzens: Gott wäge mich, ſprach er, auf ſeiner Wage, und erkenne meine Einfalt. (*d*) Einen einfältigen Menſchen, betheuerte dieſer Friedensfürſt an einer andern Stelle, kann ſein Gott nicht verwerfen. (*e*) Allein, wozu ſo viele Zeugniſſen der Menſchen, da Gott der heilige Geiſt ſelbſt redet? Mit den Einfältigen hat Gott ſeine Anſprache: (*f*) Wer einfältig wandelt, wandelt ſicher: (g) Die Stärke des Einfältigen iſt der Weg des Herrn: (*h*) Die Einfalt der Gerechten wird ſie richtig führen: (*i*) Er hat ſein Wohlgefallen an denen, die einfältig wandeln. (*k*) Daniel war in ſeiner Einfalt aus den Rachen der Löwen errettet. (*l*) Es ſey denn, daß ihr klein und einfältig werdet, wie die Kinder, ſollet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. (*m*) 4. Glück-

(*d*) Appendat me in ſtatera juſta, & ſciat Deus ſimplicitatem meam, Job 13, 6.

(*e*) Deus non projiciet ſimplicem, Job 8, 20.

(*f*) Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus, Prov. 4, 32.

(g) Qui ambulat ſimpliciter, ambulat confidenter, Prov. 10, 9.

(*h*) Fortitudo ſimplicis via Domini, ib. 10, 29.

(*i*) Simplicitas juſtorum diriget eos, Prov. 11, 3.

(*k*) Voluntas ejus in iis, qui ſimpliciter ambulant, ibid. 11.

(*l*) Daniel in ſua ſimplicitate liberatus eſt de ore Leonum, 1. Mach. 2, 6.

(*m*) Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum, Matth. 18, 3.

4. Glückſelige Zeiten, da man in der ganzen Welt nur eine einzige Sprache geredet hat, wie das Buch von Erſchaffung der Welt erwähnet. (*n*) Sobald aber das ſtolze Babylon mit ihrem Thurmgebäude den Himmel trotzen wollte, ſind die Zungen und die Herzen der Menſchen zertheilet worden: alle Einfalt nahm damit ein Ende, und folgſam auch die gute Gemüthsart in dem menſchlichen Handel und Wandel. Plinius nennet jenes, was die Gärtner mit den Bäumen treiben, da ſie etwa einen Marillenzweig auf einen Pflaumenſtock belzen, oder ein Birnauge an einen Zweig von Hagendorn ſetzen, Ehebrüche der Bäume. (*o*) Warum? Tertullian ziehet dieſe Natursgeſchichte zu einer Sittenlehre, und ſagt: Eine jede Verſtellung iſt ein ſittlicher Ehebruch. (*p*) Wenn demnach Herz und Zunge bey einem Menſchen nicht wohl mit einander einſtimmen, iſt er ein Menſch von einer böſen Art, und alle ſeine Handlungen ſind lauter Ehebrüche menſchlicher Unternehmungen. Im Fall derohalben der weiſe Sirach und Jakob der Apoſtel von Menſchen eines doppelten Herzen reden, (*q*) ſind ſie von ſolchen Leuten zu verſtehen, welche

(*n*) Terra autem erat labii unius, Gen. 11, 1.

(*o*) Adulteria arborum, Plin. Hiſt. nat. Lib. 7. cap. 2.

(*p*) Adulterium eſt omne, quod fingitur; hinc tot adulteria actionum humanarum, Tertull. de ſpect. cap. 23.

(*q*) Væ duplici corde & labiis ſceleſtis - - & pec-

che nichts von der wahren Einfalt beſitzen, folgſam keiner guten, ſondern einer falſchen und eben darum ſehr böſen Gemüthsart ſind. Sie gleichen mit ihrem Häucheln und Schmäucheln den Geißböcken, welche Bäume verdorren machen, da ſie dieſelbe lecken; (r) ſind hiermit die größten Feinde des menſchlichen Geſchlechts, da ſie für Freunde wollen angeſehen werden. Man kann die Wunden nicht von ſich ablehnen, die ſie bedrohen; weil man die Streiche nicht merket, welche ſie einem mit Schönthun anbringen, und man ſich bey ihnen eher des Guten, als des Böſen verſicheret; indem man auf ihre Worte mehrer, als auf ihre Werke ſiehet.

5. Ein ſolcher Geißbock, das iſt ein Menſch von einer böſen Gemüthsart, war Abſalon, welcher durch ſeine falſche Tücke dem Volke Iſrael mehr geſchadet hat, als wenn er dagegen öffentlich in dem Harniſch gekrieget hätte. Durch ſeine ſüße Worte, mit denen er jedermann ſeine Gewogenheit bezeugte, durch ſeine gute Anſchläge, mit denen er ihnen an die Hand gegangen, und durch ſein freundliches Angeſicht, welches er ihnen zeigte, zog er die Herzen der einfältigen Iſraeliten an ſich, (s) und zwar alſo, daß ſie mit ihm eines

---

peccatori terram ingredienti duabus viis, Eccli. 2, 14. Vir duplex animo inconſtans eſt in omnibus viis ſuis, Jac. 1, 8.

(r) Capræ lambunt arbores, & lambendo exſiccant, Plin. Rer. Natur. Lib. 8. cap. 50.

(s) Sollicitabat corda virorum Iſrael, 2. Reg. 15, 6.

nes wurden, und ſchon wirklich die gewaltthätige Hand anlegten, ſeinen Vater David von dem Thron zu ſtoßen, und ihn darauf zu ſetzen. (*t*) Allein was geſchahe? In dem Gefechte wurde Abſalon überwunden, und von dem Feldherrn des Davids mit einer dreyfachen Lanze durchſtochen, da er auf ſeinen Mauleſel einen Eichbaum durchfahren wollte, und mit ſeinen Haaren daran hangend verblieb. (*u*) Der andächtige Drogo befraget ſich: Mein, warum iſt Abſalon nicht auf einem Pferde, weder auf einem Kamele, ſondern auf einem Maulthiere geritten? und antwortet ſich ſelbſt: Das Maulthier iſt ein ächtes Sinnbild der Falſchheit, und eben darum dem falſchen Abſalon beſſer, als ein anderes Laſtthier angeſtanden. Von außenher war der Politiker voll der Holdigkeit, innenher voll der Argliſtigkeit und der Bosheit. (*x*) Ach! wie viele Abſalons, wie viele ſolche zweyfüßige Mauleſeln muß man nicht annoch heut zu Tage in dem menſchlichen Umgange erdulden; Leute, von denen der heilige Papſt Gregor meldet, welche etwas von der Welt und etwas von Gott in ſich enthalten. (*y*) Sie

(*t*) Dicite: regnavit Abſalon in Hebron, 2. Reg. 15, 10.

(*u*) Tulit ergo tres lanceas in manu ſua, & infixit eas in corde Abſalon, 2. Reg. 18, 14.

(*x*) Mulus ex equo & aſino mixtus, eſt duplex animus, qui foris oſtentat, quod intus non ſervat. Talis erat Abſalon, foris pietas, intus malitia duplex iniquitas, Drogo de Paſſion.

(*y*) Qui habet aliquid ſeculi & aliquid Dei, S. Greg. Lib. 1. moral. cap. 6.

Sie nennen ſich Chriſten: dieß haben ſie von dem Glauben, welche Gabe ihnen von dem gütigſten Gott, ohne ihren Verdienſt, iſt ertheilet worden. (z) Sie wollen aber zugleich Politiker ſeyn; dieß haben ſie von dem Weltgeiſt, welcher ſie antreibet, mit keinem Menſchen von Herzen aufrichtig zu handeln, allenthalben ihren eigenen Nutzen und Wohl zu ſuchen, auch mit Uebervortheilung und Beſchädigung ihres Nebenmenſchen, wenn es anſonſt füglich nicht geſchehen kann.

6. Ein ſolcher bösartiger Geſell war der König Herodes, welchen der Herr in dem Evangelium einem Fuchſen verglichen hat. (*a*) Der ehrwürdige Beda hat die Eigenſchaften eines ſolchen Fuchſen trefflich wohl entworfen: Der Fuchs, ſchreibet er, (*b*) iſt ein überaus falſches Thier; er ſtecket bis über die Ohren in ſeinem Loch, damit man ihm nicht zukommen möge; er verräth ſich doch ſelbſt durch ſeinen häßlichen Geſtank: und wenn er ſich auf die Reiſe begiebt, gehet

---

(*z*) Vobis donatum eſt pro Chriſto, ut in eum credatis, Philip. 1, 29.

(*a*) Ite & dicite vulpi illi, Luc. 13, 32.

(*b*) Vulpes eſt animal fraudulentum, in fovea propter inſidias latens, odore fœtens, nunquam rectis itineribus incedens, V. Beda apud Cornel. a Lap. in Luc. 13, 32. Hujus mundi ſapientia eſt, cor machinationibus tegere, ſenſum verbis velare, quæ falſa ſunt, vera oſtendere, quæ vera ſunt, falſa demonſtrare - - - S. Greg. Lib. 10. moral. cap. 16.

gehet er niemals den geraden Weg. Was könnte einem falſchen Chriſten gleicher und ähnlicher ſeyn? Erſtens lauret er immerdar auf ſeinen Mitmenſchen, um ihn hinterliſten und betriegen zu können: Zweytens bedienet er ſich zu dieſem Ende zerſchiedener unzuläßigen Vorwänden und Ränken: Drittens wird endlich ſeine Bosheit offenbar, und gehet manchesmal zu ſeinem eigenen Schaden und Schande aus. Die Welt iſt dermalen voll von ſolchen Fuchſen, es giebt dergleichen nicht nur bey Hofe und in den Amtsſtuben, ſondern auch in Privathäuſern, und ſogar auch unter der Geiſtlichkeit. Allein, welchen Gewinn ziehen endlich alle dieſe aus ihren falſchen Geſinnungen? Philo der Jude ſagt es ſolchen Chriſten frey heraus: Alle andere ziehen ſolche bösartige Leute mit ſich in die Beſchädigungen hinein; und da ſie andere betriegen wollen, üben ſie an ihnen ſelbſt einen Betrug aus. (*c*)

7. Der heilige Geiſt ſelbſt bezeuget es, daß eine böſe Gemüthsart nichts nutzet und viel ſchadet. Wer mit Lügen, Schwäncken und Räncken ſein Glück ſuchet, nähret den Wind, und jaget auf Vögel in der Luft. (*d*) Das iſt: gleichwie es eine vergebliche Sache iſt, wenn einer die Speiſe in der Luft zerſtreuet, oder die

(*c*) Omnia miſeri trahunt in ſuam perniciem, & decipiuntur, dum ſe putant decipere; Philo de migratione Abrahæ.

(*d*) Qui nititur mendaciis, hic paſcit ventos, & idem ſequitur aves volantes, Prov. 10, 4.

die Vögel in der freyen Luft aufzuhalten und handfeſt zu machen trachtet; alſo kann man ſich auch keine Hoffnung machen, mit liſtigen Anſchlägen ein daurendes Glück zu erhaſchen. Nein, ſagt der weiſe Salomon: Wer mit Betrug umgehet, wird dabey keinen Gewinn finden. (*e*) Allwo der hebräiſche Grundtext ſetzet: Wer mit Falſchheit umgeheit, wird ſeine Jagd nicht auf den Tiſch bringen. (*f*) Gleichwie ein Jäger, welcher ſein Vogelgarn ausſpannet, und damit etwa einen ungeſchickten Vogel fänget, wenn ihm dieſer wiederum entkommet, nichts davon auf den Tiſch bringet; alſo wird ein liſtiger Menſch zwar manchesmal ein ungerechtes Gut erhaſchen, es wird ihm aber dieſes eher wiederum, durch einen Unglücksfall, oder durch die Bosheit eines dritten, entwiſchen, bis er etwas davon genießet. Der Betrüger wird von ſeiner Jagd nichts Gebratenes auf den Tiſch bringen. Wenn auch ein ſolcher Menſch etwas erhaſchet, und zum Genuß bekömmt, dauert ſein Glück nicht. Gott bezeuget dieſes durch einen andern Propheten: Es haben ſich (alſo lieſet man bey dem Jeremias) unter meinem Volke gottloſe Leute befunden, und andern heimlich nachgeſtellet,

(*e*) Non inveniet fraudulentus lucrum; Prov. 12, 27.

(*f*) Non adueret fraudulentus venationem ſuam; ita verſio Hebraica. Et Rabbini apud Tirin. hic: Lucrum fugiet fraudulentos, confluet ad juſtos.

ſtellet, um Menſchen zu fangen, wie man die Vögel fänget. (g) Was iſt erfolget? Sie ſind groß geworden, ſie haben ſich bereichert, ſie wurden dick und fett. (*h*) Was ſagte der Himmel dazu? Sollte ich dieſes nicht ahnden, ſpricht der Herr, oder ſollte ſich meine Seele an ſolchen Menſchenfeinden nicht rächen. (*i*) Kurz: es geſchah, was David weißagte: Du haſt ſie niedergeworfen, da ſie ſich über andere erſchwungen haben: ſie haben plötzlich abgenommen, und ſind zu einer Verwüſtung geworden. Warum? Wegen ihren liſtigen Anſchlägen und Betrügereyen. (*k*)

8. Moſes, als er vorſahe, Gott würde Dathan und Abiron ſammt ihren Anhängern in das endliche Verderben ſtürzen, ſagte er zu dem Volke: Weichet von den Wohnhütten dieſer böſen Leuten, damit ihr nicht einen Theil an ihren Sünden und an der bevorſtehenden Strafe habet. (*l*)

Liebſte

(*g*) Inventi ſunt in populo meo impii inſidiantes, quaſi aucupes, laqueos ponentes, & pedicas ad capiendos viros, Jerem. 5, 26.

(*h*) Ideo magnificati ſunt & ditati, ibid. v. 27.

(*i*) Numquid ſuper his non viſitabo, dicit Dominus, Jerem. 5, 29.

(*k*) Propter dolos poſuiſti eis: dejeciſti eos, dum allevarentur. Quomodo facti ſunt in deſolationem? Subito defecerunt, Pſal. 72, 18.

(*l*) Dixit ad turbam: recedite a tabernaculis hominum impiorum, & nolite tangere, quæ ad eos pertinent, ne involvamini in peccatis eorum, Num. 16, 26.

Liebſte Chriſten! alſo ermahne auch ich alle unter euch, welche mit Leuten von einer falſchen Gemüthsart zu leben haben: hütet euch vor ihren Umgang, damit ihr von ihrer Gemüthsart nichts an euch erbet; im Fall ihr euch aber von ihrem Umgang nicht erwehren könnet, ſo hütet euch wenigſt vor dem Laſter der Falſchheit, mit welchem ihr ſie behaftet ſehet. Befleiße ſich ein jeder aus euch, aufrichtig und ehrlich vor Gott und der Welt zu wandeln. Eine ehrliche Hand kommet frey durch ein ganzes Land: Lieber wenig und dieß mit Fug; als viel mit Unfug beſitzen: (*m*) Ja lieber arm und nothdürftig bis an das Ende des Lebens zubringen, als die Seele mit Wucher, Liſtigkeiten und Falſchheiten beſudeln, damit man ſich bereichern, über andere hinausſehen, und wohl leben möge. (*n*) Laſſet uns Fleiß anwenden, den heiligen Bartholomäus in ſeiner Einfalt alſo nachzuahmen, daß wir, ſo viel an uns iſt, jene goldene Zeiten unſeres erſten Chriſtenthumes wiederum herſtellen, von welchen geſchrieben ſtehet: Der Gläubigen in Chriſto war ein Herz und eine Seele. (*o*) Wir werden freylich

(*m*) Melius eſt modicum juſto ſuper divitias peccatorum multas, Pſal. 36, 16.

(*n*) Pauperem quidem vitam vivimus, ſed multa bona habebimus, ſi timuerimus Deum, & receſſerimus ab omni peccato & fecerimus bene, Tob. 4, 23.

(*o*) Multitudinis autem credentium erat cor unum & anima una, Act. 4, 32.

lich ungeachtet einer ſo heilſamen Beſtrebung von bösgearteten Leuten verachtet und gehaſſet werden; (p) allein daraus ſoll ein Chriſt nichts machen, in Erwägung, daß eine gute Gemüthsart nicht nur die Einfalt im Handel und Wandel, ſondern auch die Stärke im Leiden erfordert.

Zweyter Theil.

Von der Stärke in dem Leiden.

9. Viele verlangen mit Chriſto auf dem Berge Thabor zu wohnen, wenige wollen mit ihm auf den Calvariberg wandern: jedermann will mit dem Heiland ſich in dem Himmel erfreuen, die aber hier auf Erden Mitgeſellen ſeiner Leiden zu ſeyn verlangen, ſind bald zuſammen gezählet. Unſer heiliger Apoſtel Bartholomäus war einer von dieſen Wenigen, ein Mann, welcher ſeine gute Gemüthsart nicht nur durch eine wahre Einfalt im Handel und Wandel mit allen Menſchen, ſondern auch durch ſeine Stärke im Leiden der ganzen Chriſtenwelt bewähret hat: er hat viel gelitten, er hat ſchwere Dinge erduldet, er hat lange gelitten. Mit welchen Peinen der heilige Apoſtel Bartholomäus ſey beläſtiget worden, ſind die Verfaſſer ſeiner Leidensgeſchichte nicht einig. Einige melden, er ſey erbärmlich gegeißelt worden: andere ſchreiben, es ſey ihm die Haut lebendig von dem Leibe geſchunden worden: wiederum andere,

(p) Deridetur juſti ſimplicitas, S. Greg. Lib. 10. moral. cap. 16.

andere, es ſey ihm das Haupt durch einen Schwertſtreich oder mit einem Beil abgehauen worden. Das wahrſcheinlichſte iſt, er habe alle dieſe Plagen nach einander erlitten. Denn als dieſer groſſe Apoſtel, nach vielen vorhin, aus Liebe Chriſti und wegen des fremden Seelenheils, ausgeſtandenen Drangſalen, verrichteten müheſamen Reiſen, erlittenen Verfolgungen — (q) in das gröſſere Armenien kam, und den König Polymius ſammt ſeiner Ehefrau Chriſto gewonnen hatte, brachte er damit deſſen Herrn Bruder dergeſtalt in den Harniſch, daß er auf Anſtiftung der Götzenprieſter ſich verſchworen hatte, nicht eher zu ruhen, bis er den heiligen Mann durch die empfindlichſte Quaalen würde gezüchtiget und umgebracht haben.

10. Gott bewahre mich, daß ich andern heiligen Apoſteln die Ehre der Marter um Chriſti willen nicht ſtrittig mache: alle Apoſtel verehre ich mit unſerer heiligen römiſchen Kirche nicht nur als Blutzeugen Chriſti, ſondern auch als beſonders geſegnete Erſtlinge unter den Blutzeugen Chriſti. Doch muß ich ohne Partheylichkeit behaupten, daß es der heilige Bartholomäus, gleichwie

(q) Sed cum in India plurimos ad Jeſum Chriſtum convertiſſet, multos labores calamitatesque perpeſſus, venit in majorem Armeniam. Ibi Polymium regem & conjugem ejus ac præterea duodecim civitates ad chriſtianam fidem perduxit - - Brev. Rom. XXIV. Auguſt. Lect. 4. & 5.

wie in der Einfalt, alſo auch in dem Leiden allen übrigen Apoſteln bevorgethan habe: er hat mehrer, ſchwerer, und länger, als alle übrige Apoſteln wegen Chriſto und ſeinem heiligen Evangelium zu leiden gehabt. Es war viel und ſchwer, den Hals entblößen und zum Schwertſtreich darſtrecken, wie die heilige Apoſteln Paul, Jakob der größere, Judas und Matthias gethan haben: es war eine harte Sache, den Leib zu den ſchmerzlichen Kreuzgalgen darbiethen, wie die heilige Apoſteln Peter, Andreas und Philipp gethan haben: es war ſchreckbar, die Bruſt einer entgegen gehaltenen tödtlichen Lanze eröffnen, wie die heilige Apoſteln Thomas und Matthäus, oder den Leib ausſtrecken und mit einer Säge durchſchneiden laſſen, wie der heilige Apoſtel Simon; oder endlich das Haupt und die Hirnſchaale ſich mit einem Kolben zerſchmettern laſſen, wie der jüngere Apoſtel Jakob gethan hatte. Dennoch waren alle dieſe Gattungen der tödtlichen Quaalen nicht ſo ungewöhnlich, weder ſo grauſam und langwierig, als das Leiden und der Tod des heiligen Apoſtels Bartholomäus. Wenn Chriſtus durch aller ſeiner Apoſteln Stärke, Muth und Blut wollte geehret ſeyn, ſcheinet er durch das ganz beſonders denkwürdige Marterthum des heiligen Apoſtels Bartholomäus ſeine Ehre auf das höchſte getrieben zu haben, indem er ihn, vor allen andern heiligen Apoſteln, zu ſolchen Quaalen vorbehalten und beſtimmet hat, durch deren Ausdaurung er ihn über die äußerſt peinliche Verſuche aller menſchlichen Grauſamkeit als einen voll-

vollkommenen Sieger erhoben und verherrlichet hat.

11. Ich gedenke, mich hier nicht mit einer ordentlichen Erzählung alles deſſen aufzuhalten, was der heilige Apoſtel Bartholomäus vor ſeinem tödtlichen Kampf für die Ehre und Liebe ſeines göttlichen Meiſters ausgeſtanden hat, da er Kleinaſien, Arabien, Indien, Mohrenland, Phrygien, Meſopotamien, Armenien, ſo weitſchichtige Reiche, ohne Zehrſack und Vorrath, äußerſt arm und verlaſſen durchwandert hat; denn welche Zunge wird ſo viele Umwege, alle Reiſegefahren, alle Müheſeligkeiten, Wunden, Kerker, Geißlungen, Verſteinigungen, Schimpf und Spott erzählen können, welche dieſer große Diener Gottes in ſeiner Wanderſchaft über ſich zu nehmen hatte? (r) Wer würde im Stande ſeyn, zu erklären, wie oft er bey den Richtern und Obrigkeiten angeklaget, als ein Miſſethäter vorgeführet, unmenſchlich geſenget und gebrennet, wie grauſam zerſchlagen und geprügelt, wie entſetzlich er zerfleiſchet und zerfetzet worden? (s) Sehet, chriſtliche Herzen! einen Begriff der Quaa-

---

(r) Quis circuitus, itinera, pericula, labores, fugas, plagas, carceres, flagellationes, lapidationes, opprobria valeat enumerare? Nicetas Serm. de S. Bartholom. Apoſt.

(s) Quis abductiones ad præſides, coram magiſtratibus accuſationes, calumnias, convicia, vexationes, uſtiones, verbera lacerationes ac laniatus recenſere? Idem ibid.

Quaalen, mit denen unſer heiliger Bartholomäus iſt beläſtiget worden, und ſaget mir: wäre nicht eine jede dieſer Peinen ſchon für ſich ſelbſt erklecklich geweſen, aus ihm einen Blutzeugen zu bilden? Allein dieſes Bisherige war nur ein Vorſpiel zu den darauf folgenden Kampf, Bartholomäus wurde in all dieſen vorläufigen Prüfungen bey dem Leben erhalten, um noch in Zukunft deſto herrlicher und ſcheinbarer ſiegen zu können.

12. In Phrygien, und deſſen Hauptſtadt Hierapel wurde der heilige Bartholomäus mit ſeinem Amtsgeſellen dem heiligen Philipp an einen Kreuzgalgen aufgehenkt. Hätte er da ſeinen ſiegreichen Geiſt aufgegeben, würde man ihn in der Marter dem heiligen Peter, Andreas und Philipp gleich halten müſſen. Allein dieſer Palmzweig war für den heiligen Bartholomäus noch zu leicht; darum hat es Gott verhänget, daß ſeine Kreuziger durch eine Erſchütterung der Erde erſchrecket, ihn noch lebendig von dem Kreuzgalgen herab gelöſet, und ſein Leben gefriſtet haben. Hätte Bartholomäus nicht mehrer ausgeſtanden, als die Abhauung ſeines Haupts, wodurch endlich auch ſeine ſiegreiche Seele in den Himmel iſt abgeſchicket worden, ſo gebührte ihm deßhalben alles Lob, welches man anſonſt dem heiligen Paul, Matthias und Jakob dem größern beyzulegen pfleget; alsdann aber hätte er hauptſächlich nur an einem Theile ſeines heiligen Leibes gelitten, da Gott doch haben wollte, daß er an allen Gliedern des Leibes leiden, und ſeine Marter durch den

herr-

herrlichſten Sieg beſchließen ſollte. Der heilige Freund Gottes hätte in dergleichen Umſtänden nur eine einzige Marter erduldet, deren ihm doch faſt unzahlbare von dem Himmel ſind vorbeſtimmet worden, damit er durch dieſelbige, als ſo viele Siegesſtufen ſich erheben, ſeinen Heldenmuth deſto ſcheinbarer an den Tag legen, ſeinem Gott deſto größeren Ruhm erwerben, und mit einer nie erhörten Tapferkeit die Grauſamkeit ſelbſt überwinden möchte.

13. Ich ſage, die Grauſamkeit ſelbſt überwinden. Denn was hätte jemals grauſameres können erdacht werden, als jene unmenſchliche Schindung, wodurch Bartholomäus von dem Wütherich Aſtiages iſt hingerichtet worden? Welche Quaal wird nicht in dieſem einzigen Worte enthalten? Heickle Chriſten! was gedenket ihr von der bloßen Erinnerung dieſer blutigen Marter? Ach! ein Nadelſtich kömmt euch zu empfindlich vor: wird einem aus euch etwa ein Pflaſter von dem Schaden auch ganz gelinde weggenommen, was ſchmerzliches Weheklagen erreget ihr deßhalben? Soll etwa ein Stücklein Fleiſch von einem halb verfaulten Finger euch abgelöſet werden, in was für ein lautes Aechzen brechet ihr darüber aus? Das einzige Angedenken, der Wundarzt ſey im Anzuge, das bloße Anſehen der vorgelegten Werkzeuge, welche zu einer ſolchen Ablöſung gebräuchlich ſind, machen eure Natur ſchaudern. Und was iſt doch all dieſes im Vergleich mit dem, was unſer heiliger Apoſtel Bartholo-

tholomäus ausgedauert hat, da ihm die Haut nicht nur von einem halb verfaulten Gliede, ſondern von ſeinem ganzen geſunden Leibe, von dem Haupte bis auf die Fußſolen, und zwar mit einer wüthigen Raſerey iſt abgelöſet, oder vielmehr hinweggeriſſen worden? (t) Der geiſtreiche Ludwig von Granata iſt der Meynung, der unmenſchliche Aſtiages habe den Einfall und die Anleitung zur Vollſtreckung eines dermaßen gräulichen Urtheils durch dem hölliſchen Teufel ſelbſt erlernet: von dem heiligen Apoſtel ſelbſt aber ſchreibet er: Da Bartholomäus, dieſer große Freund Gottes, die Haut zum Abſchinden dargeſtrecket, hat er zugleich alle ſeine leibliche Gliedmaßen zur blutigen Marter gewidmet. (u) Es hat demnach der groſſe Apoſtel viele ſchwere Dinge und lange gelitten.

14. Wie aber hat ſich der tapfere Held in dieſer ſeiner ſchweren und langwierigen Quaal verhal-

---

(t) Detractis veſtibus, ut expeditiores eſſent, ſulcare & ſcindere hinc inde ſacratiſſimum illud corpus incipiunt, & inter cutem carnemque vias ferro aperire: rimari ſecreta viſcerum, & altera quidem manu pellem ad ſe trahere, altera ferrum ſtringere & cutem a carne ſeparare; atque hac immanitate divini viri & terga, & pectora, & brachia, & femora, & crura conſcindunt, lacerant atque diſcerpunt, Ludovicus Granatenſ. Serm. de S. Bartholomæo Apoſt.

(u) Atrociſſimum hoc ſupplicii genus, nunquam antea viſum, ſatana inſtigante cognovit. Sanctus autem Bartholomæus, cum pellem dedit, omnia corporis membra dedit, idem ibid.

verhalten? Eben der erſtbelobte Granatenſer ſaget es: Es hat dieſer heldenmüthige Heilige nicht einmal das Angeſicht darüber veränderet, weder die ihm ſonſt gewöhnliche Heiterkeit des Gemüths das Mindeſte dabey entgelten laſſen. Anſtatt des Klagens erfreuete er ſich und frohlockte, als wenn ihm das erwünſchlichſte Schickſal wäre zu Theil geworden: er hielt die Henkersknechte für kunſtreiche Goldarbeiter, welche an ſeiner Siegeskrone arbeiteten, ſeinen zerfetzten Leib aber als ein annoch lebendes, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer. Endlich hat er ſeine Gemüthsaugen von demjenigen niemals abgewendet, welcher ihm zu Liebe durch die Geißlung am ganzen Leibe zerriſſen, endlich in der äußerſten Verlaſſenheit an dem Kreuze geſtorben iſt. (*x*) Als aber der heilige Bartholomäus auf dieſe grauſame Marter gleichwohl noch einen Tag überlebet hat, wurde er, auf den Befehl des Wütherichs, den darauf folgenden Tag enthauptet. (*y*)

15. Chriſt-

(*x*) Semper eodem vultu & animo lætus ac hilaris --- Divinus Apoſtolus ſanguinolentum corpus, ut regalem purpuram intuebatur, carnifices autem illos, coronarum miniſtros atque fabricatores reputabat: & mentis oculis in crucifixi ſui imaginem defixis incredibili alacritate triumphabat. Ludov. Granat. ibid.

(*y*) Cumque pelle nudatus adhuc vivens permanſiſſet, & excoriatus Dominum prædicaret, & multos tantum cernentes miraculum convertiſſet; juſſu regis decolatus eſt die ſequenti, Petrus de Natalib. Lib. 7. cap. 103.

15. Chriſtliche Zuhörer! wenn der heilige Chryſoſtomus von allen heiligen Blutzeugen Chriſti insgemein hat predigen dürfen, der Himmel iſt bey weitem nicht ſo ſchön mit Sternen beſetzet, als die Leiber der heiligen Martyrer einſtens in dem Himmel an ihren Wunden ſchimmern werden; (z) und wenn der heilige Bruno bezeuget: Chriſtus werde in allen heiligen Blutzeugen gekrönet, weil all ihrer Sieg aus den Ueberwindungen Chriſti beſtehet; (*a*) wie herrlich wird der heilige Leib dieſes glorreichen Apoſtels einſtens in dem Himmel vor allen andern Blutzeugen, ſogar auch vor ſeinen Mitapoſteln ſchimmern? Und was für ein Ruhm wird nicht ſeinem göttlichen Meiſter, welcher in ihm auf Erden gefochten und geſieget hat, einſtens ewig von ſeinen erfochtenen Siegen zuwachſen? Seneca, da er einen gerechten und in widrigen Zufällen geduldigen Menſchen betrachtet, rufet auf: Nehmet wahr ein Schauſpiel, welches wohl würdig, daß die Götter ihre Augen darauf ſchlagen. (*b*) Kann ich aber nicht mit beſſerm Recht von unſerm großen Glaubensheld Bartholomäus ſagen: Sehet da, meine

(z) Non ita ſiderum exornatum choro cœlum illuſtre eſt, ac ſplendido vulnerum choro martyrum corpora exornantur, S. Chryſ. Laudat. OO. Martyr.

(*a*) In ſingulis Sanctis coronatur Chriſtus; quia omnis eorum victoria ipſius eſt, S. Bruno in manual.

(*b*) Ecce ſpectaculum dignum, ad quod reſpiciat intentus operi ſuo Deus! Senec. in Proverb.

meine Chriſten! ein Schauſpiel, woran die Erde ihre Erbauung, wovon die herumſtehende Heyden ihre Bekehrung, der herabſehende Himmel ſeine Beehrung, die ganze chriſtliche Nachwelt ihre Belehrung hat? Und wenn Chriſtus eine außerordentliche Freude über die Menſchenliebe des heiligen Martins bezeuget hat, da dieſer einen Theil ſeines Mantels einem Armen mitgetheilet; (*c*) welch unvergleichlich größeres Wohlgefallen muß er an dem heiligen Bartholomäus gehabt haben, der ſich, aus vollkommenſter Liebe gegen ihn, die ganze Haut von dem Leibe hat abſtreifen laſſen, um damit, als durch einen Purpurmantel, ſeinem liebſten Meiſter zu verherrlichen? (*d*)

16. Iſt es nicht eine Ehre und ein großer Ruhm für einen Soldaten, wenn er aus der Feldſchlacht als ein Ueberwinder zurück kömmt, und einige Wunden aufweiſen kann, woraus er für das Heil ſeines Kaiſers, und für den Schutz ſeines Vaterlandes das Blut vergoſſen hat? Ja gewiß, ſagt der erſtbelobte römiſche Weltweiſe, die Kriegsleute halten ihren Ruhm in der Menge ihrer Wunden, ſie zeigen jedermann auf das von denſelben herab triefende Blut; und obwohl auch andere, welche unverletzt aus dem Streite entrunnen

(*c*) Breviar. Rom. IX. Novembr. Lect. IV.

(*d*) Lanæ pulchræ quidem & antequam inficiantur; poſtquam vero purpureæ factæ fuerint, ineffabilem capiunt pulchritudinem, S. Chryſoſt. hom. 5. ad Pop. Antioch.

nen ſind, als Sieger erkennet werden, zielen doch alle Augen auf die mit Wunden und Blut unterſchiedene. (*e*) Wenn nun, gemäß der Lehre des heiligen Auguſtins, Thomas von Villanova, und vieler berühmten Gottesgelehrten, (*f*) gleichwie Chriſtus ſeine Wundmaalen nach ſeiner Auferſtehung beybehalten; alſo auch in den Leibern der heiligen Blutzeugen Chriſti die empfangene Wunden zu ihrer Zierde und Ehre verbleiben, und ſie damit, als mit ſo vielen Rubinen und Carfunkeln einſtens glänzen werden; wie herrlich wird nicht jener Schimmer ſeyn, in welchem unſer glorreicher heiliger Bartholomäus nach der allgemeinen Auferſtehung in dem Reiche Gottes erſcheinen wird? Was wird dieſes ſeyn, rufet der heilige Auguſtin auf, den heiligen Bartholomäus anſehen, welchem die Haut von dem ganzen Leibe iſt abgezogen worden; anſehen, ſage ich, wie er am ganzen Leibe alſo ſchimmere, daß er mit dem vorzüglichen Schimmer ſeines Glanzes alle, auch die koſtbareſte Purpurfarbe überſteiget? (g)

17. Wird

(*e*) Gloriantur vulneribus & læti fluentem meliori caſu ſanguinem oſtentant: idem licet fecerint, qui integri revertuntur ex acie, ſpectatur, qui ſaucius redit, Seneca de Prov. Lib. 4.

(*f*) Sicut Dominus in ſua reſurrectione cicatrices reſervavit, ita & in Sanctorum corporibus ad decorem, honorem & gloriam remanebunt: quia ſacris illis ſtigmatibus veluti carbunculis & adamantibus decorantur, S. Thom. Villanov. Conc. de SS. Coſm. & Damian.

(g) Quid erit videre ſanctum Bartholomæum, cui

17. Wird nun der Ehrenglanz unſers Apoſtels an dem Tage der allgemeinen Auferſtehung ſo groß ſeyn, da er ſeine abgeſchundene Haut, als das Zeichen ſeines Sieges, aufweiſen wird; wie reich und überflüßig wird alsdann ſeine Belohnung ſeyn, welche in der Ewigkeit ſeiner wartet? Ich laſſe da einen heiligen Biſchoff Thomas von Villanova für mich reden, deſſen Worte alſo lauten: Wenn jener, welcher nur einen Trunk kaltes Waſſer für Chriſtum gegeben, von Gott ſeinen Lohn empfangen wird; zu was für einer großen Herrlichkeit werden denn jene erhoben werden, welche all ihr Blut, und zwar durch die allerſchmerzlichſte Todesart für denſelben gegeben haben? (*h*) Wer wird es faſſen, oder ausſprechen können, welche Freuden demjenigen vorbehalten ſind, der wegen Gott und zum Heil ſeines Nächſten ſo viel, ja das Aeußerſte erlitten hat? O heiliger Bartholomäus! du tapferer (ich darf es wohl ſagen) du tapferſter Held Chriſti, der du aus allen Adern dein Blut vergoſſen haſt, wie häufig muß jene Ergeßung ſeyn, in welcher dein ver-

---

cui pellis a toto corpore detracta fuit, cernere toto corpore ita illuſtrem, ut omnem purpuram, quantumvis pretioſam, ſuperare videatur? S. Aug. Lib. 22. de Civit. cap. 26.

(*h*) Si enim is, qui calicem aquæ frigidæ pro Chriſto dederit, recipiet a Deo mercedem, qui ſanguinem ſuum totum pro ipſo fuderunt, & tam acerbam mortem, laniati, ſuſtinuerunt, quanta gloria afficientur, S. Thomas de Villanova ſupra citato.

verherrlichter Geiſt nunmehr wirklich ſchwimmet? Und wie unermeſſen groß wird jene reineſte Luſt ſeyn, mit welcher einſtens dein heiliger Leib nach der allgemeinen Auferſtehung wird übernommen werden? (i) Wir erfreuen uns wegen deinem koſtbaren Sieg, und preiſen deinem himmliſchen Lehrmeiſter Chriſtum mit einhelligen Stimmen unſerer Herzen, für deſſen Ehre du ſo viel gethan, und mehrer als deine Mitapoſteln erlitten haſt. (k)

Schlußrede.

Chriſtliche Gemüther! Bis hieher habt ihr vernommen, daß der Herr den heiligen Bartholomäus zu dem heiligen Apoſtelamt auserwählet hat, ſonder Zweifel darum, theils weil er an ihm eine wahre Einfalt des Herzens erblicket, theils auch, weil er jene Frucht vorgeſehen hat, die er durch ſeinen apoſtoliſchen Eifer und durch reine Stärke in dem Leiden ſeiner heiligen Kirche verſchaffen würde. (l) Wir haben derohalben den

(i) Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ; & torrente voluptatis tuæ potabis eos, Pſal. 35, 9.

(k) In *primo* ordine primus *Sardius*, qui ignis ſpecie translucet. Significat fervidam doctrinam & pro ea martyrium; eſt enim colore ſanguineo & igneo. Hinc Apocal. 21, 20. tribuitur S. Bartholomæo, qui pro Chriſto excoriatus, totus ſanguineus, ideoque dæmonibus terribilis fuit, Cornel. a Lap. in Exod. 28, 17.

(l) Elegi vos & poſui vos, ut eatis & fructum afferatis, & fructus veſter maneat, Joan. 15, 16.

den großen Indianer- und Armenierapoſtel betrachtet überhaupt als einen Mann von einer guten Art, wegen ſeiner Einfalt im Handel und Wandel einerſeits, andererſeits wegen ſeiner Stärke im Leiden und Sterben. Seine erkannte und geprieſene Einfalt ſoll uns demnach vermögen, daß wir alle liſtige Anſchläge des Herzens von uns um deſto weiter entfernen und verabſcheuen, als minder die Liſtigkeit und Verſtellung mit unſerer Glaubensbekenntniß einſtimmet. Nebſt dieſem aber ſollen wir allen Widerwärtigkeiten, Beſchwerniſſen und Müheſeligkeiten dieſes gegenwärtigen Lebens mit einem tapfern Muth entgegen ſehen, und dieſelbe, im Vertrauen auf den Beyſtand der göttlichen Gnadenhülfe, mit Bereitwilligkeit des Herzens bewillkommen. Dergeſtalt und nicht anders können wir Menſchen und Chriſten von einer guten Art werden, auch jenen göttlichen Fluch entgehen, welcher von dem Himmel einerſeits den Doppelherzigen, (*m*) und andererſeits denen, welche immerdar in Ehren und Wohllüſten dahin zu leben verlangen, obſchwebet. (*n*) Gelegenheiten, die Einfalt zu üben, verſchaffet uns der alltägliche Umgang mit unſeren Nebenmenſchen. Laſſet uns nur jedermann mit einem guten, von allem Eigennuße entfernten Willen, und

(*m*) Væ duplici corde, Eccli. 2, 14. Id eſt victo, hypocritico, non ſincero, Tirinus hic.

(*n*) Quantum glorificavit ſe, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum, Apoc. 18, 7.

und mit einer ſolchen Sittſamkeit begegnen, mit welcher wir von Herzen wünſchen und verlangen, daß andere ihre Holdigkeit gegen uns an den Tag geben ſollen. Nebſt dieſem wird es uns an Beſchwerniſſen und Müheſeligkeiten niemals ermangeln, ſo lange wir einen Eifer zum Guten, und für unſer ewiges Seelenheil hegen werden. Laſſet uns vorzüglich auf jene Beſchwerniſſen ſehen, welche unſer Beruf, unſere Amtsſtellen, und die unſerm Nebenmenſchen ſchuldige Liebe uns aufbürden, um vor allen in geduldiger Uebertragung ſolcher Ueberläſtigkeiten bis in den Tod unſere chriſtliche Stärke zu üben. Verflucht ſey derohalben für itzo und allezeit alle Verſtellung, ſowohl des Herzens, als der Gebärden, verflucht und aus allen chriſtlichen Herzen verbannet aller Antrag auf den Eigennutz und Uebervortheilung anderer, verflucht und verwieſen alle Bangigkeit, aller Kummer, alle Verlegenheit, aller Unmuth des Herzens in widrigen Vorfällen. Jederzeit ſollen unſere Herzen mit guten Meynungen zu Gott erhoben, mit einfältiger Gutwilligkeit gegen unſerm Nächſten geneigt, mit ſtandhaftem Eifer, auch in den verdrießlichſten Zufällen, von allen Verwirrungen rein bewahret, ſodann mit einer guten Gemüthsart demjenigen Gott geheiliget ſeyn, welcher ſie zu ſeiner Ehre gebildet, zu einen Tempel ſeiner beywohnenden Majeſtät eingeweihet, und nach der allgemeinen Auferſtehung, zu ſeiner ewigen, unſterblichen Liebe in das himmliſche Vaterland beſtimmet hat. Amen.

Zehnte

Zehnte
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt der heiligen Schutzengeln.
Von ihrer Beſtimmung.

Text, Matth. 18, 10.

Angeli eorum ſemper vident faciem Patris mei.

Ihre Engeln im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters.

Eingang.

Fürwahr eine große Würdigkeit der menſchlichen Seelen, daß eine jede derſelben zu ihrem Schutz einen Engel überkommen hat; ſpricht über den angezogenen Text der heilige Hieronymus. (*a*) Wir Menſchen ſind demnach nicht nur

(*a*) Magna dignitas animarum, ut unaquæque habeat ab ortu nativitatis ſuæ in cuſtodiam ſui angelum delegatum, S. Hieron. apud Cornel. a Lap. hic.

nur Schauſpiele vor dem allſehenden Auge Gottes, und vor den Augen der ſichtbaren Welt, ſondern auch Schauſpiele vor der Aufſicht unſerer heiligen Schutzengeln. (*b*) Und wenn ich meinen Begriff äußern darf, ſage ich unverhalten, der heilige Schutzgeiſt eines jeden aus uns kömmt mir in Geſtalt einer wachbaren Ruthe vor, dergleichen eine Jeremias der Prophet geſehen hat. (*c*) Was ſieheſt du Jeremias? fragte Gott; und er antwortete: Herr! ich ſehe eine wachende Ruthe; das iſt, eine drohende, eine wie das Zünglein in der Wage hin und her ſchlagende, eine zu den Streich brauchbare Ruthe ſehe ich. (*d*) Der ſyriſche und arabiſche Dolmetſcher ſetzet, anſtatt einer wachenden Ruthe, eine Ruthe von einem Mandelbaum, deſſen Früchten dem Menſchen ſehr annehmlich und nützlich ſind. (*e*) Endlich leſen noch andere, anſtatt der wachenden Ruthe, eine aufweckende Ruthe. (*f*) Alle dieſe Auslegungen fügen ſich ſammt dem Grundtext zu meinen Vorhaben. Der heilige Schutzgeiſt

---

(*b*) Spectaculum facti ſumus mundo & angelis & hominibus, 1. Cor. 4, 9.

(*c*) Quid tu vides Jeremia? Et dixi virgam vigilantem ego video, Jerem. 1, 11.

(*d*) Id eſt: minantem & agitantem ſe ac paratam percutere, Rupert. apud Cornel. a Lap. hic. Unde Septuaginta vertunt: *ego video baculum nuceum.*

(*e*) Apud Tirinum in Jerem. 1, 11. Ubi Chaldæus innuit Virgam feſtinantem.

(*f*) Aliqui pro *virgam vigilantem* legunt *virgam evigilare facientem*, Cornel. a Lap. ibid.

geiſt iſt ſeinem Pflegkinde eine wachende, eine wankende, eine zum Streich ſich neigende Ruthe. Aber eine Ruthe von dem mit ſüßen Früchten prangenden Mandelbaum, eine Ruthe, von welcher der gekrönte Prophet ſang: Deine Ruthe, o Herr, brachte mir Troſt. (*g*) Gott hat einem jeden aus uns Menſchen eine ſolche wachende Ruthe vor die Augen geſtellet, da er uns durch ſeinen Pſalmiſten angedeutet hat, es ſey einem jeden aus uns ein Himmelsgeiſt zur Bewachung beſtimmet worden. (*h*) Gott hat uns zumal auch deſſen getreuer Beſorgung verſtändiget, daß er uns auf allen unſern Wegen begleiten, und vor den Gefahren behüten ſoll. (*i*) Gott hat uns zugleich verheißen, daß wir, in Kraft ſeines Schutzes, über Blindſchleichen und Baſilisken dahin wandern würden. (*k*) Es iſt demnach der heilige Schutzgeiſt eine Schildwache ſeines Pflegkindes: der erſte Theil. Er iſt ein Pflegvater deſſelben: der zweyte Theil. Er iſt auch ein Schutz- und Schirmherr ſeines Pflegkindes: der dritte Theil. Gemäß ſeinem erſtern Amte, zeiget er ſich dem Menſchen als eine wachende Ruthe, um ihn in einer

(*g*) Virga tua, & baculus tuus ipſa me conſolata ſunt, Pſal. 22, 3.

(*h*) Angelis ſuis Deus mandavit de te, Pſal. 90, 11.

(*i*) Ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis - - Ibidem.

(*k*) Super aſpidem & baſiliſcum ambulabis - - - Pſal. 90, 14.

einer behutſamen Ehrfurcht zu erhalten. Gemäß ſeinem zweyten Amte, zeiget er ſich als eine wankende Ruthe, um ein Mittler zwiſchen ihm und Gott zu ſeyn. Gemäß ſeinem dritten Amte, erweiſet er ſich als eine zum Streich geneigte Ruthe, um die Seelenfeinde ſeines Pflegkindes in ſeinem Todbette zu züchtigen und zu zerſtreuen. Es iſt der heilige Schutzgeiſt ſeinem Pflegkinde eine wachende, wankende und ſchlagende Ruthe, jedoch eine Ruthe von einem Mandelbaum, welcher mit den annehmlichſten Früchten pranget. Und wir werden hieraus zu erlernen haben, mit welcher Ehrerbiethigkeit, mit welcher Andacht, mit welchem Vertrauen wir jenen Geiſtern begegnen ſollen, welche Tag und Nacht für uns wachen, (*l*) die uns alles Gute von Gott auswirken, die nicht ruhen, bis ſie uns zu ihrer ewig glückſeligen Geſellſchaft, wenn wir nur wollen, werden beförderet haben.

Erſter

(*l*) Super muros tuos, Jeruſalem, conſtitui cuſtodes, tota die & tota nocte in perpetuum non tacebunt. Qui reminiſcimini Domini non taceatis, Iſa. 62, 6. Id de SS. Angelis exponunt S. Hieron. apud Tirin. hic, & S. Bernard. Serm. 4. de Dedicat. Eccleſ.

Erſter Theil.

Der Schutzgeiſt iſt eine Schildwache.

1. Ja, ja, es iſt ein unfehlbarer Ausſpruch der ewigen Wahrheit: Gott hat ſeinen Engeln befohlen, daß ſie uns Menſchen bewachen ſollen. Eine wunderbarliche Würdigung, rufet hierüber auf der honigfließende Abt. (*m*) Wer hat dieſen Befehl ertheilet? An wem iſt dieſer Befehl ergangen? Und auf wem beziehet ſich dieſe allerhöchſte Verordnung? Laſſet uns all dieſes, liebſte Brüder! reiflich erwägen, und dieſen großen Befehl bedachtſam in unſer Gedächtniß prägen. (*n*) Die allerhöchſte Majeſtät hat einen Befehl an jene ſeiner Herrlichkeit allernächſte Himmelsgeiſter ergehen laſſen, daß ſie den Menſchen bewachen ſollen, welcher von ſeiner Herkunft eine faule Erde und verächtlicher Wurm iſt. (*o*) Allein, welches Wunder, ſaget über die nämliche Stelle

(*m*) Mira dignatio & vere magna dilectio charitatis! S. Bernard. Serm. 12. ſuper Pſal. *Qui habitat* - -

(*n*) Quis enim? quibus? de quo? quid mandavit? ſtudioſe conſideremus, fratres, diligenter commendemus memoriæ hoc tam grande mandatum, idem ibid.

(*o*) Tu quis es? quaſi non ſit homo putredo, & filius hominis vermis, S. Abbas Serm. 12. in Pſal. 90.

Stelle der gelehrte Diez, wenn Gott ſeinen Engeln befohlen hat, uns Menſchen zu beſorgen, indem er ſogar ſeinen eingebohrnen Sohn uns mit einem ſolchen Nachdruck anbefohlen hat, daß er für uns ſein Leben laſſen mußte? (*p*) Nun ſage ich, der heilige Schutzgeiſt bewache einen jeden Menſchen gleichwie eine Schildwache das Haus, oder die Kammer, oder das Gewölbe, oder die Perſon, welcher ſie zur Verſicherung dienen muß. O welchen Gefahren iſt der Menſch ſchon im Mutterleibe, ehe er zur Welt gebohren wird, ausgeſetzt! Wie oft hat ſchon manche Mutter, aus Gelegenheit eines lebhaften Schreckens, eines ſchweren Falls, oder anderer Umſtänden, eine unzeitige Frucht, ohne Leben, auf die Welt gebracht! Dieſes Uebel würde ſich noch öfter, aus Mitwirkung des böſen Feindes ereignen, wenn nicht die heilige Schutzgeiſter für das Heil ihrer Pflegkinder ſchon noch im Mutterleibe ſorgten.

2. Ja gewiß, ſchreibet der fromme Schriftſteller Albertin, gleichwie eine Provinz, oder eine Stadt, welche außenher von einem zahlreichen feindlichen Kriegsheer umgeben wird, und von innenher mit Rebellen und Verräthern voll iſt, nicht beſtehen kann, wenn ihr keine fremde Hülfe zukömmt; alſo hätte auch die menſchliche Seele, welche von außenher durch ſichtbare und unſichtbare

---

(*p*) O animæ pretium! ſed quid mirum, ſi Deus angelis mandavit de te; ſiquidem & filio ſuo mandavit de nobis; non ſolum ut cuſtodiret, ſed ut etiam moreretur pro nobis, Diez Titul. Angeli.

bare Feinde, von innenher durch ihre eigene böſe Neigungen immerdar verſuchet wird, den zeitlichen und ewigen Untergang zu befürchten, wenn ihr der heilige Schutzgeiſt nicht zu Hülfe käme, und ſie als eine getreue Schildwache bewahrte. (q) Nehmet wahr, ſetzet der heilige Baſilius hinzu, wir ſehen die Städte und Schlöſſer mit Ringmauren und Thürmen umgeben, was gedenken wir in Erblickung derſelben? Wir pflegen die Vorſicht der Inwohnern dabey hochzuſchätzen und ſie zu loben, daß ſie ſolchergeſtalt ſich vor den Anlauf ihrer Feinden zu retten ſuchen. Aus gleichen Urſachen iſt einem jeden aus uns eine engliſche Wache vonnöthen, durche welche wir von außen und innenher gegen unſeren Feinden verſicheret und geſchützet werden. (r) Dieſe engliſche Wache, ſchreibet Origenes der feine Lehrer, iſt niemals

---

(q) Sicut regnum, aut civitas obſeſſa a numeroſo exercitu & intus plena conſpirationibus & factionibus adverſus perſonam regis, nec niſi a debilibus ſauciisque, ac pauciſſimis militibus defenſa conſervari non poſſet, niſi aliunde ſubſidium acquireret; ita nec anima ab innumeris hoſtibus exterius impugnata, & intus a propriis paſſionibus infeſtata prævalere poſſet, niſi angelorum præſidio a Deo ſubmiſſo, Albertin. cap. 9. de S. Ang. cuſt.

(r) Sicut pro defenſione urbium muri ſunt neceſſarii, qui in circuitu undequaque incurſiones hoſtium arceant: ſic ad cuſtodiam hominis angelorum præſentia & auxilium eſt neceſſarium, utpote per quos fortius, quam ullo muro, hoſtium infer-

mals müßig; denn der heilige Schutzengel läßt es nicht dabey, daß er ſein Pflegkind von allen Seiten umgiebet, ſondern er beherrſchet deſſelben Gemüth durch gute Erleuchtungen und Einſprechungen, er ermahnet die Seele zum Guten, er beſtrafet ſie wegen ihren Mängeln und Fehlern, er bittet Gott für ſie um Barmherzigkeit und Vergebung. (*ſ*)

3. Wie gerne aber dieſe fürnehme Himmelsgeiſter ſich zu unſerer Bewachung gebrauchen laſſen, kann keine Feder beſchreiben, und keine Beredtſamkeit hinlänglich anrühmen. Es ſinget die heilige Kirche bey dem Hochamte der heiligen Meß, die engliſche Gewaltträger erzittern vor dem Thron des Allerhöchſten. (*t*) Der Statthalter Chriſti, Papſt Innocentius, beobachtet hierüber, die heilige Engel erzittern vor dem Allerhöchſten nicht aus Furcht oder Entſetzung, welche ja ihrer ſeligmachenden Liebe zuwider wäre, ſondern aus Eifer für das Heil ihrer Pflegkinder, deren

---

infernalium conatus eluduntur, S. Baſil. in illud Pſal. 33, 8. *Immittet angelus Domini in circuitu timentium eum: & eripiet eos.*

(*ſ*) Adeſt unicuique noſtrum, etiam minimo, Angelus Domini bonus, qui regat, qui moneat, qui gubernet, qui pro actibus noſtris corrigendis & miſerationibus expoſcendis quotidie videat faciem Patris, qui in cœlis eſt, Origen. in Lib. Num. homil. 66.

(*t*) Adorant dominationes, tremunt poteſtates, Eccl. in Præfat. comm.

deren Bewachung ihnen oblieget; oder wenn ih-rem Schutz noch keine Pflegkinder ſind zu Theil geworden, aus Begierde, durch göttliche Befehle zu ihrer Bewachung und Beſorgung abgeordnet zu werden. (*u*) Die heilige Engel, ſchreibet der gelehrte Mendoza, halten es für ihre größte Eh-re, wenn ſie von Gott zu unſeren Dienſten befeh-liget werden. (*x*) Und obwohl ſie, nach der Re-densart des hocherleuchten Schriftſtellers Bellar-min, weil ſie uns als ihre künftige Mitbürger an-ſehen, aus eigenen Liebestrieben geneigt ſind uns zu beſorgen, ſo werden ſie doch zu unſerer Bewa-chung durch nichts anderes ſo ſehr bewogen, als durch den Befehl und den Auftrag Gottes, wel-cher ſie dazu anhält. (*y*) Soll ich dieſes Geheim-niß

(*u*) Tremunt poteſtates non metu formidinis, cum ſint perfecte beati, ſed adminiſtrationis affe-ctu, vel obedientiæ famulatu; cum ſecundum Apoſtolum omnes ſint adminiſtratorii Spiritus, In-nocent. Pap. de Sacram. Altar. miniſter. Lib. 2. cap. 61.

(*x*) Nihil ſibi glorioſius arbitrantur, quam obe-dire, Mendoza in Lib. 1. Reg. cap. 3. v. 9.

(*y*) Præcipua cauſa, cur nos angeli diligentiſ-ſime cuſtodiant, eſt, quia videlicet Deus id man-davit eis. Quamvis enim libenter id faciant, quia nos amant, & quia malos angelos oderunt, & quia ſciunt id eſſe gratiſſimum Regi ſuo, & quia cupiunt inſtaurari ſedes cœleſtis Jeruſalem; tamen nihil eos magis movet, quam præceptum Domi-ni: intelligunt enim, ſe eſſe miniſtros Domini, Deumque nihil magis requirere a miniſtris ſuis, quam

niß mit Zeugniſſen und Geſchichten beweiſen? Ich finde deren eine Menge in unſeren heiligen Blättern.

4. Wer hat der ſtarken Judith den Rath gegeben, ſich mit gewaffneter Hand an dem aſſyriſchen Feldherrn Holofernes zu wagen, und durch ſeine Enthauptung die belagerte Stadt Bethulia zu entſetzen? Und wer hat ſie in dem Hinwege begleitet, in ſeinem Kriegszelte von aller Ungebühr bewahret, auch wiederum glückſelig und ſiegreich zu ihrem bedrängten Volk zurück geführet? Dieſer war ihr heiliger Schutzgeiſt? (z) Wer hat ſich dem jungen Tobias, in ein entferntes Land abzureiſen, als einen Gefährten zugeſellet, ihn von der Gewalt des böſen Feindes und vor dem Rachen des Wallfiſches gerettet, auch mit Glücksgütern bereichert, wiederum in ſeines Vaters Behauſung zurück gebracht? ſein heiliger Schutzgeiſt. (a) Wer hat den Daniel in der Löwengrube, daß er nicht von den wilden Thieren angegriffen und aufgezehret worden, behütet? ſein heiliger Schutzengel.

---

quam promptam ac ſimplicem obedientiam, Card. Bellarmin. in Pſalm. 90. & apud Paoleti Dom. 12. Pentecoſt.

(z) Vivit Dominus, quoniam cuſtodivit me angelus ejus & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde huc revertentem - - - Judith 13, 20.

(a) Me duxit & reduxit ſanum, pecuniam a Gabelo ipſe recepit, uxorem ipſe me habere fecit, & dæmonium ab ea ipſe conpeſcuit - - meipſum a devoratione piſcis eripuit - - & bonis omnibus per eum ditati ſumus, Tob. 12, 3.

engel. (*b*) Wer hat den heiligen Peter von ſeinen Ketten und Banden entlediget, durch die Wachen und verſchloſſene Thüren fortgeführet, aus der Gewalt des blutdürſtigen Herodes entriſſen, und bey dem Leben erhalten? ebenfalls ſein heiliger Schutzengel. (*c*) Wer hat die Seele des armen Lazarus in den Schooß des Abraham übertragen? ſein heiliger Schutzgeiſt. (*d*) Ja, wie die heilige Schrift bedeutet, es haben dabey mehrere Himmelsgeiſter zuſammen geholfen: Er iſt von den Engeln in des Abrahams Schooß verſetzet worden. Warum von den Engeln? Wäre ein einziger Engel nicht genug geweſen? Gewiß, antwortet hierauf der heilige Chryſoſtomus, wäre ein Engel hierzu genug geweſen: Es wird derohalben durch die Worte von den Engeln angedeutet, wie gerne die heilige Engel zuſammen helfen, wenn es auf unſere Bedienung, auf unſer Wohl und Heil ankömmt. (*e*)

5. Soll ich alles Bisherige mit wenigen Worten und in einem kurzen Begriff wiederholen, ſo ſage ich, was der tapfere Ethai dem flüchtigen David

---

(*b*) Deus miſit angelum ſuum, & obturavit ora leonum, & non nocuerunt mihi, Dan. 6, 22.

(*c*) Ecce Angelus Domini aſtitit - - excitavit eum dicens: ſurge velociter, Act. 12, 7.

(*d*) Et portaretur ab angelis in ſinum Abrahæ, Luc. 16, 22.

(*e*) Gaudet unusquisque angelorum tantum onus tangere, libenter talibus oneribus prægravantur, ut abducant homines ad regna cœlorum, S. Chryſoſt. Homil. de Divit. & Lazar.

David verheißen hat, (*f*) eben das erweiſet ein jeder Schutzgeiſt ſeinem anvertrauten Pflegkinde. Wohin wir immer gehen, und uns befinden, verbleibet er bey uns, gleichwie ein getreuer Diener ſeinem Herren, und eine getreue Magd bey ihrer Frau. Ueber dieſes, ſagt der heilige Bonaventura, trägt uns der heilige Schutzgeiſt auf ſeinen Flügeln, gleichwie ein Adler ſeine Junge; (g) mit einem Flügel beſchirmet er uns von dem Böſen, und mit dem andern befördere er uns ſtets zu dem Guten. (*h*) Kurz, der heilige Schutzengel iſt eine über uns lebhaft wachende Ruthe, er iſt eine Schildwache, die uns allenthalben bewachet. Wenn er aber eine wachende Ruthe iſt, warum ſoll er nicht zumal eine uns aufweckende Ruthe ſeyn? Merkeſt du, mein Chriſt! was ich dir durch dieſe Anfrage bedeuten will? Drücke das Geheimniß lebhaft in dein Gedächtniß. Ein himmliſcher Geiſt begleitet dich auf allen deinen Wegen und Stegen, dieſer iſt ſtets um dich herum, wo du immer dich befindeſt oder verbirgeſt. Wenn du dieſes mit lebhaftem Glauben begreifeſt, ſo frage ich dich: Sollteſt du dich wohl erkühnen dürfen,

(*f*) Vivit Dominus meus Rex; quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Rex, ſive in morte, ſive in vita, ibi erit ſervus tuus, 2. Reg. 15, 21.

(g) Vos ipſi vidiſtis, quomodo portaverim vos ſuper alas aquilarum, Exod. 19, 4.

(*h*) Angeli aquilis comparantur; alæ aquilarum ſunt miniſteria angelorum. Una ala eſt miniſterium defenſionis a malo; altera promotionis ad bonum, S. Bonav. Serm. 3. Dom. 24. Pent.

ſen, in der Gegenwart eines ſolchen Himmelsburger zu reden, zu thun und zu wagen, weſſen du dich in meiner, oder eines andern ehrlichen Mannes Gegenwart zu unterfangen nicht getraueteſt? (*i*) Bedenke es wohl, wie du vor deinen Schutzgeiſt zu wandeln pflegeſt; wenn er ſchon ein guter, gegen dir beßtens geneigter Geiſt iſt, leidet er es doch nicht, wenn du ihn durch eine böſe Aufführung beleidigeſt. (*k*) Dieſes zu verhüten, erwäge eine andere Bewegurſache in dem zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Schutzgeiſt iſt ein Pflegvater.

6. Gleichwie minderjährige Kinder eines Pflegvaters bedürftig ſind, welcher ſowohl für ihr perſönliches Wohl, als auch für ihre Erbſchaft zu ſorgen, ſodann auch gegen ihre Widerſacher ſie zu beſchützen hat; alſo haben wir von Natur elende und ſchwache Menſchen eines engliſchen Pflegvaters vonnöthen, welcher unſer zeitliches und ewiges Heil zu verſichern, auch uns wider

---

(*i*) Caute ambula, ut cui adſunt angeli ſicut eis mandatum eſt, in omnibus viis tuis: in quovis diverſorio, in quovis angulo angelo tuo reverentiam habe. Tu ne audeas illo præſente, quod vidente me non auderes, S. Bernard. Serm. 12. ſuper Pſal. 90.

(*k*) Obſerva eum & audi vocem ejus, nec contemnendum putes; quia non dimittet, cum peccaveris, & eſt nomen meum in illo, Exod. 23, 21.

wider unſere Seelenfeinde zu ſchützen, ſich angelegen ſeyn laſſe. Dieſer Pflegvater iſt unſer heiliger Schutzgeiſt. (*l*) Hingegen iſt unſer Widerſacher und Feind der hölliſche Teufel, welcher nimmermehr ruhet, uns zu verſuchen, damit er uns in alles Unheil des Leibes und der Seele hinein ſtürze. Keinem einzigen Menſchen fehlet es an einem ſolchen Verſucher, ſchreibet der uralte Tertullian; weil nämlich der oberſte Fürſt der Teufeln einem jeden Menſchen wenigſtens einen ſeiner untergebenen Höllengeiſter zu einen Verſucher beſtimmet hat. (*m*) Doch kann dieſer böſe Feind wider jene Chriſten nichts auswirken, welche ihre Schutzgeiſter täglich andächtig verehren, und ihre Angelegenheiten ihrer holden Obſorge in dem Gebethe anbefehlen. (*n*) Die Urſache deſſen giebt der heilige Vater Auguſtin: Gott, ſagt er, hat die böſe Engel den heiligen Schutzgeiſtern untergeben, damit die böſe Geiſter nicht mehrer, als ihnen zugelaſſen wird, wider die Pflegkinder der heiligen Engeln auswirken können. (*o*) Daher jener fromme Biſchoff von Jeruſa-

(*l*) Angeli noſtram in omnibus zelant ſalutem, S. Laurent. Juſtin. Lib. de caſto Connub. cap. 8.

(*m*) Suggeſſimus nullum hominem carere dæmonio, Tertull. Lib. de Anim.

(*n*) Poteſtates ſunt angeli, quorum ditioni virtutes adverſæ ſubjectæ ſunt, S. Gregor. hom. 34. in Evangel.

(*o*) Deus ſubdit angelos malos angelis bonis, ut malorum improbitas, non quantum nititur, ſed quantum ſinitur, poſſit, S. Aug. Lib. 11. de gen. ad Litt. cap. 22.

ruſalem Sophronius die heilige Schutzgeiſter unſere Bewahrer und Schirmherren zu benamſen pflegte. (*p*) Und der heilige Chryſoſtomus betheuert, die Teufel getrauen ſich nicht einem Menſchen mit Anfechtungen überläſtig zu ſeyn, ſobald ſich der heilige Schutzengel vor ihnen nur erblicken läßt. (*q*)

7. Wollte man demnach die Beſchäfftigung eines heiligen Schutzgeiſtes für ſein Pflegkind in einem Sinnbilde ſchildern, ſo müßte man ihn mit der Zunge an einer Wage vergleichen, welche immerdar hin und her ſchläget, ſo lange man die Wagſchüſſeln beläſtiget; oder noch beſſer, jener wachenden Ruthe, welche dem Jeremias erſchienen, und gleich einer ſolchen Wagzunge ſich immerdar hin und her geneiget hat. Es entſcheiden ſich alle Menſchen, gemäß ihrer ſittlichen Aufführung in zween Theile, einige heißen die Sünder, die andern die Gerechte. Unſere heilige Schutzgeiſter mitteln zwiſchen uns und Gott, als wachbare und aufweckende Ruthen, ſowohl da wir Sünder, als da wir Gerechte ſind. O was für ein elender Stand iſt der Stand eines Menſchen

(*p*) Angeli ſunt noſtri Conſervatores, Defenſores & Decertatores, Sophron. Orat. 6. de excellent. Angel.

(*q*) Tanta eſt angelis in dæmones poteſtas, ut in præſentia boni angeli, ſi ſe a dæmonibus videri permittat, non audeant dæmones tentare hominis, S. Chryſoſt. aut quisquis eſt Author Op. imperf. Hom. 5. in Matth.

ſchen in einer Todſünde! Es hält ſich ein Menſch für unglückſelig, und wird untröſtlich, da er durch eine Feuersbrunſt, durch einen verlohrnen Rechtshandel, oder durch ein anderes widriges Schickſal all das Seinige auf einmal einbüßet. Was ſoll man denn ſagen, und wie ſehr ſoll man den Verlurſt des unendlichen Gutes durch eine Todſünde bejammern? (*r*) Gott, gleichwie er das allerhöchſte Gut iſt, alſo iſt er auch die weſentliche Liebe: doch haſſet er die Todſünde mit einem ſolchen Ernſt und Eifer, daß er den Sünder deßhalben mit dem ewigen Tode und mit den äußerſten Peinen bedrohet. (*s*) Ein Menſch, der ſich in einer Todſünde befindet, deſſen Seele iſt in der Gewalt des Teufels, welcher nur auf den Wink ſeines Schöpfers wartet, um dieſelbe als eine Beute mit ſich in das hölliſche Reich hinwegreiſſen zu dörfen. O wohl unglückſeliger Stand! um ſo viel elender, wie weniger er von eben denen erkennet wird, welche von böſen Anmuthungen ver-

---

(*r*) Magna, imo maxima miſeria hominis, cum illo non eſſe, ſine quo eſſe non poteſt. In quo enim eſt, ſine dubio extra illum non eſt. Et tamen, ſi ejus non meminit, & eum non diligit, cum illo non eſt, S. Aug. Lib. de Trinit.

(*s*) Ecce, qui ſe elongant a te, peribunt, Pſal. 72, 27. Qui per iniquitatem ſeparantur a Deo, peribunt omnino, quomodo perit corpus cum ſeparatur a ſpiritu, & ædificium ruit, cum ſubducitur fundamentum. Bellarmin. in Expoſit. hic. Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur, Ezech. 18, 4.

verblendet, in demſelben nicht nur ganze Wochen und Monate, ſondern manchesmal halbe und ganze Jahre zubringen, ohne an eine Ausſöhnung mit ihrem beleidigten Gott, durch eine wahre Buße, bedacht zu ſeyn.

8. Ich würde mir beyfallen laſſen, es ſey um das Heil eines ſo elenden Menſchen ſchon geſchehen, wenn mich nicht der Beyſtand ſeines heiligen Schutzgeiſtes tröſtete. Denn, ſey es, daß wir unſerem Schutzgeiſte die größte Unbild anthun, da wir in ſeiner unvermeidlichen Gegenwart, wider all ſein Abmahnen und Drohen, dennoch unſern Gott mit ſchweren Sünden beleidigen, weichet er doch deßhalben von uns nicht ab, wie Origenes aus Irrung vermeynte, ſondern er verbleibet auch in ſolchen Umſtänden noch bey uns, wie mit dem heiligen Peter Damian alle chriſtkatholiſche hohe Schulen behaupten, er überträget unſere Bosheit, und verdoppelt ſeine Sorgen und Bemühungen für unſerer Seelen ewige Seligkeit. (*t*) Balaam der Prophet, als dieſer nach dem Hofe des Königes Balac ſich begeben wollte, ſtand ſeine Eſelinn, welche er beritte, auf einmal ſtill, ſie trat aus dem Wege, da er ſie zum Fortgehen antrieb, und da er ſie noch immer zum

(*t*) Quotidie angelos noſtros offendimus ; ipſi autem licet frequenter a nobis injuriam patiantur, ſuſtinent tamen, nec minor illorum circa nos cuſtodia eſt, imo major ſollicitudo, S. Petr. Dam. Serm. 5. de Exalt. S. Cruc.

zum Fortſchreiten nöthigte, drückte ſie ihn an eine Wand, und warf ihn endlich ſogar aus dem Sattel auf den Erdboden dahin. Der erzürnte Mann ſchlug auf ſein Laſtvieh jämmerlich zu, weil er nicht wußte, daß daſſelbe von einem Engel zurück gehalten wurde. Wozu ein ſolches Zurückhalten des Engels? Vernehmet ſeine eigene Worte zu dieſem Propheten: Ich, ſagte der Schutzgeiſt zu Balaam, ich bin gekommen, dir zu widerſtehen, denn dein Weg iſt nicht der ächte, er iſt verkehrt und mir entgegen; und wenn die Eſelinn mir nicht gewichen wäre, hätte ich dich erwürget. (*u*) Da gieng Balaam in ſich, und antwortete dem Engel: Herr! ich habe nicht gewußt, daß du mir entgegen ſtundeſt; darum will ich gleich wiederum zurück kehren, wenn du es alſo haben willſt. (*x*)

9. Schier ein Gleiches thut noch heut zu Tage der heilige Schutzgeiſt ſeinem Pflegkinde, wenn daſſelbe etwas Böſes vor ſich hat, oder wirklich auf

(*u*) Ego veni, ut adverſarer tibi, quia perverſa eſt via tua, mihique contraria: & niſi aſina declinaſſet de via dans locum reſiſtenti, te occidiſſem, Num. 22, 33.

(*x*) Dixit Balaam peccavi, neſciens quod tu ſtares contra me: & nunc, ſi diſplicet tibi ut vadam, revertar, ibid. v. 34. Aſina, id eſt caro flagellata, ſæpe Balaamo, id eſt menti Deum oſtendit, & apte bruta mens per brutum edocetur, S. Greg. 3. p. Paſtoral. Admonition. 13.

auf dem Laſterwege dahin wanderet, und der Hölle ſich näheret; nicht zwar äußerlich, wohl aber innerlich durch Bedrohungen und ſchreckenhafte Erſchütterungen. Die Verwirrungen des Gemüthes, die Bedrangniſſen des Herzens, die Unruhen des Gewiſſens, welche man in dem Stande einer Todſünde auch wider ſeinen Willen, ungeachtet aller Ausflüchten und Zerſtreuungen ſeiner Sinnen fühlen muß, was ſind ſie anders, als ſcharfſchneidende Schwerter, mit denen die gute Engel ſich uns entgegen ſtellen, um uns von dem Laſterwege auf die Straße des Heils zurück zu treiben? Verfängt eine ſolche Behandlung, bekehret ſich ein ſolch irriges Pflegkind wiederum von der Sünde, durch eine wahre Buße, zu Gott? O was für eine Freude für den Schutzgeiſt deſſelben! Der Sohn Gottes hat dieſelbe in der Gleichniß von dem guten Hirten zu erkennen gegeben: Ich verſichere euch, es wird vor den Engeln eine größere Freude ſeyn über einen Sünder, welcher Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte. (*y*) Wenn aber die heilige Schutzgeiſter, alſo fraget der honigfließende Abt, wenn aber die heilige Schutzgeiſter eine ſo große Freude wegen der Bekehrung ihrer ſündigen Pflegkinder haben, was für ein Leid wird es für ſie ſeyn, wenn ſie vernehmen müſſen, daß etwa eines ihrer Anvertraueten, welches ſchon mit einem

(*y*) Ita, dico vobis, gaudium erit coram angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, Luc. 15, 7.

einem Fuß an der Thürſchwelle des Himmels ſtunde, wiederum zurück ziehet, und der Hölle zueilet? (z)

10. Dieſes zu verhüten, o wie viele Mühewaltungen läßt ſich der heilige Schutzgeiſt eines gerechten Menſchen koſten! Fromme Seelen! welche Glückſeligkeit für euch, daß ihr euch entweder noch in dem Stande der erſten Unſchuld von aller Sünde frey, oder nach begangenen und durch eine hinlängliche Buße getilgten Sünden wirklich in dem Stande der Freundſchaft Gottes befindet. Gleichwie die Gottloſe mit allem Unglück bedrohet werden; alſo heißet euch der heilige Geiſt gutes Muths zu ſeyn, weil die Früchten eurer guten Beſtrebungen auf euch in dem Himmel warten. (*a*) Wenn in dieſem Jammerthal irgendwo eine Ruhe, Freude und Vergnügenheit zu finden iſt, kann dieſe nirgends ſicherer, als in dem Herztn eines gewiſſenhaften und gerechten Menſchen angetroffen werden. (*b*) Indeſſen ermahnet

---

(z) Exultaverunt, cum nos ad pœnitentiam venimus, tamquam ſuper his, quod ab ipſa inferni porta vidiſſent revocari: quid erit tunc, ſi ab ipſa paradiſi janua reverti viderint, & abire retrorſum eos, qui jam pedem alteram in paradiſo poſuerunt, S. Bernard. Serm. 2. de Vigil. Nativ. Dom.

(*a*) Dicite juſto quoniam bene, fructum adinventionum ſuarum comedet, Iſa. 3, 10. Non contriſtabit juſtum, quidquid ei acciderit: impii autem replebuntur malo, Prov. 12, 21.

(*b*) Secura mens quaſi juge convivium, Prov. 15, 15.

mahnet doch der heilige Apoſtel Paul ohne Ausnahme alle fromme Seelen: Wer ſich bedünken läßt, daß er ſtehe, der ſehe zu, daß er nicht falle. (*c*) Wie manche, welche mit der fürwitzigen Dina in fremden Häuſern, andere ihres Gleichen zu beſuchen, herum ſpazieren, kehren von dorten wiederum mit Dina zurück, nachdem ihnen das Jungfrauenkränzlein iſt abgenommen worden? (*d*) O ihr heilige Schutzgeiſter, hätten wir euch nicht auf allen unſeren Wegen und Stegen an der Seite, wie würde es uns ergehen? (*e*) Die ſelige Hermelindis, ein zartes Mägdlein, hatte ihr Haus verlaſſen und ſich auf ein Dorf hinaus begeben, damit ſie von dem Getümmel und Zerſtreuungen der Stadt entfernt ihrem Gott deſto beſſer dienen könnte. Allein der Herr deſſelben Dorfs erblickte und verliebte ſich in dieſes unſchuldige Kind dergeſtalt, daß er ſchlüſſig wurde, ſie mit Gewalt zu entführen. Was geſchiehet? Der Engel ermahnte ſie mit vernehmlichen

---

(*c*) Qui ſe exiſtimat ſtare, videat, ne cadat, 1. Cor. 10, 12.

(*d*) Egreſſa eſt autem Dina filia Liæ, ut videret mulieres regionis illius. Quam cum vidiſſet Sichem filius Hemor Hevæi, princeps terræ illius, adamavit eam, & rapuit, & dormivit cum illa, vi opprimens virginem, Gen. 34, 1. & 2.

(*e*) Quis quæſo, niſi angelico ſuffultus auxilio tam immaniſſimorum hoſtium valeret ſuperare rabiem, effugere laqueos, tentationes vincere, fraudesque detegere? S. Laurent. Juſtin. de caſto Connub. ubi ſupra.

lichen Worten: Weiche von dannen, o Jungfrau! flůchte dich, und bewahre die Jungfrauſchaft, welche du Gott verheißen haſt.

11. O wie manchmal haben nicht einige aus uns dergleichen Stimmen anzuhỏren gehabt? Entweiche von jenem Hauſe, in welchem dir eine Gefahr obſchwebet, mit nåchſtem in eine tỏdtliche Sünde hinein zu ſtürzen: Weiche von dannen! Entferne dich von jenem Schauſpiele, ſonſt wird der Tod durch die Augen den Eingang in dein Herz finden, und deine Seele tỏdten. Entziehe dich von dieſer Geſellſchaft und Zuſammenkunft, bey welcher du Gefahr låufeſt dein Seelenheil einzubůßen. Lautere Warnungsſtimmen, mit denen uns unſere engliſche Pflegvåter die Sündengefahren zu fliehen ermuntern. Woher entſtehet der Schrecken und jene Bangigkeit, die wir zuweilen innerlich ſpůren, wenn ſich in uns eine Neigung zur Uebertretung eines gỏttlichen Gebothes oder Verbothes erreget? Abermal eine wachende und aufweckende Ruthe, aber eine Ruthe zu unſerer heilſamen Warnung; denn der heilige Schutzengel ſaget uns damals in das Herz, was der heilige Bußprediger Johannes dem laſterhaften Herodes ins Geſicht geſaget hat: (*f*) Es iſt nicht zulåßig, daß du auf ſolche Sachen gedenkeſt, daß du ſolchen Einfållen einen Raum geſtatteſt, daß du ſolchen Neigungen in deinem Herzen,

(*f*) Non licet tibi habere uxorem fratris tui, Marci 6, 18.

Herzen, oder ſolchen Bewegungen deiner Gliedern nur auf einen Augenblick die Herberge geſtatteſt. Es iſt nicht erlaubt, ehrenrühriſche Reden anzuhören, viel minder ſolchen Geſprächen beyzuhelfen, weder zuläßig, auch wahrhafte doch verborgene Mängel ſeines Nächſten an das Taglicht zu bringen: verwende die Rede auf etwas anderes, zeige ein Misfallen an ſolchem liebloſen Geſchwätze, verbeſſere durch Anrühmung guter Tugenden deines Nächſten, was heilloſe Leute durch ihre Zungendreſchereyen ihm an ſeinem guten Namen verdorben haben. Es iſt dir nicht erlaubt, daß du dich dergeſtalt frech ankleideſt, mit entblößten Schultern und Halſe dem gleichen und ungleichen Geſchlechte unter die Augen trittſt: machen andere was ſie wollen, wenn dieß auch ein gemeiner Gebrauch wäre, kann er dich nicht rechtfertigen; du ärgereſt andere mit einer ſolchen Aufführung, und zieheſt dir damit den Zorn Gottes über deinen Hals — (g) Solchergeſtalt ſuchen uns unſere liebe Schutzengel, ſo lange wir als Wanderer auf dem Wege der Sterblichkeit fortſchreiten, von gefährlichen Ausſchweifungen auf die ſichere Straße einzuleiten: da wir aber allbereit durch den Tod in die Ewigkeit einzutreten beginnen, erreichet ihre Sorgfalt für unſer Wohl die äußerſte Vollkommenheit.

Drit-

(g) Væ homini illi, per quem ſcandalum venit, Matth. 18, 7.

Dritter Theil.

Der Schutzgeiſt iſt ein Schirmherr in dem Tode.

12. So lange der Menſch bey dem Leben friſch und geſund iſt, fraget der böſe Feind nicht viel darnach, wenn ſeinen argen Eingebungen kein Gehör gegeben wird; denn er tröſtet ſich mit dem hoffnungsvollen Gedanken: erhaſche ich dieſe Seele heute nicht, ſo kömmt ſie vielleicht morgen in meine Gewalt; geſchiehet dieſe Woche nichts, ſo wird mir der Anſchlag etwa in einer andern Woche gelingen. Da es aber an das Letzte kömmt, und wenn der Höllengeiſt wahrnimmt, (wie er es aus den Umſtänden der letzteren Krankheit leicht abnehmen kann) daß nur einige Tage, oder wenige Stunden mehr übrig ſind, rufet er alle hölliſche Furien zu Hülfe, um den letzten Hauptſturm wider eine ſolche Seele vorzunehmen. Wehe der Erde und dem Meer, ſeufzet der heilige Johannes in ſeiner geheimen Offenbarung, denn der Teufel kömmt zu euch herab, und hat einen grimmigen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat. (*h*) Wie würde alsdann eine ſchwache und von allen Seiten beängſtigte Seele einen ſo gewaltigen Anfall aushalten, und ſo mächtigen Feinden ohne

(*h*) Væ terræ & mari, quia deſcendit diabolus ad vos habens iram magnam; ſciens quia modicum tempus habet, Apoc. 12, 12.

ohne fremde Beyhülfe widerſtehen können? Allein, wohlgemuthet! unſer heiliger Schutzgeiſt erweiſet ſich alsdann gegen den Höllenfeind und zu unſerer Verſicherung als eine wachende und zum Streit geneigte Ruthe, welche die Höllenfurien zerſtreuen und verjagen wird, wenn wir ihn itzo durch eine tägliche oder wenigſtens durch eine wöchentliche Andacht zu unſern Freund machen, in der wir uns ſeinem Schutz für dieſen letzten Streit anbefehlen. Ach! ach mein Herr! was werden wir thun? rief der Diener des Eliſäus, als er ſich ſammt dem Propheten von einem feindlichen Kriegsheere umgeben ſahe. (*i*) Der Prophet aber tröſtete ihm: Fürchte dir nicht, denn es ſind ihrer mehrere mit, als wider uns. (*k*) Ein Gleiches darf auch ich allen andächtigen Verehrern ihrer heiligen Schutzengeln zum Troſt ſagen: Fürchtet euch nicht wegen eurem bevorſtehenden Lebensende, wenn ihr eure Andacht gegen euren heiligen Engeln bis an das Lebensende eifrig fortſetzet, wird ein jeder aus euch mit dem heiligen Paul endlich ſagen und ſich rühmen können, einen guten Kampf gekämpfet zu haben. (*l*)

13. Ja,

(*i*) Heu, heu Domine mi! quid faciemus, 4. Reg. 6, 15.

(*k*) Noli timere, plures nobiscum ſunt, quam cum illis, ibid. v. 16.

(*l*) Bonum certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi; in reliquo repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, 2. Tim. 4, 7.

13. Ja, noch einmal wohlgemuthet! fürchtet euch in eurem Todbette nicht ihr getreue und ſtandhafte Verehrer eurer heiligen Schutzgeiſtern, mehrere ſind für euch, als wider euch. Derjenige, der euch alsdann an der Seite ſtehet, iſt viel mächtiger, als das ganze Höllengeſchwader, ſo euch bekriegen wird. (*m*) Iſt es dem Teufel alsdann Ernſt, euch zu überwinden, und euch als eine Beute in ſein Höllenreich fortzuſchleppen; ſo iſt es eurem Schirmgeiſt noch mehr daran gelegen, daß er alsdann, wo es auf einmal alles gilt, ſein getreues Pflegkind nicht im Stich laſſe, ſondern vertheidige, und nach einem ſiegreichen Kampfe in den Himmel einführe. Hat dieſer eine unermüdete Sorge und Mühe angewendet, eine ihm anbefohlene Seele bey ihren Lebszeiten wohl zu verwahren; ſo wird er ja eine weit größere Sorgfalt tragen, daß eine ſolche Seele am Ende des Lebens ihm nicht verlohren gehe. Er wird es machen, wie der Engel Raphael, da er den ungeheuren Fiſch, welcher mit aufgeſperrtem Rachen den jüngern Tobias verſchlingen wollte, mit ſeinem Zuſprechen gebändiget hat. Er wird es machen, wie ein anderer Engel dem Daniel, welcher anſonſt den grimmigen Löwen zur Beute geworden wäre. Er wird es machen, gleichwie dem heiligen Peter ſein lieber Schutzgeiſt, welcher ihn aus den Klauen des Herodes und ſeiner übrigen Fein-

(*m*) Hi ſunt noſtri cuſtodes & protectores, qui ſemper & ubique nobis aſſiſtunt, nec nos patiuntur lædi, niſi velimus, S. Bonavent. Serm. de S. Michael.

Feinden unter den Juden entriſſen und auf freyen Fuß geſtellet hat. Er wird es machen, wie der Engel des armen Lazarus, welcher noch mehrere aus den Himmelsgeiſtern zu Geſellen berufen, um mit deſto größerem Gepränge deſſelben hinſcheidende Seele zu begleiten und in des Abrahams Schooß zu überſetzen. Wenn die ſterbliche Freunde alsdann, da unſer Leib anfangen wird zu erkalten, wie das Queckſilber von dem erhitzten Gold, mit dem es vereiniget war, von uns ſcheiden werden, da werden unſere Schutzgeiſter, welche wir bis an das Lebensende mit ſtetem Andachtseifer uns verbunden haben, die Merkmale ihrer gegenſeitigen Verbindung und Freundſchaft auf das lebhafteſte gegen uns äußeren. Die Adler verſammeln ſich nicht ſo häufig bey den Todtenkörpern, als wie die heilige Schutzengel bey dem Sterbebette eines Menſchen, welcher ſeinen Schutzgeiſt bis an ſein Lebensende mit einer wahren Andacht zugethan war.

14. Gleichwie die Engel, da Jakob von der ganzen Welt verlaſſen war, häufig zu ſeinem Troſt auf einer Leiter herab und hinauf geeilet; ſo verheißen uns die lebenslänglich verehrte Schutzgeiſter ein Gleiches in unſerem Sterbebette. Die geflügelte Engelſchaar iſt nicht geartet, wie jene Vögel der Luft, welche nur ſo lange außer den Wäldern in den Gärten ſich ergetzen, als lange die Bäume mit ſchönen Blättern prangen. Sie gleichen vielmehr dem fruchtreichen Weinſtock, welcher nicht nur den grünen, ſondern auch den

dürren

dürren Ulmenbaum umarmet; denn der engliſche Schutz iſt uns im Tode gewiß, wenn wir auch wegen abnehmenden Kräften nicht mehr an unſere heilige Engel werden gedenken, weder ſie anrufen können. Die vorhergegangene Reue und den Vorſatz unſerer letzten Buße, ſammt den vorhin erweckten Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Ergebung in den Willen Gottes, des Verlangens nach der Anſchauung Gottes — erhalten von der Hand des Engels, welcher dieſelbe zu Gott trägt, (*n*) eine Kraft, die jener gleichet, welche das Rauchwerk von den glüenden Kohlen empfänget, daß ſie ſich voll der Lieblichkeit in die Höhe ſchwingen können. Das Singen des Schwans bey deſſen Tode, ſoll (wie Gregor der Nazianzener bemerket) nicht von Regung der Zunge, oder den ſonſt dazu dienlichen Halsgefäßen, wohl aber von der Bewegung der Flügeln herkommen: und ich habe gleicherweiſe ſchon oft mir beyfallen laſſen, jener ſüße Troſt, welchen viele fromme Chriſten, beſonders die ſtandhafte Verehrer ihrer heiligen Schutzgeiſter, in ihren letzten Schwachheiten genießen, und das unzerſtörte Gemüth, ſo ſie bey dieſen trübſten Umſtänden äußeren, ſey jenen engliſchen Flügeln zuzumeſſen, deren Schatten uns Gott bey anbrechender Nacht des Todes anbefohlen hat. Daß ich derohalben eine billige Urſache habe, mit dem heili-

---

(*n*) Angeli gemitus noſtros atque ſuſpiria referunt ad Deum, non quidem quia Deus illa ignoret, ſed ut impetrent nobis facilem ſuæ benignitatis propitiationem, S. Auguſt. Soliloq. cap. 27.

heiligen Lehrer Bernhard aufzurufen: Wollte Gott, daß alle Menſchenkinder erkennten, welchergeſtalt die heilige Engel immerdar zwiſchen Gott und uns Mittel machen, und wie ſehnlich ſie unſere Ankunft in den Himmel erwarten! (o)

15. Ja, wollte Gott, daß inſonderheit alle Sünder erkennten, und wohl zu Gemüthe faßten, was für eine ſchwere Pflicht der Dankbarkeit gegen ihren engliſchen Schutzgeiſtern ihnen oblieget. Gott, o Sünder! hat deinem heiligen Schutzengel von dem Augenblicke deiner Empfängniß an, befohlen, er ſolle dich in ſeine Obſorge übernehmen: und (gleich einem Adler, welcher mit einem Auge auf die Sonne hinauf, mit dem andern eben damals auf ſeine Beute herab ſiehet) da er ſich in der Anſchauung ſeines göttlichen Angeſichtes ergetzet, zumal deiner Bewahrung, Anleitung und Beſchirmung obliegen, ja in dieſer Obliegenheit einzig und allein ſich beſchäfftigen. (p) An dich aber hat er den Befehl ergehen laſſen, du ſolleſt auf ſeine Bewahrung Acht haben, ſeinen

---

(o) O ſi cognoſceremus & nos, quomodo angeli expectant & quantum deſiderant adventum noſtrum; quam ſollicite quærunt, quam libenter audiunt bona de nobis, quomodo diſcurrunt medii inter nos & Deum: fideliſſime portantes ad eum gemitus noſtros & ipſius nobis gratiam devotiſſime reportantes, S. Bernard. Serm. 2. in Vigil. Nativ. Dom.

(p) Ecce ego mittam angelum meum, qui præcedat te, & cuſtodiat in via, & introducat in locum, quem paravi, Exod. 23, 20.

ſeinen Anleitungen und Einſprechungen Folge lei⸗ſten, und dieſelbe nicht verachten; wie es böſe Kinder machen, welche die An= und Abmahnun⸗gen ihrer Aeltern weder hochachten, noch befol⸗gen. (*q*) Nun iſt es Zeit, daß du nachforſcheſt, welchergeſtalt du ſothaner deiner obſchwebenden Pflicht nachgekommen biſt, oder widerſprochen und zuwider gehandelt haſt? Wie? ſage mir ſte⸗henden Fußes die Wahrheit, wenigſtens bekenne ſie vor deinem Gott, von welcher Zeit an biſt du das erſtemal in eine Todſünde verfallen? War es nicht eben jener unſelige Tag, welchen einige Tage oder Wochen der vernachläßigten Andacht zu deinem heiligen Schutzgeiſt vorgegangen ſind? Unglückſelige Tage, daß ich euch doch alle zer⸗nichten könnte! Und wie lange ſeyd ihr in dem Schlamme eurer Sünden und Laſtern, gleichwie Ochſen und Rinder in ihrem eigenen Koth, ver⸗ſtecket geweſen? (*r*) Nicht wahr, eben ſo lange, bis euer heiliger Schutzgeiſt endlich wiederum der erſte ſich bey euch entweder durch erregte Gewiſ⸗ſensbangigkeiten, oder durch vorgeſtellte Schreck⸗bilder der bevorſtehenden unſeligen Ewigkeit, oder durch eingegoſſene Erkenntniſſen der unendlich großen

---

(*q*) Obſerva eum, & audi vocem ejus, nec contemnendum putes, ibid. v. ſeq.

(*r*) Computruerunt jumenta in ſtercoro ſuo, Joel. 1, 17. In ſtercore ſuo computreſcere jumenta, eſt carnales homines in fœtore luxuriæ finire: jumenta declarantur de quibus, Jerem. 5. Unusquisque ad uxorem proximi ſui hinniebat, S. Greg. Moral. Lib. 24. cap. 6.

großen Barmherzigkeit Gottes bewogen hat, euch durch eine wahre Buße zu eurem Gott wiederum zu bekehren?

16. Elender Sünder! es ſtehet dir wohl zu, daß du, noch dieſe Stunde, deinem heiligen Engel zu Füßen fälleſt, deine begangene Verunehrungen, Ungehorſam, Undankbarkeiten — mit naſſen Augen abbitteſt, ihm eine ſtandhafte Beſſerung angelobeſt, dich zu einer täglichen Andacht gegen demſelben entſchließeſt, und in Zukunft, da dich der böſe Feind wiederum auf die vorige Abwege durch ſeine Verſuchungen einleiten will, wohl zu Gemüthe führeſt, was dir der heilige Kirchenlehrer von Hippon zuſpricht: Es ſiehet dich dein guter Engel, es beobachtet dich dein böſer Engel, Gott ſelbſt, welcher ſowohl den guten, als den böſen Engel überſiehet, hält ſein Augenmerk immerdar unverrückt auf dich und dein ſowohl innerliches als äußerliches Verhältniß. (ſ) Dieſe Freude, deinem heiligen Schirmherrn ſammt der ihm ſchuldigen Ehrbezeugung öfters zu erneuern, mache alltäglich frühe Morgens den Vorſatz: Heute will ich mich hüten, daß ich keine ſchwere Sünde des Abends in meinem Gewiſſen zu Bette trage, und dieß aus beſonderer Ehrfurcht und Liebe gegen dieſen meinen himmliſchen Wohlthäter,

(ſ) Videt te angelus tuus bonus, videt te angelus tuus malus: videt te angelo tuo bono & malo melior Deus, S. Aug. Soliloq. cap. 10.

ter, welcher ein Aufſeher, Zeuge und Beurtheiler aller Gedanken meines Verſtandes, aller Beliebungen und Neigungen meines Willens, aller Anſchlägen meines Herzens, alles meines Thun und Laſſen iſt. (*t*)

17. Anders habe ich zu frommen, ihrem Schutzgeiſte von Jugend auf mit wahrer Andacht und ſtandhafter Unterthänigkeit ergebenen Seelen zu ſprechen. Liebe Seelen! danket eurem Gott, durch deſſen Gnade ihr bis zu dieſer Stunde verblieben ſeyd, die ihr ſeyd; denn es iſt eine ganz beſondere Gnade, welche der Himmel nur jenen zu ertheilen pfleget, die er zu einer beſondern Heiligkeit des Lebens und Erbaulichkeit ſeiner heiligen Kirche vorgeſehen hat. Gleichwie aber ein frommes Kind frühe Morgens niemals von dem Bette aufſtehet, da es nicht gleich ſeinem Vater und Mutter begrüßet, niemals Abends ſich eher zur Ruhe begiebet, als es um den väterlichen oder mütterlichen Segen angehalten und denſelben erhalten hat; alſo verhaltet euch gleicherweiſe bis an das Ende eures Lebens gegen euren Schutzgeiſtern alltäglich Morgens und Abends. Ein Kind, wenn es von einem böſen Hund angebellet oder verfolget wird, läuft geſchwind zu der Mutter, und verſtecket ſich unter ihren Kleidern: eine gleiche

(*t*) Hic eſt funiculus triplex, quo de excelſo cœlorum habitaculo ad conſolandos, ad viſitandos, ad adjuvandos nos attrahit ſupereminens charitas angelorum, propter Deum, propter nos, propter ſeipſos, S. Bernardin. Sen. Serm. in Feſt. S. Michael.

gleiche Verträulichkeit und Zuverſicht laſſet uns gegen unſeren heiligen Schutzgeiſteren zeigen, dieſelbe um Hülfe in unſeren Verſuchungen, um Rath in unſeren Zweifelhaftigkeiten, um Troſt in unſeren Nöthen, und um Stärke in unſeren Verlegenheiten — anrufen. — Zur

Schlußrede.

Andächtige in Chriſto! bis hieher habt ihr euren Schutzengel als eine Schildwache, die euch umgebet und begleitet, als einen Pflegvater der euer leibliches und geiſtliches Wohl beſorget, als einen Schirmherrn, der euch in eurem Abſterben gegen der raſenden Hölle vertheidiget, zu betrachten gehabt, und erwogen, daß uns, gleichwie dem Tobias durch Raphael, (*u*) alles Gute von dem Himmel herab durch unſere liebe Engel zukömmt, ſodann auch alles Böſe, durch ihre Vermittelung, von uns abgelehnet und entfernet werde. Der heilige Schutzgeiſt iſt eine wachende Ruthe, eine aufweckende Ruthe, eine Ruthe von einem ſüßen Mandelbaum, nämlich zu unſerer Verſicherung, zu unſerer Verpflegung, zu unſerer Anweiſung auf dem Wege zu dem Himmel. Alles Gute kömmt uns durch unſern Schutzgeiſt zu, weil er nicht ruhet, bis er uns zu Gott in das ewige Leben eingeführet hat. So erlaubet mir denn, daß ich mit dem erſagten Tobias noch

(*u*) Omnibus bonis per eum repleti ſumus, Tob. 12, 3.

noch eine wichtige Frage an euch ſtelle: Was werden wir unſerem Schutz- und Schirmgeiſt für einen Lohn dafür erſtatten? Iſt wohl etwas aufzubringen, was ſeiner Wohlthätigkeit das Gleichgewicht halten kann? (x) Wir müßten entweder Ungläubige, oder die Unerkenntlichſte von der ganzen Welt heißen, wenn wir uns von einer ſolchen Dankbarkeit nichts wollten träumen laſſen, weder dergleichen andaurende Wohlthaten mit gefälligen Gegendienſten belohnen wollten. Wohlan! wenn wir etwa einen aus unſern heiligen Patronen alljährlich einmal mit einer neuntägigen Andacht, wöchentlich an einem beſondern Tag mit den Tagzeiten oder einer Litaney, alltäglich mit einem kurzen Gebeth, und in unſeren beſonderen Anliegenheiten mit verträulichen Anrufungen durch Schußgebether verehren: könnten wir durch gleiche Gefliſſenheiten gegen unſern himmliſchen Schirmgeiſt minder thun? Allein bey dieſem, ſagt der heilige Bernhard, ſoll man es nicht bewenden laſſen, ſondern auch durch eine ſittſame Aufführung ſeinen lieben Engel zu beehren ſuchen: ſeine Gegenwart ſoll unſere Ehrfurcht, ſeine Gewogenheit unſere Andacht, ſeinen Schutz und Schirm unſer Zutrauen beantworten. (y) Wehe übrigens jenen Chriſten, welche ſich gegen ihren lieben Schutzengeln nicht nur undankbar, ſon-

(x) Quid illi ad hæc poterimus dignum dare? Tob. 12, 3.

(y) Reverentiam pro præſentia, devotionem pro benevolentia, fiduciam pro cuſtodia, S. Bern. in Pſal. 90.

ſondern auch ſo unehrerbiethig, kaltſinnig und treulos erweiſen, daß dieſe Himmelsgeiſter darum gänzlich von ihnen gewichen zu ſeyn ſcheinen möchten. (z) Von dieſem betrübten Uebel, o heiliger Schutzgeiſt! bewahre mich jederzeit. Und du, o jungfräuliche Mutter unſers Erlöſers, als eine Königinn der Engeln, zwing es durch deine alles vermögende Fürbitte, und Befehle, daß dieſes Uebel weit von meinen wertheſten Zuhörern ſey, und daß ſich alle von dieſer Stunde an entſchließen, gegen ihren lieben Engeln bis an ihr Ende ehrerbiethig, andächtig und getreu zu verbleiben, Amen.

(z) Væ enim nobis, ſi quando provocati angeli noſtris peccatis & negligentiis, indignos nos judicaverint præſentia & viſitatione ſua, ut jam neceſſe habeamus plangere: amici mei adverſum me ſteterunt, S. Bernard. Sen. in Feſto S. Michael.

Eilfte

Lob- und Sittenrede,

auf das

hohe Geburtfeſt Mariä.

Von den Vorzügen dieſer hohen Geburt.

Text, Matth. 1, 16.

De qua natus eſt Jeſus.

Von welcher Jeſus gebohren war.

Eingang.

Es beſtreben ſich gleichwohl die heilige Väter und chriſtliche Wohlredner, ihren Eifer und Andacht gegen Maria in die Wette durch die auserleſenſte Lobſprüche an den Tag zu geben; ſie nennen dieſelbe bald eine Königinn in dem Reiche der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit; ſie betrachten Mariam mit dem heiligen Liebesjünger als eine mit der Sonne umgebene, mit Sternen gekrönte, mit dem Monde unterſtützte

ſtützte Frau; (*a*) ſie ſchildern dieſe himmliſche Frau als ein Meiſterſtück der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte; ſie betiteln Mariam einen Rinnſal, wodurch uns alle Gnaden von Chriſto unſerem göttlichen Mittler zufließen; als eine Mittlerinn zwiſchen der Gerechtigkeit Gottes und der ſündigen Welt; als eine ſichere Zufluchtſtadt gegen den Anfällen der Hölle; als eine allgemeine ſicherſte Helſerinn in allen Vorfällen. — Lauter hohe und herrliche Sprüche. Indeſſen bin und bleibe ich je und allezeit bey der Meynung des großen marianiſchen Liebhabers Anſelm: Wer Mariam preiſen und alles Lob mit wenigen Worten ihr zu erkennen will, der ſage nur mit dem heiligen Evangeliſten Matthäus, was mein heutiger Kanzelſpruch von ihr enthält: nämlich, Maria, dieſes anheute die Welt begrüßende Jungfräulein, ſey diejenige, von der Jeſus gebohren war. (*b*) Es wird, außer dem Geburtstage und der Auferſtehung Chriſti, das ganze Jahr hindurch kein hohes Feſt begangen, an welchem unſere heilige Kirche ſich in ſolche Frohlockun-

(*a*) Signum magnum apparuit in cœlo: Mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus: & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, Apocal. 12, 1. SS. Aug. Bernardus & alii per hanc Mulierem Mariam intelligunt. Tirinus hic.

(*b*) Quæcunque glorioſa de Virgine Virginum concipi & prædicari poſſunt, hoc Evangeliſtæ encomio comprehenduntur: *de qua natus eſt Jeſus*, S. Anſelm. Libr. de excellent. Virg.

lockungen und in ein ſo helles Jubelgeſchrey ergießet, als eben an dem heutigen Geburtsfeſte Mariä. Sie ſinget in dem Choramte: Heute iſt das Geburtsfeſt der heiligen Jungfrau Mariä, des Zweigleins aus dem Geſchlechte Davids. (*c*) Sie ſetzet hinzu: Laſſet uns dieſes hohe Feſt mit herrlichem Pracht begehen. (*d*) Sie erwiederet: Mit Luſt, Freude und Frohlocken laſſet uns das Geburtsfeſt dieſer Jungfrau aller Jungfrauen feyern. (*e*) Sie begrüßet endlich Mariam in dem Amte der heiligen Meß: Sey gegrüßet o Maria! die du zu einer Mutter des Königs über alle Könige in die Welt biſt gebohren worden. (*f*) Billige Urſachen ſolcher Freudenzeichen geben uns die heilige Väter und Schriftverſtändige. Die erſte liefert uns der heilige Johann von Damas: Alle Weltalter, ſchreibet er, haben in die Wette geſtritten, welches das Glück haben ſollte ſich der Geburt Mariä zu rühmen. (g) Auf die zweyte zeiget uns der heilige Biſchoff Ildephons: Nehmet wahr, rufet er, durch die Geburt Mariä iſt ſchon der Anfang zu der Geburt Chriſti ge-

(*c*) Nativitas eſt hodie Sanctæ Mariæ Virginis - - - Ant. 2. ad Veſper.

(*d*) Nativitatem hodiernam - - ſolenniter celebremus - - Ant. ad Benedict.

(*e*) Cum jucunditate Nativitatem Beatæ Mariæ celebremus, Ant. ult. ad Laud.

(*f*) Salve ſancta parens, enixa puerpera Regem - - - Introit. ad hodiern. Miſſ.

(g) Certabant ſæcula, quodnam ortu Virginis gloriaretur, S. Joan. Damaſc. or. in Nat. B. V. M.

gemachet worden. (*h*) Auf die dritte weiſet uns der hocherleuchte Abt Rupert an, wenn er ſeiner Feder dieſe Worte entfließen läßt: Gleichwie die Morgenröthe der vorgegangenen Nacht ein Ende machet; alſo iſt die Geburt Mariä ein Ende der Schmerzen und ein Anfang des Troſtes. (*i*) Hieraus erhellen drey unvergleichlich koſtbare Vorzüge der gnadenreichen Geburt Mariä; nämlich daß dieſe eine Zielſcheibe aller Begierden frommer Leuten des alten Bundes geweſen; daß ſie für Maria ein vornehmer Gnadentag geweſen; daß ſie ein Troſttag für alle Fromme des neuen Bundes geweſen, und noch immer iſt. 1) Das Geburtfeſt Mariä war ein Mittelpunkt oder Zielſcheibe gottſeliger Begierden der Frommen des alten Bundes; weil ſich faſt alle Weißagungen des alten Bundes auf dieſes hohe Feſt bezogen haben. 2) Ein Gnadentag für Maria, weil ſie zu einer Mutter Gottes in die Welt gebohren worden. 3) Ein Tag des Troſtes für alle Wahrgläubige, weil wir Menſchen an dieſem Tage an Maria eine allgemeine Gnadenmutter erworben haben. Wenn ich dieſes im Vertrauen auf die Fürbitte dieſer Gnadenmutter durch den Beyſtand Gottes werde erwieſen haben, wird jedermann

(*h*) In nativitate Virginis felix Chriſti eſt inchoata nativitas. S. Ildeph. Serm. 3. de Nativ. Virg.

(*i*) Sicut aurora finis præteritæ noctis eſt; ſic nativitas Virginis finis dolorum, & conſolationis fuit initium. Rupert. Lib. 6. in Cant.

mann ſich verbunden ſehen, die Wünſche der lieben Altväter zu billigen, die Freudenzeichen unſerer heiligen Kirche für anſtändig zu erkennen, und ſelbſt daran Theil zu nehmen. Vorzüglich wird Mariä hiermit jenes Lob, jene Hochſchätzung, und jenes allgemeine Zutrauen, ſo wir derſelben in Erwägung der Vorzügen ihrer höchſt erfreulichen Geburt ſchuldig ſind, eigen ſeyn.

Erſter Theil.

Ein Punkt der vorigen Weißagungen.

1. Nein, das anheute dem frommen Joachim gebohrne Jungfräulein hatte nicht nur die ganz beſondere Ehre, von Ewigkeit her, mit Chriſto, oder unmittelbar nach Chriſto, in der göttlichen Vorſicht und Vorbeſtimmung, vor allen ſowohl engliſchen als menſchlichen Geſchöpfen, den allererſten Rang zu behaupten, (*k*) ſondern es mußten vor ihrem Eintritt in die Welt viertauſend Jahre nach einander alle göttliche Offenbarungen und alle den Propheten anvertraute Verheißungen, gleichwie auf Chriſtum, alſo auch auf die Geburt ſeiner jungfräulichen Mutter Maria abzwecken. Es iſt in einigen Ländern

---

(*k*) Dominus poſſedit me in inito viarum ſuarum, antequam quidquam faceret a principio: ab æterno ordinata ſum - - nondum erant abyſſi, & ego jam concepta eram, Prov. 8, 22. usque 24. & Eccleſ. de B. Virg. in choro.

dern gewöhnlich, daß man die hohe Schwangerſchaft einer wirklich regierenden Königinn oder Kaiſerinn unter dem feyerlichen Schall der Trompeten und Paucken, dem gemeinen Manne verkündiget, damit nämlich alle und jede, hohe und niedere Standsperſonen vorläufig wiſſen ſollen, es werde bald die Geburt eines ſolchen Kindes erfolgen, welches mit der Zeit Land und Leute beherrſchen würde. Es war etwas Ungemeines, und gereichte dem Monarchen der Perſer Cyrus zum größten Ruhm, daß er von dem heiligen Propheten Iſaias (*l*) über hundert und fünfzig Jahre zuvor geweißaget, ehe er in die Welt iſt gebohren worden. Allein der Geburt Mariä gebührten viel anſehnlichere Vorzüge: es iſt dieſes jungfräuliche Kind ſchon in dem Paradieſe durch den Baum des Lebens, in den Zeiten Noe durch die Arche, in den Zeiten Abrahams durch die Fruchtbarkeit der alten Sara, in den Zeiten des Jakobs durch die von ihm erblickte Himmelsleiter vorbedeutet worden. (*m*)

2. Da der heilige Biſchoff Ildephons insgemein von der Mutter Gottes redet, läßt er ſich in dieſe Worte heraus: **Der heilige Geiſt hat ſie durch die Propheten vorgeſagt, durch göttliche Ausſprüche vorbedeutet, durch**

(*l*) Qui dico Cyro: paſtor meus es, Iſa. 44, 28. Voluit Deus Cyrum & ejus facta, antequam exiſterent, fere ducentis annis per Iſaiam prædici, Tirin. hic.

(*m*) Houdry de Nativit. B. V. M. §. III.

durch Vorſchattungen bekannt gemacht, durch das Vorgegangene angezeigt, durch das Nachgefolgte erfüllet. (*n*) Daher deute ich dir, mein Chriſt! mit eben dieſem großen Lehrer auf die Wiege des neugebohrnen Kindes, und ſage dir: Sieh, eben diejenige, auf welche alle Zungen der Propheten, und alle Vorbilder der heiligen Schrift zuſammen treffen. (*o*) Willſt du wiſſen, was aus dieſem Kinde werden wird? ſo ſagen es dir faſt alle Blätter der göttlichen Weißagungen. Dieſes unmündige Kind, wird dir Moſes ſagen, iſt mir in jenem Dornbuſch vorgebildet worden, den ich brennen und nicht abnehmen, weder verbrennen ſahe. (*p*) Dort habe ich zwar ein Wunder geſehen, aber das Geheimniß nicht begriffen: nur ſo viel hat mir Gott geſagt, daß daſſelbe ein geheiligtes Erdreich ſey, (*q*) und hat mir ſtehenden Fußes die Erlöſung des Volks aus der ägyptiſchen Gefangenſchaft ver-

(*n*) Spiritus ſanctus de illa per prophetas prædixit, per oracula intimavit, per figuras innotuit, per præcedentia promiſit, per ſubſequentia complevit, S. Ildeph. de Virg. Maria.

(*o*) Ecce ad quam concurrunt omnia eloquia prophetarum, ad quam ænigmata concurrunt ſcripturarum, idem Serm. 1. de Aſſumpt.

(*p*) Videbat, quod rubus arderet & non combureretur, Exod. 3, 2. Myſtice Theodoretus & S. Bernardus apud Tirin. hic iſta verba de B. Virg. Maria exponunt. Maria eſt terra Dei benedicta, Arnobius in Pſal. 84.

(*q*) Locus, in quo ſtas terra ſancta eſt, ibid. v. 5.

verſicheret. Nun aber gehet mir das Licht auf, daß mir eben damals ein Sinnbild vorſtunde, wodurch bedeutet wurde, daß das Feuer des vermenſchten Wortes in Maria, doch ohne ihrer mindeſten Beſchädigung, glänzen würde, und daß folgſam unſere Erlöſung von der Gewalt der Hölle eben an Maria ihren Anfang zu nehmen hätte. Und daß dem nicht anders ſey, bezeugen die heilige Väter Gregor der Wundersmann, Gregor von Niſſa, und der heilige Bernhard, welche durch den gedachten Dornbuſch das heutige Gnadenkind Maria mit unſerer heiligen Kirche erkennen. (*r*)

3. Fraget jemand weiter, was aus dem anheute neugebohrnen Töchterlein werden ſollte; ſo antwortet Aaron, mir iſt ſie vorbedeutet worden durch meine Wunderruthe, welche ohne alle natürliche Beyhülfe geblühet, auch Wunder gewirket hat; und ich verſtehe erſt itzo, daß hierdurch Maria vorgezeiget worden iſt, welche ohne Mitwirkung eines Menſchen die nazareiſche Blume, das iſt, den Gottmenſchen Chriſtum zur Welt gebohren hat. (*ſ*) Dem iſt nicht anders, ſagen mit dem heiligen Cyrill von Jeruſalem, Ephrem, Hieronymus und Ambroſius, der heilige Chryſoſtomus, Andreas von Creta, und Bern-

---

(*r*) Apud Tirin. in Exod. 3. & S. Bernard. ſuper Signum magnum. Item Antiph. 3. ad Veſp. in Octav. Nativ. Dom.

(*ſ*) Num. 17, 8.

Bernhard der honigfließende Abt. (*t*) Ich, wird auch Joſue ſagen, ich habe geſehen, daß in Gegenwart der Arche die Mauren Jericho in den Schutt verfallen ſind: und ich, wird Samuel betheuren, habe erfahren, daß in derſelben Gegenwart ein Abgott der Philiſtäer zu Trümmern gegangen; itzo aber begreifen wir, daß in derſelben Arche Maria ſey vorgeſtellet worden, welche die ganze Hölle zu zerſtören in die Welt gekommen iſt. Es iſt ihm nicht anders, ſtimmen die heilige Väter bey, Maria war in der That eine geheiligte Arche, (*u*) eine Arche Gottes, (*x*) eine Arche des Bundes, (*y*) eine Arche, welche den Schatz aller Heiligkeit in ſich begriffen hat. (*z*)

4. Wirſt du noch weiter fragen: was wird aus dem neugebohrnen heutigen Töchterlein werden? ſo wird David dich berichten: ich, wird dieſer große König dir ſagen, ich habe, obzwar ohne mein eigenes Wahrnehmen, geweißaget, daß ich alle Schätze meines königlichen Hauſes und meines Volkes zuſammen gebracht, um dieſelbe

(*t*) S. Ambroſ. Lib. 2. de Spirit. S. cap. 5. S. Chryſ. in Geneſ. Andreas Cretenſ. ſuper miſſus. S. Bernard. Ab. Serm. 3. ſuper miſſus. Rupert. Abbas apud Tirin. in Num. 17, 8.

(*u*) Arca ſacra & animata, S. Joan. Damaſcen. Serm. 2. de Nativ.

(*x*) Arca Dei, S. Bernardin. Tom. 2. Serm. 52.

(*y*) Arca fœderis, S. Laurent. Juſtin. de caſto Connub. cap. 9.

(*z*) Arca, quæ excepit totius ſanctitatis theſaurum, Chryſippus Orat. de Virg.

ſelbe zum Bau und zur Zierde des Tempels zu verwenden; darum ſprach ich zu allem Volk: ich bin geſonnen den Tempelbau meinem Sohne Salomon anzubefehlen: dieß iſt aber ein großes Werk, denn es wird dadurch nicht einem Menſchen, ſondern Gott eine Wohnung zubereitet. (*a*) Aber itzo erkenne ich, daß jenes Töchterlein, welches heute gebohren worden, jener Tempel ſey, zu deſſen Ausſchmückung alle Gnadenſchätze, welche in andern Menſchen und unter den Engeln zertheilet ſind, zuſammen gekommen. Maria iſt diejenige, welche die heiligſte Dreyfaltigkeit zu einen lebendigen Tempel des göttlichen Wortes, und zu einen würdigſten Wohnplatz deſſelben erbauet und eingeweihet hat. (*b*) Darum nennet ſie Andreas von Jeruſalem eine Wohnhütte Gottes unter den Menſchen, (*c*) der heilige Ildephons das einzige Haus des göttlichen Baumeiſters, (*d*) der heilige Epiphanius einen Tempel des lebendigen Gottes. (*e*) Allein, da

---

(*a*) Opus namque grande eſt; neque enim homini præparatur habitatio, ſed Deo, 1. Paralip. 29, 1.

(*b*) Sancta Trinitas Virginem ſibi ſanctificavit, ac templum ſanctiſſimum conſecravit, hoſpitiumque mundiſſimum ſibi præparavit, S. Petr. Damian. Serm. de Nativ. Virg.

(*c*) Tabernaculum Dei inter nos poſitum, Andreas Hieroſol. Orat. de Dormit. Virg.

(*d*) Templum unicum factoris ſui, S. Ildephonſ. de B. V. M. cap. 20.

(*e*) Templum Dei vivi, S. Epiphan. Orat. de Laud. Virg.

da will auch das weibliche Geſchlecht zur Beantwortung der wiederholten Frage gelaſſen werden, ich ſage zur Beantwortung der Frage: was ſoll aus dem heute gebohrnen Kinde Maria werden? Dieſes Kind, wird die Königinn Eſther antworten, wird einſtens ihr Volk beſchützen, und den Zorn Gottes beſänftigen. Ich ſelbſt habe die Ehre gehabt, dieſes heiligſte Kind vorzubilden, da ich mit meiner Fürbitte den König Aſſuerus beſänftiget, und mein Volk wider die Wuth des Amans gerettet habe. (*f*) Alsdann wird ſich die tapfere Jahel vernehmen laſſen, und ſagen: Dieſes unmündige Kind wird den hölliſchen Feind überwinden, und eben ich hatte die Ehre dieſen Sieg in einem Vorbilde zu ſchildern, da ich dem Siſara einen eiſernen Nagel durch den Schlaf getrieben, und ihn auf der Stelle erleget habe. (g) Judith, Michol —

5. Endlich läßt ſich der evangeliſche Prophet Iſaias deutlicher, als alle vorige, von Maria vernehmen: Sehet, ſpricht er, auf das neugebohrne Kind deutend, ſehet, dieſes Jungfräulein wird empfangen, und einen Sohn gebähren, welcher Emanuel heißen ſoll; (*h*) ja,

---

(*f*) Eſther cap. 7.

(g) Tulit itaque Jahel clavum tabernaculi aſſumens pariter & malleum, poſuit ſupra tempus capitis - - Judic. 4, 21.

(*h*) Ecce Virgo concipiet & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel, Iſa. 7, 14.

ja, Emanuel, das iſt, Gott mit uns, (*i*) ſoll der Sohn dieſer Jungfrau heißen. Solchergeſtalt, ſpricht Iſaias weiter, wird Maria ſeyn ein vorbereiteter Berg des Herrn auf der Spitze der Bergen. (*k*) Alſo verſtehet die Worte des Propheten der große Papſt Gregor, wenn er ſchreibet: Maria die ſeligſte Jungfrau iſt ein Berg auf der Spitze der Bergen, als welche alle Hoheit der übrigen Geſchöpfen mit dem einzigen Vorzug ihrer Auswählung zur göttlichen Mutter überſiehet. (*l*) Dieſem ſtimmet der heilige Bernhardin von Siena bey: Der Berg des Hauſes Gottes, ſpricht er, wird erhoben über alle Büheln; weil die Hoheit der Jungfrau die allerhöchſte über die höchſte, die ſtandhafteſte, die unbeweglichſte iſt. (*m*) So könnten wir derohalben mit dieſem Ausdruck dem heutigen Lob Mariä die Schranken ſetzen, und die

(*i*) Quod interpretatur: nobiscum Deus, Matth. 1, 23.

(*k*) Erit præparatus mons in vertice montium, Iſa. 2, 2.

(*l*) Mons quippe in vertice montium fuit beatiſſima Virgo Maria, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis ſuæ dignitate transcendit, S. Greg. in 1. Reg. Lib. 1. cap. 1.

(*m*) Mons domus Domini elevatur ſuper omnes colles, quia Virginis altitudo ſublimiſſima eſt ſuper ſummos, & latiſſima ſuper cunctos, & firmiſſima & inconcuſſa, ut moveri non poſſit, S. Bernardin. Tom. 3. Serm. 11.

die bisherige Lobſprüche ſowohl der heiligen Propheten, als der heiligen Kirchenvätern in wenige Worte zu ſammeln, mit dem Geiſte unſerer heiligen Kirche vielmehr, als mit den Worten des getreuen Eliezer, ſagen: Ja, wahrhaftig, das an dem heutigen Tage in dem Hauſe der heiligen Eheleuten Joachim und Anna zur Welt gebohrne Kind, iſt jenes Jungfräulein, welches der Herr dem Sohne meines Herrn zur Mutter vorbereitet, und zu dieſer Würdigkeit vor allen andern Menſchenkindern erwählet hat. (*n*) Aber nein, unſer Vorhaben gehet weiter, und eben dieſes Bedenken, daß Maria zu einer Mutter Gottes in die Welt gebohren worden, iſt der zweyte Theil unſerer heutigen Abhandlung.

Zweyter Theil.

Maria iſt zu einer Mutter Gottes gebohren.

6. Wie lange, meine Chriſten! wie lange werden gottloſe und irrige Stiefkinder unſerer heiligen Kirche jene ſchimpfliche Läſterungen wiederholen, gegen welche ſchon vor mehreren Jahrhunderten die römiſche Päpſte und auch allgemeine Kirchenräthe die Donnerkeile des Fluches geſchleuderet haben? Wird man in unſeren rechtgläubigen Gemeinden noch immer Lärmen blaſen, und mit dem heilloſen Patriarchen von Con-

(*n*) Ipſa eſt mulier, quam præparavit Dominus filio Domini mei, Gen. 24. 44.

Conſtantinopel Neſtorius ſagen dårfen, man ge-ſtatte Mariä zu viel, da man ſie als eine Mutter Gottes verehret? Erlaubet mir, daß ich euch die Geſchichte erzähle: Schon in dem fünften Jahrhundert nach der gnadenreichen Geburt des Herrn erkühnte ſich ein toller Kopf, Namens Neſtorius, Mariä die Ehre einer Mutter Gottes ſtrittig zu machen. Kaum aber wurde dieſer Irrthum ruchtbar, da das ganze Volk wider die heilloſe Afterlehre zu murren anfieng. Der heilige Cyrill, damaliger Patriarch zu Alexandria, jener glorreiche Verfechter der Mutterſchaft Mariä, widerſetzte ſich dem Beginnen des Erzketzers nicht nur mit dem Munde und der Feder, ſondern auch mit ſo heilſamen Folgen, daß ſogar die Einſiedler um die kaiſerliche Stadt Conſtantinopel herum, Mariä Ehre und Vorzüge zu vertheidigen, aus ihren Wüſteneyen hervor gekrochen, die Ketzerlehre öffentlich verfluchet, dem Pöbel zum Glauben an die Mutterſchaft der allerheiligſten Jungfrau geſtärket; bis es endlich ſo weit gekommen, daß Neſtorius ſammt ſeinem hölliſchen Irrthum durch den Bann aus der heiligen Kirche verſtoßen, und in das Elend verwieſen worden; wo ihm die Würmer bey lebendigem Leibe ſeine gotteslåſteriſche Zunge abgefreſſen, und wo ihm endlich nach einigen Jahren der unſelige Geiſt ausgefahren iſt. (o)

7. Gleich-

(o) Conſule annales Baronii, Fleurii - - - ad ſæculum quintum. Neſtorius damnatus fuit a Concilio Epheſino III. anno 431. & miſer obiit in exilio.

7. Gleichwohl haftete dieſe ketzeriſche Afterlehre noch bis in das achte Jahrhundert in den Herzen einiger Halbchriſten; wo demnach der ehrwürdige Prieſter Beda mit den triftigſten Beweisthümern aus der heiligen Schrift dagegen losgezogen. Es verſicherte der Engel Gabriel, alſo lautet der Beweis des großen marianiſchen Liebhabers, es verſicherte der Engel Gabriel Mariam, ſie würde ein ſolches Kind in ihrem jungfräulichen Leibe empfangen, welches groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten heißen würde: (*p*) ſo iſt demnach Mariä die Mutterſchaft Gottes angekündiget, und durch eine himmliſche Geſandtſchaft verſicheret worden; und Maria erkennet eben denjenigen für ihren eigentlichen Sohn in der Zeit, welcher von Ewigkeit her ein Sohn ſeines himmliſchen Vaters war. (*q*) Eben dieſer Erzengel verſicherte Mariam: das Heiligthum, welches aus dir ſoll gebohren werden, wird ein Sohn

---

lio. Apparat. ad Theol. & Jus Canon. ſub Indice Hæret. Lit. N. Editione Romana ap. Salomoni.

(*p*) Hic erit magnus, & Filius Altiſſimi vocabitur, & dabit illi Dominus Deus ſedem David patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, Luc. 1, 32. & conformiter ad Dan. 7, 14. & 27. Mich. 4, 7.

(*q*) Idem ergo Flius Altiſſimi, qui in utero virginali conceptus & natus eſt. Idem homo in tempore creatus ex matre, qui Deus eſt ante tempora natus ex Patre. Si autem idem homo, qui & Deus eſt; omittat Neſtorius hominem tantum dicere, ex Virgine natum, Ven. Beda in Luc. 1. & in homiliis hyemalibus Fer. 4. Temp. menſ. Decemb.

Sohn Gottes heiſſen. (*r*) Was ſagſt du zu dieſem göttlichen Spruch ketzeriſcher Neſtorianer? Du beſtreiteſt die hell an dem Tag liegende Wahrheit, da du Mariä den Ehrentitel einer Mutter Gottes zu verweigern beginneſt. Der Engel hat geſagt, dieſe auserleſene Jungfrau ſoll den Sohn Gottes gebähren; ſo mußte ſie ja eine Mutter Gottes werden? Oder, wie ſoll man derjenigen die Mutterſchaft Gottes miskennen därfen, welche den wahren Gott zur Welt gebohren hat? (*ſ*)

8. Allein, was fechte ich da mit dem heiligen Beda gegen die Ketzer? Ich habe mit katholiſchen Chriſten zu reden, welche eben darum, weil ſie Mariam für die wahre Mutter Gottes erkennen, zu ihrer Ehre in dieſem Gotteshauſe ſich verſammelt haben: mit katholiſchen Chriſten rede ich, welche Mariam alle Tage in Abbethung des engliſchen Grußes, als eine göttliche Mutter bekennen und anrufen: mit ſolchen Chriſten habe ich zu thun, aus denen die mehreſte, dieſer göttlichen Mutter Ehre zu vertheidigen, durch heilige

(*r*) Quod naſcetur ex te Sanctum vocabitur Filius Dei, Luc. 1, 35.

(*s*) Sanctum, inquit, vocabitur Filius Dei. Quid hic dicis Neſtoriane, qui beatam Mariam negas, Dei eſſe Genitricem? Aperte niteris impugnare veritatem. Quomodo ergo aut Dei Filius Deus non eſt, aut quæ Deum edidit, quomodo Thedocos, id eſt Dei genitrix eſſe non poteſt? Venerab. Beda loc. cit.

lige Bündniſſen und Bruderſchaften ſich verpflichtet erkennen. Doch erlaubet mir meine wertheſte Zuhörer! verſtehet ihr auch wohl, was ihr ſaget, und welch großen Vorzug ihr Maria zuerkennet, da ihr ſie eine Mutter Gottes nennet? Arnold der Carnotemſer ſagt, inwieweit Maria eine Mutter Gottes iſt, übertrifft ſie alle Geſchöpfe zumal; (*t*) und zwar nicht nur die irdiſche, ſondern auch alle engliſche und himmliſche Geſchöpfe, wie Ephrem der fromme Mönch beyrücket; (*u*) dergeſtalt, daß ihr nichts zu vergleichen iſt, nach der Schreibart des heiligen Anſelms; (*x*) denn was immer ein Weſen hat, iſt entweder unter Maria, oder über Maria. Ueber Maria iſt nichts, als Gott allein, und was nicht Gott iſt, muß eben darum minder ſeyn, als Maria die wahre Mutter Gottes. Aber eben darum, ſchließet hieraus der heilige Bernhardin, muß die Vollkommenheit der jungfräulichen Mutter ſo groß ſeyn, daß ſie niemand anderer, als nur Gott

---

(*t*) Maria conſtituta eſt ſuper omnem creaturam, Arnold. Carnot. Tr. de L. V.

(*u*) Nulla comparatione cæteris ſuperis eſt glorioſior, S. Ephrem. Or. de Laud. Deip.

(*x*) Excepto Deo omnibus eſt altior, Andr. Cret. Or. de Dormit. Deiparæ. Nihil tibi Domina eſt æquale; omne enim, quod eſt, aut ſupra te eſt, aut infra. Quod ſupra, ſolus Deus: quod infra, eſt omne, quod Deus non eſt, S. Anſelm. apud Pelbart. Stellar. 2. p. 3. a. 2.

Gott allein hinlänglich erkennen und begreifen kann. (*y*)

9. Da wird vielleicht ein witziger Kopf einwenden wollen: Wenn Maria von einer ſo überſchwänglich hohen Vollkommenheit iſt, warum ſind denn die heilige Evangeliſten in derſelben Anrühmung ſo ſparſam, da ſie doch die heilige Eliſabeth, den Zacharias, wie auch ihren Sohn Johannes dem Taufer, ſogar auch die offene Sünderinn Magdalena mit ſehr vielen und herrlichen Lobſprüchen hervor geſtrichen haben? Anſtatt meiner beantwortet dieſe Frage der heilige Biſchoff Thomas von Villanova. Was erkühneſt du dich den heiligen Evangeliſten anzudichten, rufet dieſer hohe Prieſter und Kirchenvorſteher auf: Witzling! woher weißt du, daß die heilige Evangeliſten in Anrühmung Mariä ſich ſparſam erzeiget haben? War es nicht genug, daß der erſte aus dieſen vier vortrefflichen Kanzlern der eingefleiſchten göttlichen Weisheit Mariä ein ſolches Lob zuerkennet hat, daß kein anderer mehr im Stande war, dieſer gnadenreichen Jungfrau einen größern Ruhm beyzulegen? Genug, und alles hat Matthäus zum Lob Mariä angemerket, wenn er geſchrieben hat: Maria ſey diejenige geweſen, von welcher Jeſus, der Eingebohrne des

(*y*) Tanta eſt perfectio Virginis, ut ſoli Deo cognoſcenda reſervetur, S. Bernardin. Tom. 2. Serm. 51. a. 3. cap. 2.

des ewigen Vaters, gebohren war. (z) Oder, was ſollen die andere drey Evangeliſten des weitern von dem heute gebohrnen Jungfräulein angerühmet haben? Schon mehrer als genug; der erſte Evangeliſt hat Mariam eine Mutter Gottes benamſet, und dieſer einzige Titel enthält alles, was immer Löbliches an Maria zu finden iſt. (*a*) Ja gewiß, ſtimmet der heilige Anſelm bey, wenn man von dem heute gebohrnen Kinde Joachims und Annä ſagt, daſſelbe ſey zur Mutter Gottes geworden, giebt man zumal all dasjenige zu verſtehen, was außer Gott Hohes und Preiswürdiges ſeyn, oder erdacht werden kann. (*b*) Nenne Mariam eine Himmelsköniginn, ſchreibet der Abt von Zell, oder eine Gebietherinn über alle Engeln, oder was du immer noch Herrlichers ausdenken kannſt, du ſageſt damit nicht ſo viel, als wenn du ſie eine Mutter Gottes betitelſt. (*c*)

10. Die

(z) Satis fuit de ea dicere, de qua natus eſt Jeſus, S. Thom. Villanov. Conc. 2. de Nativ. Virg.

(*a*) Quid ultra requiris? Sufficit tibi, quod Mater Dei eſt. Ubi ergo totum erat, pars ſcribenda non fuit, idem ibid.

(*b*) Hoc ſolum de ſancta Virgine prædicari, quod Dei Mater ſit, excedit omnem altitudinem, quæ poſt Deum dici & cogitari poteſt, de Excell. Virg. cap. 4.

(*c*) Si cœli Reginam, ſi angelorum Dominam, vel quodlibet aliud protuleris; non aſſurges ad hunc honorem, quo prædicatur Dei genitrix, Petr. Cellenſ. Lib. de Panib. cap. 31.

10. Die Urſache deſſen giebt uns der engliſche Thomas: wie viel näher ein Ding Gott ſeinem Schöpfer kommet, um deſto vollkommener iſt es; Maria aber war Gott die nächſte, als eine Mutter Gottes; ſo war ſie denn darum die allervollkommenſte. (*d*) Eben dieſes bejahet der mehrbelobte heilige Bernhardin mit nachdrücklichſten Worten, wenn er ſchreibet: den Sohn Gottes als eine Mutter zu empfangen, mußte Maria gleichſam zu einer Aehnlichkeit mit Gott ſelbſt erhoben werden, und dieß gleichſam durch einen unendlich vortrefflichen Antheil an der Gnade Gottes. (*e*) Ja, ja, der hochgelehrte Suarez ſetzet hinzu: die Würdigkeit einer Mutter Gottes iſt aus ihrer Art etwas unendlich Erhabenes. (*f*) Und der heilige Thomas von Villanova ſpricht: Sonder Zweifel deutet die Mutterſchaft eines unendlichen Weſens auf etwas Unendliches. (g) Da-

(*d*) Quanto aliquid magis participat illius effectum - - - Beata autem Virgo Maria propinquiſſima Chriſto fuit, quia ex ea accepit humanam naturam: & ideo præ cæteris majorem debuit a Chriſto gratiæ plenitudinem obtinere, S. Thom. 3. p. q. 27. a. 5.

(*e*) Quod femina conciperet & pareret Deum, oportuit eam elevari ad quandam æqualitatem divinam, per aliquam infinitatem gratiarum, S. Bernardin. Sen. Tom. 1. Serm. 61. cap. 16.

(*f*) Dignitas Matris Dei in ſuo genere eſt infinita, Suarez Tom. 2. in 3. p. D. 18. §. 4.

(*g*) Utique habet quandam infinitatem eſſe Matrem infiniti, S. Thom. Villan. Conc. 3. de Nat.

Dahero wenn ſchon Gott unendlich mächtig und reich iſt, hat er doch, gemäß der Redensart des großen Alberts, dem heute gebohrnen Jungfräulein Mariä weder einen größern Schatz, noch ein köſtlicheres Gut, als die Mutterſchaft ſeines ewigen Sohnes verſchaffen können. (*h*) Allein, eben darum ſollen alle Geſchöpfe den Mund ſchließen, vor Ehrfurcht erzittern, und kaum ihre Augen zur Anblickung einer ſo unermeſſenen Würdigkeit zu erheben ſich getrauen: Gott wollte in Maria wohnen und ihre gemeinſame Natur annehmen. (*i*)

11. Was denn aber? Wer wird reden dürfen, wenn alles Erſchaffene vor der höchſten Würdigkeit Mariä ſchweigen muß? Rede du ſelbſt göttliche Mutter! Sie redet und frohlocket: **Es hat mir derjenige, welcher mächtig iſt, große Dinge gethan**, ſpricht die jungfräuliche Mutter des Allerhöchſten in ihrem Lobgeſange. (*k*) Welch große Dinge, o Maria, wenn es alſo zu fragen erlaubet iſt? Es antwortet anſtatt der

(*h*) Dominus Beatæ Virgini ſummum donavit, cujus capax fuit pura creatura, ſcilicet Dei Maternitatem, B. Albert. Lib. 1. de Laud. Virg. cap. 178.

(*i*) Hic taceat & contremiſcat omnis creatura, & vix audeat aſpicere tantæ dignitatis immenſitatem. Habitat Deus in Virgine, cum qua unius naturæ habet identitatem, S. Petr. Dam. Serm. 1. de Nativ. B. V. M.

(*k*) Fecit mihi magna, qui potens eſt, Luc. 1, 49.

der Himmelskoniginn ihr würdiger Diener der heilige Biſchoff Thomas: Wie viel Gott, der unendliche mächtige Gott, ſage ich, Mariä gethan hat, kann weder eine menſchliche, noch eine engliſche Zunge an den Tag geben; darum hat ſich Maria begnüget ſchlechthin zu ſingen: der mächtige Gott hat mir große Dinge gethan. (*l*) Allein eben dieſes iſt, was alle Diener und Verehrer Mariä nicht nur erfreuen, ſondern auch das Vertrauen auf ihre mächtigſte Fürbitte und faſt unendlich große Verdienſten vermehren ſoll. Iſt Maria eine Mutter Gottes, ſchreibet der angerühmte Lehrer Suarez, ſo hat ſie eben darum das Recht zu den Gaben und Gnaden ihres göttlichen Sohnes: (*m*) und wenn ſie ein ſolches Recht beſitzet, folgeret der heilige German, ſo kann ihr Gott nichts abſchlagen, er träget gleichſam eine Pflicht, ſie in dem zu erhören, um was ihm ſeine jungfräuliche Mutter erſuchet. (*n*) Allein von dieſem habe ich folgends, gemäß meinem Vorhaben, zu ſprechen.

Dritter

(*l*) Non explicat, quænam hac magna fuerint, quia inexplicabilia, S. Thom. Villanov. Conc. 3. de Nat. B. V. M.

(*m*) Unde fit, ut ſingulare jus habeat ad dona filii, Suarez Tom. 2. in 3. Diſt. 1. q. 5. a. 2.

(*n*) Tu autem, quæ materna in Deum authoritate polles; etiam iis, qui enormiter peccant, eximiam reconciliationis gratiam concilias. Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi ut veræ ac intemeratæ Matri ſuæ in omnibus morem gerat, S. German. de Zona Virg.

Dritter Theil.

Maria iſt unſere Gnadenmutter.

12. Gar recht hat der heilige Epiphanius von Maria dem heutigen Gnadenkinde geſchrieben: Es iſt auf der ganzen Welt weder etwas edleres, weder etwas vortrefflicheres, als dieſes allerheiligſte Jungfräulein. (*o*) Sehen wir auf ihre natürliche Abkunft zurück; ſo ſtammet ſie von dem erſten Menſchen Adam durch ſieben und ſiebenzig Geſchlechter her, welche von Anbeginn der Welt die adelichſte und allerrühmlichſte waren; es iſt derohalben auf der ganzen Welt kein Adel von den Voraltern ſo glänzend, wie der Adel Mariä. Richten wir aber unſer Augenmerk auf die geſegnete Leibesfrucht eben dieſer jungfräulichen Mutter; ſo hat ſie zu einen natürlichen Sohn denjenigen, welcher ein natürlicher Sohn des ewigen Vaters iſt, nämlich einen Gottmenſchen, und den unſterblichen König über alle Könige. (*p*) Wenn aber Iſaias dieſen von der

(*o*) Nihil nobilius Dei Matre & præſtantius nihil; quippe Filium ſuum illum vocare poſſit, a quo ſumma nobilitas pendet, S. Epiphan. Orat. de Laud. Virg.

(*p*) Illum poteſt vocare Filium, de cujus filiatione gloriatur Pater æternus, & ait: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Poteſt quidem angelus eum vocare & dicere: Creator meus es tu; poteſt homo dicere: Redemtor meus es tu; poſſunt alia cuncta dicere: Deus meus

der Jungfrau gebohrnen Gottmenſchen einen Vater der künftigen Welt benamſet, (*q*) weil er uns ein neues und beſſeres Leben, als Adam und Eva gegeben hat: (*r*) warum ſollen wir nicht eben darum Mariam für unſere Gnadenmutter erkennen, da wir durch ſie dieſen Weltvater und Urheber der Gnaden empfangen haben?

13. Ich ſage, Maria iſt unſere Gnadenmutter; und dieß ſagen mit mir alle heilige Kirchenväter. Darum nennet ſie Andreas von Creta eine Mutter des Lebens: (*s*) der heilige Ambroſius bey dem heiligen Bonaventura eine Mutter aller Gläubigen: (*t*) der heilige Auguſtin eine Mutter der Lebendigen: (*u*) der Kirchenrath von Baſel mit dem beſondern Ausdruck eine Mutter der Gnaden. (*x*) Maria, ſagt endlich der uralte Oſorius, iſt uns eine ſolche Mutter, zu welcher wir eben ſo verträulich hingehen dürfen, als wenn

meus es tu. Poteſt autem Beata Virgo dicere: Filius meus es tu, & de meis viſceribus genui te, S. Epiphan. ibid.

(*q*) Pater futuri ſæculi, Iſ. 9, 6.

(*r*) Veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, Joan. 10, 10.

(*s*) Mater Vitæ, Andr. Cretenſ. hom. 2. de Aſſumt. B. V. M.

(*t*) Mater omnium credentium, S. Ambroſ. apud D. Bonav. in Spec. cap. 10.

(*u*) Mater Viventium, S. Aug. Serm. 2. de Aſſumt. B. V. & S. Epiph. Lib. 3. contr. heret. c. 2.

(*x*) Mater gratiæ, Concil. Baſileenſe.

wenn ſie uns leiblicher Weiſe zur Welt gebohren hätte; denn ſie iſt unſere Gnadenmutter, und gegen uns um ſo viel holder, um wie viel ſtärker die Gnade über die Natur iſt. (*y*) Wenn ich gewollt hätte, würde es mir erlaubt geweſen ſeyn, Mariam eine Heilsmutter zu betiteln, und dieß um ſo mehr, weil ſie der heilige Auguſtin als eine ſolche begrüßet, wenn er aufrufet: Durch dich, o Maria! erwarten wir Gläubige die Vergebung unſerer Sünden, und auf dich ſteuret ſich unſere Hoffnung zu den ewigen Belohnungen. (z) Allein, da ich, meine wertheſte Zuhörer, nicht zu einen vermeſſenen, ſondern zu einen ſichern Vertrauen auf die göttliche Mutter zu ermuntern bedacht bin, verbleibe ich bey meinen Satz, ich nenne ſie nicht eine Heilsmutter, damit niemand vermuthe, Mariä Verehrung verſichere uns unmittelbar gegen der ewigen Verdammniß: ich betitle ſie eine Gnadenmutter, auf daß jedermann daraus entnehme, die Andacht zu dieſer großen Mutter bereiche ihre Pflegkinder nur ſo anſehnlicher Gnaden, kraft deren ſie ihr ewiges Heil ganz

(*y*) Tam ex corde nobis Maria Mater eſt, ac ſi nos genuiſſet. Tam confidenter ad eam accedere poſſumus, ac ſi ex utero ejus nati fuiſſemus. Fortior enim eſt amor, qui in Maria a magna gratia proceſſit, quam is, quem natura præſtare poterat, Oſorius Tom. 1. F. 4. poſt Dom. 2. Quadrag.

(z) Per te ſperamus veniam delictorum, & in te beatiſſima noſtrorum eſt expectatio præmiorum, S. Aug. Serm. 18. de Sanctis ſub medium. Et Officium Brev. Rom. 9. Septembr. Lect. 6.

ganz ſicher erlangen werden, wenn ſie ſolchen Gna⸗den getreu mitwirken.

14. Man kann den Heilsweg insgemein, wie er allen offen ſtehet, oder inſonderheit, wie ein jeder Menſch durch beſondere Vorbereitungen da⸗zu eingeleitet, und fortgeführet wird, betrachten. Insgemein ſtehet der Heilsweg nur den Unſchul⸗digen und den Büßern offen: die Sünder wan⸗deln außer demſelben, (*a*) gleichſam in einem fin⸗ſtern Irrkreiſe herum. (*b*) Inſonderheit aber beſcheret der gütigſte Gott einem jeden Menſchen beſondere Gaben und Gnaden, kraft deren ein jeder Menſch ſein Heil auswirken kann, wenn er nur ernſtlich will. (*c*) Was dich anbelanget, mein Chriſt! ſeyſt du wer du immer willſt, ſo verſichere ich dich, wenn du dich befleißeſt, ein gutes Pflegkind Mariä zu ſeyn, ſo ſtehet dir der Himmel nicht nur insgemein, wie allen Ge⸗rechten und den wahren Büßern offen, ſondern es iſt dir auch dein ewiges Heil inſonderheit dar⸗um verſicheret, weil du, durch die Mittlungs⸗kraft Mariä deiner himmliſchen Gnadenmutter, von Gott ſo große und kräftige Gnaden zu er⸗warten haſt, kraft deren du ganz gewiß ein Kind der

(*a*) Foris canes & malefici, & impudici, & ho-micidæ, & idolis ſervientes & omnis, qui amat, & facit mendacium, Apoc. 22, 15.

(*b*) In circuitu impii ambulant, Pſal. 11, 9. Via illorum tenebræ & lubricum, Pſal. 34, 6.

(*c*) Unusquisque proprium donum habet ex Deo, unus quidem ſic, alius vero ſic, 1. Cor. 7, 7.

der ewigen Seligkeit werden wirſt. (*d*) Ich ſage, wenn du dich befleißeſt, ein gutes Pflegkind Mariä zu ſeyn, das iſt, wenn du Mariä bis an das Ende mit einer wahren Andacht ergeben bleibeſt, nämlich mit einer ſolchen Andacht, welche nicht in kaltſinnigen Gebethern oder äußerlichen heiligen Gebräuchen beruhet; ſondern eine ſolche Andacht verſtehe ich, kraft welcher du Mariä ſtandhaft dieneſt, ſie alltäglich mit kindlichem Vertrauen um ihre Fürbitte anrufeſt, und zwar beſonders zu dem Ende, damit du durch ihre Verdienſten und Fürbitte erhälteſt: Erſtens Kräfte deine Sünden zu erkennen und darüber Buße zu wirken: Zweytens den ernſtlichen Willen dein ewiges Heil auszuwirken, es möge koſten, was es wolle.

15. Niemand wird verdammt, als der ungebüßte Sünder; allein ein Mariä zugethanes andächtiges Pflegkind kann ohne Buße nicht ſterben, wenn es auch in Sünden gelebet hat. Es läßt ſich nicht läugnen, daß viele von einem ſchnellen Tode überraſchet, und, ehe ſie ſich deſſelben verſehen, in ihre Ewigkeit entriſſen werden. Itzo wird einer todt geſchoſſen, Knall und Fall ſind beyſammen. Ein anderer fället von einem Dache herab und bricht den Hals; dieſer ertrinket gähling; jener wird von einer baufälligen Mauer lebendig begraben; einen dritten erſtecket ein Schlag-

(*d*) Qui me invenerit inveniet vitam & hauriet ſalutem a Domino, Prov. 8, 35. Quæ verba Eccleſia B. V. M. accommodat.

Schlagfluß — Alſo wahr iſt es, daß das Leben eines Menſchen nur an einen Faden hange, der alle Augenblick kann gebrochen oder abgeſchnitten werden. Daß aber ein der Himmelsköniginn mit kernhafter Andacht zugethanes Pflegkind ſolchergeſtalt gähling und unbußfertig dahin ſtirbt, widerſpricht ſowohl die Vernunft, als die Erfahrenheit. Gebet Märiä die Ehre, meine Zuhörer, und ſeyd ſelbſt meine Zeugen. Habt ihr jemals von einem wahren Verehrer oder Pflegkinde Mariä gehöret oder geſehen, daß eine ſolche Perſon in einer Verzweiflung, Rachgierde, Verſtockung des Herzens, oder in einer andern Ausübung einer Laſterthat von dem unverſehenen Tode hinweg geraffet worden? Vielmehr werdet ihr euch erinnern, wie mancher, der auch gottlos gelebet, doch erbaulich geſtorben ſey, obwohl man von ihm kaum um etwas anderes Gutes gewußt hat, als daß er ein ſtandhafter Verehrer der göttlichen Mutter geweſen iſt. Ja, man hat Beyſpiele, daß auch die verſtockteſte, und ſchon mit der endlichen Verzweiflung ringende Sünder, da all anderes Zuſprechen nichts nutzte, ſich noch zur Buße bequemet haben, wenn man ſie ſo weit brachte, daß ſie einen engliſchen Gruß, oder blos den Namen Maria mit Andacht ausgeſprochen haben. Wer mir nicht glaubet, befrage ſich bey denen, welche ſchon mehrere Böswichte zur Richtſtatt als Beichtväter oder Seelenſorger ausgeführet haben.

16. Die Vernunft ſtimmet auch bey; denn nachdem ſie durch den Glauben und durch den

Geiſt der heiligen Kirche überzeuget worden, daß Gott Mariam dazu auserwählet hat, damit ſie die Sünder in ihren Schutz nehme, (*e*) und über ſie ihren Schutzmantel gegen die Donnerkeile der erzürnten Gerechtigkeit ausbreite: wie ſollten dergleichen Pflegkinder ewig können zu Grunde gehen? Die Gnade der Beharrlichkeit im Guten, worauf die ewige Seligkeit ſicher folget, iſt eine Gnadengabe, welche von keinem Verdienſte, ſondern von dem Bethen abhanget; wie aus den Ermahnungen Chriſti an ſeine Jünger, und aus den Erklärungen der heiligen Kirchenverſammlung zu Trient erhellet. (*f*) Wenn aber das Gebeth zur Beharrlichkeit im Guten und zur Endesgnade etwas beyträgt, ſo iſt ſonder Zweifel jenes Gebeth das kräftigſte, welches von der Fürbitte Mariä unterſtützet wird. Oder ſtelle dir vor, mein Chriſt, einerſeits eine Million Menſchen, und unter dieſen zehntauſend würdige Pflegkinder Mariä; anderſeits Chriſtum, dem alle Gewalt zu erwählen und zu verwerfen eigenthümlich iſt, mit einem Vorrath ſolcher Gnaden, kraft deren diejenige, welche ſollen ſelig werden, ganz gewiß ihr Heil erlangen: (g) mitten dazwiſchen Mariam mit aufgehebten Händen, bittende, ihr göttlicher Sohn möchte

(*e*) Paſce hædos meos, Cant. 1, 7.

(*f*) Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem, Matth. 22, 41. Vigilate itaque, omni tempore orantes, Luc. 21, 36. Conſule quoque Concil. Trident. Seſſ. 6. cap. 13.

(*g*) Per quos certiſſime ſalvantur, quicunque ſalvantur, Fraſis nota S. Auguſtini.

möchte ſolche Gnadengaben zuerſt ihren andächtigen Pflegkindern angedeihen laſſen. Was erachteſt du in dieſen Umſtänden? Wird ſich nicht der göttliche Sohn vor allen zur Fürbitte ſeiner jungfräulichen Mutter und gegen ihren Schutzkindern mit Gnadengaben neigen? Hat Gott auf Joſue Stimme die Sonne geſtellet: (*h*) wird nicht Chriſtus, auf die Bittſtimme ſeiner jungfräulichen Mutter, noch anſehnlichere Gnadenwunder zu unſerm ewigen Heil wirken?

17. Wahr iſt es, der Himmel iſt kein Almoſen, ſondern eine Siegeskrone und ein Lohn; darum wird er nicht durch einen müßigen Bettel, ſondern durch ritterliches Streiten und vieles Arbeiten erworben. Dieſer Urſache halber bethen diejenige nicht recht, welche Mariam bitten, ſie wolle ihnen den Himmel unmittelbar erbitten. Nein, wer durch die göttliche Mutter ſein Heil Heil erhalten will, muß ſie als eine Gnadenmutter anſehen, und bitten, ſie wolle ihm von Gott kräftige Heilsgnaden zuwege bringen. Wer alſo bethet, dem kann es nicht fehlen: Gott wird ihm, auf Mariä Fürbitte, nicht nur genugſame Gnaden, mit denen ſie, wie andere, ihr Heil wirken können, ſondern auch ſo kräftige Gaben mittheilen, mit denen er vorſiehet, daß ſie ihre ewige Seligkeit unfehlbar ausarbeiten und erfechten werden. An Beyſpielen, die uns vor Augen liegen, erman-

(*h*) Obediente Domino voci hominis, Joſ. 10, 14.

ermangelt es nicht. Man ſiehet da und dort fromme Leute, welche lebenslänglich kaum einmal in eine Todſünde ſind verwickelt worden: ich ſelbſt kannte dergleichen. Es iſt ein Wunder, wie ſie ſich unter ſo vielen Unlauteren keuſch, unter ſo vielen Ausgelaſſenen ehrbar, unter ſo vielen Freygeiſtern gottesfürchtig bis an ihr Ende durchgebracht haben. Wie war dieß möglich? Jene kräftige Gnaden, welche ſie zu dieſem Ende durch ihre göttliche Gnadenmutter erhalten haben, machten ihnen ihre tugendliche Lebensart nicht nur möglich, ſondern auch leicht und annehmlich. Man ſiehet aber auch ſchwache Leute, die keiner Tugend habhaft, auch keiner Verſuchung tapfer zu begegnen wiſſen, welche manchesmal bis über den Hals in den Schlamm der Sünden und Laſtern hinein ſinken; doch bleiben ſie in die Länge nicht darinnen, ſie richten ſich bald wiederum auf, und laufen hurtig dem Himmel zu. Woher dieſer Muth, eine ſolche Munterkeit, ſo viele Kräften? Vermittelſt der Andacht zu Maria. Einige veralten in böſen Tagen, haben ſich der Welt, dem Fleiſch und dem Teufel dergeſtalt ergeben, daß weder gute Beyſpiele, noch fromme Ermahnungen bey ihnen etwas verfangen; dennoch bekehren ſie ſich, wider ihre eigene Hoffnung, auf einmal, beichten mit Vergießung vieler Thränen, lernen ſich ſelbſt überwinden, büßen ernſtlich und ſtandhaft, ſterben mit den heiligen Geheimniſſen beßtens ausgefertiget. Woher eine ſolche Veränderung? Sie haben ſich in den Sinn kommen laſſen, ihren elenden Zuſtand Mariä vorzuſtellen,

und

und ſie als eine allgemeine Gnadenmutter um ihre Fürbitte zu erſuchen: durch ſie haben ſie bey Gott durchgedrungen, Barmherzigkeit, und vermittelſt einer ſtandhaften Beſſerung, das ewige Leben erworben.

Schlußrede.

Es iſt demnach der Geburtstag Mariä, gemäß der Redensart des heiligen Bernhard (i) und anderer heiligen Väter, wie auch gemäß meiner bisherigen Beweisthümern, nicht nur ein Gegenſtand der Weißagungen aller Propheten des alten Bundes, und ein Gnadentag für Maria ſelbſt, ſondern auch ein Troſttag für uns alle geweſen, und iſt noch immer ein ſolcher. So laſſet uns derohalben den heutigen Tag nicht nur andächtig, ſondern auch, nach der Meynung und Ermahnung der heiligen Kirche, mit vielen Freuden begehen. Erfreue dich und frohlocke, auch mitten in dieſen Weltgefahren, mackelfreye, chriſtliche Unſchuld! So lange du, durch tägliche Andachts-

(*i*) Ad Mariam Virginem ſicut ad medium, ſicut ad arcanum Dei, ſicut ad rerum cauſarum, ſicut ad negotium ſæculorum reſpiciunt, & qui in cœlo ſunt, & qui in terra: & nos qui ſumus, & qui ſequuntur, & nati natorum, & qui naſcentur ab illis; illi, qui ſunt in cœlo, ut reſtaurentur: qui in inferno, ut eripiantur: & qui præceſſerunt ut Prophetæ fideles inveniantur, & qui ſequuntur, ut glorificentur, S. Bern. Serm. 2. in [illegible]

dachtsübungen, unter dem Schutzmantel Mariä ſteheſt, haſt du keine Befleckung zu fürchten. Nur für dieſes ſorge, daß du in ſothaner deiner Andachtspflege nicht ermüdeſt, weder lau und träge werdeſt, ſodann verdieneſt, daß die himmliſche Gnadenmutter ihren Schutzmantel zurück ziehe, und den Pfeilen deiner Seelenfeinden dich bloß gebe.

Aber auch du, mein Sünder! erfreue dich und frohlocke; denn wenn der heutige Tag ein Tag deiner Bekehrung, vermittelſt einer reumüthigen Beichte deiner Sünden wird, darfſt du nicht zweifeln, er wird eben darum der Anfang zu deinem ewigen Heil ſeyn. Sey aber behutſam, und trage Sorge, daß deine Andacht zu Maria forthin keine vermeſſene, ſondern eine ächte Andacht ſey, und laß es auf deiner Seite an der tapfern Mitwirkung mit den Gnaden, welche dir dieſe himmliſche Gnadenmutter erhalten wird, nicht gebrechen. Alle Chriſten! laſſet euch das Vertrauen und die Andacht zu Maria, als lange ihr noch in dieſem Jammerthale wandern und athmen werdet, eben ſo ſehr, als die Obſorge für euer ewiges Heil angelegen ſeyn. Glückſelig ſeyd ihr, wenn ihr dieſer meiner Ermahnung getreulich nachkommen werdet. Fürwahr! ihr werdet alsdann mit dem Scapulier an dem Halſe, mit dem Roſenkranze an der Hand, und mit der Bildniß Maria vor euren Augen an den Porten des Todes, gleich dem ſeligen Hermann rufen und euch tröſten können: O wie gerne ſterbe ich mit dieſer

Aus-

Ausrüſtung! Euer Tod wird alsdann für keinen Tod, ſondern für einen freudigen Uebergang zu einem beſſeren Leben anzuſehen ſeyn; weil ihr, wie ihr gelebet habt, alſo auch unter dem Schutzmantel eurer himmliſchen Gnadenmutter ſterben, und eure unſterbliche Seelen in ihre jungfräuliche Hände aushauchen werdet. Amen.

Zwölfte
Lob- und Sittenrede,
auf das
Feſt des heiligen Apoſtels Matthäus.
Von ſeinem Bekehrungseifer.

Text, Matth. 9, 9.

Surgens, ſecutus eſt eum.

Alſobald ſtund er auf, und folgte ihm nach.

Eingang.

Viele Zeichen hat Jeſus gethan, viele Wunder hat er gewirket, ſo lange er, als ein Sterblicher, auf der Erde herum wanderte; (a) allein ſeine Wunder hatten nichts Gemeines mit jenen Zeichen und Wundern, die Moſes in Aegypten gewirket hat, da er mit Hervorbringung

(a) Hic homo multa ſigna facit, Joan. 11, 47. Multa quidem & alia ſigna fecit Jeſus, quæ ſi - - - Joan. 20, 30.

gung der Mucken und Heuſchrecken die Leute quälte, und das Land verwüſtete, den Fluß in Blut verwandelte, den Menſchen und dem Viehe den Tod androhete, alle Erſtgebohrne im ganzen Königreiche ſterben machte. — (*b*) Chriſti Wunderwerke waren auch nicht, wie die Wunder des Joſue, welcher den Lauf der Flüſſen und der Sonne eingehalten, um ſeine Feinde überfallen, und durch eine gänzliche Niederlage vertilgen zu können. (*c*) Auch glichen Chriſti Wunder den Wunderthaten des Elias nicht, welcher das Feuer von dem Himmel berufen hat, ſeine Verfolger zu verzehren, alsdann auf drey Jahre und ſechs Monate den Himmel ſperrte, daß er das dürre Erdreich mit keinem Regentröpflein erquicken konnte. (*d*) Nein, die Wunderthaten Chriſti waren nicht dergleichen, ſondern weit anders beſchaffen. Wo immer der Herr hinkam, auch ſogar im Vorbeygehen, that er Gutes allen und jeden, welche ſeiner

(*b*) Feceruntque Moyſes & Aaron, ſicut præceperat Dominus; & elevans virgam percuſſit aquam fluminis coram Pharaone & ſervis ejus, quæ verſa eſt in ſanguinem, Exod. 7, 20. De plaga ſciniphum & muſcarum vide cap. ſeq.

(*c*) Steterunt aquæ deſcendentes in loco uno, & ad inſtar montis intumeſcentes - - - Joſ. 3, 16. Steteruntque ſol & luna, donec ulciſceretur ſe gens de inimicis ſuis, Joſ. 10, 13.

(*d*) Deſcendit itaque ignis de cœlo, & devoravit eum, & quinquaginta, qui erant cum eo, 4. Reg. 1, 10. Oravit, ut non plueret ſuper terram, & non pluit annos tres & menſes ſex, Jac. 5, 17.

ner Hülfe bedürftig waren, und dieſelbe begehrten; (*e*) ja er kam dem Bitten und Begehren einiger Nothdürftigen vor, gleichwie dem acht und dreyßigjährigen Kranken bey der Schaafſchwemme: (*f*) und insgemein, wenn der Herr einen Menſchen an dem Leibe heilte, beliebte er ihm zumal auch die Geſundheit der Seele, durch die Vergebung ſeiner Sünden, mitzutheilen; wie es von dem Gichtbrüchigen bey Matthäo zu leſen. (g) Allein, was ſuchen wir auswärtige Zeugniſſen, da wir ſie in der Nähe haben können? Sehet, ein offener Sünder ſitzet ſeines Heils ganz vergeſſen bey einer Zollbank, der Herr blicket ihn an mit den Augen ſeiner grundloſen Barmherzigkeit, (*h*) gleichwie er hinnach ſeinen meyneidigen Apoſtel Peter angeblicket hat, (*i*) er lud ihn damit zur eilfertigen Bekehrung ein, (*k*) und was geſchiehet? Matthäus ſtehet eilends von der Zollbank auf, verläßt alles auf der Stelle, (*l*) und

(*e*) Pertranſiit benefaciendo, Act. 10, 38.

(*f*) Dicit ei: vis ſanus fieri, Luc. 5, 6.

(*g*) Confide fili, permittuntur tibi peccata tua, Matth. 9, 2.

(*h*) Miſericordiæ intuitu aſpexit Jeſus Matthæum, humanis ſtudiis deditum, & temporalibus lucris inhiantem, Ven. Beda in Matth. cap. 9. v. 9.

(*i*) Reſpexit Dominus Petrum, Luc. 22, 61.

(*k*) Vidit publicanum, ut per reſpectum miſericordiæ attrahat ad ſe ipſum, S. Bonavent. in c. 5. Luc. v. 27.

(*l*) Et relictis omnibus ſecutus eſt eum, Luc. 5, 28.

und folget Chriſto nach. Mein Chriſt! mein Sünder! da frage ich dich: Wie meyneſt du, wäre es dem Matthäus ergangen, wenn er, ungeachtet eines ſo freundlichen Anblickes und einer ſolchen Anlockung ſeines Herzens, unbeweglich bey ſeiner Zollbank wäre ſitzen geblieben, und den Meiſter des ewigen Lebens unverrichter Sachen hätte vorbey wandern laſſen? Wäre er gleichwohl ein Apoſtel, ein Evangeliſt, ein Blutzeuge Chriſti, und ein ſo großer Heiliger im Himmel geworden? Nichts minder, antworteſt du mir: er wäre ein offener Sünder verblieben, und als ein ſolcher verdammt worden. Du haſt wohl geurtheilet. Allein, merkeſt du nicht, daß du wider dich ſelbſt geſprochen haſt, wenn du dieſem großen Apoſtel in dem Bekehrungseifer nicht folgen willſt? Gott blicket mit den Augen ſeiner Barmherzigkeit auf dich, nicht nur, da er dich durch Gewiſſensängſten zerrüttet und plaget, ſondern auch, da er dir, durch ſeine heilige Kirche, in der Ableſung des Evangelium die Bekehrungen einiger namhaften Sünder vorſtellet. Kehreſt du dich daran, und bekehreſt du dich? wohl dir in Ewigkeit. Wo nicht; ſo haſt du das ewige Wehe zu befürchten. (*m*) Laß dir derohalben, mein Sünder! die eilfertige Bekehrung des heiligen Matthäus zu einen Vormuſter der Deinigen

(*m*) Quia vocavi & renuiſtis; extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret; deſpexiſtis omne conſilium meum, & increpationes meas neglexiſtis: ego quoque in interitu veſtro ridebo & ſubſannabo, Prov. 1, 24. 25. & 26.

nigen anbefohlen ſeyn; aber eben darum hüte dich 1) daß du dieſelbe keinen Augenblick verſchiebeſt: 2) Sey beſorgt, daß du alles verläſſeſt, was dich davon verhindert.

Erſter Theil.

Die Bekehrung ſoll nicht verſchoben werden.

1. Wenn wir uns bey den heiligen Vätern anfragen, ob Matthäus in der That ein Sünder geweſen, oder ob ihn nur die Juden, welche ſich zu keinem Zoll wollten verbunden glauben, für einen ſolchen gehalten haben? Antworten ſie uns faſt einſtimmig, er ſey ein Sünder in der That, ſodann der Bekehrung benöthiget geweſen, und zwar ein ſo ſchwerer Sünder, als Saulus in ſeiner Wuth wider die neuerrichtete Kirche; wie der heilige Chryſoſtomus anmerket. (*n*) So wir uns aber weiters befragen, in welcher Materie dieſer Zollner ſich meiſtens verſündiget habe? behaupten die mehreſte aus den heiligen Kirchenlehrern, Matthäus ſey hauptſächlich des Geizes ſchuldig geweſen. (*o*) Der heilige Vincen-

(*n*) Virtutem vocantis voluit Chriſtus oſtendere, qui non impoſito adhuc fine pravæ publicanorum converſationi e medio malorum pelago ipſum abſtraxit, ſicut beatum Paulum quoque furentem ac omni rabie ardentem transmutavit, S. Chryſoſt. hom. 31. in Matth.

(*o*) Ille prius avara de mercedibus, dura de laboribus,

Vincentius Ferrerius eignet dem heiligen Matthäus dreyerley Aemter zu, wenn er ſagt: Es war Matthäus vor ſeiner Bekehrung ein Wechsler, ein Wucherer, und ein Zollner. (*p*) Das Amt eines Wechslers iſt ein gefährliches Amt; denn gleichwie jener, welcher das Pech (*q*) betaſtet, eine ſchmutzige Hand davon trägt; alſo wird deſſen Seele, welcher mit dem Gelde viel zu thun hat, gar ſelten von der unmäßigen Begierde nach den Reichthümern und Schätzen rein verbleiben. Was aber den Wucher anbelanget, iſt es ohnedem eine ausgemachte Sache, daß dieſer aus ſeiner angebohrnen Eigenſchaft den Diebſtahl gleichet, und eine ſchwere Sünde wider die Tugend der Gerechtigkeit iſt; daß demnach der heilige Peter von Ravenna dem Matthäus nicht unrecht

---

boribus, periculisque nautarum emolumenta convertens, verbo vocatus propria dereliquit, qui aliena rapiebat, S. Ambroſ. Comment. in cap. 5. Luc. Publicanus fuerat Levi, vir avarus, effrenis erga ſuperflua, alieni amator, S. Cyrill. apud S. Thom. in caten. Luc. 5. Lit. F. Ejusdem ſententiæ ſunt Radbert. Lib. 5. in Matth. Rabanus Maurus Lib. 3. in Matth. Toſtatus Abul. in idem caput quæſt. 39. Silveira tom. 2. in Evang. lib. 4. cap. 27. quæſt. 1.

(*p*) Matthæus in civitate maritima Capharnaum tenebat tabulam, ſive menſam cambii; habebat officium criminoſum, quia erat uſurarius: eratque telonarius, colligens jura imperatoris, S. Vinc. Ferr. Serm. de S. Matth.

(*q*) Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea, Eccli. 13, 1.

unrecht thut, wenn er von ihm der ganzen Chriſtenwelt bezeuget, er ſey ein Geldwucherer, und zwar ein ſolcher geweſen, welcher durch ſeine Gewinnſucht, gleichwie an Gut und Geld, alſo auch an Sünden und Laſtern immerdar reicher geworden iſt. (*r*)

2. Allein es ſey dieſem, wie ihm will, alles hat wenig zu ſagen, nachdem Matthäus, durch eine plötzliche Aenderung ſeines Sinnes, einen andern Menſchen angezogen hat. Durch eine plötzliche Aenderung ſage ich, nämlich, wie Lyranus anmerket, ohne einziges Zaudern, hat Matthäus ſeine Wechſelbank und den Wucher verlaſſen. (*s*) Er hätte auf die Rufſtimme Chriſti, folge mir nach, ſagen können, Herr laß mich zuvor Sack und Pack zuſammen richten; (*t*) oder wenigſtens erlaube mir, daß ich meine Rechnungen für den Zoll ſtelle. Aber nein, der tapfere Matthäus dachte nicht mehr an Ausflüchte ſondern ließ alles liegen und ſtehen, um von ſeinem Sündenſtande los zu werden. (*u*) Wunderbarlich

(*r*) Matthæus ſtare non poterat, pondere cupiditatis oppreſſus. Erat fraudator pecuniæ, lucrorum cumulabat peccata, S. Petr. Chryſol. Serm. 29.

(*s*) Secutus eſt eum ſine dilatione, Nicol. de Lyra in Matth. cap. 9. v. 9.

(*t*) Non dixit: ſinas, ut colligam ſarcinas meas, aut prius cæpta negotia peragam, Dionyſ. Carthuſ. in hoc feſtum.

(*u*) Officii ſui rationes incompoſitas reliquit, S. Remig. apud D. Thom. in aur. Caten. Matth. 5.

lich iſt, was der weiſe Prediger unter andern Sinnſprüchen angemerket hat, er ſagt alſo: Beſſer iſt die Bosheit eines Mannes, als ein wohlthätiges Weib. (x) Allein der heilige Papſt Gregor erkläret das darunter ſteckende Geheimniß trefflich wohl zu meinem Vorhaben, ſeine Worte lauten alſo: Man erfähret es nicht ſelten, daß die Bosheit der Starken ihnen bey einer Gelegenheit zur Tugend wird: wohingegen die Stärke ſchwacher Gemüther bey Gelegenheit zur Sünde wird. (y) Matthäus war ein laſterhafter Geizhals und Wucherer, allein ſeine erkannte Bosheit war ihm ein Anlaß zur Tugend, indem er alſobald davon abgeſtanden, und zur Nachfolge Chriſti ſich entſchloſſen hat. Hingegen wird manchen ſchwachen Sünder ſeine begangene Sünde zum Anlaß einer böſen Gewohnheit in derſelben, wie auch zu einer ſo freyen Lebensart, welche noch andere Laſter und ſeinen gänzlichen Untergang veranlaſſet. Wie dieſes? Wenn man die Buße, Bekehrung und Beſſerung von Stunde zu Stunde, von Tage zu Tage, von einer Woche zur andern, oder wohl gar bis in das Todbett verſchiebet. (z)

3. Es

(x) Melior eſt iniquitas viri, quam mulier benefaciens, Eccli. 42, 14.

(y) Melior eſt iniquitas viri, quam mulier benefaciens; quia nonnunquam etiam culpa fortium occaſio virtutis fit: ubi virtus infirmorum occaſio peccati, S. Gregor. Lib. 11. Moral. cap. 29.

(z) Quid in craſtinum differs? potes & hodiernum

3. Es iſt die Verſchiebung der Buße und einer wahren Bekehrung zu Gott faſt allen Gattungen des menſchlichen Alters bey unſeren Zeiten gemein. Junge Leute verſchieben dieſes höchſtnothwendige Geſchäfft bis zu ihrer Standesänderung durch den Eintritt in den Ordensſtand, oder in eine Eheverlöbniß: bis dahin glauben ſie, ſey es ihrer Jugend erlaubt, frey ſeyn und dieſelbe vertoben zu dörfen. Leute von einem geſtandenen Mannsalter verſchieben ihre Bekehrung bis zu einer bequemern Gelegenheit; weil ſie glauben, die Ueberlaſt ihrer Geſchäfften und der Zeit obſchwebenden irdiſchen Sorgen ſey eine hinlängliche Urſache ſich von einer bälderen Erholung und Reinigung ihres Gewiſſens zu entſchlagen. Sogar die Alterlebte, welchen der Tod ſchon an dem Nacken ſtehet, ſind manchesmal ſo frech, daß ſie bis auf den Verfall in ihr Krankenbette ihre gänzliche Bekehrung zu Gott hinaus dehnen. Solchergeſtalt werden die Sündenfälle wiederholet, die böſe Neigungen immerdar verſtärket, es wird die Verſtockung in dem Böſen herbey gezogen; hierauf erfolget eine vermeſſene Sicherheit, welche ſich auf jenes vielleicht ſtützet, vielleicht werde ich noch alles richtig machen: endlich aber kömmt der Tod unvermerkt daher, entreißet den Unvorſichtigen von ſeinen Sinnen, Gott weichet aus billigen Urſachen von der Seele, und hält ſeine

num lucrari. Cavendum eſt, ne & illum non teneas, & hunc amittas. Non exiguum detrimentum eſt vel unius horæ. Et una hora totius vitæ portio eſt, S. Ambroſ. Epiſt. 82.

ſeine Gnaden zurück, und der ungebüßte Sünder ſtirbt eines verzweifelten Todes dahin. Laſſet uns derohalben die Bosheit der Verſchiebung einer wahren Bekehrung noch näher in den Geſichtskreis ziehen und reiflich betrachten. Ordentlich aber an die Sache zu gehen, ſage ich: Dieſe Bosheit hat drey läſterliche und verdammliche Schweſtern um ſich herum, nämlich eine ſtockfinſtere Blindheit, eine unverſchämte Grauſamkeit, eine teufliſche Verachtung Gottes und ſeiner barmherzigen Anzügen.

4. Niemand würde einer Todſünde in ſeiner Seele auch nur auf eine Stunde die Herberge geſtatten, wenn er ſeine Augen nicht von dem Gräuel derſelben abwendete, um ſeinem Herzen das Elend ſeines Standes, in welchem ihn die Sünde gebracht hat, verbergen zu können. Ich will von dieſem Gräuel und von dem Elende dieſes Standes nur etwas Weniges aufdecken. Vor der Todſünde iſt die Seele ein Luſtgarten, worinn ſich die allerheiligſte Dreyfaltigkeit aufhält und ergetzet; (a) dort pflanzet der lebendige Gott vermittelſt ſeiner Gnade fruchtreiche Bäume ſeiner göttlichen Tugenden, Roſen und Lilien heiliger Begierden; Gott ruhet unter dem Schatten der Bäumen, und beluſtiget ſich mit dem Wohlgeruch ſolcher wunderſchönen Roſen und Lilien. Gähling fället der

a) Ad eum veniemus & manſionem apud eum faciemus, Joan. 14, 23.

der Menſch in eine Todſünde, und dieſe gleichet einem Hagelwetter, welches nicht nur alle Blumen und Erdgewächſe in den Boden hinein ſchläget und mit Schlamm bedecket, ſondern ſogar auch die Bäume nebſt allen Früchten, auch der Aeſten beraubet, oder ſie von der Erde durch Sturmwinde ablöſet, unter über ſich kehret, und durch die ausreißende Ströme fortſchwemmet. So lange die Seele in der Gnade Gottes iſt, gleichet ſie einem fruchtvollen Getreidfelde, welches ſeinem Beſitzer nicht nur ſieben ſondern dreyßigfältige Früchten verheißet. Sobald ſich aber der Fall in eine tödtliche Sünde ereignet, ſieh! da kömmt ein Wildſchwein aus dem Walde hervor, wühlet mit ſeinen beinernen Waffen eine halbe oder ganze Nacht in dem geſegneten Feldgrunde, (*b*) zertritt, untergräbet und verwüſtet das ganze Erdreich dergeſtalt, daß nur der fruchtloſe Koth übrig bleibet, welches gar bald mit Diſteln und Dörnern überwachſen wird, wenn man demſelben nicht alſobald mit einem arbeitſamen Arm wiederum aufhilft. Was thut ein Gärtner, welchem das Hagelwetter oder ein Reif ſeine Pflanzen und Gartengewächſe verdorben hat? Und was thut der Bauer, welchem das Gewild die Früheſaat verwüſtet hat? Dieſer ſowohl als jener ſuchet ſein verdorbenes Erdreich wiederum in eine gute Ordnung zu bringen, und ohne alle Verweilung auf das neue anzubauen. Nicht alſo handelt

(*b*) Exterminavit eam aper de ſilva, & ſingularis ferus depaſtus eſt eam, Pſal. 79, 14.

handelt der träge Sünder, er verſchiebet die Buße von einem Morgen zu dem andern, ganze Wochen und halbe Jahre: warum? Ach! die Blindheit ſeines Herzen verleitet ihn dazu, weil er jene Verwüſtungen, welche das Uebel der Todſünde ihm zugezogen hat, nicht erkennet, weder einſehen, noch erkennen will.

5. Das Uebel vergrößeret ſich um ein Merkliches, da ſich der beſagten Blindheit eine unverſchämte Grauſamkeit zugeſellet. Sünder! derjenige, welchen du mit einer Laſterthat beleidiget haſt, iſt Gott, und zwar ein ſolcher Gott, welcher zugleich dein liebreichſter Vater, dein beßter Herr, dein allerhöchſter Fürſt iſt. Dieſer liebe Vater, wenn du ihn auch beleidigeſt, biethet dir zuerſt die Verzeihung an, verheißet dir die Vergebung, iſt ganz bereit, auch den ungerathenen Sohn, den treuloſen Diener, den boshaften Leibeigenen wiederum in Gnaden aufzunehmen. Was thuſt du nun, da du deine Buße und Bekehrung von einem Tage zum andern, und immer in ſpätere Zeitfriſten verſchiebeſt? Du willſt mit der Sprache nicht herfür: So merk demnach, ich will es dir andeuten. Du thuſt noch immerdar, was ungerathene Kinder, treuloſe Diener, boshafte Leibeigene zu thun pflegen, wenn man es ihrer Freyheit und Muthwillen geſtattet. Heute, ſagſt du, iſt mir die Zurückkehr zum Vater nicht beliebig: morgen will ich ſehen: etwa bis Oſtern, oder bis zu einer großen Ablaßzeit will ich an ein beſſeres Leben gedenken. Wer ſollte über eine ſolche Dreiſtigkeit, und über ein ſolches Abenteuer

der unverſchämteſten Grauſamkeit nicht erſtaunen? Sollte wohl ein ſolches Kind, ein ſolcher Diener, ein ſolcher Unterthan werth ſeyn, daß ihn die Erde noch länger ertrage?

6. Ja, die Erde erträgt ihn aus Barmherzigkeit Gottes, doch nur als eine ganz unnütze böſe Laſt; denn durch ſeine Grauſamkeit tobet der Sünder nicht nur wider Gott, ſondern er wüthet auch wider ſich ſelbſt. Es iſt bey den Gottesgelehrten und bey allen katholiſchen Sittenlehrern, in Rückſicht auf die heilige Kirchenverſammlung zu Trient, (*c*) eine ausgemachte Wahrheit, daß die Werke eines Menſchen, welcher ſich in einer tödtlichen Sünde befindet, wenn ſie auch aus ihrer natürlichen Eigenſchaft die allerbeßte wären, doch in einem ſolchen Stande verdienſtlos und todt ſeyn. Sünder! gieb in dieſem Stande Almoſen, ſo viel du willſt, faſte bis du zu verſchmachten anfängeſt, bethe ganze Tage und halbe Nächte, leide in dem Gemüth und Leibe mehrere Ungemache, als Tobias und Job erlitten haben, arbeite zum Heil anderer Seelen ſo viel als Paulus der Weltapoſtel zu dieſem Ende gethan hat. — Alles iſt todt und verdienſtlos, dergeſtalt, daß du damit nicht den mindeſten Lohn in dem Himmel verdieneſt; obwohl dir ſolche Werke, wenn ſie mit

(*c*) Mors animæ fit, cum eam deſerit Deus, S. Auguſt. Lib. 13. de civ. cap. 2. Qui ſe elongant a te, peribunt, Pſal. 72. In quem locum Bellarmin. Qui per iniquitatem ſeparantur a Deo, peribunt omnino, quomodo perit corpus, cum ſeparatur a Spiritu.

mit einem guten Herzen verrichtet werden, um deſto eher die Bekehrungsgnade oder zeitliche Güter von Gott auswirken können. Iſt aber dieß ein geringer Schade für dich? Wenn du als ein Handwerker ein Vierteljahr krank liegen mußt, und ſowohl dich ſelbſt, als deine Angehörige in dem Elende und ganz mittellos anzuſehen haſt, vermeyneſt du vor Bitterkeit deines Herzen verſchmachten zu müſſen. Wenn ein Beamter drey bis vier Monate in ſeiner Amtsſtube, wegen Ermangelung der Geſundheit, nichts beyſeits legen kann, jammeret er wegen den hinterſtelligen Verrichtungen, und verlohrnen Verdienſten, von denen er ſich und die Seinige hätte nähren ſollen. Und ſowohl einer, als der andere, ſollte nicht bedauren, ein gläubiger Chriſt ſollte den Schaden des Verlurſtes ſo vieler guten Werken nicht bejammern, welche er in dem Stande einer Todſünde verdienſtlos verrichtet? Iſt dieß nicht eine tollſinnige Grauſamkeit, wodurch der Sünder gegen ſich ſelbſt unmenſchlich hart verfähret!

7. Was Wunder, daß ſich ein ſolcher Sünder endlich an Gott ſelbſt, durch eine teufliſche Verachtung ſeiner barmherzigen Anzügen, und ſeiner anziehenden Barmherzigkeit vergreifet? Es iſt den mehreſten aus euch bekannt, wie unverſchämt Semei den David ſeinen König, als er vor den Abſalon flohe, geläſteret hat. (*d*) Doch,

(*d*) Ita loquebatur Semei, cum malediceret Regi: Egredere, egredere vir ſanguinum & vir Belial - - - 2. Reg. 16, 7.

Doch, es hatte David kaum den Sieg wider dieſen Rebellen erfochten, dachte Semei zurück, eilte dem ſiegprangenden Monarchen entgegen, warf ſich vor ſeine Füße nieder, bekannte ſeine Schuld, bath um Vergebung und Gnade; (*e*) die er auch erhalten hat. Nicht alſo verhält ſich jener Sünder, welcher ſeine Buße und Bekehrung in die griechiſche Monde hinaus ſchiebet. Er weiß es, daß er ſich durch die Todſünde denjenigen Gott zum Feind gemacht hat, der ihn um das Leben bringen, auch nach dem Tode ohne Ende unglückſelig machen kann. (*f*) Er weiß, daß er dieſem ſeinem Gott nirgends entgehen kann, weil er von ihm, wie der Fiſch von dem Waſſer, und ein Menſch von der Luft allenthalben muß umgeben ſeyn. (g) Es iſt ihm nicht unbekannt, daß er, außer der Gelegenheit zur Beichte, auch mit einer Uebung der übernatürlichen Liebesreue, ſammt dem Vorſatz mit nächſtem ſeine Sünden zu beichten, die Gnade der Rechtfertigung erlangen könne. Indeſſen bequemet er ſich weder zu einer ſolchen Reue, noch zu einer wirklichen Beichte: morgen, morgen, rufet er immerfort mit teufliſcher Verachtung aller Rufſtimmen ſeines klagenden Ge-

---

(*e*) Semei autem filius Gera proſtratus coram rege, cum jam tranſiſſet Jordanem, dixit ad eum: Ne reputes mihi Domine mi - - - Et ait Rex Semei: Non morieris, 2. Reg. 19, 19. & 23.

(*f*) Timete eum, qui poteſt animam & corpus perdere in gehennam, Matth. 10, 28.

(g) In ipſo enim vivimus & movemur & ſumus, Act. 17, 28.

Gewiſſens, der wider ſeine Verſtockung donnernden Prediger, der Gnadentrieben, mit welchen ihn Gott zu ſich reizet, und anderer Anzügen der göttlichen Barmherzigkeit. Wie denn geſchrieben ſtehet, wenn der Sünder einmal in die Tiefe der Bosheit hinab kömmt, verachtet er alles, nämlich die Zeit der Gnaden, die bevorſtehende Hölle, Gott ſelbſten. (*h*)

8. Nun ſage her, zauderender Sünder, wie gefallen dir dieſe drey Schweſtern der Bosheit deiner Verweilung zur Buße und Beſſerung deines Lebens? Findeſt du wohl eine Luſt bey deiner Blindheit, in der grauſamen Verſtockung deines Herzens, bey einer ſo verdammlichen Verachtung Gottes und ſeiner zur Buße berufenden Erbarmniß? Wenn dir aber ſolche derbe Eigenſchaften und Geſchwiſtrige deines Zauderns nicht gefallen; warum bleibeſt du ſo lange zwiſchen Thür und Angel ſtehen? Warum entſchließeſt du dich nicht dieſe Stunde, wo dich Gott vielleicht durch meine Stimme das letztemal zur Bekehrung einladet, zu einer reumüthigen Beichte deiner Sünden, zur Entfernung von böſen Gelegenheiten, zur Verfluchung deiner angenommenen böſen Gewohnheiten, zur Erſtattung des fremden Guts, zur Verſöhnung mit deinen Feinden, zur Verbannung deiner beywohnenden Lauigkeit und Trägheit in deinem Berufe, Stande und Amte? Auf, auf

(*h*) Impius, cum in profundum venerit, contemnit, Prov. 18, 3.

auf von dieſer Zollbank! lange genug biſt du ſchon geſeſſen, folge dem heiligen Matthäus nach, welcher auf die erſte Ermahnung und Rufſtimme Chriſti von dem Zoll alſobald aufgeſtanden und Chriſto nachgeeilet hat. Ich rede da nicht für mich ſelbſt, ſondern Chriſtus ermahnet dich alſo, mein Sünder; jener vermenſchte Gott, welcher von uns Prieſtern redend geſagt und ſeine Gläubige verſicheret hat: Wer euch höret, der höret mich: wer aber euch verachtet, und eure Reden leichtſinnig dahin fahren läßt, verachtet mich. (*i*)

Zweyter Theil.

Alles muß verlaſſen werden, was die Bekehrung hinderet.

9. Es meldet zwar der heilige Evangeliſt Lukas von dem heiligen Apoſtel Matthäus ausdrücklich, er habe alles verlaſſen, und ſey alsdann Chriſto nachgefolget; wie denn auch der heilige Matthäus von ſich ſelbſt bemerket, er ſey alſobald von ſeiner Zollbank aufgeſtanden und dem Herrn angehangen. Dennoch ſind die heilige Väter und die Schriftſteller, da man die Frage ſtellet; ob dieſe Verlaſſung alſogleich oder über eine Zeit geſchehen, unter einander ſtrittig. Die heilige

(*i*) Qui vos audit, me audit: & qui vos ſpernit, me ſpernit. Qui autem me ſpernit, ſpernit eum, qui miſit me, Luc. 10, 16.

lige Baſilius, (*k*) Anſelmus, (*l*) und Rabanus, (*m*) ſammt dem heiligen Remigius und Thomas dem engliſchen, (*n*) wollen, der mehrbelobte Matthäus habe alſobald nebſt der Zollbank auch all ſein Hab und Gut fahren laſſen, damit ihn nichts mehr von der vollkommenen Nachfolge Chriſti hindern ſollte. Auch der ehrwürdige Beda iſt dieſer Meynung, und behauptet ausdrücklich, Matthäus habe alle Gefahr verachtet, welche ihm die Ungnade des Kaiſers wegen den unrichtigen Stand ſeiner Zollrechnungen bedrohete. (*o*)

10. Hingegen ſind die mehreſten Schriftausleger der wohlgegründeten Meynung, obwohl Matthäus stracks von ſeiner Zollbank entwichen, um Chriſtum zu begleiten, ſey er doch bald wiederum zu ſeiner Behauſung zurück gekehret, um ſeine

---

(*k*) S. Baſilius in Reg. fuſius diſputat. Interrogat. 8.

(*l*) S. Anſelm. in cap. 9. S. Matth. Evangel.

(*m*) Rabanus Lib. 3. in Matth.

(*n*) S. Remig. apud D. Thom. in cat. in cap. 9. Matth. litt. b.

(*o*) Perfectam nobis abrenuntiationis tribuens formam divus Matthæus, non ſolum lucra reliquit vectigalium, ſed periculum contemſit, quod venire poterat a principibus ſæculi, quia rationes vectigalium imperfectas & incompoſitas reliquerit. Tanta enim cupiditate ſequendi Dominum ductus eſt, ut in nullo prorſus hujus vitæ reſpectum vel cogitationem ſibimet reſervaverit. Ven. Beda in Marci cap. 2. & Luc. 5.

ſeine Rechnungen als ein Zollner zu ſtellen, ſeine Schulden als ein Wechsler einzutreiben, ſeine Gläubiger als ein Schuldner gegen dem andern zu befriedigen, (*p*) ſodann aber, gemäß dem evangeliſchen Rath Chriſti, das Uebergebliebene den Armen auszutheilen. (*q*) Das natürliche Geſetz erfordert es, daß ein Beamter, ehe er aus ſeiner Pflicht entlaſſen wird, ſeine Rechnungen ſtelle; welches Chriſtus gewiß nicht auflöſen wollte, indem er von ſich ſelbſt bezeuget hat, er ſey nicht gekommen, das Geſetz zu löſen, ſondern zu erfüllen; (*r*) wie auch, daß er zur Erfüllung des bürgerlichen Rechts, welches den Tribut anbefahl, wunderthätiger Weiſe aus dem Munde eines Fiſches den Zollgroſchen herſchuf. (*ſ*) Es iſt ganz wahrſcheinlich, ſagt der hochgelehrte Barradius, daß Matthäus, welcher ſtracks von ſeiner Zollbank hinweg berufen wurde, alsdann wiederum zurück gekehret ſey, um die benöthigte Rechnungen für ſein Zollamt zu entrichten. Wenigſtens iſt es gewiß, daß er wiederum zu Hauſe gegangen,

(*p*) Abulenſis Toſtatus in cap. 9. Matth. Quæſt. 46. Salmeron Tom. 4. in Evangel. Tract. 27. Vincent. Regius Evangel. Dilucidat. Lib. 3. cap. 17. num. marg. 22. Silveira Tom. 2. Lib. 4. cap. 27. q. 10. Eſthius in Matth. 9. & Luc. 5.

(*q*) Vade & vende, quæ habes, & da pauperibus, Matth. 19, 21.

(*r*) Non veni ſolvere, ſed adimplere, Matth. 5, 17.

(*ſ*) Aperto ore invenies ſtaterem; illum ſumens da eis pro me & te, Matth. 17, 26.

gen, weil er ſeinem göttlichen Meiſter daſelbſt ein Gaſtmahl zubereitet hat. (*t*)

11. Was ich aus dieſen Lehrpunkten zu unſerem Unterricht heraus ziehe, beſtehet in dem Grundſatze, dem ein jeder zur Bekehrung geneigter Sünder beyzupflichten hat: man muß ernſtlich, und ohne alles Zaudern, mit dem feſt entſchloſſenen Willen, wo nicht in der That, alles verlaſſen, was eine wahre Bekehrung hindern kann; zu ſeiner Zeit aber muß man ſolche Hinderniſſen auch in der That verlaſſen, oder aus dem Wege räumen. Zum Beyſpiel: du biſt einer Buhlſchaft ergeben, und haſt mit der geliebten Perſon unter einem Dach zu wohnen; es vergehet kaum eine Woche, wo du nicht dein Gewiſſen mit einer oder mehreren Todſünden beſudelſt; dieß verbothene Geſpiel dauert ſchon bey einem Vierteljahr, du haſt gebeichtet und doch nichts gebeſſert. Nimm wahr! du befindeſt dich in gleichen Umſtänden, wie Matthäus, als er noch ein Wechsler und ein Zollner war; denn gleichwie ihm dieſe Aemter die nächſte Gelegenheiten zum Wucher und zur Uebervortheilung anderer waren; (*u*) alſo iſt dir eine ſo nahe Beywohnung

(*t*) Barradius Tom. 2. in Evangel. Lib. 5. cap. 21. num. 13.

(*u*) Publicanus fuerat Levi, vir avarus, effrenis erga ſuperflua, alieni amator, S. Cyrill. apud S. Thom. in Caten. Luc. 5. Lit. F. Bene ſequebatur, dum reliquerat propria, qui rapiebat aliena, V. Be-

nung mit einer anſtößigen Perſon in einem Hauſe ebenfalls der nächſte Anlaß zur Todſünde. Gleichwie derohalben Matthäus, auf die Stimme und Ermahnung Chriſti, nicht nur die Zollbank, ſondern bald darauf ſeine gefährliche Aemter und ſein Haus verlaſſen hat; alſo mußt auch du aus einem ſolchen gefährlichen Hauſe fliehen, oder die läſterlich geliebte Perſon aus demſelben hinweg ſchaffen, und inskünftige allen unnöthigen Umgang mit ihr, zuvörderſt aber alle Leichtſinnigkeit in einem ſolchen Umgange, wie die Peſt und den Tod ſelbſt vermeiden. (*x*)

12. Ein anderes Beyſpiel: du haſt ein fremdes Gut heimzuſtellen. Wenn du ernſtlich gewollt hätteſt, wäre es ſchon vor einem halben Jahre geſchehen. Allein du haſt es nicht gethan, und durch dieſes Zaudern, ſowohl dich ſelbſt, (*y*) als auch deine Kinder und Erben zu der Gefahr des

---

V. Beda in Matth. 9. v. 9. Ad Matthæum venerat Chriſtus, ut avaritiæ curaret vulnera, ut ſaniem ſanaret uſuræ, S. Petr. Chryſol. Serm. 58. & 29.

(*x*) De veſtimentis procedit tinea & a muliere iniquitas viri, Eccli. 42, 13.

(*y*) Furti nomine bene intelligitur omnis uſurpatio rei alienæ: & qui furtum prohibuit, intelligi voluit, quidquid illicite retinetur, S. Aug. Quæſt. 71. in Exod. Multi ſine peccato putant eſſe, ſi alienum, quod invenerint, teneant - - - Diſcunt ergo, peccatum hoc ſimile eſſe rapinæ, ſi quis inventa non reddat, S. Hieron. in cap. multi 14. quæſt. 5. Locupletari aliquis non debet cum alterius injuria, Reg. 48. de Reg. Jur. in 6.

des ewigen Verderbens veranlaſſet, wenn du indeſſen, ohne einer ſolchen Zurückſtellung, geſtorben wäreſt. (z) Willſt du dich ernſtlich bekehren? ſtelle vor allem das Fremde ſeinem Eigenthümer zurück; vergebens würdeſt du dich anſonſt in dem Beichtſtuhl verfügen können, denn der Prieſter könnte dich von deiner Sünde nicht anders entledigen, nachdem du auf die Ermahnung und den Befehl, welchen dir ſchon vorhin ein oder der andere Beichtvater deßhalben ertheilet hat, gleichwohl in Entrichtung deiner Pflicht dich ſaumſelig erzeiget haſt. (*a*) Noch ein Beyſpiel: es iſt etwa einer dem Fluchen und Gotteslåſtern ergeben. Kaum vergehet eine Woche, wo er nicht die heilige Geheimniſſen zentnerweiſe, oder dem Tauſend nach heraus wirft, und andere damit ärgeret. Was verleitet ihn hierzu? Der mindeſte Verlurſt, den er im Spielen zu erleiden hat, giebt ihn einen Anlaß zornig zu werden, und im Zorne dergeſtalt unſinnig zu handeln. Will ein ſolcher Menſch durch eine wahre Bekehrung ſein ewiges Heil verſichern, ſo muß er ſich von dem Spielen um einen Gewinn gänzlich abziehen; weil ihm ein ſolches Kurzweilen die nächſte Gelegenheit zu einen heftigen Zorn, und zu den

(z) Damnantur etiam filii recipientes hæreditatem de uſura (inquit S. Vincent. Ferr. Dom. 20. poſt Trinit. Serm. 1.) & non vocabuntur in æternum ſemen peſſimorum, Iſa. 14, 20.

(*a*) Non tenetur quis ſub pœna peccati mortalis reſtituere, quod ablatum eſt - - - Prop. 38. damnata ab Innocent. XI.

den Gotteslästerungen iſt, welche hieraus zu erfolgen pflegen.

13. Noch eines iſt von dem heiligen Matthäus beſonders merkwürdig, daß er nämlich die Geſchichte von ſeiner Bekehrung, in ſeinem Evangelium, mitten unter die Wunderthaten Chriſti hinein geſetzet hat. Warum dieſes? Die Gloſſa über dieſes Evangelium, wie auch Sylveira und Carthuſianus verſicheren uns, der heilige Evangeliſt habe ſeine dermaßen eifrige und eilfertige Bekehrung ebenfalls für eine Wunderthat Chriſti angeſehen. (*b*) Allein dieſem ſey gleichwohl wie ihm will; ich meines Theils halte es heut zu Tage allezeit für Wunder der göttlichen Gnade, wenn ich einen Sünder, welcher vorhin in böſen Gelegenheiten und Gewohnheiten verfangen, oder mit fremden Gut, Feindſchaften, und andern Laſtern verſtricket war, durch eine wahre Buße gereiniget, ferne von allen Sündengefahren auf dem Wege der Furcht Gottes und ſeiner Standespflichten dem ewigen Heile zuwandern

(*b*) Matthæus vocationem ſuam refert inter miracula, Gloſſ. & Sylveira in Matth. 9. Reſpexit Jeſus Matthæum oculo corporali, ſed multo profundius oculo pietatis interno, ſeu compaſſionis affectu; ſicut reſpexit Petrum poſt trinam negationem. Similiter vocat Matthæum verbo vocali ad extra corporales aures pulſando; ſed multo virtuoſius vocat eum verbo inſpirationis occultæ, & exhortationis intimæ. Igitur Chriſti verba erant penetrativa cordis & operativa, Dionyſ. Carthuſ. hic.

dern ſehe. Hingegen wird mein Herz von Schauer und Wehemuth beklemmet, wenn ich die gefahrvolle Thorheit derjenigen beherzige, welche Monate und Jahre, außer dem Stand der Gnade Gottes, in Todſünden, in böſen Gewohnheiten und Gelegenheiten dahin leben, ohne ſich einmal zu einer Buße, oder zu einer ernſtlichen Verſöhnung mit ihrem beleidigten Gott zu bequemen, oder jenen Beichtvätern ein Gehör zu geben, welche ſie zur Verlaſſung der Hinderniſſen ihrer Bekehrung ermunteren, oder auf den Weg des Heils führen wollen.

14. Es giebt drey Gattungen deren, welche unbekümmert in Todſünden, folgſam in der Feindſchaft und Verachtung Gottes, dahin leben, ohne ihre Zuflucht zum Bußgeheimniß zu nehmen, oder in Ermanglung einer ſolchen Gelegenheit ihrem Schöpfer durch eine vollkommene Reue abzubitten, und eine Ausſöhnung mit ihm zu verſuchen. In der erſten Gattung befinden ſich jene, welche die Reue über ihre Sünde bis morgen verſchieben; von dieſen ſage ich, ſie handeln ungeſcheid. Zu der andern Gattung gehören jene, welche ihre Ausſöhnung mit dem beleidigten Gott noch weiter, als bis morgen, hinaus ſetzen: dieſe ſind noch ungeſcheider. Die dritte Gattung machen diejenige aus, welche ihre Buße bis in die letzte Krankheit verſchieben: dieſe ſind die unſinnigſten Narren. Jene Gleichniß von den zehn Jungfrauen, welche mit Oelampeln dem Bräutigam entgegen gegangen; wie Chriſtus dem

Volke

Volke gepredigetthat, (*c*) iſt euch allen bekannt. Aber ſaget mir, warum werden unter dieſen zehen fünfe die Weiſe, und andere fünfe die Thörichte benamſet? Nicht wahr, darum, weil jene ſich allenfalls mit genugſamen Oel verſehen, dieſe aber, da ſie auch ſchon wirklich einen Oelmangel bey ſich verſpürten, oder hätten verſpüren können, gleichwohl, ohne vorhin um ein mehreres Oel zu ſorgen, wie die fünf andere, ihren Schlaf gepflogen haben? Merken, das Oel werde bald ausgehen, nicht wiſſen, ob der Bräutigam bald oder ſpat ankommen werde, und dennoch ſich zur Ruhe legen, gleichwie andere mit einem guten Vorrath ausgefertigte, zeiget freylich wohl auf einen groben Unverſtand, und iſt ein ungeſcheides Betragen. Nun, machet es aber ein Chriſtenmenſch der Abends mit einer Todſünde, ohne vorerweckte Liebesreue, zu Bette gehet, um kein Haar beſſer.

15. Iſt etwa einer unter meinen Zuhörern zu finden, welcher ſchon ein- oder das anderemal dermaßen kühn geweſen; ſo frage ich ihn: Vermeſſener Wagehals! was meyneſt du, wenn du eben dieſelbe Nacht geſtorben wäreſt, wo wäreſt du alsdann aufgewachet? Ach! antworteſt du, es iſt mir nichts Leids wiederfahren, (*d*) ich habe alsdann wiederum gebeichtet. Ich will es glauben, doch ſieh auf die Gefahr zurück, in welche du

(*c*) Quinque autem ex eis erant fatuæ & quinque prudentes, Matth. 25, 2.

(*d*) Ne dixeris peccavi, & quid mihi accidit triſte, Eccli. 5, 4.

du dich begeben, und welcher du aus Barmherzigkeit Gottes entronnen biſt. In dem Schlafe wurden dem Feldherrn Siſara ſeine Schläfe von einem Weibe durchbohret, und er mußte das Leben laſſen: wo iſt er alsdann aufgewachet? in ſeiner Ewigkeit. (*e*) In dem Schlafe wurde Samſon ſeiner Stärke beraubet. (*f*) In dem Schlafe iſt Holofernes um einen Kopf kürzer geworden, und ſeiner Ewigkeit zugefahren. (g) In dem Schlafe haben Rechab und Baana den König Isboſeth auf ſeinem Ruhebette ermordet. (*h*) In dem Schlafe wurden ſieben Ehemänner der Sara von dem Fleiſchteufel erwürget. (*i*) In dem Schlafe hat der Würgengel einmalhundert und achtzigtauſend Mann in dem Heerlager des Senacherib zu tod geſchlagen. Dir aber, o Sünder! iſt nichts Leids wiederfahren, da du eine Todſünde glücklich überſchlafen und alsdann gebeichtet haſt. Itzo aber ſage mir: Kannſt du es für geſcheid halten, daß du dergeſtalt unvorſichtig wareſt, und nicht einmal durch eine vorerweck-

---

(*e*) Qui ſoporem morti ſocians defecit & mortuus eſt, Jud. 4, 21.

(*f*) Dormire eum fecit - - ſtatim ab eo fortitudo diſceſſit, Judic. 16, 19.

(*g*) Holofernes jacebat in lecto - - - abſcidit caput ejus, Judith. 13, 4.

(*h*) Dormiebat ſuper lectum ſuum in conclavi, & percutientes interfecerunt eum, 2. Reg. 4, 7.

(*i*) Tradita fuerat ſeptem viris, & dæmonium nomine Asmodæus occiderat eos, mox ut ingreſſi fuiſſent ad eam, Tob. 3, 9.

erweckte Herzensreue mit Gott dich auszuſöhnen ſuchteſt. Du ſtundeſt damals, wie ein zum Galgen verurtheilter Böswicht, ſchon auf den letzten Sproſſen der Leiter; die hölliſche Geiſter wollten dich ſchon hinab ſtoßen und erwürgen, Gott aber hat es verhindert, Gott hat dir dießmal die Vergebung und Gnade ankündigen laſſen, Gott haſt du dein Heil zu verdanken, anbey aber deine Unſinnigkeit, welche dich zu einer ſolchen Kühnheit verleitet hat, von Herzen zu verfluchen und zu bereuen.

16. Hieraus urtheilet endlich bey euch ſelbſt, meine wertheſte Zuhörer! wie groß und höchſt ſträflich die vermeſſene Kühnheit, Unſinnigkeit und Bosheit derjenigen Sünder ſey, welche ihre Buße und Bekehrung nicht allein über Nacht, ſondern auch von einem bis zu dem andern Morgen, über Wochen und Monate, bis zu einer Jubelzeit, oder gar bis in das Todbett verſchieben. Thörichte, gegen euch ſelbſt grauſame Seelen! wie lange werdet ihr dieſes Rabengeſchrey cras, cras, wiederholen, rufet der heilige Auguſtin auf, (*k*) den heutigen Tag verleihet euch Gott, der morgende iſt ungewiß, dieſen hat euch Gott nicht verheißen, und wenn ihr ihn gleichwohl erwartet, wird euch Gott jene Gnaden nicht mehr verleihen, die er euch heute zu ertheilen, bereit iſt. Itzo, mein Sünder! ſo lange du mit Gewiſſens-

(*k*) Quamdiu cras cras? Indulgentiam Deus promiſit, craſtinum diem non promiſit, S. Aug. in Pſal. 102.

wiſſensängſten von Gott geplaget, von den Stimmen der Geſalbten Chriſti aufgefordert, und durch ihre Drohungen erſchütteret wirſt, iſt es Zeit zu büßen und dich zu Gott zu bekehren. (*l*) Willſt du dich nicht ergeben, ſo fürchte, was dir Gott androhet, Gott wird thun, was du begehreſt, aber nicht wie du es erwarteſt. Gott wird dich in das Krankenbett werfen; (*m*) aber nicht in das natürliche, ſondern in ein geiſtgeheimes Bett, wie es die Schriftausleger verſtehen; (*n*) nämlich in das Bett der Lauigkeit und Sicherheit, wo du, wie die thörichte fünf Jungfrauen bis zur Ankunft des Herrn, ſchlafen, alsdann aber zu ſpat kommen, und das Himmelsthor geſchloſſen finden wirſt. Wehe alsdann deinem verſtockten Herzen! (*o*) Darum widme deine übrige Lebensjahre nicht dem Teufel, (*p*) ſondern deinem Gott durch eine eifervolle Bekehrung und ſtandhafte Beſſerung. (*q*)

Schluß.

(*l*) Dedi illi tempus, ut pœniteret, Ap. 2, 21.

(*m*) Non vult pœnitere; mittam eum in lectum, ibid. v. 22.

(*n*) Mittam in ſecuritatem, Ansbert. & Primaſius apud Cornel. a Lap. hic.

(*o*) Cor durum habebit male in noviſſimo, Eccli. 3, 27.

(*p*) Annos tuos ne des crudeli, Prov. 5, 9. id eſt Diabolo, Hugo Card. hic.

(*q*) Ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, Eccli. 5, 8.

Schlußrede.

Es bleibet dem König David der Ruhm eines auserleſenen Vormuſters der Buße und Bekehrung, beſonders wegen zwey Umſtänden ſeines Bußeifers. Er erweckte eine bittere Reue über ſeine Sünden, und bekannte ſie den Augenblick, da ihm ſein Sündenſtand von dem Propheten Nathan zu verſtehen gegeben wurde. (*r*) Mit dieſem nicht zufrieden, ſuchte er auch ſeine gegebene Aergerniſſen zu erſetzen, und wandte Fleiß an, auch andere Sünder auf den Weg der Buße und vollkommenen Bekehrung, ſowohl durch Ermahnungen, als lehrreiche Unterweiſungen, einzuleiten. (*s*) Allein unſer Matthäus gab dießfalls dem David in dem Bekehrungseifer kaum oder gar keinen Vorzug. Hat Nathan dieſen großen König, durch eine vorerzählte Gleichniß ſeines gräulichen Sündenſtandes überzeugen müſſen, (*t*) ſo erkleckte bey dem Matthäus ein einziger Anblick des Herrn, (*u*) und die zwey Worte: folge mir nach. Alſobald ſtund er auf, verließ alles, und folgte dem Heilande. Hat David mit

(*r*) Dixit David ad Nathan: peccavi Domino, 2. Reg. 12, 13.

(*s*) Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur, Pſal. 50, 15.

(*t*) Cum ad eum veniſſet dixit: duo viri erant - - 2. Reg. 12, 1.

(*u*) Vidit hominem ſedentem in telonio Matthæum, Matth. 9, 9.

mit Ermahnungen die Sünder auf ihren Heilsweg zu bringen geſucht; ſo führte ſie Matthäus zu demjenigen, welcher ihn ſelbſt, durch eine wunderſame Bekehrungsart auf den ächten Heilsweg überſetzte. Er bereitete ein großes Gaſtmahl, dazu lud er den Meiſter des ewigen Lebens ein, damit die mitgeladene offene Sünder durch ſeine gnadenvolle Anblicke gerühret, und durch ſeine heilſame Geſpräche bewogen, das Elend ihres Standes, die Schnödigkeit des Weltweſen, die Unſterblichkeit ihrer Seelen erkennten, und zum Wege ihres ewigen Heils ſich gleichfalls, wie er, bequemten. Ein großes Gaſtmahl! rufet hierüber der gelehrte Silveira auf, (x) ein koſtbares Gaſtmahl, ſtimmet der ſyriſche Dolmetſch bey, (y) ein ſehr vortheilhaftes Gaſtmahl, ſetzet der heilige Chryſoſtomus hinzu; (z) Matthäus, ſchließet Bonaventura, (a) hätte kein ſicherers Kennzeichen ſeiner wahren Bekehrung äußern können, als da er ſolchergeſtalt auch zur Bekehrung anderer Sünder

(x) Magnum ſane convivium, præſentiæ Dei nobilitatum, Silveir. lib. 4. in Evang. cap. 27. n. 62.

(y) Syrus hic: Opiparum epulum.

(z) Viam ſtravit ad converſionem plurium peccatorum, S. Chryſ. hom. 31. in Matth.

(a) Signum eſt, quod aliquis firmiter converſus ſit ad Dominum, quod alios ad eum trahit, S. Bonav. in cap. 5. Luc. & Doct. Angel. in cap. 9. Matth. Lit. b.

der beygeholfen hat. Unſchuldige Jugend! welche du noch mit dem Gnadenkleide der Unſchuld prangeſt, mit dem der göttliche Geiſt in der heiligen Taufe dich umgeben hat, hüte dich, und ſcheue dich vor der Sünde jederzeit, gleichwie vor einer giftigen und fürchterlichen Schlange. (*b*) Du aber, o Sünder! verſchiebe deine Bekehrung um keine Stunde weiter hinaus, und verlaß noch den heutigen Tag, wie Matthäus, all dasjenige, was dich von einer wahren Bekehrung verhindern könnte. Eine ſolche gählinge Aenderung wird dich zwar etwas koſten: allein warum biſt du denn ein Chriſt, der einen Gott anbethet, welcher ſich wegen deinem Heile ſogar auch den Kreuztod hat koſten laſſen? Oder wie? ſollteſt du noch ferner ein ſolcher Narr ſeyn dürfen, welcher die Hoffnung ſeines ewigen Heils auf ein wankendes Vielleicht der künftigen Beſſerung bauen wollte? Gott behüte alle Sünder, wie mich ſelbſt, vor einer ſo ſchreckbaren Unſinnigkeit. Nein, nicht in Zukunft, noch heute wollen wir den Anfang zu einer wahren Bekehrung machen, und es ſoll die ganze Welt, beſonders jene, die wir vorhin geärgeret haben, künftighin an uns eine lebhafte Furcht Gottes und einen erbaulichen Lebenswandel, Gott aber und der ganze Himmel an unſerer Bekehrung ein herrliches Freudenfeſt haben. Amen.

(*b*) Quaſi a facie colubri fuge peccata, Eccli, 21, 2.

Dreyzehnte

Lob- und Sittenrede,

auf das

Feſt des heiligen Erzengels Michael.

Von dem geiſtlichen Streite.

Text, Matth. 18, 10.

Angeli eorum ſemper vident faciem patris mei, qui in cœlis eſt.

Ihre Engeln im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters.

Eingang.

Welch eine anſehnliche Kraft wird nicht in manchen Worten enthalten! Mit einem einzigen Worte hat Gott das Firmament, (*a*) Sonne und Mond, (*b*) ſammt der ganzen ſicht-

(*a*) *Fiat* firmamentum, Gen. 1, 6.
(*b*) *Fiant* luminaria, Gen. 1, 14.

ſichtbaren Allheit hergeſtellet. (c) Mit einem Worte hat das Töchterlein zu Nazareth auf des Engels Verkündigung aus Gott einen Menſchen gebildet. (d) Mit einem Worte (e) hat Chriſtus an dem Oelberge eine ganze Rotte Soldaten rücklings zu Boden geworfen. Auch der heilige Erzengel Michael hat mit einem einzigen Worte den dritten Theil der Engeln ſammt ihrem aufrühriſchen Anführer Lucifer, aus dem höchſten Himmel in den Abgrund der Hölle hinab geworfen. (f) Ich will dem Allerhöchſten gleich ſeyn, (g) rief Lucifer. Hingegen aber der heilige Michael: Wer iſt, wie Gott? In dieſem Augenblick ſchlugen ſich zween Theile der Engeln zu dem Michael, bekämpften den rebelliſchen Lucifer mit ſeinem dritten Theile der abtrünnigen Geiſter, brachten ihn in die Noth zu weichen, dergeſtalt, daß er ſich endlich voll der Schande und Verwirrung in der tiefeſten Hölle verbergen mußte. (h) Da nehmet wahr, meine wertheſte Zuhörer!

(c) Ipſe dixit & facta ſunt, ipſe mandavit, & creata ſunt, Pſal. 148, 5.

(d) *Fiat* mihi ſecundum verbum tuum, Luc. 1, 38. Et verbum caro factum eſt, Joan. 1, 14.

(e) Ut ergo dixit eis: *Ego ſum;* abierunt retrorſum, & ceciderunt in terram, Joan. 17, 6.

(f) Contra diabolum dicentem, Deus ego ſum, Michael ſtetit & dixit: *Quis ut Deus?* Rupert. Ab. Lib. 1. de Victor. Verbi Dei cap. 18.

(g) Similis ero Altiſſimo, Iſ. 14, 14.

(h) Factum eſt prælium magnum in cœlo: Michael & angeli ejus præliabantur cum dracone, &

rer! das ächte Vormuſter des geiſtlichen Streites, worinnen ſich ein jeder Chriſt zu üben hat, welcher ſeiner Seelenfeinden ſich bemeiſtern und ſein ewiges Heil erfechten will.

Um des Heils und des Himmels willen muß es gefochten ſeyn, betheuret der hußitiſche Geduldſpiegel Job, und zwar ſo lange man hier auf Erden zu leben hat. (*i*) Der Himmel iſt ein Land der Helden, wohin niemand ohne einen gewaltigen Streit gelangen kann. (*k*) Nun iſt das meiſte in der Art zu ſtreiten gelegen. Es wird etwa ein Kind von einem Hündlein angebellet, wenn dieſes ſeinem Vater nicht zugegen hat, wird es aus vollem Halſe um Hülfe rufen, und die Rettung durch die Flucht ſuchen. Im Fall aber der Vater bey dieſer Begebenheit zugegen iſt, wird das Kind ſich an den Vater halten, und wenig fürchten; ja, wenn der Vater ſeinem Kinde etwa ein Stäblein in die Hand giebt und es ermahnet, das bellende Hündlein abzutreiben, wird das Kind einen Muth faſſen, und ſeinen Widerſacher nicht nur erſchrecken, ſondern auch ängſtig machen und zur Flucht nöthigen. Alſo hat der heilige Erzengel Michael wider

---

& draco pugnabat & angeli ejus, & non prævaluerunt, neque locus inventus eſt eorum amplius in cœlo, Apoc. 12, 7.

(*i*) Militia eſt vita hominis ſuper terram, Job. 7, 1.

(*k*) Regnum cœlorum vim patitur & violenti rapiunt illud, Matth. 11, 12.

der Lucifer den Höllenhund gefochten; er hat ſeine Augen zu Gott erhoben, auf deſſen Befehl und in der Kraſt des Allerhöchſten den Sieg und die Ehrenkrone erfochten. Oder forderet man ein ſichtbares Ebenbild des geiſtlichen Streites, ſo ſehe man, wie der heilige Peter wider die Winde und das Meer geſtritten hat, als ihn Chriſtus zu ſich, nämlich aus dem Schiffe in das Meer berufte hat. Sobald er eine Gefahr merkte, rief er: Herr, hilf! Nehmet wahr, ſpricht hierüber der heilige Vater Auguſtin: wer im Streite wider die Anfechtungen ſiegen will, muß ſich zu Gott wenden, (*l*) wie der Erzengel Michael im Himmel, und der wankende Peter auf dem Meere gethan hat. Unſer Feldgeſchrey im Streite ſey derohalben der Name des heiligen Michaels, zu deutſch: Wer iſt, wie Gott? (*m*) 1) Wer iſt wie Gott? der mich ſtreiten ſiehet. 2) Wer iſt wie Gott? der mir in dem Streite, als ein Helfer, an der Seite ſtehet. 3) Wer iſt wie Gott? welcher mir, da ich ſtreite, die Siegeskrone und den theuerſten Lohn vorweiſet. (*n*) Damit wir derohalben in dem Streite für die Ehre Gottes und

(*l*) In Petro communis omnium noſtrum conditio conſideranda eſt: ut ſi nos in aliquo tentationum ventus conatur ſubvertere, vel unda ſubmergere, clamemus ad Deum, S. Aug. Serm. 14. de Verb. Dom.

(*m*) Michael interpretatur, quis ut Deus, S. Greg. Hom. 34. in Evang. ante med.

(*n*) Deus certantem ſpectat, deficientem ſublevat, vincentem coronat, S. Aug. ibid.

und für unſer ewiges Heil weder zagen, noch ermüden, ſondern ſiegreich bis ans Ende beſtehen, ſo laſſet uns immerdar gedenken: Gott ſiehet auf mich, da ich ſtreite; Gott unterſtützet mich, damit ich nicht weiche; Gott iſt bedacht auf den Lohn, mit welchem er mir meine Mühewaltungen und Tapferkeit hundertfältig, ja in Ewigkeit vergelte.

Erſter Theil.

Gott ſiehet mich ſtreiten.

1. Was eine aufgeweckte Vernunft bey den Menſchen könne, hat ſich an den alten Weltweiſen der Griechen gezeiget; daß aber der Glaube noch mehrer, als die Vernunft, vermöge, hat ſich in den erſteren Zeiten unſeres geſegneten Chriſtenthums geoffenbaret. Jene zarte Furcht Gottes, jener lebhafte Abſcheu vor der Sünde, jener Eifer zum Guten, jene Tapferkeit in Ueberwindung der Beſchwerniſſen, welche der wahren Tugend und Gottſeligkeit zuwider kamen, jene Sehnſuchten nach der Marter, jene Standhaftigkeit in dem äußerſten Elende, wie auch unter den empfindlichſten Leibesquaalen, welche die Herzen der Rechtgläubigen in den erſteren Zeiten unſeres Gnadenbundes belebten, was waren ſie anders, als Früchte des Glaubens, welchen die heilige Apoſtel durch die ganze Welt verkündiget, durch ihre heilige Lebensart und viele Wunderthaten beſtättiget, endlich aber durch ihr vergoſſe-

nes Blut unterſchrieben und verſiegelt haben? Da ſahe man erfüllet, was der heilige Liebesjünger Johannes geſchrieben hat: Was aus Gott gebohren, iſt über die Welt; und unſer Glaube in Gott iſt es, welcher die Welt beſieget, (*o*) ſammt der Begierlichkeit und allen menſchlichen Laſtern.

2. Es erzählet Plutarchus von einer Spartaner Frau, daß ſie ihrem Sohn, welcher in Bereitſchaft ſtund, mit andern Kriegsmännern dem Feinde entgegen zu ziehen, einen großen Schild mit dem Beyworte darboth: durch dieſen ſollſt du ſiegen, oder mit dieſem begraben werden. (*p*) Der heilige Weltapoſtel Paulus äußerte ein gleiches Verfahren gegen ſeinen neugläubigen Epheſern: In allen Begebenheiten, ſchrieb er ihnen, ſollet ihr den Schild des Glaubens ergreifen, mit welchem ihr alle feurige Pfeile des ſchalkhaften Geiſtes auslöſchen könnet. (*q*) Befragen wir uns bey dem heiligen Hieronymus, von welchen Begebenheiten der große Apoſtelfürſt beſonders da wolle verſtanden werden; ſo berichtet

(*o*) Omne, quod ex Deo natum eſt, vincit mundum; & hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra, 1. Joan. 5, 4.

(*p*) Aut cum hoc, aut in hoc, Plutarch. in Inſtitut. Lacon. unde Anſonius Epigr. 24.

Mater Lacæna clypeo obarmans filium
Cum hoc, inquit, aut in hoc redi.

(*q*) In omnibus ſumentes ſcutum fidei, in quo poſſitis omnia tela nequiſſimi ignea extinguere, Epheſ. 6, 16.

richtet er uns, dieſe Warnung ſey von dem Streite wider die Anfechtungen der Welt, des Fleiſches und der Hölle zu verſtehen. (r) Ja gewiß, in dieſem Streite, ſtimmet der hochgelehrte und ſinnreiche Tirinus bey, muß der Glaube das beßte thun, und er wird es auch thun, wenn er nur ein rechtſchaffener, das iſt, ein ſolcher Glaube iſt, den die Hoffnung unterſtützet uud die Liebe belebet. (s) Ein lebhafter Glaube iſt die beßte Vormauer der Furcht Gottes gegen den Anläufen und Beſtürmungen jener Anfechtungen, welche den Menſchen von dem Guten abzuhalten, oder zur Sünde zu reizen beginnen. Wenn wir uns, alſo erinneret der engliſche Lehrer, nur immerdar durch den Glauben Gott, als einen Zuſeher und Beobachter unſeres ſittlichen Verhaltens, vorſtellten, würden wir uns gewiß niemals zu ſündigen getrauen. (t)

3. Und, o wie leicht wäre es nicht einem jeden Chriſten, ſich an eine ſolche lebhafte Erinnerung Gottes und ſeines allſehenden Auges zu gewöhnen! Es koſtet dieſe gottſelige Uebung nicht mehrer, als einen wohlberichteten Verſtand, nebſt einen fertigen Willen, und einen etwa achttägigen Fleiß. Dem Verſtand lieget ob, daß er jenen

(r) Vult enim nos in tentatione quacunque geſtare clypeum fidei, S. Hier. ap. Cornel. a Lap. hic.

(s) Scutum ſeu clypeus ſit fides conſtans, per ſpem firmata, per charitatem formata.

(t) Si Deum præſentem cogitaremus, vix aut nunquam peccaremus, S. Thom. Op. 58. cap. 2.

nen ewigen Wahrheiten einen lebhaften Beyfall gebe, welche uns die Unermeſſenheit Gottes zu Gemüthe führen. Bin nicht ich derjenige, ſpricht Gott bey dem Jeremias, welcher den Himmel und die Erde ausfüllet? (*u*) Sehet da, ſagt der heilige Iſidor, die Unermeſſenheit Gottes iſt von einer ſolchen Art, daß Gott, kraft derſelben in allen Dingen begriffen, und doch nicht eingeſchloſſen; außer allen Dingen verbreitet, und doch nirgends ausgeſchloſſen iſt. (*x*) In Gott, ſtehet in den Apoſtelgeſchichten geſchrieben, leben wir, in Gott haben wir unſere Bewegung, und unſern Beſtand. (*y*) Das iſt, wie es der heilige Vincenz Ferrerius verſtehet: Gleichwie die Fiſche in dem Waſſer, welches ſie nicht nur äußerlich umgiebet, ſondern auch in ſie hinein kömmt, ſich befinden; alſo befindet ſich Gott und ſein allſehendes Auge nicht nur außer uns, ſondern auch in uns. Gleichwie die Vögel, da ſie in der Luft herum fliegen, auch die Luft an ſich ziehen; alſo geſchehen alle unſere Verrichtungen in Gott, und durch die Kräften der Seele und des Leibes, die wir von Gott haben. Gleichwie die Sterne in dem Firmamente ihren

---

(*u*) Numquid non cœlum & terram ego impleo: dicit Dominus, Jerem. 23, 24.

(*x*) Immenſitas divinæ magnitudinis ita eſt, ut intelligamus eum intra omnia; ſed non incluſum: & extra omnia; ſed non excluſum, S. Iſidor. Lib. 1. de Sum. bon. cap. 2.

(*y*) In ipſo enim vivimus, movemur, & ſumus, Act. 17, 28.

ihren Beſtand und Erhaltung haben; alſo werden auch wir von dem unermeſſenen Gott, welcher auf unſere Bedürfniſſen ſiehet, und unſer Betragen erforſchet, in allen Oertern bewachet und erhalten. (z)

4. Mein Chriſt! begreifeſt du dieſe ewige Wahrheit von der Unermeſſenheit, und allzeitigen, auch allſeitigen Gegenwart Gottes? Du begreifeſt ſie gar wohl, du giebſt derſelben einen ſo feſten Beyfall, daß du lieber dein Leben laſſen, als dieſe göttliche Glaubenswahrheit verläugnen, oder daran nur den mindeſten Zweifel freywillig hegen wollteſt. Gar gut! dein Verſtand iſt wohl berichtet: iſt aber auch dein Wille fertig, gemäß dieſem Bericht in ſeinem ſittlichen Betragen ſich zu fügen? Das iſt eine ganz andere Frage, die mancher nicht ſchnell beantworten wird. Dieſe Fertigkeit an ſich zu bringen, wird Mühe und Arbeit erfordert, jedoch iſt eine geringe Mühe, und eine etwa achttägige Arbeit dazu erklecklich. Uebe dich, keuſcher Jüngling! nur acht Tage mit einem angenommenen Eifer in der lebhaften Vorſtellung der göttlichen Gegenwart, durch wiederholte Glaubensübungen,

(z) In ipſo vivimus ſicut piſces in aqua, quæ non ſolum ad extra circuit eos, imo intrat intus: ita Divinitas in nobis. In ipſo movemur, ſicut aves in aere. In ipſo ſumus, ſicut ſtellæ in cœli firmamento. Uti iſta ſuum eſſe habent, ita nos in Deo; quia intra Deum ſtamus, movemur & ſuſtinemur, S. Vinc. Ferr. Serm. 7. Dom. 2. Adv.

gen, frühe Morgens, da du von deiner Liegerſtatt aufſteheſt, den Tag hindurch, ſo oft du eine Uhr ſchlagen höreſt, zu Abends, da du deinem Nachtgebethe obliegeſt, ſage öfter bey dir ſelbſt: Jener lebendige Gott, der den Himmel und die Erde aus Nichts erſchaffen hat, iſt mir gegenwärtig, ſeine Augen durchdringen mich, wie die Sonnenſtralen das feinſte Kryſtallglas, alle Gedanken meines Verſtandes, alle Bewegungen und Anſchläge meines Herzens ſind ihm offenbar, keine Wand, keine Entlegenheit, keine Decke, keine Finſterniß und kein Winkel kann mich ſeinen Augen verhüllen: ja Gott muß mich ſehen, und er wäre kein Gott mehr, wenn er nur einen Augenblick meine äußerliche Aufführung, oder meine Gedanken und die Anmuthungen meines Herzens nicht in Acht nähme. O Gott! welche Munterkeit des Gemüthes, welche Behutſamkeit des Wandels, welche Eingezogenheit der Sitten, welche Zärtigkeit des Gewiſſens, und welche Wachſamkeit gegen den erſten Anzügen der Anfechtungen wird auf ſolche wiederholte Vorſtellungen der Gegenwart Gottes erfolgen. Kaum wird ſich das Fleiſch, die Welt oder der Teufel mit einer ſündhaften Eingebung anmelden, da ein ſolcher Jüngling den Schild ſeines Glaubens an die Gegenwart Gottes, als ſeines allſeitigen Zuſchauers, derſelben entgegen halten, und in das Feldgeſchrey ausbrechen wird: Wer iſt, wie Gott? Er wird mit guten Gedanken von dem Bette aufſtehen, ſeinen Arbeiten und Verrichtungen mit guten Meynungen obliegen, bey dem Gottesdienſte andächtig zugegen

gegen

gegen ſeyn, und Abends nicht eher zur Ruhe ſich verfügen, bis er ſein Gewiſſen erforſchet, die begangene Fehler durch eine Liebesreue abgebethen, ſich dem Schutz des Allerhöchſten für die folgende Nacht, wie auch der Fürbitte ſeiner heiligen Patronen um eine ſichere und reine Nachtruhe wird anbefohlen haben.

5. Züchtige Jungfrau! wage auch du einen ſolchen Verſuch. Gott ſiehet mich, ſage zu dir, da du dich frühe Morgens ankleideſt: O wie eingezogen, bis zur Verwunderung deines heiligen Schutzgeiſtes, wirſt du dem Geſchäffte deiner Ankleidung abwarten! Sage zu dir ſelbſt: Gott ſiehet mich, indem du dich zu dem Gotteshauſe verfügeſt und der heiligen Meß beywohneſt; o wie inbrünſtig wird alsdann dein Andachtseifer ſeyn! Sage zu dir ſelbſt: Gott ſiehet mich, da etwa ein unreiner Einfall dein Herz zu einen unflätigen Belieben reizen will: Ey! du wirſt alsdann einen ſolchen Einfall viel behender die Herberge aufkündigen, als eine glüende Kohle von deinem koſtbareſten Kleide abſchütteln. Sage zu dir ſelbſt: Gott ſiehet mich, da du im Geheim dich befindeſt, und ganz allein deinen Verrichtungen obzuliegen haſt: O wie reich wird alsdann dein Verſtand mit guten Gedanken, dein Herz aber, o wie inbrünſtig wird dieſes von guten Anmuthungen werden! Gott und ich, wirſt du bey dir ſelbſt ſagen, ſind wir nicht genug, eines dem andern einen Schauplatz der beßten Einfällen und Vorſtellungen zu lieferen? Wer iſt, wie

wie Gott? — So viel fruchtet die Erinnerung der Gegenwart Gottes. Hingegen iſt einer chriſtlichen Seele nichts gefährlicheres, als die Vergeſſenheit Gottes.

6. Was jene boshafte Aelteſten des Volkes bey dem Daniel in dem Schilde geführet haben, da ſie die keuſche Suſanna zur Ungebühr verlangten, wiſſet ihr alle. Es war dieſes kein Wer iſt, wie Gott? Es war auch kein Gott ſiehet es, ſondern jenes verfluchte Wort: die Thüren ſind geſchloſſen, es ſiehet uns niemand. (a) Ey du höllenmäßiger Einfall, daß du doch niemals ein menſchliches Gemüth bethöret hätteſt! Es bezeuget die Erfahrenheit, daß ſich die wildeſte Gemüthsregungen einhalten laſſen, da jemand zugegen iſt, vor den ſich ein mit denſelben behafter Menſch zu ſcheuen hat. Wer bös ſeyn will, ſcheuet das Licht, (b) wie David gethan hat, da er zur Sünde ſchritte. (c) Wenn aber eine pur natürliche Menſchenfurcht auch die ſonſt unbändigſte Anmuthungen und Neigungen zu mäßigen und inner den Schranken der Ehrbarkeit zu erhalten vermag; ſoll denn eine von dem Glauben

(a) Ecce oſtia pomarii clauſa ſunt, & nemo nos videt, Dan. 13, 20.

(b) Omnis qui male agit, odit lucem, & non venit ad lucem, ut non arguantur opera ejus, Joan. 3, 20.

(c) Tu feciſti abſcondite; ego autem faciam verbum iſtud in conſpectu omnis Iſrael, & in conſpectu ſolis, 2. Reg. 12, 12.

ben an die Gegenwart und das allſehende Auge Gottes herrührende übernatürliche Furcht und Schamhaftigkeit in dem Herzen eines Chriſten minder vermögen? Oder iſt denn mehr an der Aufſicht eines Menſchen, als an der Gegenwart Gottes gelegen, welcher nicht nur das Aeußerliche, wie ein Menſch, ſondern nebſt dem Aeußerlichen, auch die innerſte Abſichten, Anſchläge und Regungen der menſchlichen Herzen ſonnenklar erkennet. (*d*) Nichtsdeſtoweniger, was geſchiehet? Ach! könntet ihr nur reden, ihr Finſterniſſen, ihr Schlupfwinkel, ihr Hecken, Stauden und Wälder, was würdet ihr nicht von manchen Chriſten ſagen und bezeugen müſſen? Doch ſtill! wir halten dieſen Werken der Finſterniß den Schild unſeres Glaubens ſchon wiederum entgegen: *Wer iſt, wie Gott?* nämlich, damit uns ſolche verdammliche Beyſpiele der menſchlichen Leichtſinnigkeit und der Vergeſſenheit Gottes nicht in ſich verwickeln, und mit ſich in den Untergang fortreißen. Will uns nichtsdeſtominder unſere angebohrne Schwachheit in dem Vorhaben unſerer Gottesfurcht ſchüchtern machen, und zu einer Wankelmüthigkeit verleiten; ſo ſtärket uns der Schild unſeres Glaubens auch wider dieſe Gefahr. Wir getröſten uns des Beyſtandes Gottes, welcher uns allenthalben als ein allmögender Helfer zugegen iſt, und rufen zum andernmal: *Wer iſt, wie Gott?* Zwey-

(*d*) Non eſt ulla creatura inviſibilis in conſpectu ejus: omnia autem nuda & aperta ſunt oculis ejus, Hebr. 4, 13.

Zweyter Theil.

Gott unterſtüzet mich im Streite.

7. Es iſt wahr, die Blindheit und Schwachheit des menſchlichen Herzens iſt ſo groß, und die Menge deren, welche der Furcht Gottes, den Grundſätzen des heiligen Evangelium, wie auch der Vernunft ſelbſt zuwider leben, iſt alſo namhaft, daß es kein Wunder wäre, wenn auch jene, welche Gott von Ewigkeit her in das Buch ſeiner Auserwählten eingeſchrieben hat, in Irrungen verwickelt, von dem Heilswege entriſſen, und an dem Rand ihres ewigen Verderbens getrieben würden. (*e*) Was Gott dem Ezechiel geſagt hat, ſoll einem jeden aus uns zur Warnung dienen: Gieb Acht, o Menſch! du haſt mitten unter den giftigen Scorpionen zu wohnen. (*f*) Der Scorpion, ſchreibet Plinius, (g) iſt ein ſehr giftiges Thier, welches ſeinen Schweif ſtets bereit hält, und immerdar auf die Gelegenheit lauret, dem Menſchen einen tödtlichen Stich anzubringen. Und alſo ſind beſchaffen, ſchreibet der heilige Auguſtin,

---

(*e*) Surgent enim pſeudochriſti - - - ita ut in errorem inducantur, ſi fieri poteſt, etiam electi, Matth. 24, 24.

(*f*) Subverſores ſunt tecum, & cum ſcorpionibus habitas, Ezech. 2, 6.

(*g*) Cauda ſcorpii ſemper in ictu eſt, nulloque momento meditari ceſſat, ne quando deſit occaſioni, Plin. Lib. 11. cap. 25.

guſtin, (*h*) viele aus unſern Mitchriſten, mit welchen wir in Gemeinſchaft ſtehen, und deren Umgang wir uns hart oder gar nicht entziehen können. Doch entſcheiden ſich dieſe in zwo Gattungen; die eine ſind jene, welche uns durch ihre Schmäucheleyen, die andere aber jene, welche uns durch Tadeln und Schmähen von dem Wege der Frömmigkeit auf die Laſterbahn zu verführen bedacht ſind. Dieſer Gräuel wurde von Gott dem heiligen Einſiedel Anton in einem wunderbarlichen Geſichte vorgeſtellet. Er ſahe die Welt aller Orten mit Fallſtricken ſo ſehr überleget, daß es ihm unmöglich ſchien, nur einen einzigen Schritt weiter fortkommen zu können, ohne in einen dieſer Fallſtricken ſich verwickeln zu müſſen; darauf rief er gen Himmel: O Herr! wer wird da frey und ohne Anſtoß hindurch kommen mögen? (*i*)

8. Chriſtliche Zuhörer! wenn uns Gott jene mancherley Verſuchungen, die noch die übrige Zeit unſers Lebens uns werden überläſtig seyn, durch ein gleiches Geſicht ſollte alle miteinander auf einen Haufen vorſtellen, würden vielleicht auch einige aus uns darüber ganz beſtürzt aufſchreyen: O Himmel! wer wird aus ſolchen Fallſtricken

---

(*h*) Duo ſunt genera perſecutorum; vituperantium & adulantium; plus perſequitur lingua adulatoris, quam manus interfectoris, S. Auguſt. in Pſal. 69.

(*i*) Domine! quis evadet? Auctor vitæ S. Antonii Magni.

ſtricken entkommen können? Allein, anſtatt deßhalben euch zu entſetzen, ergreifet wiederum den Schild des Glaubens, welcher euch verſicheret, daß euch Gott, nicht als ein müßiger Zuſchauer, ſondern als ein wirkſamer und allmächtiger Helfer in allen Leibes- und Seelengefahren zunächſt an der Seite ſtehet. Wenn ich auch im Streite müde und ſchwach ſollte werden, ſage ein jeder aus euch bey ſich ſelbſt, ſo iſt doch Gott bey mir, mich zu unterſtützen, damit ich nicht weiche. (*k*) Wer iſt, wie Gott? welcher mir aller Orten als ein Helfer zugegen iſt? Wo ich mich immer befinde, träget Gott eine größere Liebe zu mir, als eine Mutter zu ihrem liebſten Kinde; und weil es in ſeiner Macht ſtehet, ohne einzige Mühewaltung mir zu helfen, ſollte ich wohl zweifeln därfen, ob er mir helfen wolle? O nein! gleichwie Gott ſo feine und durchdringende Augen hat, daß er uns aller Orten ſiehet; alſo hat er auch ganz leiſe Ohren uns zu hören, wenn wir ihn nur um ſeine Hülfe anrufen. (*l*) Erinneret euch nur deſſen, was Gott ſeinem undankbaren Volke in der Wüſte gethan hat. Er iſt ihnen des Tages vorgegangen in einer lichten Wolke, zur Nachtszeit aber in der Geſtalt einer feuerigen Säule. (*m*) Sie hatten das Unglück an zerſchiedene Beſchwerniſſen

(*k*) Deficientem ſublevat, S. Aug. ſub ingreſſ. relat.

(*l*) Sonet vox tua in auribus meis, Cant. 2. 14.

(*m*) Dominus autem præcedebat eos ad oſtendendam viam, per diem in columna nubis, & per noctem in columna ignis, Exod. 13, 21.

niſſen und Widerwärtigkeiten anzuſtoßen: und was thaten ſie? Sie dachten da an kein Gebeth, gemurret haben ſie wider Gott und ſeinen Diener Moſes; Gott aber erhörte ihr Murren, erfüllte ihr Begehren, erlöſete ſie von ihren Bedrangniſſen, und wirkte deßhalben die ſcheinbareſte Wunder. (*n*) Chriſten! wenn der liebe Gott in dem alten Bunde, da er ſich noch ſehr ſtreng zu zeigen gewohnet war, auf das Murren ſeines iſraelitiſchen Volkes ſo gütig ſich erwieſen hat; was meynet ihr, wird er uns ſeinen hülfreichen Beyſtand verſagen können, wenn wir ihn dermalen in dem Gnadengeſetze, wo er ſich dermaßen gütig zu erzeigen pflegt, um ſeine Gnade anrufen werden?

9. O nein, meine Chriſten, laſſet euren Herzen keine ſolche irrige Gedanken zugehen. Wenn Gott ſeine Kämpfer anſiehet und im Streite erblicket, ſchreibet der heilige Auguſtin, iſt er kein müßiger Zuſeher, ſondern er leiſtet ihnen Hülfe, ſobald ſie ihn als ihren Helfer anrufen. (*o*) Nein, Gott machet es nicht wie die Engelländer mit ihren Goggelhahnen. Sie ſtellen zween derſelben gegen einander, laſſen ſie gegen einander auffahren, und es dauert das Gewürge ſo lang, bis einer derſelben auf den Platz erlieget, ohne daß der

(*n*) Tentaverunt me per decem vices, Num. 14, 22. Deſiderium eorum attulit eis: Non ſunt fraudati a deſiderio ſuo, Pſal. 77, 29. & 30.

(*o*) Quando Deus ſpectat ſuos certatores, adjuvat eos invocantes, S. Aug. Serm. 25. de Temp.

der Eigenthümer deſſelben ſeinem Goggelhahn die mindeſte Hülfe zu leiſten gedenket. Nicht alſo machet es Gott mit uns, ſondern, wenn es erlaubt iſt die Sache mit einer andern Gleichniß kenntlicher zu machen; ſo verhält ſich Gott gegen uns, wie ein tapferer Feldfürſt gegen ſeinen Soldaten: ſiehet, oder vernimmt dieſer, daß der Feind einen Theil ſeines Heers zum Weichen veranlaſſet, ſo läßt er die ermüdete Truppen aus- und andere friſche dafür einrücken: rücket an! rücket an! heißt es, vertheidiget eure Brüder, rächet ihr vergoſſenes Blut. Und was geſchieht? Der Feind wird abgetrieben, die Ordnung hergeſtellet, der Sieg erfochten. Alſo, eben alſo beſorget uns Gott in unſerem geiſtlichen Streite, betheuert der goldene Mund Chryſoſtomus: Gott ermahnet uns zum Streit, und iſt uns zumal zum Siege verhülflich. (*p*) Erklecket die menſchliche Hülfe nicht mehr, ſind unſere Kräften zu ſchwach, ſo gebiethet Gott ſeinen Engeln: Rücket an! rücket an! eilet euren Brüdern zu helfen ihr willfährige Schutzgeiſter. Rücke aus, Erzengel Michael, welchen ich zu einen allgemeinen Beſorger meiner Kirche und aller meiner Gläubigen beſtimmer habe: zeiget ihr engliſche Schaaren eure Kräften gegen den Anfällen der Hölle, damit meine Gläubige erfahren, was das Gebeth meiner Kirche fruchtet, da ſie euch als Helfer in dem Streite feyerlich anrufet. (*q*) 10. Eli-

(*p*) Hortator, ut pugnes, adjuvat, ut vincas, S. Chryſoſt. Hom. 11. in 1. ad Cor.

(*q*) Sancti angeli cuſtodes noſtri defendite nos in

10. Eliſäus der Prophet war in ſeinem Hauſe auf den Flecken Dothan von einem ungeheuren Kriegsheere der Syrier umrungen. Sein Knecht Gietzi wollte ſchon verzagen, er rief zu dem Propheten mit zitternder Stimme: Ach! ach mein Herr! was werden wir anſtellen? (r) Wie werden wir da einen Schutz, oder eine Auskunft finden? Allein Eliſäus giebt ſich in das Gebeth, dem Gietzi werden die Augen eröffnet, er ſiehet alle Berge und Bühel voll mit feurigen Hülfsvölkern, die alle in Bereitſchaft ſind, dem Eliſäus und ſein Haus zu entſetzen. Fürchte dich nicht, rief ihm der Prophet zu, fürchte dich nicht, es ſind mehrere mit uns, als wider uns. (s) Laurentius der Juſtinianer machet ſich dieſem Gedanken wohl zu Nutzen. Wie oft, ſagt er, ſind wir Chriſten von der Welt, dem Fleiſche, oder von der hölliſchen Macht, als von einem ſyriſchen Kriegsheere aller Orten belagert, dergeſtalt, daß wir in der augenſcheinlichen Gefahr ſtehen, gefangen oder aufgerieben zu werden? Allein, gutes Muths! ſpricht gedachter große Patriarch weiter, nur vor der Zeit nicht verzagt; denn weit mehrere ſind mit uns, als mit dem widrigen Theile. Geſetzt auch, daß die ganze Hölle wider uns zu

---

in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio. Ant. ad Magn. in 2. Veſp. Offic. SS. Angel. Cuſt.

(r) Heu! heu! Domine mi, quid faciemus? 4. Reg. 6, 15.

(s) Noli timere, plures enim nobiſcum ſunt, quam cum illis, ibid. v. 16.

zu Felde ſtehet, ſo ſind alle neun Chöre der Engeln für uns, alle Einſprechungen und Erleuchtungen Gottes für uns, alle vorkommende, mitwirkende und beſtätigende Gnaden für uns, alle heilige Sacramenten für uns, und Gott ſelbſt iſt mit uns: Wer iſt nun wie Gott? Hieraus folgeret der vornehme Geiſtmann ſehr wohl, daß wir niemals Urſache haben in einer Verſuchung zu zagen, weil zu unſerer Beſchirmung ganze himmliſche Legionen in Bereitſchaft ſtehen, wenn wir derſelben ſollten benöthiget ſeyn, und darum zu Gott in den Himmel rufen. (*t*) Der heilige Apoſtel Jakob aber ſiehet, im Vertrauen auf den Beyſtand Gottes, alle Verſuchungen für eine Kurzweile an, und ermahnet darum ſeine neubekehrte Chriſten: Meine Brüder! haltet es für eine große Freude, wenn ihr in zerſchiedene Verſuchungen fallet; denn aus der Anfechtung erfolget die Geduld, und dieſer folget die chriſtliche Vollkommenheit auf dem Fuße nach. (*u*)

11. Ey! Ey! meine Chriſten, laſſet in den Gefahren und Verſuchungen diejenige zagen, welche auf ihre eigene Kräften trauen, und ſich denſelben

(*t*) Hujus exemplo non formidoloſe, ſed confidenter tentationum bella aggredi debemus, cœleſtium militum muniti legionibus, S. Laur. Juſt. de caſto Connub. cap. 6.

(*u*) Omne gaudium exiſtimate fratres mei, cum in tentationes varias incideritis; ſcientes, quod probatio fidei veſtræ patientiam operatur - - . Jac. 1, 2. & 3.

ſelben vermeſſentlich bloß ſtellen; weil ſie Gott insgemein zu ihrer Beſchämung fallen und zu Schanden werden läßt. (*x*) Ihr aber, die ihr all euer Vertrauen auf die Beyhülfe des Allerhöchſten ſetzet, zaget nicht, ſondern forderet eure Feinde mit dem Feldgeſchrey des heiligen Erzengels Michael kühn heraus: Wer iſt, wie Gott? Trotzet aller eurer Feinden, und rufet mit dem frommen Job zu Gott: Herr! ſtelle mich an deine Seite, und laß alsdann gleichwohl alles, was immer fechten kann, wider mich fechten. (*y*) Saget mit dem Propheten Iſaias: Wer iſt mein Widerſacher, laſſet uns gegen einander ſtehen, er komme hervor, wenn es ihm gelüſtet einen Kampf zu wagen: Mein Helfer iſt Gott der Herr, wer hat mir was zu ſagen? (*z*) Ja, ja, mein Chriſt! alſo verſicheret uns der mehrbelobte heilige Chryſoſtomus, ſo lange wir alſo fechten, werden wir niemals, ich ſage, nicht einmal durch einen ſündhaften Gedanken unſeren Seelenfeinden unterliegen. (*a*) Und was mehr? Der heilige Apoſtel

(*x*) Præſumentes de ſe, & de ſua virtute gloriantes, humilias, Judith 6, 15.

(*y*) Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, Job 17, 3.

(*z*) Stemus ſimul, quis eſt adverſarius meus? accedat ad me. Ecce Dominus Deus Auxiliator meus: quis eſt, qui me condemnet? Iſ. 50, 8.

(*a*) Si nos ita diſpoſuerimus, nihil mali cogitabimus, nihil mali faciemus, S. Joan. Chryſoſt. hom. 8. in Ep. ad Philip. 2.

Apoſtel Jakob ſagt das Mehrere: Glückſelig jener Menſch, ſagt er, welcher die Anfechtung auszudauern erlernet hat; denn ſobald er wird geprüfet ſeyn, wird er die Krone des Lebens erwerben, welche Gott denen verheißen hat, die ihn lieben. (*b*) Allein von dieſem haben wir noch umſtändlicher zu reden.

Dritter Theil.

Gott iſt bedacht mich zu belohnen.

12. Ohne Ruhmredigkeit kann ich betheuren, daß ich faſt alle Schriften des heiligen Biſchoffs Franz von Sales mit vieler Aufmerkſamkeit durchleſen habe; doch fand ich ſeine Feder niemals dermaßen ſchärfer geſpitzet, als eben in ſeinem dritten Buche von der Liebe Gottes, wo er den Lucifer, jenen verdammlichen Anführer der abtrünnigen Engeln, alſo redend vorſtellet: Ich will ſitzen auf der Seite gegen Mitternacht. (*c*) Du verfluchter Geiſt! ſchreibet hierüber der ſanftmüthigſte Saleſius, du ſolleſt ſitzen wollen? Biſt du denn zum Sitzen, und nicht vielmehr deinem Gott aufzuwarten, und dir in dem Himmel eine Stelle zu verdienen, erſchaffen? Verdiene dir zuvor einen Sitz, arbeite, oder leide

(*b*) Beatus vir, qui ſuffert tentationem; quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam vitæ, quam repromiſit Deus diligentibus ſe, Jac. 1, 12.

(*c*) Sedebo in lateribus aquilonis, Iſ. 14, 13.

leide zuvor etwas, ehe du einen Ort zum Ruhen fordereſt. (*d*) Meine Chriſten! wenn ihr euch eher einen Platz in dem Himmel ausſehen und beſtimmen wolltet, als ihr euch denſelben durch Arbeiten und Streiten verdienet hättet, dürfte ich euch ebenfalls mit einer faſt gleichen Strafrede ausfilzen. Die Freuden und Glückſeligkeiten des Himmels ſind überaus groß und ewig, allein ſie ſind nur Belohnungen der vorgegangenen Arbeiten, ſagt der heilige Papſt Gregor, wohin kein Faullenzer gelangen kann. (*e*) Wer demnach dahin gelangen und derſelben genießen will, muß die Arbeit und den Schweiß nicht ſcheuen. (*f*) Kein Auge hat es geſehen, und kein Ohr gehöret, weder ein Menſchenherz jemals verkoſtet, was Gott ſeinen Dienern in dem Himmel vorbereitet hat, ſchreibet der heilige Apoſtel Paul. (g) Allein es iſt der Himmel eine Siegeskrone, ſchreibet eben dieſer große Weltlehrer an einem andern Orte, welche keinem zu Theil wird, der nicht vorhin dafür tapfer gekämpfet hat. (*h*) Gleichwie uns dero,

---

(*d*) S. Franc. Saleſ. Lib. 3. de Amor. c. 1.

(*e*) Ad magna præmia perveniri non poteſt, niſi per magnos labores, S. Gregor. hom. 37. in Evangel.

(*f*) Delectet ergo mentem magnitudo præmiorum, ſed non detereat certamen laborum, idem ibidem.

(g) Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum, 1. Cor. 2, 9. & Iſ. 64, 4.

(*h*) Non coronabitur, niſi, qui legitime certaverit, 2. Tim. 2, 5.

derohalben der Glaube an die Gegenwart Gottes, als unſers ſteten Zuſehers wachſam, und der Glaube an ſeine zu unſerer Hülfe jederzeit bereite Allmacht tapfer machet; alſo ſoll uns der Glaube an die Gegenwart Gottes, als unſeres ſo theuren und ewigen Belohners in dem Himmel arbeitſam, ſtandhaft, unermüdet, und endlich unüberwindlich machen.

13. Stellet euch, meine Zuhörer! das iſraelitiſche Volk vor, wie daſſelbe zu dem Beſitz des gelobten Landes gelangen mußte. Wie viele und was für beſchwerliche Kriege mußte es nicht mit den Inwohnern dieſes Landes führen? Mit wie vielen mächtigen Feinden hatte dieſes einzele Volk zu ſtreiten? Wie viele Schlachten hatte es zu erfechten, und wie viele feſte Plätze zu erobern, bis es endlich dieſes Land in ſeinen Beſitz und Bothmäßigkeit gebracht hat? Kein Schritt iſt allda ohne Blut erkaufet worden. Allein dieß war eine Vorbedeutung jenes műheſeligen Streites, den wir Chriſten, ohne Ausnahme, um die Eroberung des Himmelreichs unumgänglich zu unternehmen haben. Es muß auch alſo ſeyn. Chriſtus der Sohn Gottes ſelbſt mußte ſich dieſem Geſetze unterwerfen; gleichwie er denn allſchon bey dem Eintritte in die Welt dieſem Streit den Anfang machte. So haben auch alle liebe Heilige, dieſem Geſetze zufolge, die beſchwerlichſten Streite ihr ganzes Leben hindurch um Erlangung der ewigen Freuden ausſtehen müſſen. Was für große Verfolgungen mußten ſie nicht von der

Welt

Welt leiden! was für ſchwere Anfechtungen von dem Teufel! wie ſtreng und genau haben ſie der aufwallenden Begierlichkeit ihres eigenen Fleiſches widerſtehen und dieſelbe unterdrücken, oder durch die ſchärfſte Kaſteyungen ihrer Leiber erſchöpfen müſſen? Es hat daher der heilige Johannes in ſeiner geheimen Offenbarung dieſe glückſelige Schaar der Himmelsinwohnern alle mit Palmen, als Siegeszeichen, in ihren Händen geſehen: Sie hatten Palmen in ihren Händen. (*i*) Wie? Wird uns wohl der große Gott etwas Beſonderes machen? Wird Gott die Verbindlichkeit für den Himmel zu leiden, zu arbeiten und zu ſtreiten in Rückſicht auf uns abthun, oder uns ohne Siegesreiſer in ſeinen ſchönen Himmel einlaſſen? Ja, was thut Gott nicht, uns zu dieſem Streit gleichſam zu zwingen und zu nöthigen? Nicht nur benimmt er uns alle Hoffnung zu dem Beſitz ſeines ewigen Reiches, falls wir uns in kein Gefecht wider die Verſuchungen einlaſſen wollen, ſondern er drohet uns noch darüber mit der ewigen Höllenpein, wenn wir den Schild des Glaubens zum Streit wider die Anfechtungen nicht ergreifen: er ſchläget alle Gleichgültigkeit aus; wollen wir uns um die ewige Belohnung nicht bearbeiten, ſo ſtehet unſerer Zaghaftigkeit eine ewige Strafe bevor.

14. Ein

(*i*) Poſt hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus - - - & palmæ in manibus eorum, Apoc. 7, 9.

14. Ein tapferer Feldherr pflegt zuweilen ſeine Neulinge zu einer tapfern Wehre alſo zu nöthigen: Er ſtellet hinter das erſtere Treffen eine andere Truppe wohl verſuchter und gewagter Leute, welchen er den gemeſſenen Befehl giebt, falls die voranſtehende Neulinge weichen wollten, ſollten ſie von hinten her auf ſie Feuer geben, oder dieſelbe mit den aufgepflanzten Bajonetten empfangen: ja er pflanzet gegen die Flüchtlinge ſein eigenes ſchweres Geſchütz, dafern ſie den Ausreiß nehmen wollen, um ihnen ſolchergeſtalt eine Großmuth einzugeiſtern, und jenes werkthätig verſtehen zu geben, was der große Alexander mündlich zu ſeinem Kriegsheere zu ſagen pflegte: Soldaten! auf dieſem Felde muß es geſieget, oder geſtorben ſeyn! Auf gleiche Weiſe kann man ſagen, daß es Gott auch mit uns Chriſten mache. Vor uns ſtehet der Höllenfeind mit ſeinen Waffenträgern der Welt und dem Fleiſche, uns den Paß zu dem Himmel abzuſchneiden. Hinter uns aber hat Gott das ewige Feuer angezündet, dem wir unfehlbar zum Raube werden, wenn wir vor unſeren Feinden fliehen, und mit ihnen nicht fechten wollen. Wir ſind daher von allen Seiten in die Enge getrieben, und in eine unvermeidliche Noth zu ſtreiten verſetzet; entweder ſtreiten und ſiegen, heißt es, oder ſterben, und zwar des ewigen Todes ſterben. Könnte uns Gott zum Streiten wider die Anfechtungen ernſtlicher anhalten, als er es hiermit wirklich thut?

15. Liebſter Gott! alles will in den Himmel hinein, alles will ſelig werden. Aber gemach!

der

der Himmel iſt kein offenes Land, wohin man ohne Mühe von allen Seiten eindringen kann, ſondern er iſt ein Land, zu dem der Zugang aller Orten mit Feinden beſetzt und jeder Schritt uns ſtrittig gemachet wird: er iſt eine Feſtung, die mit dem Degen in der Fauſt muß beſtürmet und eroberet werden. Alles will in den Himmel. Aber gemach! wer in den Himmel will eingelaſſen werden, muß mit Chriſto dahin wandern, er muß mit Chriſto darum ſtreiten und kämpfen. Verſtehet ihr dieſe Sprache, meine Chriſten? Ach! Chriſtus hat freylich viele Nachfolger in dem Speiſeſaal, aber wenige, die auf den Kampfplätzen des Oelberges und der Schedelſtatt bey ihn verbleiben! (*k*) Da es auf den Ernſt ankömmt, verlaſſen ihn faſt alle. (*l*) Schämen wir uns, liebſte Chriſten! der ſchwächſte Windſtoß einer Verſuchung wirft manchmal das Gebäude unſerer Tugend über den Haufen; gleichwie der mindeſte Hauch ein Häuslein von Karten, ſo von der Hand eines Kindes iſt aufgeführet worden. Ein ſchlechter Gewinn, eine geringe Menſchenfurcht, eine augenblickliche Fleiſchesluſt — ſtürzet uns zu Boden, und bringet uns zu manchem ſchändlichen Sündenfalle. Wehe uns,

---

(*k*) Multi Jeſum ſequuntur usque ad fractionem panis, ſed pauci usque ad bibendum calicem paſſionis, Thom. Kemp. de Imitat. Chriſti Lib. 2. cap. 11.

(*l*) Tunc diſcipuli ejus relinquentes eum, omnes fugerunt, Marc. 14, 50.

uns, wenn unſere Standhaftigkeit auf ſo harte Proben ſollte geſetzet werden, gleichwie jene der erſten Chriſten! wenn man uns, wie ihnen, von allen Seiten verfolgen, unſerer Güter berauben, von Haus und Hof treiben, in das Elend verweiſen würde; wenn man uns in finſtere Kerker verſperren, auf die Folter legen, zur Marter und zum Tod aufſuchen ſollte; wie viele aus uns würden ſolchen Verſuchungen nicht ausweichen? Würde man auch ſo viele Blutzeugen, wie ehemals, zur Ehre Jeſu Chriſti und zum Wachsthum ſeiner Kirche zählen können?

16. Dem Adam iſt nach dem Falle der Sünde von Gott die Strafe angekündiget worden, er ſolle im Schweiß ſeines Angeſichtes ſein Brod zu genießen haben. (*m*) Dieſes iſt aber vielmehr im ſittlichen Verſtande wahr, nämlich von dem müheſamen Streite des Menſchen mit ſich ſelbſt und gegen ſeine Seelenfeinde um ſeines ewigen Heils willen. In dem Schweiß deines Angeſichtes, o Chriſt! ſollſt du für den Himmel arbeiten und kämpfen. Allein wo ſind diejenige, welche ſo ernſthaft, bis zum Schwitzen, damit ich nicht ſage, wie die heilige Blutzeugen Chriſti, bis auf das Blut kämpfen? (*n*) Ach! ich ſehe wohl ſchwitzen für das Brod: der Bauersmann ſchwitzet bey ſeinem Pfluge, der Handwerksmann in ſeiner

(*m*) In ſudore vultus tui veſceris pane, Geneſ. 3, 19.

(*n*) Nondum enim usque ad ſanguinem reſtitiſtis, Hebr. 12, 4.

ſeiner Werkſtatt, der Beamte in ſeiner Schreibſtube. Ich ſehe wohl ſchwitzen für die Welt: Man ſchwitzet bey den Ueppigkeiten und Wohllüſten, vor den Spiegel für den übertriebenen Aufputz, auf den Tanz- und Spielplätzen, mit Jagen, Reiten, bey dem Wechſeltiſche, oder anderwärts in zeitlichen Geſchäfften; für den Himmel aber ſehe ich bey Weltleuten kaum einen Tropfen Schweiß. Müßte man für ſein ewiges Heil nur den dritten Theil desjenigen thun, was man für den zerſtörlichen Leib, für das Brod und für die heilloſe Welt gerne thut, was für ein Lärmen würde hierüber entſtehen! die wahre Andacht und Frömmigkeit würde ein Abenteuer heißen müſſen.

17. Unerkenntliche Menſchenkinder! träge Chriſten! ſo ſehe ich denn wohl, daß ihr es mit dem Himmel gerade alſo, gleichwie die alte Iſraeliten mit dem Lande der Verheißung machet. Von dieſen ſaget und klaget der heilige Prophet David: Sie haben das erwünſchte Land für eitel Nichts gehalten, und dem göttlichen Worte der Verheißung keinen Glauben gegeben. (o) Was ſoll man aber von euch ſagen, da man euch in einer völligen Unthätigkeit ſiehet, wenn es euch auf den Himmel ankömmt, den ihr nicht anders, als mit Leiden, Arbeiten und Streiten eroberen möget? Könnte man von euch

(o) Pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem: non crediderunt verbo ejus, Pſal. 105, 24.

euch nicht klagen, ihr habet den Schild des Glaubens von euch geworfen, da man euch ſo lau zum Guten, ſo kaltſinnig gegen euren Nächſten, ſo hitzig nach dem zeitlichen Glücke, ſo kalt und lahm in Erfüllung eurer Standespflichten und zu den Werken der Frömmigkeit anſehen muß, als wenn kein Fünklein eines unfehlbaren Glaubens auf ein künftiges Leben und an die unausſprechliche koſtbare Güter des Himmels in euren Herzen mehr glimmete. Aber gebet Acht! was ſoll es gelten, ihr werdet einmal an den Himmel glauben, und um eure Ewigkeit in der Stunde eures Todes ſchwitzen; da der kalte Todtenſchweiß aus allen Gliedern eures Leibes wird hervordringen, welchen vielleicht nicht ſo ſehr die Gewalt des Kampfes, als die Heftigkeit der Angſt wegen der vernachläßigten Gnadenzeit, in welcher ihr euer ewiges Heil hättet beſorgen und verſichern ſollen, aus denſelben erpreſſen wird. Liebſte Chriſten! wollen wir es darauf ankommen laſſen? Ach! es iſt eines in der Wirkung ſo bös, wie das andere: ſich freywillig in die Gefahr wagen, da man fliehen könnte und ſollte; oder in der Gefahr, in den Anfechtungen ſage ich, nicht ſtreiten wollen, falls man dieſelbe nicht fliehen und meiden kann. Gleichwie das erſtere eine Vermeſſenheit; alſo iſt das zweyte eine Trägheit: beyde aber ſind Vorbothen des ewigen Verderbens.

Schlußrede.

Judas, der Machabäer Feldherr, da er einſtens vernahm, Lyſias der Feldfürſt des Königs in Syrien, ſey wirklich mit achtzigtauſend Mann in das Judenland eingebrochen, dem er nur einige tauſend Mann ſeiner Kriegsleuten entgegen ſtellen konnte; rief voll des Glaubens und Vertrauens gegen den Himmel, Gott möchte ihm einen guten Engel zur Hülfe gegen ſeine viel zahlreichere und ſtärkere Feinde herab ſenden. (*p*) Kaum hat er mit ſeinem geringen Häuflein die Waffen ergriffen, und ſich damit in das Feld begeben, erſchien ihnen ein Engel in Geſtalt eines Reiters, mit einem luftfarben Kleide und goldenen Waffen. (*q*) Was für ein Muth dieſer Handvoll Soldaten gegen dem ungeheuren Heer ihrer Feinden deßhalben zugewachſen ſey, giebt die heilige Schrift mit wenigen Worten zu verſtehen: Sie gedachten, ſagt der heilige Text, nicht nur die Menſchen und die wildeſte Waldthiere, ſondern auch alle Mauren durchdringen oder über einen Haufen werfen

(*p*) Cum fletu & lacrymis rogabat Dominum, & omnis turba ſimul, ut bonum angelum mitteret ad ſalutem Iſrael, 2. Machab. 11, 6.

(*q*) Cumque pariter prompto animo procederent, Jeroſolymis apparuit præcedens eos eques in veſte candida, armis aureis haſtam vibrans, ibid. v. 8.

ſen zu können. (*r*) Kaum erblickten ſie das feindliche Heerlager, wallete ſchon das Blut in ihrer Bruſt, ſie flogen vielmehr als ſie giengen: ſie fielen ihre Feinde an, gleichwie die hungerige Löwen die Feinde des Daniels, (*s*) erwürgten über ſiebenzehntauſend derſelben auf der Stelle; und mit dem Ueberreſt hat ſich Lyſias kaum durch die Flucht retten können. (*t*) Tirinus der berühmte Schriftſteller iſt der Meynung, dieſer wohlthätige Engel ſey eben kein anderer, als der heilige Erzengel Michael geweſen. (*u*) Wer iſt, wie Gott? hieß es da, gleichwie vormals in dem Himmel, da dieſer engliſche Herzog gegen den Lucifer fochte. Liebſte Chriſten! Bis hieher habe ich bewieſen, ein Gläubiger könne ohne Verſuchungen auf Erden nicht leben, man müſſe ſich zum Kampf bequemen, und zwar zu einen lebenslänglichen, wenn man ſein ewiges Heil verſicheren wolle. Anbey habe ich erkläret, welchergeſtalt Gott bey dieſem Kampfe unſer Zuſeher, unſer Hel-

(*r*) Convaluerunt animis, non ſolum homines, ſed & beſtias ferociſſimas, & muros ferreos parati penetrare, ibid. v. 9.

(*s*) Non pervenerunt usque ad pavimentum laci, donec arriperent eos leones, & omnia oſſa eorum comminuerunt, Dan. 6, 24.

(*t*) Proſtraverunt ex eis undecim millia peditum, & equitum mille ſexcentos, 2. Machab. 11, 11.

(*u*) Fuit is veriſimiliter Michael univerſæ Eccleſiæ præpoſitus; hujus opes omnes hoſtes fuſi, cæſi & in fugam acti ſunt, Expoſit. in 2. Mach. 11. verſ. 8.

Helſer, und unſer Belohner iſt. Wer iſt, wie Gott, der unſerem Streite ſtets zuſiehet? Wer iſt, wie Gott, der uns zur glücklichen Ausführung dieſes Streites unterſtützet? Wer iſt, wie Gott, der uns nach geendigtem Kampfe und erfochtenem Siege hier auf Erden mit Gnaden und Tröſtungen, alsdann im Himmel mit einer ewigen Krone der Herrlichkeit belohnen wird? Trotz derohalben allen Reizungen der Ehren, Reichthümern, des Prachtes und der Glücksgütern der ganzen Welt! Der mindeſte Grad des göttlichen Wohlgefallens und der Gnade Gottes ſoll mir lieber ſeyn, als alle dieſe Scheingüter. Trotz dem ſchmäuchelnden Fleiſche ſammt allen ihren ſinnlichen Freuden und träumenden Luſt! ich will indeſſen mich mit Mühewaltungen, Kreuz und Leiden begnügend, mit der geiſtlichen Braut in der Linken des Herrn ruhen; ſeine Rechte wird mich einſtens in dem Himmel umfangen: (x) jene Rechte, in welcher Freuden ohne Ende anzutreffen ſind. (y) Und ob ich ſchon vorhin weiß, daß der hölliſche Lyſias einſtens in meinem Todbette mit einem ganzen Heer ſeiner Höllenfurien mich zu überfallen kommen wird; (z) doch auch Trotz

(x) Læva ejus ſub capite meo, & dextera illius amplexabitur me, Cant. 2, 6.

(y) Delectationes in dextera tua usque in finem, Pſal. 15, 5.

(z) Etſi adverſarius noſter occaſiones per omnem vitam hominis quærat & captet, ut devorare animas noſtras quoquo modo poſſit; nullum tamen

Trotz dieſem ſtärkſten und verwegenſten Seelenfeind! Ich werde mich befleißen, ſo lange ich noch zu leben habe, nebſt meinem heiligen Schutzgeiſt, auch den heiligen Erzengel Michael mit einer täglichen Andacht zu verehren, und zu dieſem letzten Kampf zu erbitten. Es wird alsdann dieſer große Himmelsfürſt, welcher alle mein Angelegenheiten in Gott erkennen kann, zu meinem Heile herbey eilen; ich werde auch alsdann mit halbgebrochener Stimme meinen Feinden zum Trotz ſprechen: Wer iſt, wie Gott? Gute Nacht, o eitle Welt! zergeh in deinem Staub du ſchnödes Fleiſch! berſtet und werdet zu Schanden ihr Geiſter der Finſterniſſen. Gott ſey gelobet und geliebet in alle Ewigkeit, Amen.

---

tamen tempus eſt, quo vehementius ille omnes ſuæ verſutiæ nervos intendat ad perdendos nos penitus, ac a fiducia etiam, ſi poſſit, divinæ miſericordiæ deturbandos, quam cum impendere nobis exitum vitæ perſpicit, Concil. Trid. Seſſ. 14. de ſancto Extrem. Unct. Sacram.

Vier-

Vierzehnte

Lob- und Sittenrede,

auf das

Feſt der heiligen Apoſteln Simon und Judas.

Von der Liebe des Nächſten.

Text, Johann. 15, 17.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem.

Dieß befehle ich euch, daß ihr einander liebet.

Eingang.

Daß der heilige Abt Bernhard zu den heutigen zween Apoſteln eine ganz beſonders zarte und ſtandhafte Andacht getragen hat, iſt aus ſeiner Lebensgeſchichte denkwürdig. Aus eben dieſer will man wiſſen, er habe ſich in einige Ueberbleibſeln ihrer heiligen Gebeine dergeſtalt verliebet, daß er vor ſeinem Hinſcheiden begehrte, man ſolle dieſe Heiligthümer nach ſeinem Ableben auf ſeine Bruſt legen, und ſeinen Körper damit in das düſtere Grab verſenken.

Viele aus euch, meine wertheſte Zuhörer! werden ſich an ſothaner Andacht zugleich verwundern und erbauen. Allein, merket zu eurer größeren Erbauung, daß es der heilige Abt bey der Beehrung dieſer großen Heiligen, und bey der andächtigen Verwahrung ihrer Ueberbleibſeln nicht gelaſſen hat, ſondern auch zur Nachahmung derſelben in ihren ſchönen Tugenden, beſonders in der Tugend der Liebe des Nächſten, geſchritten iſt; gemäß dem, was er ſelbſt in einer ſeiner geiſtlichen Anreden bemerket hat, wenn er meldete: Deßwegen ſtellet uns Gott, durch ſeine heilige Kirche, das ganze Jahr hindurch, ſo viele und mancherley Heilige in beſondern Feſttagen vor die Augen, damit wir in ihre Fußſtapfen eintreten, und ſolchergeſtalt in das Reich der Himmeln gelangen mögen. (*a*) Oder, warum hat die heilige Kirche außer den Apoſtelfürſten Peter und Paul den übrigen ihrer Mitapoſteln nur an ihrem Vorabend, den heutigen zween aber an ihrem Feſttage ſelbſt das Evangelium von dem Gebothe der Liebe des Nächſten angewieſen, wenn es nicht darum geſchehen, weil ſie an dieſen zween einen beſondern Eifer der chriſtlichen Menſchenliebe, und eine beſonders vollkommene Erfüllung dieſes heiligen Gebothes anerkennet hat? Die Liebe des Nächſten, ſpricht der heilige Vater Auguſtin, iſt es, dieſe iſt jene hohe Tugend, welche uns

(*a*) Propterea poſuit Deus virtutes Sanctorum ad exemplum noſtrum, ut per veſtigia ipſorum pervenire poſſimus ad regna cœlorum, S. Bernard. de modo bene vivendi Serm. 16.

uns Chriſten im Geiſt alſo erfriſchet, daß wir dadurch neue Menſchen, und Erben eines neuen Teſtamentes werden, (*b*) welches wir von Chriſto übernommen haben: Und ohne dieſer Liebe, verſicheret uns der heilige Apoſtel Paul, ſind wir nichts anders, als leere Schattenbilder des Chriſtenthumes, wenn wir auch einen Ueberfluß an allen übrigen Tugenden beſitzen. (*c*) Heftet derohalben eure Gemüthsaugen an die heutige zween liebe Heilige, als ganz beſondere Vormuſter der chriſtlichen Menſchenliebe: anbey aber erwäget in dem erſten Theile die Bewegurſachen einer ächten Liebe des Nächſten: in dem zweyten die Uebungen dieſer Tugend. Die Lebensart frommer Leuten, ſchreibet der heilige Papſt Gregor, iſt eine Lehrſchule für die Gerechte; darum ſollen wir den Wandel der Heiligen genau einſehen, auf daß wir die Unvollkommenheit unſers Wandels, durch eine ſolche Einſicht erforſchen, und was ſich in uns Mangelhaftes findet, nachdrücklich, anbey aber auch auf die feineſte Art verbeſſern mögen. (*d*)

Erſter

(*b*) Dilectio nos innovat, ut ſimus homines novi, & hæredes teſtamenti novi, S. Aug. Tract. 65. in Joan.

(*c*) Si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil ſum, 1. Cor. 13, 2.

(*d*) Juſtorum ſpecies quaſi quædam forma nobis imitanda proponitur, quia vita Sanctorum viva lectio eſt: unde debemus juſtorum vitam inſpicere, ut ſubtiliter deprehendamus noſtram, S. Gregor. Lib. 24. moral. cap. 6.

Erſter Theil.

Von den Bewegurſachen der Liebe des Nächſten.

1. Es iſt zwar auf der ganzen Welt nichts leichters und gemeiners, als das Lieben; doch, wenn man der Sache wohl auf den Grund nachſiehet, findet man, daß die wenigſte aus uns Chriſten gegen einander eine ächte Liebe hegen, nämlich eine ſolche Liebe, welche uns Chriſtus gebothen hat, da er ſprach: Dieß befehle ich euch, daß ihr einander liebet. Das Lieben iſt überaus leicht; (*e*) weil die Liebe eine dem Menſchen natürlicher Weiſe angebohrne Neigung iſt. (*f*) Allein, gemäß dem heiligen Evangelium einander lieben, will etwas mehreres, als eine pur natürliche Neigung, ſogar auch etwas mehreres, als eine blos übernatürliche Zuneigung gegen ſeinen Nebenmenſchen ſagen. (g) Geſetzt: ich liebe meinen

(*e*) Quid levius, quid dulcius, quam diligere? Hoc poteſt omnis homo; ſanus & æger, dives & pauper; ſtultus & ſapiens; nobilis & ignobilis; ſervus & liber, S. Bernard. Serm. 15. in Cœn. Dom.

(*f*) Amor ab Authore naturæ homini inditus eſt; & eſt vis animam ferens in finem ſuum, S. Bern. Tract. de nat. & dignit. amor.

(g) Proximus diligitur ſecundum rationem ſocietatis in bono; conſocietas autem eſt ratio dilectionis, ſecundum quandam unionem in ordine ad Deum, S. Thom. 2. 2. q. 26. a. 4.

meinen Nächſten darum, weil ich an ihm eine ſchöne Geſtalt, freundliche Gebärden, gute Natursgaben, und ein aufrichtiges Herz — wahrnehme: iſt dieſe meine Liebe eine Liebe gemäß dem Gebothe Chriſti? O nein! ſie iſt nicht einmal eine übernatürliche, ſondern eine ganz natürliche Liebe, dergleichen auch ein Jude gegen den andern trägt. Du hegeſt eine Liebe gegen deinem Mitmenſchen, weil er ſittſam, tugendlich, andächtig, und dem Dienſte Gottes mit einem beſondern Eifer zugethan iſt: deine Liebe iſt beſſer, als die meinige: doch erklecket ſie noch lange nicht zur Erfüllung des Gebothes von der Liebe des Nächſten; denn obwohl ſie übernatürlich und gottſelig iſt, erreichet ſie doch jene Bewegurſache nicht, welche ſie erreichen ſoll, um eine dem heiligen Evangelium gemäße Menſchenliebe zu ſeyn. Ein anderer liebet ſeinem Nächſten, weil er ſein Blutsfreund, oder ſein Anverwandter iſt; dieſe Liebe iſt nicht zu ſchelten, ſie iſt eine Tugend, wenn ſie ſich nur in den Schranken der Mäßigkeit hält; doch iſt ſie nicht übernatürlich, weder tauglich dem Gebothe Chriſti damit ein Genügen zu leiſten. Einer liebet ſeinen Wohlthäter, weil er viele Gaben und Gnaden von ihm empfangen hat: der andere ehret einen reichen und milden Mann, liebet ihn, und erzeiget ſich gegen ihn wohlgefällig, um von ihm eine Wohlthat zu erhalten: wer ſiehet nicht, daß eine dieſer Lieben eine Liebe der Dankbarkeit, die andere eine Liebe des Eigennutzes, keine aus beyden übernatürlich oder göttlich iſt?

2. Wor-

2. Worinn beſtehet denn die ächte Liebe des Nächſten, nämlich jene Liebe, welche ein Chriſt gegen den andern, gemäß dem Gebothe Chriſti in dem heutigen Evangelium, tragen ſoll? Der heilige Kirchenvater Auguſtin, ein großer Meiſter in der Liebesſchule, zeiget uns auf das Geheimniß, wenn er ſchreibet: Jene Liebe, welche uns Chriſtus gegen einander anbefiehlet, iſt eine übernatürliche holde Neigung, vermög welcher Gott wegen ſeiner ſelbſt, der Nächſte aber wegen Gott hochgeachtet und geliebet wird. (*h*) Der göttliche Gnadengeiſt iſt ein Vater, das Menſchenherz eine Mutter, der Nebenmenſch die Zielſcheibe dieſer heiligen Liebe, doch nur aus dem höchſten Antriebe, weil man etwas Göttliches, nämlich das Ebenbild Gottes an ihm erblicket, wodurch man zu einer Liebe gegen ihn ermuntert und bewogen wird. Daher bemerket der heilige Vinzentius Ferrerius gar weislich: ein Chriſtenherz, wenn es dem evangeliſchen Geſetze von der Liebe des Nächſten genug thun will, muß weitſchichtiger ſeyn, als Himmel und Erde zuſammen genommen; (*i*) der Himmel enthält nur fromme und

(*h*) Charitas eſt amor ſupernaturalis, quo Deus amatur propter ſe, proximus autem propter Deum, S. Aug. Lib. 3. Doctr. chriſt. cap. 10. Unde idem in ſua Reg. cap. 1. admonet. Ante omnia diligatur Deus, deinde proximus.

(*i*) Latius debet eſſe cor chriſtiani, quam cœlum & terra in benevolentia. Cœlum empyreum non recipit, niſi animas bonas & ſanctas: ſed latius debet eſſe cor Chriſtiani; quia ibi non ſolum

und heilige Leute: das Menſchenherz muß um viel weiter ſeyn, und auch böſen Leuten in ihrem Umfang durch die Liebe einen Platz geſtatten: man muß nicht nur die Chriſten, ſie ſeyn fromm oder böſe, ſondern auch die Ungläubige mit einer wahren Liebe umfangen. Es muß auch das Menſchenherz weitſchichtiger ſeyn, als der ganze Erdenkreis; denn es darf ſich daſſelbe durch die Holdigkeit allein gegen den Lebendigen nicht beſchränken, ſondern ſeine Zuneigung muß ſich bis zu den Todten in das Fegfeuer erſtrecken.

3. Zu einer ſolchen Liebe gegen unſerm Nebenmenſchen verbinden uns dreyerley Bewegurſachen, neben den erſtgemeldten Antrieb wegen Gott. Das Geſetz, welches uns zur Liebe des Nächſten anhält, iſt eines der vornehmſten Grundgeſetzen, wodurch Gott die Welt beherrſchet; ſiehe da die erſte Bewegurſache. Es iſt ein ganz beſonderes Geboth Chriſti; die zweyte Bewegurſache. Es iſt ein Geboth, durch deſſen Beobachtung ein jeder Menſch ſein ewiges Heil gewiß verſichern kann; die dritte Bewegurſache. Gott hat uns das Geſetz von der Liebe unſers Nächſten in der Geſtalt eines Haupt- und Grundgeſetzes, ja als einen Begriff aller Erblehren ſeiner Propheten,

und

---

lum bonæ, ſed etiam malæ perſonæ: non ſolum chriſtiani, ſed etiam infideles debent recipi per dilectionem. Item debet eſſe latius, quam terra; quia recipere debet vivos & mortuos: de paradiſo & purgatorio, S. Vinc. Ferr. Serm. 7. Dom. 14. Trinit.

und als das Mark der menſchlichen Vollkommenheit auf Erden vorgeſtellet. Darum betheuerte Chriſtus bey dem heiligen Matthäus: Alles, was ihr immer wollet, daß es euch andere thun, ſollet auch ihr ihnen thun; denn dieſes iſt der Inhalt des Geſetzes, und der Propheten. (*k*) Und anderwärts predigte der Meiſter des ewigen Lebens noch deutlicher: Du ſollſt Gott deinen Herrn aus ganzem deinem Herzen — lieben: dieß iſt das größte und erſte Geboth. Das andere aber iſt dieſem ähnlich: du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt; in beyden dieſen Geſetzen beſtehet das ganze Geſetz und die Propheten. (*l*) Hieraus folget ganz natürlich, daß die Unliebe oder der Haß gegen den Nächſten eine der größten Sünden ſey, deren ein menſchliches Herz fähig iſt. Wer ſeinen Nächſten nicht liebet, ſchreibet daher der heilige Johannes, bleibet in dem Tode. (*m*) Und der heilige Auguſtin: Wo es an der Liebe des Nächſten fehlet, iſt eine ſchwere Todſünde vorhanden, und

---

(*k*) Omnia, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis: hæc eſt enim lex & prophetæ, Matth. 7, 12.

(*l*) Diliges Dominum Deum tuum - - - Hoc eſt maximum & primum mandatum. Secundum autem ſimile huic: Diliges proximum tuum, ſicut te ipſum. In his duobus mandatis univerſa lex pendet, & prophetæ, Matth. 22, 37.

(*m*) Qui non diligit, manet in morte, 1. Joan. 3, 14.

und zwar eine ſolche, woraus viele andere Sünden abſtammen. (*n*) Sogar der Gottesdienſt und die Altarsopfer können Gott nicht gefallen, wenn ſie Gott von einem liebloſen Menſchen abgeſtattet werden. (*o*) Warum? weil nämlich die Liebe des Nächſten alles Opfer in ihrem Werth himmelweit übertrifft. (*p*) Kurz: thu, was du willſt, ſchreibet der heilige Papſt Gregor, wenn dein Herz ohne die Liebe des Nächſten iſt, gleicheſt du einem ausgedorrten Baum; alle deine gute Werke ſind vor den Augen Gottes unwerth und verdienſtlos. (*q*)

4. Als-

(*n*) Hæc (nempe charitas) ſi non tenetur, & grave peccatum eſt, & radix omnium peccatorum, S. Aug. Tract. 5. in Joan.

(*o*) Si offers munus tuum ante altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adverſum te: relinque ibi munus tuum ante altare, & vade prius reconciliari fratri tuo: & tunc veniens offeres munus tuum, Matth. 5, 23.

(*p*) Diligere proximum tamquam ſe ipſum majus eſt omnibus holocautomatibus & ſacrificiis - - Jeſus autem videns, quod ſapienter reſpondiſſet, ait illi: non es longe a regno Dei. Marc. 12, 33.

(*q*) Ut enim multi arboris rami, ex una radice prodeunt, ſic multæ virtutes ex una charitate generantur. Nec habet aliquid viriditatis ramus boni operis, ſi non maneat in radice charitatis, S. Greg. hom. 27. in Evang.

4. Alsdann iſt die Liebe des Nächſten von Chriſto mit ganz beſondern Ausdrückungen uns gebothen worden. Dieſes iſt mein Geboth, ſprach der Herr, daß ihr einander lieb haben ſollet. (r) Dieß gebiethe ich euch, wiederholet er drey Verſe darauf, daß ihr einander liebet. (s) Er betheuert anbey: Jedermann ſoll aus dem erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr einander lieb habet. (t) Endlich erhob der Heiland in dem letzten Abendmahle ſeine Hände gen Himmel, und bethete mit vernehmlicher Stimme zu ſeinem Vater: O Vater! verleihe, daß dieſe meine Jünger, welche itzo alle meine künftige Gläubige vorſtellen, durch die Liebe eines ſeyn, gleichwie du in mir biſt, und ich in dir. (u) Der heilige Vater Auguſtin, nachdem er dieſe Ausdrückungen Chriſti wohl in Erwägung gezogen hatte, ergießet ſich in dieſes ſchöne Geſpräch: Mein Chriſt! ſtelle dir einen überaus liebreichen Vater auf ſeinem Sterbbette da liegend und mit einer Schaar ſeiner lieben Kindern umgeben vor. Dieſer gute Vater, nachdem er ſeine Kinder in die Erbſchaft aller ſei-
ner

(r) Hoc eſt præceptum meum, ut diligatis invicem, Joan. 15, 12.

(s) Hoc mando vobis, ut diligatis invicem, Joan. 15, 17.

(t) In hoc cognoſcent omnes, quod diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem, Joan. 13, 15.

(u) Ut omnes unum ſint, ſicut tu Pater in me & ego in te, Joan. 17, 21.

ner Güter eingeſetzet hat, erkläret er ihnen noch ein ſehnliches Verlangen ſeines Herzens, welches er ihnen mit öfters wiederholten Ermahnungsworten zu verſtehen giebt. Gleich darauf wird er von einer tödtlichen Ohnmacht überfallen, und giebt ſeinen Geiſt auf. Was meyneſt du, werden die Erben dieſes guten Vaters letztere Worte nicht lebenslänglich ganz lebhaft in ihren Herzen verwahren? (x) Werden ſie nicht die letzte Begierde ihres verſtorbenen Vaters zu erfüllen trachten, es möchte hernach koſten, was es wollte? Alsdann zeiget uns der große Lehrer auf die Worte Chriſti bey dem heiligen Johannes, welche von der Liebe des Nächſten handeln, (y) und ſchließet ſein Geſpräch mit den Worten: Chriſten! ſind wir nicht alle Erben Chriſti? So laſſet uns derohalben das Geboth Chriſti, welches uns der Herr am Ende ſeines Lebens von der Liebe des Nächſten gegeben hat, mit allem Eifer erfüllen. (z)

5. Geſetzt aber, der erſtgemeldte ſterbende Vater hätte ſeinen Kindern, bevor er ausgeiſter-

te,

(x) Hæredes illius quomodo meminerint verba morientis, S. Aug. in 1. Joan. Tract. 10.

(y) Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos, Joan. 13, 34.

(z) Fratres cogitate viſceribus chriſtianis, ſi hæredibus ſunt tam dulcia, tam grata & tanti ponderis verba patris ituri ad ſepulcrum; hæredibus Chriſti qualia debent eſſe ejusdem verba noviſſima? S. Aug. in Joan. Tract. 10.

te, einen koſtbaren Balſambaum in ſeinem Garten geoffenbaret, und ſie ermahnet, ſie ſollten ſich denſelben zu Nutzen machen, mit beygefügter Verſicherung, der davon genommene Balſam ſey ein unfehlbares Arzneymittel zu Heilung aller Wunden und Krankheiten. Was meynet ihr, meine wertheſte Zuhörer, würden ſolche Kinder die Offenbarung ihres verſtorbenen Vaters ihnen nicht beßtens zu Nutzen machen? Ganz gewiß. Allein ſehet, ſolche Kinder ſind wir Chriſten. Die Liebe des Nächſten, welche uns Chriſtus am Ende ſeines ſterblichen Lebens alſo nachdrücklich empfohlen hat, iſt ein Balſam zur Heilung jener Wunden und Krankheiten, die wir uns ſelbſt durch das ungeheure Uebel der Sünde zugezogen und aufgeladen haben; wie der heilige Apoſtel Johannes in ſeiner erſten Epiſtel zu verſtehen giebt, wo er ſchreibet: Die Liebe bedecket eine Menge der Sünden, (*a*) gleichwie ein aufgeſtrichener Balſam die Wunde. Es iſt aber dieſe Wunderkraft nicht nur der Liebe des Nächſten nach aller ihrer Ausbreitung, ſondern auch den darunter begriffenen Gattungen zuſtändig. Alſo iſt das Almoſengeben ein Werk und eine Gattung der Menſchenliebe, von welcher der Erzengel zu dem Tobias ſprach: Das Almoſen rettet von dem Tode, reiniget von der Sünde, bringet Barmherzigkeit zuwege; (*b*) und der Heiland ſelbſt

(*a*) Charitas operit multitudinem peccatorum, 1. Joan. 4, 8.

(*b*) Eleemoſyna a morte liberat, & ipſa eſt, quæ

ſelbſt zu den Phariſäern ſagt: Gebet Almoſen, ſo wird euch alles rein. (*c*) Denn es iſt eine ausgemachte Sache, welche der weiſe Mann in einer Gleichniß anzeiget: Gleichwie das Waſſer ein Feuer auslöſchet; eben alſo widerſtehet das Almoſen der Sünde, (*d*) es reiniget von derſelben, und es kann der Almoſengeber unmöglich verdammet werden. (*e*)

6. Hieher reimet ſich nicht unfüglich, was Cäſarius, ein berühmter Geſchichtſchreiber, der Nachwelt in ſeinen Schriften hinterlaſſen hat. Ein junger, doch ſehr tugendlicher Biſchoff in Frankreich reiſete einſtens über Feld. (*f*) Da er auf der Straßen eine Weile fortgeritten, ſahe er einen Ausſätzigen in dem angränzenden Acker liegen, welcher ihn mit Weinen und Weheklagen um Hülfe anrief. Der hohe Seelenhirte ſtieg eilends von ſeinem Pferde, langte nach dem Beutel,

---

quæ purgat peccata, & facit invenire miſericordiam, Tob. 12, 9.

(*c*) Date eleemoſynam, & ecce omnia munda ſunt vobis, Luc. 11, 41.

(*d*) Ignem ardentem extinguit aqua, & eleemoſyna reſiſtit peccatis, Eccli. 3, 33.

(*e*) Non memini, me legiſſe, mala morte mortuum, qui libenter opera charitatis exercuit. Habet enim multos interceſſores, & impoſſibile eſt, multorum preces non exaudiri, S. Hieron. Epiſt. ad Nepotian.

(*f*) Cæſar. Lib. 8. cap. 32.

tel, und reichte dem elenden Bettler ein ergiebiges Geldalmoſen. Der Ausſätzige aber erwiederte ihn: Ach! ich habe ja kein Geld, ſondern Hülfe verlanget, was nutzet mich dein Geld? Worauf der liebreiche Biſchoff fragte: Was ſoll ich dir denn ſonſt thun? Reinige mir, gab der Ausſätzige zur Antwort, dafür reinige mir meine Stirne, die Naſe und die Wangen von dem übelriechenden Eiter. Der eifrige Kirchenhirte nimmt ſein baumwollenes Schnupftuch, und fängt an dieſen Liebesdienſt zu verrichten. Allein der Arme rief ſchon wiederum: Halt inne! Halt inne! ich kann dieſes Fegen nicht erdulden. Wie ſoll ich dich denn reinigen, ſagte der Biſchoff, wenn du ein ſo lindes Tuch nicht erdulden kannſt? Mit deiner Zunge, widerſetzte der häßlich riechende und verſtalte Bettler. Da geriethen die Natur und die Gnade Gottes mitten in der Bruſt des liebreichen Biſchoffs in einen ernſtlichen Zweykampf. Mit der Zunge einen ſolchen Unrath betaſten und ausſaugen, ſprach die Natur, ey dieß wäre wohl unmöglich! Warum aber unmöglich für einen Chriſten, untermengte die Gnade, warum unmöglich für einen Chriſten, welcher das Ebenbild Gottes an einem jeden ſeiner Mitmenſchen zu erkennen, und zu verehren hat? Warum nicht möglich für einen Chriſten, welchen ſein Glaube belehret, daß das Geboth von der Liebe ſeines Nächſten eines der vornehmſten Geſetzen iſt, wodurch Gott die Welt beherrſchet? Warum unmöglich für einen Chriſten und hohen Seelſorger der Chriſten, welcher den Seinigen von der Kanzel prediget,

das Geſetz von der Liebe des Nächſten ſey ein beſonderes Geboth Chriſti, durch deſſen Beobachtung die Seelen von ihrem Sündenausſatz gereiniget und ihres Heils verſicheret werden? In dieſen Gedanken neiget ſich der Menſchenfreund mit der Zunge, nicht ohne gewaltſamer Ueberwindung ſeiner dagegen ſtreitenden heickeln Natur, gegen dem Angeſicht des Ausſätzigen, willens den überaus gräulichen Ausſatz mit ſeiner biſchöfflichen Zunge zu ſäubern. Was geſchiehet aber? Anſtatt des ſtinkenden Eiters hat er ein ungemein koſtbares Perlein an ſich geſogen. Der vorhin eitervolle Bettler ſtund alsdann vor ihm, als ein überaus ſchöner Mann, deſſen Angeſicht unendlich ſchön war, und wie die Sonne glänzte, auch der Geruch, welcher von ihm gieng, übertraf alles irdiſche Rauchwerk himmelweit. Kurz: der Biſchoff erkannte deutlich genug, daß unter dieſem ſeinem benöthigten Nebenmenſchen Chriſtus ſelbſt verhüllet war, welcher auch alſobald in die Luft ſich erſchwang, und ehe er ſich ſeinen Augen entzog, ihm verheißen hat, er wolle ihm indeſſen für ſeine erwieſene Liebe einen hinreichenden Lohn in ſeinem Reiche vorbereiten.

7. Allein, was berufe ich mich auf fremde Geſchichten, da ich die allernächſte an den heutigen zween heiligen Apoſteln, und beſonders an dem heiligen Apoſtel Simon vor mir habe? Chriſtus ermahnte dieſen heiligen Simon, gleichwie ſeine Mitjünger, zu einer eifrigen Liebe gegen ſeinen Nebenmenſchen, in Kraft der oben angezogenen

Worten, und hauptſächlich durch ſeine heilige Beyſpiele. Der Meiſter des ewigen Lebens ſetzte hinzu; er ſolle ſich ſo wenig als andere ſeiner Mitapoſteln an der böſen Welt ärgern, wenn er ſollte erfahren müſſen, daß man ihm ſeine Wohlmeynung und Liebe nur mit Unliebe und Haß vergelten würde: (g) er ſollte ſich an ihn, als ſeinen göttlichen Meiſter erbauen, welchen die Welt um kein Haar beſſer behandelte, und gedenken, der Knecht ſey nicht beſſer als ſein Herr und Meiſter. (*h*) Was für Frucht hatten dieſe Ermahnungen und Beyſpiele? Sie fruchteten ſo viel, daß er nicht nur wegen ſeinem Herkommen, ſondern auch wegen ſeinem Eifer in der Liebe Gottes und des Nächſten von dem heiligen Evangeliſten Lukas mit dem Beynamen eines Eiferers beehret zu werden verdiente. (*i*) Hat er aber auch in der That bewähret, was der Name eines Eiferers ſagen will? Ja gewiß und außer allem Zweifel. Er hat erſtens ohne Stab und Zehrſack ganz Aegypten durchwandert, und alldorten jenen Samen der Lehre des heiligen Evangeliums ausgeſtreuet, woraus

(g) Si dei mundo fuiſſetis mundus quod ſuum erat diligeret: quia vero de mundo non eſtis, ſed ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus, Joan. 15, 19.

(*h*) Si mundus vos odit, ſcitote, quia me priorem vobis odio habuit - - Non eſt ſervus major Domino ſuo. Si me perſecuti ſunt, & vos perſequentur; ſi ſermonem meum ſervaverunt, & veſtrum ſervabunt, Joan. 15, 18. & 20.

(*i*) Simon Zelotes, Luc. 6, 15.

woraus hinnach ſo viele tauſend heilige Chriſten, Einſiedler, Mönche und Blutzeugen Chriſti erwachſen ſind. Wer hat dieß gethan? Der heilige Apoſtel Simon, aus inbrünſtiger Liebe gegen ſeinen Mitmenſchen, und aus unerſättlicher Begierde ihre Seelen dem Himmel zu gewinnen. Eben dieſer hat alsdann ganz Afrika durchwandert, auch dieſen Welttheil mit ſeinem Schweiß und Predigten alſo fruchtbar hergeſtellet, daß er ein edler Sitz des eifrigſten Chriſtenthums geworden iſt. Wer hat dieſes gethan? Der feurige Liebeseifer des heiligen Simons. Zudem behaupten einige Geſchichtſchreiber, (*k*) dieſer große Apoſtel ſey auch in Europa, und zwar in das Königreich Engelland angekommen, auch allda die evangeliſche Heilslehre ſeines göttlichen Meiſters auszubreiten, und die in dem Schatten des Todes begriffene Heyden mit dem Lichte der heilſamen Glaubenslehre zu erleuchten. Endlich kehrte dieſer große Mann wiederum in das Morgenland zurück, predigte die Lehre Chriſti in dem Königreiche Perſien, und nachdem er dreyßig Jahre lang mit unausſprechlicher Liebe in dem Weinberge ſeines göttlichen Meiſters gearbeitet, auch viele tauſend Ungläubige ſeiner heiligen Kirche einverleibet hat, unterſchrieb er die Bekenntniß des evangeliſchen Geſetzes mit ſeinem Blute, da er wegen dem Glauben, oder vielmehr wegen ſeinen unwiedertreiblichen Liebeseifer mit einer Säge mitten

(*k*) Joannes Croiſet S. J. in vita ad diem 28. Octobr.

mitten entzwey geſchnitten wurde. Ich ſchreibe ihn ſodann auf ſeinem Grabſtein die Worte Chriſti: Keiner beſitzt eine größere Liebe des Nächſten, als Simon, welcher ſein Leben für ſeine Freunde gegeben hat. (*l*)

Zweyter Theil.

Von den Uebungen der Liebe des Nächſten.

8. Bis hieher habe ich die Bewegurſachen einer ächten Liebe des Nächſten entdecket und erkläret: itzo iſt es Zeit, daß ich auch die Uebungen dieſer höchſtnothwendigen chriſtlichen Tugenden offenbare. Hierzu haben wir drey Anweiſungen aus der göttlichen Schrift. Die erſte giebt uns der Lehrmeiſter des ewigen Lebens, nämlich Chriſtus ſelbſt, wenn er bey zweyen ſeiner Evangeliſten ermahnet: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun, ſollet ihr ihnen auch thun. (*m*) Die andere haben wir von einem adelichen und heiligen Mann des alten Teſtamentes, nämlich von dem heiligen Tobias: Siehe zu, daß du nicht etwa einem andern zufügeſt, was du nicht willſt, das dir ein ande-

---

(*l*) Majorem hac dilectione nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, Joan. 15, 13.

(*m*) Omnia quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. Hæc eſt enim lex, Matth. 7, 12. & Luc. 6, 31.

anderer thun ſoll. (*n*) Die dritte lieferet uns der heilige Weltapoſtel Paul, da er ſchreibet: Einer trage des andern Bürde. (*o*) Die Geiſtlehrer ſchränken dieſe dreyfache Sittenlehre in drey Worte ein. Wache! Meide! Leide! das iſt: Wache durch eine holde Sorgfalt für das wahre Wohl deines Nächſten. Meide, was immer deinem Nächſten in der That nachtheilig oder überläſtig iſt. Leide, was du von andern Beſchwerliches zu ertragen haſt und nicht ändern kannſt oder ſolleſt.

9. Freylich iſt es menſchlicher Weiſe nicht thunlich, daß einer gegen allen und jeden aus ſeinen Nebenmenſchen ſtets durch wirkliche Liebesübungen geneigt ſey; doch können wir es, durch öfters erweckte Liebesacten, ſo weit bringen, daß unſer Herz ohne Anſtand für jede Zeit und Gelegenheit fertig ſey, gegen andere ſich mit Wohlthaten zu äußern, da es ein vernünftiger Umſtand fordert. (*p*) Iſt etwa einer oder der andere zugegen, der nicht einmal weiß, wie er ſich in der Liebe ſeines Nächſten üben ſoll; dem diene ich mit einem zweyfachen Bericht. Mein Chriſt! du

---

(*n*) Quod ab alio oderis fieri tibi, vide, ne tu aliquando alteri facias, Tob. 4, 16.

(*o*) Alter alterius onera portate, Gal. 6, 2.

(*p*) Status præſentis vitæ non patitur, ut homo ſemper actu feratur in omnes proximos ſingillatim; ſed ſufficit, quod feratur communiter in omnes in univerſali; vel in ſingulos ſecundum animi præparationem, S. Thom. 2. 2. q. 31. a. 2.

du ſeyſt weſſen Standes du immer willſt, wenn du nur das Vater unſer bethen kannſt, ſo kannſt du dich auch in der Liebe gegen deinen Mitmenſchen üben; und zwar gegen allen deinen Mitmenſchen, ſie mögen Gläubige oder Ungläubige, deine Freunde oder Feinde, deine Wohlthäter oder Verächter, bey dir in einem Hauſe, oder über Meer in den entlegenſten Theilen von Aſien, Afrika und Amerika ſich befinden. (*q*) Indem man das heilige Vater unſer bethet, erkennet man einen jeden Mitmenſchen für ſeinen Bruder in Chriſto, beſonders wenn man ſein Gemüth mit einer Holdigkeit des Herzens ermunteret, und alle ohne Ausnahme in dem Herzen Jeſu ſeines und ihres Erlöſers anzuſehen Fleiß anwendet. Man ſpricht im Vater unſer nicht mein Vater, ſondern Vater unſer: nicht mein Brod, ſondern unſer Brod: nicht vergieb mir, ſondern vergieb uns: nicht erlöſe mich, ſondern erlöſe uns; und es wird in dieſem kurzen Gebethe von Gott all dasjenige begehret, was einem nur immer nothwendig iſt. (*r*) Geſetzt auch, daß dieſes Ge-

---

(*q*) Charitas requirit, ut homo habeat in animi ſui præparatione, ut benefaciat cuicunque, ſi adeſſet - - Hoc beneficium poſſumus omnibus impendere, ſi pro omnibus oremus, S. Thomas 2. 2. q. 31. a. 2. Velle debemus, ut omnes nobiscum diligant Deum, S. Auguſt. Lib. 1. de doctr. chriſt. cap. 29. Pro dilectione optanda eſt omnibus vita æterna, S. Bernard. Lib. de modo vivendi cap 5 de charit.

(*r*) In oratione dominica petimus omnia, quæ recte

Gebeth in ſeiner ganzen Ausdehnung nicht erhöret wird, ſo iſt es nichtsdeſtoweniger hoch verdienſtlich; indem Gott nicht ſo ſehr auf die Wirkungen, als auf den guten Willen des Menſchen zu ſehen pfleget. (*s*)

10. Mein zweyter Bericht beſtehet in dem: Befleiße dich bey andern und beſonders unter deinen Mitgenoſſen, den lieben Frieden unverletzt zu bewahren, oder wiederum herzuſtellen. (*t*) Welche Vergnügenheit, in einem Hauſe leben, wo alles nur ein Herz und eine Seele zu seyn ſcheinet! (*u*) Eine ſolche Einträchtigkeit der Gemüther wird durch die Liebe des Nächſten gepflanzet, und durch den lieben Frieden bewahret. (*x*) Es finden ſich in manchen Häuſern Leute, welche der Fröm-

recte deſiderare poſſumus, S. Auguſt. Lib. 2. de ſerm. Dom. in mont. cap. 8. 9. &c. In hac oratione primum petuntur cœleſtia, dein terrena, S. Thom. Opuſc. 7. de Orat. Dom.

(*s*) Oratio pro alio facta, etiamſi non impetret, meritoria eſt oranti. Oratio mea in ſinu meo convertetur, Pſal. 34, 13. id eſt, tametſi non proſit, ego tamen mea mercede non fruſtrabor, S. Thom. 2. 2. q. 29. a. 7.

(*t*) Pax eſt actus charitatis, & ideo eſt actus meritorius, idem ibid. art. 4.

(*u*) Ecce quam bonum & jucundum, habitare fratres in unum! Pſal. 133, 1.

(*x*) Obſecro vos, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati eſtis, cum omni humilitate, manſuetudine, & patientia: ſupportantes invicem in charitate, ſolliciti ſervare unitatem ſpiritus in vinculo pacis, Epheſ. 4, 1.

Frömmigkeit ergeben zu ſeyn ſcheinen, in der That aber nichts minder, als fromm ſind. Sie gehen von einer Kirche in die andere, wohnen alltäglich mehreren heiligen Meſſen bey, ſprechen viele Gebether, leſen gottſelige Bücher, faſten einigemal in der Woche — allein, wenn indeſſen zu Hauſe etwas verſäumet wird, oder nicht alles nach ihrem Willen und Wunſch ausſchlägt, entſtehet Feuer in ihrem Herzen, ſie brechen in zornige Gebärden aus, blitzen und donnern unter ihren Hausgenoſſen dergeſtalt herum, daß alle Liebe in Unliebe bey ihnen ſelbſt und bey andern verwechſelt wird. Ein beträchtlicher Schade, welcher mit keinem Opfer ſo leicht zu erſetzen iſt! (y) Ich lobe jene Hausväter und Hausmütter, welche beſorgt ſind zu verhindern, damit in ihrem Hauſe keine Unmäßigkeit durch Freſſen und Sauſen Platz finde, daß Gott durch keine Läſterung, und der Nebenmenſch durch keine böſe Nachrede betaſtet werde, daß alle und jede dem Gebethe zur rechten Zeit abwarten, und niemand ſich vermeſſe, wider die gute Sitten oder wider das Gewiſſen ſich zu vergehen. — Vor allen aber lobe ich, allen andern ziehe ich jene Hausherren und Hausfrauen vor, welche beſorgt ſind, unter ihren Hausgenoſſenen eine ehrbare Menſchenliebe, ſammt einen heiligen Frieden zu bewahren. (z)

11. Wenn

(y) Diligere proximum - - majus eſt omnibus ſacrificiis, Marc. 12, 33.

(z) Nunc autem manent fides, ſpes, charitas, tria hæc: major autem horum eſt charitas, 1. Cor. 13, 13.

11. Wenn in mancher Haushaltung nur etwa ein Hafen bey dem Herde zerſtoßen wird, entſtehet eine Verwirrung mit einem ungeheuren Poltern: aber wie? Iſt denn die Liebe des Nächſten, welche durch ſolche Verwirrungen zerrüttet, und durch das Poltern verbannet wird, nicht mehrer werth, als tauſend ſolche irdene Geſchirre? (*a*) In der Arche Noe wohnten Hunde und Katzen, Wölfe und Schafe, Bären und Lämmer bey einander. — Und obwohl eines dieſer Thieren dem andern zuwider war, lebten ſie doch ohne Verletzung, ja ohne der mindeſten Unruhe mit einander. Die Arche Noe, ſagt der heilige Auguſtin, war ein Vorbild unſerer heiligen Kirche, (*b*) und zumal ein Sinnbild jener Liebe und jenes heiligen Friedens, welcher die Herzen der Gläubigen Chriſti vereinbaren ſollte. (*c*) Es iſt demnach ein abenteuerliches Weſen, wenn man ſiehet, daß in dem Schooß der Kirche Chriſti, in einer Stadt, ja ſogar auch in einem Hauſe Chriſten mit Chriſten unfriedſam leben; daß Aeltern und Kinder, Mann und Weib, Bruder und Schweſter, Schwie-

(*a*) Si dederit homo omnem ſubſtantiam domus ſuæ pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet eam, Cant. 8, 6.

(*b*) Arca illa figura eſt peregrinantis in hoc ſæculo Eccleſiæ, S. Aug. Lib. 15. de Civitat. Dei cap. 26.

(*c*) Arca ſic glutinata, ut in compage unitatis ſignificetur tolerantia charitatis, ne ſcandalis cedat fraterna junctura, & ſolvatur vinculum pacis, idem Lib. 12. contr. Fauſt. cap. 14.

Schwieger und Schnur ohne Zank und Hader, ohne ſich an Glücksgütern, Ehre und Seele wechſelsweiſe zu verletzen, nicht mögen beyſammen leben. (*d*) Mein Gott, was für ein Chriſtenthum iſt dieſes! Und ſolche Leute ſollen ſich gleichwohl noch eine Hoffnung zu dem Himmel machen dürfen? O nein, ſagt ſchon wiederum der heilige Kirchenvater Auguſtin, für einen liebloſen, unfriedſamen Menſchen iſt kein Platz in dem Himmel zu finden. (*e*)

12. Die zweyte Anweiſung zur Ausübung der Liebe des Nächſten beſtehet in dem Worte Meide: das iſt, meide mit weiſer Vorſicht, was deinem Nächſten misfällig, überläſtig oder nachtheilig iſt. Kannſt du deinem Nebenmenſchen nichts Gutes erweiſen, ſpricht der heilige Abt Bernhard, ſo hüte dich wenigſtens, daß du ihm nichts zufügeſt, was dir ſelbſt verdrießlich wäre. (*f*) Es iſt niemals erlaubt, einem etwas Böſes zuzu-

(*d*) Contentiones ſunt inter vos, 1. Cor. 1, 11. Audio ſciſſuros eſſe inter vos, 1. Cor. 11, 18. Quod ſi invicem mordetis & comeditis, videte, ne ab invicem conſumamini, Gal. 5, 15.

(*e*) In illa beata civitate nullus erit admixtus ſeditioſus aut turbulentus, S. Aug. in Pſal. 147.

(*f*) Dilige eum tanquam te ipſum, faciendo ei, quod ab ipſo tibi vis fieri. Si hoc non potes, vide, ne facias alteri, quod tibi non vis fieri, S. Bernard. Serm. 5. in Cœn. Dom. Argumentum eſt, quod quis dilectionem non habet ad proximum, ſi facit, quod lædit, aut triſtitia afficit eum, S. Baſil. in Moral. Sum. cap. 3. Summ. 5. Dilectio proximi malum non operatur, Rom. 13, 10.

zuzufügen; Gott ſelbſt hat dieſes verbiethende Geboth ſo tief in aller Menſchen Herzen eingepräget, daß kein einziger aus allen Sterblichen ſich mit einer Unwiſſenheit entſchuldigen kann. (g) Man frage, wen man will, ob es um das Stehlen, Morden, Ehebrechen — etwas unrechtes ſey: jedermann wird antworten, es ſey unrecht. (*h*) Warum aber? Gewiß darum, weil es niemand gern hätte, wenn man ihm deßgleichen thäte. Niemand hat es gerne, wenn man ihm Uebels thut oder Böſes will: aber eben hieraus ergiebet ſich das offenbare Geſetz, daß man auch andern nichts dergleichen thun und wollen ſolle. (*i*) Oder wenn man behaupten wollte, ein Chriſt könne aus unſchuldiger Unwiſſenheit dem andern etwas Böſes zufügen, ohne deßhalben ſich wider das Geboth der Liebe ſeines Nächſten zu verſündigen:

(*g*) Manu formatoris noſtri in ipſis cordibus noſtris veritas ſcripſit: quod tibi non vis fieri, ne facias alteri, S. Aug. Lib. 14. de Trinit. cap. 15. & Tract. 49. in Joan.

(*h*) Interrogati homines: furtum eſtne bonum? Homicidium eſt bonum? Adulterium bonum? Omnes clara voce reſpondent: Non. S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 57. Multa diligentia opus eſt, neque in parva, neque in magna re proximum lædere, nec verbo offendere, non ſpoliare ipſum aliquo, non velle illi malum, non invidia affici, S. Baſil. Conc. 1. in Pſal. 14.

(*i*) Furtum vis pati? utique non vis - - Ecce lex in corde tuo: Quod non vis pati, facere noli, S. Aug. Tract. 49. in Joan.

digen: welche Sünde wider ein anderes Geboth wird man nicht ebenfalls durch den Deckmantel einer gleichen Unwiſſenheit verkleiſtern und billigen können. (*k*)

13. Die dritte Anweiſung zur Uebung der chriſtlichen Menſchenliebe fordert, wir ſollen gerne leiden, was wir von andern zu leiden haben und nicht ändern können. Die Liebe, wie uns der heilige Paul belehret, muß den Menſchen alſo geduldig und gütig bilden, daß er alles ganz geruhig zu übertragen weiß. (*l*) Es iſt gar keine Kunſt, und erfordert auch keine Tugend, wenn man mit Leuten, welche friedſam, hold und leitſam ſind, umzugehen und zu handeln hat. Nur aus dem wird die tugendliche Menſchenliebe erkannt, wenn man ſolche Leute mit einem annehmlichen Frieden des Herzens zu übertragen weiß, welche aus angebohrner Art langſam, abgeſchmackt, tölpiſch, widerſpänſtig und übel geſittet

(*k*) Quis neſciat malum eſſe, e. g. corrumpere pudicitiam uxoris alienæ, vel eo ipſo certe, quod hoc in ſua conjuge nolet pati? aut fraudare quempiam in negotio, aut circumvenire mendacio, aut opprimere teſtimonii falſitate, aut auferendi rei cauſa inſidiari & occidere, & ſi quid omnino eſt, quod ſibi ab altero fieri non vult; dum id ſibi fieri ſenſerit, toto corde non indubitanter accuſet? Si hæc ab ignorantibus fieri dicimus, quid inveniemus, quo ſcientes homines peccare videantur, S. Aug. Lib. Expoſ. Ep. ad Rom.

(*l*) Charitas patiens eſt, benigna eſt, omnia ſuffert, 1. Cor. 13, 14.

tet ſind. Durch eine ſolche Uebertragung wird das Geſetz von der Liebe erfüllet. (*m*) Wenn man aber alles von ſeinem Nächſten gerne leiden ſoll, warum hat der Herr ſeine Jünger und in dieſen alle ſeine Gläubige gewarnet, ſie ſollten ſich vor feindſeligen Leuten in Acht nehmen und hüten? (*n*) Warum iſt Chriſtus den Juden ausgewichen, da ſie ihm nach dem Leben ſtellten? (*o*) Ganz billig, antworten hierauf die Schriftausleger. Die menſchliche Klugheit erfordert es, daß man die Gefahr meide, welche man vernünftiger Weiſe vorſehen kann und ſoll. Wo aber iſt eine augenſcheinlichere Gefahr, als da man ſeinen Feinden trauet? Ein feindſeliger Menſch, wenn er ſich auch mit dir ſchon verſöhnet hat, ermahnet der weiſe Seneca, ſoll dir allezeit ein Gegenſtand der Behutſamkeit ſeyn, und du ſollſt ihn deßwegen, daß er ſich gegen dir liebreich zeiget, noch nicht für treu halten. (*p*) Es hat ſich Saul mit dem David verſöhnet, da dieſer jenen in der Berghöle Odolla gar leicht hätte tödten können, und doch verſchonet hat. (*q*) Hat aber David darum

(*m*) Suſtinendo infirmitatem alterius adimpletur lex Chriſti; S. Aug. Lib. 83. Quæſt. q. 71.

(*n*) Cavete autem ab hominibus; Matth. 10; 17.

(*o*) Non volebat in Judæam ambulare; quia quærebant eum Judæi interficere; Joan. 7; 1.

(*p*) Nunquam fidelem eum credas tibi; quem ex inimico amicum habueris; apud Greg. Nyſſ.

(*q*) Dixerunt ſervi David ad eum: Ecce dies; de qua locutus eſt Dominus ad te: Ego tradam tibi

darum dem Saul getrauet? O nein! die heilige Schriſt verſicheret uns das Gegentheil. Saul iſt zwar zurück gekehret, David aber und ſeine Soldaten haben ſich in ſolche Oerter begeben, welche ihnen die ſicherſte zu ſeyn ſchienen. (*r*) Worüber der hochgelehrte Toſtatus anmerket: Obwohl wir im Gewiſſen ſchuldig ſind, unſeren Feinden die Beleidigung zu vergeben, und uns mit ihnen zu verſöhnen, ſind wir doch nicht verbunden, ihnen einen Glauben zu geben, oder ein Vertrauen auf ſie zu ſetzen. (*s*) Das Eiſen, Kupſer, Gold und Silber, wenn es auch poliret worden iſt, ſängt wiederum an zu roſten oder ſchmutzig zu werden. Und alſo machen es auch verſöhnte Feinde. Darum ermahnte der heilige Geiſt durch den weiſen Prediger: Traue deinem Feinde nicht; denn gleichwie das Erz verroſtet, alſo ergehet es auch mit ſeiner Schalkheit. (*t*)

14. Außer dem Zutrauen aber ſind wir einem jeden unſerer Feinden alle übrige Liebesübungen ſchuldig. Man darf ſeine Feinde nicht haſſen;

---

tibi inimicum tuum, ut facias ei, ſicut placuerit in oculis tuis - - 1. Reg. 24, 5.

(*r*) Abiit ergo Saul in domum ſuam: & David & viri ejus aſcenderunt ad tutiora loca, 1. Reg. 24, 23.

(*s*) Quia quamquam tenemur inimicis veniam petentibus parcere, non tamen tenemur eis credere, Abulenſ. hic.

(*t*) Ne credas inimico tuo in æternum; ſicut enim æramentum æruginat nequitia illius, Eccli. 12, 10.

ſen; wer ſie haſſet, gleichet einem Todſchläger, und hat keinen Theil an dem Reiche Gottes. (*u*) Man darf keine rachgierige Gedanken gegen ſeine Feinde hegen; wer das Widrige ſeinem Herzen zuläßt, an dem wird ſich Gott rächen. (*x*) Man darf Unbild nicht mit Unbild abtreiben und erwiedern; (*y*) ſogar iſt es nicht erlaubt, ſich lange in der Ueberlegung und in dem Angedenken einer erlittenen Beleidigung aufzuhalten. (*z*) Man muß die empfangene Unbilden vergeben, (*a*) und zwar von Herzen; wer es nicht thun will, hat keine Vergebung ſeiner Miſſethaten von Gott zu hoffen. (*b*) Man darf ſeinen Unwillen gegen die Beleidiger nicht einmal bis zu dem Untergang der Sonne im Herzen Platz geſtatten. (*c*) Ueber dieß

(*u*) Omnis homo, qui odit fratrem ſuum, homicida eſt, & ſcitis, quia nullus homicida partem habet in regno cœlorum, 1. Joan. 3, 15.

(*x*) Qui vindicari vult, a Domino inveniet vindictam & peccata illius ſervans ſervabit, Eccli. 28, 1. vide etiam Deut. 32, 35. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. Rom. 12, 19.

(*y*) Ne dicas, quomodo fecit mihi, ſic faciam ei, Prov. 24, 19.

(*z*) Nec memor eris injuriæ, Levit. 19, 18.

(*a*) Dimittite & dimittemini, Luc. 6, 37. Sic Pater cœleſtis faciet vobis, ſi non remiſeritis unusquisque fratri ſuo de cordibus veſtris, Matth. 18, 35.

(*b*) Si non dimiſeritis, nec Pater veſter dimittet vobis peccata veſtra, Matth. 6, 15.

(*c*) Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram, Epheſ. 4, 26.

dieß muß man einen guten Willen gegen ſeinen Feinden und Widerſachern im Herzen ernähren. (*d*) Man muß ihnen Gutes erweiſen, da ſich eine Gelegenheit dazu ergiebet. (*e*) Wenn ſie mich ſchmähen, muß ich ihnen Gutes dafür wünſchen. (*f*) Kann ich ihnen ſonſten nichts Gutes erweiſen, muß ich doch für ſie bethen; (g) und übrigens gleichwohl mit aller Gelaſſenheit annehmen und übertragen, was ich an ihnen zu verbeſſern nicht im Stande bin. (*h*)

15. Itzo, meine wertheſte Zuhörer! heftet eure Sinnen und Gemüth an dem heiligen Apoſtel Judas Thaddäus. Er trägt das Lob, welches ſeiner Tugend gebühret, in dem Namen; denn Judas ein hebräiſches, und Thaddäus ein syriſches Wort iſt, und heißt auf deutſch ſo viel als Lob. Es war dieſer große Mann ein Bruder eines andern Apoſtels, nämlich Jakob des Mindern, ein Sohn Alphei und Mariä jener frommen Frau, deſſen Liebe und Andacht zu Chriſto von dem

(*d*) Ego autem dico vobis, diligite inimicos veſtros, Matth. 5, 44.

(*e*) Sed vobis dico, qui auditis - - benefacite his, qui oderunt vos, Luc. 6, 27. „Si eſurierit inimicus tuus, ciba illum: ſi ſitierit, da ei aquam bibere. Prunas enim congregabis ſuper caput ejus & Dominus reddet tibi, Prov. 25, 21.

(*f*) Benedicite maledicentibus, Luc. 6, 28.

(g) Orate pro calumniantibus vos, ibid. Nemo injuriæ ſit memor, niſi ſe ipſum velit lædere, S. Chryſoſt. hom. 4. in Ep. ad Epheſ.

(*h*) Charitas omnia ſuſtinet, 1. Cor. 13, 7.

dem heiligen Evangelium angerühmet wird; folgſam war dieſer heilige Thaddäus einer der nächſten Anverwandten Chriſti und Mariä ſeiner jungfräulichen Mutter. Allein, nicht die Blutsfreundſchaft, ſondern die Liebe Gottes und der ewigen Verheißungen hat ihn bewogen, das Seinige zu verlaſſen, und den armen Erlöſer nachzufolgen; (i) nach deſſen Auferſtehung und Himmelfahrt er ganz Meſopotamien mit der Heilslehre des heiligen Evangelium erleuchtet, endlich auch in das große aſiatiſche Königreich Perſien gezogen iſt; wo er von dem Kelch des Leidens ſeinem Mitapoſtel Simon Beſcheid gethan hat, indem ihm, wegen dem Glauben an Chriſtum, und wegen der Bekehrung vieler tauſend Seelen, das Haupt durch ein Beil iſt abgeſchlagen worden, nachdem er dreyßig Jahre lang, in äußerſter Armuth, unter ſteten Leibes- und Lebensgefahren zu Waſſer und zu Lande, zwiſchen den bitterſten Verfolgungen, mit einem unermüdeten Eifer und in der Inbrunſt immer zunehmenden Menſchenliebe die allein ſeligmachende Lehre geprediget, das Reich der Hölle aller Orten niedergeriſſen, und das Reich Chriſti dafür aufgerichtet hat. Aus ſeinem katholiſchen Briefe, welcher der heiligen Bibel einverleibet iſt, läßt ſich entnehmen, daß dieſer theure Mann, um ſeine Menſchenliebe zur höchſten Vollkommenheit zu bringen, gewohnet war,

(i) Ecce nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te, Matth. 19, 27.

war, alle Menſchen in dem Schooß des himmliſchen Vaters, wie denn auch in dem Herzen ſeines liebſten Meiſters Chriſti Jeſu anzuſehen; (*k*) weßwegen er in derſelben öfters das Wort allerliebſte wiederholet, (*l*) und am Ende ermahnet, ſie ſollen in der Liebe gegen Gott und gegen einander ſich wechſelsweiſe üben und ſtandhaft zu verbleiben beſorget ſeyn, (*m*) auch ſorgfältig meiden, was ihre Leiber und Seelen beflecken kann, damit ſie einſtens ſündenlos vor den Thron Gottes alle mit einander erſcheinen mögen. (*n*)

Schlußrede.

Liebſte Chriſten! es iſt wohl der Mühe werth, daß wir ſammt und ſonders dem Beyſpiele der Liebe des Nächſten, welches uns die heutige zween heilige Jünger und Apoſtel Chriſti gegeben haben, zuvörderſt aber der Ermahnung des Heilandes zu dieſer Haupttugend Folge leiſten. Dieß befehle ich euch, daß ihr einander liebet. Nämlich nicht durch eine natürliche, ſinnliche, eigennützige, pur menſchliche, ſondern durch eine übernatürliche, heilige und göttliche Liebe. Zu einer

(*k*) Judas Jeſu Chriſti ſervus, frater autem Jacobi, his, qui ſunt in Deo Patre dilectis, & Chriſto Jeſu conſervatis, & vocatis, Ep. Judæ Ap. v. 1.

(*l*) Chariſſimi, v. 3. 17. 20.

(*m*) Vosmetipſos in dilectione Dei ſervate - - v. 21.

(*n*) Odientes & eam, quæ carnalis eſt, maculatam tunicam, v. 24.

einer ſolchen erhabenen und reinen Liebe ſich zu erſchwingen, will vonnöthen ſeyn, daß man alle ſeine Mitmenſchen (ſie mögen Chriſten oder Juden, Arme oder Reiche, Tugendliche oder Laſterhafte, Freunde oder Feinde ſeyn) in dem Schooß des himmliſchen Vaters, als göttliche Ebenbilder und allerliebſte Kinder dieſes ewigen Vaters; ſodann auch in dem Herzen Jeſu, welcher für alle ohne Ausnahme ſein theures Blut und ſein Leben durch den Kreuztod gegeben hat, anſehe. Nur ſolchergeſtalt kann der heilige Geiſt ein Vater, und das Menſchenherz eine Mutter jener koſtbaren Tugend ſeyn, welche die Liebe des Nächſten benamſet wird. Zur Liebe unſers Nächſten verbindet uns das alte und das neue Geſetz. Schon in dem alten Teſtamente hat Gott durch das Geboth von der Liebe des Nächſten, als durch ein beſonderes Grundgeſetz, die Welt beherrſchet: in dem neuen Teſtamente aber hat uns Chriſtus kein anderes aus allen ſeinen Gebothen alſo nachdrücklich, als das Geboth von der Liebe des Nächſten eingepräget. Endlich iſt es um unſer ewiges Seelenheil gethan, wenn wir nicht Fleiß anwenden, dieſer großen Tugend habhaft zu werden, und in derſelben bis an unſer Lebensende zu beſtehen; wie ich in meinem erſten Theile erwieſen habe. Die Uebungen, wodurch dieſe höchſt nothwendige Tugend erworben wird, ſind dreyerley: Wache! Meide! Leide! Man ſoll wachen durch eine ſinnreiche Sorgfalt für das ſowohl geiſtliche als zeitliche Wohl ſeines Nebenmenſchen; was einer will, daß man ihm thun ſoll, das ſoll er

auch andern thun. Man muß meiden, was immer dem Nächſten verdrießlich, ſchädlich oder überläſtig iſt; was dir ſelbſt nicht angenehm oder unlieb iſt, ſollſt du auch einem andern nicht thun. Endlich muß man ruheſam leiden, was man von andern Beſchwerliches zu übertragen hat, und beſcheidener Weiſe nicht ändern kann; wie ich in meinem zweyten Theile gelehret habe. Meine Chriſten! prüfet eure Menſchenliebe an dieſem Probſtein. Geiler Fleiſchmenſch! weis mir deine chriſtliche Menſchenliebe auf. Ach! deine Liebe iſt keine ächte Menſchenliebe, ſie riechet nach dem ſtinkenden Fleiſch, ſie begnüget ſich mit der Sinnenluſt, gleichwie die Roßkäfer mit dem Kothhaufen, ſie verdienet den ſchönen Namen der Liebe nicht, ſie iſt nur Begierlichkeit, wodurch du niemand ein wahres Wohl verſchaffeſt, ſondern dich ſelbſt und andere mit dir in Sünden und Laſter, endlich aber in das ewige Unheil ſtürzeſt. (*o*) Geiziger Weltmenſch! zeige mir nur einen Funken von einer Liebe des Nächſten. Ach! ich ſehe nicht einmal mehr einen kühlen Dunſt davon aus deinem Herzen aufſteigen. Dein Herz klebet an der eiskalten Erde des Gold= und Silberärzes, dergeſtalt, daß dir nichts minder, als die Beſorgung der verlaſſenen Wittwen, Weyſen und anderer Armen angelegen iſt. Was wird denn geſchehen? Wenn du noch nicht in dem Beſitz der Hölle biſt, iſt dir doch nichts gewiſſers, als daß du

(*o*) Concupiſcentia, cum conceperit, parit peccatum: peccatum vero cum conſummatum fuerit generat mortem, Jac. 1, 15.

du gar bald in viele Anfechtungen und in die Fallſtricke des Teufels fallen werdeſt. (*p*) Unholder Menſchenfeind! zeige mir deine Liebe. Ach! welches Chriſtenherz! wo kein einziges Fünklein von einer holden Zuneigung, ſondern nur Unluſt, Neid und Haß vorherrſchen. Ach! liebſte Chriſten, laſſet euch doch geſagt ſeyn, was dem heiligen Auguſtin aus einem laſterhaften Manichäer zu einen in der Liebe Gottes und des Nächſten brinneifrigen Chriſten, und zu einen vollkommenen Lehrmeiſter in beyden Tugenden gemacht hat. Nicht mehr in Unlauterkeiten des Fleiſches, nicht mehr im Geiz und Wucher, nicht mehr im Zank und bittern Eifer — ſondern in der Liebesſchule wollen wir künftighin leben, nämlich in einer eifrigen Liebe gegen Gott, und in einer inbrünſtigen, dauerhaften, und unwandelbaren Liebe gegen unſerem Nächſten. (*q*) Und dieſe heilige Liebe ſoll uns nicht nur vermögen, das zeitliche Wohl unſerem Nächſten zu gönnen, ſondern auch, ſo viel an uns gelegen iſt, beförbern zu helfen. Es ſoll dieſe heilige Liebe uns anleiten, die Beleidigung unſers Nebenmenſchen nicht nur im Groſſen, ſondern auch in dem Mindeſten ſinnreich zu vermeiden. Ja mit dieſem nicht zufrieden, ſoll ſich ein jeder aus uns befleißen, dem andern ein Apoſtel

---

(*p*) Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli, 1. Tim. 6, 9.

(*q*) Non in commeſſationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitiis, non in contentione & æmulatione; ſed induimini Dominum Jeſum Chriſtum, Rom. 13, 13.

Apoſtel zu ſeyn, und, ſo viel die Umſtände geſtatten, auch ſein Seelenheil zu verſichern, wo nicht durch heilſame Warnungen und Ermahnungen, doch wenigſtens durch tugendliche Beyſpiele, und durch das Gebeth für ſein Seelenheil. Solchergeſtalt werden wir nicht nur, gemäß dem Ausſpruche des heiligen Apoſtels, wahre Diener Gottes, und Heilige vor den Augen des Himmels werden, ſondern auch zum Ende das ewige Leben erlangen. (r) Amen.

(r) Nunc vero liberati a peccato, ſervi autem facti Deo, habetis fructum veſtrum in ſanctificationem, finem vero vitam æternam, Rom. 6, 22.

Fünf-

Fünfzehnte
Lob- und Sittenrede,
auf das
hohe Feſt aller Heiligen.
Von ihrer und unſerer Heiligkeit.

Text, Matth. 5, 12.

Merces veſtra copioſa eſt in cœlis.

Es iſt euch in dem Himmel eine große Belohnung vorbehalten.

Eingang.

Wer, und wo iſt jener Menſch, welcher in dem ſterblichen Fleiſche lebet, und nicht ſtets nach einem glückſeligern Leben verlanget? Es iſt die Begierde zu einen vollkommenen Glücksſtand nicht nur allen Menſchenkindern von Natur angebohren, ſondern auch die faſt einzige und ſtärkſte Triebfeder aller menſchlichen Geſinnungen und Beſtrebungen. Worinn aber der vollkommene Glücksſtand eines Menſchen eigentlich beſtehe, war ſchon bey den alten Heyden eine

ſolche

ſolche Zweifelsfrage, welche die weiſeſte derſelben mit zweyhundert achtzig zerſchiedenen Meynungen, nach Zeugniß des uralten Varro, beantworteten. (*a*) Allein aus allen dieſen weiſen Männern hat kein einziger das Geheimniß errathen. Chriſto unſerem Herrn und Heilande war es vorbehalten, daß er die natürliche Begierde zu einen vollkommenen Wohlſtand, durch ſeine himmliſche Lehren und Ermahnungen, auf ein neues rege machen, und anbey, was vor ihm kein anderer zu thun vermochte, den kürzeſten Weg dahin zu gelangen, uns anzeigen ſollte. Er eröffnete derohalben ſeinen Mund, und ſprach: Selig ſind die Arme, die Sanftmüthige, die Betrübte, die nach der Gerechtigkeit Durſtige, die Barmherzige, die eines reinen Herzens, die Friedſame, die Verfolgte; (*b*) und nachdem er durch einen ſolchen Bericht achterley Wege zu einen vollkommenen Wohlſtand allen Gattungen der Menſchen angezeiget hatte, ſchloß er ſeine Rede mit dem troſtreichen Beyſatz: Erfreuet euch und frohlocket, denn es iſt euch in dem Himmel eine große Belohnung vorbehalten. (*c*) Mer-

(*a*) Illud imprimis ſollicitos reddit homines, in quo felicitas ſumma cumprimis poſita ſit? De quo philoſophi ſunt digladiati tam anxie, ut ſectas de hac re Varro ducentas octoginta varias colligat, Clarius Libr. 2. or. 2.

(*b*) Aperiens os ſuum docebat eos, dicens: Beati pauperes, mites &c. Matth. 5. a verſ. 2.

(*c*) Gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis, Matth. 5, 12. Tu ergo cum

Merket alle Worte, meine wertheſte Zuhörer, der Himmel iſt es, wo man einen vollkommenen Glücksſtand zu genießen hat, gleichwie er auch ein ſolcher Ort iſt, wo einſtens unſere Verdienſten mit ewigen Belohnungen ſollen vergolten werden. Allein in den Himmel eingehen, und allda ewig glückſelig ſeyn zu können, wird erfordert, daß man auf Erden zuvor heilig ſey, entweder durch die Armuth im Geiſte, oder durch die Sanftmuth in widrigen Zufällen, oder durch einen ſtandhaften Eiſer zum Guten, oder durch eine andere der acht Seligkeiten, von welchen Chriſtus in dem heutigen Evangelium Meldung thut. Heilig muß man hier auf Erden ſeyn, um einſtens in dem Himmel ewig glückſelig ſeyn zu können. Heilig muß man ſeyn? Ein hartes Wort, eine überaus ſchwere Bedingniß für einen gemeinen Chriſten! Iſt denn kein anderer Weg zu dem Himmel, als die Heiligkeit des gegenwärtigen Lebens? Nein, mein Chriſt! es iſt für einen Rechtgläubigen keine andere Straße zu dem Himmel gebauet, als die Straße einer ächten Heiligkeit. Wer einſtens in dem Himmel frohlocken und einen vollkommenen Glücksſtand genießen will, muß hier auf Erden in ſeinem ſterblichen Fleiſche einen heiligen Lebenswandel führen. Dahero ſage ich zu meinem heutigen Vortrag: Wir können,

---

cum tentationibus probaris, cumque in hoc ſæculo variis tribulationibus vexaris, tunc mente in cœlum evola, & cogita, quod hæc non eſt aliud, quam æterni gaudii materia, S. Bonav. Soliloq. cap. 4.

nen, ſollen, und müſſen noch in dieſem Leben heilig ſeyn, wenn wir dort ewig wollen ſelig leben. 1) Wir können heilig ſeyn; denn wir haben das Geſetz, die Propheten und das Evangelium, welche uns zur Heiligkeit anweiſen. 2) Wir ſollen heilig ſeyn; denn wir haben die heilige Geheimniſſen, das Wort Gottes und die Beyſpiele der lieben Heiligen; als die zur Heiligkeit erforderliche Hülfsmittel. 3) Wir müſſen heilig ſeyn; ſonſt werden wir nicht einmal ſelig. Von dreyen Herzensregungen, werden die mehreſte weltliche Chriſten in einer unheiligen Lebensart zurück gehalten: nämlich von der irrigen Einbildung, die wahre Heiligkeit könne ſich mit der Lebensart eines ehrlichen Weltmenſchen unmöglich betragen; von dem Abgeſchmack an jenen Uebungen und Ueberwindungen, welche eine wahre Heiligkeit erfordert; und von einer gewiſſen Verlegenheit des Gemüths, welche ihnen alle unſere Bemühungen um die Heiligkeit als vergeblich vorſtellet. Wider dieſen dreyköpfigen Höllenhund habe ich nun zu kämpfen, um euch in ſichere Heilswege einleiten zu können. Da mir aber hierzu nichts nöthiger iſt, als der gnadenreiche Beyſtand des Himmels und eure andächtige Aufmerkſamkeit; ſo bitte ich Gott, durch die Verdienſte aller ſeiner lieben Heiligen, um ſeinen Beyſtand, euch aber um eine heilſame und ſinnreiche Geduld.

Erſter

Erſter Theil.

Wir können heilig ſeyn.

1. Man verwundert ſich nicht ſehr, wenn man höret, daß eine Ordensperſon einen ſündſcheuen, unſträflichen und ſehr tugendlichen Wandel führet. Ha! ſagt mancher Weltgeiſt auf eine ſolche Erzählung, in einem Kloſter hat man gut heilig werden, man iſt da durch feyerliche Gelübde zu einen heiligen Wandel verbunden, und es iſt der Ordensſtand aus ſeinem Weſen eine offenbare Bekenntniß zur Heiligkeit des Lebens; darum thut eine Ordensperſon, indem ſie heilig lebet, nicht mehrer, als ſie im Gewiſſen vor Gott, und wegen ihrer öffentlichen Verlöbniß auch vor der ehrlichen Welt zu thun ſchuldig iſt. Hingegen, da in der Welt eine andere Perſon nur etwa den vierten Theil guter Werke, die man in einem Kloſter insgemein zu verrichten pfleget, ausübet, reißet man darüber die Augen auf, man erſtaunet über die Standhaftigkeit im Gebethe, über die ſtrenge Enthaltung von Wohllüſten und Bequemlichkeiten, über die Verachtung alles Irdiſchen, über die Mäßigkeit und Ordnung ihres Wandels; über die Zärtigkeit ihres Gewiſſens — wie der heilige Bernhard ſchon zu ſeiner Zeit erfahren hat. Nein, aber iſt die Welt recht daran, daß ſie alle Heiligkeit den Klöſtern oder der Geiſtlichkeit zumuthet, um dieſelbe gänzlich von ſich zu entfernen? Es iſt ein faſt allgemeiner Irrthum weltlicher Chriſten, daß ſie ſich einbilden, die Heiligkeit

ligkeit könne neben ihren Standespflichten und Verrichtungen unmöglich beſtehen. Allein dieſem Irrthum kam der heilige Weltapoſtel Paul ſchon ſeiner Zeit bevor, indem er zu ſeinen Theſſalonichern ſchrieb: Dieß iſt der Wille Gottes, daß ihr ſollet heilig werden. (*d*) Der heilige Lehrer, merket es wohl meine Chriſten! hat dieſes nicht an die Mönche oder Nonnen, (denn es war damals noch kein Ordensſtand in der Welt) ſondern an gemeine Weltchriſten geſchrieben, nachdem er ſchon vorhin ſeine Korinthier und Epheſier ermahnet hatte, ein jeder ſollte in dem Stande verbleiben, worein er von der göttlichen Vorſicht iſt verſetzet worden. (*e*) Woraus ganz überzeugend folgen muß, ein jeder weltlicher Chriſt könne in ſeinem Stande, bey ſeinem Gewerbe, in ſeinem Amte und Berufe heilig leben, wenn er nur zu einen heiligen Wandel ſich bequemen will.

2. Ja, ja, auch ein weltlicher Chriſt kann in ſeinem Stande heilig ſeyn. Auf was für ein ergetzliches Schauſpiel zeiget uns anheute unſere heilige Kirche? Sie öffnet uns den Himmel, und zeiget uns in demſelben, vermög des Inhalts der heutigen Epiſtel, eine ungeheure Menge der Heiligen in dem Beſitze jenes vollſtändigen Glückſtandes, zu welchen ſie ſich durch ihre vollkommene

---

(*d*) Hæc eſt voluntas Dei, ſanctificatio veſtra, 1. Theſſ. 4, 3.

(*e*) Unusquisque in qua vocatione vocatus eſt, in ea permaneat, 1. Cor. 7, 20. & ad Epheſ. 4, 1.

mene Lebensart, der ſie in ihren Lebszeiten beſliſſen waren, erſchwungen haben. (*f*) Aus was für Leuten beſtund dieſe Menge? Nicht aus Mönchen, Nonnen, Einſiedlern oder andern Ordensleuten; denn damals, als der heilige Johannes ſeine geheime Offenbarung verfaßte, dachte noch niemand an ein Kloſterleben. Unter dieſer überaus großen Schaar befanden ſich Leute aus dem Geſetze der Natur, aus dem geſchriebenen und aus dem evangeliſchen Geſetze: Leute aus allen Ländern, von zerſchiedenem Alter, aus jedem Geſchlecht, und von allen Ständen: Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Freye und Leibeigene; die mehreſten gemeine Weltleute, auch viele überaus große Sünder, welche durch eine eifrige Bußfertigkeit ſich von ihren böſen Wegen zu Gott bekehret, und die vorhin übel verlohrne Zeit mit einer deſto größeren Frömmigkeit hinnach wiederum erſetzet haben: Kurz, von allen Enden des Erdreiches haben ſich reine und heilige Seelen bis zu den Thron Gottes hinauf geſchwungen. Unter dieſer ungeheuren Menge befanden ſich Adam, Noe, Abraham, Iſaak, Jakob, ſammt vielen tauſend andern, welche mit, zwiſchen, neben, und nach ihnen in dem Geſetze der Natur gelebet haben. Adam hat ſeinen Fall durch eine Buße von mehreren

(*f*) Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus, & tribubus & populis, & linguis, ſtantes ante thronum & in conſpectu agni, Apoc. 7, 9.

reren hundert Jahren abgebüßt: Noe hat Gott wohlgefallen, und vor ſeinen Augen ein vollkommenes Leben geführet: (g) Abraham hatte an Gott jederzeit einen großen Glauben, und iſt dadurch heilig geworden: (*h*) Iſaak war der Andacht dermaßen ergeben, daß er ſich ſogar auf dem Felde des Betrachtens nicht entſchlug. (*i*) Heilig werden iſt demnach möglich.

3. Oder, warum ſoll das Heilig werden bey uns Chriſten nicht möglich ſeyn, die wir durch das geſchriebene Geſetz, durch die Schriften der heiligen Propheten, und durch das Evangelium Chriſti zur Heiligkeit des Lebens angewieſen und zumal auch angeleitet werden? Was ſaget uns das Geſetz? Es ſtellet uns zwo ſteinerne Tafeln vor, auf deren einer drey Gebothe ſtehen, welche uns zum Dienſte und zur Liebe Gottes verbinden: auf der anderen aber ſieben Gebothe ſich zeigen, welche uns zur Liebe gegen unſerem Nächſten anweiſen. In dieſem ganzen Geſetze, ſpricht der heilige Vinzenz Ferrerius, iſt nichts als Tugend und Heiligkeit zu finden. (*k*) Was ſagen uns aber

(g) Noe vero invenit gratiam coram Domino -- Noe vir juſtus atque perfectus fuit in generationibus ſuis, cum Deo ambulavit, Gen. 6, 8. & 9.

(*h*) Credidit Abraham Deo, & reputatum eſt illi ad juſtitiam, Rom. 4, 3.

(*i*) Egreſſus fuerat ad meditandum in agro, Gen. 24, 63. *Ad Meditandum in agro*, chaldaice, ad preces fundendas.

(*k*) In Lege Dei non eſt, niſi virtus & ſanctitas, S. Vinc. Ferr. Serm. 4. de Dom. 3. Adv.

aber die Propheten? Der große Prophet Moſes ermahnet einen jeden aus uns inſonderheit: Du ſollſt vor Gott deinem Herrn heilig, rein und ohne Mackel ſeyn. (*l*) Alle übrige Schriften des Moſes und anderer Propheten, ſchreibet Paulus zu ſeinem Timotheus, ſind nur darum verfaßt und in eine Bibel geſammelt, damit der Menſch durch Leſung, Anhörung oder Predigung derſelben von den böſen Wegen abgehalten, und zur Heiligkeit angewieſen werde. (*m*) Endlich giebt Chriſtus dem erſten Theile meines Vortrags den größten Nachdruck, wenn er alle Chriſten in ſeinem heiligen Evangelium ermahnet: Seyd vollkommen und heilig, gleichwie auch euer himmliſcher Vater vollkommen und heilig iſt. (*n*) Eben darum, ſagt der heilige Papſt Leo, hat uns der himmliſche Vater in der Erſchaffung ſein göttliches Ebenbild eingedrucket, damit wir ihm in der Heiligkeit nachahmen ſollten: und es beſtehet unſere natürliche Würdigkeit meiſtentheils in dem, wenn aus unſeren Sitten und aus unſerer Aufführung, gleichwie aus einem Spiegel, die Geſtalt der göttlichen Heiligkeit hervor blicket. (*o*) Wir kön-

(*l*) Perfectus eris & abſque macula cum Domino Deo tuo, Deut. 18, 13.

(*m*) Omnis Scriptura divinitus inſpirata, utilis eſt ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in juſtitia, 2. Tim. 3, 16.

(*n*) Eſtote ergo vos perfecti, ſicut & Pater veſter cœleſtis perfectus eſt, Matth. 5, 49.

(*o*) Invenimus hominem ideo ad imaginem Dei con-

können alſo heilig ſeyn, es iſt dieſer Satz unwiderſprechlich; ſowohl das Geſetz und die Propheten, als das heilige Evangelium bezeugen uns dieſes.

4. Allein, ich merke da einen Haſen in dem Pfeffer, und die Schlange unter dem Graſe, die mehreſten Weltleute verſtehen nicht einmal, was heilig ſeyn eigentlich ſagen will. Man iſt meiſtentheils beglaubt, das Heilig werden erfordere viele, oder gar alle Tugenden in einer Heldengröße; nämlich des Phinees Gottesfurcht und brennheiſſe Inbrunſt für die Aufrechthaltung des Geſetzes; (*p*) die Großmuth des Joſue in Ueberwältigung aller Feinden des Volkes Gottes; (*q*) des Caleb Wahrheitsliebe zur Ueberzeugung der Wankelmüthigen und Aufrühriſchen: (*r*) des Davids Holdigkeit

---

conditum, ut imitator ſui eſſet auctoris, & hanc eſſe naturalem noſtri ſeminis dignitatem, ſi in nobis quaſi in quodam ſpeculo divinæ bonitatis forma reſplendeat, S. Leo Pap. Serm. 1. de Jejun. decimi menſis.

(*p*) Phinees, filius Eleazari, tertius in gloria eſt, imitando eum in timore Domini, Eccli. 45, 28. Phinees, Pater noſter, zelando zelum Dei, accepit teſtamentum ſacerdotii æternum, 1. Mach. 2, 54.

(*q*) Ecce præcipio tibi: confortare & eſto robuſtus, Joſ. 1, 19. Jeſus dum implevit verbum, factus eſt Dux in Iſrael, 1. Mach. 2, 53.

(*r*) At vero Joſue & Caleb - - - ad omnem multitudinem filiorum Iſrael locuti ſunt - - - Num. 14, 6. & 7. Caleb dum teſtificatur in Eccleſia accepit hæreditatem, 1. Mach. 2, 56.

digkeit gegen ſeinen Todfeinden: (*s*) des Elias Eifer gegen den Abgötterern; (*t*) die Stärke jener drey hebräiſchen Knaben, welche lieber lebendig verbrennt werden, als einem Bilde des Kaiſers göttliche Ehren erweiſen wollten; (*u*) des Daniels Entſchloſſenheit, eher in den Tod zu gehen, als von der Beobachtung ſeiner, obwohl nur mindeſten Pflichten abzutreten; (*x*) des Jobs unüberwindliche Geduld in Aushaltung aller Beſtürmungen des widrigen Schickſals. — (*y*) Oder die Standhaftigkeit jener Heiligen, von denen der Weltprediger geſchrieben hat: Sie ſind verſpottet, geſchlagen, in die Gefängniſſen verſtoßen, geſteiniget, mitten entzwey geſäget, mit Schwertern hingerichtet worden; einige aber ſind in Kamelhäuten und Geißfellen, ganz elend und bekümmert in den Wäldern und Wüſteneyen herum gegangen, bis ſie endlich verſchmachtet ſind. (*z*)

5. Al-

(*s*) David in miſericordia ſua conſecutus eſt ſedem regni in ſæcula, 1. Mach. 2, 57.

(*t*) Elias, dum zelat zelum Legis, receptus eſt in cœlum, 1. Mach. 2, 58. & 4. Reg. 2, 11.

(*u*) Ananias & Azarias, & Miſael credentes liberati ſunt de flamma, 1. Mach. 2, 59. & Dan. 3, 50.

(*x*) Deus concluſit ora Leonum & non nocuerunt mihi; quia coram eo juſtitia inventa eſt in me, Dan. 6, 22. & 1. Mach. 2, 60.

(*y*) Sufferentiam Job audiſtis, & finem Domini vidiſtis, Jac. 5, 11.

(*z*) Alii vero ludibria & verbera experti, inſuper & vincula & carceres: lapidati ſunt, ſecti

 ſunt,

5. Allein dieſer Begriff der Heiligkeit iſt irrig. Die Heiligkeit, welche Gott von einem Chriſten, um des Himmels willen, fordert, beſtehet nicht in ſcheinbaren Tugenden, ſondern in genauer Haltung der Gebothen Gottes, wie auch in Beobachtung jener Räthen der göttlichen Schrift und des heiligen Evangelium, deren Hochachtung und Beobachtung uns Standes halber näher an dem Herzen liegen ſoll. Daß wir die Gebothe Gottes halten können, iſt eine ausgemachte Glaubenswahrheit. (*a*) Wenn man alsdann durch eine chriſtenmäßige Heiligkeit die Beobachtung einiger beſondern Gebothen und Räthen der heiligen Schrift verſtehet, welche, obwohl ſie nicht jederzeit unter einer Sünde, oder etwa nur unter einer läßlichen Sünde etwas vorſchreiben, dennoch zu einen wohlgeſitteten Wandel und zur Frömmigkeit beyhelfen, lieget hell an den Tag, daß ein jeder Chriſt ſolche beſondere Befehle oder Räthe beobachten könne, wenn er ſich eine geringe Gewalt anthun, oder etwas Weniges von ſeiner Bequemlichkeit entrathen will. Die heilige Schrift warnet uns, wir ſollen unſere Herzen an die überflüßige Reichthümer nicht ankleben laſſen. (*b*) Vermagſt du dieſes nicht mein

---

ſunt, in occiſione gladii mortui ſunt; circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, anguſtiati, afflicti - - - Hebr. 11, 36.

(*a*) Mandatum, quod ego præcipio tibi non ſupra te eſt, ut dicas, quis ex nobis poterit - - - Deut. 30, 11.

(*b*) Divitiæ ſi affluant, nolite cor apponere, Pſal. 61, 11.

mein Chriſt? Es haben es aber die heydniſche Weltweiſe vermogt, (*c*) mithin iſt deine Ausflucht kaltſinnig genug. Die heilige Schrift will, man ſoll von ſeinen überflüßigen Gütern Almoſen geben, (*d*) und einen Theil derſelben, wo nicht alles, den Armen mittheilen, damit man vollkommen werde; (*e*) auch dieſes haben ſchon einige Heyden gethan, um durch die Verlaſſung aller irdiſchen Habſchaften ſich zu einen vollkommneren Begriff und Beſitz der Weisheit vorzubereiten. (*f*) Die heilige Schrift räth, man ſoll ſich auf den eigenen Witz nicht verlaſſen; (g) woraus die Warnung folget, man ſoll in Gewiſſensſachen ſeinen eigenen Einfällen nicht zutrauen, ſondern ſeine Angelegenheiten einen gewiſſenhaften, wohlbeſchriebenen, und gottesfürchtigen Beichtvater entdecken, und von ihm ſich unterweiſen laſſen.

6. Es

(*c*) Crates Tebanus.

(*d*) Teſte Hieronymo, magnum auri pondus projecit in mare dicens? Abite malæ voluntates, mergo vos, ne mergar a vobis, Cornel. a Lap. in cap. 5. Matth. v. 3.

(*e*) Date eleemoſynam, & ecce omnia munda ſunt vobis, Luc. 11, 41. Si vis perfectus eſſe, vade, vende quæ habes, & da pauperibus, Matth. 19, 21.

(*f*) Crates philoſophus & multi alii divitias contemſerunt, S. Hier. Lib. 3. in Matth. cap. 19.

(*g*) Ne innitaris prudentiæ tuæ - - ne ſis ſapiens in oculis tuis, Prov. 3, 5. & 7.

6. Es enthält die heilige Schrift noch mehrere dergleichen zur Heiligkeit des Lebens anleitende leichte Gebothe und gedeihliche Räthe, als zum Beyſpiel: man ſoll die Sünde in ihrem erſten Anblicke fliehen; (*h*) das iſt, nicht nur der nächſten Sündengefahr, ſondern auch der entfernten Gelegenheit zur Sünde, worinnen die Unbehutſame ſich leicht verſtoßen, bey guter Zeit entweichen: Man ſoll den Wohllüſten des gegenwärtigen Lebens, beſonders den Gelüſtungen des Bauches und des Fleiſches entſagen; (*i*) folgſam die Abtödtung ſeiner äußerlichen Sinnen ſtets üben, und ſeine böſe Begierden alltäglich kreuzigen: (*k*) Man ſoll die Eitelkeiten, den Pracht und die Hoffart dieſer Welt verachten, und ſich der wahren Demuth befleißen; (*l*) folgſam keine andere Ehre ſuchen, als welche uns das Wohlgefallen Gottes und die Genehmhaltung des Himmels beyleget. (*m*) Man ſoll ſich vor den Einſpeyungen und Liſtigkeiten des Höllenfeindes hüten,

---

(*h*) Quaſi a facie colubri fuge peccata, Eccli. 21, 2.

(*i*) Deſideria carnis non perficietis, Gal. 5, 16.

(*k*) Vetus homo noſter ſimul crucifigatur, Rom. 6, 6.

(*l*) Diſcite a me, quia mitis ſum & humilis corde, Matth. 11, 29. Quanto major es, humilia te in omnibus, & coram Deo invenies gratiam, Eccli. 3, 2.

(*m*) Qui gloriatur in Domino glorietur - - - 1. Cor. 1, 31. Gloria noſtra hæc eſt, teſtimonium conſcientiæ noſtræ, 2. Cor. 1, 12.

ten, welcher ſich, unbehutſame Seelen zu bethö- ren, nicht ſelten in einen Engel des Lichtes ver- ſtaltet, um ſie deſto leichter überraſchen, und in ſeine Bothmäßigkeit bringen zu können. (*n*) Sind aber dieſe nicht lauter ſolche Bedingniſſen, welche wir durch feyerliche Gelübde haben einge- hen müſſen, ehe man uns als neugebohrne Kin- der in die Kirche eingelaſſen, und die heilige Tau- fe uns ertheilet hat? Oder hat man uns alldort vergebens befraget: Widerſageſt du dem Flei- ſche, der Welt und dem Teufel? Glaubet dem- nach meine Chriſten, und glaubet es unfehlbar, daß wir heilig ſeyn können. Doch dieß iſt nicht genug; glaubet anbey, daß man auch heilig ſeyn ſoll.

Zweyter Theil.

Wir ſollen heilig ſeyn.

7. Durch einen lebhaften Begriff, heilig wer- den ſey möglich, wird dem Höllenhun- de ein Kopf hinweg gehauen. Wer ihm auch den andern von dem Rumpf hauen will, muß da- hin trachten, daß er von dem Abgeſchmack vor einigen Uebungen und Ueberwindungen ledig wer- de, welches das Chriſtenthum erfordert, um in der That heilig zu werden. Zur Beſtrafung der Erb- ſünde ſind uns Menſchen drey verderbliche Zu- ſtände angebohren. Nämlich eine finſtere Dumm- heit

(*n*) Satanas transfigurat ſe in angelum lucis, 2. Cor. 11, 14.

heit des Verſtandes, wodurch wir in mancherley Irrungen gerathen: eine heftige Neigung der freyen Willkühr zum Böſen, welche uns in tauſenderley Unordnungen fortſchleppet: eine giftige Begierlichkeit der Sinnen und des ganzen ſinnlichen Theils, welche in uns unzahlbare Empörungen gegen den heiligen Begierden, Geſinnungen und Bemühungen des Geiſtes anſtiften. Auch heilige Leute empfinden davor manchmal ſolche Gemüthsquaalen, daß ihnen das Leben verleiden möchte: (o) hingegen nehmen träge Leute eben dieſe Bewandniß der Sache für ein Stichblatt zur Bedeckung und Rechtfertigung ihrer Lauigkeit, welche ſie hinderet, daß ſie ſich in den Streit für die Ehre Gottes und das Heil ihrer Seelen nicht wagen. Alles, ſprechen dieſe, was in uns iſt und lebet, widerſetzet ſich dem Eifer zur Behauptung der Unſchuld und Heiligkeit: wir ſind von Natur bös geartet; genug, wenn wir uns von ſchweren Uebertretungen enthalten, warum ſoll man uns noch darüber auch eine Pflicht vollkommen zu leben aufbürden wollen? Ich antworte hierauf, gar billig, meine Chriſten, tragen wir die Pflicht heilig zu werden. Die Gebühr erfordert es, daß wir heilig zu werden trachten ſollen; Gott hat uns die zur Erwerbung einer ſittlichen Heiligkeit gehörige Hülfsmitteln vor-

(o) Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ, & captivantem me in lege peccati, quæ eſt in membris meis. Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? Rom. 7, 23. & 24.

vorgeſehen. Gegen der Blindheit des Verſtandes dienet uns das Wort Gottes; man höre dieſes in den Predigten, oder erwäge es durch Betrachtungen der ewigen Wahrheiten. Gegen der Bosheit der freyen Willkühr ſtehet uns die Gnade Gottes an Handen: man bearbeite ſich darum durch öftere andächtige Empfangung der heiligen Geheimniſſen. Gegen den Empörungen des ſinnlichen Theils können wir uns brüſten und ausrüſten durch die entgegen geſetzte Kämpfe und Großthaten der lieben Heiligen: wir finden alltäglich einige derſelben in dem Kalender, heute aber ſtellet uns die heilige Kirche alle zumal vor die Augen.

8. Gegen der Blindheit unſers Verſtandes dienet uns das Wort Gottes. Soll man nicht erſtaunen, liebſte Zuhörer! daß heut zu Tage das Wort Gottes, welches zu allen Zeiten bey ſtockblinden Heyden ſo erſtaunliche Erleuchtungen und andere heilſame Wirkungen hervor gebracht hat, nunmehr bey und unter uns Chriſten dergeſtalt unwirkſam iſt? Ein Gott der Majeſtät hat geredet, (*p*) er hat ſeine Worte der Welt zu verkündigen, (*q*) zwölf Männer beſtimmet, (*r*) er hat ihnen die Verſicherung beygelegt, wenn man ſie hörte, würde es ſo viel ſeyn, als wenn man ſolche Reden unmittelbar von ihm ſelbſt anhörte;

(*p*) Deus majeſtatis intonuit, Pſal. 28, 3.
(*q*) Tamquam Deo exhortante per nos, 2. Cor. 5, 20.
(*r*) Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ, Marc. 16, 14.

te; (*s*) ſeine Worte ſind über die weitſchichtigſten Meere geflogen, und haben über den Verſtand der witzigſten Weltweiſen geſieget; die an Wiſſenſchaften und Staatsklugheit berühmteſte Männer haben deſſen Macht und Stärke ſich ergeben, es hat bis in die wildeſten Eyländer und Wüſteneyen hinein gedrungen, und hat daſelbſt die ungeſchlachteſten Leute dem Geſetze Chriſti unterthänig, auch viele aus denſelben zu großen Heiligen gemacht. Erſtaunungswürdige Beſchaffenheit! Es war von dem Anfange unſers heiligen Gnadengeſetzes kein Jahrhundert, wo man das Wort Gottes eifriger und öfter von den Kanzeln verkündigte, als unſer gegenwärtiges: und dennoch hatte kein einziges aus den vorigen Jahrhunderten, wie es ſcheinet, einen ſo beträchtlichen Mangel an kernhaft frommen und heiligen Seelen, als das itzige. Sollte man denn muthmaßen dürfen, das Wort Gottes habe in unſeren jüngſten Zeiten etwas von ſeiner Kraft verlohren? O nein, ſagt Gott durch ſeinen Propheten: Das Wort, welches aus meinem Munde ausgehet, wird nicht mehr vergeblich zu mir zurück kehren, ſondern die anſtändigſte Frucht bringen. (*t*) Allein, welche

(*s*) Qui vos audit, me audit, Luc. 10, 16. Pro Chriſto legatione fungimur, 2. Cor. 5, 20.

(*t*) Quomodo deſcendit imber & nix de cœlo & illic ultro non revertitur, ſed inebriat terram & infundit eam, & germinare eam facit, & dat ſemen ſerenti, & panem comedenti; ſic erit verbum meum, quod egredietur de ore meo: non reverte-

welche Frucht des göttlichen Wortes bey unſeren Zeiten, wo man ſo viele Zuhörer dieſes Wortes, und ſo wenig kernhaft fromme Seelen zählet?

9. Meine Chriſten! die Kraft des Wortes Gottes iſt in dem beſonders verwunderlich, daß es entweder fromm und heilig, oder gottlos und verdammlich machet. Es iſt das Wort Gottes an ſich ſelbſt die beßte Seelenſpeiſe; (*u*) doch erfordert es einen guten Magen, und es iſt nur an den Magen der Vorbereitung ein Fehler, wenn es eingenommen wird, und der Seele keine Kraft giebt. Es iſt das Wort Gottes ein Kappenzaum der Furcht Gottes: (*x*) wer dieſen abwirft, kein Wunder mehr, wenn er gleich einem Wildfang unbändig wird. Was die Sonne dem Erdreiche, das iſt das Wort Gottes der menſchlichen Seele; denn gleichwie die Sonne aus Koth Gold bildet; alſo werden andächtige Anhörer des göttlichen Wortes, welche vorhin mit Laſtern befleckt waren, bald wiederum anfangen, mit Tugenden zu glänzen. (*y*) Was eine Laterne oder Fackel dem Wan-

---

vertetur ad me vacuum, ſed faciet quæcunque volui, & proſperabitur in his, ad quæ miſi illud, Iſai. 55, 11. & 12.

(*u*) Cibus mentis eſt ſermo Dei, S. Greg. hom. 15. in Evang.

(*x*) Arcus eſt ſcriptura, de qua ad corda hominum, ſicut furentes ſagittæ, ſic terrentes ſententiæ veniunt, idem Lib. 19. Moral. cap. 28.

(*y*) Lex Domini immaculata convertens animas, Pſal. 18, 8. Id eſt, nullam peccati turpitudinem relin-

Wanderer bey finſterer Nacht iſt, das iſt dein Wort, o Herr! auch mir auf der Straße des Heils, ſang David in ſeinem hundert achtzehnten Pſalm. (z) Endlich was dem Erdreiche ein guter Samen, das iſt den menſchlichen Seelen das göttliche Wort. (a) Wenn aber dem alſo, ſo wird man die obige Frage wiederholen: Warum giebt es denn ſo viele Laſterhafte und ſo wenige Fromme unter dem dermaligen Chriſtenhaufen, da doch das Wort Gottes in unſerem Zeitlauf öfter und eifriger, als in den vorigen Zeiten geprediget wird? Chriſtus ſelbſt beantwortet dieſe Frage bey einen ſeiner heiligen Evangeliſten. Nicht alle Samenkörnlein, ſagt er, nicht alle Samenkörnlein meines göttlichen Wortes fallen in das gute Erdreich. Viel fället unter die Dörner, das iſt, in ſolche Herzen, welche voll der irdiſchen Sorgen, und nur auf die Sammlung zergänglicher Reichthümer bedacht ſind. Nicht weniger fället neben dem Wege; weil man das Wort Gottes nicht wohl im Herzen erwäget, ſondern zu einem Ohr hinein, durch das andere aber wiederum hinaus läßt. Endlich fället auch viel unter die Felſen, wo es keine Wurzel faſſen kann: man

---

relinquens: convertens animas, quia non ſolum exteriores actus, ſed etiam interiores dirigit, S. Thom. 1. 2. a. 91. art. 4.

(z) Lucerna pedibus meis verbum tuum & lumen ſemitis meis, Pſal. 118, 105. Lucerna pedibus i. e. affectibus; docet lex, quid agendum, quid fugiendum, Matth. Heſſer. in Pſalmos.

(a) Semen eſt Verbum Dei, Luc. 8, 11.

man ſuchet das Reich Gottes nicht vor allen Dingen, ſondern vielmehr ſein eigenes zeitliches Wohl. Wo aber das Wort Gottes in ein gutes Erdreich fället, bringet es die Frucht der Heiligkeit. (*b*)

10. Gegen der Bosheit unſerer freyen Willkühr ſtehet uns die göttliche Gnade an Handen, welche uns Gott meiſtentheils und in voller Maaß durch die heilige Geheimniſſen zu ertheilen pfleget. Ja, ja, meine Chriſten! die heilige Geheimniſſen ſind lebendige und lebhaft wirkende Werkzeuge zur Ausmachung unſerer ſittlichen Heiligkeit. Der krontragende Prophet ſtellet ſie unter ſiebenterley Stimmen vor. Die Stimme Gottes erſchallet über die Waſſer: nimm wahr das Geheimniß der Taufe, welches durch das Waſſer ertheilet wird, und der Seele die Gnade der Reinigung von der Erbſünde beybringet. (*c*) Die Stimme Gottes in ihrer Kraft: wodurch das Geheimniß der Firmung verſtanden wird; durch deſſen Kraft die Seele zur Vollſtreckung deſſen, was ſie Gott durch ihren Taufbund verheißen hat, unterſtützet wird. (*d*) Die Stimme Gottes iſt großmächtig: durch dieſe wird auf das große Abend-

(*b*) Quod autem in terram bonam, hi ſunt, qui in corde bono & optimo audientes verbum retinent, & fructum afferunt in patientia, Luc. 8, 15.

(*c*) Vox Domini ſuper aquas, Pſal. 28, 3. Baptismus eſt, S. Vinc. Ferr. Serm. 1. Dom. Oculi.

(*d*) Vox Domini in virtute, eod. Pſal. Confirmatio. Idem.

Abendmahl im hochheiligen Altarsgeheimniß gedeutet. (*e*) Die Stimme des Herrn zerſchmettert die Cederbäume: nimm wahr ein Vorbild des heiligen Bußgeheimniſſes. (*f*) Die Stimme des Herrn löſchet die Flammen des Feuers: da haben wir ein Sinnbild des Geheimniſſes der heiligen Oelung, durch welches die zum Sterben Kranke von den Ueberbleibſeln ihrer Sünden und noch anklebenden Begierlichkeiten rein, und vor den Höllenfeuer, vermög der ertheilten Geiſtſtärke zum bevorſtehenden letzten Kampfe gerettet werden. (g) Die Stimme des Herrn, welche die Wüſten zittern machet: dieſe zeiget die geiſtliche Weihen an, wodurch die Diener der Kirche von der Welt in die Einſamkeiten gezogen werden, um daſelbſt in einer beſondern Zärtigkeit des Gewiſſens ihre Lebenstage zuzubringen. (*h*) Endlich: die Stimme des Herrn, welche die Hirſchen vorbereitet, zeiget uns auf das Geheimniß der Ehe, wodurch den Eheleuten die himmliſche Stärke ertheilet wird, ihrer Gebühr mit

---

(*e*) Vox Domini in magnificentia, Pſal. 28, 4. Sacramentum Euchariſtiæ, Ludov. de Ponte in Cant. 2. Exhortat. 8. §. 1.

(*f*) Vox Domini confringentis cedros, ibid. v. 5. Sacramentum Pœnitentiæ, S. Vinc. Ferr. & Lud. de Ponte cit.

(g) Vox Domini intercidentis flammam ignis, Pſal. 28, 7. Extrema unctio, Lud. de Ponte, ibid.

(*h*) Vox Domini concutientis deſertum, eod. Pſal. v. 8. Sacramentum ordinis, quo clerici a communi populo ſegregantur, S. Vinc. Ferr. ſupra relat.

mit Mäßigkeit ſich zu gebrauchen, und nicht wie Eſel und muthwillige Pferde der Wohlluſt abzuwarten: (*i*) ſodann auch ihre Kinder gottesfürchtig zu erziehen.

11. Darum haben die liebe Heilige des neuen Bundes die Geheimniſſen der Kirche jederzeit für Brunnenröhren des Blutes, der Verdienſten, und der Gnaden Chriſti, ſodann auch für ſolche Weyden angeſehen, wo die Seelen der Gläubigen, durch Sammlung ſaftigſter Kräutern und Blumen, von ihren Gebrechlichkeiten geneſen, ſtark im Geiſte und große Heilige werden können. (*k*) Es wird ein jeder Chriſt ſchon in dem heiligen Taufbade mit Chriſto, nach der Redensart des heiligen Pauls, geiſtgeheimer Weiſe begraben, damit er forthin nicht mehr nach den Trieben ſeiner Sinnlichkeit und böſen Begierden, ſondern nach der Anleitung der Gnade Chriſti lebe, als einer der von dem Tode der Sinnen zu einen neuen Geiſtleben erſtanden iſt. (*l*) O wie wohl haben

(*i*) Vox Domini præparantis cervos, Pſal. 28. 9. Hieron. ex hebræo vertit: *obſtetricantis cervos.* Sacramentum matrimonii pro ſancta prolium educatione.

(*k*) Bona paſcua divina ſacramenta ſunt. Carpis illic novum florem, qui bonam odorem dedit reſurrectionis. Carpis Lilium, in quo ſit ſplendor æternitatis. Carpis roſam, id eſt Dominici corporis ſanguinem. His paſcuis grex Domini ſaginatur, S. Ambroſ. Octon. 14. in Pſal. 118.

(*l*) Conſepulti enim ſumus cum illo (Chriſto) per Baptiſmum, ut quomodo Chriſtus ſurrexit a mor-

haben ihnen die liebe Heilige ſothane gnadenreiche Begräbniß zu Nutzen gemacht. Ich fühle die Kraft jener Gnade, die ich im Taufbade an mich gebracht habe, ſaget der erſtgelobte Weltapoſtel; denn itzo lebet von mir ſelbſt nichts mehr in mir, Chriſtus iſt es, der in mir lebet und herrſchet. (*m*) Was iſt aber unſer Leben, rufet der fromme Geiſtmann von Kempen auf, was iſt unſer Leben, wenn es mit der Lebensart der lieben Heiligen verglichen wird? (*n*) Ihre, unſerer Nachwelt in den Kirchengeſchichten hinterlaſſene Tugendgemälde ſind eben ſo viele Ausfilzungen unſerer Trägheit zum Guten, unſeres Misbrauchs der göttlichen Gnaden, und der unverantwortlichen Vernachläßigung unſeres Berufs zu dem wahren Chriſtenthum, welches, als eine Braut Chriſti, aus lauter heiligen Gliedern beſtehen ſoll. Daß doch einmal ein wahrer Eifer zur ſtandgebührlichen Frömmigkeit in uns auflebe, die wir ſo viel in den Predigten hören, und in den Büchern von dem vollkommenen Wandel der Heiligen leſen!

12. Oder wohin werdet ihr euch zu verkriechen haben, ihr nichtswerthe Entſchuldigungen träger Chriſten, wenn mir und euch in Zukunft ein-

---

mortuis, ita & nos in novitate vitæ ambulemus, Rom. 6, 4. Epheſ. 4, 23.

(*m*) Vivo autem jam non ego, vivit vero in me Chriſtus, Gal. 2, 20.

(*n*) Heu! quid eſt vita noſtra, ſi illis fuerit comparata? De Imit. Chr. Lib. 1. cap. 18. n. 1.

einſtens unter jener ungeheuren Anzahl der Heiligen vor den Augen ſchweben werden Gerechte, welche Heilige geworden durch ihre Unſchuld; Sünder, Heilige durch ihre Buße; große Herren, Heilige durch ihre Demuth; ſchlechte Leute von dem Pöbel, Heilige durch ihre Unterthänigkeit; Reiche, Heilige durch die Werke der Menſchenliebe und Barmherzigkeit; Arme, Heilige durch ihre Geduld; Gelehrte, Heilige durch ihre Beſcheidenheit; Ungelehrte, Heilige durch ihre Einfalt; Hofherren, Heilige durch ihre Frömmigkeit; Soldaten, Heilige durch ihre Gottesfurcht; gemeine Leute, Heilige durch die Vollziehung ihrer geringen Pflichten? An allen Orten und in allen Ständen kann man aufrichtig, demüthig, geduldig, von der Welt abgeſchält, andächtig zu Gott, ſanftmüthig gegen den Nächſten, liebreich gegen den Bedrängten, nüchtern, mäßig und gottesfürchtig leben. Dieſe Tugenden ſind allen Gattungen der Weltlichen und Geiſtlichen gemein; doch eben da, wo es hierzu die mehreſte Gelegenheiten giebt, werden ſie am wenigſten geübet. Liebſte Chriſten! laſſet uns derohalben unſere Hände gegen den Himmel erheben, und Gott eiferig bitten, er wolle uns die tugendliche Beyſpiele der Heiligen nicht zu unſerer Verdammniß, ſondern zu unſerem Heil vor den Gemüthsaugen ſchweben laſſen. (*o*) Man kann

(*o*) Propterea poſuit Deus virtutes Sanctorum, ut per veſtigia ipſorum pervenire poſſimus ad regna cœlorum. Deprecemur ergo Deum, ut virtutes

kann heilig ſeyn, wenn man nur will; man ſoll heilig ſeyn, es erfordert dieſes die Gebühr; man muß heilig ſeyn, ſonſt wird man nicht einmal ſelig.

Dritter Theil.

Wir müſſen heilig ſeyn.

13. Es iſt bey den heutigen Zeiten eine vielen Chriſten gemeine Meynung; der ewigen Verdammniß zu entwiſchen und ſelig zu werden, ſey es ſchon genug, wenn man ſich nur vor den Todſünden hütet, und nebſt den göttlichen auch die menſchliche Gebothe und Standespflichten in ſo weit unterhält, daß man Gott nicht ſchwer beleidiget; übrigens könne man frey dahin leben, und ſey man nicht ſchuldig mehrer zu thun, als ſtreng gebothen iſt. Allein ich ſehe dieſe Meynung nicht nur für irrig, ſondern auch für gefährlich und für verdammlich an. Sie iſt gefährlich, weil ſie einen weiten Weg zur Ueberſehung ſeiner mindern Standespflichten und zur Begehung läßlicher Sünden ohne Zahl und Maaß bahnet; indem aber ein gemeiner Chriſt, ja ſogar

---

tes ſanctæ, quas ſuis ſanctis præparavit ad coronam, nobis non ſint ad pœnam, neque ad damnationem, ſed ad profectum & ſalutem; cum quanto amplius vitam ſanctorum legimus, ſi exemplum eorum ſequi nolumus, tanto amplius culpabiles ſumus, S. Bernard. Libro de modo bene vivendi cap. 16.

gar auch mancher Gottesgelehrter (beſonders in den Materien des Ehrabſchneidens, der Unlauterkeit, des Wuchers, der Rache —) kaum oder gar nicht in dem Stande iſt zu entſcheiden, ob dieß oder jenes eine läßliche oder eine Todſünde ſey, kann es ſich in der Uebung leicht fügen, daß man beſondere Uebertretungen nur für läßliche Sünden anſiehet, welche doch vor den Augen Gottes ſchwere Todſünden ſind. Ja es iſt dieſe gemeine Einbildung ärgerlich und verdammlich; weil ſie der Lehre Chriſti zuwider, welcher ausdrücklich, auf unſere ſittliche Lebensart ſich beziehend, geprediget hat: Ein jeder Baum, welcher keine gute Frucht bringet, ſoll ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. (*p*) Sehet, ſpricht hierüber der heilige Chryſoſtomus mit andern Lehrern der Kirche bey Cornelius den Schriftausleger, ſehet da meine Chriſten, der Meiſter des ewigen Lebens drohet jenen Sterblichen das hölliſche Feuer, welche in ihrem chriſtlichen Beruf nicht weiter ſchreiten, als daß ſie ſich von dem Böſen enthalten; denn gleichwie er durch die Wurzel das Leben, und durch den Baum den ſterblichen Menſchen verſtun-

(*p*) Omnis ergo arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur. S. Chryſoſtomus & alii apud Cornel. a Lap. hic: En! Chriſtus minatur inſtans periculum ſucciſionis, & combuſtionis in gehenna. Et Euthymius ibidem: Radix vitæ, arbor homini, ſecurus morti comparatur.

ſtunde; alſo hat er durch die Axt den ewigen Tod deſſelben anzeigen wollen.

14. Allein da betrüge ſich, wer nur immer will; ich widerſpreche der erſtgeſagten gemeinen Meynung, und behaupte aus der göttlichen Schrift, aus den heiligen Kirchenvätern, und aus der täglichen Erfahrenheit, wer mit dem zufrieden iſt, daß er nur nicht tödtlich ſündiget, kann dadurch weder der Hölle entgehen, weder den Himmel gewinnen. Das alte und das neue Teſtament ſind über dieſen Punkt einſtimmig. In dem alten Teſtamente leſen wir das Geboth: Thu hurtig und ſtets, was immer deine Hand zu thun vermag. (q) In dem neuen Teſtamente ermahnet uns der Lehrmeiſter aller Heiligkeit: Seyd vollkommen, gleichwie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. (r) Der heilige Apoſtel Jakob will, wir ſollen keinen Mangel auch nur an einer einzigen Tugend haben. (ſ) Der heilige Apoſtelfürſt Paul gebiethet allen Chriſten, ſie ſollen immerdar in dem Harniſch zum Widerſtand gegen die böſen Verſuchungen ſtehen, und durchgehends vollkom-

---

(q) Quodcunque poteſt manus tua, inſtanter operare, Eccle. 9, 10.

(r) Eſtote ergo & vos perfecti, ſicut & pater veſter cœleſtis perfectus eſt, Matth. 5, 48.

(ſ) Patientia opus perfectum habet, ut ſitis perfecti & integri in nullo deficientes, Jac. 1, 4.

kommen ſeyn. (*t*) Eben dieſen großen Apoſtel iſt es nicht genug, daß wir von Seiten des Willens vollkommen ſeyn, er fodert noch darüber, wir ſollen auch daran ſeyn, daß unſere Verſtändniſſen gegen einander ihr vollkommenes Ziel erreichen. (*u*) Nun ſaget mir meine Chriſten! iſt nicht vollkommen ſeyn und heilig ſeyn eines? Ja, werdet ihr mir antworten, an dieſem iſt kein Zweifel; indeſſen ſind die angezogene Stellen der heiligen Schrift nicht alſo ſtreng zu nehmen, als wenn ſie die Kraft ausdrücklicher Gebothen hätten: Sie ſind nur zu unſerer Ermunterung angeſehen, und verbinden niemand unter einer Sünde, oder nur etwa die Kloſterleute.

15. Allein dieß heißt ja nichts anders, als aus der alten Leyer fortmachen. Wohlan, wir wollen unſern Handel den heiligen Vätern zu entſcheiden überlaſſen. Was meyneſt du heiliger, und engliſcher Kirchenlehrer Thomas: enthalten jene Worte des alten Teſtamentes, thu ſters, was immer deine Hand zu thun vermag, nur eine Ermunterung, oder die Kraft eines Geboths? Vernehmet die Antwort des großen,

(*t*) Accipite armaturam Dei, ut poſſitis reſiſtere in die malo, & in omnibus perfecti ſtare, Epheſ. 6, 13.

(*u*) Obſecro vos per nomen Domini Jeſu Chriſti, ut idipſum dicatis omnes, & non ſint in vobis ſchismata: ſitis autem perfecti in eodem ſenſu & in eadem ſententia, 1. Cor. 1, 10.

großen Heiligen und Gelehrten: Alle Chriſtenmenſchen, und nicht nur die Ordensleute allein, ſind verbunden, auf eine gewiſſe Weiſe, Gutes zu thun, was und wie viel ſie nur immer können, gemäß dem Worte des Sirach, thu ſtets, was deine Hand thun kann; doch kann man dieſes Geboth ſolchergeſtalt erfüllen, und die Sünde der Uebertretung meiden, wenn man thut, ſo viel einem ſein Beruf zuläßt, und mit Verachtung des vollkommneren ſeinem Fortgang keine Schranken ſetzet. (*x*) Sehet meine Chriſten! alſo entdecket euren Irrthum ein engliſcher Thomas. Iſt euch dieſer heilige Kirchenvater noch zu jung, ſo verwende ich mich gegen euch an die Väter der alten Kirche. Sage du uns heiliger Auguſtin: zu wem hat Chriſtus jene Worte geſprochen, ſeyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel? Der Heiland, antwortet Auguſtin, hat die Vollkommenheit nicht allein den Ordensperſonen mit Ausſchließung der Verehlichten anbefohlen; es ſollen demnach nicht nur

---

(*x*) Omnes, tam religioſi quam ſæculares tenentur aliqualiter facere, quidquid poſſunt: omnibus enim communiter dicitur illud Eccle. 9. *Quodcunque poteſt manus tua, inſtanter operare.* Eſt tamen aliquis modus hoc præceptum implendi, quo peccatum vitatur; ſcilicet ſi homo faciat quod poteſt, *ſecundum quod requirit conditio ſui ſtatus*, dummodo contemtus non adſit agendi meliora, per quem animus firmetur contra ſpiritualem profectum, S. Thom. 2. 2. q. 186. art. 2. ad 2.

nur die Ordensperſonen und andere Geiſtliche, ſondern auch weltliche Leute, was Standes ſie immer ſind, vollkommen und heilig ſeyn. Alles was in der Kirche Chriſti ſich befindet, ſoll Chriſto durch eine wahre Frömmigkeit und Heiligkeit des Wandels nachfolgen. (*y*)

16. Nun aber ſage auch du deine Meynung goldener Mund, heiliger Johann Chryſoſtomus, damit die Wahrheit durch zween bis drey Zeugen deſto heller überzeugend werde. (*z*) Ich habe, alſo giebet uns dieſer heilige Lehrer den Beſcheid, ich habe jene Sprüche, kraft deren uns Chriſtus zur Vollkommenheit ermahnet, mit vielem Fleiß und guter Aufmerkſamkeit durchleſen, doch fand ich niemals, daß der Herr etwas beſonders von einem Weltmenſchen, und wiederum etwas anders von einer Ordensperſon dabey angemerket hat. Allgemein hat Chriſtus da geredet, folgſam nicht nur die Geiſtliche, ſondern auch die Weltchriſten, heilig zu leben, ermahnet. Es iſt derohalben eine irrige Meynung, welche die ganze Welt in das Verderben ſtürzet, da man glaubet, es ſey nur den Geiſtlichen daran gelegen, hei-

(*y*) Non enim hoc virgines debent audire, & maritatæ non debent; aut viduæ debent, & nuptæ non debent: aut Clerici debent, & Laici non debent. Sed univerſa eccleſia, univerſum corpus, cuncta membra, per officia propria diſtincta, & diſtributa ſequantur Chriſtum, S. Aug. Serm. 47. de Diverſ. cap. 7.

(*z*) In ore duorum vel trium teſtium ſtet omne verbum, Matth. 18, 16. & Deut. 19, 15.

heilig zu ſeyn, hingegen aber den weltlichen Chriſten, nicht zu verüblen, wenn ſie kaltſinnig dahin leben. (*a*) Endlich ſaget der heilige Thomas deutlich, ein Weltchriſt begehe eine Sünde in eben dem Augenblicke, da er mit Vermeidung der Todſünden zufrieden, übrigens alle Sorge für ſeinen Fortgang in der chriſtlichen Frömmigkeit ableget. (*b*) Allein was brauchet es ſo viel aus den heiligen Vätern anziehen? Man werfe ſein Augenmerk auf die Erfahrenheit; dieſe bezeuget ſattſam, was der große Gotteslehrer Suarez bemerket; man kann nicht einmal einen ernſtlichen

---

(*a*) Nec monachi, nec ſæcularis nomen adjecit; ſed hoc plane eſt, quod evertit univerſum orbem, quia ſumma vitæ bene agendæ diligentia monachi opus eſſe arbitratur: cæteris negligenter vivere licere. Non ita ſane, non ita eſt: ſed eadem ab omnibus philoſophiæ (id eſt vitæ) ratio requiritur: atque id equidem vehementer affirmaverim; imo vero non ego, ſed Chriſtus Dominus - - - Itaque quod ad eandem vitæ diligentiam multis in rebus, ſupremumque perfectionis faſtigium per divinas leges pariter & ſæcularis & monachus cogantur, neminem jam, quantumlibet ille ſit contentioſus & impudens, contradicturum exiſtimo, S. Joan. Chryſ. Adverſ. Vituperat. vit. monaſt.

(*b*) De intentione vero, qua quis intendit non proficere in charitate, aut bonis operibus, ſed ſolum præcepta divina ſervare communi modo, dicendum, quod hujusmodi intentio peccatum eſt; quia firmando quis animum contra ſpiritualem profectum ponit, quantum in ſe eſt, obicem Spiritui ſancto, S. Thom. loc. mox cit.

lichen Vorſatz haben die Todſünden zu meiden, wenn man nicht mehrer thut, als man zu thun ſchuldig iſt, und wenn man nicht auf ſeinen täglichen Fortgang Acht hat. (*c*) Gewiß, bekräftiget Gerſon, es iſt eine Sache von einer beſondern Seltenheit, daß man die göttliche Gebothe ohne die Räthe hält. (*d*)

17. Was mehr? Man ſehe nur auf die Lebensart deren, welche ſtets jene kaltſinnige Sprüche in dem Munde führen: Ha, wenn ich nur keine Todſünde thue, iſt mir der Himmel ſchon gewiß; ich will lieber mit dem größern Haufen ein wenig irr gehen, als in einem ſteten Zwang dahin leben; in dem Himmel haben wir alle Platz, und wenn mir der letzte zu Theil wird, bin ich damit zufrieden — Man ſehe auf die Sitten ſolcher Chriſten, ſage ich. Leider! ſie thun kaum ſo viel, daß ſie ehrbaren Leuten ihres Berufs, ich will nicht ſagen ihren Seelſorgern und ihrem Gewiſſen ſelbſt damit genug thun: ſie achten es für kein bedenkliches Uebel, wenn ſie läßliche Sünden nach dem hundert und tauſend über einander häufen; ſie ſind offenbare leibeigene Knech-

(*c*) Vix poteſt moraliter contingere, ut homo etiam ſæcularis habeat firmum propoſitum nunquam peccandi mortaliter, quin conſequenter nonnulla opera ſupererogationis faciat, Suarius Tom. 4. de Relig. Lib. 1. cap. 4. n. 12.

(*d*) Raro fiet, ut homines præcepta ſtrenue compleant, quin quodammodo ſupererogent, & miſceantur conſiliis, Gerſon part. 2. Alphab. 68. Lit. H.

Knechte der ſinnlichen Gelüſten, des weltlichen Prachts und der eiteln Ehre: Venus, Bachus, Pluto, Minerva — ſind jene Gottheiten die ſie anbethen, um den Dienſt des wahren Gottes wollen ſie nichts, oder wenig wiſſen; folgſam ſind ſie Mackeln unſers geheiligten Chriſtenthums, Verräther ihres heiligen Taufbundes, Verderber ihres Seelenheils, und ſolche Afterchriſten, welche immerdar außer dem engen Wege des evangeliſchen Geſetzes fortwandern, (*e*) und da ſie ſich den Himmel zu näheren vermeynen, mit großen Schritten der Hölle zueilen. (*f*) Meine chriſtliche Zuhörer! nehmet euch wohl in Acht, daß ihr euch zu dieſen großen Haufen nicht geſellet. Viele ſind berufen, aber wenige auserwählt. (g) Darum ſeyd befliſſen, daß ihr, gemäß

(*e*) Contendite intrare per anguſtam portam - - Luc. 13, 24.

(*f*) Qui ſpernit modica, paullatim decidet, Eccli. 19, 1. Ille qui peccat venialiter, videtur minima ſpernere: ergo paullatim diſponitur ad hoc, ut peccet mortaliter, S. Thom. 1. 2. q. 88. art. 3. Sedit manducare & bibere, & ſurrexerunt ludere, Exod. 32, 6. Ejus quippe, potusque ad luſum impulit: luſus ad idololatriam traxit. Quia ſi vanitatis culpa nequaquam compeſcitur, protinus ab iniquitate mens incauta devoratur; atteſtante Salomone: qui ſpernit modica paullatim decidet. Si enim curare parva negligimur, inſenſibiliter ſeducti etiam majora perpetramus, S. Gregor. Lib. 10. Moral. cap. 9.

(*g*) Multi vocati, pauci vero electi, Matth. 22, 14.

mäß der Ermahnung und Warnung des heiligen Apoſtelfürſten Peter, euren chriſtlichen Beruf mit guten Werken verſicheret. *(h)* Was deine Hand vermag, o Chriſt! das thu ſtets, immerdar trachte auf der Laufbahne der chriſtlichen Frömmigkeit weiter fortzukommen; ſolchergeſtalt wirſt du die Sünden meiden, der Hölle entgehen, heilig und ſelig werden. *(i)*

Schlußrede.

Jene tapfere Mutter der ſieben Machabäer, welche von dem Wütherich Antiochus durch die ſchrecklichſte Peinen ſind verſuchet und hingerichtet worden, als das Loos ihren jüngſten Sohn traf, ermunterte ſie ihn zu einer gleichen Standhaftigkeit durch einen kurzen, doch ſehr kräftigen Spruch: Mein Sohn, ſprach ſie zu ihn, ich bitte dich, ſieh den Himmel an. Eben dieſes, meine wertheſte Zuhörer! ſage ich auch euch, beſonders denen, welche anſonſt wegen der Beſchwerniß jener Tugenden, die eine kernhafte ſittliche Heiligkeit ausmachen, in einen Schrecken oder in eine Verlegenheit gerathen möchten. Lieb-

(h) Secundum eum, qui vocavit vos, ſanctum: & ipſi in omni converſatione veſtra ſancti ſitis, 1. Petr. 1, 16.

(i) Quapropter fratres magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis, hæc enim facientes, non peccabitis aliquando: ſic enim abundanter miniſtrabitur vobis introitus in regnum æternum, 2. Petr. 1, 10.

Liebſte Chriſten! ſchauet den Himmel an, ſo wird nichts mehr ſeyn, welches euch von der Laufbahn der Tugend, und von dem engen Wege der Heiligkeit mehr abhält. Hinauf in den ſchönen Himmel mit allen Augen und Herzen! Sehet da den armen Lazarus, mit vielen Millionen anderer Himmelsbürgern, welche hier auf Erden mit dem Loos der Dürftigkeit um Gottes willen zufrieden, vor allen Dingen das Reich Gottes und deſſen Gerechtigkeit geſuchet haben: itzo ermangelt ihnen nichts mehr, ſie ſind reicher, als vormals Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit, ihrer iſt das Reich der Himmeln. Sehet hinauf in den Himmel! dort werdet ihr viele Millionen aus dem müheſeligen Bauernſtand erblicken, welche hier auf Erden neben ihren ſauren Schweiß auch viele Erpreſſungen gelitten, doch alles Gott geſchenkt, und aus Liebe ſeiner gerne ertragen, ſodann mit der Hoffnung, in jener Welt wird es beſſer werden, ſich getröſtet haben; ihre Hoffnung hat ſie nicht betrogen, itzo erfreuen ſie ſich in der Freyheit der Kinder Gottes, ihre Glückſeligkeit wird kein Ende haben. Sehet aber in eben dieſem Wohnplatze in dem Himmel einen heiligen Papſt Gregor, neben andern frommen Reichen, welche nach ſeinem Beyſpiele alle ihre Güter zum Troſt der Armen und zum Dienſt der mittelloſen Fremden verwendet haben. Gott hat ſolche Dienſte angenommen, als wenn ſie ihm in eigener allerhöchſten Perſon wären erwieſen worden; und weil ſie ſolchergeſtalt in dem Wenigen treu waren, hat er ſie in ſeine Freuden ein-

gehen heißen, und ihnen den Beſitz ſeiner ewigen Güter eingeräumet. Endlich ſehet da eine überaus große Anzahl von denen, welche hier auf Erden betrübt, unterdrückt, verfolgt, kaum des Lebens würdig ſind geachtet worden: itzo hat ſich das Blat gewendet, es wird in Ewigkeit kein Zäher von ihnen mehr vergoſſen, weder ein Klagwort aus ihrem Munde gehöret werden, ſie werden ohne Ende in Freuden und Glückſeligkeiten ſchwimmen. Großer Gott! du Krone aller Heiligen, da wir alſo hinauf blicken, ſieheſt auch du auf uns herab, und wie viele Heilige ſieheſt du eben unter dieſem Haufen, welche einſtens leere Stellen in deinem ewigen Reiche beziehen werden? Wird dieſes Loos den Prediger treffen? Werden es die mehreſte aus den Anweſenden ſeyn? Niemand betrüge ſich ſelbſt. Selig in dem Himmel zu werden, wird erfordert, daß man ſich hier auf Erden eines heiligen Wandels befleiße, ohne dieſen kann keiner zu der Anſchauung Gottes in den Himmel gelangen. (*k*) Dieß merket euch wohl, meine Chriſten! eine ſittliche Heiligkeit muß eurer ewigen Seligkeit vorgehen, ohne dieſer hoffet ihr den Himmel vermeſſentlich und vergeblich: mit dieſer aber ganz ſicher und gewiß. Und o euch Glückſelige alsdann! denn euer Lohn, eure Freude, eure Ruhe und Vergnügenheit wird in dem Himmel ewig dauren. Amen. Sechs-

(*k*) Sequimini ſanctimoniam, ſine qua nemo Deum videbit, Hebr. 12, 14.

Sechszehnte
Lob- und Sittenrede,
auf den
Tag aller armen Seelen.
Von der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes.

Text, Job 30, 21.

Mutatus es mihi in crudelem.

Du biſt gegen mir in einen Grauſamen verändert worden.

Eingang.

Eine allem Anſehen nach ſchwere Beſchuldigung: Du biſt gegen mir grauſam geworden. Zu wem hat Job dieſe Klagworte geredet? Vatablus, ein ſinnreicher Dollmetſch der göttlichen Schrift, iſt der Meynung, der fromme Hußitenfürſt habe mit dieſer Beſchuldigung den Jammer und die Verzweiflung von Gott verlaſſener Menſchen vorſtellen wollen. (a) Allein

(a) Hoc loco Job deſcribit deſperationem, in quam

Allein der heilige Papſt und ſittenverſtändige Kirchenlehrer Gregor, (*b*) ſammt dem Kern der Schriftauslegern, (*c*) behauptet, Job habe in dieſem Stück Gott ſelbſt für grauſam ausgegeben; nicht zwar, als hätte er in Gott eine eigentliche Grauſamkeit gefunden, ſondern wegen jener beſondern Strengheit, mit der ihn der Herr wirklich damals behandelte, da er ihn allen empfindlichſten Quaalen und zeitlichen Uebeln gleichſam zum Raub überlaſſen hat. (*d*) Darum bekräftigte er dieſe ſeine Klage mit den unmittelbar nachfolgenden Worten: Deine ſtarke Hand ſtreitet wider mich. (*e*) Das iſt: Unſterblicher Gott! du handelſt mit mir dergeſtalt gehäßig, daß du deine Feindſeligkeit gegen mir mit ſehr ſtrenger Ahndung deiner unbe-

---

quam incidunt, quia Deo deferuntur, Vatabl. in hunc text. Cornel. a Lap. & alii.

(*b*) Mutatus es *mihi*, inquit, ut ipſa hæc crudelitas non ſit in qualitate Judicis, ſed in mente patientis, S. Greg. in Moralibus ad hunc paſſum Jobi, Vide Cornel. a Lap.

(*c*) In crudelem, id eſt in ſeverum, auſterum; quod humano modo eſt eſſe crudelem, Tirin. in cap. 30. Job. v. 21. cum aliis Expoſit. apud Lyran.

(*d*) Pharetram enim ſuam aperuit, & afflixit me, & frænum poſuit in os meum. Ad dexteram orientis calamitates meæ illico ſurrexerunt: pedes meos ſubverterunt, & oppreſſerunt quaſi fluctibus ſemitis ſuis, Job. 30, 11. & 12.

(*e*) Et in duritia manus tuæ adverſaris mihi, Job. 30, 21.

beſchränkten Gewalt, und mit einer harten Hand äußereſt. (*f*) Jedoch, leg den Finger auf deinen Mund, frommer Job! ſchweig anheute, und laß an deiner Statt die arme Seelen in dem Fegfeuer alſo jammern. Ja, ja, eine jede aus dieſen Elenden kann zu Gott ſeufzen: O Herr! du erzeigeſt dich an dieſem Reinigungsorte grauſam gegen mir, indem du mich da, ohne alle Erquickung, zu meinen Weheklagen unerbittlich, die äußerſte Bedrangniſſen und ſchmerzlichſte Peinen leiden läſſeſt. Eben alſo kann die Seele eines verſtorbenen Vaters, Ahnherrn, Mutter, Ahnfrau zu ihrem Sohn, Tochter, Enkel oder Enkelinn, oder die Seele eines abgeleibten Bruders zu ſeiner Schweſter, eines Freundes zu ſeinem noch lebenden Freunde, eines Wohlthäters zu ſeinem Günſtling — jammern: O Enkel! o Sohn! o Tochter! o Enkelinn! o Schweſter! o Bruder! o Freund! o Günſtling! du erzeigeſt dich gegen mir überaus grauſam, da du mich ohne aufrichtigen Mitleiden und ohne hinlänglicher Hülfe in dieſem heißen Feuer ſchmachten und ſchmelzen läſſeſt, obwohl du mich gar leicht, mit geringſten Koſten, ohne vielen Beſchwerniſſen davon ledig ſtellen könnteſt. Allein es mittelt zwiſchen Gott und den Menſchen ein großer Unterſchied, wenn ſchon eine verſtorbene Seele mit gleichen Worten gegen Unſterblichen, und wider den Sterblichen ſich beklagen kann. Gott thut wohl, da er auch ſtrafet; denn er han-

(*f*) Id eſt: duram manum tuam contra me extendens odiſti me, Ignat. Weitenauer in hunc loc.

handelt alsdann gemäß ſeiner anbethenswürdigen Gerechtigkeit. Der Menſch aber iſt ungerecht und eigentlich grauſam, indem er den Verſtorbenen helfen kann und nicht will. Laſſet uns dieſe beträchtliche Wahrheit in zween Theilen ordentlich erwägen, und zwar Erſtens, den Eifer der göttlichen Gerechtigkeit in Züchtigung jener gläubigen Seelen, welche ohne gänzlicher Abbüßung ihrer Sünden aus der Zeitlichkeit entwichen ſind: Zweytens die Unbilligkeit jener Sterblichen, welche der göttlichen Gerechtigkeit für ſolche Seelen genug thun könnten und ſollten, doch aber nicht wollen. Der göttlichen Gerechtigkeit werden wir deßhalben das ſchuldige Lob und die gebührende Anbethung zinſen: hingegen wartet auf die Unbilligkeit und Grauſamkeit jener Chriſten, welche ſich die Verlaſſenheit der elenden Verſtorbenen nicht zu Herzen gehen laſſen, und ihnen keine Hülfe nachſenden, ein harter Verweis. Beydes zur größern Ehre Gottes und zum Troſt unſerer lieben abgeleibten Brüder in Chriſto, welche ſich in dem Orte der ſchmerzlichſten Quaalen befinden, und daſelbſt mit äußerſter Sehnlichkeit unſerer Hülfe zu ihrer Entledigung entgegen ſehen, und bitten: Ach! erbarmet euch meiner, wenigſt ihr meine Freunde. (g)

Erſter

(g) Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me, Job 19, 21.

Erſter Theil.

Eifer der göttlichen Gerechtigkeit.

1. Gott iſt gerecht; darum kann er keine Sünde ungeſtraft hingehen laſſen. Alle Bücher der heiligen Schrift geben uns Zeugniſſe dieſer Wahrheit ohne Ende. Schon bald nach der Erſchaffung dieſes Weltgebäudes hat Gott empfindliche Aeßerungen ſeiner ſtrafenden Gerechtigkeit an den Tag gelegt. Ueber die verführeriſche Eva ergieng das Urtheil: Es ſollen ſich deine Bedrangniſſen vermehren, du ſollſt deine Kinder in Schmerzen gebähren, und unter der Gewalt des Mannes ſtehen, er ſoll über dich Herr ſeyn. (*h*) Dem Adam aber wurde geſagt: Weil du die Verführerinn angehöret, und von der verbothenen Frucht geeſſen haſt, ſoll die Erde unter deiner Hand verflucht ſeyn, ſie wird Diſtel und Dörner hervor bringen, du ſollſt von deiner Arbeit, in dem Schweiß deines Angeſichts das tägliche Brod gewinnen. (i) Gott

---

(*h*) Mulieri quoque dixit: multiplicabo ærumnas tuas & conceptus tuos: in dolore paries filios, & ſub viri poteſtate eris, & ipſe dominabitur tui. Gen. 3, 16.

(i) Adæ vero dixit: quia audiſti vocem uxoris tuæ, & comediſti de ligno, ex quo præceperam tibi ne comederes, maledicta terra in opere tuo; in laboribus comedes ex ea cunctis diebus vitæ tuæ - - - in ſudore vultus tui veſceres pane tuo, - - Gen. 3, 17. & 19.

Gott iſt gerecht; darum kann er keine Sünde leiden, die Sünde greifet ihm in das Herz, (*k*) und er wird dadurch alſo in den Harniſch gebracht, daß er das ganze Menſchengeſchlecht bis auf acht Unſchuldige durch die Sündfluth auszutilgen beſtimmet hat. (*l*) Durchgehe man die Propheten Jeremias, Ezechiel, Nahum — (*m*) alle bezeugen den Grimm Gottes wider die Sünden und gegen den Sünder. Darum ereiferet ſich David wider die Sünder, und fordert gegen ſie die billige Rache Gottes heraus: Herr! rufet er auf, durchſuche alle Geſchlechter und Völker, und laß denjenigen keine Erbarmniß wiederfahren, welche Böſes thun. (*n*) Denn, wie der heilige Auguſtin über dieſe Worte ſchreibet, eine jene Sünde muß gerochen werden, entweder von dem büßenden Sünder, oder von dem ſtrafenden Gott. (*o*)

2. Es

(*k*) Pœnituit eum, quod hominem feciſſet, & tactus dolore cordis intrinſecus - - Gen. 6, 6.

(*l*) Delebo omnem ſubſtantiam, quam feci, de ſuperficie terræ, Gen. 7, 4.

(*m*) Deus æmulator, & ulciſcens Dominus: Dominus ulſciſcens, & habens furorem: ulciſcens Dominus in hoſtes ſuos & iraſcens ipſe inimicis ſuis - - Ante faciem indignationis ejus quis ſtabit? Et quis reſiſtet in ira furoris ejus? indignatio ejus effuſa eſt ut ignis: & petræ diſſolutæ ſunt ab eo, Nahum 1, 2. & 6.

(*n*) Intende ad viſitandas omnes gentes: non miſerearis omnibus, qui operantur iniquitatem, Pſal. 58, 6.

(*o*) Omne peccatum puniri debet, vel ab homine pœnitente, aut a Deo vindicante, S. Aug. in hunc Pſal.

2. Es ermahnet Christus bey Matthäus den Evangeliſten: Vereinige dich mit deinem Widerſacher ohne Verzug, dieweil du mit ihm auf dem Wege biſt, damit dein Widerſacher nicht etwa dem Richter dich überantworte, und der Richter dem Diener dich übergebe, und werdeſt ſodann in die Gefängniß geliefert; wahrlich ſage ich dir, du wirſt davon nicht entkommen, bis du den letzten Häller bezahleſt. (*p*) In Erwägung dieſer dunkeln Schriftſtelle verſtehen einige Kirchenlehrer mit dem uralten Tertullian (*q*) unter dem Widerſacher den böſen Feind; andere mit Athanaſius (*r*) das Fleiſch, als welches ſich dem Wohl der Seele durchgehends widerſetzet. Doch aber, weil Christus in den angezogenen Worten befohlen hat, man ſoll ſich mit dem Widerſacher vereinigen, ſehe ich nicht wie der böſe Feind oder das Fleiſch darunter könne verſtanden werden; angeſehen der Menſch vielmehr verbunden iſt, gegen dieſe zween Feinde zu ſtreiten, als ſich damit in eine Einigkeit zu verſtehen. Darum hält der

(*p*) Eſto conſentiens adverſario tuo cito dum es in via cum eo: ne forte tradat te adverſarius judici, & judex tradat te miniſtro, & in carcerem mittaris. Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem, Matth. 5, 25. & 26.

(*q*) Tertullian. Libro de anima.

(*r*) S. Athanaſ. in quæſtionib. S. Script. ad Antioch. quæſt. 26.

der hocherleuchte Kardinal Bellarmin (*s*) jene Auslegung für beſſer, welche hierüber Origenes, Cyprian, Ambroſius, Hieronymus und Auguſtinus gegeben haben; nämlich, daß unter dem Widerſacher vielmehr Gott und ſein göttliches Geſetz angedeutet werde, als welche unſern böſen Neigungen und Begierden entgegen geſetzt und zuwider ſind. Mit dieſem Widerſacher, will Chriſtus, wir ſollen uns ohne Verzug vereinigen, da wir noch bey Leben ſind, das iſt, in der Wanderſchaft dieſer Sterblichkeit, damit uns der Widerſacher, nämlich das Geſetz Gottes, nicht nach dieſem Leben Chriſto unſerem Richter, Chriſtus aber der ſtrenge Richter dem Diener, das iſt, ſeinen Engeln überantworte, auf daß ſie uns in den Kerker, nämlich in das Fegfeuer werfen, und wir darinn, bis zur Abführung des letzten Hällers, das iſt, der geringſten Sünde, angehalten werden. (*t*) Es hat demnach Chriſtus allhier gleichnißweiſe geredet, und unter dem Sinnbilde eines irdiſchen Gerichts die Strafe des zeitlichen Feuers der Reinigung, welches wir das Fegfeuer nennen, angedeutet. (*u*)

3. Wir

(*s*) Bellarmin. Lib. 1. cap. 7. & Cornel. a Lap. in Matth. 5. v. 25.

(*t*) Origenes, Cyrillus & Ambroſius apud Tirin. hic.

(*u*) S. Thomas per noviſſimum quadrantem minutiſſimas culpas intelligens inquit: Quia ordo juſtitiæ divinæ habet, ut pro culpis pœnæ reddantur; oportet dicere, quod poſt hanc vitam animæ pœnam exſolvunt, quam in hoc mundo non ex-

3. Wir wiſſen aus der göttlichen Schrift, daß mit Vergebung der Sündenſchulden die Strafen, welche der Sünder Gott dafür zu bezahlen oder zu büßen hat, nicht zumal nachgelaſſen werden. Alſo hat Gott zwar dem David ſeinen Ehebruch, (x) und der Schweſter des Moſes die Sünde des Murrens verziehen; (y) doch mit dem Vorbehalt, daß David ſeine Strafe dafür durch den zeitlichen Tod ſeines Söhnleins zu erdulden, (z) Maria die Schweſter Moſis aber einen achttägigen Ausſatz dafür zu leiden hatte. (a) Eben alſo, ſagen unſere katholiſche Lehrer mit den heiligen Vätern und Kirchenverſammlungen, werden zwar einem jeden bußfertigen Sünder, da er reumüthig beichtet, durch das Bußgeheimniß ſeine Sündenſchulden vergeben, doch alſo, daß er die für ſolche gebeichtete Sünden noch übrige zeitliche Strafen entweder hier auf Erden, oder nach ſeinem Tode im Fegfeuer büßen muß. Oder

---

exſolverunt - - - quia ad vitam æternam nemo perducitur, niſi qui ab omni peccato & defectu fuerit immunis, Opuſc. 2. cap. 181. & 182.

(x) Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum, non morieris, 2. Reg. 12, 13.

(y) Clamavit Moyſes ad Dominum dicens: Deus obſecro, ſana eam. Cui reſpondit Dominus - - - ſeparetur ſeptem diebus extra caſtra, Num. 12, 14.

(z) Verumtamen, quoniam feciſti blaſphemare inimicos Domini, filius, qui natus eſt tibi, morte morietur, 2. Reg. 12, 14.

(a) Excluſa eſt itaque Maria extra caſtra ſeptem diebus, Num. 12, 15.

Oder geſetzt, ein Sünder, wie es öfters geſchiehet, hat ſeine Sünden rechtmäßig gebeichtet, doch iſt er eher geſtorben, als er ſie durch willige Uebertragung ſeiner Armuth, Verfolgungen, Krankheiten, oder andern zeitlichen Uebeln abgebüßet hat; wo ſollte er ſeine dafür ſchuldige zeitliche Strafe büßen? Nicht in dem Himmel; denn dahin wird nichts Unreines eingelaſſen, (*b*) und es kann da kein Leid, Schmerzen oder Betrübniß mehr Statt finden: (*c*) Auch in der Hölle nicht; weil dahin nur die Unbußfertige verwieſen werden; ſo muß demnach ein dritter Ort ſeyn, wo dergleichen Seelen von den Ueberbleibſeln ihrer Sündenmackeln rein werden; nämlich das Fegfeuer. Ja gewiß, ſagt der heilige Apoſtel Paul, wenn ein gerechter Menſch ſtirbet, wird er ſelig, aber nur durch das Feuer; im Fall bey ihm noch ungebüßte Sünden, welche dem Heu, Stroh, Werch, als feuerfangende Materien, verglichen werden, vorhanden ſind. (*d*)

4. Wie

(*b*) Non intrabit in eam aliquid coinquinatum, Apoc. 21, 27.

(*c*) Mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, Apoc. 21, 4.

(*d*) Salvus erit, ſic tamen quaſi per ignem, 1. Cor. 3, 15. Ignis iſte talis debet intelligi, ut per illum tranſeat, & qui ædificat aurum, argentum, lapides pretioſos: & qui ædificat ligna, fœnum, ſtipulam. Apoſtolus enim adjunxit: uniuscujusque opus, quale ſit, ignis probabit, S. Aug. Ench. cap. 68. & Lib. de 8. Dulcit. Quæ. qu. 1.

4. Wie aber? Ein materialiſches Feuer ſoll einen Geiſt quälen können? Es iſt wahr, meine wertheſte Zuhörer! es ſcheinet dieſes der Natur eines Geiſtes und unſerer menſchlichen Vernunft zuwider zu ſeyn. Allein, wenn der Glaube etwas verſicheret, muß die Vernunft nachgeben; und wenn ſchon ein materialiſches Feuer natürlicher Weiſe einen Geiſt nicht plagen kann, kann es ihm doch, durch eine Wunderkraft, nämlich, wenn Gott daſſelbe zu dieſem Ende ſtärket und erhebet, auch einem puren Geiſt auf das Aeußerſte quälen. Daß aber Gott ſolchergeſtalt des Fegfeuers zur Peinigung der armen Seelen ſich bediene, verſicheret uns der heilige Auguſtin. (e) Und der heilige Bonaventura behauptet, es erfordere die Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit, daß die ſündige Geiſter der Verſtorbenen, durch ein materialiſches Feuer gezüchtiget werden; weil ſie dem materialiſchen Leibe zum Sündigen beygeholfen haben. (f) Daß aber dieſes materialiſche Reinigungsfeuer die elende Seelen der Verſtorbenen genau und lang brenne, verſicheren uns die heilige Väter einhellig. Nichts, ſagt der heilige

---

(e) Animæ ſunt ibi miris & ineffabilibus modis afflictæ, S. Aug. Lib. 21. de civ. cap. 1.

(f) Ordo juſtitiæ exigit, ut Spiritus ab igne materiali habeat puniri; ut ſicut ſecundum ordinem naturæ anima unitur corpori, ut influat vitam ipſi corpori; ſic uniatur igni materiali ſecundum ordinem juſtitiæ, ut punibile punienti, a quo ſuſcipiat pœnam, S. Bonav. in Breviloq. part. 7. cap. 2.

heilige Auguſtin, verbleibet in dem Fegfeuer unge- ſtraft. (g) Da müſſen auch die kleinſte Mängel ſehr ſtreng abgebüßet werden, füget der heilige Hieronymus hinzu. (*h*) Ja gewiß, verſicheret der heilige Bernhard, im Fegfeuer muß man hundertfältig und bis auf den letzten Häller büßen, was man hier auf Erden vernachläßiget hat. (*i*)

5. Sind aber die Peinen des Fegfeuers auch heftig und ſehr eindringend? Die heilige Schrift und die heilige Väter geben uns zu verſtehen, die- ſes Reinigungsfeuer quäle die Seelen überaus heftig. Bey dem großen Propheten Ezechiel läßt ſich Gott verlauten: Du ſollſt den leeren Hafen auf glüende Kohlen ſtellen, damit er heiß, und ſein Erz fließend werde: alſo ſoll ſeine Unreinigkeit verſchmelzen und ſein Roſt verzehret werden. (*k*) Daniel ein ande-

(*g*) Nihil enim relinquitur impunitum, S. Aug. Lib. 1. de Serm. Dom. in mont. cap. 21. Vide etiam in Concil. Tridentino Seſſ. 6. Can. 30.

(*h*) Non egredieris de hoc carcere, donec etiam minuta peccata ſolveris, S. Hier. Comment. in Matth. cap. 5.

(*i*) Illud ſcitote, quia poſt hanc vitam in purga- bilibus locis centupliciter, quæ fuerint hic negle- cta, reddentur usque ad noviſſimum quadrantem, S. Bernard. Serm. in Obit. Humberti. Illic ſermo- nes otioſi & ſordidæ cogitationes; illic multitudo levium peccatorum, quæ puritatem nobilis naturæ infecerunt, conſumentur, S. Aug. hom. 16. ex 50.

(*k*) Pone quoque eam ſuper prunas vacuam, ut incaleſcat, & liqueſiat æs ejus: & conſletur in medio

anderer großer Prophet bezeuget, er habe einen feuerigen und reißenden Fluß von dem Angeſichte des Herrn hervor ſtrudeln geſehen. (*l*) Endlich weißaget der Prophet Malachias, der Herr werde einſtens die Kinder Levi, wie das Gold und Silber ſchmelzen, bis es ganz rein und lauter ſeyn wird. (*m*) Der heilige Ambroſius mit dem heiligen Auguſtin und andern deuten alle dieſe Stellen auf das Fegfeuer aus; ſehet, ſpricht er, auch die frömmſte Kinder der heiligen Kirche, wenn ſie auch, wegen ihrem Eifer in dem Dienſte Gottes, würdig wären für Kinder Levi gehalten zu werden, im Fall ſie doch auch nur die mindeſte Mängel hier auf Erden nicht abgebüßt haben, müſſen ſie in dem Feuer des Ezechiel, in dem Feuer des Daniel, und in dem Feuer des Malachias, das iſt, im Fegfeuer gereiniget werden. (*n*) Gerechter Gott! Es nimmt mich nicht Wun-

---

medio ejus inquinamentum ejus, & conſumatur rubigo ejus, Ezech. 24, 11. Sermo divinus æneæ ollæ animam peccatricem comparat, ſuper prunas poſitam, donec omne ſtannum defluat, quod hic ab anima ſeparari per eleemoſynas & lacrymas compendioſa tractatione potuiſſet, S. Aug. hom. 16. ex 50.

(*l*) Fluvius igneus rapidusque egrediebatur a facie ejus, Dan. 7, 10. Per fluvium igneum, & vada fluentibus globis horrenda tranſibunt animæ defunctorum, S. Aug. loc. mox cit.

(*m*) Et ſedebit conflans & emundans argentum, & purgabit filios Levi, & colabit eos quaſi aurum, & quaſi argentum - - - Malach. 3, 3.

(*n*) Igne purgabuntur filii Levi, igne Ezechiel, igne Daniel, S. Ambroſ. in Pſal. 36.

Wunder, daß du einſtens Dathan und Abiron mit fünfzig andern von einer himmliſchen Flamme lebendig haſt verzehren laſſen; (*o*) denn ſie waren Aufwiegler deines Volkes wider deinen Diener Moſes. Ich erſtaune auch nicht, daß du Sodoma und Gomorrha ebenfalls mit einem Luftfeuer in die Aſche geleget, (*p*) und jene fünfzig Soldaten des Königs in Iſrael gleichfalls durch das Himmelsfeuer, auf die Stimme deines Propheten (*q*) vertilget haſt; denn jene waren es wegen ihren Sünden, dieſe wegen ihrer Vermeſſenheit würdig, alſo geſtraft zu werden. Allein, daß du dich auch gegen jene Seelen, welche in deiner Gnade und Freundſchaft ihr Leben geendiget haben, dich ſo ſtreng erzeigeſt, machet mich erſtaunen.

6. Was ſagen uns aber die heilige Väter inſonderheit von der Heftigkeit der Peinen des Fegfeuers? Wenn den Menſchen etwas anders ſchmerzlicher quälen könnte als das Feuer, spricht der heilige Auguſtin, ſo hätte Gott eines andern Elements zur Peinigung der armen Seelen im Fegfeuer ſich bedienet, und ihre ſtrenge Quaalen auch durch andere Sinnbilder der heiligen Schrift uns kenntlich gemachet. Nun aber iſt allein das Feuer das peinlichſte Element, folgſam auch das taug-

(*o*) Num. 16.
(*p*) Gen. 19.
(*q*) Deſcendit itaque ignis de cœlo, & devoravit eum & quinquaginta, qui cum eo erant, 4. Reg. 1, 10.

tauglichſte zur Plage der abgeleibten Seelen, und es iſt unſer Elementarfeuer, welches wir in der Welt haben, nur ein gemaltes Feuer im Vergleich mit jenem Fegfeuer. (*r*) An einer andern Stelle ſchreibet eben dieſer große Kirchenvater: obwohl dieſes Feuer nicht ewig dauret, iſt es doch überaus beſchwerlich: (*s*) ja um viel peinlicher, als was man hier auf Erden empfindliches leiden kann. (*t*) Thomas der engliſche, Cäſarius von Arelat, und der heilige Anſelm ſind mit dem erſtgelobten heiligen Auguſtin der einſtimmiger Meynung. (*u*) Nebſt dieſen behaupten die heilige Kirchenlehrer Hieronymus und Thomas mit dem großen Sittenlehrer Papſt Gregor; es ſey zwiſchen der Hölle und dem Fegfeuer, was die Heftig-

---

(*r*) Ignis noſter in hoc mundo, eſt tamquam ignis depictus in afflictione, reſpectu pœnæ ignis purgatorii, S. Aug. cit. de pœnit. D. 7. cap. ult.

(*s*) Etſi ignis ille non ſit æternus, miro tamen modo eſt gravis, Lib. de vera & falſ. Pœnit. cap. 17.

(*t*) Ille purgatorius ignis durior eſt, quam quidquid poteſt in hoc ſæculo pœnarum videri, idem Serm. 41. de Sanctis.

(*u*) Minima pœna purgatorii major eſt, quam maxima pœna hujus vitæ, S. Thom. in 4. D. 21. q. 1. Ille ipſe purgatorius ignis durior erit, quam quidquid pœnarum poſſit in hoc ſæculo aut accidere, aut ſentiri, aut cogitari, Cæſar. Hom. 7. & 8. Poſt mortem minimum in purgatorio tormentum majus eſt, quam maximum, quod in hoc mundo excogitari poſſit, S. Anſelm. in Elucidat. idem docet S. Bonavent. in 4. Diſt. 21. q. 1. a. 1. quæſit. 3.

Heftigkeit der Quaalen angehet, kein anderer Unterſchied, als daß jene kein Ende nehmen, dieſe aber, was die Daurung betrifft, ihr ausgeſtecktes Ziel haben. (x)

7. Es erzählet der heilige Cyrill, Biſchoff zu Jeruſalem, in einem Sendſchreiben an dem heiligen Hipponenſer Biſchoff Auguſtin, nachdem drey Todte, welche mit dem Bußſack des heiligen Hieronymus ſind berühret worden, von dem Grabe auferſtanden, ihm ſelbſt einer derſelben begegnet ſey, mit dem er die Gelegenheit zu ſprechen bekam. Cyrill betheuert, er habe dieſen Mann ganz beſtürzt, troſtlos, und vor Menge der Zähern ſchier ganz verdorben erblicket. Ich habe ihn dann gefragt, ſetzet der heilige Biſchoff hinzu, was er für eine Urſache hätte ſich alſo troſtlos anzuſtellen? Er aber, nach einem langen Stillſchweigen und vielen Seufzern, gab mir auf mein Anhalten zur Antwort: Wenn ihr wüßtet, o Freund Gottes! was ich geſtern ausgeſtanden habe, würdet ihr euch über meine Thränen gar nicht verwundern, ſondern für ganz

(x) In uno igne omnia ſupplicia ſentiunt in inferno peccatores, S. Hieron. Ep. ad Pammach. Idem eſt ignis, qui damnatos cruciat, & qui juſtos in purgatorio purgat, S. Thom. in 4. D. 20. q. 2. a. 1. ſub eodem igne purgatur electus & crematur damnatus, S. Pap. Greg. Lib. 4. Dialog. Quantum ſtulta iniquitas ſuggeſſit, tantum ſapiens pœna deſerviet, S. Aug. hom. 16. ex 50.

ganz billig erkennen, daß ich in meinem Jammerſtand unablåßlich fortfahre. Oder was haltet ihr denn von den Peinen des Fegfeuers? Ich verſichere euch bey Gott, wenn auf einmal und über einen Haufen alle Peinen, Schmerzen und Quaalen, die man, will nicht ſagen erfahren, ſondern auch nur erdenken kann, zuſammen genommen würden, wåren ſie, gegen dem Fegfeuer verglichen, nur für einen kühlen Thau zu halten. (y) Fraget man mich derohalben, warum ich dermaßen traure, ſo bekenne ich rund, es geſchehe aus Furcht jener Strafen, mit welchen ein jeder Sünder in jener Welt nach aller Gerechtigkeit ganz billig geſtrafet wird. Es iſt kein Unterſchied zwiſchen den Peinen der Hölle und des Fegfeuers, als daß es im Fegfeuer ein Ende giebt, die Hölle aber ewig dauert. (z)

8. Es muß derohalben um die låßliche Sünden kein geringes Uebel ſeyn, ſchreibet der fromme

(y) S. Cyrill. Jeroſolymit. Epiſc. Epiſt. ad Auguſtin. Vide Tomo 9. Operum S. Hieronymi.

(z) Plures ejusmodi hiſtorias expetis? Vide ſis apud Cæſar. Calin. Menſ. 3. Diſcurſ. LXVII. Dionyſ. Carthuſ. art. 10. de Noviſſ. Bedam Lib. 3. Hiſtor. cap. 13. Cantiprat. Lib. 3. Apum cap. 11. Specul. Paroch. Lib. 7. Sect. 8. n. 409. P. Segala de Purgatorio, Part. 2. cap. 24. D. Birgit. Lib. 4. Revel. cap. 7. & 8. & Lib. 6. cap. 39. Item Lib. 8. cap. 48. Bloſ. in Monil. cap. 13. S. Antonin. Summ. part. 4. cap. 10.

me Abt Ephrem, indem ſie ſo große Plagen in dem brennheißen Fegfeuer nach ſich ziehen; (*a*) und von Gott alldort ſo ſcharf abgeſtraft werden, daß man ihn deßwegen faſt für grauſam, nämlich für überaus ſtreng, anſehen darf. Allein in der That handelt Gott durch einen ſolchen Ernſt und durch ſeine Strengheit in Abſtrafung der Ueberbleibſeln unſerer Sündenfrüchten nicht grauſam, ſondern gerecht, heilig und anbethenswürdig. Man betrachte eine läßliche Sünde wie man will, von allen Seiten iſt ſie, was ſie iſt; nämlich eine wahrhafte Beleidigung eines unendlich großen, aller Liebe, Treue und Anbethung würdigen Gottes. Wer ſeinen Fürſten, König oder Kaiſer nur mit einem Stichwort, oder mit einer andern unehrerbiethigen Rede beleidiget, wird darum billig von dem Hofe verſtoßen und in ein bitteres Elend verbannet, damit er alldort ſeine übrige Lebenstage in Kummer und Elend zubringe: Und Gott ſoll es ungerochen gelten laſſen, oder etwa nur mit einem baumwollenen Rüthlein ahnden, da wir ihn mit neuen läßlichen Sünden zu beleidigen immerdar fortfahren? Nein, nein, meine Chriſten! Gott thut recht, wenn er durch ſolche Aeußerungen unſerer Leichtſinnigkeit Schranken zu ſetzen, und da wir ſolche Schranken muthwillig übertreten, ohne ihm noch in

(*a*) Res nullius momenti ſæpe magnorum malorum cauſa efficitur, & ex parva negligentia ingentia & incurabilia vulnera fiunt, S. Ephrem. de Perfect. Monach.

in dieſem Leben durch einen hinlänglichen Bußeiſer dafür genug zu thun, durch die Peinen des Fegfeuers unmenſchlich ſtreng abzuſtrafen ſuchet. (*b*) Wir können dabey nicht weniger, als daß wir ihm darum mit dem Manne nach ſeinem Herzen das Lob ſprechen: Herr! du biſt gerecht, und es ſind auch deine Urtheile gerecht. (*c*) Gott iſt unerbittlich ſtreng gegen den armen Seelen im Fegfeuer, doch mit aller Billigkeit: daß aber auch manche Sterbliche gegen dieſen Verlaſſenen ſich unerbittlich erweiſen, iſt der Billigkeit gar nicht gemäß, ſondern unbillig und ſchmähenswürdig.

Zweyter Theil.

Unbilligkeit der Menſchen.

9. Sobald einer unſerer guten Freunden etwa durch den Tod ſeine Augen ſchließet, beſchäfftiget man ſich mit Weinen, mit der Beſorgung ſeines Leibes, mit Anweiſung einer Kammer für die Leiche, mit Zubereitung der Klagkleidern, mit

---

(*b*) Pœna purgationis eſt in ſupplementum ſatisfactionis, quæ non fuerat plene in corpore conſummata, S. Thom. in Supplem. 3. p. Quæſt. 71. art. 6. Væ nobis, ſi dies purgationis in hac vita implentur, & purgatio minime impletur; ut poſtea neceſſe ſit, illo nos igne repurgari, quo nihil pœnalius in hac vita excogitari poteſt, Gueric. Ab. Serm. 6. de Purific. B. Virg.

(*c*) Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum, Pſal. 118, 137.

mit Einnehmung der Beyleidsentbiethungen, mit Veranſtaltung einer anſehnlichen Leichbegängniß — allein, unter ſo vielen dem Todten nicht verhülflichen Verrichtungen vergißt man deſſen, woran man vor allem ſoll bedacht ſeyn. Die wenigſten ſind es, die in ſolchen Umſtänden mit dem frommen Job einander ſich befragen: Mein, wo wird doch itzo die Seele dieſes Verſtorbenen ſich befinden? (*d*) Weit gefehlt! ſpricht hierüber der heilige Chryſoſtomus, dieß iſt fürwahr kein chriſtenmäßiges, ſondern ein heydniſches Verfahren. Willſt du, mein Chriſt, nach chriſtlicher Gebühr, gegen einen Verſtorbenen dich verhalten, ſo mäßige dein Leidweſen, ſpare deine Zäher, bethe, gieb Almoſen, und ſuche durch heilige Meßopfer und andere verdienſtliche Werke für die Seele deſſen, der aus dieſer Sterblichkeit entwichen iſt, unverzüglich genug zu thun, und ihm eine Hülfe nachzuſenden. (*e*)

10. Ja, ja, meine Chriſtgläubige, das Gebeth, das Almoſen und die Entrichtung der Vermächtniſſen, welche der Abgeleibte zum Troſt ſeiner Seele durch die Erklärung ſeines letzten Willen angegeben hat, ſind jene Hülfsmittel, mit denen

(*d*) Homo, cum mortuus fuerit, & nudatus, atque conſumtus: ubi quæſo eſt? Job. 14, 10.

(*e*) Vis mortuum honorare? Nitere, quantum potes, ut juvetur, non lacrymis, ſed prece, ſupplicationibus, eleemoſynis, oblationibus, S. Chryſ. hom. 61. in Joan. & 41. in Ep. 1. Corinth.

nien man ihm behend in die Ewigkeit nacheilen ſoll. Wir müſſen die Verſtorbene, nach der Redensart der heiligen Kirchenlehrer Auguſtin und Thomas von Aquin, noch immer als unſere Brüder in Chriſto betrachten; darum ſoll es bey uns nicht heißen: Aus den Augen, aus dem Sinn; ſie ſind noch immer unſere Nächſte, und darum von uns nicht nur zu lieben, ſondern auch mit Wohlthaten zu unterſtützen. (*f*) Das Gebeth iſt eines der vornehmſten Hülfsmitteln zur Tröſtung und Erlöſung der armen Seelen in dem Fegfeuer. Schon die heilige Apoſtel haben ihren Neugläubigen dieſes Mittel in Rückſicht auf die Verſtorbene an die Hand gegeben. Man ſuche in den älteſten Meßbüchern der heiligen Apoſteln Jakob und Matthäus, wie auch des heiligen Evangeliſten Markus nach; (g) in einem jeden derſelben wird man Gebether und Gedächtniſſe für die Abgeſtorbene finden, deren ſich die Prieſter und Layen ſchon in dem erſten Jahrhundert der Kirche Chriſti zum Troſt der armen Seelen im

(*f*) Oremus Dominum pro requie defunctorum patrum & fratrum, Liturg. S. Jacob. Fac Domine, ut oblatio noſtra acceptabilis ſit, & ſanctificata in Spiritu ſancto in propitiationem peccatorum, & ignorantiæ populi, & in requiem animarum, eorum, qui ante nos dormierunt, ibidem.

(*g*) Memento Domine omnium in recta fide dormientium, Liturg. S. Matth. Animabus patrum & fratrum noſtrorum, qui antea Chriſti in fide obdormierunt, dona requiem Domine Deus noſter, Liturg. S. Marci Evangeliſt.

im Fegfeuer bedienet haben. Laſſet uns zu dem Herrn um die Ruhe unſerer verſtorbenen Väter und Brüder bitten: mußten um dieſelbe Zeiten die Prieſter zu dem gläubigen Volk mit vernehmlicher Stimme, gemäß der Verordnung des heiligen Apoſtels Jakob, rufen; und nach der Vorſchrift des heiligen Matthäus mußten ſie laut ſagen: Herr! gedenke aller deren, die nunmehr im Glauben ruhen. Gemäß dem Befehl des heiligen Markus aber hatten ſie zu ſprechen: Herr! verleihe unſeren Vätern und Brüdern, welche in dem Glauben Chriſti verblichen ſind, die ewige Ruhe. Aus gleichen Urſachen hat der heilige Auguſtin für ſeine verſtorbene Mutter Monica zu Gott gebethen: O Herr! du weißt es, daß meine Mutter das Gebeth der Gläubigen nach ihrem Tode zu genießen verlanget hat; darum bitte ich dich, gieb es deinen Dienern in den Sinn, daß ſie ihr Gebeth für die Verſtorbene ausgießen. (*h*)

11. Der große Kirchenlehrer Hieronymus lobet den Pammachius, zu welchem er einen Brief geſchrieben, beſonders in dem, daß er nicht wie andere, Roſen und Blumenblätter auf das Grab einer verſtorbenen Weibsperſon geſtreuet, ſondern ihrer Seele, durch vieles für ſie gegebenes Almoſen, reiche Hülfsmitteln in das Fegfeuer nachgeſchi-

---

(*h*) Illa memoriam ſui fieri ad altare tuum deſideravit; ideo inſpira ſervis tuis Domine, fratribus meis, ut meminerint ad altare tuum Monicæ famulæ tuæ, S. Aug. Lib. 9. Conf. cap. 11. 12. 13.

ſchicket hat. (*i*) Und die heilige Schrift ſelbſt rühmet die That des ſiegreichen jüdiſchen Feldfürfürſten Judas, daß er zwölftauſend Stück Silbermünze um ein Opfer für die Verſtorbene, nach Jeruſalem geſendet hat. (*k*) Das Gebeth iſt gut, meine Chriſten, aber Gott niemals angenehmer, und den armen Seelen niemals erſprießlicher, als wenn es mit dem Almoſen verpaaret iſt. Darum ermahnte der Prophet Iſaias ſein Volk: Brich dein Brod dem Bedürftigen — alsdann komm, ſtelle Gott deine Angelegenheiten bittweiſe vor, und er wird dich erhören. (*l*) Sey das Gebeth eine feurige Flamme in der Ampel, rufet der heilige goldene Mund, ſo hat doch dieſe Flamme keine beträchtliche Kraft ohne dem Oel. Das Almoſen iſt gleich dem Oel: geſelle dieſes zum Gebeth, ſo kannſt du damit viel Gutes auswirken. (*m*) Von dem heiligen Paſcha-

(*i*) Oſſaque veneranda eleemoſynæ balſamo irrigarit, S. Hieron. Ep. ad Pammach.

(*k*) Vir fortiſſimus Judas - - facta collatione duodecim millia drachmas argenti miſit Jeroſolymam offerri pro peccatis mortuorum ſacrificium, bene & religioſe de reſurrectione cogitans, 2. Machab. 12, 43.

(*l*) Frange eſurienti panem tuum - - tunc invocabis, & Dominus exaudiet, Iſai. 58, 7. & 9. Non apparebis in conſpectu meo vacuus, Exod. 23, 15. Vacuus intrat ante Deum, qui veniens ad orationem nullam eleemoſynam facit, S. Chryſ. hom. 15. in Matth.

(*m*) Ignis eſt precatio, ſed ignis iſte opus habet

ſchaſius erzählet der Papſt Gregor, er habe ein ſo heiliges Leben geführet, daß ein Beſeſſener, der nach ſeinem Tode deſſen Dalmatick berühret hat, in demſelben Augenblicke von dem hölliſchen Gaſt befreyet worden iſt. Doch iſt die Seele dieſes großen Heiligen, nach einer geraumen Zeit, dem Biſchoff zu Capua erſchienen, und ſtellte an ihn das Verlangen, er möchte für ſie zu Gott bitten. Nach dieſer Erzählung ſchließet der große Gregor ſein Geſpräch mit den Worten: Durch das Almoſen hat es der Biſchoff endlich ſo weit gebracht, daß die Seele des verſtorbenen Paſchaſius von ihren Sündenſtrafen ledig geworden iſt. (*n*)

12. Darum ermahnet der heilige Auguſtin, man ſolle nicht nur bethen, ſondern auch Almoſen geben, und heilige Meſſen für jene Seelen der Verſtorbenen, die man geiſtlicher Weiſe lieb hat, leſen

---

bet oleo. Oleum autem, quo hic ignis fovetur, nihil aliud eſt, quam eleemoſyna, S. Chryſ. tom. 6. ſerm. 3. de Verb. Apoſt. Fruſtra manus ad Deum pro peccatis rogaturus extendit, qui has ad viduam rogantem beneficium collaturus non extenderit, V. Beda Lib. 1. in Marc.

(*n*) Paſchaſius, miræ ſanctitatis vir, cum eſſet defunctus, ejus dalmaticam dæmoniacus tetigit, ſtatimque ſanatus eſt. Poſt multum vero temporis capuano epiſcopo apparuit, & dixit: quæſo te, pro me Dominum deprecare. Ex ſua eleemoſynarum largitate obtinuit, ut poſſet promereri veniam, S. Greg. Lib. 4. Dialog. cap. 40.

leſen laſſen. (*o*) Und der erſtgelobte heilige Kirchenvater Gregor bezeuget uns, dieſer Gebrauch ſtamme von einer uralten Erblehre in unſerer heiligen Kirche her. (*p*) Eben dieſer Meynung iſt auch der heilige Lehrer und Biſchoff Auguſtin. (*q*) Der heilige Chryſoſtomus aber ſcheinet ſogar der Meynung zu ſeyn, ſo lange ein heiliges Meßopfer für eine arme Seele im Fegfeuer geleſen wird, hören derſelben Peinen alſo auf, daß ſie dieſelbe halbe Stunde nichts zu leiden hat. (*r*) Was mich belanget, ſchreibet der heilige Cyrill Biſchoff zu Jeruſalem, bin ich der geſetzten Meynung, man könne den armen Seelen in dem Fegfeuer keine beſſere Hülfe nachſenden, als das unblutige Altarsopfer. (*ſ*) Ja, ja, bekräftiget der heilige Bern-

(*o*) Oblationes, erogationes multo pro eis obſervantius, inſtantius, abundantius impendant, qui ſuos carne, non ſpiritu, mortuos, non *ſolum* carnaliter, ſed etiam ſpiritualiter amant, *S. Aug.* Serm. 34. de Verb. Apoſt.

(*p*) Sancta ſic tenet Eccleſia, ut quisque pro ſuis mortuis vere chriſtianis offerat oblationes, S. Greg. Pap. epiſt. ult. ad Bonifac. Epiſc. *relat.* in c. *pro obeuntibus* 13. q. 2.

(*q*) Sacrificio ſalutari non eſt dubitandum mortuos adjuvari. Hoc enim a Patribus traditum univerſa obſervat Eccleſia, S. Auguſt. Serm. 34. de Verb. Apoſt.

(*r*) Eo tempore, quo hoc ſacrificium horrore venerationis plenum offertur, quomodo non Deum placabimus, pro defunctis orantes? S. Chryſoſt. hom. 3. in Ep. ad Philipp. & hom. 69. ad Pap.

(*ſ*) Pro defunctis maximum eſſe credimus anima-

Bernhardin, (*t*) das heilige Meßopfer iſt das beßte, was ein Sterblicher dem Verſtorbenen zuwenden kann; und der heilige Patriarch zu Venedig, mit dem heiligen Epiphanius, (*u*) nichts iſt den armen Gefangenen in dem Reinigungsfeuer nützlicher und lieber, als das Opfer der heiligen Meß. (*x*)

13. Alles Bisherige ſollen ihnen diejenige beſonders geſagt ſeyn laſſen, welchen es daran gelegen iſt, gemäß den letzten Willensverordnungen der Verſtorbenen das Almoſen unter die Arme, und die Meßgelder unter die Prieſterſchaft zu vertheilen, damit jene mit ihrem Gebethe, dieſe aber mit dem unblutigen Opfer in jene Welt ihnen

---

marum juvamen, tremendum, quod in altari poſitum eſt, ſacrificium, S. Cyrill. Jeroſol. Catech. Myſtagog. 5. Catholica Eccleſia docet, animas in purgatorio potiſſimum acceptabili altaris ſacrificio juvari, Trident. Seſſ. 25. in principio.

(*t*) Miſſa eſt majus bonum, quod poſſit fieri pro animabus, S. Bernardin. Sen. tom. 4. Serm. 15. extra 2. Part.

(*u*) Nihil hoc ſacrificio utilius pro captivis fidelibus in Eccleſia poteſt offerri, S. Laur. Juſtin. de inſtit. Prælat. cap. 20.

(*x*) Quid hoc ſacrificio poteſt eſſe pro mortuis utilius? Quid opportunius? Hunc ritum ab Eccleſia ſibi a Majoribus traditum accepit. Poteſtne quisquam maternam ſanctionem, aut legem Patris evertere? S. Epiph. hæreſ. 35. Quoties ei hoſtiam ſuæ paſſionis offerimus, toties nobis ad abſolutionem noſtram paſſionem illius reparamus, S. Greg. hom. 37. in Evang.

ihnen nacheilen. Ein Teſtamentsvollzieher, welcher ſich hierinnfalls ſeiner Pflichten nicht alſobald zu entladen ſuchet, kann ſich eher, als er es vermeynet, ſchwerlich verſündigen. (*y*) Es haben die Verſtorbene einen beträchtlichen Nachtheil zu erdulden, ſchreibet der heilige Schulengel Thomas, (*z*) wenn die ihnen ſchuldige Opfer nicht alſobald entrichtet werden: und der heilige Hieronymus ſchrieb einſtens an ſeinen Nepotianus: es iſt ein ſchändliches Laſter und eine verdammliche Grauſamkeit, da man den Armen nicht austheilet, was ihnen auszutheilen iſt verordnet worden. (*a*) Darum hat der Kirchenrath zu Trient ermahnet, man ſoll in dem Chriſtenthume beſtens beſorget ſeyn, daß die milde Verordnungen, welche die Verſtorbene betreffen, ohne Verzug entrichtet werden. (*b*) Ja die alte Kirchenverſammlungen haben jene, welche ſich in Entrichtung der Vermächtniſſen, welche die Erlöſung oder den Troſt der Verſtorbenen angehen, dermaßen ernſthaft gezeiget, daß ſie dieſelbe durch ihre Verordnung

(*y*) Laymann & Silveſter cum aliis apud Reifenſt. Lib. 3. Decret. Tit. 26. n. 786.

(*z*) Mortui detrimentum patiuntur, dum retardantur ſacrificia, ex quibus plurimum juvarentur, S. Thom. Quodlib. 6. art. 14.

(*a*) Accepiſſe, quod pauperibus erogandum eſt, & aliquid inde ſubtrahere, ſcelus apertiſſimum eſt, & omnium prædonum crudelitatem ſuperat, Ep. 2. ad Nepotian. relat. in cap. *gloria* 12. q. 2.

(*b*) Ii, qui ſuffragia præſtare tenentur, diligenter & exacte perſolvant, Trident. Seſſ. 25. in princip.

nung in den Kirchenbann zu thun befohlen, oder als wirklich Verbannte erkläret haben. (*c*)

14. Allein mit dieſem iſt den armen Verſtorbenen nicht geholfen, und ſie haben Urſache wider einen ſolchen langweiligen Entrichter ihrer letzten Verordnungen zu klagen: O Freund! dem ich mich im guten Vertrauen anbefohlen habe, wie grauſam erzeigeſt du dich gegen mir? Was viele Teſtamentsvollzieher zur Hinterhaltung der ihnen anvertraueten Geldern, welche ſie für heilige Meſſen oder für Almoſen zum Troſt des Abgeleibten, anwenden ſollen, zurück hält, iſt das abſcheuliche Laſter des Geizes, jenes Gift der Menſchenliebe, (*d*) welches keine Treue hält, und

(*c*) Qui oblationes parentum teſtamento relictas retinere perſtiterint, quousque reddant, ab Eccleſia excludantur, Conc. Agath. cap. 4. relat. in c. Clerici 13. q. 2. Qui oblationes defunctorum relictas aut negant, aut difficulter reddunt, tamquam egentium necatores excommunicentur, Concil. Carthag. IV. cap. 15. relat. in c. *oblationes* part. 3. q. 2. Qui oblationes defunctorum retinent, ut infideles ſunt ab Eccleſia abjiciendi; quia usque ad inanitionem fidei pervenire certum eſt hanc pietatis divinæ exacerbationem; dum fideles de corpore recedentes ſuorum plenitudine votorum fraudantur. Hi tales quaſi egentium necatores, nec credentes judicium habendi ſunt, Concil. Vaſenſe I. cap. 4. relat. c. *Qui oblationes.* L. 2. 13. qu. 2.

(*d*) Avaritia eſt venenum charitatis, S. Auguſt. Lib. 83. Quæſt. qu. 26. apud D. Thomam 2. 2. quæſt. 118. art. 5.

und ſogar auch die geſchworne Freundſchaftsbündniſſen zu verletzen, kein Bedenken träget. (*e*) Wo dieſes Laſter einmal tiefe Wurzeln gefaſſet hat, verfinſteret es die Seele, daß ſie ihre Gewiſſenspflichten nicht mehr in Acht nimmt, (*f*) und es verhärtet das Menſchenherz dergeſtalt, daß es ſich um fremde Bedürfniſſen gar nicht mehr bekümmeret. (g) Freund hin, Freund her, gedenket der Geizige in ſeinem Herzen, Vater hin, Vater her, es ſind für ihm die gewöhnliche Gottesdienſten gehalten worden, mit dieſen begnüge er ſich. (*h*) Alſo grauſam verfähret der Geizige gegen den Verſtorbenen. Darum laſſe ſich ein jeder Chriſt geſagt ſeyn, was der heilige Kirchenlehrer Thomas anmerket: **Ein Geiziger thut nichts, was ihm nichts einträgt.** (*i*) Will derohalben

(*e*) Fidem frangit, violat affectum, vulnerat charitatem, S. Petr. Chryſol. Serm. 29.

(*f*) Tenebra animæ eſt divitiarum cupido, S. Chryſ. hom. 15. apud S. Thom. mox cit. art. 4.

(*g*) Cupiditatis inſanæ profunda caligo, S. Cyprian. Ep. 1. ad Donat. Feralis avaritia, S. Ambroſ. Lib. 2. de offic. cap. 27. Oritur ex avaritia obduratio contra miſericordiam, quia videlicet avarus obdurat cor ſuum, ne alteri miſericorditer ſubveniat, S. Thom. 2. 2. Quæſt. 118. art. 8. & Quæſt. 13. art. 3.

(*h*) Nulli avaritia parcit, nec amico, nec cognato, non fratri, non ipſis parentibus, S. Chryſoſt. hom. 29. in Matth.

(*i*) Avarus conſiderat res, ſecundum quod habent rationem utilis, S. Thom. 2. 2. Quæſt. 118. art.

ben einer aus euch, meine wertheſte Zuhörer, wenn er zum Sterben kömmt, vor ſeinem Tode zum Troſt ſeiner Seele etwas Gutes verordnen, ſo hüte er ſich beßtens, daß er die Obſorge dafür weder einem geizigen, noch einem eigennützigen Menſchen anvertraue. Einem gewiſſenhaften und beſcheidenen Freund ſollen ſolche Geſchäffte anvertrauet werden.

15. Andere Sterbliche laſſen ſich die Seelen ihrer verſtorbenen Aeltern, Anverwandten, Wohlthäter und Freunden darum wenig anbefohlen ſeyn, weil ſie dafür halten, ſie haben ihrer Hülfe nicht mehr vonnöthen. (*k*) Ha! ſprechen ſie bey ihnen ſelbſt: Ich ſoll es zwar nicht ſagen, doch iſt es wahr, mein Vater war ein frommer Mann, er war in all ſeinem Wandel gerecht und aufrecht, er that keinem Menſchen einiges Leid; zudem hat er noch in ſeinen letzten Tagen eine ſchmerzliche Krankheit mit aller Geduld ausgedauert: ich zweifle nicht, er wird ſchon bey ſeinem Gott ſeyn. (*l*) Meine Mutter, ſagt etwa eine hinterlaſſene Tochter, war ein tugendliches Weib,

art. 2. Expedit unum hominem mori pro populo, Joan. 11, 50. & 18, 14. Tu noſti, quod non expediat regno tuo, Eſth. 3, 8.

(*k*) Erat bonus, pius, miſericors, caſtus. Eum eſſe beatum non dubito, S. Auguſt. vel quisquis alius eſt Author Serm. 44. ad Frat. in Erem.

(*l*) Cunctis bonis ornatus erat, & poſt aurum non abiit; potuit facere mala, & non fecit. Quid ergo aliud credere debeo, niſi quod, qui bene operatur, bene remunerabitur, idem ibid.

Weib, ſie wußte nichts um den Geldgeiz, war dem Gebethe ſtets ergeben, beſonders in ihren letzteren Lebensjahren, da man ſie kaum einmal im Tage ohne dem Roſenkranz, oder ohne dem Bethbuche in der Hand erblicket hat: ſonder Zweifel hat ſie Gott deßwegen ohne Fegfeuer zu ſich genommen. (*m*) Was ſoll ich mit Bethen, Faſten und Almoſengeben für meinen Anverwandten oder Bundsgenoſſenen noch immer fortfahren? ſchwätzt ein anderer; dieſer mein Freund hat einen gottesfürchtigen Wandel geführet, und iſt ſo vollkommen in den Willen Gottes ergeben dahin geſtorben, daß keiner aus den Anweſenden zweifelte, es habe deſſen Seele ſchon bey ihrer Abfahrt von dem Leibe in den Himmel hinein geſehen. (*n*) Allein was haben die Abgeleibte von einem ſolchen Lob? Weit gefehlt, mein Chriſt, ſchreibet der heilige Kirchenvater Auguſtin über ſolche Sprechereyen, die Seelen der Abgeſtorbenen werden durch ſolche Lobſprüche nicht geholfen, weder erquicket: haſt du deinen verſtorbenen Vater, Mutter, oder deine abgeleibte Freunde lieb, ſo ſende ihnen in ihre Ewigkeit ſolche Hülfsmittel nach,

---

(*m*) Non eſt neceſſe dare eleemoſynam pro eo, quia fidelis fuit & bonus, & remunerationem accepit, Serm. 44. ad Fratres in Erem.

(*n*) In memoria æterna erit juſtus, ab auditione mala non timebit, Pſal. 111, 7. Qui ad dexteram ſegregatus audiet: Venite benedicti Patris mei, percipite regnum: & ab auditione mala non timebit, non audiet: ite in ignem - - S. Aug. Enarr. in hunc Pſal.

nach, kraft deren ſie getröſtet, oder zu ihrer ewigen Seligkeit befördert werden. (*o*)

16. Ich laſſe es gelten, ſetzet der große Auguſtin ſeine Rede fort, ich laſſe es gelten, mein Chriſt, daß dein Vater, deine Mutter, dein Freund — fromm und ſehr tugendlich war, doch war er und ſie ein Menſch, und zwar, wie alle übrige Sterbliche, ein ſündiger Menſch. Daß er Sünden auf ſich hatte, iſt gewiß, daß er aber ſchon davon gereiniget worden, iſt ungewiß: das Beßte iſt demnach, daß du für ihm Gutes zu thun nicht ablässeſt, ſo lange du lebeſt. (*p*) Was der heilige Kirchenlehrer mit Worten ermahnete, hat er auch in dem Werke beſtätiget. Es war ihm die Heiligkeit ſeiner lieben Mutter Monica beßtens bekannt: ſobald ſie geſtorben, hat er für ſie viele Opfer des Gebethes, des Altars, und des Almoſens entrichtet, und von andern entrichten laſſen. Mit dieſem aber erachtete er ſich nicht verſicheret, daß ſeine heilige Mutter wirklich im Him-

(*o*) Defunctorum animæ laudes non curant, nec quærunt humanas: ſed propter nos ſunt, qui earum laude conſolamur - - ama eum, cujus amas laudem, & mitte ei ſpiritualia munera, S. Aug. Ep. 125. ad Cornel.

(*p*) Certum eſt, quod peccator fuit; licet fuerit ornatus bonis operibus: ignoramus tamen, utrum æternam gloriam poſſidere meruerit, S. Aug. Serm. 44. ad Fratr. Erem. Ad declinandum mandatum dubitare ſe dicit, ubi dubitandum non eſt, *Innocent.* III. in c. *cum contingat.* de Reſcript.

Himmel wäre; darum hat er etliche Jahre darnach, als er die Bücher ſeiner Bekenntniſſen ſchrieb, die ganze Nachwelt eifrig gebethen: O Herr! gieb deinen Dienern gute Einſprechungen, damit alle, die dieſes leſen werden, vor deinen Altar meiner lieben verſtorbenen Mutter Monica ingedenk ſeyn. (q) (r)

17. Sag mir mein Chriſt! war dein Vater, deine Mutter, dein Anverwandter, oder jener dein abgeſtorbener Freund frömmer und heiliger, als

(q) Anima illa religioſa & pia corpore ſoluta eſt - - & preces tibi fudimus Domine, cum offeretur pro ea ſacrificium pretii noſtri. Sed quia non audeo dicere, nullum verbum exiſſe ab ore ejus contra præceptum tuum; adhuc pro peccatis matris meæ deprecor te: Dimitte Domine, dimitte, obſecro; ne intres cum ea in judicium. *Illa* memoriam ſui fieri ad altare deſideravit; *ideo inſpira* Domine ſervis tuis, fratribus meis, *ut meminerint* ad altare tuum famulæ tuæ, S. Auguſt. Lib. 9. Confeſſ. cap. 11. 12. 13,

(r) Colonienſis antiſtes apparuit & dixit: Officia per diſtincta horarum ſpatia non perſolvi; & ob hanc negligentiam ardoris fero ſupplicium. Obſecra fratres, ut pro me ſacrificiorum votis inſiſtant. Sanctum virum huic unæ culpæ obnoxium intolerabilis purgatorii pœna conſtrinxit, S. Petr. Damian. Opuſc. 34. cap. 5. Quis ille tam perfectus, tam ſanctus, qui cum hinc exierit, nihil debeat igni? S. Gueric. Ab. Serm. 6. de Purif. B. V. M. Ecce, qui ſerviunt ei, non ſunt ſtabiles, & in angelis ſuis reperit pravitatem: quanto magis hi, qui habitant domos luteas? Job. 4, 18.

als der heilige Augsburger Biſchoff Ulrich? Dieſer große und heilige Mann mußte in dem Fegfeuer leiden, da man doch ſeinen Leib auf Erden ſchon als ein Heiligthum verehrte. Warum? Er ſelbſt offenbarte ſeine Schuld; denn alle, die in ſeiner Sterbkammer beyſammen waren, hörten die deutliche Stimme: Ach! daß ich doch meinen Vätter Adalbero niemals geſehen hätte! wegen ihn haſſet mich der ganze Himmel, man will mich nicht hinein laſſen, bis ich zuvor meine Züchtigung werde ausgeſtanden haben. (*s*) Wenn derohalben das grüne Holz in das Feuer muß, wie wird es dem dürren ergehen? (*t*) Ich ſage deutlicher, wenn heilige Seelen durch das Fegfeuer müſſen gereiniget und geläuteret werden, bis ſie von allem Roſt der Sünden und von allen anklebenden Unreinigkeiten der noch rückſtändigen Sündenſtrafen goldrein ſind, wie wird es allda den Unvollkommenen und den kothigen Sündern ergehen? Ach! erwiedert der heilige Auguſtin, ſie heulen allda eines Geheuls, und es iſt faſt niemand, der ſie tröſtet. Welche Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit iſt aber dieſe! (*u*) Es fället etwa der Eſel deines Nächſten mit ſeiner

(*s*) Heu! heu! quod illum nepotem meum Adalberonem unquam vidi, quia pro eo, quod ei ſecundum deſiderium ſuum conſentiebam, nolunt me impunitum in ſuum recipere conſortium, Surius in vita 4. Julii.

(*t*) Quia ſi in viridi ligno hoc faciunt, in arido quid fiet, Luc. 23, 31.

(*u*) Ululant, & non eſt, qui conſoletur eos.

 O quan-

ſeiner Laſt auf den Boden darnieder, da läufeſt du, das elende Laſtthier ſeiner Laſt zu entbürden und aufrecht zu ſtellen: andererſeits aber rufen deine Aeltern aus dem Fegfeuer um Hülfe zu dir, und du läſſeſt ihre Stimmen gehörlos vor deinen Ohren dahin rauſchen. (*x*) Wie aber, chriſtliche Herzen! wollen wir denn zugeben, daß uns nach unſerem zeitlichen Hintritt ein gleiches Schickſal treffe? (*y*) Es iſt eine allerdings ausgemachte Sache, wer ſich gegen andere nicht barmherzig erweiſet, auf den wartet ein Gericht ohne Barmherzigkeit. (*z*)

Schlußrede.

Ein Menſch gieng einſtens von Jeruſalem nach Jericho, und fiel auf ſeiner Reiſe unter die Mörder, welche ihn erbärmlich geſchlagen, tödtlich verwundet, alsdann ausgeraubt, in ſeinen Wunden und Blut ſchmachtend haben liegen gelaſſen. (*a*) Chriſtus hat ſich dieſer Erzählung bedie-

---

O quanta crudelitas! O quam grandis inhumanitas, S. Aug. Serm. 44. ad Fratr. in Erem.

(*x*) Cadit aſinus; & omnes eum ſublevare feſtinant: clamant defuncti parentes, & non eis ſubvenire curamus, idem ibid.

(*y*) Eadem quippe menſura, qua menſi fueritis, remetietur vobis, Luc. 6, 38.

(*z*) Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam, Jac. 2, 13. Sicut feci, ita reddidit mihi Deus, Judic. 1, 7.

(*a*) Homo quidam deſcendebat ab Jeruſalem in Jericho, Luc. 10, 30. Et vera hiſtoria, Cornel. hic.

bedienet, uns eben dadurch auf die Pflichten einer ächten Liebe gegen unſerem Nächſten, folgſam aber auch gegen den armen Seelen im Fegfeuer, (*b*) zu deuten. (*c*) Was geſchah aber? Es gieng ein jüdiſcher Prieſter vorüber, er ſahe ihn halbtodt da liegen, und hörte ihn raſſeln; doch ohne Beyleid und Hülfleiſtung; er gieng ſeines Weges fort. (*d*) Eben alſo machte es ein Levit, der bald darauf vorbey gieng, und welchen das böſe Beyſpiel des kaltſinnigen Pfaffen zu einer gleichen Unbarmherzigkeit den Fußſteig bahnte. (*e*) Endlich kam ein Samarit daher, welcher von einer herzlichen Erbarmniß gerührt ſich des Elenden annahm, er ſäuberte ihm ſeine Wunden, linderte ihm die Schmerzen mit darein gegoſſenem Oel, legte ihn auf ſein Thier, führte ihn zu einer Herberge, und verſchaffte ihm auf eigene Koſten die benöthigte Cur bis zu deſſelben völliger Herſtellung. (*f*) Meine Chriſten! durch das Elend dieſes

(*b*) Neque enim fideles defuncti ab Eccleſia ſeparantur: & ſunt proximi noſtri nunc in vinculo charitatis, Proximi quoque futuri in conſortio æternitatis, S. Aug. Lib. 20. de Civit. cap. 9. & in Enchirid. cap. 56.

(*c*) Quis tibi videtur proximus fuiſſe illi, qui incidit in latrones, Luc. 10, 36.

(*d*) Viſo illo præterivit; ſimiliter & Levita, Luc. ibid. v. 31.

(*e*) Qualis Magiſter, talis diſcipulus, Cornel. a Lap. in hunc loc.

(*f*) Samaritanus autem quidam iter faciens, venit ſecus eum: & miſericordia motus - - Luc. 10, 33.

dieſes Menſchen wird das Schickſal der armen Seelen im Fegfeuer entworfen. Sie haben vorhin, da ſie noch, wie wir, Wanderer waren, manchen Spatziergang von Jeruſalem nach Jericho gewaget; das iſt: Sie ſind von der Frömmigkeit und dem Eifer der Gottesfurcht, aus menſchlicher Schwachheit in Kaltſinnigkeiten, und in eine laue Gemüthsart verfallen: Sie haben ihre Eingezogenheit mit zerſchiedenen Ausſchweifigkeiten abgewechſelt: Sie ſind aus dem Angedenken an die allſeitige Gegenwart des Allerhöchſten in das Land der Vergeſſenheit Gottes entwichen. Allein zu ihrem größten Unglück! ehe ſie wiederum in ſich gegangen, und der Gerechtigkeit des Unſterblichen dafür eine hinreichende Genugthuung geleiſtet haben, hat ſie der Tod überraſchet, und in die Hände der Gerechtigkeit gelieferet, welche ſie zu dem Reinigungsfeuer verurtheilet hat. Gleichwie aber zween liebloſe Juden jenen Elenden, ohne Troſt und Hülfe, in ſeiner Verlegenheit gelaſſen haben, bis ihm endlich ein Samarit beygeſprungen; alſo ergehet es noch, leider! bis auf den heutigen Tag den armen Seelen im Fegfeuer. Eher ſind zwanzig laue Chriſten zu finden, welche ſich ihren jämmerlichen Zuſtand nichts angehen laſſen, bis ſich ein einziger zeiget, welcher zu ihrer Herſtellung ſo viel beyträgt, als ihre Noth erfordert, und ſeine Kräften vermögen. Sterbliche Chriſten! wie lange wird euer Glaube an die Aeußerungen der in jener Welt hart ſtrafenden Gerechtigkeit Gottes annoch wanken, oder fortſchlummeren, bis ihr zum Troſt eu-

rer Mitbrüder in Chriſto, welche in dem Fegfeuer die äußerſte Quaalen zu leiden haben, aufwachet? Was euch belanget, wertheſte Zuhörer! hoffe ich das Beſſere. Ihr habt eben dieſe Stunde aus der göttlichen Schrift und aus den heiligen Vätern verſtanden, wie ſtreng der Unſterbliche auch mit heiligen Seelen, welche ihre Sünden in dieſem Leben noch nicht gänzlich abgebüßt haben, in jener Welt zu verfahren pfleget, und wie grauſam jene Sterbliche handeln, welche den rachnehmenden Gott dafür genug thun könnten, doch dieſes entweder verſchieben, oder gänzlich in die Vergeſſenheit ſtellen. Ey! ſo laſſet uns derohalben nicht nur durch ein lebhaftes Beyleid an dem Elende der Verſtorbenen einen Antheil nehmen, ſondern auch mit wirkſamen Eifer ihnen davon abzuhelfen trachten; entweder durch die Zuwendung der heiligen Ablåſſen, (g) durch Abtödtungen unſerer Leiber, Almoſengeben, und Beſtellung heiliger Meſſen, oder durch mitleidige Aufopferung unſerer tåglichen Beſchwerniſſen und guten Werken, deren ein jedes die Kraft hat, ihnen ihre Quaalen zu verringeren. (*h*) Dem gefangenen Joſeph von dem Zuchthauſe auf den Thron zu helfen, erkleckte die einzige Erinnerung eines

---

(g) Indulgentia non tantum vivo, ſed etiam mortuo prodeſt, S. Thom. Supplem. 3. part. Quæſt. 71. art. 10.

(*h*) Quæcunque alia bona, quæ ex charitate fiunt pro defunctis eis valere credenda ſunt, idem ibid. art. 9.

eines Mundſchenken an den König Pharao: (i) Und wenn jemand aus uns einer armen Seele des Fegfeuers aus ihrem äußerſten Elende zu den vergnüglichſten Glücksſtand verhülflich ſeyn will, erklecket hierzu vielleicht eine einzige Beſuchung des Kreuzwegs Chriſti mit Zuwendung der darauf verliehenen Ablässen, oder ein marianiſcher Pſalter, oder etwelche Batzen, die man einem armen Prieſter in die Hand drucket, damit er das für eine Seelenmeß aufopfere, oder einige Häller des ausgetheilten Almoſen, oder eine dem Armen gereichte, warme Speiſe — O Chriſt! welches Glück für dich, wenn du durch dergleichen Mittel die Erlöſung einiger Seelen aus ihren Bedrängniſſen zur ewigen Erquickung auswirkeſt. Ein großes Glück für dich, ſo lange du lebeſt; ſolche erlöſte Seelen werden ihnen deinen Wohlſtand ſtets angelegen ſeyn laſſen, und durch ihre Fürbitten dir viele Wohlthaten von der göttlichen Güte auswirken: Ein noch größeres Glück in deinem Tode; denn damals werden ſie, um dein ſeliges Hinſcheiden, immerdar vor den Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit liegen, bis du im Kuß des Herrn wirſt verſchieden ſeyn: Das größte Glück aber nach deinem Tode; denn du wirſt alsdann durch ein kurzes Fegfeuer gebüßt, oder gar ohne alles Fegfeuer zur ewigen Freude aufgenommen werden. Amen.

Sie-

(i) Protinus ad imperium Regis eductum de carcere Joſeph totonderunt, ac veſte mutata obtulerunt ei, Gen. 41, 14.

Siebenzehnte

Lob- und Sittenrede,

auf das

Feſt des heiligen Biſchoffs Martin.

Von ſeiner Sanftmuth.

Text, Luk. 11, 34.

Lucerna corporis tui eſt oculus tuus.

Dein Auge iſt das Licht deines Leibes.

Eingang.

Recht hat der Beſchreiber des Lebens und der Handlungen unſers heutigen turonenſiſchen Biſchoffs des heiligen Martins, wenn er ſich in dieſe Worte äußeret: Man mag den heiligen Martin betrachten, wie man will, alles iſt an ihm groß und dergeſtalt verwunderlich, daß man es mit Worten nicht an den Tag geben kann. (a) Seine Unſchuld der

(a) Omnia in Martino majora ſunt, quam ut verbis concipi queant, Severus Sulpitius in vita.

der Sitten von der erſten Jugend bis in das Grab, ſeine ſtandhafte Verachtung der irdiſchen Ehren und Bequemlichkeiten, ſeine Flucht von hohen Würden, ſeine Erbarmniſſen gegen den Armen, ſeine inbrünſtige Kreuzliebe, ſein Zutrauen auf Gott, ſein Eifer in Entrichtung der obſchwebenden Hirtenpflichten, ſein Gehorſam bis in den Tod — ſind jene Gegenſtände, welche die heilige Väter und andere vornehme Schriftſteller der ältern und neueren Zeiten an ihn beloben. (*b*) Die heilige römiſche Kirche verherrlichet ſein Feſt mit dem Evangelium von dem einfältigen Auge, welches den ganzen Leib erleuchtet, (*c*) auch die Schilderung eines aufrichtigen guten Gemüths iſt. (*d*) Und der heilige Bonaventura eignet ihm die Worte des weiſen Predigers zu: Er hat durch ſeine fromme und muntere Seele in dem gläubigen Volke Gott beſonders wohl gefallen. (*e*) In der darauf gefolgten Lobrede meldete der ſeraphiſche Lehrer des weitern: Der heilige

(*b*) SS. Paulinus Greg. Turonenſ. Nicetus, Bernardus, Bonavent. Petr. Damian. Laurent. Juſtin. Thomas Aquin. Venantius Fortunatus, Enodius, Albert. Magn. Dionyſ. Carthuſ. Godeau &c. apud Houdry in Panegiric.

(*c*) Si oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6, 22.

(*d*) Oculus ſymbolice eſt mens, ratio & intentio bona, vide Cornel. in 6. Matth. 22. & 11. Luc. 34.

(*e*) In bonitate & alacritate animæ ſuæ placuit Deo, Eccli. 45, 29.

heilige Martin war ein guter Soldat, ein noch beſſerer Mönch, und der allerbeßte Kirchenfürſt. (*f*) Allein, ich weiche nicht im Geringſten von dem Geiſt der Kirche, und von den Worten des Evangeliums ab, auf welches uns dieſe weiſeſte Mutter anheute anweiſet. Dein Auge, o heiliger Martin, iſt das Licht deines Leibes. Ich will ſagen, dein helles und unverwirrtes Gemüthsauge ſoll der Gegenſtand jenes Lobes ſeyn, welches ich dir an dem heutigen Tage zur Erbauung meiner wertheſten Zuhörer beylegen werde. Dein Gemüthsauge, o großer Heiliger! war niemals verwirret, ſondern allezeit hell, und eben darum war der ganze Leib deines Wandels Licht, und ſcheinbar von allerhand Tugenden. Was zaudere ich? Ohne weitern Aufenthalt gebe ich mein Vorhaben mit weingen Worten begreiflicher, wenn ich ſage: Der heilige Martin war ein überaus ſanftmüthiger Mann, und eben darum 1) ein guter Menſch: 2) ein noch beſſerer Chriſt: 3) der allerbeßte Biſchoff. Junge und Alte, Ledige und Verehlichte, Weltliche und Geiſtliche, Unterthanen und Vorſteher, kurz: alle Gattungen und Stände unſeres ſämmtlichen Chriſtenthums werden hören, weßwegen ſie ſich über die Tugend dieſes großen Mannes verwundern, ihn hochſchätzen, und ſich zu ſeiner Nachfolge bequemen ſollen, beſonders in der Tugend der

(*f*) Martinus bonus fuit in ſtatu militari, melior in habitu monachali, & optimus in cathedra pontificali, S. Bonav. Serm. de S. Martino Epiſc. Turonenſi.

der Sanftmuth, welche allen Menſchen wohl anſtehet, und ohne welcher keiner würdig iſt ein Chriſt zu heißen. Jener gütige Gott, welcher den heiligen Martin, beſonders durch dieſe Tugend verherrlichet, und durch dieſelbe zu einer ſo hohen Stufe der Heiligkeit erhoben hat, daß er nur durch einige Stralen ſeiner hellſchimmerenden Vollkommenheiten von uns kann erreichet und angeblicket werden, wolle uns mit ſeiner Gnade bevorkommen und begleiten, daß wir eine große Seelenfrucht aus dem Verfolge dieſer Lobrede ziehen.

Erſter Theil.

Er war ein guter Menſch.

1. Die menſchliche Tugend iſt um deſto lobwürdiger, je gleicher ſie den göttlichen Vollkommenheiten iſt. Nur jener iſt ein ganzer Menſch, der etwas von Gott an ſich hat, und eine ſolche Vollkommenheit beſitzet, welche auf etwas Uebermenſchliches zeiget, und einen Halbgott aus ihm bildet. Die Edelgeſteine ſind um deſto koſtbarer, um wie viel weniger ſie von der Natur der Steine etwas an ſich haben, und je mehr ſie ſich dem Glanz der Sternen eigen machen. Ich will ſagen, jene ſind die beßten Steine, welche den Sternen gleichen. Solche Halbgötter aus uns zu bilden, wie auch aus rauhen Steinen glänzende Sterne und wahre Söhne Abrahams zu geſtalten, ermahnte der vermenſchte Gott ſeine Jünger, und an ihnen uns alle:

Lernet

Lernet von mir; denn ich bin von Herzen ſanftmüthig. (g) Die Sanftmuth iſt, nach dem Sinn des weltweiſen Ariſtoteles, (*h*) und gemäß der Lehre des heiligen Thomas, (*i*) eine Tugend des vernünftigen Theils, welche den Menſchen innhält, damit er gegen den widrigen Verhängniſſen nicht unmuthig werde, und gegen die erlittene Unbilden nicht zürne, auch nicht leicht in eine Rache ausbreche. Oder, wen andern ſoll man ſanftmüthig nennen, ſchreibet der heilige Ambroſius, als denjenigen, welchen kein Misverſtändniß beunruhiget, kein Zorn zerrüttet, keine herbe Abneigung zum Raſen veranlaſſet, weder eine grauſame Gemüthsart einnimmt? (*k*)

2. Die heilige Schrift giebt dieſer Tugend das gröſte Lob, und eignet ihr die ſchönſten Früchte zu. Sie ſaget uns in den Sprüchen des weiſen

(*g*) Diſcite a me, quia mitis ſum, & humilis corde, Matth. 11, 29.

(*h*) Manſuetudo eſt virtus animoſæ partis, qua præditi ægre moventur ad iram, Ariſtot. de Virt. & vit.

(*i*) Dicendum, quod patientia dicitur habere opus perfectum in adverſis tolerandis; ex quibus primo procedit triſtitia, quam moderatur patientia; ſecundo ira, quam moderatur manſuetudo. Eſt igitur manſuetudo, quæ ſecundum rectam rationem moderatur iras, S. Thom. 2. 2. q. 136. art. 6.

(*k*) Qui ſunt manſueti, niſi quos nullus ſtimulus diſſenſionis exagitat, non ira perturbat, non ſævitia exaſperat, non rabies crudelitatis inflammat? S. Ambroſ. in Pſal. 36.

ſen Salomons: Es iſt beſſer mit den Sanftmüthigen verachtet und erniedriget werden, als mit den Hoffärtigen und Mächtigen den Raub theilen. (*l*) Sie betheuert, Gott habe ein ganz beſonderes Wohlgefallen an milden und ſanftmüthigen Leuten. (*m*) Sie ſetzet hinzu, Gott erhebe die Sanftmüthige vor andern zu hohen Ehren. (*n*) Sie verheißt ihnen viele Reichthümer ſammt dem annehmlichſten Frieden. (*o*) Sie benamſet dieſelbe Herren über den Zorn, (*p*) und verſpricht ihnen die Gunſt aller Menſchen. (*q*) Der heilige Bernhard und der geiſtreiche heilige Franciſcus von Sales nennen die Sanftmuth eine allerſchönſte Blühte der heiligen Liebe Gottes, welche ihre Vollkommenheit eben damals erreichet, wenn ſie nicht nur geduldig, ſondern auch ganz ſanft,

---

(*l*) Melius eſt humiliari cum mitibus, quam ſpolia dividere cum ſuperbis, Prov. 16, 19.

(*m*) Beneplacitum eſt Domino in populo ſuo, & exaltavit manſuetos in ſalutem, Pſal. 149, 4. ſuſcipiens manſuetos Dominus, Pſal. 146, 6.

(*n*) Propter veritatem, & manſuetudinem & juſtitiam, & deducet te mirabiliter dextera tua, Pſal. 44, 6. Sedes ſuperborum deſtruxit Deus, & ſedere fecit mites pro eis, Eccli. 10, 17.

(*o*) Diſcite a me, quia mitis ſum - - & invenietis requiem animabus veſtris, Matth. 11, 29. Manſueti hæreditabunt terram, & delectabuntur in multitudine pacis, Pſal. 36, 11.

(*p*) Reſponſio mollis frangit iram, Prov. 15, 1.

(*q*) Fili, in manſuetudine opera tua perfice, & ſuper hominum gloriam diligeris, Eccli. 3, 19.

ſanft, gelaſſen und ſittſam iſt. (*r*) Von Chriſto dem Herrn bezeuget Varius, der liebe Jeſus, als er noch ein kleiner Knabe war, habe ſich in ſeinem Umgange alſo gelaſſen und ſanft erzeiget, daß er von den Juden die Annehmlichkeit ſelbſt genennet wurde. Laſſet uns zur Annehmlichkeit gehen, ſagten ſie zu einander, damit unſer Herz in ſeiner Anblickung erfreuet werde. (*s*) Als der Herr aber zu einen Mann erwachſen, was war er anders, als ein ſanftes Lamm unter den Wölfen? Dergeſtalt gelaſſen war der Herr, nach der Schreibart des heiligen Apoſtelfürſten Peter, daß er im Leiden nichts als Liebe, Frieden und Holdigkeit von ſich verſpüren ließ. (*t*) Endlich iſt auch wahr, was Iſaias bezeuget, daß er wie ein Lamm zur Schlachtbank iſt geführet worden. (*u*)

3. Deßgleichen bezeuget der Geſchichtſchreiber des Lebens unſers heiligen Martin, man habe ihn ſein Lebenlang niemals zornig oder ungeſtüm erblicket, und er habe jederzeit ein dergeſtalt freundliches und fröhliches Angeſicht beybehalten, welches etwas übernatürliches und mehr als menſchliches anzeigte, auch keiner Aenderung, wegen Ab-

(*r*) Schilderung kernhafter Frömmigkeit, 27. Hauptſtück, Auth. S. Franc. Sal.

(*s*) Paulus Bari in ſolitud. Hagioph. pag. 306.

(*t*) Cum malediceretur non maledicebat, cum pateretur, non comminabatur - - - 1. Petr. 2, 23.

(*u*) Sicut ovis ad occiſionem ductus, Iſ. 53, 7.

Abwechslung der Umſtänden, untergeben war. (x) Es war Martinus ein gebohrner Ungar, und noch dazu ein Sohn eines Kriegsoberſten; doch war ihm damit weder die Hitze ſeines Landes, weder etwas Feueriges von der Soldatenart angebohren. Er hat ſchon in ſeiner Empfängniß eine überaus gute Seele von dem Schöpfer empfangen, und durch die Geburt mit ſich in die Welt gebracht. (y) In ſeinen Augen und Angeſicht war nichts anders, als Zucht und Holdigkeit, in ſeinem Innerſten aber Lebhaftigkeit und Klugheit des Verſtandes, nebſt einer ganz beſondern Aufrichtigkeit und Rechtſchaffenheit des Herzens wahrzunehmen. Nur ein Ding mangelte damals (ich ſage von der Jugend des heiligen Martins) ſeiner wahren Glückſeligkeit; nämlich, daß er noch kein Chriſt, ſondern ein Heyde war. Allein er ſuchte dieſem Unheil, in welches ihn das Schickſal der Geburt verſetzte, bald abzukommen; weil er ſchon in dem zehnten Jahre ſeines natürlichen Alters zu einen katholiſchen Prieſter gekommen, ſich in dem Glauben Chriſti unterweiſen, und in das Buch der Katechismusſchüler einverleiben zu laſſen. (z) Obwohl er denn in ſeiner erſten Jugend kein Chriſt konnte genennet werden, gebührte ihm

---

(x) Sanctum Martinum nemo unquam iratum, nemo mutatum, neque mœrentem vidit, ſed unus idemque ſemper cœleſtem quodammodo lætitiam præſeferens vultu extra naturam hominis videbatur, Sulpitius Severus.

(y) Sortitus eſt animam bonam, Sap. 8, 19.

(z) Croiſet ad diem 11. Novembr.

ihm doch der Titel eines Menſchen und das Lob eines guten Menſchen eben darum, weil er von Herzen mild und ſanftmüthig war.

4. Wem es an der Sanftmuth mangelt, der verdienet den Namen und die Ehre eines Menſchen nicht, er iſt viel näher an der Art der vernunftloſen Waldthieren, als an der Art eines vernünftigen Thieres. Zwey Dinge entſcheiden den Menſchen von einem vernunftloſen Thiere, nämlich die innerliche Vernunft und die äußerliche Geſtalt. Die Vernunft, inwieweit dieſe auf den Thron ſeines Herzens ruhig ſitzet, und über alle ſeine Neigungen, Abneigungen, Thun und Laſſen, als eine freye Gebietherinn, herrſchet: Die Geſtalt, inwieweit dadurch das Aeußerliche des Menſchen von einem unvernünftigen Thiere entſchieden wird, dergeſtalt, daß jedermann denjenigen, welchen man mit einem menſchlichen Körper und mit menſchlichen Sinnen begabet ſiehet, auch für einen Menſchen hält. Wo aber anſtatt der Sanftmuth der Zorn herrſchet, leiden beyde ſolche Eigenſchaften eines Menſchen. Der Zorn verſtößt die Vernunft von ihrem Thron, und verwandelt das Innerſte des Menſchen zu einen Unmenſchen: anbey aber verderbt er ſogar das Aeußerliche des Menſchen, inwieweit er denſelben viehiſche Ungeſtalten und Bewegungen zuziehet; wie der engliſche Lehrer gar wohl anmerket. (*a*) 5. Un-

(*a*) Dicendum, quod mens vel ratio, quamvis non utatur organo corporali in ſuo proprio actu, tamen

5. Unter allen menſchlichen Regungen, ſagt dieſer große Kirchenlehrer weiter, iſt keine zu finden, welche den Menſchen dergeſtalt heftig verwirret, und von der Vernunft entfernet, wie der Zorn. (*b*) Der Zorn entzündet das Blut in der Bruſt und um das menſchliche Herz herum, ja mitten in demſelben mit einer ſolchen Heftigtigkeit, daß die Brunſt mit einer Menge der Flammen alle Theile des Leibes durchfähret, die Seele und Leibeskräften in eine Zerrüttung bringet, und manchmal in die abſcheulichſte Thaten ausgehet. Wenn aber der Menſch in ſolchen Umſtänden von ſeiner Vernunft alſo weit entfernet wird, wem ſoll man ihn anders vergleichen, als einem wilden Waldthiere? Freylich wird man mir ſagen, es bleibe wenigſtens die äußerliche Geſtalt eines Menſchen noch übrig, wenn ſchon die Vernunft aus ihrem Beſitz geſtoßen worden. Allein die heilige Väter ſind einer andern Meynung, und behaupten, bey einem zornigen Menſchen, oder beſſer zu reden, bey einem ſolchen Unmenſchen gehe auch die Zierlichkeit und die Ordnung des

---

tamen quia indiget ad ſui actum quibusdam viribus ſenſitivis, quorum actus impediuntur, corpore perturbato neceſſe eſt, quod corporales perturbationes etiam judicium rationis impediant, ſicut patet in ebrietate & ſomno, S. Thomas 1. 2. q. 48. art. 3.

(*b*) Dictum eſt autem, quod ira maxime facit perturbationem corporalem circa cor, ita ut etiam ad exteriora membra derivetur. Unde ira inter ceteros paſſiones manifeſtius impedit judicium rationis, idem ibid.

des Aeußerlichen verlohren. Wenn ein Menſch dem Zorn ergeben iſt, ſchreibet der heilige Thomas, kann es ſich leicht fügen, daß er vor Heftigkeit deſſelben ſtumm und redlos wird, dergeſtalt, daß ihm nichts übrig bleibet, als gleich den Waldthieren zu heulen und zu brüllen. (*c*) Sehet nur einen erzürnten Menſchen an, ſagt der heilige Papſt Gregor, (*d*) nehmet wahr, wie ſich das Herz im Leibe beweget, wie er an allen Gliedmaßen zitteret, er ſtammlet mit der Zunge, er ſchäumet an den Mund, ſeine Augen blitzen, ſeine Lefzen donnern, ſein Angeſicht iſt voll des Feuers, er knirſchet mit den Zähnen, er polteret aus dem Rachen, er weiß ſelbſt nicht, weder was er redet, weder was er thut. Was meynet ihr, iſt noch etwas Menſchliches an einem ſolchen Menſchen, gleichet er nicht eher einem Teufel in dem menſchlichen Fleiſche?

6. Der heilige Chryſoſtomus ſtellet uns ebenfalls ein ſolches Bildniß eines Zornigen vor. Du wirſt

---

(*c*) Poteſt eſſe tanta perturbatio iræ, quod omnino impediatur lingua ab uſu loquendi & tunc ſequitur taciturnitas, S. Thom. 1. 2. q. 48. art. 4.

(*d*) Iræ ſuæ ſtimulis accenſum cor palpitat, corpus tremit, lingua ſe præpedit, facies igneſcit, exaſperantur oculi, & nequaquam recognoſcuntur noti; ore quidem clamorem format, ſed ſenſus, quid loquatur, ignorat. In quo itaque iſte ab arreptitiis longe eſt, qui actionis ſuæ conſcius non eſt, Moral. Lib. 5. cap. 30.

wirſt zornige Leute, ſchreibet er, (*e*) als wären ſie von Sinnen, ſchändlich herum ſpringen ſehen. Denn wenn man dem Zorn die Schanze um das Herz herum eingeräumet hat, leget er Feuer an; das Angeſicht wird aufgeblaſen, die Aerme und Hände gerathen in eine verwirrte Bewegung; man ſtampfet mit den Füßen; wollen andere abwehren, ſo werden ſie mit Spott und Hohn erfüllet: was nur immer den Unſinnigen zuſtoßen kann, das thun die Zornmüthige. Daß man demnach mit dem lehrreichen Seneca billig fragen könnte: Wie muß wohl ein ſolcher Menſch in ſeinem Innerſten beſchaffen ſeyn, deſſen Aeußerliches dermaßen übel ausſiehet? (*f*) Wenn nun dem nicht anders, wer ſiehet nicht, wie nothwendig einem Menſchen die Tugend der Sanftmuth iſt, deſſen Eigenſchaft den Zorn zu mäßigen, und dem Menſchen eine tugendliche Gelaſſenheit einflößen kann? Es iſt alles wahr, wird mir da etwa einer entgegen ſetzen, allein wer wird *einer* ſo gewaltthätigen Neigung, als der Zorn *iſt*, Widerſtand thun und allezeit gelaſſen ſeyn können? Der heilige Johann Chryſoſtomus verwundert ſich über dieſen Einwurf. Was fället dir noch ein,

(*e*) Videbis iratos non ſecus ac inſanos, turpiter in medium præcipites ferri. Cum enim circa præcordia efferbuit ira, ignem emittit, tota inflatur facies, ridicule proſiliunt pedes, rixam dirimere conantibus inſultant, & in eis nulla ab inſanientibus differentia eſt, S. Chryſ. hom. 3. in Joan.

(*f*) Qualem putas eſſe animum, cujus externa imago tam fœda eſt, Seneca Lib. de ira cap. 35.

ein, ſagt der goldene Mund, daß du den Zorn für unbändig hälteſt? Sieh, wir Menſchen ſind im Stande, ſogar die Löwen zu bändigen, und ihr Innerſtes nach unſerem Willen leitſam zu machen, obwohl ſie aus ihrer angebohrnen Art die wildeſten Waldthiere ſind; und ein Menſch, welcher aus ſeiner natürlichen Beſchaffenheit geſellig und mild iſt, ſoll ſeinen Zorn nicht bändigen und gelaſſen ſeyn können? (g) Der heilige Martin war ein Heyde, und als ein Heyde war er ſanftmüthig, aber noch ſanftmüthiger, als ein Chriſt; darum war er ein guter Menſch, und alsdann ein noch beſſerer Chriſt. Laſſet uns derohalben von ihm lernen, Anfangs gute Menſchen und alsdann noch beſſere Chriſten zu ſeyn.

Zweyter Theil.

Er war ein noch beſſerer Chriſt.

7. Sittſamkeit und Keuſchheit, Leitſamkeit und Freundlichkeit, Milde und Wohlthätigkeit, ſind jene beglückte Eigenſchaften, welche

---

(g) Quid dicis homo? Leonibus imperamus, & animos eorum manſuetos facimus: & dubitas, num mentis ferociam in manſuetudinem mutare poſſis? Dubitas, quamvis natura beſtiæ feroces ſint, & præter naturam manſuetæ, contra tu præter naturam ferox & natura mitis? Id quod natura tibi præſtitit ſervare non potes? Hom. 9. in cap. 1. Gen.

che der wahren Sanftmuth beſonders anhangen; und dieſe ſchöne Eigenſchaften waren ſtandhafte Gefährtinnen des Sittenwandels unſers heiligen Martin, da er auch in der Lehrſchule Chriſti noch ein Neuling war. Von ſeinem erſten Alter an war er ein kluger und überaus züchtiger Knabe, folgends aber ein Soldat von einer ſolchen Sittſamkeit und Reinigkeit der Sitten, welcher keinen ſeines Gleichen in dem Kriegsheere der römiſchen Kaiſern Conſtanz und Julian hatte. Und weil er zumal ſehr ſchön und eines Kriegsoberſten Sohn war, hatte er Mühe genug, ſich vor jenen überaus gefährlichen Klippen der böſen Geſellſchaften zu hüten, an welchen die Welt die ſittſame Jugend ſehr oft ſcheitern machet. Der Geiſt der Finſterniſſen, dieſer unreine Geiſt, von einem Jüngling überwunden zu ſeyn verdroſſen, und in den Harniſch gebracht, hat ihn bald mit offener Gewalt, bald mit liſtigen Nachſtellungen angegriffen. Allein, weder das Schmäucheln des einen, noch die Gewalt des andern, weder die Ausgelaſſenheit ſeiner Mitſoldaten konnten den frommen Jüngling von dem Vorſatze, ſeine Reinigkeit unverſehrt zu bewahren, abhalten. Wenn er, gleich dem ägyptiſchen Joſeph, das Unglück gehabt, minder keuſchen Augen zu gefallen: wenn er, wie jener, den augenſcheinlichen Gefahren die Keuſchheit zu verlieren, ſich ausgeſetzt und in der Enge ſahe, wenn er, wie jener, alles, was nur die Hoffnung verheißen und die Furcht drohen kann, wider ſich ausgerüſtet wahrnahm; ſagte er bey ſich ſelbſt: wie kann ich im Angeſichte

Got-

Gottes ein ſolches Uebel thun oder zulaſſen? (*h*) Und er bediente ſich, gleichwie jener große Patriarch, aus ſolchen Gefahren zu entkommen, einer heilſamen Flucht, welche in dem Kampfe wider das Laſter der Geilheit beſſer, als alle Waffen tauget. (*i*)

8. Leitſamkeit iſt die zwote Eigenſchaft der Sanftmuth. Darum war der heilige Martin einer aus der Anzahl deren, die Gott zum Lehrmeiſter haben. (*k*) Es gedachte der fromme Martin ſchon im zwölften Jahre in die Wüſte ſich zu verkriechen, und Gott allda zu dienen. Gott gefiel der gute Wille, allein das Vorhaben mußte auf eine ſpätere Zeit verſchoben werden. Bald darauf mußte er ſich als ein Reiter zu der kaiſerlichen Armee verfügen. O Himmel! welche Entfernung von dem Vorhaben in der Einöde Gott allein zu dienen. Doch Martin ſchickte ſich darein; weil er den göttlichen Willen in dieſem Lebensſtand anſahe, welcher die einzige Triebfeder ſeiner Wahlen war. Er diente dem Kaiſer in dem Felde,

(*h*) Quomodo poſſum hoc malum facere, & peccare in Deum meum? Gen. 39, 6.

(*i*) Joſeph fuga utitur pro armis, cum relicto pallio in manibus mulieris egreditur foras, S. Baſilius in præcit. caput Gen. v. 12. Puritatem virginalem habuit Martinus, ut Regis per innocentiam poſſet placere conſpectui, cujus contubernium diligebat, S. Bonav. Serm. de S. Martino.

(*k*) Erunt omnes docibiles Dei, Joan. 6, 46.

de, und Gott in ſeinem Herzen; dieſes mußte ihm mitten unter dem Getöſe der Welt und der Waffen zu einer Einöde werden, wo er Gott im Geiſt und in der Wahrheit mit einer liebvollen Gemeinſchaft diente. Als aber der liebe Gott ihm die Erleuchtung gab, er ſolle von ſeinem Feldoberſten die Entlaſſung aus dem Soldatenleben fordern, damit er ein Mönch würde: was meynet ihr, meine wertheſte Zuhörer! mit welchen Augen ihn ſein oberſter Feldherr angeſehen? Wie? ſagte er zu dem frommen Jungen, eben itzo, da es zum Schlagen iſt, begehreſt du deinen Abſchied? Ein feiner Soldat, welcher das Brod im Frieden ruhig von ſeinem Kaiſer geeſſen hat, itzo aber im Kampfe für ſeine Ehre nicht ſtehen will! Allein Martin ließ es nicht bey dieſem Schimpf, weil die Unehre Gott ſelbſten endlich würde getroffen haben. Stell mich, großer Befehlshaber! alſo ſagte er zu ſeinem Feldfürſten, ſtell mich ganz allein ohne Harniſch und Waffen dem feindlichen Heere entgegen, und du ſollſt erfahren, daß ich die ganze Schlachtordnung ganz ſicher durchdringen werde: (*l*) Ich will derohalben bey der bevorſtehenden Schlacht annoch verbleiben und dem Feinde unter die Augen ſtehen. Allein der liebe Gott fügte es, daß die Feinde des Kaiſers den folgenden Tag um Frieden angehalten, und bey dem Zurückzuge des Heers Mar-

---

(*l*) Ego ſigno crucis, non clypeo protectus aut galea, hoſtium cuneos penetrabo ſecurus, Sever. Sulpit. in vit. S. Martin.

Martin von ſeiner Legion iſt entlaſſen wor⸗
den. (*m*)

9. Milde und Wohlthätigkeit ſind die dritte
Eigenſchaft der Sanftmuth, und ſie waren es be⸗
ſonders bey dem heiligen Martin. Als er ein⸗
ſtens gegen die Stadt Amiens in Frankreich hin⸗
ritte, traf er einen Steigbettler halb nackend, und
vor Kälte zitternd, an, welcher ihn um ein Al⸗
moſen bath. Martin hatte kein Geld bey ſich,
und ſein Herz war doch ſo mild, daß er den elen⸗
den Tropfen ohne Wohlthätigkeit nicht von ſich
laſſen wollte. Was thut er? Die Mildigkeit
findet bald Wege andern etwas Gutes zu erwei⸗
ſen: der fromme Martin nimmt ſeinen Säbel,
hauet ſeinen Mantel in der Mitte von einander,
und giebt den halben Theil davon dieſem benö⸗
thigten Bettler. Freylich hat dieſe That bey ſei⸗
nen Mitſoldaten ein Gelächter und Spottreden
erwecket; allein Martin wußte ohne Ahndung zu
leiden, weil er ſanftmüthig war, und er wußte
ſeine Spötter ganz gelaſſen zu übertragen; nur
dieß bedauerte er, daß ſie den heiligen Antrieb
nicht verſtunden, der ihn zu einer ſolchen That
bewogen hatte. Aber wer hat jemals verlohren,
was er einem Armen aus Liebe Chriſti gegeben
hat? Gleichergeſtalt empfieng auch der fromme
Martin für ſeine Wohlthätigkeit einen reichen
Lohn. Denn die darauf folgende Nacht ſahe der
from⸗

(*m*) Croiſet in vita S. Mart. 11. Novombr.

fromme Jüngling Chriſtum im Traum mit der Hälfte ſeines Mantels bekleidet, und zu ſeinen Engeln ſprechend: Sehet! Martin, der Catechismusſchüler, hat mich mit dieſem Kleide bedecket. (*n*) Bald darauf beurlaubte der fromme Martin die Welt, und wurde ein Mönch. Und er lebte unter der Anweiſung des heiligen pictaviensiſchen Biſchoffs Hilarius dermaßen heilig, daß nichts mehr von einem Menſchen, viel minder etwas von einem Soldaten, ſondern der lebendige Chriſtus in ihm zu leben ſchien, und er mit dem heiligen Paul ſich rühmen konnte: itzo lebe ich nicht mehr ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. (*o*) Der Herr, dem ich meinen halben Mantel gegeben, hat mir dafür mit ſeinem Geiſte angethan; daß ihn demnach der heilige Biſchoff zu einen Diacon würde geweihet haben, wenn ſich der fromme Martin dieſer Würde nicht aus Demuth unterzogen hätte. (*p*)

10. Meine Chriſten! wie gefallen euch die bisher angerühmte Tugenden des heiligen Martins? ſie müſſen euch gefallen, weil ſie Geburten und Eigenſchaften der Sanftmuth ſind, welche uns der Heiland mit Worten und Beyſpielen, ſo lange er auf Erden lebte, lehrte, und vor allen andern Tugenden nachzuahmen anbefahl. Lernet

---

(*n*) Martinus adhuc catechumenus hac me veſte contexit, Brev. Rom. 11. Novembr.

(*o*) Vivo autem jam non ego, vivit vero in me Chriſtus, Gal. 2, 20.

(*p*) Croiſet præcit. in vita.

Lernet von mir, ſprach der Herr; denn ich bin ſanftmüthig. Sehet, was uns die ewige Wahrheit zu Herzen ſpricht, ſchreibet über dieſe Worte des Herrn der heilige Auguſtin, (q) Chriſtus belehret uns nicht, wie wir eine neue Welt erbauen, ſichtbare und unſichtbare Geſchöpfe aus ihrem Nichts heraus ziehen, oder in dieſer Welt Wunder wirken, Todte erwecken, Blinde mit dem Augenlicht begaben, und die lahme Gliedmaßen beweglich machen ſollen — nur zu dieſem einzigen weiſet er uns an, daß wir von ihm lernen, von Herzen demüthig und ſanftmüthig zu ſeyn. Andere Tugenden hat der Heiland in ihren beſondern Umſtänden geübet, die Sanftmuth aber von der Krippe bis an das Kreuz, beſonders die drey letztern Jahre ſeines evangeliſchen Predigtamtes. Inſonderheit äußerte ſich die Sanftmuth Chriſti in dem Umgange mit ſeinen Apoſteln. Was für Leute waren ſeine Apoſtel und Jünger? Gemeine Fiſcher, ſchlechterzogene, unſtudirte, rohe Geſellen waren ſie. Oefters verſtunden ſie nicht, was der Herr zu ihnen ſagte; der Meiſter des ewigen Lebens wiederholte ſeine Worte, und ſagte ihnen eine Wahrheit zu zwey, und dreymalen, bis ſie es begriffen haben. Zuweilen widerſprachen ſie Chriſto, und wollten vorſichtiger ſcheinen, als die ewige Weisheit: der Herr erklärte ihnen die

(q) Diſcite a me, non mundum fabricare, non cuncta viſibilia & inviſibilia creare, non in ipſo mundo mirabilia facere, & mortuos ſuſcitare; ſed quoniam mitis ſum & humilis corde, S. Auguſt. Serm. 10. de Verb. Dom.

die Sache mit Gleichniſſen, und beugte damit ihren Eigenſinn auf die ſanfteſte Art. Manchmal zankten ſie miteinander: der Herr aber beſänftigte ſie, und lebte mit ihnen, ungeachtet ihrer Grobheiten, ſo geſellig, daß es ihm eine Pein zu ſeyn ſchien, nur einige Stunden von dieſen unartigen Leuten, die ſo wenig Liebliches an ſich hatten, entäußeret zu ſeyn.

11. Sanftmuth und Beſcheidenheit ſind zwo unabſonderliche Tugenden; darum war der Umgang Chriſti mit ſeinen Jüngern ſo beſcheiden, als ſanft. Gleichwie ſeine Beſcheidenheit nichts Mangelhaftes an ihnen erduldete; alſo hat ihn ſeine Sanftmuth angehalten, daß er in ſeinen Ahndungen nichts Scharfes, ſondern einen mit Holdigkeit gemäßigten Ernſt zeigte: und dieſes ſogar damals, da er in der äußerſten Verlegenheit ſeines Muths auf den Oelberg begriffen war. Der Herr hat allda ſeinen liebſten drey Jüngern einen Platz zum Gebethe angewieſen: Er ſelber fänget indeſſen ſein Gebeth an, und fähret eine geraume Zeit darinnen fort, obwohl er weiß, daß ſeine Jünger eingeſchlummert waren. Denn die Sanftmuth geſtattet es nicht, daß man mit derben Strafworten alſobald darein falle, ſobald man eines fremden Verbrechens gewahr wird; und die Beſcheidenheit fordert, daß man wiſſe durch die Finger zu ſehen, und gemächlich zuzuwarten, bis der Strafmäßige entweder ſelbſt in ſich gehet und ſeinen Fehler verbeſſert, oder eine gute Gelegenheit erſcheinet, eine Erinnerung, oder auch einen Verweis bey ihm anzubringen.

12. Nach-

12. Nachdem der Herr beynahe eine Stunde in dem Gebethe zugebracht, kam er wiederum zu ſeinen Jüngern, und fand ſie ſchlafend. Was that er? Er iſt darüber nicht erzürnet, hat ſich darüber nicht verwirret, er hat ſie auch nicht mit Schreyen oder Stoßen von dem Schlafe aufgewecket, ſondern er ſagte ganz leiſe zu dem Peter: Simon! ſchläfeſt du? (r) Der Herr hörte ihn ſchnarchen, er ſahe ihn mit ausgeſtreckten Gliedmaßen vor ſeinen Füßen liegend; doch fragte er ihn, ehe er ihn wegen ſeinen Fehler beſtrafte. Nämlich uns zur Lehre, damit wir denen, welche uns von andern etwas Uebels erzählen, nicht ſo leicht glauben: oder wenn wir des Fehlers auch gänzlich überzeuget ſind; dennoch die Erkenntniß und Bekenntniß deſſelben von dem Schuldigen durch gute Worte heraus zu bringen uns befleißen ſollen; weil die Beſtrafungen und Warnungen insgemein fruchtlos ablaufen, wenn ſie eher angebracht werden, als der Schuldige ſich ſelbſt für ſtrafmäßig erkennet, und bekennet hat. In Erinnerung dieſer Sanftmuth Chriſti ermahnet der heilige Weltapoſtel alle Chriſten: Allerliebſte! ſpricht er, hütet euch doch vor allem Unwillen, vor aller Bitterkeit des Herzens, vor allem Geſchrey und Poltern; hingegen befleißet euch, auch gegen den Strafmäßigen, gelaſſen, barmherzig und nachſichtig zu ſeyn, ingedenk, daß auch Gott in Chriſto ſich dergeſtalt ſanft

(r) Simon dormis? non potuiſti una hora vigilare mecum? Marc. 14, 37.

ſanft und mild erzeiget hat. (*s*) Worüber der heilige Chryſoſtomus ſagt: Meine Chriſten! es ſind viele Tugenden, welche einem Chriſten wohl anſtehen, aber ich bin gänzlich der Meynung, daß die Tugend der Sanftmuth einem Chriſten die wohlanſtändigſte ſey. Wenn uns derohalben etwas Beſchwerliches zuſtößet, und hart fället, den Trieben des Zorns Widerſtand oder Einhalt zu thun, ſo laſſet uns an die Beyſpiele des demüthigen und ſanftmüthigen Chriſti gedenken, alsdann werden wir gar bald wiederum mild und ſanftmüthig werden. (*t*) Glückſelig die Sanftmüthige, ſetzet der heilige Baſilius hinzu; denn ihre Beherrſchung erſtrecket ſich bis über das Geſtirne; (*u*) welches auch nach der Redensart der alten

---

(*s*) Omnis amaritudo, & ira, & indignatio, & clamor, & blasphemia tollatur a vobis cum omni malitia. Eſtote autem invicem benigni, miſericordes, donantes invicem; ſicut & Deus in Chriſto donavit vobis, Epheſ. 4, 31.

(*t*) Multæ quidem ſunt virtutes, quæ chriſtianum virum decent; maxime tamen omnium manſuetudo. Nam eos ſolos, qui hac conſpicui ſunt, Dei imitatores Chriſtus nominat. Proinde congruum eſt, ut quando quis contumelia nos afficit, vel verberat, vel alia ratione affligit; ſuſtineamus omnia manſuete, & patienter, conſiderantes, quod Dei imitatores victitos facit. Idcirco, cum tibi grave quid accidit, & durum ferenti ſubrepunt furor ac ira; recordare manſuetudinis Chriſti, & ſtatim manſuetus eris, ac clemens, S. Chryſ. de virt. Manſuet.

(*u*) Maxima omnium virtutum manſuetudo, eaque

alten Weltweiſen, keinen geringen Einfluß in das Herz eines Sanftmüthigen hat, ſondern ſeinen edeln Geſinnungen jederzeit muß unterworfen ſeyn. (*x*)

Dritter Theil.

Er war der beßte Biſchoff.

13. Allein, wo haben wir indeſſen den frommen Martin gelaſſen? Sehet! wie er wirklich in einem Winkel des Kloſters Gott dienet, der in dem Soldatenſtande die Legion, welcher ſein Herr als Oberſter vorſtund, hätte ererben und mit der Zeit ein großer Feldherr ſeyn können. Sehet, ſagt uns der heilige Bernhard, ſehet da, den zuvor prächtigen Reiter in ſchlechten Kleidern, mit geſchornen Haaren, in einem verächtlichen Ausſehen: allein urtheilet nicht nach dem Geſichte, ſondern nach dem Glauben; denn er iſt um deſto reicher in ſeinen Verdienſten, und um deſto anſehnlicher in den Wunderwerken, die er gewirket hat. (*y*) Betrachtet aber auch, was für

que in beatitudinum numerum relata eſt. Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Illa enim terra, cœleſtis Jeruſalem non eſt beatorum ſpolium, ſed longanimiter & manſuete omnia tolerantium ſperata hæreditas, S. Baſil. in Pſal. 33.

(*x*) Sapiens dominabitur aſtris.

(*y*) Veſte ſordidus, crine incultus, facie deſpicabilis erat Martinus - - dives autem meritis, & dives miraculis, S. Bernard. Serm. de S. Martin. Ep. tur.

für einen ſtrengen Lebenswandel er in ſeinem Kloſter führte. Der heilige Vincentius Ferrerius verſicheret, der heilige Martin habe als ein Mönch nicht einmal auf den Stroh, ſondern mit einem Bußkleide angethan in der Aſchen ſeine Nachtruhe gepflogen, einen Stein zum Hauptküſſen gebrauchet, und zu ſeiner Nahrung nur Waſſer und Brod genommen. (z) Es wußte dieſer fromme Mönch gar wohl, was der heilige Auguſtin geſchrieben, und bis auf gegenwärtigen Augenblick die Erfahrung zu allen Zeiten gelehret hat, daß nämlich kein härterer Kampf zu finden ſey, als jener, den man gegen das Laſter der Geilheit zum Schutz ſeiner Reinigkeit zu führen hat, (a) und daß der Hausfeind der Unlauterkeit mit der Abtödtung muß bezwungen werden. (b)

14. Eben da der heilige Martin in ſeinem Kloſter am vergnügteſten in der Gemeinſchaft mit Gott

(z) Martinus licet aliis eſſet pius, ſibi erat crudelis, in tantum, quod mirum erat, quomodo poterat vivere. Reſignata militia poſuit ſe cum eremitis, inter quo faciebat aſperitates magnas. Primo in lecto ſtricto, cujus plumæ erant cineres, linteamina cilicium, cervicale lapis, nihilque præter tunicam & cilicium induebat. Ejus victus quotidianus erat panis & aqua, S. Vinc. Ferr. de S. Martin.

(a) Inter cætera Chriſtianorum certamina, duriora ſunt prælia caſtitatis, ubi quotidiana pugna, & rara victoria, S. Aug. Serm. 251. de Temp.

(b) Si facta carnis ſpiritu mortificaveritis, vivetis, Rom. 8, 13.

Gott lebte, und nicht anders, als in ſeiner finſtern Zelle ſein Leben einſtens zu beſchließen dachte; ſtarb der Biſchoff zu Tours. Da nun die Turonenſer keinen andern, als den heiligen Martin zum Biſchoff haben wollten, kamen ſie vor ſein Kloſter, begehrten ihn mit Liſt heraus, und nahmen ihn alsdann gewaltthätig hinweg, daß er, er wollte nun, oder nicht, ihr Kirchenfürſt ſeyn mußte. (*c*) Dieſe Hoheit, wohin er ohne ſeinen Willen erhoben wurde, war für ihn keine prachtvolle Würde, in welcher er zu glänzen ſuchte: Nein, das einzige Bedenken dieſes großen Mannes war allein dahin gerichtet, daß er ſeine Schultern dieſer fürchterlichen Laſt mit allem Ernſt und mit Anwendung ſeiner geſammten Leibes- und Seelenkräften aufopferte. Er begriff gar wohl, er müßte da nicht anders leben, als zum Dienſte der Heerde Chriſti und zum Heil der ihm anvertrauten Seelen. Kranke beſuchen, die Verlaſſene und Elende beſorgen, die Nackende bekleiden, allenthalben in ſeinem Kirchſprengel herum reiſen, (*d*) den Schutz des Glaubens durch Geſandtſchaften zum Kaiſer übernehmen, die Arianer mit Streitreden verfolgen, die Götzentempel niederreißen, Klöſter und Kirchen er-

(*c*) Croiſet & Sever. Sulpit. in vita.

(*d*) Studebat aſſiſtere laborantibus, opem ferre miſeris, alere egenos, veſtire nudos, nihilque ſibi præter quotidianum victum reſervabat, S. Bonav. Serm. de S. Martin.

erbauen, war ſein Thun. (*e*) Und, o wie viel hat der große Biſchoff deßhalben nicht leiden müſſen?

15. Es ermahnet der heilige Apoſtel Paul: Ein Biſchoff ſoll mäßig und nüchtern ſeyn; der heilige Martin war es; denn wie der heilige Bonaventura von ihm bezeuget, ſo verzehrte er für ſeine eigene Perſon das Jahr hindurch kaum zehn Gulden; alles übrige von ſeinen Einkünften verwendete er zum Dienſt der Armen und zum Wohl der Gotteshäuſer. (*f*) Der Weltapoſtel ermahnet weiter: (g) Ein Biſchoff ſoll gerecht und heilig ſeyn; der heilige Martin war ſo heilig, daß er, wie Chriſtus, noch in ſeinem Leben drey Verſtorbene von den Todten erwecket hat: (*h*) und wenn ihn ſchon niemand wegen ſeiner Gerechtigkeit loben wollte, würden doch ſeine eigene Wunderthaten, wie der heilige Hieronymus von dem heiligen Hilarion bezeuget hat, (*i*) deſſen Ruhm verewigen. Aber eines iſt, wodurch der heilige Martin unter den Biſchöffen, wie

---

(*e*) Hiſtoria vitæ ſuæ.

(*f*) Martinus pro ſua perſona de redditibus epiſcopatus non expendebat decem florenos in anno; cætera autem dabat eccleſiis ac pauperibus, S. Bonav. ibidem.

(*g*) Oportet epiſcopum eſſe juſtum, ſanctum - - Ad Tit. 1, 7.

(*h*) Ut in virtute Trinitatis deificæ, mereretur fieri trium mortuorum ſuſcitator magnificus, Reſponſ. ad lect. 1. in offic. 11. Nov.

(*i*) Tacente lingua, miracula loquebantur, S. Hier. Lib. 3. Ep. 8.

wie der Mond unter den Sternen, ſchimmerte; nämlich ſeine wunderbarliche Geduld und Sanftmuth in Uebertragung der Schmachen und Verfolgungen, welche er von dem Kaiſer Conſtanz, von ſeiner Gemahlinn Juſtina, von dem Arianer Biſchoff Auxentius, und von den übrigen Arianern, auch ſogar von einem gewiſſen Prieſter ſeines eigenen Kirchſprengels zu erdulden hatte.

16. Es hat der heilige Martin einen armen Jüngling, Namens Britius, mit ſeinen eigenen Mitteln unterſtützet, und ſo weit gebracht, daß er zum Prieſterthum geſtiegen, und mit ergiebigen Einkünften iſt beglücket worden. Was that Britius, anſtatt daß er ſich gegen ſeinen heiligen Wohlthäter dankbar erwies, und ſeinen Stand mit guten Tugenden zierte, wurde er grob und unartig gegen ſeinen eigenen Biſchoff, auch ausgelaſſen und andern zur Aergerniß durch ſeine böſe Sitten. Beſtrafte ihn ſein heiliger Kirchenfürſt, ſo war niemand ungehaltener, als dieſer böſe Prieſter, er murrete über ſeine Heiligkeit, er tadelte ſeinen Seeleneifer, er wurde mit Neid und Zorn gegen denſelben dermaßen aufgetrieben, daß er ſeine Andachten für Gleißnereyen, ſeine Erſcheinungen für närriſche Träume, und ſeine Wunder für leere Blendereyen öffentlich ausgab. Der heilige Biſchoff hörte alles dieſes mit erſtaunlicher Sanftmuth an, allein die liebe Jünger des heiligen Mannes wurden dadurch alſo aufgebracht, daß ſie ſeine Geduld und Sanftmuth für eine tadelhafte Unempfindlichkeit anſahen, und ihn ermahnten, den gottloſen Verläumder ſeiner hohen Perſon mit

Kirchenſtrafen zu züchtigen und zu verdemüthigen, oder ſeines Prieſterthums zu entſetzen. Allein der heilige Biſchoff erwiederte ihnen: O liebe Brüder! was rathet ihr mir? Ich habe mich von der erſten Jugend an zur Nachfolge Chriſti verlobet, und ich ſoll nunmehr in meinem hohen Alter von dieſer Verlöbniß abweichen? Chriſtus hat ja auch den erzböſen Judas unter den Seinigen erduldet, und er iſt ihm mit aller Mildigkeit bis an das Ende begegnet; warum ſoll denn ich den Britius nicht erdulden und ausdauren wollen? (*k*)

17. Meine Chriſten! lernet von dem heiligen Martin, ſanftmüthig zu ſeyn, und den Frieden eurer Herzen auch damals unverletzt zu erhalten, da alles äußerlich um euch herum unfriedſam ausſiehet, und voll des Lärmens iſt. Laſſet euch von dem Zorn nicht einnehmen, da ihr von andern beläſtiget, beſchimpfet, verfolget, oder ſonſt beleidiget werdet. Wo der Grimm eingehet, ſagt der heilige goldene Mund, dort gehet der gute Rath aus, (*l*) und die Verwirrung nimmt überhand. Hingegen, ſetzet eben dieſer goldene Lehrer hinzu, iſt nichts mächtiger, als die Sanftmuth; denn gleichwie das Waſſer einen an-

(*k*) Chriſtus paſſus eſt Judam, & ego Britium non patior, Cæſar. Calin. Diſc. CLXVI. n. 7.

(*l*) Nihil ſani poteſt ingredi, ubi ingreditur furor; nam ſicut in tempeſtate maris magnus eſt tumultus, magnus clamor, nec ad tempus poteſt quis philoſophari, ſic neque in ira, S. Chryſ. hom. 17. in Act.

angezündeten Scheiterhaufen von dem Feuer entlediget: alſo löſchet ein ſanftmüthiges Wort den aufbrennenden Zorn; woraus ein doppelter Nutzen folgen muß, nämlich der Verdienſt der Sanftmuth, und die Losſtellung des Nebenmenſchen von dem Unwillen und der Verwirrung. (*m*) Daß aber dieſer große Kirchenlehrer nicht nur aus ſeiner Einbildung, ſondern auch von der eigenen Erfahrung überzeuget, alſo löblich von der Sanftmuth geſchrieben habe, bezeuget ſeine Lebeasgeſchichte; worinnen unter andern geleſen wird, er ſey einſtens einem andern Biſchoff, welcher ihm und ſeinen Geiſtlichen ſehr überläſtig war, mit ſeiner Geleitſchaft mehrerer Geiſtlichen zu Füßen gefallen, und habe ihn mit dieſen demüthigen Worten abgebethen: Herr! vergieb uns, wir ſind deine Knechte. (*n*) Worüber der feindſelige Biſchoff erſtaunt, dem heiligen Chryſoſtomus auf ſeinen Knien abbath, und ſprach: O großer Diener Gottes! du biſt mein Herr und mein Vater. Als der heilige Kirchenlehrer darauf

(*m*) Nihil manſuetudine violentius; nam ſicut rogum, cum valde accenditur, aqua injecta reſtinguit: ita & animum camino magis exardeſcentem verbum cum manſuetudine prolatum extinguit. Et duplex nobis inde lucrum accreſcit, tum quod noſtram manſuetudinem declaramus: tum etiam, quod fratris indignationem ceſſare facimus, & mentem ejus a turbatione liberamus, S. Chryſ. hom. 58. in Geneſ.

(*n*) Ignoſce nobis, Domine, ſervi tui ſumus, Sophron. in prat. Spirit. cap. 210.

auf mit ſeiner Geiſtlichkeit wiederum zu Hauſe gieng, ſagte er zu derſelben: Sehet Brüder! durch die Gnade Chriſti haben wir den Sieg davon zu tragen; alſo muß man mit ſeinen Beleidigern kämpfen, damit man die Siegeskrone erfechte; (o) denn, gemäß der Verheißung des göttlichen Geiſtes, hat ein gelindes Wort ſo viel Kraft, daß es den Zorn und Grimm, wie das Waſſer ein Feuer, erlöſchet. (p)

18. Eben dieſer Wahrheit halber iſt auch der heilige Martin durch ein Wunder der göttlichen Gnade überzeuget worden. Es ſahe dieſer große Kirchenfürſt, ſo oft er von ſeinem Widerſacher Britius eine Verfolgung oder Unbild erlitte, jederzeit zween Teufel zu ſeinen beyden Seiten ſtehen. Darum bath er für ihm mit aufgehebten Händen gegen den Himmel: Herr! vergieb dieſem Armſeligen ſeine Sünden, und erledige ihn von dieſer hölliſchen Geſellſchaft. Was geſchahe? Gott ſahe auf die Verdienſte ſeiner Sanftmuth, ergab ſich ſeinem Gebeth, verliehe dem böſen Britius die Gnade der Buße, und einer ſolchen vollkommenen Bekehrung, daß er nach dem Beyſpiele ſeines heiligen Biſchoffs und Nährvaters in ein ſanftes Schaaf verwandelt, ein ſeeleneifriger Prieſter, und ſogar auch ein Erbe ſeines biſchöfflichen Stuhls, endlich ein heiliger Mann geworden iſt. (q) Schluß.

(o) Numquid per Chriſti gratiam vicimus? Ergo & vos ita facite, & victoriam habebitis, ibid.

(p) Reſponſio mollis frangit iram, Prov. 15, 1.

(q) Cæſar. Calin. loc. ſupra cit.

Schlußrede.

Aus allem Bisherigen erhellet, daß der heilige Martin durch die Kraft ſeiner Sanftmuth ein guter Menſch, ein noch beſſerer Chriſt, und der beßte Biſchoff, ſofort ein Heiliger und ein überaus großer Heiliger war; dem man eben darum die Worte des Predigers beylegen kann: Der Herr hat ihn in ſeiner Mildigkeit heilig gemachet. (*r*) Im Gegentheil zeiget ſich, daß, wer dem Zorn und dem Widerwillen ergeben iſt, weder ein Menſch, noch minder ein Chriſt, am allermindeſten ein frommer Chriſt mit Recht und Billigkeit heißen kann. Darum merket euch zu eurem Heil zwey Mittel wider den Zorn und zur Behauptung einer ſanften Gleichheit des Gemüths, welche der heilige Sittenlehrer Gregor allen Chriſten anräth. Erſtens: ſtellet euch jeden Tag frühe Morgens vor, was euch denſelben Widriges zuſtoßen kann; und bereitet euch vorläufig mit guten Vorſätzen, nebſt Anſuchung des Himmels und einen hinlänglichen Beyſtand, zum Streit und zur Ausdaurung der Quaal; damit ihr dieſelbe, ingedenk der Sanftmuth Chriſti, mit friedſamen Herzen euch zu Nutzen machen möget. (*s*) Zweytens, wenn euch fremde Mängel

---

(*r*) In fide & lenitate ipſius ſanctum fecit illum, Eccli. 45, 4.

(*s*) Duobus modis fracta poſſidere animam ira deſuevit. Primus quippe eſt, ut mens ſollicita, ante-

gel Verdruß erregen wollen, verwendet eure Gemüthsaugen auf die Einſehung eurer eigenen Verbrechen zurück. Wer ſeine eigene Fehler öfters erwäget, wird ganz gelaſſen in Uebertragung der fremden Irrungen und Mishandlungen ſeyn. Man muß leben und leben laſſen: man muß übertragen, wenn man will von andern übertragen werden; alſo der heilige Gregor. (*t*) Noch ein drittes Mittel iſt die Betrachtung der Früchten dieſer heiligen Tugend, und zwar beſonders an dem heutigen heiligen Kirchenfürſten. Sehet, wie ergeben in den göttlichen Willen er ſeine Todesſtunde erwartet. Herr! ſpricht er: wenn ich deiner Kirche nothwendig bin, will ich noch länger leben und arbeiten; wo nicht, ſo geſchehe dein Wille. (*u*) Und

---

antequam agere quodlibet incipiat, omnes ſibi, quas pati poteſt, contumelias proponat: quatenus redemtoris ſui probra cogitans, ad adverſa *ſe præparet*, S. Greg. Moral. Lib. 5. cap. 20.

(*t*) Secundus autem conſervandæ manſuetudinis modus eſt, ut cum alienos exceſſus aſpicemus, noſtra, quibus in alio excedimus, delicta cogitemus. Conſiderata quippe infirmitas propria, mala nobis excuſat aliena. Patienter namque illatam injuriam tolerat, qui pie meminit, quod fortaſſe adhuc habet, in quo debeat ipſe tolerari. Et quaſi aqua ignis extinguitur, cum ſurgente furore animi, ſua cuique ad mentem culpa revocatur; quia erubeſcit peccata condonare, qui vel Deo vel proximo ſæpe ſe recolit parcenda peccaſſe, S. Greg. mox. cit.

(*u*) Domine! ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem, Lect. 4. die 11. Nov.

Und als ihm der Teufel in einer grauſamen Geſtalt drohete, trozte er ſeiner, ſprechend: An mir haſt du, o gräulicher Höllenhund! keinen Theil, darum packe dich von hinnen. (x) Endlich erſchienen ihm in ſeinem Austritt aus der Welt ganze Chöre der heiligen Engel, und führten ſeine glorreiche Seele unter dem Schall einer herrlichen Tonkunſt mit vollen Freuden über die Geſtirne hinauf. (y) Sehet Chriſten! alſo ſterben die Sanftmüthige, nachdem ſie vorhin aller Lebhaftigkeit des zornigen Theiles erſtorben ſind; und alſo bekräftiget ſich an ihnen allen das theure Wort Chriſti: Selig die Sanftmüthige; denn ſie werden die Erde ihres eigenen Gemüthes hier in der Zeit durch einen unzerſtörlichen Frieden; dort aber das Erdreich der ewigen Freuden in dem Himmel beſitzen. (z) Amen.

(x) Quid aſtas cruenta beſtia? nihil in me funeſte reperies, ibid. Lect. 5.

(y) Quam angelorum chorus excepit - - - eadem Lect.

(z) Beati mites; quoniam ipſi poſſidebunt terram, Matth. 5, 4.

Achtzehnte

Lob- und Sittenrede,

auf die

Uebersetzungsfeyer eines heiligen Blutzeugen.

Er war ein erbauliches Vorbild der chriſtlichen Vollkommenheit.

Text, 1. Kor. 13, 13.

Manent fides, ſpes, charitas, tria hæc.

Nun bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, dieſe drey.

Eingang.

Es iſt kaum ein ächteres Sinnbild der ſittlichen Tugenden zu finden, als die Sterne in dem Himmelskreiſe. Gleichwie dieſe in den Finſterniſſen der Nacht am ſchönſten ſchimmeren, ſchreibet der ſinnreiche Lipſius, alſo leuchtet ein tugendliches Herz in trüben Zeiten und Zufällen mit dem Glanze der Großmüthig-

thigkeit. (*a*) Der Lehrer von dem hellen Thal bedienet ſich eben dieſer Gleichniß und ſagt: Gleichwie die wahre Tugend, im Fall das heitere Wetter der irdiſchen Glückſeligkeiten ſtets dauerte, manchmal bis in das Grab eines wackern Menſchen verborgen, folgſam auch allezeit ohne Ruhm verbliebe; alſo ſteiget ſie empor, und wird jedermann in der Nacht zerſchiedener Bedrängniſſen ſichtbar, um alsdann gleich einem hellen Himmelslichte den Erdkreis zu erleuchten. (*b*) Indeſſen füget ſich ſothane Gleichniß nur allein auf die ſittliche Tugenden. Ein Sinnbild der göttlichen drey Tugenden, ſchreibet der heilige Climacus, iſt der Sonnenplanet. (*c*) Denn, entſcheidet ſich die Sonne, gemäß unſerer Denkensart, in die Stralen, in das Licht und in ihre ganze Feuerſcheibe; ſo wird durch die Stralen der göttliche Glaube, durch das Licht die göttliche Hoffnung, und durch den Feuerkreis die göttliche Liebe vorgebildet. Gleichwie die Sterne

(*a*) Sicut ſtellæ in tenebris etiam fulgent, ſi liquidus & libens viri ſapientis animus etiam in temporum caligine aut nube, Juſt. Lipſ. Centur. miſcell. Ep. 59.

(*b*) Stellas dixiſſe virtutes, non me pœnitet, conſiderantem congruentiam ſimilitudinis. Quomodo nempe ſtellæ in nocte lucent, in die latent; ſic vera virtus, quæ ſæpe in proſperis non apparet, eminet in adverſis, S. Bernard. Serm. 27. in Cant.

(*c*) Fidem ut ſolis radium, ſpem ut lumen, charitatem ut plenum ſolis circulum contemplor, Joan. Climac. grad. 30.

ne faſt allen ihren Glanz von der Sonne entborgen; alſo haben die ſittliche Tugenden keinen andern Werth vor Gott, als welcher ihnen von den drey göttlichen Tugenden zuwächſet. Ohne Glauben iſt es nicht möglich Gott zu gefallen, und was die Tugenden betrifft, ſo entſtehen dieſelbe alle mit einander aus dem Glauben, gleichwie die Zweige eines Baumes aus deſſen Wurzel entſprießen. (*d*) Wo die Hoffnung nicht iſt, herrſchet der Unmuth und die Verzweiflung, welche keine einzige Tugend aufkeimen laſſen. Iſt die Liebe hinweg, ſo iſt auch die Gnade und Freundſchaft Gottes verlohren. Alles in einem kurzen Begriff mit dem heiligen Zeno zu ſagen: So beſtehet die Grundfeſte und das ganze Gebäude der chriſtlichen Vollkommenheit in den göttlichen drey Tugenden. (*e*) Alle übrige Tugenden vergehen, wenn ſie nicht in dieſen dreyen beſtehen: Nur bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, dieſe drey. Soll ich derowegen dem römiſchen Blutzeugen Chriſti, deſſen feyerliches Ueberſetzungsfeſt anheute in dieſem Gotteshauſe begangen wird, ein anſtändiges Lob ſprechen, ſo behaupte ich, er war ein würdiges Vorbild der chriſtlichen Vollkommenheit; weil er die Uebungen der drey göttlichen

---

(*d*) Radix bonorum fides; ſine qua impoſſibile placere Deo. Cæteræ virtutes ex ipſa, velut rami ex radice conſurgunt, Simon Caſſia. Lib. 14. cap. 3.

(*e*) Tribus in rebus Chriſtiani hominis fundamenta conſiſtunt; in fide, ſpe & charitate, S. Zeno Veronenſ. de Fide.

lichen Tugenden ſowohl in ſeinem Leben, als in ſeinem Martertode auf das höchſte getrieben hat. Daher ſage ich theilweiſe: 1) Dieſer Heilige glaubte wirkſam; denn wie er glaubte, ſo lebte er getreulich. 2) Er hoffte ſteif; denn was er hoffte, nach dem ſtrebte er eifrig. 3) Er liebte inbrünſtig; denn was er liebte, das ſuchte er unermüdet. Ein wirkſamer Glaube, eine ſteiſe Hoffnung, eine inbrünſtige Liebe machen ſein ganzes Lob auf der Kanzel aus. Nun bleiben der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, dieſe drey: nämlich gleichwie in dem heiligen römiſchen Blutzeugen, inwieweit es ſeine Verdienſte erfordern, zu loben; alſo auch an uns ſelbſt zu ſchmähen, wenn ſich wider dieſe drey Tugenden etwas Laſterhaftes an uns zeiget. Allein, laſſet uns gleichwohl aus unſerer Ehre dieſem römiſchen Blutzeugen anheute ein Opfer machen, uns ſelbſt aber mit dem Nutzen einer heilſamen Sittenlehre begnügen.

Erſter Theil.

Wie er glaubte, alſo lebte er.

1. Wenn der Kaiſer einen aus ſeinen Günſtlingen zu einer hohen Stelle erwählet, muß jedermann glauben, die Auswahl ſey wohl getroffen; denn, wie die bürgerlichen Rechte ſprechen, an der Würdigkeit deſſen, welchen der Kaiſer gewählet hat, zweifeln wollen, wäre eine Ver-

letzung

letzung der geheiligten kaiſerlichen Majeſtät. (f) Könnte ich nicht aus gleichen Urſachen von unſerem heiligen Blutzeugen mit Recht behaupten, er müſſe in allen Tugenden vollkommen geweſen ſeyn, weil ihn Gott vor vielen Millionen anderer Heiligen zu einen Martyrer auserwählet hat? Oder wozu wird die vollkommene Tugend in einer anſehnlicheren Maaß erfordert, als zur Eroberung der Marterkrone? Doch ich entſtehe nicht von meinem Vorhaben; ſodann ſtelle ich erſtens die göttliche Tugend ſeines Glaubens auf die Probe. Was iſt der Glaube? Es antwortet das Buch von unſerer römiſchkatholiſchen Glaubens- und Sittenlehre: Der Glaube iſt eine Gabe Gottes und ein Licht, wodurch der Menſch erleuchtet und geſtärket wird, allen dem beyzuſtimmen, was und weil es Gott, welcher die weſentliche Wahrheit iſt, geoffenbaret hat. Der Glaube iſt eine Gabe Gottes. Und o, was für eine ſchätzbare Gabe Gottes iſt der Glaube! Der Glaube iſt es, durch deſſen Wirkſamkeit der Menſch vorbereitet und fähig wird, aller übrigen Gaben der Gnade und der Herrlichkeit, welche der Allerhöchſte ſeinen lieben Kindern, Dienern und Freunden, die er unter uns Menſchen beſitzt, hier auf Erden und dort in dem Himmel mitzutheilen pfleget. Doch iſt der Glaube keine müßige Gabe. Nein, es kann der Glaube ſo wenig müßig ſeyn, als die Flamme in einer vollen Oelampel; weil er nicht

(f) An is, quem Imperator elegerit, dignus ſit dubitare, inſtar ſacrilegii eſt, Leg. 2. Codic. de Crim. Sacrileg.

nicht nur ein Geſchenk, ſondern noch dazu ein Licht zur Erleuchtung des Menſchen iſt. Jedes Licht beſitzet eine doppelte unabſonderliche Eigenſchaft: es leuchtet und zehret zu gleicher Zeit und mit einer ganz ähnlichen Wirkſamkeit. Alſo pfleget auch der göttliche Glaube zugleich zu erleuchten zur Verachtung der Welt, und zu verzehren, was immer das Herz eines Menſchen, der an den wahren Gott glaubet, unanſtändiges gelüſtet. Die Verachtung der Welt, und die Reinigkeit des Herzens ſind jene zwo Wirkungen, die ein wirkſamer Glaube, als ſeine eigenthümliche Früchten hervor zu bringen hat.

2. Elende Welt! ſag her, was für Güter haſt du vorzuweiſen, kraft deren du dich eines Rechts anmaßeſt, rechtgläubige Seelen zu reizen und deinen Dienſten zuzueignen? Sind es deine Ehren, deine Reichthümer, deine Ergetzlichkeiten, deine unbeſchränkte Freyheit leben zu können, wie es den Sinnen am beßten gefällt? Nein, rufet uns der römiſchkatholiſche Glaube aus der ſtillen Aſchen und aus der Blutampel unſeres theuren Blutzeugen zu. Nein, ſagt uns dieſer große Herold des Reiches und der Kirche Chriſti, keines dieſer Scheingütern iſt für mich, ich trete ſie mit Füßen, und achte ſie nicht werther, als den gemeinen Gaſſenkoth. Deine Ehren, o Welt, was thun ſie anders, als gute Sitten verkehren und das Gewiſſen beſchweren? Cicero der Wohlredner, Alexander der Weltmonarch, Ariſtoteles ein Fürſt aller Philoſophen, wo ſind

dieſe drey vornehmen Günſtlinge deines Ehren-reiches? Die Hölle der Verdammten iſt ihr Grab, bey dem Himmel ſind ſie in einer ewigen Vergeſſenheit, und der wenige Nachruhm, den ſie bey dir und in der Gedächtniß einiger Liebhaber der alten Geſchichten haben, was nutzen ſie dieſelbe? Deine Reichthümer ſind dem Menſchen noch weniger nutz, als die Ehre; denn was ſind ſie anders, als ſtechende Dörner, welche die Herzen der Geizigen mit irdiſchen Sorgen, wie die Siebe durchlöchern, und, wie die grauſamſte Henker einen zur ſtrengen Frage gezogenen Böswicht, unmenſchlich foltern? Es übriget noch die Freyheit des Lebens und der Genuß ſcheinbarer Ergetzungen. Allein dieſe träumende Güter verlieren alle Reizungskraft, wenn man ſie bey dem Lichte des Glaubens einſiehet, und die Erfahrung zu Rathe ziehet, welche uns gänzlich überzeuget, daß eben die Freyheit des Lebens und die Theilnehmung an irdiſchen Freuden die mehreſte aus den Menſchenkindern in die häßlichſte Dienſtbarkeit der Sünden und Laſtern dahin ſchleppet, am Ende aber die Hölle mit Seelen anfüllet. Alſo dachte unſer heiliger Martyrer, und eben dieſes predigen uns ſeine hohe ehrenwürdige, koſtbare Ueberbleibſeln.

3. Was konnte demnach auf ſothane ſeine großmüthige Weltverachtung anders folgen, als eine engliſche Reinigkeit ſeines Herzens? Meine Chriſten! es iſt nicht genug auszuſprechen, wie tiefe Wunden einem jeden Sterblichen die ererbte

Schuld

Schuld unſerer erſten Aeltern verſetzet habe. Die Unwiſſenheit des Verſtandes, die Schwachheit, Veränderlichkeit und Unvermögenheit des Willens zum Guten, und der Zunder der Begierlichkeit zu dem Böſen, ſind jene drey allgemeine Hauptwunden unſers Menſchengeſchlechts, woraus die Laſtergeſchwäre in allen Ständen zu entſtehen pflegen, deren ſtinkende Ausflüſſe die Welt zu einer eckelhaften Schwindgrube bilden, und dem heiligen Jünger Chriſti Johannes veranlaſſet haben zu ſchreiben: Leider! es lieget die ganze Welt in dem Böſen verſenket. (g) Wo iſt aber eine Abhülfe von ſolchen Uebeln? Die Sonnenſtralen taugen, gemäß der ſichtbaren Erfahrung, nicht nur zum Erleuchten, ſondern auch zum Austrocknen. Wenn man das Waſſer von einem Teich abfließen läßt, wird deſſen Erdreich eine Zeitlang nichts anders, als einen Moraſt oder eine Kothlache voll des Ungeziefers vorſtellen. Aber Geduld! Man laſſe die Sonne mit ihren Stralen darüber auf- und abgehen, im folgenden Jahre darnach wird die Kothlache in eine Wieſen und in ein grasreiches Thal verwandelt werden. Eine ſolche Kraft hat die natürliche Sonne über das kothige Erdreich.

4. Ein

(g) Totus mundus in maligno poſitus, 1. Joan. 5, 19. Id eſt mundani omnes ſub miſera & tyrannica diaboli & peccati poteſtate oppreſſi jacent, Hugo, Dionyſ. Oecumen. Beda, & Lyranus cum gloſſa hic. Item S. Ambroſ. in Apolog. David cap. 2.

4. Ein gleiches wirket der römiſchkatholiſche Glaube in dem ſittlichen Erdreiche einer Seele, welche er mit ſeinen Stralen erwärmet. Dieſer heilige Glaube ſtellet uns als Sittenregeln die göttliche Gebothe, das heilige Evangelium, und die reine Lehre der Kirche Chriſti vor. Was könnte hinlänglich zur Auszeitigung guter Sitten, und zur Herſtellung ſchöner Tugendgewächſen ſeyn? Dieſer heilige Glaube zeiget uns auf jene Geheimniſſen, welche uns Chriſtus aus dem Schatzkaſten ſeiner Verdienſten hergeſchaffet hat, auf daß wir durch die Gnaden, welche uns durch ſothane Rinnſale von dem gütigen Himmel zufließen, von Seiten des Verſtandes zur Unterſcheidung des Guten von dem Böſen, erleuchtet, und von Seiten des Willens zur Flucht des einen, und zur Auswahl des andern beförderet und geſtärket werden. Unfehlbare Erkenntniſſen des Verſtandes, und heilige Reizungen des Willens zum Guten ſind die eigentliche Früchten, welche die Stralen des heiligen Glaubens für ſich ſelbſt, und durch die Beyhülfe der heiligen Geheimniſſen, in uns Wahrgläubigen hervor zu bringen haben; wodurch die Kothlache der Begierlichkeit ausgetrocknet, und alles Ungeziefer der Sünden und Laſtern ſammt ihrer Grundſuppe verzehret wird.

5. Wertheſte Zuhörer! wir ſind alle, ſo viel wir in dieſem Gotteshauſe itzo bey einander verſammelt ſind, römiſchkatholiſche Chriſten. Gott ſey ewiger Dank darum! demjenigen Gott, ſage ich,

ich, welcher uns mit dieſem gnadenreichen Beruf eher begabet hat, als wir im Stande waren, uns darum verdient zu machen. Allein wie viele aus uns ſind alſo glückſelig, wie der heutige Glaubensheld, deſſen Gebeine und vergoſſenes Blut, als hochehrwürdige Heiligthümer und augenſcheinliche Proben ſeines heiligen und heldenmüthigen Glaubens, der Gegenſtand unſerer Bewunderung und Andacht ſind? Wie viele unter uns ſind eines ſo wohl erleuchten Verſtandes, und eines alſo wohl gereinigten Herzens, daß ſie, wie dieſer Heilige, nach der Ermahnung jenes römiſchen Glaubenspflanzer Paul, alles, was die Welt von ihren ſcheinbaren Gütern vorweiſet, für Koth halten, damit ſie ſich durch die Verachtung alles Irdiſchen deſto fähiger machen, Chriſtum ſammt aller ſeine Liebe und Freundſchaft zu gewinnen? (*h*) Der Ehrengöttinn Honnos, dem Gott der Reichthümer Mammon, dem Saufgott Bachus, den Nahrungsgöttinnen Tellus, Ceres, Pomona — den Luſtgötzen Cupido und Venus — dieſen heydniſchen Gottheiten werden leider auch in unſerer katholiſchen Chriſtenheit die mehreſte Opfer zu Theil. Wer nur immer eine Kenntniß des heutigen Chriſtenthumes und jenes Wandels hat, der unter den mehreſten

(*h*) Verumtamen exiſtimo omnia detrimentum eſſe, propter eminentem ſcientiam Jeſu Chriſti Domini mei: propter quem omnia detrimentum feci & arbitror ut ſtercora, Philipp. 3, 8.

reſten katholiſchen Chriſten im Schwange gehet, muß mir Beyfall geben, wenn ich ſage: der heutige Zeitlauf bringet es mit ſich, daß man meiſtentheils nur dem Irdiſchen, nämlich der Kommlichkeit, dem Geld und Gute, den ſinnlichen Wohllüſten, den zergänglichen Ehren — mit Hintanſetzung der Gebothen Gottes, des Evangelium Chriſti, und der Beſorgung ſeines ewigen Heils, nachſtrebet; und dieß ſo lange, bis endlich der Tod herzunahet.

6. O Leute eines dummen Hirns und eines finſtern Verſtandes, welcher über das Irdiſche nicht hinauf reichet, und die Gabe, das heilſame Licht des Glaubens, in ſich ſelbſt nicht aufkommen läßt! Wie lang, ihr ſchnöde Menſchenkinder, werdet ihr noch die Eitelkeiten lieben, und ſo lügenhaften Gütern nachtrachten? (i) Chriſten! was iſt doch unſer Leben, wenn wir uns mit unſeren Glaubensbrüdern, ich ſage mit den Heiligen unſerer alten römiſchen Kirche vergleichen? Oder, was meyneſt du, itzige Chriſtenwelt! Haben vielleicht unſere erſtere Glaubensbrüder nur darum ihre Habe und Gut, ja ſogar auch Leib und Blut für den Glauben Chriſti gegeben, damit wir dieſes edle Kleinod unter den Ueberbleibſeln ihrer hinterlaſſenen Aſche vergraben, oder dieſes koſtbare Talent in dem Schweißtuche der Trägheit ſollen liegen laſſen? Nein, gewiß

(i) Filii hominum, usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? Pſal. 4, 3.

wiß nicht darum, ſagt der heilige Kirchenlehrer Ambroſius, ſondern darum hat der liebe Gott ſo viele Blutzeugen ſeiner heiligen Kirche gegeben, damit die Religion geſchützet, die Mitglieder ſeiner heiligen Kirche in dem Glauben geſtärket, und ſolchergeſtalt die Anzahl der Wahrgläubigen immerdar ſollte vermehret werden. (*k*) Doch es irre ſich, wer da will. Wer nur müßig, nämlich nur alſo glaubet, daß er mit Nichtsthun will ſelig werden, deſſen Glaube iſt kein ſeligmachender Glaube, ſondern ein todter Glaube, ein Glaube, welcher den Menſchen zum Endzweck ſeiner chriſtlichen Hoffnung nicht befördert, (*l*) ſondern vielmehr davon zurück hält.

Zweyter Theil.

Was er hoffte, nach dem ſtrebte er.

7. Wer nicht lebet, wie er glaubet, kann nicht erreichen, was er hoffet. Will ein Chriſt erreichen, was er hoffet, ſo muß er nicht nur glauben, was und wie unſer heutiger Glaubensheld geglaubet hat, ſondern er muß ſich ihm auch gleichförmig machen in der Weiſe zu hoffen. Oder noch deutlicher zu reden: Wenn wir wollen ſelig

(*k*) Morte martyrum religio defenſa, cumulata fides, Eccleſia roborata eſt, S. Ambroſ. Serm. 77.

(*l*) Fides, ſi non habeat opera, mortua eſt in ſemetipſa, Jac. 2, 17.

ſelig werden, muß unſere Hoffnung lebhaft und wirkſam ſeyn. Die Hoffnung eines Chriſten, ſagen die Gottesgelehrer, iſt eine göttliche Tugend, kraft welcher wir den Himmel und alles, was uns dahin befördert, von Gott erwarten. Da, meine Chriſten, merket inſonderheit das Wort erwarten. Ein unmündiges Kind erwartet die Milch von der Bruſt, die Nahrung aber und andere Nothdurften von den Händen ihrer Mutter oder Säugamme, doch alles dieſes ohne ihrer eigenen Bemühung und Mitwirkung. Nicht alſo müſſen wir den Himmel erwarten, ſondern wir müſſen uns um denſelben bemühen, wie ein Arbeiter um ſeinen Taglohn, wie ein Bauersmann um eine reiche Aernte und fettes Vieh, wie ein Soldat um den Sieg und eine koſtbare Beute. Was ſagt uns Chriſtus in dem Evangelium? Er prediget: das Himmelreich gleichet einem Hausvater, welcher Arbeiter in ſeinen Weingarten dinget: (*m*) das Himmelreich iſt gleich einem Ackersmann, welcher guten Samen auf ſeinen Acker ausſäet: (*n*) das Himmelreich iſt gleich einem edeln Herrn, der in weit entlegene Länder reiſete, ein Reich einzunehmen — (*o*) Alſo, meine

---

(*m*) Simile eſt regnum cœlorum homini patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios in vineam ſuam, Matth. 20, 1.

(*n*) Simile factum eſt regnum cœlorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo, Matth. 13, 24.

(*o*) Homo quidam nobilis abiit in regionem longinquam accipere ſibi regnum, Luc. 19, 12.

meine Chriſten, hat der Meiſter des ewigen Lebens gelehret, und, o mit was für erbaulicher Lebensart hat er nicht ſeine Lehre beſtätiget! er hat um den Himmel mehrer gethan und gelitten, als die vier Evangeliſten im Stande waren zu beſchreiben, und wir Chriſten fähig ſind zu faſſen.

8. Was hat nun jene Lehre und dieſes Beyſpiel Chriſti ausgewirket? Zurück noch einmal mit unſeren Gemüthsaugen auf die ältere Jahrhunderte unſeres geſegneten Chriſtenthumes. Nehmet wahr, heutige Chriſten, und faſſet wohl zu Herzen, mit was für Bemühungen, Fleiß, Eifer und Schweiß, mit was für unüberwindlicher Starkmüthigkeit und Geduld unſere erſte Glaubensbrüder ſich um den Himmel beworben haben. Ihre Hoffnung glich einem Goldblümlein, welches nur in einem ſteinigten Grunde und zwiſchen verwildeten Kräutern hervor wächſet. Dieſe göttliche Tugend war jener Balſam, welcher ſie zu heldenmüthigen Unternehmungen, wie die olympiſche Kämpfer zum Streit ein gewiſſes Oel geſtärket hat. Zumal glich ihre Hoffnung auf Gott, und ihre Erwartung der ewigen Güter des Himmels einer Feſtung auf einen Felſen, welche weder von Winden, weder von Wellen gerücket wird. Die reiche und wohlbegüterte Chriſten ſind damals um des Himmels willen freywillige Arme geworden; die Arme hingegen haben ſich aus gleicher Abſicht in ihre Dürftigkeiten ganz willig geſchicket, ſie haben ihre Blöße, Hunger, Durſt und tauſenderley andere Un-

kommlichkeiten mit frohem Muthe umarmet, und ſich in denſelben für glückſelig angeſehen. Ihr Troſt und Labſal dabey war die Verheißung Chriſti: Selig ſind die Armen; denn ihrer iſt das Himmelreich. (*p*) Eben dieſe unſere ältere Glaubensbrüder mußten insgemein viel Schimpfliches und Beſchwerliches von der raſenden Heydenſchaft erdulden; doch haßten ſie ihre Beleidiger nicht, ſondern übertrugen dieſelbe nach den Geſetzen der Sanſtmuth mit einer verwunderlichen Tapferkeit; weil ſie wußten, daß der Himmel ein übergroßer Lohn ihrer unüberwindlichen Sanſtmuth ſeyn würde. (*q*) Es herrſchte in dieſen goldenen Zeiten ein ſolcher Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, eine ſolche Inbrunſt nach der Andacht und Gottſeligkeit, daß die weiſeſte Heyden darüber erſtaunten, und viele derſelben zu dem heiligen Evangelium geſchworen haben; die in dem Himmel verheißene Erſättigung hat jene in ihrem Eifer für die Gerechtigkeit geſtärket, und dieſe zur Annehmung eines gleichen Eifers gereizet.

9. Was ſoll ich erſt ſagen von den Werken der Barmherzigkeit, welche unſere erſte Glaubensbrüder ausgeübet haben? Schon genug des Lobes

(*p*) Beati pauperes Spiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum, Matth. 5, 3.

(*q*) Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram, Matth. 5, 4. Id eſt terram promiſſionis æternæ in cœlo, S. Hieron. hic.

Lobes aus der göttlichen Schrift, welche bezeuget, daß ſie mit einander gleichſam ein Herz und eine Seele waren. (*r*) Genug, was uns die älteſte Schriften unſerer heiligen Kirchengeſchichten davon verſichern, daß nämlich zu dieſen erſten Zeiten kein armſeliger Chriſt zu finden war, weil die allgemeine Sorge der alten Kirche auf alle insgemein, und auf einem jeden inſonderheit, auch was den Leib betraf, ſich erſtreckte. Gleichwie bey dem Auszuge der Iſraeliten aus Aegypten unter ſo vielen tauſenden derſelben kein einziger Kranker zu finden war; ſo konnte man auch unter den Chriſten der erſten Zeiten keinen ſo verlaſſenen Tropf finden, welcher das Brod von Haus zu Haus betteln mußte; (*ſ*) weil die Vorſicht der dortmaligen liebvollen Chriſten nicht zugewartet, ſondern eher geholfen hat, als einer in ſolche Umſtände ſich verfallen konnte. Ihr Antrieb zu einer ſolchen Vorſicht war die Verheißung Chriſti: Selig ſind die Barmherzige, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. (*t*) Geſetzt aber, daß einer aus eben dieſen unſeren Vorfahren in eine Todſünde gefallen: O Himmel, wie ſtrenge Buße hatte er alsdann über ſeinen Fall zu wirken! Unſere dermalige Faſt-

---

(*r*) Multitudinis autem credentium erat cor unum & anima una, Act. 4, 32.

(*s*) Non erat in tribubus eorum infirmus, Pſal. 104, 39.

(*t*) Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur, Matth. 5, 7.

Faſttage ſind Feſttage, unſere Bußſäcke Hochzeitkleider, unſere Geißeln baumwollene Fäden, wenn ſie mit dem Faſten, mit den eiſernen Panzern, Ketten und Hacken verglichen werden, womit die vorige Büßer unſers eifrigen Chriſtenthumes ihr Fleiſch gezüchtiget und ihrem beleidigten Gott genug zu thun ſich beeiferet haben. Dabey war ihr einziges Labſal das Wort Chriſti: **Selig die trauren und weheklagen; denn ſie werden getröſtet werden.** (*u*)

10. Gleichwie aber das helle Sonnenlicht ſchwache Augen beleidiget, alſo konnte auch das römiſche Heydenthum den Schimmer der chriſtlichen Tugenden nicht lange ungeahndet ertragen. Weil denn unſer heiliger N. N. zu ſeiner Zeit einer von den allertugendlichſten Chriſten war, welcher ſich vor tauſend andern mit beſondern Kennzeichen ſeiner Weltverachtung, ſeiner Menſchenliebe, ſeines Großmuths, ſeiner Inbrunſt in der Liebe Gottes und in der Begierde zu den ewigen Gütern — verrathen hat, wagte die raſende Heydenſchaft wider ihn einen gewaltigen Sturm der Verfolgung. Wie iſt er aber in dieſem Anfall beſtanden? Seine beywohnende heldenmüthige Hoffnung ſtärkte ihn zum Kampf, er zeigte ſich zumal tapfer und ſanft gegen ſeine Ankläger und Richter, er erhielt ſein Innerſtes in dem anmuthigſten Frieden, da äußerlich, wegen der Wuth ſeiner Peinigern, alles um ihn herum unruhig war, und ſehr grauſam ausſahe. Es gehe

(*u*) Beati qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur, Matth. 5, 5.

gehe nun, wie es immer will, ſagte er in ſolchen Umſtänden bey ſich ſelbſt, ich weiche nicht von der Bekenntniß Chriſti. Es koſte, was es wolle, ich laſſe nicht nach um dasjenige mich zu bewerben, was mir meine chriſtliche Hoffnung vorweiſet. Man mache mit mir, was man will; alle die in Chriſto fromm leben wollen, müſſen Verfolgung leiden; (x) ich begehre für mich keinen beſſern Antheil. Laſſet uns gegen einander ſtehen, wer iſt mein Widerſprecher? (y) Sey er, wer er will, Gott iſt mein Gehülf, darum habe ich nichts Arges zu befürchten, und der Himmel iſt mein Lohn; denn es ſtehet geſchrieben: Selig ſind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, das Reich der Himmeln gehöret ihnen. (z) Was ich hoffe, dem will ich auch mit allem Ernſte nachſtreben, und ich werde in dieſer Hoffnung feſter beſtehen, als der ungeheure Coloß auf zween unbeweglichen Felſen im Meere.

11. Habt ihr es gehöret, meine Chriſten! Alſo dachten, alſo ſprachen unſere alte Glaubensbrüder, da ſie wegen des Glaubens und wegen

(x) Omnes, qui pie volunt vivere in Chriſto Jeſu, perſecutionem patientur, 2. Tim. 3, 12.

(y) Stemus ſimul, quis eſt adverſarius meus? Accedat ad me. Ecce Dominus Deus auxiliator meus: quis eſt, qui condemnet me, Iſa. 50, 8. & 9.

(z) Beati qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam; quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum, Matth. 5, 10.

gen der Hoffnung ewiger Güter vor Gericht berufen, und zur ſtrengen Frage ſind gezogen worden. Was für Züge zeigen ſich in unſerer Hoffnung, welche dieſer altkatholiſchen göttlichen Hoffnung gleichen. Es iſt wahr, wir erwarten eben jenen Himmel, um welchen ſich die alte Chriſten beworben haben; allein, es ſey erlaubt zu fragen: Iſt unſere Erwartung auch ſo lebhaft und wirkſam, als die ihrige war? Wenn dem alſo iſt, warum kleben wir noch ſo feſt an den Gütern der Erde, als wenn nach dieſem Leben keine andere mehr zu hoffen wären? Warum iſt unſer Verlangen gegen den Gütern des ewigen Lebens dergeſtalt matt und kraftlos, als die Sehnung der Iſraeliten nach dem verheißenen Lande, da ſie noch in der Wüſte lebten? (*a*) Warum ſcheuen und fürchten wir den Tod ſo ſehr, da wir doch wiſſen, daß wir durch keinen andern Paß, als durch den zeitlichen Austritt, von der Welt ausgehen, in die Ewigkeit ein- und den Beſitz der himmliſchen Gütern antreten können? Meine Chriſten! bekennen wir die Wahrheit unverhalten: es iſt unſere Hoffnung eitel, weil unſere Liebe irdiſch und thieriſch iſt. Laſſet uns dieſen Fehler verbeſſern. Der Geſchmack und Luſt zu den übernatürlichen Gütern, welcher dadurch herzuſtellen iſt, muß unſere Gemüther wiederum empor bringen. Allein eben hierzu leuchtet uns mit ſeinen glorreichen Beyſpielen der heutige große Blutzeuge Chriſti vor, welchen ſeine inbrünſtige Liebe

(*a*) Pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem, Pſal. 105, 24.

Liebe zum Beſitz der ewigen Güter durch die kürzeſten Wege ſicher eingeleitet hat.

Dritter Theil.

Was er liebte, ſuchte er unermüdet.

12. Gar wohl wird die Liebe Gottes der Sonnenſcheibe verglichen. Sobald dieſe hellſchimmerende Feuerſcheibe mit ihrer äußerſten Runde den Erdenkreis überſtralet, müſſen alle Finſterniſſen weichen. Daher konnte auch in unſerem heiligen Blutzeugen nichts Dunkels verbleiben, nachdem ihn die göttliche Gnadenſonne mit den Glaubensſtralen erleuchtet, und durch die Hoffnung zu übernatürlichen Begierden erhitzet hat; es iſt endlich in ihm aus jenen Stralen und dieſer Hitze die Inbrunſt der Liebe entſtanden, und reimen ſich jene Worte des Apoſtels gar wohl auf ihn: Es verbleiben Glaube, Hoffnung und Liebe; aber die größte aus dieſen iſt die Liebe. (*b*) Die Gegenwart der Sonne giebt trüben Wolken den Regenbogen, und dem Regenbogen ſeine Farben. Die Gegenwart der Sonne giebt den Bäumen ihre Früchten, und den Früchten ihren Geſchmack. Die Gegenwart der Sonne giebt den Gärten ihre Blumen, und den Blumen ihre Zierde. Wird wohl die Liebe Gottes in unſerem heiligen Martyrer

---

(*b*) Major autem horum eſt charitas, 1. Cor. 13, 13.

ihrer weniger ausgewirket haben? Laſſet uns der ganzen Sache auf den Grund nachſehen.

13. Daß man Gott liebe, iſt nicht genug denken oder ſagen: O mein Gott! ich ſchätze und liebe dich aus ganzem Herzen und Kräften über alles, was lieblich iſt. Es erklecket auch nicht, daß man ſich in Beherzigung der göttlichen Vollkommenheiten und Wohlthaten bis zur Vergießung der Zähern getroffen verſpüret. Auch laſterhafte Leute reden alſo, und ſie erfahren manchmal ſolche Zärtigkeiten, obwohl ſie von dem, was Gott beleidiget, nicht entfernet ſind. Gott lieben heißt ſo viel, als Gott im Geiſte mit dem Herzen, und in der Wahrheit durch eine getreue Unterhaltung ſeiner Gebothe und der obhabenden Standespflichten ſorgfältig dienen. (*c*) Von uns jetzigen Chriſten fordert die Liebe und der Dienſt Gottes bey weitem nicht ſo viel, als von den vorigen Chriſtgläubigen, welche in den Zeiten unſeres römiſchen Helden lebten, erfordert war. Wer ſich damals Gott zu lieben, und ihm zu dienen entſchloß, mußte in demſelbigen Augenblick zwo ſchwere Bürden und Pflichten über ſich nehmen. Nämlich die erſte Pflicht, in gewiſſen Umſtänden, welche nicht ſelten waren, ſich als einen Chriſten öffentlich zu bekennen, und alsdann zweytens auch, im Fall es die Ehre Chriſti erfoderte, ſein Blut und Leben durch die grauſamſte Marter darzugeben.

14. Die

(*c*) Spiritus eſt Deus: & eos, qui adorant eum, in Spiritu & veritate oportet adorare, Joan. 4, 24.

14. Die Immen wiſſen aus dem bitterſten Timelkraut das feineſte Honig heraus zu ziehen: und gute Seelen ziehen die beßten Vortheile der Liebe Gottes aus den bitterſten Zufällen der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten. In den Zeiten der verfolgten Chriſtenheit galt es nicht ſich zu verſtellen. Entweder mußten die dortmalige Rechtgläubige mit Verlaſſung Haus und Hofes, wie auch anderer liegenden und fahrenden Güter in die entlegenſte Wildniſſen fliehen, und allda ſich der Gefahr bloß geben von den Waldthieren aufgefreſſen zu werden: oder ſie mußten als Chriſten offenbar werden, indem ſie ihre Hausgötzen verwarfen, und die Götzentempel, wie andere aus ihren Mitbürgeren, nicht mehr betraten. Daher ermeſſet, meine Chriſten, wie viel der Entſchluß Gott ſtandhaft zu lieben unſern römiſchen Bekenner Chriſti müſſe gekoſtet haben. Die zweyte Pflicht, welche ein Chriſt zur Zeit der Verfolgungen über ſich nehmen mußte, verband ihn, ſeinen Leib, und ſogar auch ſein Leben, in gewiſſen nicht ſeltenen Umſtänden, für die Ehre Chriſti durch die grauſamſte Blutvergießungen in den Tod zu liefern. Unſer römiſcher Kämpfer hat auch da ſeine Probe, wie das Gold in dem Feuer gehalten. (*d*) Redet da, ihr geſegnete Ueberbleibſeln dieſes heiligen Blutzeugen, redet ihr von eurem natürlichen Sitz, wie die Nuß von

(*d*) Deus tentavit eos, & invenit illos dignos ſe. Tamquam aurum in fornace probavit illos & quaſi holocauſti hoſtiam accepit illos, & in tempore erit reſpectus illorum, Sap. 3, 5. & 6.

von einem Baum, ausgeſchlagene Zähne; rede von deinem Leiden zerquetſchtes Haupt; prediget anſtatt meiner Geringfügigkeit ihr durch die Marter zerknirſchte Gebeine: und ihr ſämmtliche hochwerthe Heiligthümer des Leibes und des Blutes unſeres theuren Blutzeugen, verkündiget meinen hochwertheſten Zuhörern, was und wie viele Quaalen ihr bis in den Tod, wegen dem Glauben, der Lehre und der Liebe Chriſti, auszudauren gehabt habet. Du aber nunmehr in dem Himmel verherrlichte Seele unſeres heiligen Martyrers, ſprich dir ſelbſt das verdiente Lob, daß du eben damals, da man deinen Leib am heftigſten plagte, die Inbrunſt deiner Liebe zu Gott auf das helleſte an den Tag gabeſt; gleichwie nämlich der Kieſelſtein niemals mehr Feuer von ſich ſtreuet, als da er am härteſten geſchlagen wird.

15. Gar recht, gemäß dem uralten Sprüchwort: Billig handeln und tapfer leiden zeiget auf einen Römermuth, beſonders da es bey uns Chriſten auf die Ehre Gottes, auf die Liebe Chriſti, und auf das Heil der Seele ankömmet. Der Flachs wird allezeit reiner und feiner, je mehr er bald von der Sonne, bald von dem Regen, ein andersmal von der Breche, wie auch unter der Hächel zu leiden hat. Gleichergeſtalt erreichte auch der Liebeseifer unſeres heiligen Kämpfers ſeine größte Vollkommenheit, da er unter den grauſamſten Peinen ſein Blut und Leben für die Ehre und Liebe Gottes darzugeben hatte. Es verbleibet ihm derohalben das gebührende

rende Lob in dem Ehrenſpruch, den ich ihm in meinem Vortrage beygeleget habe: Der heilige Blutzeuge N. N. ein würdiges Vormuſter der chriſtlichen Vollkommenheit; weil er die Uebungen der drey göttlichen Tugenden ſowohl in ſeinem Leben, als in ſeinem Martertode auf das höchſte getrieben hat. Ein ſo erbauliches Vorbild der drey göttlichen Tugenden, muß freylich unſere Trägheit in Uebung der drey göttlichen Tugenden herzlich beſchämen, inſonderheit unſere Trägheit in der Liebe Gottes. Meine Chriſten! merket da etwas, welches wenige aus euch wohl zu Herzen faſſen. Gott zu lieben, wie er ſoll geliebet werden, iſt nicht genug, daß man mit dem Munde ſage: Mein Gott! ich ſchätze und liebe dich über alles. Nein, ſpricht Chriſtus, dieß allein iſt nicht hinlänglich. Wer Gott lieben will, muß dieſe ſeine Liebe mit Haltung der göttlichen Gebothen bewähren. Wer meine Gebothe hat und hält, ſpricht Chriſtus der Meiſter des ewigen Lebens, dieſer iſt es, welcher mich lieb hat. (*e*) Worüber der heilige Gregor die Folge ziehet: Es iſt demnach keine beſſere Probe der Liebe, als die Treue in Erfüllung der göttlichen Gebothen. (*f*) Wer gemäß ſeiner Vernunft und nach dem Antriebe

(*e*) Qui habet mandata mea & ſervat ea, ille eſt, qui diligit me, Joan. 14, 21.

(*f*) Probatio ergo dilectionis, exhibitio eſt operis, S. Greg. hom. 30. in Evangel.

triebe ſeines Glaubens lebet, liebet Gott ganz ſicher. Die Vernunft ſagt uns allen ohne Ausnahme: Nur das, was gut iſt, ſoll man lieben; der Glaube aber verſicheret einen jeden Chriſten: Gott iſt ein unwandelbares Gut, ja das einzige reine, ewige, unendlich große und allerhöchſte Gut, folgſam aller Menſchenliebe das würdigſte. Alſo dachte unſer Glaubensheld, und in einem ſolchen Bedenken liebte er Gott im Geiſt und in der Wahrheit über alles.

16. Meine Chriſten! wenn wir anders gedenken, glauben, lieben und leben, ſind wir theils närriſche, theils ungläubige Leute; weil wir unſerem Glauben und der Vernunft zuwider handeln. Chriſtus ſtellet ſolche ungläubige und närriſche Leute unter dem Namen der Welt vor, und wirft ihnen ſeinen Fluch an den Hals, da er ſie ausdrücklich von ſeinem Gebethe ausſchließet. (g) Der heilige Kirchenvater Auguſtin giebt deſſen die Urſache, wenn er ſpricht: Die Leute ſind von Gott erſchaffen, damit ſie Gott ihren Schöpfer erkennen und lieben; thun ſie dieſes nicht, ſo ſind ſie ihres Namens nicht werth. (*h*) Nein, ein Menſch, der Gott nicht fürchtet und liebet, iſt ſeines Namens nicht werth, er verdienet nicht, ein Menſch zu heißen, (*i*) er gehöret zur Welt, welche

(*g*) Non pro mundo rogo, ſed pro his, quos dediſti mihi, Joan. 17, 9.

(*h*) S. Aug. Serm. 24. de Temp.

(*i*) Deum time, & mandata ejus obſerva; hoc eſt enim omnis homo, Eccle. 12, 13.

welche Chriſtus von ſeinem Gebethe ausgeſchloſſen und in den Bann gethan hat. Chriſtgläubige Herzen! itzo wählet eines aus beyden, es gilt da keine Gleichgültigkeit. Entweder müſſet ihr ſchlüßig werden Gott über alles zu lieben, oder ihr müſſet euch für albere und abergläubige Leute halten laſſen. Vorgeſetzte, Aeltern, Hausväter, Hausmütter, mit euch bin ich nicht einmal zufrieden, daß ihr für eure eigene Perſon Gott liebet. Ihr ſollet auch eure Untergebene, eure Kinder, eure Knechte und Mägde von böſen Wegen ab: und hingegen zur Liebe Gottes anhalten; dieß aber nicht ſo viel mit Gewalt, als mit guten Ermahnungen und noch beſſern Beyſpielen. Wie die Häupter der Gemeinden und der Haushaltungen beſchaffen, alſo bilden ſich auch insgemein ihre Untergebene; und wenn jene nicht viel von der Liebe Gottes an ſich ſpüren laſſen, werden dieſe kaltſinnige, oder auch muthwillige und heilloſe Leute ſeyn.

17. Unſer heiliger Glaubensheld hat Gott nicht nur inbrünſtig, ſondern auch beharrlich bis in den Tod geliebet, wie es allen Chriſten gebothen iſt; er hat aber noch darüber den Tod wegen der Liebe Gottes erlitten, und iſt in der wirklichen Liebe, ja aus Inbrunſt ſeiner Liebe gegen Gott geſtorben, welches den wenigſten gemein iſt. Was die jüdiſche Bosheit an Chriſto vollbracht, hat die heydniſche Wuth an unſern groſſen Blutzeugen ausgeübet. Jene wollten einen großen Propheten durch den Kreuztod aus dem

Wege räumen; und dieſe dachten einen ruhmvollen, heiligen Chriſten aus dem Lande der Lebendigen hinaus zu verweiſen. Gleichwie aber Chriſtus durch ſein Leiden und Sterben zur Herrlichkeit der gefolgten Auferſtehung befördert wurde; alſo wurde der Ruhm unſers großmüthigen Kämpfers unſterblich, da er eben für den Glauben, in der Hoffnung, und aus dem Antriebe der Liebe Gottes für Chriſtum ſtarb. Nicht nur bey Gott, (*k*) ſondern auch bey der ehrlichen und gläubigen Chriſtenwelt leben die Gerechte der vorigen Zeiten in einem unſterblichen und ruhmvollen Gedächtniß; beſonders in jenen Kirchſpielen und Gotteshäuſern, wo ihre heilige Ueberbleibſeln in hohen Ehren verwahret werden. Derohalben wächſet auch uns an der heutigen Ueberſetzungsfeyer ein doppelter Vortheil zu: wir verehren die heilige Gebeine und das vergoſſene Blut des glorwürdigen heiligen Blutzeugen N.N. hier auf Erden in dieſem hochlöblichen Gotteshauſe als ehrenwürdigſte Heiligthümer; ſeinen Geiſt aber in dem Himmel als einen unſterblichen Freund Gottes, und als einen ſehr gültigen Fürſprecher für unſere leibliche und geiſtliche Angelegenheiten. Gleichwie uns jene zur Verachtung alles Irdiſchen begeiſtern; alſo ermuntert uns dieſer zu einen ganz beſondern Vertrauen auf Gott, welcher ſehr geneigt iſt zu geben, was man durch ſeine heilige Freunde von ihm begehret.

18. Dem

(*k*) In memoria æterna erit juſtus, Pſal. III, 6.

18. Dem Iſraelitenvolke hat Gott erlaubet, bey ihrem Abzuge aus Aegypten ſilberne und goldene Geſchirre zu entlehnen und dieſelbe zu behalten; wodurch das Volk mit ſehr anſehnlichen Schätzen bereichert wurde. (*l*) Moſes ihr Heerführer hätte dabey den größten Vortheil ſpielen können, aber nein, er nahm nichts zu ſich, als die heilige Gebeine des Patriarchen Joſeph, wie der gelehrte Procopius anmerket; dieſe waren ihm lieber als alles Silber und Gold des ganzen ägyptiſchen Reiches. (*m*) Sehet, liebe Chriſten! welchen Werth die heilige Ueberbleibſeln eines frommen Diener Gottes ſchon vor mehr, als dreytauſend Jahren, gehabt haben. Wie ſehr Chriſtus anſonſt die Heyden geſcheuet und ſich von ihrem Umgang entäußeret habe, bezeuget das heilige Evangelium an mehreren Stellen. Doch ließ der Herr einer heydniſchen Stadt Samaria wider ſeine ſonſtige Gewohnheit beſondere Vortheile zugehen; dergeſtalt, daß er ſie mehrmalen beſuchte. Warum dieſes? Der hochgelehrte Silveira antwortet: Darum kam der Herr öfters nach Samaria, weil in dieſer Gegend, nämlich zu

(*l*) Dices ergo plebi, ut poſtulet vir ab amico ſuo & mulier a vicina ſua vaſa argentea & aurea, Exod. 11, 2.

(*m*) Tulit Moyſes oſſa Joſeph ſecum, Exod. 13, 19. Hebræi, quia carnalia ſectabantur, juſſi ſunt mutuo accipere vaſa aurea & argentea. Moyſes eligit viri juſti oſſa, quæ præfert immenſis Ægyptiorum divitiis, Procopius hic.

zu Sichar, die Gebeine des altteſtamentiſchen Joſeph begraben lagen. (*n*) Sehet, Chriſtkatholiſche! ſogar Chriſtus beehret die Gebeine eines Heiligen, gleichſam mit einem andächtigen Wallfahrtsgang. (*o*)

19. Soll ich nebſt dieſem auch etwas von jenen ſüßen Früchten vorbringen, welche aus der Verehrung der lieben Heiligen, und ſonderbar aus dem Vertrauen zu ihren heiligen Ueberbleibſeln hervor ſproſſen; ſo wiſſet, meine Chriſten, daß die Schweißtücher des heiligen Pauls, (*p*) und der einzige Schatten des heiligen Peters aus den Beſeſſenen die Teufel, und aus den kranken Leibern die Krankheiten vertrieben haben. (*q*) Wiſſet ihr nichts von den wunderſamen Wirkungen der ſtillen Aſchen des heiligen Blutzeugen Cyprian? Gregor der heilige Kirchenfürſt zu Nazianz bezeugt, der Staub ſeines verweſenen Körpers habe bis auf ſeine Zeiten nicht nur die Beſeſſene befreyet, ſondern auch alle Preſthafte geheilet. (*r*) Der goldene Mund Chryſoſtomus get het

(*n*) Oſſa quoque Joſeph, quæ tulerant filii Iſrael de Ægypto, ſepelierunt in Sichem, Joſ. 24, 32.

(*o*) Silveira in 4. Joan. 5.

(*p*) Ita ut etiam ſuper languidos deferrentur a corpore ejus ſudaria & ſemicinctia, & recedebant ab eis languores & ſpiritus nequam egrediebantur, Act. 19, 12.

(*q*) Ita ut in plateas ejicerent infirmos - - ut veniente Petro ſaltem umbra illius obumbraret, Act. 5, 15.

(*r*) S. Gregor. Naz. Orat. in S. Cyprian.

het noch weiter, und bewähret, daß nicht nur die Gebeine, ſondern auch die leere Todtenſargen und Gräber der heiligen Blutzeugen mit einer übernatürlichen Wunderkraft von dem Himmel geſegnet ſeyn. Woraus der heilige Lehrer zur Erbauung ſeiner Schäflein die Folge gezogen; ich aber mit gleichem Recht von der gegenwärtigen Ruheſtatt unſers heiligen Blutzeugen behaupte: So iſt derohalben die Grabſtatt dieſes heiligen Freundes Gottes ein allgemeiner Zufluchtort für alle Bedürftige. (s)

20. Jedoch man verſtehe mich wohl. Da ich euch, meine Chriſten, zum Vertrauen gegen dem heutigen heiligen Blutzeugen, und zur Andacht gegen ſeinen vorſtehenden Heiligthümern ermuntere, rathe ich euch nicht, daß ihr an dieſem heiligen Orte Wunderthaten fordern oder erwarten ſollet. Denn, außer einen beſondern übernatürlichen Antrieb, wäre ein ſolches Beginnen frevelhaft und eine verdammliche Vermeſſenheit. Allein, wiſſet ihr denn nicht, daß Gott in Rückſicht auf die Verdienſte ſeiner Heiligen auch ohne Wunderzeichen zu helfen im Stande iſt. Herbey derohalben alle Kranke und Preſthafte, die ihr euren Leib und eure verletzte Glieder manchem unverſtändigen Quackſalber anvertrauet: klaget eure Noth dieſen großen Freund Gottes, bittet ihn um Rath und Beyhülſe, er wird euch die erwünſch-

(s) S. Joan. Chryſoſtom. Orat. in S. Ignatium Martyr.

wünſchte Auskunft nicht verſagen. O wie wohl wäre es dem jüdiſchen Könige Aſa zu ſtehen gekommen, wenn er bey dem lieben Gott, etwa bey einem Grabe ſeiner heiligen Propheten, durch eine andächtige Geſandtſchaft, um ſeine leibliche Geſundheit angehalten hätte! Weil er aber im Gegentheil all ſein Vertrauen auf die Erfahrung ſeiner Leibärzte geſetzet hatte, iſt er in ſeinem Zuſtande vor der Zeit geſtorben. (*t*)

21. Erinneret euch, wertheſte Zuhörer, deſſen, was der heilige Evangeliſt Lukas in ſeinem ſiebenten Hauptſtück angemerket hat. (*u*) Ein heydniſcher Hauptmann erſuchte einige aus dem Judenvolke, ſie möchten ihm bey Chriſto ein gutes Wort reden, und den Herrn dahin bringen, daß er in ſein Haus käme, und ſeinen kranken Knecht geſund machte. Die Juden giengen, ſtellten ihre Bitte an den gütigen Herrn, ſie ſetzten auch eine Bewegurſache zu ihren bittlichen Vortrag; nämlich der Hauptmann ſey von darum deſto würdiger erhöret zu werden, weil er ihnen ſehr wohl zugethan, und gegen ihrer Glaubensbekenntniß ſo große Hochachtung hege, daß er ihnen

---

(*t*) Ægrotavit Aſa anno trigeſimo nono regni ſui, dolore pedum vehementiſſimo, & nec in infirmitate ſua quæſivit Dominum, ſed magis in medicorum arte confiſus eſt. Dormivitque cum patribus ſuis & mortuus eſt, 2. Paralip. 16, 12.

(*u*) Cum audiſſet de Jeſu, miſit ad eum ſeniores Judæorum - - Luc. 7, 3.

nen eine Synagoge erbauet hätte. (*x*) Was ge- ſchahe? Chriſtus ließ ſich die Fürbitte gefallen, der Knecht wurde dieſelbe Stunde friſch und ge- ſund, und der Hauptmann kehrete mit einem groſ- ſen Vergnügen wiederum in ſein Haus zurück. (*y*) Ich habe itzo zwo Beobachtungen über dieſe Er- zählung zu ſtellen. Nehmet wahr, Andächtige! Der vermenſchte Gott hat die an ihm geſtellte Bitte kaum vernommen, da er alſogleich und zwar durch eine unläugbare Wunderthat, das Verlangen der Fürbitter und des Hülfſuchenden erfüllet hat. Wer waren denn aber dieſe Fürbit- ter? Sündige Menſchen, Juden waren ſie: viel- leicht auch einige aus denen, von welchen der Herr vorſahe, daß ſie ihm bald darauf zum Kreuztod von Pilato begehren würden. Itzt ſage, mein Chriſt, wenn der vermenſchte Gott in Rückſicht auf die ſündige Menſchen, und in Anſehung ei- nes Volkes ſo viel gethan hat, welches bald dar- auf einen tödtlichen Groll wider ihn auskochen würde; und wenn ihm die Fürbitte dieſer Leuten nur deßwegen alſo wohl gefiele, weil ſie ihr An- liegen mit aufrichtigem Zutrauen ihm geoffenba- ret haben: ſage mir, mein Chriſt, wie viel lieber wird Gott nunmehr im Himmel die Fürbitten ſei- ner lieben Heiligen anhören, welche ihm auf Er- den

(*x*) Diligit enim gentem noſtram: & ſynago- gam ipſe ædificavit nobis, Luc. 4, 5.

(*y*) Reverſi, qui miſſi fuerant, domum, inve- nerunt ſervum, qui languerat, ſanum, Luc. 7, 9.

den ſo treu gedienet, ſeine Ehre mit ſo ſcheinbaren Tugenden vermehret, ſeine Kirche mit großmüthiger Glaubensbekenntniß verherrlichet, endlich aus Liebe ſeiner ihr Blut vergoſſen, und ihr Leben durch allerhand Gattungen der ſchrecklichſten Peinen dargegeben haben?

22. Die zweyte Beobachtung, welche ich noch einzurücken habe, beſtehet in dem, daß die Juden ihre Bitte mit einer beſondern Art dem Herrn vorgeſtellet haben. Herr! ſprachen ſie, dieſer ehrliche Mann verdienet es, daß du ſeinem Verlangen und Wunſch willfahreſt; denn ſiehe, dieſe Synagoge, wo unſere Jugend in dem Geſetze unterwieſen und die heilige Schrift erkläret wird, hat er uns auf ſeine theure Koſten von dem Grunde erbauet und ſehr bequem hergeſtellet. Merket euch dieſe Artigkeit, meine Chriſten, und erbauet euch daran. Du aber, o löbliche Gemeinde dieſes Kirchſpieles, erfreue dich aus ganzem Herzen wegen deinen beſonders glücklichen Schickſal. Von dir hat der heilige Blutzeuge N. N. deſſen Ueberſetzungsfeyer wir heute begehen, vor den Thron Gottes zu bezeugen: Herr! dieſes Volk iſt mir mit vieler Liebe zugethan, und die Innwohner dieſes Ortes haben mir auf ihre theure Koſten nicht nur einen herrlichen Sarg, ſondern auch einen ſehr ſchönen Altar gebauet, wo dir, o unſterblicher Herr des Himmels und der Erde, dein Eingebohrner in dem unblutigen Opfer ſo vielmal geſchlachtet und aufgeopferet wird. Du derohalben, wohlthätige Gemeinde, bitte und

begeh-

begehre im Vertrauen auf die Verdienſten und Fürbitte dieſes deines Pfarrheiligen, was und wie viel du nur immer willſt, du wirſt es ſicher erhalten, weil ſich dieſer dein Schutz- und Hülfspatron deiner annehmen und deine Bittſeufzer mit ſeiner Fürbitte bekräftigen wird. Ich ſage derohalben von dieſer hieſigen Gemeinde, was der heilige Lehrer von dem hellen Thal in gleichen Umſtänden geprediget hat. Wenn der liebe Gott einer gläubigen Gemeinde die Ueberbleibſeln eines ſeiner heiligen Freunden einräumet, iſt es ein ſicheres Zeichen, daß eine ſolche Gemeinde entweder bey ihm ſchon wirklich in beſondern Gnaden ſtehet, oder ihm bald darauf ein beſonders wohlgefälliger Ort ſeyn werde. (z)

Schlußrede.

Ey derohalben, andächtige Chriſten, es ſoll der Schluß anheute dahin gehen, daß wir uns zugleich an den Tugenden unſers heiligen Blutzeugen N. N. erbauen, und anbey von ſeiner Fürbitte einen guten Vortheil ziehen. Es verbleibet dieſem ganz beſondern Freunde Gottes das wohlgegründete Lob, daß er in ſeinem Leben ein Vor-

(z) Alterum e duobus ſignum iſtud, quod nobis in bonum factum eſt, perſuadet; quod aut placitus Deo ſit locus, aut ſibi placitum facere velit, ad quem tantæ ſanctitatis virum, a finibus terræ moriturum, ſepeliendumque perduxerit, S. Bernard. in Tranſit. S. Malachiæ.

Vorbild der chriſtlichen Vollkommenheit war, weil er die Uebungen der drey göttlichen Tugenden auf das höchſte getrieben; indem er alſo lebte, wie er glaubte: was er hoffte, ſich mit allem Ernſt beſtrebte: und was er liebte, unermüdet aufſuchte. Er hat ſich hierdurch verdient gemacht, daß ihm Gott, vor vielen tauſend andern ſeiner lieben Dienern, das Siegesreiß der Blutzeugen an die Hand geſpielet, und das Ehrenkrönlein derſelben über die Stirne geſetzet hat. Laſſet uns derowegen, zu ſeiner Nachahmung, in öfterer Erweckung der drey göttlichen Tugenden ämſig ſeyn, inſonderheit zur Zeit der Anfechtungen, ſie mögen innerliche oder äußerliche ſeyn. Fleiſch, Welt und Teufel müſſen zittern, weichen und zu Schanden werden, wenn wir uns gegen ihre Anſtürmungen mit lebhaften Uebungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe an Gott halten. (*a*) Wollen wir noch über dieß dieſen großen Freund Gottes in ſeinem Marterkampfe nachfolgen? Wir können auch dießfalls, und zwar durch eine unblutige doch ſehr beſchwerliche Marter ſeine Nachfolger werden. Gewiß, es ſoll ein jeder Chriſt, wie der heilige Cyprian ermahnet, nicht nur ein Martyrer zu ſeyn verlangen, ſondern auch, ſo lange

(*a*) Qui timetis Deum, credite illi: & non evacuabitur merces veſtra. Qui timetis Deum, ſperate in illum, & in oblectationem veniet vobis miſericordia. Qui timetis Deum, diligite illum, & illuminabuntur corda veſtra, Eccli. 2, 8. &c. Surge per fidem, propera per ſpem, veni per charitatem, Rupert. in Cant. 2, 10.

lange er in dieſem Jammerthale lebet, ſein ſelbſt eigener Peiniger ſeyn: (*b*) nämlich durch eine ſtete Abtödtung ſeiner angebohrnen Begierlichkeit, welche eine Widerſprecherinn des göttlichen Geſetzes, und die bitterſte Hausfeindinn der Liebe Gottes iſt. (*c*) Nach einer ſolchen Marter, verſicheret eben dieſer heilige Vater, hat ein Chriſt gut leben; weil er alsdann ohne Sünde, folgſam als ein beharrlicher Freund Gottes lebet. (*d*) Eine ſolche Marter ſchwächet den Menſchen nicht, ſondern ſie bewaffnet ihn, daß er über alle ſeine Feinde den Meiſter ſpiele. (*e*) Lebe demnach und herrſche mit deinem Gott zu ewigen Zeiten, glückſeligſter Geiſt unſeres heiligen Blutzeugen! Doch verſenke dich in deine übernehmende Freuden nicht ſo tief, daß du dabey unſer Elend und Jammer in Vergeſſenheit ſtelleſt. Wache ſtets für unſer allgemeines und beſonderes Wohl; da wir eines zeitlichen oder geiſtlichen Glückes bedürftig ſind, ſo begleite unſere Nothſeufzer und Bittſtimmen mit deinen Verdienſten; wenn uns aber einige Gefahren oder Drangſalen bevorſtehen, vermittle ſie durch die Kraft deiner Fürbitte. Erwirb deinen

(*b*) Tota vita Chriſtiani martyrium reddit Deo, & niſi illa præceſſerit, martyrium, quod ſanguine perhibetur, non eſt martyrium, S. Cyprian. de duplic. martyrio.

(*c*) Non deeſt concupiſcentia, quæ martyrii materiam quotidianam nobis exhibet, idem ibid.

(*d*) Martyrium iſtud baptismus flaminis eſt, poſt quem non peccatur, S. Cyprian. Epiſt. Lib. 2.

(*e*) Martyr torquetur, nec movetur, ſed ſua pœna armatur, idem de Laud. Martyr.

deinen übrigen glorreichen Vorzügen den vortheilhaften Zuſatz, daß keiner, welcher deine Fürbitte vor deinen gegenwärtigen Heiligthümern mit lebhaften Vertrauen ſuchet, oder dich um eine Wohlthat anflehet, ohne Troſt und Hülfe zurück kehre: und nach dieſem elenden Lebenslauf befördere uns alle nach einander, durch einen verdienſtvollen, heiligen Tod, zu dem ewig ſeligen Leben. Amen.

Neun-

Neunzehnte

Lob- und Sittenrede,

auf die

Einkleidung zwoer Jungfrauen in einem heiligen Orden.

Von der Glückſeligkeit des Ordenſtandes.

Text, Johann. 15, 19.

Ego elegi vos de mundo.

Ich habe euch von der Welt auserwählt.

Eingang.

Der König David, ein Weltmann und ein Diener Gottes in beyden Eigenſchaften von dem erſten Range, ſowohl was die Erfahrung, als was die Tugend betrifft, ſtellet uns, an Leuten von mancherley Ständen, zerſchiedene irdiſche Glückſeligkeiten vor die Augen. Erſtens deutet er uns auf wohlbegüterte Aeltern. Sehet da, ſpricht er, mit welchen anſehnlichen Kinderſegen dieſe Eheleute beglücket ſind. Ihre

Söhne ſehen aus wie die junge Pflanzen in ihrem blühenden Wachsthum, es ſoll ſie kein unfeines Auge anblicken: und ihre Töchter, o wie zierlich ſind ſie ausgeſchmücket! ſie prangen ringsherum, von den Füßen bis über die Scheitel des Hauptes mit einem ſo prächtigen Aufputz, damit ſie dem Pracht und der Zierde der heydniſchen Götzentempeln nur den Trotz biethen. (*a*) Alsdann zeiget er uns auf einen reichen und gaſtfreygebigen Edelmann: nehmet wahr, ſagt er, ſeine Speiſekammern haben einen Ueberfluß an allen Gattungen der Leibsbedürfniſſen: alle Gefäße ſind da ſo voll, daß ſie überlaufen, und man hat nur immer zu thun, daß man die halb leere Geſchirre gänzlich entlade, damit man ſie mit friſchem Vorrath anfülle; alſo wohl iſt dieſer Herr mit allem Ueberfluß verſehen, daß es weder ihm, noch ſeinen guten Freunden an einer Bequemlichkeit dieſes Lebens ermangeln kann. (*b*) Jener Bauer aber, ſehet nur, wie trefflich wohl er zu Hauſe und zu Felde ſtehet! Sein Hof iſt ringsherum verſchloſſen, und ſeine Felder ſind mit ſo ſtarken Zäunen umgeben, daß ihm kein anderer weder durch die Aecker fahren, weder bey der Nacht vor die Hausthür kommen, und ihn oder die Seinige im Schlaf beunruhigen kann. O wie fett und leibig iſt ſein Maſtvieh! und ſeine Schaafe ſind

---

(*a*) Quorum filii ſicut novellæ plantationes in juventute ſua. Filiæ eorum compoſitæ: circumornatæ, ut ſimilitudo templi, Pſal. 143, 12.

(*b*) Promptuaria eorum plena eructantia ex hoc in illud, ibid. v. 13.

ſind nicht nur an ſich ſelbſt zahlreich, ſondern auch dergeſtalt fruchtbar, daß ſie täglich, ja ſtündlich ſich vermehren. (*c*) Dieß, ſpricht David weiter, haben neben mir auch andere wahrgenommen, und ſie haben darüber ihre Häupter erhoben und geſagt: **Glückſelig die, welche ſolche Güter beſitzen.** (*d*) Allein was mich betrifft, redet der fromme König weiter, war ich gar nicht ihres Sinnes; darum ſprach ich bey mir ſelbſt: **Nur jenes Volk kann glückſelig heißen, welches Gott für ihren Antheil hat.** (*e*) Und in der That, unter uns Chriſten zu urtheilen, nämlich bey dem Lichte des Glaubens: Wer war auf Erden jemals glückſeliger, als die heilige Jünger und Apoſteln Chriſti des Herrn? Doch beſtunde ein Theil ihres größten Glückes in dem, daß ſie der Heiland aller irdiſchen Glücksgütern beraubet, und weit von allem, was den Augen der Welt und des Fleiſches gefället, entäußeret hat. (*f*) Ich, ſagt der Meiſter des ewigen Lebens: **Ich habe euch auserwählet von der Welt.**

(*c*) Oves eorum fœtoſæ abundantes in egreſſibus ſuis; boes eorum craſſæ. Non eſt ruina maceriæ, neque tranſitus: neque clamor in plateis eorum, Pſal. 143, 13. & 14.

(*d*) Beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt, ibid. v. 15.

(*e*) Beatus populus, cujus Dominus Deus ejus, Pſal. 143, 15.

(*f*) Ecce reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te, Matth. 19, 27.

Welt. Itzo ſiehet man allbereit auf die Grundfeſte meiner heutigen Ehren- und Sittenrede, wozu mir die Anweſenheit zwoer Jungfrauen, welche der eingebohrne Sohn Gottes aus beſondern Gnaden von der Welt zu den Ordensſtand berufen hat, und deren Einkleidung bevorſtehet, den Anlaß giebet. Ich nenne ſie zweymal glückſelige Kinder ihrer leiblichen Aeltern, und zweymal glückſelige Dienerinnen Gottes in dieſem würdigen Gotteshauſe. Glückſelig iſt erſtens ihr Austritt aus der Welt; denn die Welt weiß gar nichts um eine wahre Glückſeligkeit: *ſie iſt eine Erde des Fluches.* Glückſelig iſt zweytens ihr Eintritt in das Kloſter; denn das Kloſter weiß von keiner wahren Unglückſeligkeit: *es iſt dieſes ein Erdreich des Segens.* An ſothaner doppelten Glückſeligkeit können jene Töchter keinen Antheil haben, welche die Brodnoth, der Mangel einer glücklichen Heyrath, die Scheinandacht, oder der Zwang unverſtändiger Blutsfreunden in die Klöſter hinein treibet. *Nein,* nur für Euers gleichen und für euch, *meine ehrbare* geiſtliche Hochzeiterinnen, ſind ſolche Glückſeligkeiten angeſehen. Für euch, ſage ich, die ihr durch einen lebhaften Glauben der irdiſchen Eitelkeiten ſchon eine geraume Zeit lang überzeugt, und von den Reizen eures aus tauſenden auserleſenen himmliſchen Bräutigams ganz eingenommen, aus freyen Willen und mit großmüthigen Herzen der Welt den Scheidebrief gegeben, und in ein wohlgeordnetes Kloſter euch geflüchtet habt. Ihr ſollet gleich itzo nicht nur zu eurer Beſtär-

kung

kung in dem gelobten Entſchluß, ſondern auch zu einen beſondern Vergnügen eurer wertheſten Aeltern, Befreundten und Anverwandten, zu vernehmen haben, daß die Glückſeligkeit eures obgeſagten Aus- und Eintritts keine entfernte, dergleichen wir, nach der Redensart des Apoſtels, (g) nebſt andern Glückſeligkeiten des andern Lebens nur von weiten anſehen und begrüßen, ſondern eine gegenwärtige und zwar die allergrößte Glückſeligkeit in dieſem ſterblichen Leben iſt. Damit ich dieſes Vorhaben glücklich ausführe, und mein Vortrag von allen, die mich anhören, wohl begriffen werde: wolle jener Bräutigam jungfräulicher Seelen uns alle mit ſeiner Gnade bevorkommen und begleiten, welcher Jeſus Chriſtus heißt, und durch Mitwirkung des heiligen Geiſtes zum allgemeinen Troſt der ganzen Welt aus Maria der unbefleckten Jungfrau iſt gebohren worden.

Erſter Theil.

Glückſelig iſt der Austritt.

1. Gleichwie die Magnetnadel in dem Compaß ſich immer unruhig herum drehet, bis ſie an den Polſtern haftet; alſo ſind unſere Gemüther, ſo lange wir auf der Erde leben, ſtets in etwas bekümmeret, niemals ſorgenlos, weder jemals

(g) Non acceptis repromiſſionibus, ſed a longe eas aſpicientes & ſalutantes, Hebr. 11, 13.

jemals gänzlich zufrieden, bis wir uns mit frommen Abſichten an den Endzweck unſerer einzigen wahren Vergnügenheit geheftet haben. Umſonſt ſuchet die Welt ihr Glück in Reichthümern und Ehren, ſagt uns ein vornehmer Weltmann, der eben darum endlich ein Ordensgeiſtlicher geworden iſt, nämlich Caſſiodor, ein geweſter römiſcher Burgermeiſter, umſonſt ſuchet die feine Welt ihr Glück in Reichthümern und Ehren, es ſind dieſe nichts anderes, als Güter der linken Hand Gottes: (*h*) nur die Gaben der rechten Hand Gottes, wo die Ergetzungen des Herzens aufbehalten ſind, (*i*) können unſere Gemüther in Ruhe ſetzen; allein auch dieſe nur damals, und nur in ſo weit, wenn und inwieweit wir Gott ſelbſt für unſer allerhöchſtes Gut erkennen, und dieſem unendlichen Gut nachſtreben. (*k*) Die Welt iſt und bleibet eine Erde des Fluches, ſo lange ihre ſcheinbare Glückſeligkeiten unrein, grundlos, und zergänglich ſind. Hingegen muß man den Ordensſtand ein

(*h*) In ſiniſtra illius divitiæ & gloria, Proverb. 3, 16.

(*i*) Delectationes in dextera tua usque in finem, Pſal. 15, 11.

(*k*) Audite male perſuaſi, audite dementes, in ſiniſtra poni, quæ vos putatis eſſe magnifica. Beatus populus, cujus eſt Dominus Deus ejus. Poſt illam irriſionem, quæ de ſceleratis facta eſt, venit ad penetralia ſapientiæ, hoc eſt ad vocem ipſam ſanctiſſimæ veritatis. Definit enim veraciter, quis ſit beatus populus, ſcilicet *cujus eſt Dominus Deus ejus*, Marc. Aurel. Caſſiodor. in Pſal. 143.

ein Erdreich des Segens nennen, wenn dieſer ſolche Glückſeligkeiten in ſich enthält, welche zugleich rein, gründlich und dauerhaft ſind.

2. Wahrhaft glückſelig heißen zu können, wird ein ſo feiner und reiner Glücksſtand erfordert, welchen kein wahres Uebel verderbet, und kein trauriger Zufall zerſtöret. Hätten wir Aman, den Oberſthofmeiſter bey dem Monarchen des perſiſchen Reiches, in dem Schimmer ſeines Hauſes und in den höchſten Gnaden vor ſeinen König erblicket, wir würden ihn für einen Erſtgebohrnen der Glücksgöttinn gehalten und dem ägyptiſchen Joſeph gleich geſchätzet haben. In der That ſelbſt aber war des Amans Glückſeligkeit nicht rein, folgſam gar keine Glückſeligkeit. Oder rede ſelbſt von deiner hohen Perſon, ſtolzer Hofherr des größten Monarchen dieſer Welt: was hälteſt du von deinem Glücksſtand? Nachdem er ſeiner Gemahlinn und ſeinen Freunden ſtückweiſe von den Reichthümern ſeines Hauſes, von der Menge ſeiner lieben Kindern, und von ſeiner Gunſt ſowohl bey dem Könige Aſſuerus, als bey der Königinn Eſther alles erzählet hatte, hätte man meynen ſollen, er würde alſobald vor Freuden aufhupfen und dem gütigen Himmel um ſein auserleſenſtes Schickſal mit Dankſprüchen preiſen. Aber nein, gleich darauf wurde ſeine Stirne mit einem Gewölke der Traurigkeit überzogen, und er beſchloß ſeine Rede mit dem unverhofften Zuſatz: Wenn ich ſchon alle dieſe Glücksgüter wirklich beſitze, iſt mir doch dabey nicht anders,

als wenn ich nichts hätte, (*l*) und elender wäre, als ein Bettler an den Steig. Wie dieſes? Er weiß deſſen keine andere Urſache auf die Bahn zu bringen, als weil ihn Mardochäus, ein gefangener Jude, nicht wie andere Hofbedienten mit tiefen Ehrbezeigungen begegnet iſt, folgſam aber ſeinen Ehrgeiz beleidiget, und ſeine ganze Glückſeligkeit zerſtöret hat. (*m*)

3. Achab ſogar auf den Königsthron genießt keine Ruhe, auch Jezabel ſeine Königinn leidet ein Herzwehe; weil Naboth ſich weigeret, ihnen ſeinen Garten, nach deſſen Beſitz ſie eiferten, einzuräumen. (*n*) Und Saul, nachdem er aus einem Eſeltreiber zu einen Großfürſten über alle zwölf Zünften der Kindern Iſrael (wie hätte er ſeinen Glücksſtand höher treiben können?) erhoben war, wird der Unglückſeligſte; weil er wider das Geſetz Gottes gehandelt, (*o*) und ſein Herz von

(*l*) Expoſuit illis magnitudinem divitiarum ſuarum, filiorumque turbam, & quanta eum gloria ſuper omnes principes & ſervos ſuos *Rex* elevaſſet. Et poſt hæc ait: Regina quoque Eſther nullum alium vocavit ad convivium cum rege, præter me; apud quam etiam cras cum Rege pranſurus ſum, Eſth. 3, 11. & 12.

(*m*) Et cum hæc omnia habeam, nihil me habere puto, quamdiu videro Mardochæum, ibid. v. ſeq.

(*n*) Venit ergo Achab in domum ſuam indignans, & frendens - - & projiciens ſe in lectulum ſuum - - non comedit, 3. Reg. 21, 4.

(*o*) Dixit Samuel ad Saul: ſtulte egiſti, ne cuſtodiſti mandata Domini Dei, 1. Reg. 13, 13.

von dem Neid und einer zornvollen Eiferſucht hat einnehmen laſſen. (*p*) Allein was gehen wir ſo weit in das Alterthum zurück? Auch heut zu Tage trägt der Erdboden viele Weltkinder, welche glückſelig zu ſeyn ſcheinen, in der That aber nichts minder, als glückſelig ſind; weil ihre Glückſeligkeit entweder mit dem Uebel einer Sünde verunreiniget iſt, oder von einer Widerwärtigkeit verbitteret wird. Jener iſt reich, er wird aber als ein Wucherer oder als ein karger Geizhals von jedermann verachtet und verabſcheuet. Dieſer ſtehet in Ehren, leidet aber Mangel an Geld und Gütern, er beſitzet kaum ſo viel, daß er ſich und die Seinige damit ernähren kann. Mancher Hausvater hat einen Ueberfluß an Grund und Boden, Aeckern und Gärten, Wieſen und Hölzern — er muß aber mit dem Schweiß ſeines Angeſichtes, unter der Laſt vieler tauſend Sorgen und Kümmerniſſen, ſeine liegende und fahrende Güter in einem guten Stande zu erhalten ſuchen. Aller Orten wird die weltliche Glückſeligkeit mangelhaft und kummervoll befunden.

4. Hingegen erfahren die Ordensleute, ſo lange ſie ihrem heiligen Berufe gemäß leben, gar nichts, was ihre irdiſche Glückſeligkeit verunreinigen und wider ihren Willen zerſtören kann. Sogar die Anfechtungen und Widerwärtigkeiten ſelbſt dienen ihrem Geiſteifer zur Verherrlichung ihres

(*p*) Non rectis ergo oculis Saul aſpiciebat David a die illa & deinceps, 1. Reg. 17, 9.

ihres Glückſtandes, den ſie in der einzigen Freundſchaft mit Gott beſtellen. Mein Gott! wer würde dieſes glauben, wenn es nicht die Erfahrung bewährte? Wer ſollte glauben, daß eben jene Zufälle, welche den Glücksſtand der Welt zerſtören, dir, o Herr dieſer Allheit, zur Erhebung des Glücksſtandes einer Ordensperſon dienen müſſen? Gar oft endiget ſich das Weltglück mit einem trauervollen Ach und Wehe: wohingegen die von den Ordensgeiſtlichen erlittene Bedrangniſſen in eine Freude des Geiſtes ausgehen, und ihnen ſogar auch vor der ehrlichen Welt Ehre und Ruhm zuwege bringen. Alſo nämlich weiß der liebe Gott zum Troſt ſeiner Diener und Dienerinnen aus manchen harten Felſen der Widerwärtigkeit und des Anſtoßes, Waſſer der Erquickungen, und ein koſtbares Gnadenöl zur Stärkung der Seinigen herbey zu ſchaffen, (*q*) wie auch aus den Finſterniſſen mancherley Nachſtellungen und Verfolgungen ſolche Erleuchtungen und Erhebungen der Gemüther zu künſteln, kraft welcher der Glücksſtand einer Ordensperſon nicht nur in ſeiner Reinigkeit erhalten, ſondern auch grundfeſt wird. (*r*)

5. Eine

(*q*) Ut ſugeret mel de petra, oleumque de ſaxo duriſſimo, Deut. 32, 13.

(*r*) Quoniam Deus dixit de tenebris lucem ſplendeſcere, ipſe illuxit in cordibus noſtris ad illuminationem ſcientiæ claritatis Dei, in facie Chriſti Jeſu, 2. Cor. 4, 6.

5. Eine wahre Glückſeligkeit kann mit Grund in ſolchen Schnödigkeiten nicht beſtehen, von welchen die Welt ein großes Weſen machet. Mancher würde ſich glückſelig ſchätzen, wenn ihm Gott die Reichthümer, den Pracht, die Bequemlichkeiten, Herrlichkeiten und Wohllüſten des Salomons verleihen würde. Allein iſt es wohl möglich, daß Chriſten bey ſolchen Scheinbarkeiten ſich beglückt erachten können, von denen dieſer große König ſelbſt bezeuget, ſie ſeyn ihm endlich zu einer Plage und Betrübniß ſeines Geiſtes geworden? (ſ) Iſt es möglich, daß ein Menſchenherz, welches nur für Gott das höchſte Gut erſchaffen iſt, in ſolchen äußerlichen, ſchnöden und zergänglichen Gütern eine gründliche Ruhe und ein wahres Vergnügen finde? Seneca ein Heyde, urtheilte weit beſſer von dieſer Sache, als viele aus uns Chriſten. Keiner aus allen dieſen, ſchreibet er zu einem ſeiner Freunden, keiner aus allen dieſen, welche du in purpurfarbenen Kleidern daher gehen ſieheſt, genießt einer gründlichen Glückſeligkeit. Sie können in Seiden und Sammet aufziehen, ſie können mit Stiefeln an ihren Füſſen, mit dem Zepter oder Regierungsſtab an der Hand, und mit Kronen oder Fürſtenhüten auf ihren Häuptern daher treten, heißt aber dieß in der That einer gründlichen Glückſeligkeit genieſſen? Warte nur ein wenig, du wirſt bald ſehen, daß alles wie eine Vorſtellung auf der Schaubühne

(ſ) Vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi, & nihil permanere ſub ſole, Eccle. 2, 11.

bühne vorbey gehet, und wunderbarlich verändert wird: ſobald dieſe Leute ihre Vorſtellung werden geendiget haben, wird man ihnen den Purpur, die koſtbare Kleider, Zepter und Kronen wiederum abnehmen und in fremde Hände liefern. Warum ſcheinen denn ſolche Leute gleichwohl groß und glückſelig? Darum, antwortet der weiſe Römer ſich ſelbſt, weil man ſie gemäß den Platz der Reichthümer, der Ehren und Hoheiten, auf denen ſie wirklich beſtehen, abmiſſet. Allein, iſt dieß nicht eine betrügliche Meſſerey? Stelle einen Zwergen auf die Spitze eines hohen Berges, er wird zwar über alle Schlöſſer und Thürme hinüber ſehen; iſt er darum ſchon groß? Eben ſo wenig beſtehet man auf einer gründlichen Glückſeligkeit, da man von ſolchen ſcheinbaren Gütern ſich unterſtützt befindet. (*t*)

6. Ey, Ordensleute! beneidet die Welt um ihre Hoheiten, Reichthümer, Wohllüſten und andere Scheingüter nicht, es haben alle dieſe Güter

(*t*) Nemo ex iſtis, quos purpuratos vides, felix eſt; non magis, quam ex illis, quibus ſceptrum & chlamydem in ſcena fabulæ aſſignant, cum præſente populo elati inceſſerunt & cothurnati, ſimul exierunt, excalceantur, & ad ſtaturam ſuam redeunt. Nemo iſtorum, quos divitiæ honoresque in altiore faſtigio ponunt, magnus eſt. Quare ergo magnus videtur? Sic videtur, cum baſi illum ſua metiris. Non eſt magnus pumilio, licet in monte conſtiterit; Coloſſus magnitudinem ſuam ſervabit, etiamſi ſteterit in puteo, Seneca Ep. 76.

ter keinen andern Grund, als die Sandbank der Sterblichkeit; und wer auf dieſen Sand ſeinen Glücksſtand bauet, den nennet Chriſtus einen Narren, (*u*) und ſagt ihm, es werden über ein Kleines ſauſende Sturmwinde und brauſende Wellen der herannahenden Todesängſten folgen, um dieſes hölzerne Ständlein aus ihrem Grunde zu heben, weil es auf keinen Felſen gebauet war. (*x*) Eine viel beſſere Beſchaffenheit hat es mit dem Glücksſtande einer Ordensperſon. Stelle das Bild des ungeheuren Koloſſen in einen tiefen Brunnen hinein, er behält ſeine Größe, und es kann ihm weder der niedrige Grund, weder die Finſterniſſen des tiefen Abgrunds davon etwas benehmen. Gleichergeſtalt, ſagt der heilige Abt Bernhard, ſoll man von der Glückſeligkeit der heiligen Ordensſtände urtheilen. Es iſt wahr, es ſehen die Ordensgeiſtliche in ihren Bußkleidern etwas traurig aus, wie der heilige Paul, und die erſtere aus den Jüngern Chriſti ausſahen; indeſſen ſind ſie in ihren Herzen, ſo lange ſie gemäß ihrem heiligen Berufe leben, jederzeit fröhlich und eines gleichen Muths. (*y*) Nur äußerlich ſcheinen die Ordensleute traurig, ſchreibet der heilige Abt von Claravall, nämlich wegen dem Ernſte der

(*u*) Similis erit viro ſtulto, qui ædificavit domum ſuam ſuper arenam, Matth. 7, 26.

(*x*) Et deſcendit pluvia & venerunt flumina, & flaverunt venti, & irruerunt in domum illam, & cecidit & fuit ruina illius magna, ib. v. ſeq.

(*y*) Quaſi triſtes, ſemper autem gaudentes, 2. Cor. 6, 10.

der Kloſterzucht, durch deſſen Anweiſung ſie der-geſtalt aufmerkſam über ihre Sinnen und Seelen-kräften wachen, daß ſie dem Himmel faſt alle Au-genblicke friſche Opfer der Abtödtungen zu opfern kommen. Innerlich aber ſind ſie, wenigſtens in der oberſten Spitze ihres Geiſtes, allezeit vergnügt, wegen der Salbung jener innerlichen Tröſtungen, die Gott vor den Augen der Welt verborgen hält, und den Kloſterleuten gegen der Menge ihrer Sie-gen, welche ſie ſtets dem Fleiſche und dem Teufel abzwingen, zu ertheilen pfleget. (z)

7. Aus allem, was ich bisher vorgebracht habe, erhellet ganz klar, die Glückſeligkeit der Weltkinder ſey weder rein, weder gründlich, noch dauerhaft; folgſam nur eine gleißende und be-trugvolle, keineswegs aber eine wahre Glückſelig-keit. Allein, laſſet uns die Wahrheit dieſes Sa-tzes weiter in dem Verhältniſſe der allernächſten Umſtänden beſchauen. Es iſt eine bekannte Sa-che, für welche die Erfahrung aller vorigen und itzigen Zeitläuften Bürge ſtehet: eine Jungfrau, welche in der Welt lebet, iſt vielen Nachſtellun-gen und ſehr ſchweren Gefahren, zumal ihre Eh-re und ihr ewiges Heil zu verlieren, ausgeſetzt, ſo lange ſie jung iſt. Wird ſie aber alt, ſo mag ſie ſich ſo ehrlich aufgeführet haben, als ſie will, gleichwohl wird die muthwillige Jugend das Ge-ſpött mit ihr treiben, wo nicht gar die Schuhe an ihr

---

(z) Triſtes propter gravitatem modeſtiæ: gau-dentes conſolatione interna, S. Bernard. Serm. unic. in Feſt. S. Joan. Bapt.

ihr abwiſchen. Will demnach eine ledige Weibsperſon in der Welt ehrlich fortkommen, ſo muß ſie ſich um einen Mann ſehen. Nun iſt die Frage: Ob der Eheſtand billiger ein Glücksſtand oder ein Weheſtand zu benennen ſey? Der Lehrer aller Weltſtänden, Paulus ein Apoſtelfürſt, behauptet das letzte. Es iſt einer Jungfrau erlaubt, ſchreibet er, daß ſie ſich verehliche: allein ſo viel ſage ich ihr vorhinein, ſie wird in dem Eheſtande Trübſalen des Fleiſches, und zwar ſehr empfindliche Trübſalen zu erdulden haben. (*a*) Sehet, was uns die Erfahrung lehret: Kaum iſt iſt das Eheband geſchloſſen, fangen die Trübſalen an. Der Ehemann iſt nicht ſo beſchaffen, wie ihn die Braut anſahe. Vor der Hochzeit zeigte er ſeine Geſchicklichkeit und eine ungemeine Hochachtung gegen ſeiner Geliebten: nachmals werden ſeine natürliche und ſittliche Mängel offenbar, das heickle Weibsbild wird von ſeinem Ernſt beleidiget, ſie ſtoßet ſich an ſeinen Grobheiten, ſie kann ſeine Unart nicht ertragen, ſogar ſeine Andachten ſind ihr zum Verdruß: endlich erkaltet die Liebe beyderſeits, es wird eines dem andern unerträglich, oder gar treulos. Misfället der Mann nicht, ſo verurſachen die Befreundte Meutereyen. Rachel und Lia waren beyde in ihrer Heurath beglückt; aber Eſau, der Bruder ihres Ehemanns, machte ihnen ihren Eheſtand bitter

(*a*) Si nupſerit Virgo non peccavit; tribulationem tamen carnis habebunt ejusmodi, 1. Cor. 7, 28.

bitter von weitem, und in der Nähe ſchreckbar. (*b*) Geben die Blutsfreunde nichts zu ſchaffen, ſo wird eine ſchwürige Schwiegermutter überläſtig fallen. Iſt die Schwiegermutter eine lieb- und friedvolle Noemi, (*c*) ſo fehlet es nicht an frechen Mägden, vermeſſenen Knechten, liebloſen Hausleuten, oder unruhigen Nachbaren, die böſe Händel ſtiften.

8. Wie aber, wenn eine neu verehlichte Tochter, wie es ſchon vielen ergangen iſt, etwa in den erſten Geburtsſchmerzen, zum größten Leidweſen ihrer lieben Aeltern, halb raſend ſammt ihrer Leibesfrucht dahin ſtürbe? Welche Trübſal des Fleiſches! gewiß hätte ſie alsdann Urſache, mit jenem königlichen Prinzen, den ſein Vater, wegen etlichen verſchluckten Honigtröpflein, zum Tode verurtheilet hatte, (*d*) zu jammern: Ach! ich habe nur einige Tropfen des ſüßen Saftes verkoſtet, und ich muß nun daran ſterben. (*e*) Nichts zu melden von jenen Hausſorgen, Kinderſorgen, Noth- und Brodſorgen, welche mancher Hausmutter weit überläſtiger fallen, als den Innwoh-nern

(*b*) Eſau properat tibi in occurſum cum quadringentis viris. Timuit valde Jacob, Gen. 32, 6.

(*c*) Noemi puerum poſuit in ſinu ſuo, & nutricis ac gerulæ fungebatur officio, Ruth. 4, 16.

(*d*) Hæc faciat tibi Dominus, & hæc addat, quia morte morieris Jonatha, 1. Reg. 14, 44.

(*e*) Guſtans guſtavi in ſummitate Virgæ, quæ erat in manu mea, paululum mellis & ecce morior, ibid. v. 43.

nern des Aegyptenlandes das Quacken der Frö-
ſchen und die giftige Muckenſtiche. (*f*) Ehrba-
re Jungfrauen! geiſtliche Hochzeiterinnen! was
für ein großes Glück für euch, daß ihr durch eu-
re Flucht aus der Erde des Fluches in das Klo-
ſter, als ein Erdreich des Segens, dergleichen Ue-
beln zu entrinnen trachtet! Ja gewiß, euer Or-
denskleid, welches ihr zu empfangen die Ehre ha-
ben werdet, und die Ringmauern des Kloſters,
inner welchen ihr euch mit Leib und Geiſt der Lie-
be Chriſti zu widmen begehret, entfernen euch von
ſolchen Uebeln: ihr werdet demnach in dieſer
Weltflucht euer ewiges Seelenheil finden. Glück-
ſelige Standesänderung! rufet der heilige Vater
Auguſtin auf, glückſelige Hochzeiterinnen! neh-
met wahr, was für ein überaus ſchöner Bräuti-
gam nach eurer Vermählung trachtet. Sehet
auf die klöſterliche Ehrenkleider, mit denen er euch
von den Welttöchtern unterſcheiden will, und
nehmet zween Trauringe wahr, mit denen er euch
ſeine ewige Liebe und Treue zu verſichern trachtet.
(g) Der Herr zeiget euch damit auf eine andere
Glückſeligkeit, welche euren Austritt aus der
ſchnö-

(*f*) Aſcenderunt ranæ, operueruntque terram Ægypti, Exod. 8, 6. Omnis pulvis verſus eſt in ſciniphes per totam terram Ægypti, Exod. 8, 17.

(g) O nimis felix inter mulieres, perpende, ſponſum habes pulcherrimum, miſit pignus amoris, in ipſo munere agnoſcere poteris, quo affectu illum diligere debeas, S. Aug. Lib. 1. de diligendo Deo Tom. 9.

ſchnöden Welt, wegen euren Eintritt in das Kloſter, wird folgen müſſen.

Zweyter Theil.

Glückſelig in dem Eintritt.

9. Die Arche Noe war, nach der Meynung des engliſchen Thomas, nicht nur ein Vorbild der Kirche Chriſti, ſondern auch aller heiligen Ordensſtänden, in welchen die weſentliche drey Ordensgelübde unterhalten werden. (*h*) Gleichwie in der noetiſchen Arche drey Stockwerke auf einander, und in einem jeden derſelben eine beſondere Gattung der Thieren wohnhaft war; alſo begreift ein jedes Kloſter drey beſondere Gattungen der Einwohnern. Einige derſelben thun nichts, andere thun Gutes, wiederum andere thun Böſes. Ich rede von einer jeden dieſer drey Gattungen, und ſage, ſie ſind alle drey glückſelig in dem Ordensſtande; nämlich ſowohl die Müßige, als die Arbeitſame, ſowohl die Böſes, als die Gutes thun. Glückſelig ſind in einem Kloſter die Müßige, welche nichts thun; weil ihr Müßiggang Gott gefällig und heilig iſt: Glückſelig

(*h*) Requievitque arca, Gen. 8, 4. Hæc arca eſt Religio ſancta, & præcipue religio evangelica habens tria principalia vota, S. Thom. in hunc text. Det mihi ſpeluncam duplicem, Gen. 23, 9. Spelunca hæc myſtice eſt religio ſancta, in qua ſancti mundo morientes ſepeliuntur. Duplex eſt, propter vitam activam & contemplativam, idem in cit. loc.

ſelig die Arbeitſame; weil ihre Mühewaltungen überaus verdienſtlich ſind: Glückſelig ſogar diejenige, welche in den Klöſtern ſündigen; weil ſie aus Sündern bald wiederum Heilige werden.

10. Ich weiß es wohl, daß unſere Glaubensgegner, und mit ihnen auch einige unerfahrne katholiſche Politiker von einem heiligen Müſſiggang ſo wenig, als von andern Wahrheiten des heiligen Evangeliums, die ihrer Denkens- und Lebensart zuwider ſind, etwas wiſſen wollen. Sie wiſſen auch in der That nichts darum; weil ſie das Auge des Glaubens zudrucken, damit ſie nicht ſehen, was ſie verabſcheuen, und weil ihr Vernunftsauge mit dem trübſten Gewölke des Neides und Grollens wider die geſchworne Verächter alles Weltweſens überzogen iſt. Doch Ehre dem Ehre gebühret. (*i*) Ich behaupte ſtandhaft, man pflege in den Klöſtern einen ſo heiligen Müßiggang, kraft deſſen man in ſolchen frommen Gemeinden mit nichts thun glückſelig wird. Was man in den Klöſtern einen Müßiggang nennet, beſtehet eigentlich in einer vernünftigen Entfernung von dem rauſchenden Getümmel einträglicher Verrichtungen, welche in der Einbildungskraft der gewerbigen Handelsleuten und Staatsbedienten etwas beträchtliches heißen. Einen ſolchen Müßiggang nenne ich heilig, wenn man ſich demſelben, nach der Vorſchrift des Ordens, ergiebet;

(*i*) Cui honorem honorem, Rom. 13, 7.

bet; denn nach der Anweiſung eines heiligen Ordens müßig leben, heißts nichts anders, als in der Einſamkeit der Beſchauung göttlicher Vollkommenheiten, der Betrachtung ewiger Wahrheiten, wie auch einem freundlichen Umgang mit Gott und mit den Himmelsbürgern obliegen.

11. Es iſt wahr, der ſterbliche Leib iſt dem Geiſte überläſtig, (*k*) und fordert, daß man ſeine geiſtliche Uebungen auch in den Klöſtern öfters mit leiblichen Verrichtungen abwechsle. Allein was iſt daran gelegen? Chriſtus hat ſich gleichwohl in ſeinem ſterblichen Leben ganze vierzig Tage einem ſolchen Müßiggang in der Wüſte ergeben: (*l*) Johannes der Taufer übte dieſen Müßiggang fünf und zwanzig Jahre lang, alſo, daß er dabey des Eſſens und des Trinkens vergaß: (*m*) die heilige Magdalena wurde zwar von ihrer Schweſter, wegen dieſen Müßiggang, verklaget; (*n*) allein ſie mußte aus dem Munde der ewigen Wahrheit das Urtheil vernehmen, daß ihre Schweſter eben in dieſem Müßiggange den beßten Theil erwählet hätte. (*o*) Paulus, Antonius und Macarius

(*k*) Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam, Sap. 9, 15.

(*l*) Cum jejunaſſet quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, Matth. 4, 2.

(*m*) Venit enim Joannes neque manducans, neque bibens, Matth. 11, 18.

(*n*) Non eſt tibi curæ, quod Soror mea reliquit me ſolam miniſtrare? Luc. 10, 40.

(*o*) Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea, ibid. v. 42.

carius die Einſiedler, wie auch die heilige Väter Baſilius, Gregor und Chryſoſtomus haben dieſen Müßiggang in dem Morgenländiſchen, hingegen Benedict, Bernhard, Franciſcus von Aſſis und Bruno in den Reichen zum Niedergang der Sonne eingeführet. Man ſage mir itzo, wer hat eine Klage gegen dieſen Urhebern des Müßiggangs vorzubringen? Zeiget mir einen einzigen aus allen dieſen auf, die ich allererſt benamſet habe, der in ſeinem Müßiggange nicht glückſelig war. Ey derohalben, du blinde Welt, was haſt du doch für Pfauenaugen! Es iſt wahr, die Kinder eines heiligen Ordens äckeren nicht, ſie ſäen nicht, ſie ärnten nicht ein, ſie ſchiffen nicht über Meer, ſie üben ſich nicht in den Waffen, ſie treiben weder ein Handwerk, noch eine Handelſchaft: mit einem Worte, ſie ſind müßige Leute. Allein ihr Müßiggang iſt heilig, und eben darum glückſelig. O! hätte Sodoma nur zehn ſolche Müſſiggänger inner ſeinen Mauern vorzuweiſen gehabt, es hätte dieſe kleine Anzahl derſelben allen Werth ihrer Reichthümern übertroffen; weil ſie dadurch von ihrem zeitlichen und ewigen Untergange wäre errettet worden. (*p*)

12. Kloſterleute, welche nach den Geſetzen ihrer Ordensſtifter der andächtigen Einſamkeit und dem Beſchauungsgebethe obliegen, ſind Nachahmer der Seraphinen, jener himmliſchen Geiſtern aus

---

(*p*) Quid ſi inventi fuerint ibi decem? Et dixit, non delebo propter decem, Gen. 18, 32.

aus der oberſten Reihe, welche mit ſechs Flügeln vor dem Throne des Allerhöchſten ſtehen: (q) ja ſie ſind in der That ſolche Seraphinen, welche mit zwo Flügeln ihre Angeſichter bedecken, aus Erſtaunung und lebhafter Ehrfurcht gegen dem allerhöchſten unendlichen Weſen, welches ſie anbethen; mit zwo andern verhüllen ſie ihre Füße durch eine grundloſe Verſenkung in ihr erkanntes Urnichts; und die übrigen zwo halten ſie ausgeſtreckt und fertig, zu allem dem, was die Befehle Gottes und die Verordnungen ihrer Vorgeſetzten von ihnen erheiſchen. Nun frage ich: ſo ehrliche und fromme Leute ſollen ſie Gott nicht ſehr wohl gefallen? Wenn ſie aber Gott wohl gefallen, ſoll man ſie nicht eben darum für glückſelig halten? Ja, ja, Gott hat auf der ganzen Welt keine größere Luſt, als an Seelen, welche einem dergeſtalt heiligen Müßiggang ergeben ſind. (r) Will man ſich deſſen bey dem Glaubenslichte über-

(q) Seraphim ſtabant ſuper illud: ſex alæ uni & ſex alæ alteri: duabus velabant faciem ejus, & duabus velabant pedes ejus, & duabus volabant, Iſa. 6, 2.

(r) Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum, Prov. 8, 31. Ubi Tirinus adnotat: Cum filiis hominum, ait Dominus, deliciæ meæ, primo, quia homo princeps eſt, & Dominus univerſi, cujus cauſa omnia creavi. Secundo, quia homo viva eſt imago Dei. Tertio, quia hominum amore homo fieri volui. Quarto, quia in anima hominis habitare & recreari volo. Quinto, quia hominem ad me videndum & fruendum in æternum deſtinavi.

überzeugen, ſo leſe man nur das hohe Lied des weiſen Salomons, da wird man ſolche Ausdrückungen des göttlichen Liebsgeiſtes gegen einer beſchauenden Seele finden, welche alle Inbrunſt des menſchlichen Herzens himmelweit überſteigen. Blinde Welt! willſt du wiſſen, was dir geiſtliche Seelen durch ihren heiligen Müßiggang nützen? Sie bethen insgemein und inſonderheit für das ganze Vaterland und Reiche, damit es der Zorn Gottes nicht mit Bedrangniſſen überſchwemme, oder damit die Bedrangte von ihren Trübſalen durch eine Einſicht der Gütigkeit Gottes wiederum erlediget werden. Ganze Städte und Landſchaften haben es ihrer Unſchuld und Gottesfurcht zu verdanken, daß die beſtimmte Sündenzahl ſo lange nicht erfüllet, und die Züchtigung, welche die himmliſche Gerechtigkeit dafür beſtimmet hat, zurück gehalten oder gänzlich erlaſſen wird. So aber eine Stadt oder Landſchaft wirklich unter der Geißel Gottes ſchwitzet und jammeret: wer fället dem erzürnten Gott zuerſt in die Aerme? Sind es nicht die in den Klöſtern der Buße lebenslänglich ergebene Seelen? Alſo wahr iſt es, daß die Ordensperſonen, wegen ihrem geiſtlichen Müßiggang, welcher ſo vielen heickeln Weltgeiſtern misfället, nicht nur für ſich ſelbſt glückſelig leben, ſondern auch einen merklichen Theil ihrer Glückſeligkeit der dürftigen Chriſtenwelt zuwenden.

13. Man halte nun dieſem Müßiggang die Beſchäfftigungen der Welt entgegen. Sie ſind überhaupt eitel, und noch über dieß, was das

Seelenheil betrifft, theils verhinderlich, theils auch ſchädlich. Jener unbekannte Gott, dem die Bürger zu Athen einen Altar gebauet haben, (s) ſcheinet unter den weltlichen Chriſten mehrere Anbether, als immer andere Götter unter den Heyden, zu haben. Es giebt Leute den tauſend nach, welche den ganzen Tag rennen, ſchnaufen, ſchwitzen, bey Hof ſtehen, im Rath ſitzen, im Felde marſchieren, in den Schreibſtuben amtiren, in den Werkſtätten hämmeren, im Chor ſingen, in der Kirche wiſpeln — Frageſt du ſie, warum? Würden ſie nichts anderes zu antworten haben, als etwa: weil es ſo ſeyn muß — ich habe es alſo im Brauche — andere meines gleichen machen es auch ſo — alſo lebet man bey uns — oder ich weiß es ſelbſt nicht warum, es freuet mich halt ſo — Elendes Weltleben! Ein Leben jener unglückſeligen Bauersleuten, die viel ausſäen und wenig einſchneiden. Ein Leben ungeſchickter Jäger, die manchen halben Tag in der größten Hitze oder Kälte den Forſt durchſtreichen, doch zuletzt das Häslein, welches ſie aufſuchten, verfehlen, und blindhin die Luft ſchrecken. Ein Leben armſeliger Spinnen, die ihr Eingeweide mit Weben erſchöpfen, indeſſen, ehe ſich eine Mucke in ihrem Luftnetze verſtricket hat, von der Hausmagd herab gekehret und zertreten werden. Nicht auf gleiche Art pflegt man in den Klöſtern zu leben, da weiß man wohl, mit wem man zu thun,

(s) Videns ſimulacra veſtra inveni & aram, in qua ſcriptum erat: ignoto Deo, Act. 17, 23.

thun, und wem man ſeine Dienſte zu widmen hat. Da ſind alle Stunden, die man außer dem Lobe Gottes, den Betrachtungen, und dem Gebethe zu verzehren hat, zu heiligen Verrichtungen beſtimmet. Iſt der unmittelbare Gottesdienſt vorbey, ſo fangen die Hausdienſte an, nicht nach eines jeden Mitgliedes Eigenſinn, ſondern gemäß der Vorſchrift des heiligen Ordens oder der beſcheidenen Vorgeſetzten; welche wohl bedacht ſind, ihre Untergebene alſo anzuweiſen, daß ſie der übernatürlichen Meynungen in ihren Unternehmungen nicht ſo leicht vergeſſen können. Was ſind demnach die Verrichtungen jener Kloſterleute, die etwas thun, anders, als beſtändige Zernichtungen ihres eigenen Willens unter dem Joche des Gehorſams? Iſt aber dieß ein geringes Glück für eine Ordensperſon? Gewiß nicht; denn es verſicheret der heilige Lehrer von Claravall: Laß deinen eigenen Willen abſterben, alsdann haſt du keine Hölle mehr zu fürchten. (*t*) Nein, in einem Kloſter bekömmt der unbekannte Gott keine Opfer, da ſeufzet man immerdar mit dem Manne nach dem Sinn und Herzen Gottes:

O großer Gott! nur dir, nur dir allein,
Soll all mein Sorg, und Thun gewidmet
ſeyn. (*u*)

14. Ge-

(*t*) Ceſſet propria voluntas, & infernus non erit. Non debet ſibi vivere, qui cor Deo dicavit, S. Bernard. in Ep. ad quemdam.

(*u*) Dico ego opera mea Regi, Pſal. 44, 1.

14. Gemach! wird man mir da einwenden, David war ein Weltmenſch, und mitten in der Welt heilig, ja ein großer Heiliger: man kann derohalben auch in der Welt heilig und glückſelig ſeyn. Haſt recht, mein Chriſt, man kann, ich ſage noch dazu, man ſoll auch in der Welt heilig ſeyn. Chriſtus ermahnte alle: Suchet vor allen andern Dingen das Reich Gottes und deſſen Gerechtigkeit. (x) Allen hat der Herr anbefohlen: Seyd vollkommen, wie euer Vater, der im Himmel iſt. (y) Allen hat der Meiſter des ewigen Lebens den Weg zur wahren Heiligkeit durch ſeine himmliſche Lehren angezeigt, (z) und durch ſeinen Wandel gebahnet. Allein wie viele Weltheilige haſt du mir in unſern itzigen Zeitlauf vorzuweiſen? Ach! ſie ſind ſo ſelten, wie die Trauben in dem Weingarten nach der Weinleſe. (a) Warum? Leicht zu errathen: die Zerſtreuungen des Gemüthes, die Zertheilung des Herzens in zerſchiedene Anklebungen und Sorgen, das Getös der äußerlichen Geſchäfften, der Umgang mit theils unvollkommenen, theils laſterhaften Leuten, die eitle Worte,

ſo

(x) Quærite primum regnum cœlorum, & juſtitiam ejus, Matth. 6, 33.

(y) Eſtote ergo perfecti, ſicut & Pater veſter cœleſtis perfectus eſt, Matth. 5, 48.

(z) Aperiens os ſuum docebat eos, dicens: Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum - - - Matth. 5, 2. 3. - - -

(a) Quomodo ſi paucæ olivæ, quæ remanſerunt, excutiantur ex olea: & racemi, cum fuerit finita vindemia, Iſa. 24, 13.

ſo man von ihnen hören, ſo viele böſe Benſpiele, welche man an ihnen erblicken muß, der Mangel müßiger Stunden zum Gebethe und zur öftern Empfangung der heiligen Geheimniſſen — alle dieſe und noch andere dergleichen Umſtände geſtatten es kaum, daß man ſich in der Welt von Todſünden frey halte, und ſein Seelenheil außer der Gefahr ſtelle, will geſchweigen nach einer wahren Heiligkeit ernſtlich trachte. Heilig zu werden wird, nebſt andern vielen Stücken, erfordert, daß man ſich täglich in dem innerlichen Gebeth übe, das iſt, den Betrachtungen der göttlichen Vollkommenheiten und ewigen Wahrheiten åmſig obliege. Durch dieſes Mittel haben David, der Iſraeliten König, Ludwig, der Franzoſen König, Elzearius, der Graf und ſeine Gräfinnn Delphina, ſammt vielen andern in der Welt eine hohe Stufe der Heiligkeit erſtiegen. Allein, wie viele ihres gleichen zählet die itzige Welt? Ey! es iſt nur gar zu gewiß, und von einem ſowohl, als dem andern Geſchlechte zu verſtehen, was der heilige Weltapoſtel anmerket: Eine unverehlichte Weibsperſon und eine gottgeheiligte Jungfrau gedenket, und iſt gefliſſen, wie ſie Gott gefallen möge: hingegen gedenken die Verehlichte, wie ſie einander wohl gefallen, und in der Welt, was ihr Zeitliches betrifft, wohl fortkommen mögen. (*b*)

15. Die

(*b*) Mulier innupta & Virgo cogitat, quæ Domini ſunt, ut ſit ſancta corpore & ſpiritu: quæ autem nupta eſt, cogitat, quæ mundi ſunt, & quomodo placeat viro, 1. Cor. 7, 34.

15. Die günſtige Umſtände, in denen eine Ordensperſon begriffen iſt, geſtatten es im Gegentheil nicht anders, als daß ſie ſtets nach Gott trachte, und in der Verträulichkeit mit Gott ihr einziges Vergnügen beſtelle. Hier herrſchet die ſchönſte Ordnung in Beobachtung der Pflichten, welche die Frömmigkeit erheiſchet, alſo daß die Entrichtung der einen die andere nicht ſtöret, ſondern befördert. Man hat in den Klöſtern alltäglich einige Stunden zum beſchaulichen und mündlichen Gebeth leer und frey: die Anmuthungen des Herzens, wenn ſie bös ſind, zu reinigen, ſäuberet man ſein Gewiſſen alltäglich durch die beſtimmte Gewiſſenserforſchungen, und wöchentlich einmal oder öfter in dem Bußgeheimniß durch liebvolle Reuzäher, wo nicht der Augen, wenigſtens des Herzens: ſeinen Geiſt zu ſtärken, und zu himmliſchen Begierden empor zu heben, genießet man wenigſtens alle acht Tage einmal, und zuweilen in einer Woche auch bis dreymal *das* allerheiligſte Altarsgeheimniß, welches *eine* Engelſpeiſe benamſet wird, (*c*) weil es *aus* Menſchen Engeln zu bilden die Kraft *hat*, wenn es in der Zubereitung zu deſſen Genuß menſchlicherſeits nicht ermangelt — Wie kömmet es denn gleichwohl, wird man da wiederum ſagen, daß nichts deſtoweniger auch ſchon manche Ordensperſonen in ſchwere Todſünden gefallen ſind, und noch

(*c*) Panem cœli dedit eis, panem angelorum manducavit homo, Pſal. 77, 24. Sanctiſſimo Euchariſtiæ ſacramento hæc omnia adplicat S. Auguſt. apud Tirin. in Exod. 16.

noch immer ſo viele Mangelhafte und Schwache in den Klöſtern gefunden werden? Allein, ſag mir mein Chriſt, mit welchen Kleidern wird man endlich einen Sohn des Adams und ein Kind der Eva bedecken müſſen, damit ſie von aller Neigung zur Sünde frey verbleiben? Wer allen Gefahren der Sünde entrinnen will, dem weiß der heilige Apoſtel Paul ſelbſt keinen andern Rath zu geben, als daß er nicht nur mit dem Leibe, ſondern auch mit der Seele, ja mit ſeiner ganzen Menſchheit aus der Welt hinaus trete und in das andere Leben übergehe. (*d*)

16. Es iſt wahr, man ſündiget zuweilen auch in den Klöſtern; dieß läugne ich nicht, ja ich behaupte es ausdrücklich, man ſündiget auch in den Klöſtern, doch ſetze ich dieſes Denkwürdige dazu, wenn man in den Klöſtern ſündiget, iſt man ſogar auch im Sündigen glückſelig. Es weißaget David: Wenn ein Gerechter fället, wird er ſich nicht zerſtoßen; denn der Herr ſein Gott erhält ihn mit ſeiner Hand. (*e*) Ich frage da, von wem können dieſe Worte mit beſſerem Fug verſtanden werden, als von den Kloſterleuten? Denn fallen ſolche Leute in läßliche Sünden, ſo iſt der Fall nicht tödtlich, und ſie erſtehen davon zuweilen eher, als ſie es ſelbſt merken, nämlich durch ihre darauf folgende Tugend-

---

(*d*) Alioquin debueratis de hoc mundo exiiſſe, 1. Cor. 5, 10.

(*e*) Cum ceciderit non collidetur, quia Dominus ſupponit manum ſuam, Pſal. 36, 24.

gendübungen. Fallen ſie aber in eine ſchwere Sünde, ſo iſt der Fall zwar erſchrecklich genug; doch wird ihnen durch eine behende Buße davon gar bald wiederum aufgeholfen, ſchreibet über dieſen Text der hocherleuchte Lyran. (*f*) Nein, nein, ſetzet der ſinnreiche Origenes hinzu: Wenn man an einen ſolchen Platz darnieder fället, ergehet es nicht anders, als wie auf einen andern Kampfplatz; kaum iſt man gefallen, ſtehet man wiederum auf, und ſtreitet ſo tapfer, daß man ſeinen Gegner das Siegesreiß wiederum abdringet. (g) Es iſt dem nicht anders, ſtimmet der heilige Bernhard bey, in einem geiſtlichen Orden iſt der Fall ſeltener, und das Erſtehen von dem Fall viel behender, als in der Welt. (*h*) Drey Apoſtel Chriſti ſind in ſehr ſchwere Sünden gefallen, nämlich Peter, Thomas und Judas. Welches Wunder demnach, wenn auch etwa aus dreyßig Ordensperſonen eine, und dieß nur in ſeltenen Umſtänden, in eine Todſünde hinein

(*f*) Si in peccatum veniale ceciderit, non collidetur; quia per hoc a gratia non decidet: ſi in lethale, iterum non collidetur; ſiquidem Deus per pœnitentiam eundem iterum reducit ad gratiam, Lyran. hic.

(g) Non collidetur; id eſt: non permanebit in peccato, ſed, ſicut in agone contingit, ut, qui ab adverſario dejectus, denuo aſſurgat & vincat; ita ſi quem in noſtro agone adverſus principem hujus mundi cadere contingit, nunquid non adjiciet, ut reſurgat? Origen. in Pſal. 36, 24.

(*h*) In Religione caditur rarius, ſurgitur velocius, S. Bernard. hom. de Verb. Dom.

ein taumelt? Allein man merke anbey, der heilige Peter iſt noch in der Stunde, da er ſündigte, wiederum durch die Buße von dem Falle erſtanden: (*i*) wie denn auch Thomas gar bald wiederum, und zwar auf die anmuthigſte Weiſe, (*k*) von ſeinem liebſten Meiſter zurecht iſt gebracht worden. Nur Judas iſt in ſeiner Bosheit verblieben und ewig verdorben. Warum aber? Nur darum, weil er ſich von der Geſellſchaft der übrigen Apoſteln gänzlich getrennet, und folgſam die derſelben verliehene beſondere Gnadenhülfen verlurſtiget hat.

17. Was ſage ich? Die Unſchuld ſelbſt lebet in den Klöſtern unter den ſtrengen Geſetzen der Buße, deſſen erſte Eigenſchaft der Abſcheu vor der Sünde, und ſobald man geſündiget hat, die Reue über das begangene Uebel der Beleidigung Gottes iſt. Zeiget mir derowegen ein Weltmenſch in einem Manns- oder Frauenkloſter auf einen gewiſſenloſen Ananias, oder auf eine gelübdsbrüchige Saphira; ſo werde ich im Stande ſeyn, ihr neben jenen und dieſer neunzehn Unſchuldige und dennoch Bußfertige in eben derſelben Gemeinde vorzuweiſen. Dabey aber werde ich nicht ruhen, ſondern ich werde einer ſolchen Weltperſon, die ſich über ſeltene Fälle der Kloſterleuten auf-

---

(*i*) Converſus Dominus reſpexit Petrum - - - egreſſus foras Petrus flevit amore, Luc. 22, 61.

(*k*) Dicit Thomæ: infer digitum tuum huc - - Joan. 20, 27.

aufhält und läſteret, zu verſtehen geben, daß man in der Welt eher dreyßig Sünder ohne Buße, als einen wahrhaft Bußfertigen unter dreyßig gewiſſen Sündern wird antreffen können. Iſt nun die Buße neben der Unſchuld in den geiſtlichen Ordensſtänden ein immerwährendes Wunder der ganz beſondern Gnaden Gottes; ſo iſt gewiß die Unbußfertigkeit neben der Todſünde unter den weltlichen Ständen ein nur gar zu gemeines Wunder, ſage beſſer ein Abenteuer der menſchlichen Gebrechlichkeit und Bosheit. Beydes aber, nämlich ſowohl die Buße, welche in einem Kloſter neben der Unſchuld beſtehet, als jene abenteuerliche Unbußfertigkeit, welche in der Welt nebſt ſo vielen Sünden und Laſtern herrſchet, ſind augenſcheinliche Proben, daß der Weltſtand voll der Gefahren, hingegen aber der Ordensſtand ein ganz ſicherer Heilsſtand ſey, gleichwie er der reineſte, gründlichſte und dauerhafteſte Glücksſtand iſt.

18. Nunmehr ſeyd ihr nicht mehr zu bedauren, ſondern eher zu beneiden, wertheſte Aeltern dieſer zwo jungfräulichen Hochzeiterinnen; weil ihr an ihnen eurem Gott heilige, lebhafte und wohlgefällige Opfer darbiethet. (*l*) Der Gewinn iſt jederzeit bey den Gebenden, dafern Gott ſelbſt der Empfangende iſt. Ich will hievon eine aus den Müttern reden laſſen, deren Herzen ſonſt die Entfernung ihrer Kinder, wie dem Leibe die Ab-

(*l*) Hoſtiam viventem, ſanctam, Deo placentem, Rom. 12, 1.

Abſtoßung eines Gliedes iſt. Die Mutter des Samuels hat nicht geklaget, als eben dieſes ihr junges Söhnlein ihrem Hauſe entzogen, und in das Haus Gottes zu deſſen Dienſten iſt verſetzet worden. Es iſt zu bewundern, daß die gute Anna ein ſolches Kind, um welches ſie Gott mit vielen Zähern gebethen hat, (*m*) alsdann mit trockenen Augen von ſich entließ. Sie weinet, da ſie vor dem Heiligthum um ein Kind anhält, und ſie ſinget, da ſie das nämliche Kind in dem Gotteshauſe wiederum verlieret. (*n*) Da dieſe betagte Frau annoch vor der Empfängniß das Kind, um welches ſie bath, Gott verlobte, ſprach ſie: das Kind, ſo mir Gott einſtens geben wird, will ich ihm hinwieder auf allezeit geben. (*o*) Sobald es aber alsdann zum Hinwiedergeben kam, ſprach ſie nichts mehr vom Geben, ſondern nur vom Leihen: Darum will ich dieſen meinen Sohn dem Herrn leihen, ſo lange er leben wird. (*p*) Was ſoll man über ſo ſeltene Redensarten einer wohlverſtändigen Frau gedenken? Iſt

(*m*) Cum eſſet Anna amaro animo, oravit ad Dominum, flens largiter, & votum vovit, dicens: Domine exercituum, ſi reſpiciens videris afflictionem famulæ tuæ - - - dederisque ancillæ tuæ ſexum virilem - - 1. Reg. 1, 10. & 11.

(*n*) Oravit Anna & ait: Exultavit cor meum in Domino - - 1. Reg. 1. & 2.

(*o*) Dabo eum Domino omnibus diebus vitæ ejus, 1. Reg. 1, 11.

(*p*) Idcirco & ego eum commodavi Domino omnibus diebus vitæ ejus, 1. Reg. 1, 28.

Iſt denn jenes nur geliehen, was für lebenslänglich einem andern überlaſſen wird? Ja gewiß, wenn man Gott etwas giebt, iſt es eben ſo viel, als wenn man es ausliehe. Denn gleichwie in andern Fällen das Eigenthum des geliehenen Gutes jederzeit bey den Ausleihenden verbleibet, und ihm noch dazu mit den gehörigen Zinſen fruchtet: alſo iſt auch dasjenige angelegt, was man Gott überläßt, und es wird zu ſeiner Zeit mit einem reichen Zuſatz vermehret.

19. Ein ſo gewinnhafter Verlurſt äußeret ſich beſonders an Töchtern, welche aus den weltlichen Häuſern entlaſſen werden, damit ſie ſich dem Dienſte Gottes in den Klöſtern widmen. Gleichwie die Zweige, welche man von ihrem eigenthümlichen Stamm abnimmet, und auf einen fremden peltzet, dadurch nur die Größe und Süßigkeit ihrer Früchten vermehren; alſo ergehet es mit den Kindern, welche man aus der Welt in die Klöſter überſetzet. Chriſtliche Aeltern! ihr ſtellet in das Kloſter zwo Töchter, deren Erziehung, Unterweiſung und Ausſteurung euch nebſt vielen Sorgen auch vieles Geld gekoſtet hat. Allein laſſet euch nichts aus allen dieſem reuen, alles iſt bis hieher ſehr wohl angewendet; ihr waret ihnen durch ſolche Mühewaltungen und Koſten aus dem Weltweſen in ein Erdreich des Segens verhülflich. Ihr gebet damit eurem Gott blühende Zweige, und werdet dafür einſtens zeitige Früchten zurück bekommen. Die Veilen geben in der Nähe einen zwar heftigern,

gern, hingegen von ferne einen viel feinern Geruch. Nicht anders iſt die Vergnügung aus naher Beywohnung wohlgeſitteter Kindern zwar ſinnlicher; aber der Troſt, welchen gute Aeltern aus dem ſchöpfen, was ſie von der frommen und heiligen Aufführung ſolcher Kindern, die ſie Gott ſchenkten, zu vernehmen haben, iſt weit vergnüglicher im Leben, und viel nützlicher im Sterben. Vergnüglicher im Leben; weil ſie an ihnen beſtändige Fürſprecherinnen für ihre Angelegenheiten vor den Thron des Allerhöchſten haben, nämlich, nebſt ihren Kindern auch die übrige Einwohnerinnen des Kloſters, wohin ſie ihre Töchter geſtiftet haben. Alsdann aber auch viel nützlicher in den Tod und nach dem Tode: denn weſſen Gedächtniß und Beyſtand wird ihnen alsdann tröſtlicher und hülflicher ſeyn, als das Fürbitten und Bethen ihrer Kindern, welche ſie in den Klöſtern verſorget haben? Soll ich mit Wenigem alles ſagen? Ich ſage derohalben: Abraham hat für den guten Willen ſeinen Sohn Iſaak Gott zu ſchlachten, alsdann Gott ſelbſt, durch eine ausdrückliche Verheißung, (q) für ſeinen Lohn bekommen: und ſolchen Aeltern wird bald nach ihrem Hintritt, ohne langem Aufenthalt in dem Reinigungsfeuer, in Rückſicht auf die Gebether, Bußwerke und andere Verdienſten ihrer geiſtlichen Kindern,

---

(q) Benedicentur in ſemine tuo omnes gentes, Gen. 22, 18.

dern, der Himmel, in dieſem aber Gott ſelbſt, durch ſeine glückſelige Anſchauung und ſeligmachende ewige Liebe, zu Theil werden.

Schlußrede.

Zween von Gott abgeordnete himmliſche Schutzgeiſter haben den gerechten Loth, ſeine Hausfrau und derſelben zwo Töchter aus Sodoma hinaus und gegen Segor geführet, damit ſie nicht mit den Einwohnern jener gottloſen Stadt von dem feurigen Wolkenbruch verzehret und eingeäſcheret wurden. (*r*) Kaum waren ſie eine Meile Wegs außer den Ringmauern, fiel das Rachfeuer von dem Himmel, und als die Hausfrau des Loth über das entſetzliche Geprasſel erſtaunt, wider das Verboth des Engels, zurück ſahe, wurde ſie auf derſelben Stelle in eine Salzſäule verwandelt. (*s*) Es waren zwar die Sodomiten, da Chriſtus noch auf Erden herum wanderte, einigermaßen unſchuldiger, als viele Iſraeliten, (*t*) und ſehr viele aus der heutigen Chriſtenwelt; demnoch ſey es erlaubt, wertheſte Hochzeiterinnen, mit einem Blick auf die Welt

(*r*) Eduxeruntque eum, & poſuerunt extra civitatem - - Gen. 19, 17.

(*s*) Reſpiciensque uxor ejus poſt ſe, verſa eſt in ſtatuam ſalis, Gen. 19, 26.

(*t*) Si in Sodomis factæ fuiſſent virtutes, quæ factæ ſunt in te Capharnaum, forte manſiſſent usque in hanc diem, Matth. 11, 23.

Welt zurück zu ſehen. Ich, ſagt euch Chriſtus euer Bräutigam; Ich habe euch von der Welt auserwählet. Sehet zurück auf den Platz eures Austritts. Ihr kommet daher von der Welt einer Erde des Fluches, wo weder eine reine, weder eine gründliche, noch eine dauerhafte Glückſeligkeit zu finden iſt, und deſſen Einwohner alle ohne Ausnahme in den äußerſten Heilsgefahren ſchweben, auch bis auf ſehr wenige am Ende zu Grunde gehen werden. (u) Von dieſem Tummelplatz der Unruhen, Gefahren und Bosheiten, hat euch die Hand Gottes, gleichwie die Töchter des Loth aus Sodoma, und wie die Töchter des Noe aus der Sündfluth in die Arche entführet, um euch von den bevorſtehenden Gefahren zu retten. O euch zweymal glückſelige Töchter! weil ihr hiemit nicht allein aus der Erde des Fluches entrunnen, ſondern zumal in ein Erdreich des Segens eingetreten ſeyd, wo man nicht nur, ſo lange man etwas Gutes, ſondern auch da man nichts thut, ja ſogar auch da man ſündiget, glückſelig lebet. Fürwahr, da iſt mit Chriſto gut wohnen. (x) Ey dann, Gott wolle, alſo wünſche ich euch mit dem frommen David, Gott wolle ſowohl euren Austritt, als euren Eintritt ſegnen, und zwar von

---

(u) Multi ſunt vocati, pauci vero electi, Matth. 20, 16. Sicut factum eſt in diebus Noe: venit diluvium, & perdidit omnes, Luc. 17, 26.

(x) Domine bonum eſt nos hic eſſe, Matth. 17, 4.

von nun an nicht nur bis über ein Jahr zur Entledigung eurer heiligen Ordensgelübden, ſondern auch bis in die frohe Ewigkeit. (y) Chriſtliche Weltleute! ihr ſeyd zu erbarmen, daß euch die allerhöchſte Vorſicht den Waſſern der Sündfluth dieſes irdiſchen Weſens preis gelaſſen hat. Jedoch, wenn euch ein ächter Beruf zu einen Weltſtand angewieſen hat, gutes Muths, ihr werdet auch in dem Weltgetümmel euer ewiges Heil auswirken, wenn ihr in der Welt eben alſo, wie die Fiſche im Waſſer, zu leben, euch werdet angelegen ſeyn laſſen. Nur die Fiſche aus allen übrigen Thieren allein haben mitten in der Sündfluth ihr Leben gerettet. Warum? Sie waren ſchon damals leutſcheue Thiere und ferne von der Gemeinſchaft böſer Leuten. Eben alſo ſollen ihres ewigen Heils begierige Chriſten in dieſer Welt, zwiſchen den Gewiſſenloſen, von denen der ganze Erdenkreis wimmelt, weit entfernt zu leben, gefliſſen ſeyn, ſie ſollen die Welt mit ihren Gedanken und Begierden verlaſſen, ſich derſelben nur zur Noth bedienen, (z) von ihren Gütern nicht mehrer, als die Soldaten des Gedeons von dem Fluß Jordan, im Vorbeygehen ſchöpfen und genießen, (a) ein den göttlichen Gebothen ähn-

(y) Dominus benedicat introitum tuum & exitum tuum, ex hoc nunc & usque in ſæculum, Pſal. 120, 8. Id eſt vitam & mortem, S. Hieron. apud Tirin. hic.

(z) Qui utuntur hoc mundo, tamquam non utantur, 1. Cor. 7, 31.

(a) Cumque deſcendiſſet populus ad aquas, dixit Domi-

ähnliches Leben führen, die Beſchwerniſſen ihres Berufs ſtandhaft über ſich nehmen, und ſtets in dem Harniſch eines unüberwindlichen Glaubens wider die Anſtürmungen ihrer Seelenfeinden wachen, ſo wird auch ſie das Loos der ewigen Gnadenwahl treffen. Jener Gnadenwahl zum ewigen Leben, ſage ich, von welcher die dritte und allgemeine Glückſeligkeit, die uns Gott in dem Himmel zubereitet hat, abhanget, nach der wir mit vereinigten Begierden ſeufzen, und die wir nimmermehr, ſo lange wir noch in dieſem Jammerthal leben, aus dem Geſichtskreiſe unſeres Glaubens entlaſſen wollen. Amen.

Dominus ad Gedeon: qui lingua lambuerint aquas, ſicut ſolent canes lambere, ſeparabis eos ſeorſum - - in trecentis his liberabo vos, Judic. 7, 5. & 7.

Zwanzigſte Lob- und Sittenrede,
auf das
Gelübdfeſt zwoer geiſtlichen Hochzeiterinnen.
Von den Eigenſchaften ihres Bräutigams.

Text, Offenbar. 19, 7.

Venerunt nuptiæ Agni.

Die Hochzeit des Lammes iſt vorhanden.

Eingang.

Welches Schauſpiel! ich ſehe da zwo Jungfrauen in geiſtlichen Kleidern, zween hochzeitliche Ehrenkränze, bereit auf ihren Häuptern zu ſtehen, und ihre Schläfe zu umgeben, eine zahlreiche Schaar vorgeladener anſehnlichen Hochzeitgäſten: alles ſiehet hochzeitlich aus, alles erwartet einen feyerlichen Vertrauungsact; nur kein Bräutigam iſt ſichtbar. Zwo zum Hochzeitfeſte in Bereitſchaft geſtellte

mann-

mannbare Hochzeiterinnen fordern ja auch zween Bräutigame? Nein, ſaget mir der Geiſt des heiligen N. N. Ordens mit den Worten des jungfräulichen Apoſtelfürſtens: Ich habe dieſe zwo Hochzeiterinnen nur einem Bräutigam, Chriſto, zu vertrauen. (*a*) Wohlan, fromme Jungfrauen! wiſſet ihr auch, was ihr thut? Ja, gewiß; denn eben darum hat euch der heilige Orden ein ganzes Jahr in der Neulingenkleidung geprüfet, damit ihr als weiſe Jungfrauen bey der Oelampel eures Geiſteifers erforſchen könntet, ob dieſer Bräutigam für euch, und ihr für ihn ſeyd? Gut! vermeynet ihr aber eben itzo einen ächten Begriff deſſen, dem ihr euch verloben wollet, zu beſitzen? Er wird wegen ſeiner ausnehmenden Schönheit, Holdigkeit, Gelaſſenheit, und andern überaus vortrefflichen Eigenſchaften, in den geheimen Offenbarungen einem Lamme verglichen, und zwar mit dem reizenden Zuſatz: Selig diejenige, welche zur Hochzeit des Lammes berufen ſind. (*b*) Der gekrönte Pſalmenſänger nennet ihn den allerſchönſten aus allen Menſchenkindern. (*c*) Von dem heili-

(*a*) Deſpondi enim vos uni viro virginem caſtam exhibere Chriſto, 2. Cor. 11, 2. Virginem integram fide, ſpe, & charitate, Eſthius & Tirin. hic.

(*b*) Beati, qui ad cœnam nuptiarum Agni vocati ſunt, Apoc. 19, 9.

(*c*) Specioſus forma præ filiis hominum, Pſal. 44, 3. Specioſus non tantum quoad animam, ſed

heiligen Weltapoſtel wird er ein unſterblicher König von Ewigkeit her benamſet. (*d*) Eben dieſer Apoſtelfürſt bezeuget, dieſer Bräutigam ſey voll mit Weisheit und Wiſſenſchaft. (*e*) Hieraus folget, euer Bräutigam, meine geiſtliche Hochzeiterinnen, müſſe der allerſchönſte, der adelichſte, und der weiſeſte ſeyn. Ja, ja dieſe ſind die natürliche unläugbare Eigenſchaften des Geſponſes reiner Seelen. Allein man merke da wohl, daß eine jede dieſer liebreizenden Eigenſchaften und Vollkommenheiten Chriſti etwas Bedenkliches mit ſich führet, welches reiflich zu erforſchen und zu beherzigen iſt, ehe man ſich mit ihm durch das unauflösliche geiſtliche Eheband verpaaret. Chriſtus, der Bräutigam reiner Seelen, iſt zwar der allerſchönſte; doch überaus eiferſüchtig: das erſte Bedenken. Es iſt dieſer Bräutigam der alleradelichſte; doch ungemein arm: das zweyte Bedenken. Er iſt der allerweiſeſte; doch läßt er ſich nichts einreden: das dritte Bedenken. Derowegen prüfet euch ſelbſt, ehe ihr euer letztes Jawort zu dem geiſtlichen Ehebande mit dieſem himmliſchen Bräutigam äußeret. Chriſtus Jeſus ſoll ein ewiger Bräutigam und Gemahl eurer Seelen ſeyn; wenn euch ſeine Schönheit alſo reizet, daß euch ſeine Eiferſucht

etiam quoad corpus, S. Hieronym. ad Principiam & S. Greg. in 1. Reg. 2.

(*d*) Regi ſæculorum immortali & inviſibili, ſoli Deo honor & gloria, 1. Tim. 1, 17.

(*e*) In quo ſunt omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ abſconditi, Coloſſ. 2, 3.

ſucht nicht abhält: Er will euer ewiger Bräutigam und Gemahl ſeyn; wenn ihr ſeinen Adel alſo hochachtet, daß ihr vor ſeiner Armuth keinen Grauen heget: Er wird euer ewiger Bräutigam und Gemahl ſeyn; wenn ihr ſeiner unendlichen Weisheit mit einer Abhängigkeit ohne alle Ausnahme huldigen wollet. Das iſt, wenn ihr weder wegen der Eiferſucht, weder wegen der Armuth, noch wegen dem Eigenſinn eures göttlichen Liebhabers, mit ihm durch das geiſtliche Eheband euch zu verpaaren mehr ein Bedenken traget; ſoll noch dieſe Stunde die geiſtgeheime Verbindniß zwiſchen ihn und euch geſchloſſen werden. Der göttliche Geiſt wolle indeſſen ſtandhaft über uns ſchweben, und mit den Stralen ſeiner Erleuchtungen begnadigen, alle unſere Herzen mit Liebesflammen erfüllen, und verſchaffen, daß alle Seelen der Gegenwärtigen zu einer inbrünſtigen Liebe gegen ihrem Heilande und Erlöſer ermunteret werden. Dieſer iſt die allgemeine Frucht, die ich mir und meinen wertheſten Zuhörern durch meine Anrede ganz getröſt hoffe; und dieſe Frucht wolle uns durch ihre allmögende Fürbitte die jungfräuliche Mutter des himmliſchen Bräutigams, von dem ich rede, erwerben; welche wir mit dem engliſchen Bothſchafter begrüßen: Ave Maria.

Erſter Theil.

Der Bräutigam iſt ſchön, aber eiferſüchtig.

1. Des Menſchen eigentlicher Reiz zur Anmuthung der Liebe iſt die Schönheit eines Gegenſtandes, welche durch die Blicke der Augen in den Mittelpunkt des Herzens hinein dringet, und deſſen Gunſt, wie der Magnet das Eiſen, zwar mit einer unverhinderlichen Gewalt, doch anbey mit Luſt und völligem Vergnügen an ſich ziehet. Kurz: gleichwie die Morgenröthe der Sonne; alſo pfleget die Liebe der erkannten Schönheit auf dem Fuße nachzufolgen. Die Welt hatte von ihrer Erſchaffung her nur drey beſonders anſehnliche Männer, welche alle übrige ihres Geſchlechts, wie das Licht der Sonne ein Kerzenlicht übertroffen haben. Der erſte war Adam, der andere Moſes, der dritte Salomon: alle drey, gleichwie in andern Stücken, alſo auch in der Schönheit erkanntliche Vorbilder Jeſu Chriſti des allerſchönſten Nazareners. Die Schönheit des Adams ſtellte die Leibesſchönheit, die Schönheit des Moſes die zierliche Gemüthsart, und die Schönheit des Salomons die weſentliche Schönheit Chriſti vor. Indeſſen war Jeſus viel ſchöner in ſeinem Leibe gebildet, als Adam: er war in ſeinem Gemüthe viel feiner als Moſes; und ſein innerſtes Weſen hatte ein viel annehmlichers Ausſehen, als Salomon in aller ſeiner Pracht und Herrlichkeit.

2. Von Adam, dem Stammenvater des ganzen menſchlichen Geſchlechts bezeuget der hocherleuchte Suaretz mit dem engliſchen Thomas, (*f*) und dem heiligen Dionyſius dem Athenienſer, (g) daß ihn Gott, ob zwar nur aus dem Leim der Erde, doch überaus ſchön und wohlgeſtalt gebildet hat. Und der heilige Kirchenlehrer Auguſtin iſt der Meynung, da Gott den Adam, dieſes Meiſterſtück über alle irdiſche Geſchöpfe, zu bilden im Begriff war, ſey er bedacht geweſen, aus allen vier Enden der Welt nur das allerfeinſte von dem Erdreiche heraus zu löſen, um davon ein deſto ſchöneres Bild zu künſteln, welchem er alsdann den Geiſt des Lebens einhauchen wollte. (*h*) Der uralte Geſchichtſchreiber Nicephorus, (*i*) und Lentulus ein Landpfleger im Judenlande (*k*) ſchreiben von Chriſto dem Herrn: Er war von einer prächtigen Leibesgröße, ſein Angeſicht war alſo ehrbar und liebreich, daß er alle, die ihn anblickten, mit holden Anmuthungen an ſich zog, ſeine Haare waren goldgelb von der Scheitel an zertheilet, bis an die Ohren glatt, alsdann

(*f*) Suarius & S. Thomas Aquin apud Stephanum Binet in Magnete amoris cap. 5.

(g) S. Aug. Tract. 8. in Joannem apud præfat. Binet ibid. S. Dionyſ. de Divin. Nom. cap. 4.

(*h*) Formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terræ, & inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ, Gen. 2, 7.

(*i*) Niceph. Lib. 2. Hiſtor. cap. 2. & Lib. 5. cap. ult.

(*k*) Lentulus in Epiſt. ad Senatorem Romanum.

dann bis über die Schultern gekrauſt, ſeine Stirne war ungemein heiter und glänzend, die Naſe etwas länglicht, die Augen lichtgrau, hell und lebhaft, das ganze Angeſicht alſo zierlich weiß und roth unter einander, alſo annehmlich und reizend, daß ihn Iſaias der Prophet eben darum einen Geſichtsengel, oder einen Engel über alle menſchliche Geſichter hatte benamſen können. (*l*) Setze auf eine Stirne zuſammen allen Glanz der Heiterkeit und eines prächtigen Ausſehens, an die Wangen alles Zierliche der jungfräulichen Geſchämigkeit, in die Augen alles Holde der menſchlichen Freundlichkeit, in die Lefzen alles Reizende der irdiſchen Beredtſamkeit; alsdann haſt du etwas von der unvergleichlichen Schönheit Chriſti; welchen der weiſe Prediger ein wunderbarliches Gefäß und ein Werk des Allerhöchſten, (*m*) der heilige Evangeliſt Johannes aber als ein Augengezeuge voll der Schönheit und Holdigkeit nennet. (*n*) Ja, ja, ſagen die heilige Väter hierüber, es gebührte ſich, daß für die allerſchönſte Seele Chriſti ein allerſchönſter Leib zubereitet wurde, und daß Chriſtus, gleichwie er es allen Menſchenkindern, ſo lange die Welt ſtehet, an den Wunderwerken bevorthat, alſo auch allen Menſchen an der Schönheit des Leibes vorgieng. (*o*)

3. In

(*l*) Angelus faciei ejus ſalvavit eos, Iſa. 63, 9.

(*m*) Vas admirabile, opus Excelſi, Eccli. 43, 2.

(*n*) Vidimus eum - - - plenum gratiæ, Joan. 1, 14. Domine, volumus Jeſum videre, Joan. 12, 20.

(*o*) S. Thomas 3. part. q. 14. art. 3. ad 3. inquit:

3. Indeſſen war die erſtgerühmte Leibesſchönheit unſers göttlichen Erlöſers im Vergleich mit ſeiner feinſten Gemüthsart nur ſo viel, als eine rauhe Meermuſchel, wenn es dem darinn verborgenen Kleinode entgegen gehalten wird. Moſes der große Prophet war alſo ſchön von Angeſicht, daß wer ihn nur anblickte, auch ſogleich liebte. (*p*) Allein ſeine Schönheit beſtund nicht ſo viel in der leiblichen Wohlgeſtalt, als in einer ungemein feinen Gemüthsart; denn er beſaß die Tugend der Holdigkeit des Herzens mit einem dergeſtalt beſondern Vorzuge, daß er eben darum von dem heiligen Geiſt der allermildeſte betitelt wird. (*q*) Unſer Glaube, meine Chriſten, zeiget uns an Chriſto den vermenſchten Gott eine viel feinere Gemüthsart, als Moſes beſaß. Gott der heilige Geiſt vertritt daſelbſt die Stelle eines überaus kunſtreichen Malers, da er uns in einem Buche des weiſen Salomons einige Züge der unbegreiflich ſchönen Gemüthsart unſeres Heilandes vorſtellet. Damit aber niemand auf die Gedanken verfalle, die Schilderung ſey nicht für das gegenwärtige Vorhaben, ſo hat der göttliche Gna-

---

quit: Perfectiſſimæ animæ debetur perfectiſſimum corpus. Et S. Chryſ. ſicut inſignis fuit in miraculis, ita gratioſiſſimus in viſu Chriſtus fuit, hom. 18. in Matth. Conſentit etiam S. Aug. Lib. 21. de civit. cap. 19. & Clemens Alexandr. Pædag. Lib. 3.

(*p*) Videns eum elegantem, abſcondit tribus menſibus, Exod. 2, 2. & Hebr. 11, 23.

(*q*) Erat Moyſes vir mitiſſimus ſuper omnes homines, qui morabantur in terra, Num. 12, 3.

Gnadengeiſt alle Worte, deren er ſich als ſo vielerley Farben bey dieſer Schilderung bedienet, jener auserleſenen ſalomoniſchen Braut in den Mund geleget, durch welche eine jede fromme und keuſche, oder Gott in einem heiligen Ordensſtand verlobte geiſtliche Seele verſtanden wird. (r)

4. So ſag uns derohalben, glückſeligſte Braut! wie ſchön und annehmlich iſt dein Bräutigam? Mein göttlicher Geliebter, antwortet ſie voll des Vergnügens, iſt weiß und roth: (s) ſeine beyde Wangen ſind von der allerreineſten Lilien- und Roſenblühte alſo lieblich zerſchieden, daß ihm deßhalben keine Lieblichkeit auf der ganzen Welt zu vergleichen iſt: (t) Sein allerheiligſtes mit der Krone der Ewigkeit umgebenes Haupt glänzet von ſolchen Schönheiten, daß alle Koſtbarkeiten dieſer Welt dagegen für eitel Nichts zu halten ſind: (u) Es ſind auch ſeine Haarlocken dermaßen zierlich an einander geflochten, daß man ſich nichts anſtändigeres und ordentlicheres einbilden kann: (x) Seine Augen aber *alſo* kryſtallhell, daß die Schönheit ſelbſt *in* denſelben ſich zu ſpiegeln verlangen ſoll, ſie gleichen den un-

---

(*r*) Vide ſis Ludov. de Ponte in cant. Cantic.

(*s*) Dilectus meus candidus & rubicundus, Cant. 5, 10.

(*t*) Genæ illius ſicut areolæ aromatum conſitæ a pigmentariis, ibid. v. 13.

(*u*) Caput ejus aurum optimum, Cant. 5, 11.

(*x*) Comæ ejus ſicut elatæ palmarum, nigræ quaſi corvus, ibid.

unſchuldigen Taubenaugen, welche mit Milch gewaſchen ſind: (*y*) Seine Lefzen fließen von dem ſüßeſten Honig der himmliſchen Wohlredenheit; (*z*) und ſeine Stimme iſt viel lieblicher, als der ergetzlichſte Klang einer wohlgetroffenen Tonkunſt: (*a*) Endlich ſind ſeine Hände ebenfalls auf das zierlichſte gebildet; indem deſſen Finger mit goldenen Ringen, und dieſe mit den auserleſenſten Edelgeſteinen beſtecket ſind. (*b*) Was könnte ſchöneres und prächtigeres den Augen der begierigen Welt vorgeſtellet werden, als eine aus den zarteſten Helfenbein verfertigte Bildſäule, welche durchaus mit ſchimmernden Diamanten, mit himmelblauen Saphiren, mit roſenfärbigen Rubinen, mit allerley Gattungen der köſtlichſten Perlen und anderer Kleinodien gezieret und umfaſſet iſt? welche auf Gold und Marmelſtein ruhet, mitten in einem Luſtgarten, zwiſchen den wohlriechenden Blumen, oder in einem grünenden Luſtwäldlein, zwiſchen den höchſten Cederbäumen, da ſtehet, und die Augen aller Anſehenden ergetzet? Alſo ſchön und noch ſchöner, ſagt die heilige Braut, iſt mein Geliebter. (*c*)

5. Ja

(*y*) Oculi ejus ſicut columbæ ſuper rivulos aquarum, quæ lacte lotæ ſunt, Cant. 5, 12.

(*z*) Labia ejus lilia diſtillantia myrrham primam, ibid. v. 13.

(*a*) Guttur illius ſuaviſſimum, Cant. 5, 16. Nunquam ſic homo locutus eſt, Joan. 7, 46.

(*b*) Manus illius tornatiles aureæ, plenæ hyacinthis, ibid. v. 14.

(*c*) Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ

5. Ja noch ſchöner iſt der göttliche Bräutigam reiner Seelen in ſeiner ergetzlichſten Gemüthsart. Denn die weiße und rothe Farben ſeines Angeſichts zeigen uns, nach der Auslegung der heiligen Kirchenlehrer Hieronymus und Gregor, (*d*) auf das unſchuldige Gemüth Chriſti, und auf jene theure Liebe ſeines göttlichen Herzens, die ihn bewogen hat, für unſer ewiges Wohl all ſein Blut bis auf den letzten Tropfen zu vergießen. Seine liebliche Wangen deuten uns auf die annehmlichſte Tugenden, der Eingezogenheit, Sanftmuth und Demuth, von welchen der ganze ſterbliche Wandel Chriſti, gleichwie die Better eines ſchönen Luſtgarten, mit allerley ergetzlichen Blumen, als lebendigen Farbenzügen gepranget hat. (*e*) Dieſe Better waren, gemäß der Redensart des hohen Liedes, von den Farbenhändlern alſo ausgezieret; nämlich von den Propheten und Evangeliſten, welche die Tugenden Chriſti theils vorgeſagt, theils hinnach

datæ ſunt ſupra baſes aureas. *Species* ejus ut Libani, electus ut Cedri: Talis eſt *Dilectus* meus, & ipſe eſt amicus meus, Cant. 5, 15. & 16.

(*d*) Secundum humanam naturam candidus eſt innocentia, rubicundus ſanguine, quem pro nobis effudit, S. Hieron. in Iſa. 53. & S. Greg. hic & in 4. Pſal. pœnit. apud Tirin. in hunc loc.

(*e*) Genæ illius ſicut areolæ aromatum, Cant. 5, 13. Nempe genæ ejus ſunt virtutes, quæ in vita Chriſti maxime exterius ſe prodidere, uti ipſius modeſtia, manſuetudo, humilitas - - Fromond apud Cartier hic.

nach beſchrieben haben. (*f*) Zumal werden die Hände der Menſchheit Chriſti mit goldenen Ringen voll der Edelgeſteinen, welche man Hyacinthen nennet, vorgeſtellet; weil die Hyacinthen, welche eine der Luft ähnliche weißblaue Farbe haben, jene überaus große Barmherzigkeit und Gütigkeit Chriſti anzeigen, mit welchen zwo Händen der liebe Jeſus alle unſere Herzen zu gewinnen, und zu ſich in den Himmel hinauf zu entzücken, ſuchet. (g) Alſo, wiederholet die heilige Braut, iſt mein Geliebter beſchaffen; darum iſt er der einzige Gegenſtand aller meiner Wünſchen; (*h*) darum iſt er mein allerliebſter Freund, dem ich allein alle meine Liebe zu zinſen feſt entſchloſſen bin; (*i*) darum wird er auch von dem Propheten Iſaias einem hurtigen Räuber verglichen, (*k*) weil er, vermittelſt ſeiner Erkenntniß durch den Glauben, kaum erblicket, ſchon alle Herzen deren,

---

(*f*) Conſitæ a pigmentariis, Cant. ibid. id eſt, prophetis & Evangeliſtis, qui has Chriſti genas vel prædixerunt, vel oculis propriis contemplati ſunt, iidem.

(g) Eſt Hyacinthus miſericordiæ Symbolum; nam nebuloſo tempore turbatur ejus color: ſereno cœlo rutilat & hilareſcit: quod proprium eſt miſericordiæ, ita ex Solino & S. Iſidoro Alcazar in cap. 22. Apoc. Dannor. 30. & 36.

(*h*) Totus deſiderabilis, Cant. 5, 16.

(*i*) Et ipſe eſt amicus meus, filiæ Jeruſalem, ibid.

(*k*) Velociter ſpolia detrahe, cito prædare, Iſa. 8, 1.

deren, die ihn wohl erkennen, entführet und ſeiner Liebe zueignet.

6. Das dritte Vorbild der unvergleichlichen Schönheit Chriſti war Salomon, jener prächtige und mächtige König über die zwölf Zünften des iſraelitiſchen Volkes, deßgleichen die Welt niemals einen geſehen hat. (*l*) Von ſeiner annehmlichen Geſtalt und Schönheit bezeuget uns die heilige Schrift, ſie ſey alſo ausnehmend geweſen, daß ihn die ganze Welt zu ſehen verlangte. (*m*) Chriſtus ſelbſt erzählet in dem heiligen Evangelium, die Königinn von Saba ſey aus dem äußerſten Welttheile auf Jeruſalem gekommen, um dieſem überaus ſchönen Monarchen in dem Schimmer ſeiner Herrlichkeit zu ſehen, und ſeine Weisheit zu vernehmen. (*n*) Kaum aber hat er dieſe Erzählung geendiget, zog er ſeinen rechten Arm an ſich, und auf ſich ſelbſt zeigend, ſprach er: Sehet, der allda vor euch ſtehet, iſt mehr als Salomon. (*o*) Wie dieſes zu verſtehen ſey, lehret er ſelbſt an einer andern Stelle: Alles, ſagt der Heiland bey den Evangeliſten, alles, was mein

Va-

(*l*) Magnificatus eſt ergo rex Salomon ſuper omnes reges terræ, divitiis & ſapientia, 3. Reg. 10, 23.

(*m*) Et univerſa terra deſiderabat vultum Salomonis, ibid. v. 24.

(*n*) Regina auſtri - - venit a finibus terræ audire ſapientiam Salomonis, Matth. 12, 42.

(*o*) Et ecce plus quam Salomon hic, ibid.

Vater beſitzet, hat er mir übergeben; (*p*) woraus der heilige Kirchenrath von Epheſus die Folge ziehet: ſodann hat Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vater alle Vortrefflichkeit ſeiner weſentlichen Schönheit und Herrlichkeit überkommen; (*q*) dergeſtalt, daß er das Meiſterſtück der Bildungskraft ſeines himmliſchen Vaters von dem heiligen Auguſtin billig betitelt wird. (*r*) Wer dieſe weſentliche Schönheit Chriſti in den Augenſchein zu nehmen verlanget, muß von dem heiligen Evangeliſten Johannes Adlersflügel entlehnen, und über das Geſtirn bis in den höchſten Himmel ſich erſchwingen. Da iſt weder eine Sonne, noch ein Mondslicht zu erblicken, doch iſt alles hell, (*s*) ja es ſchimmert, und es glänzet alles dermaßen ſchön und zierlich, daß weder ein menſchliches Auge jemals etwas ſo ſchönes geſehen, weder ein Menſchenohr von einer ſo unvergleichlichen Schönheit etwas gehöret, weder ein vernünftiges Herz davon etwas ſich hätte vorſtellen können. (*t*) Wie kömmt dieſes? Der heilige

(*p*) Omnia mihi tradita ſunt a Patre meo, Matth. 11, 27.

(*q*) Cum ſit gloriæ Dominus, dicitur gloriam accepiſſe, Concil. Epheſ. ex Cyrill. in Defenſion. Anathem.

(*r*) Ars Patris Filius, S. Aug. Lib. 6. de Trinit. cap. 10.

(*s*) Civitas non eget neque ſole, neque luna, ut luceant in ea, Apoc. 21, 23.

(*t*) Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit - - - 1. Cor. 2, 9.

lige Liebsjünger giebt die Urſache mit zwey Worten; indem er uns mit ſeiner Feder auf den allerſchönſten Nazarener zeiget, und ſpricht: Die Klarheit Gottes erleuchtet den ganzen Himmel, und ſein Licht iſt das Lamm. (*u*)

7. Nun dann: es iſt der göttliche Bräutigam, wie ich bisher erwieſen habe, ſehr ſchön an dem Leibe, noch ſchöner in ſeiner Gemüthsart, und der allerſchönſte, ja von einer in dieſem Leben unbegreiflichen Schönheit in ſeinem natürlichen Weſen; was verweilet ihr denn, geiſtliche Hochzeiterinnen, warum eilet ihr nicht eines Eilens in die Aerme dieſes allerreineſten Liebhabers und allerſchönſten Seelengeſpons, dieſes zarteſten Nazareners, dieſes göttlichen Lammes? Allein gemach! die Sache muß reif überlegt ſeyn. Man merke zuvor, was Moſes zu dieſem Vorhaben meldet: Der Herr, ſchreibet er, wird ein Eiferer benamſet, er iſt ein eiferender Gott. (*x*) Wer ſich dem vermenſchten Gott in einem Ordensſtand widmet, muß ihm ſeine Treue durch das feyerliche Gelübde der ewigen Keuſchheit angeloben; und dieſes verbindet eine Braut Chriſti, daß ſie ſich lebenslänglich nicht nur von aller ſinnlichen, ſondern auch von aller zarten Liebe gegen den gleichen oder ungleichen Geſchlecht ſtreng enthalte,

(*u*) Claritas Dei illuminavit eam, & lucerna ejus eſt Agnus, Apoc. 21, 23.

(*x*) Noli adorare Deum alienum, Dominus zelotes nomen ejus, Deus eſt æmulator, Exod. 34, 14.

halte, es mag ihr dieſe ſo unſchuldig vorkommen, als ſie will. Denn, wie der heilige Johann von dem Kreuz behauptet, es iſt keine unſchuldige Nebenliebe einer Braut Chriſti erdenklich; liebet man etwas neben dem himmliſchen Bräutigam, ſo giebt man dadurch zu erkennen, daß einem dieſer himmliſche Geliebte allein nicht vergnügen kann, welches ja kein geringer Schimpf für denjenigen iſt, der ein aus tauſenden erwählter Bräutigam heißt. (*y*) Jener göttliche Bräutigam, ſchreibet der heilige Petrus Damianus, welcher das enge Herz ſeiner verlobten Braut für einen Wohnplatz forderet, iſt ein überaus großer Herr, darum will er dieſen engen Platz für ſich allein haben. (*z*) Die Liebe kann nicht vollkommen ſeyn, ſagt der Fürſt aller Weltweiſen, wenn ſie auch nur im mindeſten zertheilet iſt: (*a*) und je mehrer ſich die Liebe zertheilet, um deſto ſchwächer wird ſie, bis ſie endlich, wie ein Dunſt in der freyen Luft,

---

(*y*) Alienus ignis prohibitus, Levit. 10, 1. Qui aliquid aliud ſimul cum Deo amare intendit, dubio procul Deum parvi facit; ſiquidem in una eademque ſtatera illud una cum Deo collocat, quod in immenſum a Deo diſtat, S. Joann. de Cruce Aſcenſ. Carmel. cap. 4.

(*z*) Magnus hoſpes in diverſorii tui quærit anguſta deſcendere; atque idcirco ſolus vult, & abſque conſortio habitare, S. Petr. Dam. Opuſc. 12. cap. 4. Cor humanum duobus Dominis anguſtum eſt, Mendoza in 1. Reg. 7.

(*a*) Perfectus amor ad unum eſt, Ariſtot. in Sentent.

Luft, oder gleich den auseinander ſtrömenden Waſſerbächlein in dem Koth der Erde, zergehet. (*b*)

8. Was ſage ich? Reine Jungfrauen ſcheuen ſich zu allen Zeiten vor der männlichen Anſprache, wenn auch Engel in menſchlicher Geſtalt ihnen erſcheinen ſollten; und zwar um deſto billiger, weil das Beyſpiel der Jungfrau aller Jungfrauen ſie zu einer ſolchen Behutſamkeit ermunteret. (*c*) Der mindeſte Anhauch, ja die feineſte Ausdünſtung verdunkelt den hellen Schein eines gegenwärtigen feinen Kryſtallſpiegels: und einer Braut Chriſti iſt eine jede Freundſchaft, welche ſie außer dem Herzen Jeſu mit andern Menſchen pfleget, um deſto gefährlicher, je mehr ſie an eine zarte Liebe gegen ihren aus tauſenden geliebten himmliſchen Bräutigam gewöhnet iſt. Will ſie derohalben der Gefahr entgehen, ſo muß ſie ſtets über ihr Herz wachen, damit nicht etwa ein verrätheriſcher Simon unbemerkt Feuer einwerſe: ſie ſoll, ſobald ſie die mindeſte Anlockung zu einer Nebenliebe wahrnimmt, derſelben den Korb an den Hals werfen, und mit der heiligen Jungfrau und Blutzeu-

(*b*) Sicut amnes in multos diviſi alveos, imbecilli fluunt ac tenues; ſic vehemens amor in animo, ſi diſſipatur in multos, enervatur. Plutarch. de multitudine amic.

(*c*) Turbata eſt in ſermone ejus, Luc. 1, 29. Diſce virginem moribus, diſce verecundia - - trepidare virginum eſt, & ad omnes viri ingreſſus pavere, omnes viri affatus vereri, S. Ambroſ. Lib. 2. in Lucam.

zeuginn Agnes aufrufen: Hinweg von mir, du eckelhaftes Todtenaas, meine Liebe iſt einem viel beſſern Liebhaber eigenthümlich. (*d*) Von der heiligen Jungfrau Melania ſchreibet der Kardinal Baronius, ſie habe von Gott durch ein immerwährendes Gebeth um die Verſtaltung ihres ſchönsn Angeſichtes angehalten, und dieſe Gnade auch erhalten, damit kein ſichtbarer Liebhaber ſich in ihre Leibesſchönheit verlieben, und ihrem Herzen auch nur die mindeſte Gegenliebe abgewinnen könnte. (*e*) Die heilige Margaritha von Cortona hat durch ſtetes Faſten und Wachen, die Schönheit ihres Angeſichts zu verderben, lange Jahre ein überaus ſtrenges Leben geführet. (*f*) Die heilige Brigitta aus Schottland hat von Gott erbethen, daß ſie ungefehr eines Auges iſt verluſtiget worden, um den Gefahren der irdiſchen Liebesreizungen deſto ſicherer entrinnen zu können. (g) Wohlan derohalben, jungfräuliche Hochzeiterinnen, der jungfräuliche Nazarener, der allerſchönſte aus allen Menſchenkindern, Chriſtus der vermenſchte Gott will ſich anheut mit euch im Geiſte vermählen: allein er begehret von euch eine ſtandhafte Treue durch das Gelübd der ewigen Keuſch-

(*d*) Diſcede a me pabulum mortis, quia jam ab alio amatore præventa ſum, Offic. Brev. 21. Jan. Ant. prima in 1. Noct.

(*e*) Baron. ad an. Chriſt. 434.

(*f*) Lect. Brev. Franciſcan. ad diem 22. Febr. Lect. V.

(g) Bolland. in Vita 22. Febr. & Sur. Tom. 1.

Keuſchheit, euer ganzes Herz fordert er für ſich allein, mit der Bedingniß, kein Aederlein davon einer irdiſchen Liebe mehr frey zu laſſen. Wollet ihr unter dieſer Bedingniß in die angetragene Eheverlobniß mit dieſem himmliſchen Bräutigam euch einverſtehen? Sie antworten: Ja! Plauſus.

Zweyter Theil.

Der Bräutigam iſt der adelichſte, aber ungemein arm.

9. Ericus, dieſes Namens der Vierte König in Schweden, hat ſich an der leiblichen Schönheit einer Schinderstochter in ſeinem Reiche ſo gähling verſehen, und in ihre Reize ſo unbeſonnen ergeben, daß er ſich mit ihr, wider alles Abmahnen ſeiner Reichsſtände, und gegen alle Vorſtellungen ſeines königlichen Hauſes, in dem Jahre eintauſend fünfhundert ſieben und ſechszig, ehelich getrauet hat. (*h*) Hingegen Maria Barbara, Prinzeßinn des durchlauchtigſten Herzogs Albert, aus dem Hauſe Bayern, da ſie durch eine glänzende Geſandtſchaft von Verſailles zu dem Ehebette des franzöſiſchen Königs Franciſcus begehret wurde, hat ſie ihren Herrn Bruder, damaligen Churfürſten in Bayern, Albert dem Zweyten, welcher ihr das gnädigſte Begehren des franzöſiſchen Monarchen offenbarte, und ihr Jawort ver=

(*h*) Flor. Ræmond. Lib. 4. de Origin. hæreſ. cap. 16. n. 5. cui omnes ejusdem ævi ſcriptores conſentiunt.

verlangte, großmüthig geantwortet: weil Sie von dem fünften Jahre ihres natürlichen Lebens keinen andern Beruf, als die Reize des himmliſchen Bräutigams, erkennet hätte, könnte Sie nichts Irdiſches von dieſer Geſinnung mehr entfernen; Sie verdanke derohalben dieſen gnädigſten Beruf, und erwähle für den Thronfolger des herrlichſten Königreichs in Europa den König aller Königen, und für den allerchriſtlichſten Monarchen Chriſtum ſelbſt. (*i*) Aber ſehet da die Ungleichheit der Wahlen? Der Name Ericus iſt annoch bis auf den heutigen Tag allen adeliſchen Schweden ein Gegenſtand des Haſſes und der Verachtung, wegen der übel getroffnen Auswahl ihres ſogenannten Königs, der ſich durch die Reizungen einer niederträchtigen Schönheit bis unter den verächtlichſten Pöbel herab gelaſſen hat. Hingegen wird die Großmuth einer durchlauchtigſten Prinzeßinn, wegen ihrer klugen Auswahl, bis an das Ende der Zeiten in einem rühmlichſten und ſegenreichen Angedenken fortdauern. Wir indeſſen lernen aus dieſen einander entgegen geſetzten Geſchichten, daß wenn es um eine Vermählung zu thun, nicht nur die leibliche Schönheit, ſondern auch die Herkunft des Gegentheils in Erwägung zu ziehen ſey; inſonderheit von der Braut, als weſſen Vortheile gemäß dem Adel des Brautigams können erhoben, oder herab geſetzet werden. 10. Was

(*i*) Raderus in Bavaria ſancta ſæcul. decimo quinto & Martyrologium Franciſcan. ad diem primam Septembris.

10. Was euch belanget, geiſtliche Hochzeiterinnen, können eure Vortheile nicht gering ſeyn, wenn ihr, gemäß eurem frommen Vorhaben, zur Hochzeit mit dem göttlichen Lamme ſchreitet. Andreas Tiraquell, ein Rechtsgelehrter, beweiſet aus vielen alten Gedichten, Geſchichten, Geſetzen, Rednern, und aus andern Schriftverfaſſern, ja aus dem ganzen glaubwürdigen Alterthum, die Hoheit des Adels ſey eigentlich aus dem Alter der Wurzel, woraus der Stammbaum entſproſſen, und von der Schönheit der Zweigen, welche dieſen Stamm umgeben, abzumeſſen. (*k*) Iſt dem alſo, ſo kann kein höherer Adel erdacht werden, als der Adel Chriſti des Herrn. Die Grundwurzel ſeines Herſtammens iſt der himmliſche Vater, den zwar alles, was in dem Himmel und auf der Erde iſt, für den erſten Stammvater erkennet, (*l*) niemand aber ſo eigentlich, als Chriſtus, dem er ſeine eigene Weſenheit durch die göttliche, ewige Geburt mitgetheilet hat. (*m*) So aber von Chriſto, als einem Menſchen, die Frage iſt, dienet ihm für ſeinen erſten Stammvater Adam, jenes Kunſtſtück des Alterthums, welches die Hand des Allerhöchſten im Anfange der Zeiten ganz allein, ohne alle menſchliche Beyhülfe,

---

(*k*) Nobilitas quo antiquior, eo quoque major eſt, Tiraquell. de Nobilit. cap. 19. n. 1. Et Piccinelli Mund. Symbol. Libr. 16. cap. 21. n. 211.

(*l*) Ex quo omnis paternitas in cœlis & in terra nominatur, Epheſ. 3, 15.

(*m*) Qui cum ſit ſplendor gloriæ & figura ſubſtantiæ ejus - - Hebr. 1, 3.

hülfe, gebildet hat. (*n*) Hefte ich alsdann mein Augenmerk auf den Baum, welcher aus ſothaner doppelten Wurzel entſproſſen iſt, ſo kömmt er mir vor eben wie jener, welchen Nabuchodonoſor im Traum ſahe. Es iſt dieſer Stammbaum überaus hoch; (*o*) denn er hat von Adam bis auf Chriſtum immer tiefer gewurzelt, um ſeinen Wipfel deſto höher empor zu treiben. Seine Zweige prangen mit den ſchönſten Blättern der anſehnlichſten Vorfahrer, und mit den beßten Früchten ihrer rühmlichſten Tugenden und Heldenthaten. (*p*) Die Ahnen Chriſti erſtrecken ſich durch die anſehnlichſte Sproſſen eines Stammens von viertauſend Jahren bis auf Adam, deſſen Blut immerfort durch die Adern der Patriarchen, Propheten, Prieſter und Könige, wie der Baumſaft zwiſchen der Rinde, in deren Adern fortgelaufen, bis es durch den heiligen Geiſt in dem jungfräulichen Leibe Mariä geläuteret, endlich in das Herz Jeſu eingefloſſen iſt. (*q*)

11. Hat die Welt wohl jemals einen ſo uralten, einen ſo anſehnlichen, einen dergeſtalt präch-

---

(*n*) Adam, qui fuit Dei, Luc. 3, 38.

(*o*) Videbam, & ecce arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimia, Dan. 4, 7.

(*p*) Folia ejus pulcherrima, & fructus ejus nimius, ibid. v. 9.

(*q*) Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi; ideoque & quod naſcetur ex te Sanctum, vocabitur Filius Dei, Luc. 1, 35.

prächtigen Adel erblicket, als jener iſt, welcher beſagtermaßen an Chriſto zu erblicken iſt? Man zeige mir ein einziges adeliches Haus in der ganzen Welt auf, welches nur auf die Hälfte des erſagten Alters, nämlich nur auf zweytauſend Jahre, durch ſichere Anzeigen, ihre Ahnen hinauf zu thürmen im Stande iſt. Es bemühen ſich zwar einige die Herzwurzel der allerdurchlauchtigſten Erzherzogen von Oeſterreich aus den uralten Kleinodien des auserleſenſten römiſchen Adels hervorzuſuchen, und uns zu überzeugen, die älteſte Grafen von Habsburg ſeyn ſtammenmäßige Nachkömmlinge der römiſchen Aniciern geweſen. (r) Allein der hocherleuchte Schriftſteller Cornelius lachet über ſolche Fauſen, und ſetzet ſeine Ehre daran, es ſey niemand fähig, auch nur auf tauſend Jahre den Adel eines fürſtlichen, königlichen, oder kaiſerlichen Stammens unſtreitig zu erproben. (s) Wie es denn auch die Erfahrung bewähret, daß man in Nachforſchungen auf die Grund-

(r) Vide Concion. Funebr. in Obitum Caroli VI. Imp. Rom. 11. & 12. April. Vindobonæ a Don. Pio Manzador. habitam.

(s) Nemo eſt principum vel Regum totius mundi, qui continua ſerie ſuam proſapiam ad mille annos pertexere & producere poſſit, Cornel. a Lap. Expoſit. in cap. 3. Luc. v. 38. Lucas a Filio Dei exorſus usque ad Adam recurrit; ut oſtenderet, corpus quod Jeſus aſſumpſit, ab Adam originem trahere, qui a Deo formatus fuit, S. Athanaſius Orat. in illud: *Omnia mihi tradita ſunt a Patre meo.*

Grundwurzeln der älteſten Geſchlechtern eher, als man auf tauſend Jahre in das Alterthum zurück gekommen, die Hauptquelle aus dem Geſichtskreiſe verlieret, und bey einigen ſchon inner den erſtern fünfhundert Jahren auf ſolche Geſchlechter kömmt, deren Urquelle, wie des Nilſtroms, dem menſchlichen Auge verborgen iſt. (*t*)

12. Hingegen iſt uns die weſentliche Wahrheit Bürge dafür, daß Chriſtus von den adelichſten Wurzeln, vermittelſt der anſehnlichſten Ahnen entſproſſen ſey, deſſen Stammbaum, mit unzweifelbarer Anzeigung aller ſeiner Vorältern uns von dem göttlichen Geiſt in dem heiligen Evangelium vorgeſtellet wird. (*u*) Und dieſer allerdurchlauchtigſte Prinz will euer Bräutigam ſeyn, meine ordensgeiſtliche Jungfrauen Hochzeiterinnen! O unendlich gnädige Würdigung, rief in gleichen Umſtänden der heilige Abt Bernhard: O unendliche gnädige Würdigung! der Eingebohrne des ewigen Vaters will ein Seelengeſpons der Jungfrauen ſeyn: fürwahr,

(*t*) E plurimorum ſententia Nili ſcaturigo nullius ingenio, aut labore hactenus deprehendi potuit, Picinelli Mund. Symb. Lib. 2. cap. 25. n. 474. Hinc Lucanus Lib. 10.

Arcanum natura caput non prodidit ulli,
Nec licuit populis parvum te Nile videre;
Amovitque ſinus: & gentes maluit ortus
Mirari, quam noſſe tuos.

(*u*) Matth. 1. & Luc. 3.

wahr, es iſt dieſes eine ſo überſchwengliche Gütigkeit, welche alle Fähigkeit der menſchlichen Faſſungskraft überſteiget. (x) Doch man merke da etwas Bedenkliches. Der allerſchönſte Nazarener, Chriſtus, iſt zwar auch zumal der alleradelichſte, indeſſen iſt er dabey überaus arm. Der Adel, er ſey für ſich ſelbſt ſo anſehnlich, als er will, hat doch vor der eigennützigen Welt, wenn er nicht mit Reichthümern ſchimmeret, ſo wenig Glanz, als ein veralteter goldener Ring ohne Edelgeſtein: und man begnüget ſich eher mit einem minder beleuchteten Wappen, unter welchem viele Schätze liegen, als mit einem kunſtreich entworfenen Stammenbaum eines zwar uralten, doch anbey mittelloſen Hauſes. Alſo machet es die irdiſche Welt. Allein die chriſtliche Welt darf die Armuth nicht ſcheuen, und die Ordensſtände wiſſen ſie höher, als alle Schätze des ganzen Erdenkreiſes zu ſchätzen; weil ſie der Stifter des Chriſtenthums, welchen zwar auch die irdiſche Welt als ihren Gott anbethet und für einen Lehrmeiſter des ewigen Lebens erkennet, hochgeſchätzt und geliebet hat. Die Armuth war in dem Himmel nicht zu finden, alſo predigte einſtens der erſtgelobte honigfließende Lehrer; hier auf Erden aber hatte die Armuth kein Anſehen, weil der Menſch deſſen Werth nicht erkannte. Darum iſt der Sohn Gottes von dem Himmel herab

(x) Filius unigenitus Dei Patris ſponſus fit animæ meæ, o exceſſum ineffabilem! o dignationem ſupra omnem dignationem, S. Bernard. Serm. 7. in Cant.

herab geſtiegen, damit er dieſelbe als ſeinen lieb- ſten Antheil erwählte, und zumal auch uns Men- ſchen koſtbar vorſtellte. (y)

13. Man kann weder der Hoffart, weder der Wohlluſt, noch dem verderbten Weltgeiſt abſter- ben, ſo lange man die Armuth nicht achtet, und einen Ueberfluß an zeitlichen Habſchaften beſitzet; weil die Reiche dieſer Welt als Gottheiten faſt angebethet werden, und weil die Reichthümer ei- nen Anlaß zu einen unmäßigen Leben, und zu einer ſo närriſchen Liebe zeitlicher Gütern geben, woraus gar leicht eine Verachtung, oder eine gänzliche Vergeſſenheit der himmliſchen Gütern und der ewigen Glückſeligkeit erfolget. Oder, man laſſe es zu einen Verſuch kommen, man deute einem geldgierigen Weltmenſchen auf die Worte des heiligen Pauls, wenn er zu ſeinen Korinthern meldet: Meine Chriſten! um euert- wegen iſt der Sohn Gottes arm geworden, indem er reich war, damit ihr durch ſeine Armuth einſtens im Himmel könntet reich wer- den. (z) Sage nur einem begüterten Geizhal- ſe: Lieber! verachte deine Habſchaften, und glau- be Chriſto, welcher geſprochen hat: Selig ſind die

(y) Paupertas non inveniebatur in cœlis; in terris abundabat, ſed neſciebat homo pretium ejus. Hanc itaque Dei Filius concupiſcens deſcendit, ut eum eligat ſibi, & nobis faciat pretioſam, idem Serm. in Vigil. Nativit. Dom.

(z) Propter vos egenus factus eſt, cum eſſet dives, ut ejus inopia divites eſſetis, 2. Cor. 8, 9.

die Armen, denn ihrer iſt das Reich der Himmeln: (*a*) Nimm wahr! Gott will dir für die kothige Erde den ſchönen Himmel geben. Du wirſt bald erfahren, was Ludwig von Straßburg, ein berühmter Geiſtmann, durch die Erfahrung erlernet hat; (*b*) man wird deiner lachen und ſpotten, wie es die Phariſäer Chriſto dem Herrn in gleichen Umſtänden gemacht haben, da ſie dieſer himmliſche Lehrmeiſter zur Verachtung der irdiſchen Güter und Reichthümer ermahnet hat. (*c*) Allein, da laſſe ſich betriegen, wer immer will, rufet der heilige und überaus arme Biſchoff Paulin auf; es verbleiben nur alle Reiche bey ihren Habſchaften, und alle Könige bey ihren Königreichen; der arme Jeſus iſt mir viel lieber, als alle Reiche, Reichthümer und Herrlichkeiten dieſer Welt. (*d*) Ordensgeiſtliche Hochzeiterinnen! ſeyd ihr einer gleichen Großmuth mit dieſem ruhmwürdigſten Verächter aller Weltpracht und des ganzen gleißenden Weltweſen? Merket es wohl: Chriſtus Jeſus, der allerſchönſte Nazarener, iſt zumal der adelichſte Prinz in der ganzen Welt, doch zugleich der allerärmſte. Seyd ihr

(*a*) Beati pauperes; quia veſtrum eſt Regnum Dei, Luc. 6, 20.

(*b*) Il Chriſtiano di dentro, Part. 1. Eſſercizio V. §. 4.

(*c*) Audiebant autem omnia hæc phariſæi, qui erant avari: & deridebant illum, Luc. 16, 14.

(*d*) Sibi habeant divitias ſuas divites, regna ſua Reges: mihi Chriſtus gloria & regnum eſt, Hiſtor. Vit.

ihr nichts deſtominder entſchloſſen, euch mit ihm zu vermählen, und zwar ausdrücklich durch die ſtrengſte Theilnehmung an den Unbequemlichkeiten ſeiner Bedürfniſſen, ich ſage, durch das Gelübd der evangeliſchen Armuth? Ja. Plauſus.

Dritter Theil.

Der Bräutigam iſt der allerweiſeſte; aber er läßt ſich nichts einreden.

14. Gleichwie die Leibesſchönheit ohne Tugend eitel; (*e*) alſo iſt auch der Adel ohne Witz, Geſchicklichkeit und Weisheit von einem geringen Anſehen, ja um deſto verächtlicher, als weiter derſelbe von der Geſchicklichkeit und Weisheit abweichet: und gleichwie die Baumfrüchten insgemein nicht von der äußerlichen Schönheit, weder von dem Alter des Stammens, ſondern von ihrem innerſten guten Geſchmack gelobet werden; alſo wird an einen königlichen oder kaiſerlichen Prinzen von beſcheidenen Leuten nicht ſo viel die Hoheit des ererbten Geblütes, als die Rechtſchaffenheit und Weisheit des beywohnenden Gemüthes angerühmet und geehret. Ein adeliches Geblüt in den Adern iſt ſchon eine Zierde des Menſchen; aber ohne Geleitſchaft der Weisheit iſt

(*e*) Fallax gratia & vana eſt pulchritudo, Prov. 31, 30.

iſt es keine männliche Zierde, ſondern ein Geſchmü- cke der ungeſtalten Weibern, die aus gewiſſen Würmern eine Schminke zum Anſtrich zu machen, und ihren blöden Angeſichtern durch Farben, wel- che ſie von den Todten entlehnet haben, eine hin- fällige Schönheit beyzubringen wiſſen, die von ächten Kennern verlachet, und von manchem Spötter durch einen einzigen Hauch verdorben wird. Darum verdienet ihr, meine ordensgeiſt- liche Hochzeiterinnen, den Ruhm der weiſen Jung- frauen, wenn ihr auf euer frommes Vorhaben ſteif haltet, und keinem andern Bräutigam, als Chriſto Jeſu, euch anvertrauen wollet; denn die- ſer iſt nicht nur der allerſchönſte und adelichſte, ſondern zumal auch der allerweiſeſte.

15. Es haben zwar ſchon die Heyden die Weisheit für etwas übermenſchliches, ja auch für eine göttliche Eigenſchaft gehalten; daher ſchrei- bet ſich jene griechiſche Litaney: Sokrates hat es geſagt; folgſam hat es Gott geoffenbaret: Pi- thagoras iſt dieſer Meynung; folgſam kann man nicht irren, wenn man es mit ihm hält: Plato hat uns dieſe Lehre hinterlaſſen; ſo iſt es dann Gott ſelbſt, der uns alſo belehret: Ariſtoteles hat alſo dafür gehalten; ſo iſt es dann eine Götterlehre — Ja, es wußten die Heyden, daß die Weisheit eigentlich von Gott ihren Urſprung habe; daß aber die Weisheit Gott ſelbſten ſey, iſt nur uns Chriſten an Chriſto Jeſu, da aber auf eine doppelte Art, offenbar. Denn betrachten

wir

wir dieſen unſern Erlöſer als einen Gott von Ewigkeit her, ſo wiſſen wir aus dem Buche des weiſen Redners: Das Wort Gottes in der Höhe iſt ein Brunn aller Weisheit. (*f*) So wir aber den Heiland als Gott und Menſch zugleich anſehen, ſaget uns Salomon: Er ſey eben jener, welcher zur Weisheit anleitet, und die Weiſen verbeſſeret. (g) Auf dieſen Brunn und auf dieſen Lehrer der Weisheit zeiget uns der große Kirchenlehrer Hieronymus, wenn er uns mit ſeiner Feder auf den heiligen Jünger des Herrn, den Johannes zeiget, und von ihm ſchreibet: Sehet, wie annehmlich dieſer vor andern geliebte Lehrjünger auf der Bruſt ſeines Meiſters ruhet. Allein wiſſet ihr wohl warum dieß geſchahe? Sonder Zweifel darum, damit er aus dem Brunn der ewigen Weisheit das Waſſer der allerhöchſten Wiſſenſchaften ſchöpfen und alsdann bezeugen könnte: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott — Weil nämlich in der Bruſt des allerſchönſten Nazareners alle Schätze der Weisheit und Wiſſenſchaften verborgen lagen, mußte jener, dem ſie durch eine beſon-

(*f*) Fons Sapientiæ Verbum Dei in excelſis, Sap. 1, 5. Id eſt *omnis Sapientiæ*, Tirin. hic.

(g) Ipſe Sapientiæ dux eſt, & ſapientium emendator, Prov. 7, 15. Unde huic ſapientia hæc? Matth. 13, 45. Quomodo hic litteras ſcit, cum non didicerit? Joan. 7, 15.

beſondere Auswahl zu vertrauen waren, dieſelbe aus ſeiner Bruſt herholen. (*h*)

16. Chriſten! könnet ihr dieſes hören, ohne den geliebten Jünger um ſothanes Glück zu beneiden? Allein laſſet uns zuvor keuſche und leitſame Johannes ſeyn, alsdann wird uns der liebe Heiland von freyen Stücken ſeine allerheiligſte Bruſt, auf eine geiſtgeheime Weiſe, zu einen Hauptküſſen einräumen. Was euch belanget, ordensgeiſtliche Hochzeiterinnen, kann ich euch verſichern, es wird euch von Chriſto dem allerſchönſten, adelichſten und allerweiſeſten aus allen Menſchenkindern noch etwas ergetzlichers erlaubet werden. Ihr ſtehet in Bereitſchaft euch mit ihm zu vermählen; und er iſt bereit, euch nicht nur auf ſeiner Bruſt ruhen zu laſſen, ſondern auch in ſein jungfräuliches, allerreineſtes Bettlager hinein zu nehmen. Was iſt dieß für ein Bettlein? Ja, alſo muß eine weiſe Jungfrau forſchen, ehe ſie ſich von einem gähen Eifer dahin reißen läßt. Wohlan, fromme Herzen! ich will euch die Wahrheit nicht verbergen. Das heilige Kreuz iſt jenes Brautbett, worauf ſich Chriſtus, euer allerſchönſter, adelichſter, weiſeſter Gegenſtand

(*h*) Joannes recubuit in pectore, ut fluenta hauriret ſapientiæ, ut poſſet dicere: *in principio erat Verbum* - - Quia enim in pectore Chriſti ſunt omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ abſconditi, merito ſuper pectus ejus recumbit, quem majore cæteris ſapientia & ſcientiæ ſingularis munere donat, S. Hieron. in cap. 2. Ezech.

ſtand mit euch zu vermählen gedenket. Er war gehorſam bis in den Tod und zwar bis in den Tod des Kreuzes. (*i*) Wenn ihr in dem heiligen Ordensſtande die Bürde des evangeliſchen Gehorſams über euch nehmen, und euch zu ihm durch ein feyerliches Gelübd auf das Gehorſamskreuz hinwerfen wollet, dergeſtalt, daß in Zukunft an euch nichts mehr von euch ſelbſt, ſondern nur allein der keuſche, der arme, der gehorſame Jeſus an und in euch lebe; (*k*) ſo ſoll die Vermählung und das geiſtgeheime Beylager keinen Anſtand mehr haben, ſondern unverzüglich für ſich gehen. Seyd ihr fertig und bereit, aller Sinnlichkeit durch das Gelübd der ewigen Keuſchheit, aller irdiſchen Bequemlichkeit durch die Verlöbniß der Armuth, zumal aber auch allem Eigenſinn, und allem eigenen Willen kraft des klöſterlichen Gehorſams zu entſagen, und durch eine feyerliche Angelobung der erſtgeſagten drey Tugenden euch mit eurem allerſchönſten, alleradelichſten, allerweiſeſten himmliſchen Bräutigam unauflöslich zu verbinden. Antwort: Ja. Plauſus.

17. Alle Thiere haben, gemäß der Naturlehre des weltweiſen Ariſtoteles, beugſame Hälſe, ausgenommen der Wolf und der Löwe nicht. Alle

---

(*i*) Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis, Philip. 2, 8. & Hebr. 2, 9.

(*k*) Vivo autem jam non ego, vivit vero in me Chriſtus. Gal. 2, 20.

le Menſchen, keiner ausgenommen, ſollen bewegſame Hälſe haben, und ſich durchgehends unter das Joch der göttlichen Gebothen, wie auch unter die Anweiſungen ihrer rechtmäßigen Oberen bequemen. Indeſſen ſoll nichts leitſameres ſeyn, als der Sinn und Wille einer Ordensperſon gegen den Verordnungen ihrer Vorgeſetzten. (*l*) Es iſt für eine Ordensperſon nichts billigers, nichts heiligers, nichts nützlichers, als der Gehorſam. Nichts billigers; denn wie der heilige Bernhard von der Sache redet, die göttliche Weisheit erhebet die Vorgeſetzte der ordensgeiſtlichen Gemeinden gleichſam auf ihren Thron, und giebt ihnen den Zepter der Beherrſchung an die Hand, dergeſtalt, daß die Ehre und der Gehorſam, den man ihnen erweiſet, ihr ſelbſten, hingegen aber die Entehrung und der Eigenſinn, mit denen man ihnen begegnet, gleichfalls ihr auch bewieſen wird. (*m*) Eine ausgemachte Sache: Wer ſeine Vorgeſetzte gehorſamlich anhöret, höret Gott ſelbſten, und wer ſie verachtet, beſchimpfet Gott auch. (*n*) Es iſt nichts heiligers, als der Gehor-

(*l*) Quidquid vice Dei præcipit homo, haud ſecus accipiendum eſt, quam ſi præcipiat Deus, S. Bern. Lib. 3. de Diſpenſ.

(*m*) Deus prælatos ſibi æquare dignatur. Sibimet imputat illorum reverentiam & contemtum. Obedientia, quæ majoribus præbetur, Deo exhibetur; ipſe enim dixit: ibid.

(*n*) Qui vos audit, me audit, qui vos ſpernit, me ſpernit, Luc. 10, 16.

horſam; denn alle Tugenden, ſagt der heilige Papſt Gregor, ſind in einem vollkommenen Gehorſam enthalten. (*o*) Wer nicht mit einem grundfeſten Glauben, mit einer ſteifen Hoffnung, und mit einer inbrünſtigen Liebe Gottes ausgerüſtet iſt, wird auf der Schanze des Gehorſams nicht lange dauren. Wenn ich meinen Gehorſam pflichtmäßig nachleben will, muß ich ganz lebhaft, unfehlbar und wirkſam glauben, die Gewalt, das Anſehen, und die Weisheit Jeſu Chriſti ruhe in der Bruſt meiner Vorgeſetzten, die mich durch ihre Verordnungen zu beherrſchen haben: (*p*) und es ſey die göttliche Weisheit ſelbſt, die mich durch ſie anleitet. (*q*) Ich muß unwandelbar hoffen, die göttliche Weisheit werde mich, wie unvollkommen mir auch die obſchwebende Regierungsart vorkommen möchte, ganz ſicher durch gerechte Wege des Gehorſams zum Ziel meiner geiſtlichen Vollkommenheit befördern. (*r*) Ich muß noch darüber meinem Gott mit einer heißen

(*o*) Obedientia virtus eſt, quæ cæteras virtutes in mentem ingerit, & cuſtodit, S. Greg. Moral. Lib. 35. cap. 22.

(*p*) Sive Deus, ſive homo Vicarius Dei mandatum tradiderit, pari profecto obſequendum eſt cura, S. Bernard. Lib. 3. de Præcept. & Diſpenſat.

(*q*) Dominus regit me, & nihil mihi deerit, Pſal. 22, 1.

(*r*) Deduxit me ſuper ſemitas juſtitiæ, propter nomen ſuum, ibid. v. 3.

heißen Liebe zugethan ſeyn; denn daß ich mich, was unter allen menſchlichen Gütern das vornehmſte iſt, nämlich der edeln Freyheit begebe, kann nicht anders, als eine vollkommene Liebe des allerhöchſten Guts in meiner Bruſt auswirken; indem der Gehorſam, ein Erzfeind aller menſchlichen Freyheit, jene Haupttugend iſt, wodurch der Menſch ſeinem Gott nicht nur alles, was er hat, ſondern auch alles, was er iſt, mit einer ungemeinen Großmuth heimſtellet. (s)

18. Nebſt dieſem iſt auch nichts nützlichers, als der Gehorſam; denn ſeine Vortheile ſind überaus anſehnlich. Es frohlocket David, daß die göttliche Weisheit ſeinen Sinn und Willen auf eine ganz beſondere Weiſe in ihre Beherrſchung übernommen hat: Fürwahr, ſinget er, deine Ruthe, o Herr! und dein Stab ſind mir zum Troſt geworden. (t) Unter dieſer Ruthe und Stab verſtehen die heilige Väter und Schriftausleger das Hirtenamt und die obrigkeitliche Gewalt über eine chriſtliche, oder geiſtliche Gemeinde. (u) Caßiodor aber ſcheinet durch die Ruthe

---

(s) Nihil eſt homini amabilius libertate propriæ voluntatis, S. Thom. Opuſc. 18. de Perfection. cap. 10.

(t) Virga tua & baculus tuus, ipſa me conſolata ſunt, Pſal. 22, 4.

(u) Id eſt paſtoralis cura & ſuſtentatio: quin ſubinde & caſtigatio, qua me errantem mones, & in viam revocas, Origen. Hier. & Aug. apud Tirin. hic.

Ruthe die Anweiſung des Gewiſſens zur Uebung der Gerechtigkeit, und durch den Stab die Beſorgung der äußerlichen Kloſterzucht verſtehen zu wollen. Wenn eine Braut Chriſti Gott rechtſchaffen dienen will, muß ſie, was ihr Innerliches angehet, von der Anleitung des Beichtvaters, welcher ihr von ihrer hohen Obrigkeit verordnet iſt; und was ihr Aeußerliches betrifft, von ihrer Vorſteherinn abhangen. Der ordentliche Beichtvater wird mit einem andern Namen ein Gewiſſensrath und ein geiſtlicher Vater benamſet; daher ſeine geiſtliche Kinder zu ihm ſagen können, wie Eliſäus dem Elias nachgerufen hat: Mein Vater! Mein Vater! du Wagen und Fuhrmann in Iſrael. (x) Der Gewiſſensrath eines Frauenkloſters iſt ein doppelter Vater ſeiner geiſtlichen Kinder; denn er iſt ein Fuhrmann, der ſie zum Geiſtleben anleitet, und zugleich ein Wagen, der ſie träget, indem er ihre Beſchwerden für ſeine eigene anſiehet, und als wenn ſie ſeine eigene wären, entweder mit aller Beſcheidenheit zu entfernen ſuchet, oder mit einer männlichen Stärke über ſich nimmet. Hingegen iſt die geiſtliche Vorſteherinn des Kloſters eine Mutter, und ſie gleichet in dieſer Eigenſchaft der heldenmüthigen Debora, welche nach überwundenen Feinden ihres Volkes daſſelbe über vierzig Jahre, nämlich ſo lang ſie lebte, in einem geſegneten

(x) Pater mi! Pater mi! Currus Iſrael & auriga ejus, 4. Reg. 2, 12.

neten Frieden beherrſchet hat. (*y*) Wie dieſes? Sie pflegte ihrer Urtheile und Beſcheide unter einen Palmenbaum, welcher ein Sinnbild der Mildigkeit und Wohlthätigkeit iſt, (z) auszuſprechen. (*a*) Eine geiſtliche Ordensmutter weiß den Ihrigen in allen erdenklichen Umſtänden hülfreich beyzukommen; ſie läßt ihnen keinerſeits etwas ermangeln, ihre Nachſicht ſchadet niemanden, und ihre Schärfe iſt allen erſprießlich. Bekennet derohalben freymüthig geiſtliche Kinder, daß eurer wahren Glückſeligkeit auf Erden nichts ermangle, ſo lange die Stralen eines hocherleuchten Beichtvaters ſich über euch verbreiten, und der Schatten des Palmenbaums, den Richterſtuhl eurer ſeraphiſchen Debora umgiebet.

Schluß.

(*y*) Quievitque terra per quadraginta annos, Judic. 5, 32.

(z) Palma in inſulis Maldivis tam multiplici utilitate eſt, ut incolæ hominem frugi palma utiliorem adpellent, Petr. Maffejus hiſt. Indic. Lib. 7.

(*a*) Judicabat populum in tempore illo & ſedebat ſub palma, Judic. 4, 4. & 5.

Schlußrede.

Bewährte Geſchichtſchreiber geben Zeugenſchaft, Abagarus ein ſyriſcher König habe einen Maler in das Judenland abgeſchicket, das Angeſicht Chriſti, da er eben in ſeinem Predigtamte begriffen war, abzuzeichnen, und mit ſeinem Penſel zu ſchilderen. Als dieſer ehrliche Mann ſeinem Befehl nachkommen wollte, beſtralte ihn ein Glanz, der von des Herrn Angeſicht herblitzte, dermaßen heftig, daß er keinen einzigen Zug anbringen konnte. Hierauf begehrte der Heiland von ihm das Stück Leinwand, druckte es über ſein heiligſtes Angeſicht, und übergab ihm daran das Ebenbild deſſelben mit den ſchönſten Farben auf das kunſtreichſte entworfen, daß er es ſeinem Könige lieferte. (*b*)

Hochwertheſte Zuhörer! Mir iſt dieſe Stunde ein faſt gleiches Schickſal wiederfahren. Ich nahm mir vor, einen ächten Grundriß der Schönheit, des Adels und der Weisheit Chriſti Jeſu, als eines Bräutigams reiner Seelen zu liefern; allein da ich dieſen ſeinen erhabenſten Eigenſchaften nachforſchte, hat mich der Schim-

---

(*b*) Baron. ad an. 31. Auguſt. Imp. cap. 263. Evagr. Lib. 4. Damaſc. 4. de F. cap. 17. Niceph. Lib. 2. hiſt. cap. 7. Metaphr. 10. Aug. Binetus Magnet. amor. cap. 5.

Schimmer ſeiner Herrlichkeit geblendet, (c) alſo, daß ich mein Vorhaben nicht nach Würdigkeit des Gegenſtandes ausführen konnte, obwohl ich zur Herſtellung ſeines herrlichen Ebenbildes die beßte Farben aus der Kunſtkammer der göttlichen Schrift, und den Penſel von den heiligen Kirchenvätern geborget habe. Darum rufe ich zu dir, gütigſter Jeſu! und bitte dich durch alle deine Liebe gegen uns Menſchen; Herr! verbeſſere du meinen mangelhaften Entwurf deiner Vortrefflichkeiten, und bewirke, mittelſt beſonders gnadenreichen, himmliſchen Erleuchtungen, in den Herzen aller Gegenwärtigen, inſonderheit in dem Innerſten beyder deiner anweſenden Geſponſen, einen weit beſſern und verharrlichen Entwurf deiner Schönheit, deines Adels und deiner Weisheit. Selig alle diejenige, welche den angeprieſenen Eigenſchaften ihres Heilandes mit einem deſto ſtärkern Glauben ihren Beyfall zinſen, je weniger ſie davon durch ihre Sinnen begreifen. (d) Ey! das Zeugniß der göttlichen Schrift, und die Schilderungen der heiligen Vätern erklecken uns ſchon allein, ganz unfehlbar zu glauben, daß Jeſus der ſchönſte, adelichſte, weiſeſte Bräutigam reiner Seelen, folgſam aber auch der allerwürdigſte iſt, daß man ſich ſeiner Liebe ganz und gar, ohne allem Vorbehalt, ſchlachte. Chriſten! eben da,

(c) Qui ſcrutator eſt majeſtatis opprimetur a gloria, Prov. 27, 25.

(d) Beati, qui non viderunt, & crediderunt, Joan. 20, 29.

da, an dieſen zwo ordensgeiſtlichen Hochzeiterinnen, ſehet ihr vor euren Augen zwey Schlachtopfer der Liebe gegen dieſen auserleſenſten Bräutigam. So laſſet uns demnach voll der Freuden ſeyn und frohlocken, wegen der nächſtens bevorſtehenden Hochzeit des Lammes, welches ſich noch dieſe Stunde mit dieſen frommen Seelen vermählen wird. (*e*) Wir werden da Zeugen ſeyn der ganz beſondern Tapferkeit, mit der ſie ſich, zum Troz der weiblichen Großmuth der alten Amazonen, durch die Nägel der drey weſentlichen Ordensgelübden zu Jeſu, an das Kreuz heften werden, um künftighin aller Begierlichkeit des Fleiſches, allen Bequemlichkeiten des Wohllebens, und allem irdiſchen Eigenſinn todt zu ſeyn, und mit Chriſto in Gott allein heilig leben zu können. (*f*) Jakob, jener alte Patriarch, wurde von ſeinen eigenen Söhnen dergeſtalt hinter das Licht geführet, daß er glaubte, ſein allerliebſter Sohn Joſeph ſey des Todes geſtorben. (g) Ueber eine geraume Zeit kam ihm die erfreuliche Bothſchaft: Vater Jakob, dein Sohn Joſeph iſt noch bey Le-

(*e*) Gaudeamus, & exultemus, & demus gloriam ei; quia venerunt nuptiæ Agni, Apocal. 19, 7.

(*f*) Mortui ſumus cum Chriſto, Rom. 6, 8. Mortui eſtis, & vita veſtra abſcondita eſt cum Chriſto in Deo, Coloſſ. 3, 3.

(g) Et nuntiaverunt ei dicentes: Joſeph filius tuus vivit, & ipſo dominatur in omni terra Ægypti, Gen. 45, 26.

Leben, und ein Beherrſcher über ganz Aegypten. (h) Wie! erwiederte der frohe Altvater, mein lieber Sohn Joſeph lebet noch? Schon genug für mich, (i) dieſe iſt mir die allerliebſte Neuigkeit, und ein gänzliches Vergnügen meines Herzens. Hochwertheſte Befreundte und Anverwandte beyder dieſer ordensgeiſtlichen Hochzeiterinnen! Wenn ihr, nach geendigtem dieſem Brautfeſte, wiederum zu den Eurigen werdet zurück gekehret ſeyn, ſo verkündiget euren hinterlaſſenen Blutsfreunden und Anverwandten, was ihr an dem heutigen Tage bey dieſer feyerlichen Handlung gehöret und geſehen habet. Saget ihnen, Allerliebſte! Eure Schweſter, eure Baaſe — iſt geſtorben, aber nur geiſtlicher Weiſe, nämlich der Sünde und der Welt, wie Jeſus; (k) ſie lebet eben darum eines deſto beſſern Lebens in Gott, und ſie herrſchet von nun an nicht nur über alle Begierlichkeiten und Eitelkeiten des zerſtörlichen Weltweſens, ſondern ſogar auch über das Herz Jeſu, zu dem ſie ein Beſitzrecht durch die Vermählung mit dem göttlichen Lamme erworben hat. Der Bräutigam beyder jungfräulichen Hoch-

(h) Et ait: Sufficit mihi! ſi adhuc Joſeph filius meus vivit, Gen. 45, 28.

(i) Vadam & videbo illum; antequam moriar, Gen. 45, 28.

(k) Quod enim mortuus eſt peccato, mortuus eſt ſemel; quod autem vivit, vivit Deo, Rom. 6, 10.

Hochzeiterinnen heißt Agnus, ein Lamm, eine ſeiner Geſponſen nennet ſich Agnes. O wie ähnlich iſt der Name dieſer Braut mit dem Namen ihres himmliſchen Bräutigams! Daß doch die Gleichheit dieſer wunderſchönen Namen auch eine heilige Aehnlichkeit beyder Herzen unabſonderlich begleite. Der Geſpons der andern iſt eben dieſes Lamm, welches mit ſeinem eigentlichen Namen Jeſus heißt; die Braut aber führet den Namen Bernhardina, welchen ſie von jenem großen Mann, dem heiligen Bernhardin von Siena, ererbet hat, welcher für die Ehre dieſes glorwürdigſten Namens viel tapferer geſtritten und weit mehrer gelitten hat, als man mit einer Feder zu beſchreiben, oder mit Worten anzurühmen im Stande iſt. Beyde Hochzeiterinnen leben unvergleichlich wohl. Sie leben ſehr wohl, als Schutzkinder der ſchmerzhaften Gnadenmutter ihres liebſten Jeſu: unter der ſeraphiſchen dritten Regel des großen Patriarchen Franciſcus: in den Schutzärmen Iſidors ihres glorreichen Hausheiligen; unter den Palmen einer ſeraphiſchen Debora, nämlich ihrer geiſtreichen, überaus beſcheidenen Frau Oberinn; zunächſt an den Waſſern der auserleſenen Weisheit eines hocherleuchten, langerfahrnen, hochwürdigen Gewiſſensraths, von deſſen Mund ihnen die Ströme der ſicherſten Anleitungen in das Herz fließen. — Beyde leben alſo unvergleichlich wohl, daß die Vergnügenheit ihrer Herzen ihre Stirnbinden durchgedrungen, und ſich in alle unſere Herzen mit empfindlichem Troſt ausgegoſſen hat.

hat. O wuchervoller Verlurſt ſolcher lieben Kinder! Ey! laſſet uns für ſie alltäglich zu Gott bitten und bethen, daß ſie hier auf Erden niemals anders, als dergeſtalt vergnügt dahin leben: dorten aber, nach einem verdienſtreichen Lebensſchluß, mit ihrem herzallerliebſten Jeſu ewiglich herrſchen und ſich erfreuen mögen. Amen.

Verzeich-

Verzeichniß
der
merkwürdigſten Stellen, welche in dieſem Predigttheile enthalten ſind.

A.

Abgeſtorbene, ihre Seelen im Fegfeuer rufen ihre Freunde an, 516. welche Freunde grauſam ſind, ebendaſ. ihre Strafe iſt gerecht, ſieh Gott. Ihnen können wir am leichteſten durch Gebeth und Almoſen, 533. bis 537. beſonders aber durch heilige Meſſen helfen, 537. bis 539. dieſen zu helfen verabſäumen, iſt grauſam und geizig, 539. bis 548. dieſe Werke ſind wir auch frommen Anverwandten ſchuldig, 543. bis 548. werden mit dem Wanderer nach Jericho verglichen, 548. u. ſ. f. Werke zu ihrer Erlöſung, 551. ſieh Fegfeuer.

Abtödtung, ſieh Buße. St. Paulus. St. Martin.

Adel, aller iſt von kurzer Dauer, 682. bis 686.

Ael=

Aeltern, müſſen ihre Kinder lieben, 105. u.ſ.f. ſieh Obern. Ordensleute. Kloſtergehen. Kinder.

Aergerniß, iſt zu fliehen, 328. u. ſ. f. ſieh Beyſpiele.

Almoſen, iſt ein Mittel wider die Sünde, 452. bis 454. wird belohnet, 569. 570. ſieh Reiche. Abgeſtorbene.

Anfechtungen, wie ſie zu beſiegen, und alſo uns nützlich zu machen, 186. bis 194. 203. ihre Menge und Hülfe dawider, 312. 313. u.ſ.f. 420. u. ſ. f. ſieh Streiten. Gott. In dieſen iſt Gott zu bitten, 409. ſieh Teufel.

Arme, ſieh Armuth.

Armuth, iſt eine Glückſeligkeit, 178. bis 186. 686. bis 689. ſieh Chriſtus. Jacob. Ordensleute.

Augen, ſind behutſam zu gebrauchen, 138. u. ſ. f.

St. Auguſtin, ſeine Nächſtenliebe, 475.

B.

Bartholomäus, ſeine gute Gemüthsart, 277. 278. Erſtens, weil er einfältig im Handel und Wandel, 279. bis 282. Zweytens, weil er ſtark im Leiden und Sterben, 292. bis 300. ſeine dadurch erlangte himmliſche Herrlichkeit, 300. bis 304. warum er ein Apoſtel geworden, 304. 305.

Beicht, iſt nothwendig und nützlich; erfordert aber einen Vorſatz, 99. ſieh Buße.

Bekeh-

Bekehrung, muß ſtuffenweiſe geſchehen, 85. u. ſ. f. iſt nicht zu verſchieben, 379. 380. bis 392. 406. dieſer Verſchub iſt allgemein, 384. u. ſ. f. der verſchobenen üble Folgen, ebendaſ. bis 392. 399. bis 403. eine wahre iſt ein Wunder, 398. wegen dieſer müſſen die böſe Gelegenheiten, und andere Hinderniſſe geflohen, und fremdes Gut zurück geſtellet werden, 392. bis 404. u. ſ. f. ſieh Gelegenheit. Diebſtahl. Beyſpiele einer ſchnellen Buße, 404. u. ſ. f. ſieh Sünder. Gnade wie ihr mitzuwirken.

St. Bernard, ehret die Apoſtel Simon und Judas, 441. u. ſ. f.

Beſcheidenheit, ſieh Sanftmuth.

Betrachtung, oder Beſchauung iſt verdienſtlich, ſieh Ordensleute.

Betrug, iſt ſchädlich und ſchändlich, ſieh Falſchheit.

Beyſpiele, gute, ſind nützlich, 611. ſieh Heiligen. Böſe, ſieh Aergerniſſe.

Biſchöffe, ihre Pflichten, ſieh Martin.

Buße, ihr Abgang iſt die Urſache des Sittenverderbniſſes, 38. iſt in dieſem Leben allen, Sündern, Frommen, und auch Unfehlbaren nothwendig, 39. ſieh Johannes. Welche nothwendig ſey, ſieh Johannes. Machte dem Johannes zu einen Kenner, Vorläufer und Blutzeugen Chriſti, 38. bis 52. ihre Nothwendigkeit, 53. bis 65. war den erſten Chriſten gewöhnlich, den heutigen aber iſt ſie verhaßt, 55. bis 59. iſt leicht, Gott ange-

nehm und uns nützlich, 58. bis 62. ihre Nothwendigkeit und Werke, 65. 66. iſt ein Opfer für Gott, 71. u. ſ. f. ihre Kraft, 81. u. ſ. f. ihre nothwendige Eigenſchaften, ſieh Petrus. Sünder. Iſt ein Mittel wider die Eigenliebe, ſieh Eigenliebe. Wie ſie in allen Ständen zu verrichten, 98. iſt nothwendig, 274. 519. u. ſ. f. iſt ſelten in der Welt, öfters aber im Ordensſtande anzutreffen, 651. bis 654. ſieh Magdalena. Beicht. Bekehrung. Sünder. Chriſten.

C.

Chriſten, müſſen Buße thun, 56. u. ſ. f. können, und ſollen Heilige ſeyn, ſieh Heiligkeit. Ihre Tugenden ſollen ſeyn die Sanftmuth, und ihre Eigenſchaften, ſieh Martin. Sanftmuth. Chriſtus. Der heutigen Glaube iſt keiner; weil er die weltlichen Güter nicht verachtet, 595. bis 597. ihre Hoffnung in den erſten und letztern Zeiten, ſieh Hoffnung. jetzige können leichter Chriſten ſeyn, als die erſtere, 606. ohne thätige Liebe ſind ſie ſogar keine Menſchen, 610. u. ſ. f. ſollen alle Martyrer ſeyn, ſieh Martyrer. Werke. Reiche. Buße.

Chriſtus, ſtirbt für die Sünder, 63. 64. iſt zu lieben, 91. ſeine Geduld in der Armuth, 180. bis 183. wirket Zeit ſeines Lebens lauter Wunder der Liebe und Barmherzigkeit, 376. u. ſ. f. ſeine Sanftmuth und Beſcheidenheit, 559. 570.

570. bis 575. iſt der Bräutigam der Ordensleute, ſeine Schönheit und Gemüthsart, Eiferſucht, Adel, Armuth, Weisheit und Oberherrſchaft, sieh Ordensleute.

D.

Demuth iſt allen nothwendig, 171. ſieh Ehrſucht.

Diebſtahl, muß zurück gegeben werden, 396.

Dienſt Gottes, wird weniger gepflogen als der Menſchendienſt, 205. 206. iſt leichter als der Menſchen ihrer, 206. 207. worinn er beſtehe, 207. 208. ſieh Meynung. Kann überall gepflogen werden, 568.

E.

Eheſtand, iſt ſehr vielen Uebeln unterworfen, 637. u. ſ. f. darinn iſt hart heilig zu leben, weil wenige die Mittel dazu gebrauchen, 648. u. ſ. f. ſieh Weltſtand.

Ehrabſchneiden, iſt eine Sünde, 329.

Ehrſucht, verderbet unſere Meynung und folglich auch die gute Werke, 231. bis 236.

Eigenliebe, iſt ſchädlich; weil ſie die böſe Leidenſchaften ernähret, 96. u. ſ. f. Mittel dawider, 97. ſieh Eigennutz.

Eigennutz, verhindert die gute Meynung, 215. iſt allgemein, 216.

Einfalt, iſt im Handeln und Wandeln nothwendig, 279. bis 292. muß klug ſeyn, 281. u. ſ. f.

u. ſ. f. iſt Gott angenehm, und uns nützlich, 282. bis 292. Gelegenheiten ſie zu üben, 305. 306. ſieh Falſchheit.

Engel, ihre Glückſeligkeit, 22. ſieh Schutzengel.

Erbſünde, ihre böſe Folgen, 491. u. ſ. f.

F.

Falſchheit, im Handeln und Wandeln iſt ſchändlich, und dem Falſchen und ſeinem Nächſten ſchädlich, 284. bis 292. dieſer ergebene ſind zu fliehen, 290. 291. ſieh Einfalt.

Fegfeuer, deſſen Wahrheit, 522. u. ſ. f. Gerechtigkeit, ſieh Gott, und Heftigkeit, 524. bis 532. ſieh Maria. Abgeſtorbene.

Feinde, wie ſie zu lieben, durch Sanftmuth zu bezwingen, ſieh Martin. Sanftmuth. Liebe des Nächſten.

Franciſcus Seraphicus, ſtirbt fröhlich, 257.

Freyheit, ſieh Willkühr.

Friede, dieſen bewahren oder herſtellen iſt ein Werk der Liebe, und eine beſondere Schuldigkeit für Aeltern und Obern, 461. bis 464.

Fromme, ſieh Verfolgung. Maria.

Frömmigkeit, ſieh Heiligkeit.

G.

Gebeth, iſt nützlich, 24. beſonders in Verſuchungen, 191. bis 194. ſieh Abgeſtorbene.

Ge-

Geduld, macht uns zeitliche Uebeln nützlich; darum ſie nothwendig, 177. Erſtens in Uebertragung der Armuth, 178. Zweytens in Beſiegung der Anfechtungen, 186. bis 194. und Drittens in den Verfolgungen, 194. bis 203. ihre drey Stuffen, 201. 202. führet zum Himmel, ſieh Himmel. Iſt ein nothwendiges Werk der Nächſtenliebe, 466. u. ſ. f. ſieh Sanftmuth. Leiden.

Gefahr, ſieh Gelegenheit, böſe.

Gegenwart Gottes, ihre Beſchreibung, 4. u. ſ. f. 14. ihre Betrachtung ſchützet uns vor der Sünde, 5. bis 10. bringet uns zur Tugend und vereiniget uns mit Gott, 10. bis 14. dieſer vergeſſen iſt eine Urſache übler Folgen in unſerem ſittlichen Leben, 14. bis 21. daran gedenken, iſt allen auch Weltlichen möglich, 16. Urſache ſolcher Vergeſſenheit, 21. bis 25. Mittel daran zu gedenken, 25. bis 32. wie oft daran zu gedenken nothwendig und nützlich ſey, 29. 33. u. ſ. f. 235. 236. 411. bis 420. 422. bis 428. ſieh Glaube. Liebe. Verſtand. Wille.

Gehorſam, iſt nothwendig und verdienſtlich, ſieh Ordensleute.

Geiſtlich werden, ſieh Kloſtergehen.

Geiz, hat keine Liebe, 474. iſt ein grauſames Laſter, 541. u. ſ. f. ſieh Reiche.

Gelegenheiten, böſe, ſind zu fliehen, 173. 327. bis 330. 395. 396. 397. 490.

Gelübde der Ordensleute, ſieh Ordensleute.

Gerechte, müſſen um ſo demüthiger und eifriger ſeyn, 171. ſind glückſelig, 326. u. ſ. f. 385. u. ſ. f. ſieh Heiligkeit. Himmel. Gnadenſtand. Tod. Fromme.

Glaube, iſt nothwendig, und muß wirkend ſeyn, 1. 2. 3. 597. ſeine Beſtimmung, 590. war in den Martyrern und wirkte die Verachtung der weltlichen Güter, 591. und reinigte ihre Herzen, 592. bis 594. der heutigen Chriſten, ſieh Chriſten. Verſtand.

Glaubensact, iſt nützlich wider die Verſuchungen, 189. bis 194. 411. bis 420. vermehret unſere Meynung und folglich auch den Verdienſt unſerer Werke, 224. u. ſ. f. von der Gegenwart Gottes iſt nützlich und nothwendig, 235. 236. ſieh Gegenwart.

Gnade Gottes, ihr muß man geſchwind mitwirken, 85. u. ſ. f. 140. 146. 148. bis 160. erhält uns Maria, 112. bis 121. iſt allen nothwendig, 142. 143. iſt unverdient, nur der Barmherzigkeit Gottes zu verdanken, 144. u. ſ. f. iſt unterſchiedlich, 145. bis 148. beſondere giebt Gott in einer beſtimmten Zahl, wer dieſer nicht mitwirket geht zu Grunde, 146. 148. bis 172. wenn man ihr mitwirket folgen oft die größte Gnaden eine die andere, 168. bis 171. für alle müſſen wir Rechenſchaft geben, 173.

Gnadenſtand, oder Gerechtigkeit iſt eine Wirkung des Glaubens, 592. bis 594.

Gott,

Gott, ſeine Barmherzigkeit iſt doch gerecht, 157. 158. Hinderniſſe ſeiner Liebe gegen uns, 261. 262. ſeine Liebe gegen uns, 311. 312. iſt unſer Helfer in den Verſuchungen, wenn wir ihn bitten, 420. bis 428. iſt grauſam, wie? 514. bis 517. iſt gerecht, da er die hier nicht abgebüßte Sünden im Fegfeuer ſtrafet, 518. bis 532. ſeinen Trieben iſt zu folgen, ſieh Martin. Gnade. Gegenwart. Liebe. Gnaden. Dienſt Gottes.

Gut, fremdes, ſieh Diebſtahl.

Güter, weltliche, ſieh Welt.

H.

Heilige, ihre Beyſpiele ſind zur Nachfolge, 442. 443. ſieh Martyrer. Weltſtand.

Heiligkeit oder Vollkommenheit iſt nothwendig, ſieh Himmel. Iſt allen Ständen möglich, 481. 502. 505. bis 511. worinn dieſelbe beſtehe, 486. bis 491. Hinderniſſe dazu ſind unſere Dummheit, böſe Neigung, und Begierlichkeit; Mittel dawider ſind das Wort Gottes und die Sacramente, 491. bis 502. ihre Nothwendigkeit, 502. bis 511. ſieh Welt. Eheſtand. Weltſtand.

Himmel, müſſen wir durch Leiden erobern, 175. u. ſ. f. 203. 204. 371. dafür wird wenig geſtritten, 433. bis 436. iſt allein die ächte Glückſeligkeit, 478. 511. u. ſ. f. iſt nur für jene, welche hier heilig gelebet haben, 479. 513.

513. ſoll uns zu guten Werken reizen, 511. u. ſ. f. iſt für alle Stände, 512. ſieh Heiligkeit. Geduld. Leiden. Stärke. Streiten.

Hoffnung, eine wahre hatten die Märtyrer, womit ſie aller überwanden, 597. bis 603. der erſten und letztern Chriſten, 599. u. ſ. f.

J.

Jacob, Apoſtel, ſeine Geduld in der Armuth, 183. in den Verſuchungen, 188. u. ſ. f. und in der Verfolgung, da er der erſte unter den Apoſteln gemartert worden, 194. u. ſ. f.

Johann der Täufer, ſeine ſtrenge und vollkommene Buße in äußerlichen und innerlichen Caſteyungen, 40. bis 46. ungeachtet ſeiner Unſchuld, 46. u. ſ. f. Unfehlbarkeit, oder Freyheit von allem Sündenfall, 49. u. ſ. f. und anderer Urſache, die er aus dem Leiden Chriſti, welches ihm nicht wie uns Chriſten bekannt geweſen, ziehen konnte, 51. 52. ſondern weil er die Buße zu predigen berufen, wollte er ſich ſelbſt als ein Muſter darſtellen, wie man den Himmel mit Gewalt verdienen müſſe, 52. 53. ſieh Buße.

Judas und Simon, Apoſteln, ihre Nächſtenliebe, 442. 443. 470. u. ſ. f. und Tod, 471. ſieh Bernard.

K.

Keuſchheit, iſt beſonders den Ordensleuten nothwendig, weil Chriſtus eiferſüchtig, ſieh Or-

densleute. Beyſpiele dieſer Tugend, 678. u. ſ. f. ſieh Reinigkeit.

Kinder, machen ihre Aeltern glücklich, ſieh Ordensleute.

Kloſterfrauen, ſieh Ordensleute.

Kloſtergehen, iſt glückſelig; weil die Welt verlaſſen ein Glück iſt, 658. u. ſ. f. ſieh Welt. Und weil ihnen ihre Kreuze leicht werden, ſieh Kreuz. Andere Urſachen davon, ſieh Ordensleute.

Klugheit, iſt nothwendig, ſieh Einfalt.

Kreuze, werden den Geiſtlichen leicht, 631. 632.

L.

Läßliche Sünde, ſieh Sünde.

Lauigkeit, iſt ſchädlich, 502. bis 511.

Laurentius, ſeine Liebe Gottes in der Marter, 207. 209. 210. 219. u. ſ. f. 226. u. ſ. f. ſeine Heiligkeit, 227.

Leiden, iſt nothwendig, 175. u. ſ. f. ſieh Himmel. Geduld. Stärke. Streiten.

Leidenſchaften, ſieh Eigenliebe. Streiten. Leiden.

Liebe gegen Gott, iſt nothwendig, 87. bis 92. 101. 210. u. ſ. f. iſt ſüß, 253. bis 262. ſieh Reinigkeit. Ihre Hinderniſſe, 261. 262. iſt ſanftmüthig, 558. einer wahren Wirkungen, 605. muß wirkend ſeyn, 606. 609. u. ſ. f. ſieh Chriſten. Der erſten und letztern Chriſten, 606. u. ſ. f. der Märtyrer ihre, eben-

ebendaſ. bis 612. wegen welcher die Märtyrer von Gott und den Menſchen geehret werden, 612. bis 619. ſieh Wille.

Liebe gegen ſich, worinn ſie beſtehe, ſieh Paulus.

Liebe des Nächſten, iſt ſelten, 95. u. ſ. f. worinn ſie beſtehe, 444. bis 447. iſt nothwendig, und die Beweggründe dazu ſind, Erſtens, weil das Geboth davon das größte Geboth Gottes iſt, 447. bis 449. ſieh Werke. Zweytens, weil dieß Geboth ein beſonderes Geboth Chriſti iſt, 450. 451. und Drittens, weil ſie ein ſicheres Mittel wider die Sünde iſt, 451. bis 455. ihre Werke, 453. u. ſ. f. 458. bis 472. 475. 476. und zwar Erſtens, da man für das zeitliche und ewige Wohl ſeines Nächſten wachet, 459. bis 464. 475. 476. ſieh Frieden. Obern. Aeltern. Dieſes kann jedermann, 459. 460. Zweytens, da man ihm Böſes zu erweiſen unterläßt, 464. bis 466. und Drittens, da man wegen ihn leidet, und Feinde liebet, Beſchaffenheit dieſer Liebe, 466. 470. ſieh Geduld. Eine falſche Nächſtenliebe, 474. ſieh Paul. Judas Apoſtel. Simon Apoſtel.

M.

Magdalena, wirket der Gnade geſchwind mit, 140. u. ſ. f. 146. u. ſ. f. darum ſie auch eine große Heilige geworden, 168. ihr Beyſpiel ſoll die Unſchuldige von der Sünde abſchrecken,

cken, und die Sünder zur Buße treiben, 172. u. ſ. f.

Maria die Mutter Gottes, ihre Hoheit, 103. 104. iſt unſere Mutter 105. bis 107. und liebet alle auch verſtockte Sünder, welche ſie heimſuchen will, 107. bis 112. iſt voll der Gnaden, mit denen ſie alle Menſchen, ſeyn ſie auch Sünder, welche ſie beſuchet, überhäufet, 112. bis 121. iſt gleichſam allmächtig und unüberwindlich, 116. 121. ihre Gegenwart iſt im Todbette nothwendig und nützlich, 121. bis 124. ſieh Tod. Bewahret uns vor der Hölle, 124. erlöſet ihre Pflegkinder von dem Fegfeuer, 128. bis 130. und führet ſie zu dem Himmel, 130. bis 134. darum ſollen ihre Pflegkinder auch in größten Sünden und nach abgeſchlagener Losſprechung des Beichtvaters nicht verzweifeln, 133. 134. darum ſollen wir ſie auch verträulich, eifrig, und beſtändig verehren, 134. bis 137. ihre Heiligkeit, 239. u. ſ. f. ihre Reinigkeit, 241. 243. u. ſ. f. 248. bis 252. iſt eine Verſchafferinn der Reinigkeit, 250. 251. ihr Tod war ſüß, 258. bis 261. ihre Herrlichkeit im Himmel wegen ihrer Reinigkeit auf Erden, 266. iſt die Zuflucht der Sünder, 272. iſt eine Erhalterinn der Unſchuld, und nach verlohrner Unſchuld eine Geberinn der Buße, darum ſie zu bitten, 274. u. ſ. f. ihren Ehrennamen, 342. 343. wegen ihrer Geburt erfreuet ſich die Kirche, 343. u. ſ. f. die Hoheit ihres Geburtfeſtes, 345. u. ſ. f. Erſtens, weil ihre Geburt ſchon vier-

tauſend Jahre zuvor in Bildern und Schatten kund gemachet worden, 346. bis 354. Zweytens, weil ſie zu einer Mutter Gottes gebohren, 354. bis 358. welche Würde die höchſte nach Gott iſt, 358. bis 364. und Drittens, weil ſie eine Mutter der Gnaden, welche ſie ihren Verehrern, den Sündern und Frommen austheilet, geworden, 364. bis 373. u. ſ. f. wie ſie zu verehren, oder wie ihre wahre Pflegkinder ſollen beſchaffen ſeyn, 368. ihren Pflegkindern kann es nicht fehlen, 368. bis 373.

St. Martin, ſeine Tugenden, beſonders ſeine Sanftmuth, 553. bis 556. darum er ein guter Menſch, 556. bis 565. ſeine Geburt, Bekehrung, und Sanftmuth, 559. u. ſ. f. durch ſeine Sanftmuth machte er auch einen Chriſten, weil er über die Unlauterkeit durch die Flucht geſieget, 565. bis 567. und weil er auch leitſam den Trieben Gottes gefolget iſt, 567. u. ſ. f. diente Gott überall auch im Soldatenſtande, 568. ſeine Sanftmuth machte ihn auch milde gegen die Armen, 569. u. ſ. f. ſeine Demuth, 570. ſeine Sanftmuth bekleidet mit anderen Tugenden bildet ihn zu einen rechten Biſchoff, 575. bis 583. ſeine Buße und Abtödtung, 575. 576. ſein Tod, 584. 585.

Märtyrer, ihre Stärke, und dadurch erlangte Herrlichkeit, ſieh Bartholomäus. Ihr Glaube, Hoffnung und Liebe, 620. ſieh Glaube. Hoffnung. Liebe. Werden von den Menſchen

ſchen verehret, und von Gott durch Wunder verherrlichet, 612. bis 619. Vertrauen zu ihnen, 615. bis 619. ſollen alle Chriſten ſeyn; wie? 620. 621.

Matthäus, folget Chriſto geſchwind nach, 378. u. ſ. f. 392. bis 395. 396. ob er ein Sünder geweſen; ſeine Bekehrung, 380. bis 383. 404. ſuchet andere zu bekehren, 405.

Menſchen, ihre Schwachheit, Leichtſinnigkeit, und Faulheit, 22. bis 25. 319. u. ſ. f. ſieh Anfechtungen. Teufel. Ihre Eigenſchaften und Unterſchied von den Thieren, derer Grundfeſte die Sanftmuth iſt, 556. bis 565. ſieh Schutzengel. Schönheiten.

Meßopfer, ſieh Abgeſtorbene.

Meynung, gute, iſt bey allen Werken nothwendig, 207. ihre Eigenſchaften, 208. muß Erſtens rein, das iſt nach Gott gerichtet, 208. bis 217. ſieh Werke. Mangelt den mehreſten, 213. u. ſ. f. Zweytens ſinnreich, das iſt auf zerſchiedene übernatürliche Beweгurſachen, denn ſo bekömmt ein Werk mehrere Belohnungen, 217. bis 226. ſieh Glauben. Und Drittens hoch, das iſt einzig zur Ehre Gottes gerichtet ſeyn, 226. bis 236. ſieh Ehrſucht. Solche zwinget Gott, 228. bis 231. 236. ſieh Eigennutz.

Michael, beſieget den Lucifer, 408. u. ſ. f. iſt unſer Helfer im Todbette wider die Höllengeiſter, 437. bis 440.

Müßiggang, iſt löblich, ſieh Ordensleute.

N.

Neigungen, ſieh Leidenſchaften.

O.

Obern, wie ſie den Frieden bewahren, und andere Uebel Leibes und der Seele von ihren Untergebenen ableinen ſollen, 461. bis 464. ſieh Liebe des Nächſten. Müſſen ſanftmüthig und beſcheiden ſeyn, ſieh Sanftmuth. Ihre Pflichten, 611.

Ordensleute, ihre Glückſeligkeit in Mitte der Traurigkeit, 634. 635. 639. alle ſind glückſelig, 640. einige ſind müßige, das iſt beſchauende, und dieſe ſind glückſelig für ſich, 641. bis 645. und für die Welt, 643. bis 645. ihre Werke und Arbeiten ſind verdienſtliche, 646. bis 651. auch die ſündhafte ſind glückſelig, 651. bis 654. machen ihre Aeltern glücklich, 654. bis 658. ihr Bräutigam *iſt* Chriſtus, 662. ſeine Eigenſchaften, 663. u. ſ. f. und zwar Erſtens ſeine Schönheit, 666. bis 680. darum er auch eiferſüchtig, das iſt, nicht zuläßt, daß etwas anderes neben ihm geliebt werde, 676. bis 680. Zweytens ſein Adel, 680. bis 686. aber anbey auch ſeine Armuth, die er von ſeinen Liebhaberinnen verlangt, 686. bis 689. und Drittens ſeine Weisheit, darum er ſich auch nicht einreden läßt, ſondern einen blinden Gehorſam, der allein verdienſtlich, verlangt, 689. bis 699. ſieh Kloſtergehen.

P.

Paulus, ſein Lob, 69. ſeine Liebe, 70. Erſtens gegen Gott, 88. bis 92. Zweytens gegen ſich, da er ſeinen Leib und deſſen Leidenſchaften tödtete, 92. 93. und Drittens gegen den Nächſten, 93. bis 95.

Petrus, ſein Lob, 69. ſeine Buße iſt behend, eifrig und ſtandhaft, 70. 72. bis 79. ſein Fall und Bekehrung geſchahen ſtufenweis, 85. 86. Werke ſeiner Buße, 98.

Politik, ſieh Falſchheit.

Prediger, müſſen die erſte nach ihrer Lehre wirken, ſieh Johannes.

R.

Rechenſchaft, müſſen alle Menſchen geben, 273. ſieh Gnade.

Reiche, beſonders geizige, ſind unglückſelig, weil ihr Heil gefährlich, darum ſie auch beſtändig Almoſen geben ſollen, 184. des erſten Chriſtenthumes ihre Barmherzigkeit, 599. bis 602.

Reinigkeit, iſt die höchſte und nützlichſte Tugend, 241. 242. bis 248. wie ſie zu erhalten, 251. 252. ſieh Martin. Iſt ſchwer, jedoch hat ſie, und beſonders im Tode, viel ſüßes und nützliches, 253. bis 262. iſt am nützlichſten

ſten nach dem Tode, wo ſie in dem Himmel belohnet wird, 262. bis 273. wird wenig geſchätzet, 267. ſieh Maria.

Rückfall iſt ſchändlich, ſeine Strafe, 83.

S.

Sacramente, ſind Gnaden und Mittel wider unſere böſe Willkühr, 497. bis 500.

Sanftmuth, ihre Beſtimmung und Hoheit, 556. u. ſ. f. 561. ihre Eigenſchaften, 565. bis 570. muß auch beſcheiden ſeyn, 570. bis 575. iſt nützlich, 580. bis 583. ihre Wirkungen, ſieh Martin. Mittel dazu, 583. 584. iſt eine Schönheit des Menſchen, 669. bis 674. ſieh Menſchen.

Schlaf, vor dieſem ſoll man ſich mit Gott vereinigen, 400. 401.

Schönheiten des Menſchen in Beyſpielen, 666. bis 680. ſieh Sanftmuth.

Schutzengel, iſt jedem Menſchen gegeben, 307. u. ſ. f. ſein dreyfaches und nützliches Amt, 309. Erſtens da er über uns wachet, 311. bis 319. Zweytens, da er unſer Pflegvater, und alſo uns wider die Feinde ſchützet, 319. u. ſ. f. und von der Sünde verhindert oder befreyet, 323. bis 330. 336. und Drittens, da er uns im Todbette wider die Teufeln beſchützet, 330. bis 335. wie er zu verehren, 335. 336. bis 339. 340. 341. ſieh Buße. Sünder.

Simon, Apoſtel, ſeine Nächſtenliebe und Marter, 455. bis 458. ſieh Judas.

Sitten, ſieh Welt. Buße.

Stände, machen alle heilig, 568. 648. aber nicht alle ſind gleich in den Hinderniſſen, ebendaſ. u. ſ. f. ſieh Eheſtand. Weltſtand. Heiligkeit.

Stärke, im Leiden und Sterben, iſt nothwendig den Himmel zu erlangen, 292. 300. bis 306. Gelegenheit ſie zu üben, 306. ſieh Streiten.

Streiten, wider die Anfechtungen, iſt nothwendig den Himmel zu erlangen, 409. u. ſ. f. 428. bis 437. ſieh Leiden. Mittel dazu ſind der Glaube von der Allgegenwart Gottes, 411. bis 420. ſieh Gott. Himmel. Geduld.

Sünde, Mittel dawider, ſieh Gegenwart Gottes. Werden ohne Scheu begangen, 63. u. ſ. f. ihre Größe, 63. 64. ihre Bitterkeit, darum ſie zu fliehen, 172. ſieh Magdalena. Gelegenheiten. Iſt nicht zu begehen, 318. 319. 328. 329. 337. 406. ſieh Schutzengel. Streit wider ſie, ſieh Streiten. Läßliche ſind auf das genaueſte zu meiden, 502. bis 511. ihre Strafe iſt gerecht, 518. u. ſ. f. läßliche ſind ein großes Uebel, 530. u. ſ. f. ſieh Gott. Sünder. Ordensleute.

Sünder, ſollen die Buße nicht verſchieben, 72. 78. bis 81. ſollen eine eifrige, 82. und beſtändige wirken, 83. ihre Zuflucht, 120. 133. 134.

134. 271. 272. ſieh Maria. Haben noch Hoffnung zum Himmel, 272. 273. ihr Stand iſt der unglückſeligſte, 321. 322. u. ſ. f. ein büßender erfreuet die Engeln, 325. u. ſ. f. die Häßlichkeit ſeines Standes, 385. bis 391. ſeine Werke ſind todt, 388. u. ſ. f. ihre große und größere Thorheit, da ſie immer die Buße länger verſchieben, 399. bis 403. ſieh Bekehrung. Magdalena. Schutzengel. Ordensleute.

T.

Teufel, verſuchen die Menſchen, 320. 330. bis 333.

Thaddäus, ſieh Judas.

Tod, iſt gefährlich, darum die Gegenwart Mariä nothwendig und nützlich iſt, 121. bis 124. 126. bis 128. endiget die Zeit des Verdienſtes und der guten Werken, 237. iſt den Gerechten ein Vergnügen, 253. bis 262. ſieh Maria. Franciſcus. Schutzengel. Wohllüſtige. Michael.

Trockenheit oder Verſuchung, ſieh Verſuchung.

Tugend, Mittel dazu, ſieh Gegenwart Gottes. Wird in den Frommen verfolget, ſieh Verfolgung. Wird durch Kreuz geprüfet, 586. 587. die drey göttlichen, Glaube, Hoffnung und Liebe ſind aller übrigen Quellen, 588. ſieh Glaube. Hoffnung. Liebe. Vollkommen-

menheit. Heiligkeit. Bekehrung. Gerechte.

U.

Udalricus, ſein Fegfeuer, 547.

Verachtung, ſieh Verfolgung.

Verdienſte, ſieh Tod.

Verfolgung, ſollen wir mit Geduld annehmen, ſieh Geduld. Und ſo iſt ſie uns nützlich, 196. bis 203. iſt allen Frommen gemein, 197. bis 200. ſieh Chriſten. Tugend.

Verſtand, muß die Allgegenwart Gottes glauben, 25. bis 30. ſieh Glaube.

Verſuchungen, ſieh Anfechtungen. Vertrauen.

Vertrauen, auf die Hülfe Gottes, iſt nothwendig in der Verſuchung, 422. u. ſ. f. auf die Hülfe der Heiligen, ſieh Märtyrer.

Unkeuſchheit, iſt ſüß, trägt aber das Bittere verborgen, 253. u. ſ. f. iſt eine unvernünftige und dem Glauben zuwider handelnde Sünde, 268. 269. ihr ergebene werden bey Gott nicht erhört, 270. 271. iſt keine wahre Liebe, 474. wie ſie zu beſiegen, ſieh Martin.

Unſchuld, iſt eine beſondere Tugend, 274.

Vollkommenheit, beſtehet in Glaube, Hoffnung und Liebe, 609. 620. ſieh Glaube. Hoffnung. Liebe.

W.

Welt, iſt in ihren Sitten verdorben; warum! 36. u. ſ. f. Urſache davon, ſieh Buße. Sie und ihre Güter ſind zu verachten, 623. bis 626. ſieh Glaube. Chriſten. Sie verlaſſen iſt ein Glück, 625. 627. bis 640. weil ihre Güter nichts ſind, 627. 628. indem ſie unreine, das iſt, mit ſittlichen oder weſentlichen Uebeln vermiſcht, 629. bis 633. und ungegründet iſt, 633. u. ſ. f. verachtet ihre Liebhaber, 636. ſieh Eheſtand. Werke. Buße. Weltſtand.

Weltſtand, welche darinn ſelig werden, 660.

Werke, gute, ſind nothwendig, ſieh Glaube. Werden durch die gute Meynung gut und verdienſtlich, 207. u. ſ. f. 210. bis 238. ſieh Meynung. Glaubensact. Ihr Verderbniß, ſieh Ehrſucht. Sind ohne Nächſtenliebe todt, 449. dazu ſoll uns der Himmel reizen, ſieh Himmel. Für die Abgeſtorbene, ſieh Abgeſtorbene. Der letztern und erſtern Chriſten, 597. bis 605. ſind zu Glaube, Hoffnung und Liebe nothwendig, ſieh Glaube. Hoffnung. Liebe. Der Welt ſind eitel und unnütz, 645. bis 651. ſieh Ordensleute. Glaube. Liebe des Nächſten. Sünder. Tod.

Wille, muß Gott lieben, wie? 30. u. ſ. f.

Willkühr, ſieh Sacramente.

Wohllüſtige, ihr Tod, 436.

Wort Gottes, iſt ein Mittel wider unſere Dummheit, ſeine Früchten, Urſache, warum es ſo ſelten wirke, 493. bis 497.

Z.

Zorn, verwandelt den Menſchen in ein Viehe, 556. 561. bis 564. kann bezwungen werden, 564. 565. Mittel dawider, 583. 584.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria de', 1696-1787

Des hochwürdigsten Herrn Alphons Maria von Liguori, Bischofes zu St. Agatha geistreiche Lob- und Sittenreden für alle Festtage des Jahres

Bd.: 2

Augsburg 1776

Hom. 851-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460454-6
VD18 90215524